

WIFO

A-1103 WIEN, POSTFACH 91
TEL. 798 26 01 • FAX 798 93 86

 **ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR
WIRTSCHAFTSFORSCHUNG**

**Evaluierung der österreichischen
Arbeitsmarktförderung 2000-2003**

**Hedwig Lutz, Helmut Mahringer, Andrea Pöschl
(Koordination)**

Wissenschaftliche Assistenz: Julia Hudritsch

Oktober 2005

Evaluierung der österreichischen Arbeitsmarktförderung 2000-2003

**Hedwig Lutz, Helmut Mahringer, Andrea Pöschl
(Koordination)**

Studie des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung
im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit

Mit Beiträgen von Julia Bock-Schappelwein,
Andrea Fernández-Ribas, Ulrike Huemer, Kurt Kratena,
Hedwig Lutz, Helmut Mahringer, Birgit Novotny,
Andrea Pöschl, Marianne Schöberl, Peter Welzl
EDV-Koordination: Marianne Schöberl
Begutachtung: Peter Huber
Wissenschaftliche Assistenz: Julia Hudritsch

Oktober 2005

Zentrale Ergebnisse

Arbeitsmarktentwicklung

Arbeitsmarktförderung hat wesentliche Rolle in der Arbeitsmarktdynamik

Die Arbeitsmarktförderung agiert im Kontext der Arbeitsmarktentwicklung und setzt im Rahmen ihrer Zielvorgaben insbesondere Interventionen zur Verbesserung der Integrationschancen von arbeits- bzw. beschäftigungslosen Zielgruppen. Die Gestaltung der Übergänge zwischen Arbeitslosigkeit und Beschäftigung kann als eine Hauptaufgabe der Arbeitsmarktpolitik angesehen werden.

13% der Abgänge aus dem AMS-Register in unselbständige Beschäftigung kommen nach Arbeitslosigkeitsepisoden mit Kursteilnahme zustande, weitere 6% durch die Förderung einer unselbständigen Beschäftigungsaufnahme. Damit ist die Arbeitsmarktförderung ein wesentlicher Bestimmungsfaktor der Übergänge aus Arbeitslosigkeit in Beschäftigung, der a priori vor allem für die arbeitsmarktpolitischen Zielgruppen Wirkungspotential beinhaltet.

Nachdem über 40% aller Erwerbsstatuswechsel in unselbständige Beschäftigung (unabhängig von ihrer Herkunftsposition) und knapp 20% aller Übergänge in selbständige Beschäftigung aus dem AMS-Register kommen, ist auch der Einfluss auf den Zustrom in die Beschäftigung insgesamt nicht zu vernachlässigen.

Beobachtungszeitraum 2000 bis 2003 geprägt durch sich verschlechternde Rahmenbedingungen

Die Rahmenbedingungen für die Arbeitsmarktförderung haben sich in der Periode 2000 bis 2003 verschlechtert: Schwaches Wirtschaftswachstum, steigendes Arbeitskräfteangebot und der fortgesetzte Strukturwandel der österreichischen Wirtschaft haben zu einem starken Anstieg der Arbeitslosigkeit bei Männern und Frauen und in allen Qualifikationsgruppen und Branchen geführt. In der Arbeitslosigkeit waren Verfestigungstendenzen zu beobachten, die sich beispielsweise in einer höheren Verbleibswahrscheinlichkeit im AMS Register niederschlugen.

Mit dem Konjunkturinbruch des Jahres 2001 sind die Abströme aus Arbeitslosigkeit in unselbständige Beschäftigung hinter den Zuströmen aus dieser Position zurück geblieben. Zudem haben sich die Anteile der Abströme aus Arbeitslosigkeit gemessen am Bestand deutlich verringert: ein weiteres Zeichen für die deutliche Zunahme der Integrationsprobleme am Arbeitsmarkt.

Die Übergänge aus dem AMS Register in Beschäftigung sind für Personen, die während ihrer Arbeitslosenepisode auch an Schulungen teilnahmen, mit dem Jahr 2001 markant zurückgegangen. Dies betraf Frauen und Männer aller Altersgruppen, besonders aber solche unter 25 Jahren und ab 45 Jahren.

Umsetzung der Arbeitsmarktförderung

Breites Förderspektrum mit quantitativer Dominanz der Teilnahmen an Kursangeboten

Der Fokus der Evaluierung liegt auf Maßnahmen für Arbeitslose ohne aktivierte passive Mittel der Arbeitslosenversicherung. Nicht eigens untersucht wurden zudem ergänzende Förderarten, von denen keine eigene Wirkung zu erwarten ist (Beihilfen zu den Kursnebenkosten oder Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhaltes), sowie unterstützende Maßnahmen wie die Inanspruchnahme der Leistungen von Beratungs- und Betreuungseinrichtungen. In den analysierten aktiven Maßnahmen der Arbeitsmarktförderung wurden 2000 bis 2003 830.700 Teilnahmen gefördert.

Davon entfielen rund 25% auf fachliche Qualifizierungen bei geförderten Bildungseinrichtungen, weitere 14% auf Beihilfen zu den Kosten von Kursen am freien Bildungsmarkt. Der Anteil der Aktiven Arbeitssuche betrug 23%, Berufsorientierungen und Berufsvorbereitungskurse absolvierten 8% aller TeilnehmerInnen. Auf Eingliederungsbeihilfen entfielen 9% aller Teilnahmen, auf die Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekte und Sozialökonomischen Betriebe zusammen rund 4%.

Im Beobachtungszeitraum gewannen insbesondere die Beihilfen zu Kurskosten an relativer Bedeutung. Ihr Anteil an allen Förderfällen erhöhte sich von 10% im Jahr 2000 auf knapp 16% im Jahr 2003. Der Anteil der Kinderbetreuungsbeihilfe lag 2003 dagegen nur noch bei 5%, im Jahr 2000 hatte er noch ca. 9% betragen.

Zusammenhang zwischen Förderfällen, Förderepisoden und geförderten Personen

Die Gesamtzahl der Förderfälle 2000 bis 2003 lässt sich in 3 Typen gliedern: Knapp 32% stellen die einzige Teilnahme einer Person dar, weitere 33% der Förderungen erfolgen zeitlich voneinander isoliert und betreffen Personen mit insgesamt mehr als einer Förderung, 35% der Teilnahmen stehen in engem zeitlichen Kontext zueinander – sie bilden Bestandteile einer zusammengehörigen Förderepisode. Die meisten dieser Mehrfachförderungen betreffen mehrere Teilnahmen am gleichen Maßnahmetyp – ein Ausdruck der zunehmenden Modularisierung von Förderangeboten.

Werden nun zeitlich zusammengehörende Förderfälle ebenso wie einzelne und isolierte Teilnahmen als eine einzelne Förderepisode betrachtet, so durchlaufen 70,5% aller geförderten Personen im Zeitraum 2000-2003 eine einzige Förderepisode. Auf diese Personen entfällt knapp die Hälfte aller Förderfälle im Betrachtungszeitraum. Weitere 20% der Personen verzeichnen 2 Förderepisoden mit knapp 28% aller Förderfälle. Für weniger als 10% der Geförderten sind mehr als 2 Förderepisoden zu identifizieren, wobei knapp 23% der Förderfälle diese Personengruppe betrifft.

Teilnahmedauer – Dominanz kurzer Teilnahmen, aber große Heterogenität

Die Teilnahme an Maßnahmen zur Arbeitsmarktförderung wird von kurzen Interventionen dominiert: Die Hälfte aller Förderepisoden dauert höchstens 63 Tage. Am kürzesten sind in der Regel Teilnahmen an aktiver Arbeitssuche und Beihilfen zu Kurskosten am freien Bildungsmarkt,

gefolgt von Orientierungsmaßnahmen. Am längsten dauern Maßnahmen, die mit der Aufnahme eines Beschäftigungsverhältnisses verbunden sind, wie Lehrstellenförderungen oder Eingliederungsbeihilfen, sowie Arbeitsstiftungen und JASG-Lehrgänge.

Aber selbst innerhalb von einzelnen Interventionsansätzen ist die Heterogenität in der Teilnahmedauer sehr groß. Während beispielsweise 50% der fachlichen Qualifizierungen bei geförderten Schulungsträgern höchstens 72 Tage dauern, betragen 10% der Förderepisoden 252 Tage und mehr. Besonders ausgeprägt sind die Unterschiede in der Teilnahmedauer an Arbeitsstiftungen: Während ein Viertel der Teilnahmen kürzer als 93 Tage sind, bleiben 10% der TeilnehmerInnen mindestens 609 Tage in der Stiftung.

Spätestens nach 2001 kam es in beinahe allen Maßnahmearten, sowohl für Frauen als auch für Männer, zu einer Reduktion der Teilnahmedauer. Besonders das Jahr 2003 war von einem deutlichen Rückgang geprägt.

Breites Spektrum der in der Arbeitsmarktförderung erreichten Personen

Im Zeitraum 2000 bis 2003 wurden rund 416.000 Personen durch mindestens eine Förderung erreicht, davon jeweils zur Hälfte Frauen und Männer. 15% waren jünger als 20 Jahre, weitere 14% 20-24 Jahre alt. Damit lag mit knapp 30% der geförderten Personen ein wesentliches Augenmerk der Arbeitsmarktförderung auf der Unterstützung junger Menschen in der – für die weiteren beruflichen Chancen wesentlichen – Phase der ersten Jahre am Lehrstellen- und Arbeitsmarkt. Die Hälfte der erfassten Personen waren zum Zeitpunkt der ersten Förderung 25-44 Jahre, 20% bereits 45 Jahre oder älter.

Die Förderung von Frauen ist wesentlich stärker auf das Haupterwerbsalter konzentriert als jene der Männer. Dafür macht sich unter anderem das niedrigere gesetzliche Pensionsalter der Frauen insofern bemerkbar, als sie nur 35% aller Geförderten ab 50 Jahren stellen.

Die durchschnittliche Gesamtförderdauer einer Person in Tagen ist an den Rändern der Altersverteilung am höchsten: 242 Tage für 15-16jährige, 180 Tage für 17-19jährige bzw. 169 Tage für Geförderte ab 50 Jahren. Deshalb ist das Gesamfördervolumen in Tagen auch stärker auf diese Altersgruppen konzentriert als die Zahl der erreichten Personen.

16% der Männer und 10% der Frauen wiesen Behinderungen auf. Behinderte mit einem gesetzlichen Begünstigtenstatus stellten knapp 4% der Geförderten, die Mehrzahl der Behinderungen ergab sich deshalb aufgrund der Klassifikation des Arbeitsmarktservice, die stärker auf arbeitsmarktbezogene Beeinträchtigungen abstellt als der medizinisch definierte gesetzliche Behindertenbegriff.

Beinahe die Hälfte aller Geförderten war in den zwei Jahren unmittelbar vor der ersten Förderung höchstens ein Jahr lang beschäftigungslos, 50% der Männer und 44% der Frauen. Höchstens sechs Monate lang beschäftigungslos waren dabei insgesamt jeweils rund 20% der Frauen und Männer. Vor der ersten Förderung im Beobachtungszeitraum bereits mindestens ein Jahr im Arbeitslosenregister befanden sich 20% der geförderten Männer und 16% der geförderten Frauen.¹ Der (Wieder-)Einstieg in den Arbeitsmarkt soll für insgesamt rund 35% der

¹ An dieser Stelle ist auf das Zensurierungsproblem im Datensatz aufmerksam zu machen. Es können Personen bereits vor 2000 an einer Förderung teilgenommen haben, ohne dass dies in dem verfügbaren Datensatz ersichtlich ist.

Personen unterstützt werden, 40% der Frauen und 30% der Männer: Sie waren zuvor entweder mindestens ein Jahr lang ohne Erwerbsbeteiligung oder waren beim Einstiegsversuch nicht erfolgreich (Mischtyp).

Insgesamt hatten rund 5% aller Geförderten keinen Pflichtschulabschluss, knapp 43% einen positiven Pflichtschulabschluss ohne weitere abgeschlossene Ausbildung. Knapp 42% der Männer und 39% der Frauen hatten eine Lehre oder eine mittlere Schule absolviert. 15% der Frauen und 11% der Männer verfügten über Matura oder Tertiärabschluss.

Von den SchulabgängerInnen unter 17 Jahren, die 2000 bis 2003 in mindestens eine arbeitsmarktpolitische Maßnahme einbezogen worden sind, hatten 15% der Burschen und 10% der Mädchen keine Pflichtschule abgeschlossen. Davon besonders betroffen sind Drittstaatsangehörige mit 23% der erreichten Burschen und 17% der erreichten Mädchen. Im Vergleich dazu konnten 13% der Burschen und 9% der Mädchen mit österreichischer Staatsbürgerschaft keinen positiven Pflichtschulabschluss vorweisen.

In der Altersgruppe der Geförderten zwischen 17 und 19 Jahren hatten bereits 30% der geförderten Frauen eine Lehre oder mittlere Schule abgeschlossen, 7% eine höhere Schule. Demgegenüber konzentriert sich die Förderung von Männern in dieser Altersgruppe nach wie vor auf solche mit höchstens Pflichtschulabschluss, weil durch den Präsenz- bzw. Zivildienst nach einer abgeschlossenen Ausbildung das Förderpotential für junge Männer dieser Altersgruppe kleiner ist.

Auffällig ist auch der relativ hohe Anteil von Personen mit Matura oder Tertiärabschluss an den Geförderten zwischen 20 und 30 Jahren (17-20%). Gerade so kurze Zeit nach Ende der Ausbildung wäre für diese Gruppe kein derartiges Ausmaß an Förderaktivitäten zu erwarten gewesen. Dies ist nur zum Teil in Zusammenhang mit den verstärkten Qualifizierungsmaßnahmen des Arbeitsmarktservice im EDV- und Telekommunikationsbereich in Folge der Engpässe an EDV-Personal Anfang des Jahrhunderts zu sehen.

Altersspezifische Schwerpunktsetzungen in der Art der Förderung

Bezüglich der Förderungen für Menschen unter 20 Jahre sind vier große Schwerpunkte zu identifizieren: berufliche Orientierung, Ermöglichung einer Lehrausbildung (Lehrstellenförderung, JASG-Lehrgänge) und Qualifizierung in Kursen bei geförderten Bildungsträgern. Ansätze zur Ermöglichung einer Lehrausbildung sind für junge Männer quantitativ bedeutsamer als für junge Frauen, für die Orientierungsmaßnahmen und kursmäßige Qualifizierungen relativ höheren Stellenwert haben.

Für die Altersgruppe der 20-24jährigen ist die weitere fachliche Qualifizierung zentraler und zunehmend bedeutsamer Ansatzpunkt der Förderaktivitäten mit insgesamt über der Hälfte der Förderepisoden. Allerdings steigen mit der anhaltenden Anspannung des Arbeitsmarktes für junge Arbeitskräfte auch die Interventionen zur Aufnahme einer Beschäftigung in überdurchschnittlichem Maße (Eingliederungsbeihilfen, Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte, Sozialökonomische Betriebe). 2003 entfielen insgesamt bereits 12% der weiblichen Förderepisoden und knapp 14% der männlichen Episoden auf diese Förderansätze. Demgegenüber verlor die Aktive Arbeitsuche relativ an Bedeutung.

Für die Frauen zwischen 25 und 45 Jahren erweist sich die Steigerung der fachlichen Qualifikation als quantitativ bedeutsamster Interventionsansatz im Hinblick auf die Zahl der erreichten Personen: In jedem Beobachtungsjahr betraf rund jede zweite Förderung von Frauen dieser Altersgruppe entweder einen Kurs am freien Bildungsmarkt oder eine fachliche Qualifizierung bei geförderten Schulungseinrichtungen. Insbesondere für Neu- und Wiedereinsteigerinnen stellt sie den wesentlichsten Interventionsansatz dar. Rund ein Viertel der Förderepisoden bestand in der Teilnahme an einer Aktiven Arbeitsuche. Gegenüber dem Ausgangsjahr 2000 verloren demgegenüber Eingliederungsbeihilfen etwas an Bedeutung (von 9% 2000 auf 7% 2003). Vergleichsweise wenige Förderepisoden von Frauen dieser Altersgruppe entfielen auf Ansätze zur direkten Beschäftigungsschaffung (Sozialökonomische Betriebe und Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte) sowie zur Aufnahme einer selbständigen Tätigkeit (Unternehmensgründungsprogramm und Gründungsinitiativen) mit jeweils rund 3% der Förderepisoden. Auch bei Männern zwischen 25 und 44 Jahren dominierten kursmäßige Förderansätze zur Steigerung der fachlichen Qualifizierung, wenn auch mit rund 40% bei weitem nicht in dem Ausmaß wie bei Frauen. Für rund ein Drittel der Männer dieser Altersgruppe bestand die Förderung in der Teilnahme an einem Kurs zur aktiven Arbeitsuche. Speziell der Zunahme der Langzeitarbeitslosen ab 2000 wurde primär durch Ausweitung der Aktiven Arbeitsuche für diese Personengruppe begegnet. Rund 6% der Förderungen stellten auf die Aufnahme einer selbständigen Tätigkeit ab. Rund jede zehnte Förderepisode war unmittelbar mit der Begründung eines Beschäftigungsverhältnisses verbunden (Eingliederungsbeihilfen, Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte und Sozialökonomische Betriebe).

Aufgrund ihres hohen Langzeitarbeitslosigkeitsrisikos sind direkt mit einer Beschäftigungsaufnahme verbundene Förderansätze für Personen ab 45 Jahren wesentlich bedeutsamer als für Jüngere. Dementsprechend entfallen rund ein Fünftel der Förderepisoden auf Eingliederungsbeihilfen, weitere 5% bis 7% auf geförderte Arbeitsplätze in Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten und Sozialökonomischen Betrieben.

Zielgruppenerreicherung – Übertrittsquoten in Förderung bis 2002 stabil, 2003 gestiegen

Insgesamt blieb die Übertrittsquote² in Förderung 2000 bis 2002 mit jeweils rund 10% bemerkenswert stabil. In jedem dieser Jahre traten jeweils rund 12% der Frauen und 9% der Männer in eine Maßnahme ein. 2003 erfolgte eine deutliche Ausweitung des erreichten Personenkreises, die Förderquote stieg auf 12% (Frauen 14%, Männer 10%). Dabei ist das Aktivitätsniveau regional sehr breit gestreut, sodass Arbeitsuchende je nach Wohnortbezirk mit unterschiedlich hoher Wahrscheinlichkeit in eine Fördermaßnahme zugehen. Bezirke mit allgemein hohem Aktivitätsniveau weisen in der Regel auch höhere Förderquoten für spezifische Zielgruppen auf als solche mit insgesamt niedriger Übertrittsquote in Maßnahmen.

² Die jahresdurchschnittliche Übertrittsquote wird auf Basis der Übertritte in eine Förderung in % der in einem Quartal arbeitslos vorgemerkten Personen ermittelt. Sie gibt Auskunft über die Wahrscheinlichkeit einer Person, innerhalb von drei Monate in eine Fördermaßnahme einzutreten.

Österreichweit geht rund die Hälfte aller beim AMS vorgemerkten Jugendlichen unter 17 Jahre innerhalb eines Quartals in eine Förderung über. Für Jugendliche zwischen 17 und 19 Jahre liegt die Förderquote bei rund 20%. Für höhere Altersgruppen sinkt die Quote auf 9-12%. Grundsätzlich gilt, dass mit höherem Bildungsabschluss die Wahrscheinlichkeit auf einen Förderzugang steigt. So lag die Förderquote von Personen mit Matura oder Tertiärabschluss kaum je markant unter der 15%-Marke. Für Frauen sind die Unterschiede zwischen den Bildungsstufen weniger deutlich ausgeprägt als für Männer.

Nachdem bis 2001 die Förderquoten von Behinderten mit Begünstigtenstatus bei 20% (Männer) bzw. 25% (Frauen) lagen, betragen sie 2002 und 2003 nur mehr rund 13% (Männer) bzw. 14% (Frauen).

Drittstaatsangehörige wurden sowohl bei Frauen als auch bei Männern in geringerem Maße in eine Förderung einbezogen als andere Nationalitätengruppen. Dies gilt speziell in den Jahren 2000 bis 2002. Im Jahr 2003 wurden auch Drittstaatsangehörige etwas häufiger durch Förderungen erreicht.

In beinahe allen Altersgruppen ist die Wahrscheinlichkeit auf einen Maßnahmenantritt für Frauen höher als für Männer. Einzige Ausnahmen sind PflichtschulabgängerInnen unter 17 Jahre und Vorgemerkte ab 50 Jahre. Frauen beginnen häufiger als Männer eine Teilnahme, bevor sie langzeitarbeitslos werden und sie werden vor allem häufiger beim Wiedereinstieg nach einer Unterbrechung unterstützt. Für letzteres sind sicherlich die zwischen Frauen und Männern unterschiedlichen Ursachen von Unterbrechungen ausschlaggebend. Diese sind für Frauen zumeist in der Betreuung von Kindern und pflegebedürftigen Angehörigen zu finden, für Männer in Erkrankungen oder sonstigen persönlichen Umständen.

Förderungen ergänzen die eigenen Vermittlungs- und Betreuungsaktivitäten des Arbeitmarktservice

Die Teilnahme an einer arbeitsmarktpolitischen Maßnahme fungiert als Ergänzung zur eigenen Beratungs- und Betreuungstätigkeit des Arbeitmarktservice. Dies zeigt sich insbesondere daran, dass die Teilnahmewahrscheinlichkeit an einer Förderung mit der Anzahl der AMS-Termine in den davor liegenden sechs Monaten steigt. Die im Durchschnitt meisten Kontakte gehen der Teilnahme an Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten, Arbeitstrainings und Sozialökonomischen Betrieben voraus, jenen Maßnahmenarten, die sich an Personen mit besonders großen Integrationsschwierigkeiten richten. Dadurch wird der Eindruck verstärkt, dass Personen mit intensiverer Betreuung³ eher eine Förderung erhalten als Personen mit weniger Betreuung.

Tendenziell erhielten Personen in den letzten sechs Monaten vor einer Förderzusage auch relativ häufiger Vermittlungsvorschläge vom Arbeitmarktservice als Arbeitslose ohne Zugang in eine Maßnahme. Dies gilt speziell für jene Personen, die anschließend in Trainingsmaßnahmen eintreten oder einen geförderten Transitarbeitsplatz finden. Durchschnittlich weniger Bewerbungsvorschläge konnten Personen unterbreitet werden, die anschließend an einem Unter-

³ wenn die Kontakthäufigkeit auch als Indikator für die Betreuungsintensität herangezogen wird

nehmensgründungsprogramm (mit oder ohne Gründungsbeihilfe) teilnehmen, oder mit einer fachlichen Qualifizierung beginnen (Beihilfen zu Kursen am freien Bildungsmarkt und Maßnahmen bei geförderten Bildungsträgern). Ursache dafür ist die überdurchschnittlich hohe Qualifikationsstruktur der in diesen Maßnahmen Geförderten, für welche das Arbeitsmarktser vice vergleichsweise weniger offene Stellen anzubieten hat.

Eingliederungsbeihilfen – Allokation zugunsten wachsender Betriebe und wachsender Wirtschaftsbereiche

Betriebe, die für eine Person Eingliederungsbeihilfe beziehen, sind in der Sachgütererzeugung, im Handel sowie im Bereich öffentlicher Dienstleistungen konzentriert. Dieser Umstand ist jedoch insbesondere im Falle der Sachgütererzeugung stärker mit der Betriebsgrößenstruktur als mit der Branchenzugehörigkeit erklärbar. Die Branchenverteilung der Förderfälle weist die Wirtschaftsdienste, die sonstigen Dienstleistungen und auch den Handel und das Gastgewerbe als Branchen mit den höchsten Förderanteilen an der Durchschnittsbeschäftigung aus. Beinahe alle Wirtschaftsbereiche werden in relevantem Ausmaß von der Eingliederungsbeihilfe erfasst. Eine Ausnahme bildet hier am ehesten das Kredit- und Versicherungswesen mit sehr niedrigen Förderquoten.

Frauen sind in der Eingliederungsbeihilfe gegenüber ihrem Beschäftigungsanteil in der Gesamtwirtschaft leicht überrepräsentiert. Das durchschnittliche Alter der Geförderten liegt um rund 4 Jahre über jenem in der unselbständigen Beschäftigung insgesamt.

Wachsende Betriebe erhalten mit einer größeren Wahrscheinlichkeit Förderungen aus der Eingliederungsbeihilfe als stagnierende und schrumpfende Betriebe, was insgesamt für eine Allokation der Förderung in Betriebe spricht, in denen relativ gute Beschäftigungsperspektiven bestehen.

Die betriebliche Personalfuktuation schlägt sich auch in der Inanspruchnahme der Eingliederungsbeihilfe nieder. Während Betriebe mit hoher Fluktuation überdurchschnittlich viele Förderfälle aufweisen, haben sie gleichzeitig relativ geringe Förderdauern. Insgesamt weisen Betriebe mit mittlerem Arbeitskräfteumschlag die höchsten Förderquoten auf.

Die Analyse der Allokation der Förderung weist insgesamt darauf hin, dass wachsende Wirtschaftsbereiche im Dienstleistungssektor und wachsende Betriebe mit der Eingliederungsbeihilfe in etwas höherem Ausmaß erreicht werden.

Lehrstellenförderung – häufiger in wachsenden Betrieben, aber kaum Akzente zugunsten von Branchen mit geringer Lehrausbildungstätigkeit

Lehrbetriebe weisen eine starke Konzentration auf stagnierende oder schrumpfende Branche (Sachgütererzeugung, Bauwirtschaft und Handel) auf, die sich auch in einer Konzentration auf wenige Lehrberufe wieder findet. Diese Struktur stellt ein potentiell Problem dieser Ausbildungsform dar, da sie dem strukturellen Wandel wenig Rechnung trägt. Die Lehrstellenförderungen spiegelt diese Konzentration wider und setzt dabei kaum Akzente in Richtung einer Erhöhung der Lehrlingszahlen in nicht typischen Branchen. Die geförderten Lehrbetriebe zäh-

len jedoch etwas häufiger zu wachsenden Betrieben als dies in den Lehrbetrieben insgesamt der Fall ist.

Hinsichtlich der Förderanteile nach Geschlecht zeigt sich, dass Frauen stärker von Lehrstellenförderungen profitieren als es ihrem Anteil an den Lehrlingen entspricht. Das Fördervolumen der Lehrstellenförderung wurde durch die Maßnahmen nach dem Jugendausbildungs-Sicherungsgesetz (JASG) deutlich ausgeweitet.

Teilnahmekosten – Kostenreduktion bei Männern fördert Annäherung zwischen den Geschlechtern

Insgesamt ist ausgehend vom Jahr 2000 mit rund 2.800 € ein sukzessiver Rückgang der durchschnittlichen Kosten je Förderepisode festzustellen (2003 1.800 €). Dieser kam vor allem durch Einsparungen bei teureren Episoden zustande.

Zusätzlich fallen im Mittel je Förderepisode Leistungen zur Existenzsicherung im Ausmaß von rund 1.200 € (2003) an. In manchen Interventionsansätzen wie der Aktiven Arbeitsuche und den Gründungsinitiativen übertreffen die Leistungen zur Existenzsicherung die eigentlichen Förderkosten, während für Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte, Sozialökonomischen Betriebe oder Lehrstellenförderungen existenzsichernde Leistungen nur in geringem Maße (in der Regel für zeitlich vorgelagerte Kursmaßnahmen) eine Rolle spielen. Die Mitberücksichtigung existenzsichernder Leistungen relativiert damit auch die Kostenunterschiede zwischen den in der Regel längeren Teilnahmen auf Transitarbeitsplätzen und kursmäßigen Maßnahmen.

Begleiteffekt dieser Kostenreduktion ist eine weitere Annäherung der Förderkosten zwischen Frauen und Männern, ausgehend von einer Differenz von rund 350 € im Jahr 2000. 2002 lagen die durchschnittlichen Förderkosten von Frauen in den betrachteten Kostenpositionen nur noch um rund 50 € unter jenen der Männer.⁴ Die mittleren Förderkosten von Frauen und Männern zwischen 25 und 45 Jahren lagen den gesamten Beobachtungszeitraum hinweg nahe beieinander. Zu der weiteren Annäherung kam es insbesondere durch die stark sinkenden Teilnahmekosten von Männern ab 45 Jahren.

Vor allem aufgrund ihrer relativ längeren Teilnahmedauer ist die Förderung von Frauen auf Transitarbeitsplätzen und Lehrstellenförderungen kostenintensiver als jene von Männern. Demgegenüber sind die Teilnahmen von Frauen an fachlichen Qualifizierungen bei geförderten Bildungsträgern kostengünstiger als jene von Männern. Ebenso spiegeln sich die geringeren Verdienstchancen von Frauen im Beschäftigungssystem in vergleichsweise niedrigeren Eingliederungsbeihilfen wider.

Werden Leistungen zur Existenzsicherung den Förderkosten hinzugerechnet, so vergrößern sich die geschlechtsspezifischen Unterschiede aufgrund der vergleichsweise niedrigeren Tagsätze der Frauen für kursmäßige Maßnahmen. Insgesamt kostet die durchschnittliche Teilnahme eines Mannes im Jahr 2000 um rund 700 € mehr als die Teilnahme einer Frau, im Jahr 2002 um rund 360 € mehr.

⁴ Die Berücksichtigung unterstützender Maßnahmen wie die Kinderbetreuungsbeihilfe oder die Förderung von Kinderbetreuungseinrichtungen würden den Unterschied reduzieren, weil sie vor allem Frauen zu Gute kommen.

Ergebnisse der Teilnahme

Maßnahmenbezogene Sicht zum Verbleib neun Monate nach Förderende

Den höchsten kurzfristigen Integrationserfolg verzeichnen Maßnahmen, die sich speziell an Jugendliche nach der Pflichtschule wenden: die Lehrstellenförderung sowie die JASG-Lehrgänge. Endete eine Lehrlingsförderung im ersten Halbjahr 2003 so standen 9 Monate danach 78% der begünstigten Männer und 83% der Frauen in einem aufrechten Beschäftigungsverhältnis, der überwiegende Teil davon war nach Auslaufen der Förderung stabil in Beschäftigung geblieben (insgesamt 69% der Männer und 71% der Frauen). Nach JASG-Lehrgängen im ersten Halbjahr 2003 traten 71% der jungen Frauen und 69% der jungen Männer binnen dreier Monate ein voll versicherungspflichtiges Beschäftigungsverhältnis bzw. eine Lehrstelle an. Jeder fünfte geförderte Mann und jede sechste geförderte Frau blieb jedoch die kommenden neun Monate hinweg beschäftigungslos.

Die vergleichsweise geringste kurzfristige Integrationsquote ist für die klassischen Kursmaßnahmen festzustellen: 44% der Männer und 45% der Frauen sind innerhalb von 3 Monaten nach Teilnahme an einer Aktiven Arbeitsuche in Beschäftigung (Förderende 2003), 40% der Männer und 38% der Frauen bleiben die gesamten neun Monate hinweg ohne Beschäftigung. Etwas günstiger ist das entsprechende Bild – speziell für Männer – nach fachlichen Qualifizierungen bei geförderten Bildungsträgern und Beihilfen zu Kursen am freien Bildungsmarkt, sowie nach Orientierungsmaßnahmen.

Besonders auffällig ist der Befund, dass nach Arbeitstrainingsmaßnahmen und Transitarbeitsplätzen – trotz der ausgeprägten Integrationsschwierigkeiten der darin erfassten Personen – anteilmäßig mehr Geförderte als nach einer Aktiven Arbeitsuche relativ rasch eine Beschäftigung aufnehmen, in der sie den verbleibenden Beobachtungszeitraum auch stabil verbleiben.

Neben direkt beschäftigungsfördernden Maßnahmen verzeichnen Arbeitsstiftungen die höchste Integrationsquote. Nicht nur, dass 78% der Männer und 70% der Frauen (Förderende 2003) innerhalb von 3 Monaten eine Beschäftigung begannen, auch die Stabilität der Beschäftigung ist vergleichsweise hoch, weshalb am Stichtag neun Monate nach Förderende mit Ausnahme der Lehrstellenförderung keine einzige andere Maßnahmeform einen höheren Stand an unselbständig Beschäftigten aufweist (75% der Männer und 71% der Frauen).

Gegenüber dem Hochkonjunkturjahr 2000 verschlechterten sich insbesondere die Beschäftigungschancen nach einer Aktiven Arbeitsuche: Neun Monate nach Förderende lag der Anteil der unselbständig Beschäftigten sowohl bei Frauen als auch bei Männern 2003 um 8 Prozentpunkte niedriger als 2000. Auch die Beschäftigung nach Kursen am freien Bildungsmarkt sank deutlich, während beispielsweise das Ergebnis für Qualifizierungen bei geförderten Bildungsträgern über die Zeit relativ stabil blieb.

Verdienstentwicklung – relativ stärkere Einkommensmobilität von Arbeitslosen mit Förderung

Mit Teilnahmen an Fördermaßnahmen ist eine hohe Einkommensmobilität sowohl nach oben als auch nach unten induziert: Ein Teil der Teilnehmenden schafft den Sprung in wesentlich höhere Einkommensniveaus, andere nehmen für einen neuen Arbeitsplatz deutlich niedrigere Arbeitsentgelte in Kauf. So verzeichnete rund ein Drittel aller Geförderten, die nach Förderbeginn eine unselbständige Beschäftigung aufnahmen, Verdiensteinbußen gegenüber ihrem letzten Arbeitsentgelt von mindestens 15%, 8% verdienten sogar um mehr als die Hälfte weniger. Damit nahmen wesentlich mehr Geförderte als Ungeförderte eine Einkommensreduktion in solchem Ausmaß hin. Umgekehrt konnten jedoch auch rund 41% der Geförderten 2000 ihr Erwerbseinkommen um mindestens 15% steigern, Frauen häufiger als Männer, was jedoch mit den niedrigeren Verdiensten von Frauen in Zusammenhang steht.

Erwerbseinkommen von Frauen häufig unter einem existenzsichernden Niveau

Von allen Geförderten, die nach Maßnahmenbeginn eine unselbständige Beschäftigung aufnehmen, liegt der Anteil derer mit Arbeitsentgelten unter dem existenzsichernden Niveau je nach Definition zwischen 8% und 24% bei Männern bzw. zwischen 26% und 57% bei Frauen. Der eigentliche Wert liegt vermutlich in der Mitte, wenn diese Ergebnisse auf Basis a priori definierter Grenzwerte durch die subjektive Einschätzung von geförderten Personen ergänzt werden, die Rahmen der Evaluierung von Ziel-3 des Europäischen Sozialfonds erhoben wurde. Die Erwerbchancen von Frauen werden vor allem durch ihre Kinderbetreuungsaufgaben beeinträchtigt. Dies geht einher mit einer zunehmenden Destandardisierung von Arbeitsverhältnissen, die unter anderem in einem Anstieg atypischer Beschäftigung und Teilzeitbeschäftigung ihren Ausdruck findet. Zugleich nimmt die Zahl der Arbeitsplätze in eher niedrig entlohnenden Wirtschaftsbereichen zu, während sie sich in den höher entlohnenden Branchen rückläufig entwickelt. Dem können die untersuchten Instrumente der Arbeitsmarktförderung allein wenig entgegen setzen.

Dauerhafte Integration in das Beschäftigungssystem – für rund ein Drittel erreicht

Eine Zielsetzung des Bundesministers für Wirtschaft und Arbeit lautet, dass die Arbeitsmarktförderung zu einer dauerhaften Integration ins Beschäftigungssystem beitragen solle. Als Indikator für die Überprüfung der Zielerreichung dient der Anteil jener Geförderten, die höchstens sechs der kommenden 24 Monate beschäftigungslos blieben.

Insgesamt folgte für Geförderte des Jahres 2000 nach 35% der Förderepisoden eine längerfristige Integration in das Beschäftigungssystem, bei Frauen mit 37% häufiger als bei Männern mit 33%. Mit zunehmendem Alter wird es schwieriger, Arbeitsuchende wieder dauerhaft in das Erwerbssystem einzubinden. Betrug der Anteil bei Jugendlichen unter 20 Jahren noch 43% und bei 20-24jährigen 38%, so lag er in der Altersklasse 25-44 Jahre bei 36% und bei 28% in der Altersgruppe zwischen 45 und 55 Jahren. In beinahe jeder Altersstufe konnte nach einer Förderung anteilmäßig geringfügig mehr Frauen als Männern zu einer stabilen Beschäftigungsintegration verholfen werden.

Im Gegensatz dazu konnte rund ein Viertel der 20-24jährigen, ein Drittel der 25-44jährigen und 44% der 45-54jährigen nach einer beendeten Förderepisode kaum im Beschäftigungssystem

Fuß fassen; sie waren in den kommenden zwei Jahren höchstens sechs Monate lang in einem aufrechten Arbeitsverhältnis. Für den überwiegenden Teil der Personen ab 55 Jahren ebnet die Teilnahme den Übergang in die Pension, die Hälfte war anschließend nicht mehr beschäftigt, weitere 14% höchstens sechs Monate lang.

Wie alle anderen Indikatoren spiegeln auch diese Kennzahlen die gegenüber 2000 markante Verschlechterung der Integrationschancen nach Förderungen wider, die im Jahr 2001 begonnen hatten. Eine anhaltende Integration in das Erwerbssystem konnte insgesamt nur mehr nach 28% (Männer) bzw. 32% (Frauen) der Episoden erreicht werden. Der Anteil dauerhaft Integrierter sank in allen Altersgruppen und bei Frauen ebenso wie bei Männern, am stärksten jedoch für Jugendliche unter 20 Jahren.

Mikroökonomische Wirkung

Die folgenden Ausführungen beziehen sich auf die Ergebnisse von mikroökonomischen Schätzverfahren zu den einzelnen Maßnahmeformen, in denen der durchschnittliche Maßnahmenerfolg für Geförderte im Vergleich zu nicht geförderten Personen mit gleichen beobachtbaren Merkmalen ermittelt wurde.

Der in dieser Studie verfolgte mikroökonomische Vergleichsgruppen-Ansatz zur Abschätzung der kausalen Wirkung der Maßnahmen auf die Geförderten eignet sich nicht für alle Interventionsansätze und nicht für alle Zielgruppen gleichermaßen. Insbesondere die kausale Wirkung von Maßnahmen auf Jugendliche lässt sich nicht allein auf der Grundlage der vorhandenen administrativen Datensätze ermitteln.

Ein zentrales Ergebnis aller Maßnahmen liegt in ihrer deutlichen arbeitsangebotssteigernden Wirkung. Dies gilt speziell für Frauen und für ältere Arbeitsuchende. Die Förderansätze wirken daher dem Entmutigungseffekt massiv entgegen. Ansonsten entfalten die einzelnen Maßnahmenarten ihre Wirkung je nach Konzeption zu unterschiedlichen Zeitpunkten, in unterschiedlichen Zeiträumen sowie auf unterschiedliche Art und Weise. Dies wird anhand der Gegenüberstellung der ermittelten Effekte für Geförderte des Jahres 2000 ersichtlich, wenn der Gesamtzeitraum drei Jahre ab Förderbeginn betrachtet wird.

Der durchschnittliche Effekt von Kursmaßnahmen auf Beschäftigung und offene Arbeitslosigkeit ist in einer Perspektive von drei Jahren ab Förderbeginn eher gering. Wesentlich höhere Ergebnisse wären allerdings vor dem Hintergrund der zumeist kurzen Teilnahmedauern eher überraschend. Dass die Fachliche Qualifizierung im Vergleich zu anderen Kursmaßnahmen keine höheren Beschäftigungseffekte zeitigt, liegt an der durchschnittlich längeren Teilnahmedauer. In Folge muss von den Teilnehmenden im verbleibenden Untersuchungszeitraum dieser Lock-in Effekt erst aufgeholt werden.

Für alle anderen Maßnahmen fällt der Rückgang in der offenen Arbeitslosigkeit stärker aus. Hervorzuheben sind in diesem Zusammenhang die Arbeitsstiftungen, die zu einer Reduktion von durchschnittlich mehr als drei Monaten führten.

Arbeitsstiftungen stellen aber auch im Bezug auf die Beschäftigungseffekte eine Besonderheit dar. Die Stiftungsteilnahmen dauern wesentlich länger als andere kursmäßige Förderansätze;

dementsprechend ist der anfängliche Lock-in Effekt größer bei anderen Kursmaßnahmen. In Folge haben sie ihre volle Beschäftigungswirkung im Gegensatz zu den eher kurz angelegten Interventionsansätzen selbst in einem Beobachtungszeitraum von 3,5 Jahren noch nicht voll entfaltet. Aber trotz einer Stiftungsteilnahme von durchschnittlich etwa einem Jahr konnten die TeilnehmerInnen den Beschäftigungsvorsprung Ungeförderter in den kommenden 2,5 Jahren bereits beinahe aufholen.

Demgegenüber haben alle Förderansätze, die mit einer Beschäftigungsaufnahme verbunden sind, eine unmittelbar beschäftigungssteigernde Wirkung, der auch in einer längerfristigen Perspektive insgesamt erhalten bleibt. Der Durchschnittseffekt liegt zwischen +237 Tagen (Sozialökonomische Betriebe) und +297 Tage (Eingliederungsbeihilfe).

Wird davon ausgegangen, dass die ermittelte Wirkung für alle Geförderten des Jahres gilt,⁵ so ergibt die Multiplikation des Durchschnittseffekts je TeilnehmerIn mit der Anzahl der teilnehmenden Personen die Gesamtsumme der Beschäftigungs- bzw. Arbeitslosigkeitsveränderung. Insgesamt wurde die Zahl der Beschäftigungsjahre im Zeitraum von drei Jahren um 14.500 gesteigert, die Arbeitslosigkeitsjahre um 7.300 gesenkt (ohne Gründungsprogramm und Kinderbetreuungsbeihilfe).

Fachliche Qualifizierung

Mittelfristig – d.h. innerhalb von drei Jahren ab Beginn der Förderung – zeichnete sich eine erhöhende Wirkung der fachlichen Qualifizierung auf die Beschäftigungsintegration von Frauen ab, und zwar in allen Altersgruppen. Der Trend der Schätzergebnisse für die drei beobachteten Nachkarrierenzeiträume lässt darauf schließen, dass die positive Wirkung auf die Beschäftigung über die Untersuchungsperiode hinausreicht. Für Männer hat sich den Schätzergebnissen des Vergleichsgruppenansatzes zufolge die Beschäftigungsintegration nicht verbessert. Ihre Maßnahmenbeteiligung führte vielmehr zu einer weiteren Erhöhung der Schulungstage im Vergleich mit Nicht-Geförderten.

Der Anstieg des Schulungs- und des Beschäftigungsvolumens speiste sich aus einer Verringerung von außerhalb des Arbeitsangebots verbrachten Zeiten. Auf die Arbeitslosigkeit wirkten die Qualifizierungsteilnahmen nur innerhalb des ersten Jahres ab Eintritt in die Förderung. Auch der positive Effekt auf die Erwerbsbeteiligung war bei den Frauen ausgeprägter als bei den Männern, und zudem die Wirkung auf ihre Einkommensentwicklung günstiger.

Beihilfe zu Kurskosten

Die Kurskostenbeihilfe bewirkte eine Erhöhung der Beschäftigungsintegration der Geförderten, bei Frauen wie auch bei Männern. Die günstigste Wirkung war für Frauen im Alter zwischen 25 und 45 Jahren zu erkennen.

Eine Erhöhung der Schulungsbeteiligung im weiteren Verlauf der Beobachtungsperiode war nicht festzustellen, lediglich im ersten Jahr kam es zu einem Maßnahmen-Lock-in. Der be-

⁵ Die Schätzungen basieren nach Eingrenzung der Untersuchungspopulation (Ausschließen unmittelbar zuvor Geförderter) auf insgesamt 71.000 Teilnehmenden im Jahr 2000. Insgesamt wurden für die ausgewiesenen Förderansätze 88.000 Förderepisoden verbucht.

schäftigungssteigernde Effekt der Kurskostenbeihilfe war vor allem mit einer Zunahme der Erwerbsbeteiligung verbunden. Eine bedeutende Reduktion der Arbeitslosigkeit wurde allerdings nicht erzielt. Der zeitliche Verlauf der beobachteten Effekte deutet auf eine über den Untersuchungszeitraum hinausreichende Wirkung hin.

Aktive Arbeitssuche

Die Aktive Arbeitssuche zog vor allem für Frauen im Alter zwischen 25 und 45 Jahren positive Effekte nach sich. Ihnen gelang der Wechsel von Positionen außerhalb des Arbeitsangebots in die Beschäftigung und mittelfristig eine Stabilisierung ihrer Integration in das Beschäftigungssystem. Das gleiche scheint für jugendliche Frauen zu gelten. Während die Aktivierungsteilnahmen für diese Gruppen zu einer höheren Erwerbsbeteiligung und zu einer höheren Beschäftigungsintegration führten, blieb die Aktive Arbeitssuche ohne Wirkung auf die Beschäftigungsintegration der geförderten Männer sowie der Frauen ab 45 Jahre. Bei diesen TeilnehmerInnen gilt es, Vermittlungshemmnisse zu überwinden. Maßnahmen, die allein auf eine verbesserte Effektivität der Arbeitssuche abstellen, können dies allein nicht leisten.

Berufsorientierung

Aus den Ergebnissen der Vergleichsgruppenanalyse geht hervor, dass Berufsorientierungen für die geförderten Frauen günstigere Effekte nach sich zogen als für die männlichen Teilnehmer. Bei den Frauen waren gegenüber der Vergleichsgruppe eine relative Angebotssteigerung der Orientierungsteilnehmerinnen sowie eine geringere Arbeitslosigkeit und ein höheres Beschäftigungsvolumen festzustellen. Die Trends, welche aus der Gegenüberstellung der verschiedenen Nachbeobachtungszeiträumen abgelesen werden können, legen zudem die Vermutung nahe, dass sich die Auswirkungen auf die Beschäftigungsintegration, die Zeiten in Arbeitslosigkeit bzw. die Erwerbsbeteiligung über den Nachbeobachtungszeitraum von drei Jahren hinaus fortsetzen.

Bei den Männern zog der angebotssteigernde Effekt der Teilnahme demgegenüber keine Auswirkungen auf die Beschäftigungsintegration nach sich, sondern war Ausdruck ihrer Beteiligung in den Orientierungsmaßnahmen und in weitere Schulungen des Arbeitsmarktservice. Außer für Jugendliche war bei Männern darüber hinaus auch keine mittelfristige Reduzierung der als arbeitslos registrierten Zeiten zu ersehen.

Arbeitstraining

In Trainingsmaßnahmen werden Personen mit besonders geringen Beschäftigungschancen erreicht. Im Durchschnitt führen sie sowohl für Frauen als auch für Männer mit codierter Behinderung zu einer deutlichen und über die Zeit anhaltenden Ausweitung der Beschäftigung. Für Männer ohne codierte Behinderung konnte demgegenüber kein signifikanter Effekt – weder auf die Beschäftigung noch auf die Arbeitslosigkeit – festgestellt werden.

Dafür ziehen sich insbesondere die teilnehmenden Frauen weniger aus dem Arbeitsmarkt zurück. Dies findet seinen Ausdruck in einem markanten Rückgang der Zeiten ohne Erwerbsbeteiligung. Als Konsequenz dessen kommt es gegenüber den gematchten Vergleichsgrup-

penpersonen – mit Ausnahme des ersten Beobachtungsjahres – zu keinem signifikanten Rückgang in der offenen Arbeitslosigkeit.

Arbeitsstiftung

Die Wirkungsanalyse bestätigt erneut den hohen Beschäftigungseffekt von Stiftungsmaßnahmen als präventiven, individuell zugeschnittenen, integrierten Förderansatz. Trotz der langen Teilnahmedauer von durchschnittlich einem Jahr verzeichneten die Teilnehmenden im Beobachtungszeitraum nur um zwei Beschäftigungsmonate weniger als die Vergleichspersonen ohne Stiftungsteilnahme.

Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte

Durch die Teilnahme an Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten kam es sowohl für Frauen als auch für Männer und für alle Altersgruppen zu einer deutlichen Ausweitung der Zeit in Beschäftigung. Die größte Wirkung ist dabei für Frauen ab 25 Jahren festzustellen: Trotz einer mit rund zehn Monaten relativ langen Förderdauer verzeichneten sie in einem Beobachtungszeitraum von 3,5 Jahren ab Förderbeginn durchschnittlich mehr Zeiten in ungeförderter Beschäftigung als nicht geförderte Frauen mit gleichen beobachtbaren Merkmalen. Auch für Männer steigt die Integration in das Beschäftigungssystem insgesamt, allerdings trug die Teilnahme an einem Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekt im Durchschnitt nicht dazu bei, in einem Zeitraum von 3,5 Jahren auch die ungeförderter Beschäftigung zu steigern. Durch die relativ höhere Beschäftigung wurden vor allem die Zeiten ohne Erwerbsbeteiligung reduziert. Allerdings sank für Personen ab 25 Jahren auch die offene Arbeitslosigkeit.

Sozialökonomische Betriebe

Für Geförderte ab 25 Jahre zeigt sich ein deutlich positiver und anhaltender Effekt der Teilnahme auf die durchschnittliche Dauer der Integration in das Beschäftigungssystem. Dieser ist für Frauen stärker ausgeprägt als für Männer, für Ältere stärker als für Jüngere. Für Geförderte ab 45 Jahren konnte innerhalb von 3,5 Jahren sogar das Ausmaß der ungeförderter Beschäftigung markant ausgeweitet werden. Aber selbst Frauen zwischen 25 und 45 Jahren verzeichneten in diesem Zeitraum – trotz der Teilnahme an einer geförderter Beschäftigung – durchschnittlich bereits mehr Zeit in ungeförderter Beschäftigung als die Vergleichsgruppen nach Matching.

Eingliederungsbeihilfe

Die Ergebnisse der Vergleichsgruppenanalysen für die Eingliederungsbeihilfe zeigen, dass die Gruppe der durch die Eingliederungsbeihilfe geförderter Arbeitslosen bezüglich ihrer Beschäftigungsintegration nach Förderungsbeginn deutlich günstigere Ergebnisse erzielt als eine Vergleichsgruppe von Arbeitslosen. Drei Jahre nach Maßnahmenende hat die Mehrzahl der Geförderter die Vergleichsgruppe – gemessen an Zeiten in nichtgeförderter Beschäftigung – bereits übertroffen; gemessen an der Summe aus geförderter und nicht geförderter Beschäftigung nimmt der Vorteil der Geförderter, die unmittelbar aus der Förderung resultiert, über

die Jahre der Nachperiode, von einem positiven Anfangswert ausgehend, weiter zu. Die höhere Beschäftigungsintegration geht vor allem zu Lasten von Zeiten außerhalb des Arbeitsangebots, während sich die Arbeitslosigkeit in der Nachkarriere gegenüber der Vergleichsgruppe lediglich im ersten Jahr nach Förderungsbeginn reduziert.

Diesem positiven Bild wird ein Vergleich zwischen Arbeitslosen mit Beschäftigungsaufnahme mittels Eingliederungsbeihilfe und Arbeitslosen, für die eine nichtgeförderte Beschäftigungsaufnahme (binnen 45 Tagen) beobachtet wird, gegenübergestellt. Es zeigt sich, dass die Beschäftigungsintegration der geförderten und der nichtgeförderten Gruppe gemessen am Ausmaß von (geförderter oder nicht geförderter) Beschäftigung keine signifikanten Unterschiede aufweist. Geförderte und nichtgeförderte Beschäftigungsaufnahmen führen (nach Matching der Vergleichsgruppe) zu ähnlichen Ergebnissen in Bezug auf die weiteren Beschäftigungszeiten.

Die Ergebnisse deuten zudem darauf hin, dass mit dem Instrument der Eingliederungsbeihilfe Personen unter 45 Jahre dann überproportional erreicht werden, wenn sie größere Integrationsprobleme zu überwinden haben. In der Gruppe der 45 bis 55jährigen werden zwar eher Personen mit überdurchschnittlichen Integrationschancen (innerhalb dieser Altersgruppe) erreicht, die Chancen älterer Arbeitsloser auf eine Beschäftigungsaufnahme sind jedoch allgemein deutlich schlechter als die jüngerer. Das spiegelt sich auch in den Richtlinien für die Förderungsvergabe wider, die älteren Arbeitslosen einen bevorzugten Zugang zur Eingliederungsbeihilfe bietet. Frauen in der Altersgruppe der 45 bis 54jährigen profitieren, entsprechend dieser Vergleichssituation, besonders von einer Förderung.

Obschon das Ausmaß von Mitnahmeeffekten nicht abgeschätzt werden kann, so legt die Orientierung auf die Zielgruppen ältere Arbeitslose bzw. Arbeitslose mit schlechteren Integrationschancen doch nahe, dass die Eingliederungsbeihilfe die Integrationschancen relativ schwer vermittelbarer Personen unterstützt, wodurch Mitnahmeeffekte an Bedeutung verlieren. Zudem zeigen die Ergebnisse, dass mit geförderten Beschäftigungsaufnahmen im Durchschnitt ähnliche Beschäftigungsintegration erreicht wird wie durch ungeforderte. Gleichzeitig ist jedoch zu berücksichtigen, dass die Eingliederungsbeihilfe nur unter der Voraussetzung zu rechtfertigen ist, dass sie Personen erreicht, die sonst keine Beschäftigung aufgenommen hätten. Die Beibehaltung einer starken Zielgruppenorientierung und auch die gezielte Akquisition von Arbeitsstellen für Einstiegsphasen von Personen mit schlechten Reintegrationschancen scheinen daher angebracht.

Gründungsbeihilfe

Die Zielrichtung dieses Interventionsansatzes unterscheidet sich grundlegend von allen anderen Fördermaßnahmen des Arbeitsmarktservice. Es geht nicht darum, die Chancen von bestimmten Gruppen Arbeitsloser bei der Bewerbung um vorhandene offene Stellen zu steigern. Ziel ist vielmehr der Erhalt bzw. die Erhöhung der Zahl der Arbeitsplätze insgesamt – vorrangig durch die eigenständige Schaffung eines Arbeitsplatzes durch selbständige Erwerbstätigkeit, in Folge möglicherweise auch für weitere Arbeitskräfte.

Dabei erwies sich das Unternehmensgründungsprogramm des Arbeitsmarktservice als sehr erfolgreich:

- Die Gründungsberatung führt in mindestens drei Viertel der Fälle zur Aufnahme einer selbständigen Tätigkeit. Die Mehrzahl der Unternehmensgründungen wurde in den ersten Monaten durch Gründungsbeihilfen finanziell unterstützt.
- Während das Arbeitsmarktservice die Förderaktivitäten zur Unternehmensgründung von 2000 bis 2003 ausweitete, sank die Zahl der neu begründeten selbständigen Versicherungsepisoden insgesamt. Dies hatte zur Folge, dass 2003 bereits 9% aller neuen Versicherungsepisoden von selbständig Beschäftigten mit Gründungsbeihilfen gefördert wurden (2000: 3%). In diesem Zusammenhang gilt es zu berücksichtigen, dass die Betrachtungsweise auf Basis der selbständigen Versicherungsverhältnisse nicht mit Unternehmensgründungen insgesamt gleichgesetzt werden kann. So verzeichnet die Statistik der Wirtschaftskammer Österreich für den Beobachtungszeitraum 2000 bis 2003 eine positive Dynamik der Unternehmensgründungen (Anstieg von 23.800 im Jahr 2000 bis auf 28.300 2003).⁶
- Teilnehmerinnen und Teilnehmer an der Gründungsinitiative bleiben länger selbständig tätig als Personen ohne diese Förderung: 65% der Geförderten, aber nur 46% der Ungeförderten, befanden sich mindestens 3,5 Jahre lang in einem (dominanten) Selbständigenstatus.

Allerdings gilt es zu berücksichtigen, dass Geförderte schon vorweg bessere Erwerbschancen hatten als Ungeförderte. Die TeilnehmerInnen für das Gründungsprogramm wurden häufiger aus dem Pool der höher Qualifizierten mit kurzer Arbeitslosigkeitserfahrung rekrutiert. Aber selbst wenn auf diese beobachtbaren personenbezogenen Unterschiede kontrolliert wird, zeigt sich für Geförderte eine höhere Integration in das Beschäftigungssystem.

Kinderbetreuungsbeihilfe

Die Kinderbetreuungsbeihilfe des Arbeitsmarktservice wird als unterstützende Maßnahme zur Erleichterung von Beschäftigungsaufnahmen durch Personen mit Kinderbetreuungspflichten finanziert. Sie hat zum Ziel, Personen mit Betreuungspflichten die Aufnahme bzw. Weiterführung von Beschäftigung und Schulungen durch eine Beihilfe zu den Betreuungskosten zu erleichtern.

Die Beihilfe erreicht insbesondere Frauen in der Phase des (Wieder-) Einstiegs ins Erwerbsleben. Die Umsetzungsdaten weisen darauf hin, dass besonders jüngere, weniger gebildete, ledige und geschiedene Frauen mit noch relativ kleinen Kindern im Kreis der BezieherInnen zu finden sind. Männer haben nur einen marginalen Anteil an den Begünstigten.

Die Kinderbetreuungsbeihilfe senkt die Kinderbetreuungskosten während der Arbeitszeit. Damit erhöht sie den Anreiz für die Aufnahme oder Weiterführung einer Erwerbstätigkeit. Eine Analyse der Auswirkungen einer Reduktion der Betreuungskosten auf die Erwerbstätigkeit zeigt einen signifikanten Zusammenhang zwischen Kinderbetreuungskosten und der Beschäftigungsquote von Müttern: Geringere Betreuungskosten erhöhen bei Müttern mit Kindern unter 15 Jahren die Wahrscheinlichkeit einer Erwerbstätigkeit signifikant.

⁶ Vgl. Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit, Fortschrittsbericht zum Nationalen Aktionsplan für Beschäftigung, Österreich 2004, Anhang S. 9.

Bei einem so breit angelegten Instrument wie der Kinderbetreuungsbeihilfe mit relativ geringen Förderungssummen ist ein hoher Anteil von Mitnahmeeffekten zu rechnen. Nur für einen Teil der Geförderten ist der Bezug der Beihilfe entscheidend für die Beschäftigungsaufnahme. Ein anderer Teil der Geförderten wäre unabhängig von der Kinderbetreuungsbeihilfe einer Beschäftigung nachgegangen und hätte unter Umständen auch zu höheren Kosten eine bezahlte Kinderbetreuung beansprucht.

Insgesamt ist davon auszugehen, dass in 19% bis 26% der Förderungen⁷ die Kinderbetreuungsbeihilfe für die Aufnahme oder Weiterführung einer Beschäftigung ausschlaggebend ist. Für die Förderfälle der Jahre 2000 bis 2003 bedeutet das eine Integrationswirkung von 2.550 bis 3.550 Beschäftigungsjahre. Zusätzlich dazu wird durch die erhöhte Nachfrage nach Kinderbetreuungsplätzen die Nachfrage nach Arbeitskräften in Betreuungseinrichtungen um rund 550 bis 680 (vollzeitäquivalente) Beschäftigungsjahre erhöht. Ein ausreichendes Angebot von Kinderbetreuungsplätzen ist eine wesentliche Voraussetzung für die Wirkung der Kinderbetreuungsbeihilfe, fehlendes Angebot wäre mit einer Reduktion der Integrationswirkung der Kinderbetreuungsbeihilfe verbunden.

Durch die Kinderbetreuungsbeihilfe wird also die Teilnahme am Erwerbsleben für Personen erleichtert, die trotz ihrer Betreuungsaufgaben einer Beschäftigung nachgehen wollen. Da Frauen in wesentlich höherem Maß Betreuungsaufgaben übernehmen, stellt die Integrationswirkung der Kinderbetreuungsbeihilfe einen Beitrag zur Verbesserung der Chancengleichheit dar, die sich auch in einer Verkürzung der Erwerbsunterbrechungen auswirkt. Da die Schwierigkeiten einer Wiedereingliederung ins Erwerbsleben mit der Dauer der Unterbrechung der Erwerbstätigkeit zunehmen, sind auch positive langfristige Wirkungen zu erwarten (kontinuierlichere Karrieren, höhere Einkommenserwartung, eigenständige Existenzsicherung, geringere Abhängigkeit von öffentlichen Transferleistungen etc.).

Kosten-/Ertragsrelationen

Nach dem gleichen mikroökonomischen Schätzverfahren wie für die Wirkungsanalyse wurde ein Kosten-/Ertragsvergleich für Geförderte ab 25 Jahren durchgeführt. Ziel dieser Vorgangsweise war die Ermittlung der Kosten-Ertragsrelationen in einem standardisierten Zeitraum von drei Jahren ab Förderbeginn für verschiedene Interventionsformen.

Für die Kosten-/Ertragsrelationen aus Sicht der Öffentlichen Hand wurden einerseits die direkten Kosten der Förderung sowie anschließende Leistungen zur Existenzsicherung bei Arbeitslosigkeit berücksichtigt, andererseits die Rückflüsse durch Sozialabgaben aus unselbständigen Beschäftigungsverhältnissen. Wie der Analyse zur Wirkung auf die Geförderten zu entnehmen war, ist mit der Maßnahmenteilnahme ein arbeitsangebotssteigernder Effekt verbunden. In dem Maße, in dem sich diese höhere Erwerbsneigung nicht vollständig in zunehmender Beschäftigung widerspiegelt, äußert sie sich als offene Arbeitslosigkeit. Dies hat zur Folge, dass – unabhängig von der konkreten Interventionsform – die direkten Kosten des Arbeitsmarktservice für Geförderte in einem Zeitraum von drei Jahren durchwegs über jenen für vergleichbare Ungeförderte liegen. Mit Ausnahme der Aktiven Arbeitsuche und der Berufsorientierung

⁷ Betrachtet werden Förderungen während einer voll versicherungspflichtigen unselbständigen Beschäftigung.

wurde mit allen Förderansätzen das Abgabevolumen an Sozialbeiträgen signifikant gesteigert. Besonders ausgeprägt war dieser Effekt nahe liegender Weise bei Maßnahmen, die unmittelbar mit einer Beschäftigungsaufnahme verbunden waren, und hier insbesondere bei Eingliederungsbeihilfen.

Aus der Sicht der Geförderten ist die Teilnahme an einer Maßnahme, die unmittelbar mit einer Beschäftigungsaufnahme verknüpft ist, finanziell am lukrativsten. Allerdings werden diese Instrumente – einerseits wegen ihrer Kosten (Transitarbeitsplätze), andererseits wegen der Eingriffe in den Marktmechanismus (Eingliederungsbeihilfen) – sehr selektiv eingesetzt. Demgegenüber kommt es für Männer ab 25 Jahre zu keiner Verbesserung der durchschnittlichen Einkommenssituation bei Teilnahme an Aktivgruppen, Berufsorientierungen und Fachlichen Qualifizierungen. Für die Einkommenssituation von Frauen hat die Teilnahme an Fachlichen Qualifizierungen mit einem Einkommensplus von durchschnittlich rund 8% mehr Konsequenzen als andere Kursmaßnahmen bei geförderten Bildungseinrichtungen.

Makroökonomische Wirkung

Insgesamt zeigt die makroökonomische Evaluierung, dass von einzelnen Maßnahmen zwar wichtige Impulse ausgehen, der zusätzliche gesamtwirtschaftliche Effekt ist jedoch sehr gering. Ein gewisser positiver Effekt ergibt sich über die Berücksichtigung zusätzlicher wirtschaftlicher Aktivitäten in den öffentlichen oder Not-Profit-Bereichen, in denen die Beschäftigung aufgrund der Fördermaßnahmen steigt. Im Maximum könnte der positive BIP-Effekt der Arbeitsmarktpolitik insgesamt ca. 0,1% betragen.

Auffällig ist das Fehlen insgesamt messbarer Lohneffekte trotz zusätzlicher Beschäftigung, die bei gegebener Jobauflösungsrate eine Erhöhung der Jobaufnahmerate bewirkt. Dies lässt darauf schließen, dass ein Haupteffekt der Maßnahmen zur Arbeitsmarktförderung in der Verbesserung der relativen Wettbewerbsposition der Arbeitslosen gegenüber anderen Arbeitsplatzsuchenden – insbesondere auch zu Neueintretenden am österreichischen Arbeitsmarkt – liegt. In einem Basisszenario ohne Arbeitsmarktförderung wären sich ergebende Knappheiten auf einzelnen sektoralen Arbeitsmärkten möglicherweise durch zusätzliches Arbeitsangebot behoben worden. Das gilt insbesondere in der hier vorliegenden Modellversion, in der das Stromgleichgewicht am Arbeitsmarkt mithilfe einer Gleichung der Partizipationsrate geschlossen wird.

Die Modellsimulationen verdeutlichen insbesondere für zeitlich befristete Lohnsubventionen auch die Rolle von Mitnahme- und Substitutionseffekten. Der Vorteil eines gesamtwirtschaftlichen Modellansatzes liegt gerade darin, diese Rückwirkungen und Interdependenzen zu erfassen. In der Höhe überraschend und für das Gesamtergebnis bedeutsam sind die Preiseffekte, welche durch das gedämpfte Wachstum der Arbeitsproduktivität wirksam wurden. Durch diese können vor allem in Dienstleistungssektoren negative Beschäftigungseffekte auftreten. Die genauen Wirkungen wären jedoch noch durch weitere Simulationsexperimente mit PROMETEUS abzusichern und sind mit Vorsicht zu interpretieren. Das gilt insbesondere auch für den kurzen Simulationszeitraum, da gemäß der dynamischen Modellierung des privaten Konsums ein Gleichgewicht zwischen Einkommens- und Konsumsteigerung erst nach

drei Perioden erreicht ist. Eine gewisse negative Verzerrung der Simulationsergebnisse durch diesen Effekt ist daher nicht auszuschließen.

INHALT

1	Zur vorliegenden Studie	1
2	Rahmenbedingungen und Hintergrund	3
2.1	<i>Arbeitsmarktpolitische Ziele</i>	3
2.1.1	Nationaler Aktionsplan für Beschäftigung	3
2.1.2	Arbeitsmarktpolitische Zielvorgaben des Bundesministers für Wirtschaft und Arbeit	8
2.1.3	Zielsetzungen des Arbeitsmarktservice	13
2.1.4	Änderungen institutioneller Regelungen	17
2.2	<i>Entwicklungen am Arbeitsmarkt im Überblick</i>	19
2.2.1	Überblick über die Entwicklung unselbständiger und atypischer Beschäftigung	20
2.2.2	Überblick über die Entwicklung der Arbeitslosigkeit	23
2.2.3	Entwicklung des Arbeitsmarkts für Lehrlinge	26
2.3	<i>Einbettung der Arbeitsmarktförderung in die Arbeitsmarktentwicklung</i>	30
2.3.1	Die Bedeutung von Erwerbspositionen in einer personenbezogenen Sicht	30
2.3.2	Übergänge zwischen Erwerbspositionen und die Eingriffe der Arbeitsmarktförderung	33
2.3.3	Fazit	50
3	Umsetzung der Arbeitsmarktförderung	53
3.1	<i>Instrumente der Arbeitsmarktförderung</i>	53
3.2	<i>Entwicklung der Arbeitsmarktförderung 2000 – 2003</i>	57
3.2.1	Förderausgaben	57
3.2.2	Instrumentenmix	57
3.2.3	Förderdauer und -volumen	59
3.2.4	Teilnehmerinnen und Teilnehmer	60
3.3	<i>Charakteristika der einzelnen Maßnahmetypen</i>	65
3.3.1	Aktive Arbeitsuche	65
3.3.2	Berufsorientierung und Berufsvorbereitung	66
3.3.3	Arbeitstraining	67
3.3.4	Fachliche Qualifizierung - Förderungen an Schulungsträger	70
3.3.5	Beihilfen zur Deckung der Kurskosten	71
3.3.6	JASG-Lehrgänge	72
3.3.7	JASG-Orientierung	74
3.3.8	Lehrstellenförderung	74
3.3.9	Vorlehre	76
3.3.10	Sonderprogramm zur Förderung zusätzlicher Lehrstellen	77
3.3.11	Unternehmensgründungsprogramm	77
3.3.12	Gründungsbeihilfe	79
3.3.13	Eingliederungsbeihilfen	80

3.3.14	Kinderbetreuungsbeihilfe	81
3.3.15	Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte	82
3.3.16	Sozialökonomische Betriebe	84
3.3.17	Arbeitsstiftungen	85
4	Blickpunkt Förderepisoden	87
4.1	<i>Integrationspfade</i>	87
4.1.1	Individuelle Positionierung von Förderfällen	87
4.1.2	Zusammenfassung zu Förderepisoden	91
4.1.3	Anzahl der Episoden je Person	92
4.1.4	Maßnahmetypen und –kombinationen in einzelnen Förderepisoden	93
4.1.5	Kennzeichnung der Episoden nach Fördertypen	94
4.1.6	Fazit	96
4.2	<i>Dauer der Förderepisoden</i>	98
4.3	<i>Kosten der Förderepisoden</i>	102
4.3.1	Kostenkomponenten	102
4.3.2	Ergebnisse im Überblick	104
4.4	<i>Typen von Förderepisoden nach Altersgruppen und Geschlecht</i>	110
4.4.1	Förderepisoden von Personen unter 20 Jahre	110
4.4.2	Förderepisoden von Personen zwischen 20 und 25 Jahre	111
4.4.3	Förderepisoden von Personen zwischen 25 und 45 Jahre	111
4.4.4	Förderepisoden von Personen ab 45 Jahren	114
5	Zielgruppenerreichung	117
5.1	<i>Zielgruppe Arbeitslose</i>	117
5.1.1	Übertrittsquoten von Arbeitslosen in Förderung	117
5.1.2	Struktur der geförderten Personen	124
5.1.3	Exkurs: Einbettung der Arbeitsmarktförderung in die Vermittlungs- und Betreuungsaktivitäten des Arbeitsmarktservice	129
5.2	<i>Umsetzung der Arbeitsmarktförderung in den Betrieben</i>	138
5.2.1	Eingliederungsbeihilfen	139
5.2.2	Lehrstellenförderung	146
5.2.3	Sozialökonomische Betriebe und Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte	151
6	Zur weiteren Erwerbslaufbahn der Geförderten	155
6.1	<i>Die ersten 9 Monate nach Förderende</i>	155
6.1.1	Ein Vergleich zwischen Frauen und Männern	158
6.1.2	Altersgruppen	158
6.1.3	Maßnahmenbezogene Sicht	160
6.2	<i>Dauerhafte Integration ins Beschäftigungssystem</i>	163
6.3	<i>Weitere berufliche Laufbahn nach Altersgruppen und Förderart</i>	165
6.3.1	Geförderte unter 25 Jahre	165
6.3.2	Geförderte zwischen 25 und 45 Jahren	167
6.3.3	Geförderte ab 45 Jahre	168
6.4	<i>Einfluss des Untersuchungszeitraums auf die Ergebnisse</i>	170

6.4.1	Ansätze zur Nachperiodenbetrachtung – Förderanfang versus Förderende	170
6.4.2	Die Rolle des Untersuchungszeitraums der Nachperiode	172
6.5	<i>Erwerbseinkommen</i>	178
6.5.1	Entwicklung der Erwerbseinkommen	179
6.5.2	Existenzsicherndes Einkommen	180
7	Wirkung auf die Arbeitsmarktintegration der Geförderten	185
7.1	<i>Qualifizierung</i>	190
7.1.1	Fachliche Qualifizierung – Förderung von Bildungsträgern	191
7.1.2	Beihilfen zur Deckung der Kurskosten am freien Bildungsmarkt	198
7.2	<i>Aktivierung und Orientierung</i>	203
7.2.1	Aktive Arbeitssuche	203
7.2.2	Berufsorientierung	207
7.3	<i>Arbeitstraining</i>	212
7.4	<i>Arbeitsstiftungen</i>	219
7.5	<i>Transitarbeitsplätze – Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte und Sozialökonomische Betriebe</i>	222
7.5.1	Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte	223
7.5.2	Sozialökonomische Betriebe	228
7.6	<i>Eingliederungsbeihilfe</i>	234
7.6.1	Hypothesen zu Vergleichsszenarien	235
7.6.2	Ergebnisse der Vergleichsgruppenanalysen	237
7.6.3	Fazit	246
7.7	<i>Unternehmensgründungsprogramm und Gründungsbeihilfe</i>	248
7.7.1	Einbettung der Gründungsbeihilfe in das Gründungsgeschehen	249
7.7.2	Unterschiede im Beschäftigungsvolumen von Geförderten und Ungeförderten nach Abgleich der beobachtbaren Merkmale	255
7.7.3	Fazit	258
7.8	<i>Kinderbetreuungsbeihilfe</i>	259
7.8.1	Richtlinien für die Inanspruchnahme der Kinderbetreuungsbeihilfe	259
7.8.2	Wirkungsmechanismus der Kinderbetreuungsbeihilfe und methodischer Zugang zum Evaluationsproblem	261
7.8.3	Heben geringere Kinderbetreuungskosten die Beschäftigungsquote von Müttern?	262
7.8.4	Anwendung der Ergebnisse auf die Kinderbetreuungsbeihilfe	263
7.8.5	Fazit	269
7.9	<i>Zusammenführung der Wirkungsergebnisse</i>	271
8	Kosten-/Ertragsbeziehungen	275
8.1	<i>Kosten-/ Ertragsrelationen aus der Sicht der Öffentlichen Hand</i>	276
8.2	<i>Kosten-/ Ertragsrelationen aus der Sicht der geförderten Personen</i>	281
9	Makroökonomische Evaluierung der Arbeitsmarktförderung	283
9.1	<i>Makroökonomische Studien zur Evaluierung der Arbeitsmarktpolitik</i>	283
9.2	<i>Der Arbeitsmarkt im disaggregierten makroökonomischen Modell des WIFO (PROMETEUS)</i>	287

9.2.1	Arbeitsnachfrage	288
9.2.2	Lohnbildung und sektorale Arbeitsmärkte	290
9.3	<i>Ergebnisse der Modellsimulationen mit PROMETEUS</i>	295
9.4	<i>Fazit</i>	303
	Anhang	305
	<i>Anhang 1.1 Administrative Datengrundlagen und Datenaufbereitung</i>	305
	Administrative Datengrundlagen	305
	Datenaufbereitung zur WIFO_INDIDV	307
	<i>Anhang 2.1: Beschäftigungspolitische Leitlinien und Nationaler Aktionsplan</i>	310
	<i>Anhang 3.2 Entwicklung der Arbeitsmarktförderung 2000 – 2003</i>	313
	<i>Anhang 3.3: Charakteristika der einzelnen Maßnahmetypen</i>	324
	<i>Anhang 4.1: Integrationspfade</i>	329
	<i>Anhang 5.1: Zielgruppe Arbeitslose</i>	331
	<i>Anhang 6.1: Die ersten 9 Monate nach Förderende</i>	347
	<i>Anhang 6.3: Weitere berufliche Laufbahn nach Altersgruppen und Förderart</i>	349
	<i>Anhang 6.4: Einfluss des Untersuchungszeitraums auf die Ergebnisse</i>	366
	<i>Anhang 7.1: Wirkungsanalyse – Fachliche Qualifizierung und Beihilfe zu Kurskosten</i>	369
	<i>Anhang 7.2: Wirkungsanalyse – Aktivierung und Orientierung</i>	376
	<i>Anhang 7.6: Eingliederungsbeihilfe</i>	381
	<i>Anhang 7.8: Kinderbetreuungsbeihilfe</i>	396
	<i>Anhang 9: Beschreibung des disaggregierten makroökonomischen Modells des WIFO</i>	405
	Literatur	411
	Verzeichnis der Übersichten	415
	Verzeichnis der Abbildungen	429

1 Zur vorliegenden Studie

Die Persistenz der Höhe der Arbeitslosigkeit und die Erreichung der beschäftigungspolitischen Ziele des Lissabonprozesses verlangen einen hohen Grad der Wirksamkeit arbeitsmarktpolitischer Fördermaßnahmen. Wie in internationalen Evaluierungsstudien gezeigt wurde, erreichen nicht alle Fördermaßnahmen ihre Ziele. Vor dem Hintergrund der Höhe der – nationalen und europäischen – Mittel, die in die Maßnahmen der Arbeitsmarktförderung fließen, gilt es daher, die Wirkungen der österreichischen Arbeitsmarktförderung einer genauen Analyse zu unterziehen.

Die Arbeitsmarktförderung ist eingebettet in die Ausgangssituation und die Entwicklung am Arbeitsmarkt (Beschäftigung, Arbeitslosigkeit), in die arbeitsmarktpolitischen Zielsetzungen (Nationalen Aktionsplan für Beschäftigung, Zielvorgaben des Bundesministers für Wirtschaft und Arbeit, arbeitsmarktpolitische Zielsetzungen des Arbeitsmarktservice) und in das sonstige Aktivitätsspektrum des Arbeitsmarktservice (offene Stellen, Vermittlung, Kontakte). Sowohl mit Arbeitslosigkeit als auch mit Förderung sind Kosten verbunden. Von der Förderung wird gegenüber einer Welt ohne Arbeitsmarktförderung ein Zusatznutzen (Nettowirkung) erwartet, der die Nettokosten (Kosten minus Erträge) reduziert. Die Wirkungen beziehen sich dabei auf geförderte und nicht geförderte Personen wie auch auf Betriebe und damit die Gesamtwirtschaft. Sie sind sowohl distributiver als auch allokativer Art. Damit beeinflusst die Arbeitsmarktförderung selbst wiederum die Entwicklung am Arbeitsmarkt.

Gegenstand der Untersuchung sind vor diesem Hintergrund die Maßnahmen zur Arbeitsmarktförderung, die vom Arbeitsmarktservice in den Jahren 2000 bis 2003 umgesetzt wurden, sofern es sich dabei nicht um aktivierte passive Mittel der Arbeitslosenversicherung oder um die Qualifizierungsförderung in Betrieben bzw. von Beschäftigten handelt. Die Arbeitsmarktförderung in diesem Zeitraum (in den betreffenden Hauptprogrammen) wird österreichweit im Hinblick auf Umsetzung, erreichte Zielgruppen, Wirkung und Effizienz analysiert.

Im vorliegenden Projekt werden die Nettowirkungen der Arbeitsmarktförderung auf die Arbeitsmarktsituation der Geförderten in den Vordergrund gestellt, Kausalitätszusammenhänge und makroökonomische Wirkungen festgestellt. Ziel ist es, die verschiedenen Typen von Maßnahmen/Instrumenten nach der Art ihrer Wirkung sowie ihren spezifischen Zielgruppen differenziert zu betrachten und hinsichtlich der Wirksamkeit und der Zielgruppen, die tatsächlich erreicht werden, zu beurteilen.

Die Methodik der Evaluierung orientiert sich am aktuellen Stand der internationalen Literatur und stellt im Unterschied zu den meisten bisherigen Studien zur Analyse der österreichischen Arbeitsmarktförderung die Nettowirkungen stärker in den Vordergrund. Für Österreich wurden bisher nur wenige Studien zur Untersuchung kausaler Effekte von aktiven arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen verfasst¹, was nicht zuletzt mit der mangelnden Verfügbarkeit der notwendigen Datenbasis in Zusammenhang stand. Der Ausbau des Monitoring des Arbeitsmarktservice im Rahmen des DWH und das Generieren analysefähiger Datensätze auf der Grundlage der administrativen Individualdaten durch das WIFO ermöglicht nun eine

¹ Ausnahmen bilden in diesem Zusammenhang Weber/Hofer, 2003, oder Winter-Ebmer, 2003.

methodische Vorgangsweise wie sie in anderen Ländern bereits praktiziert wurde (Schweiz (Gerfin/Lechner, 2002), Schweden (Sianesi, 2001), Deutschland (z.B. Bergemann et al., 2000; Lechner, 2000)). Vorteil der Evaluierung in Österreich ist es, dass aufgrund der vergleichsweise geringen Größe der gesamte administrative Datenbestand herangezogen werden kann und die Evaluierungen des WIFO daher nicht auf Stichproben beschränkt bleiben müssen.

Zur Abschätzung der Wirkung der Arbeitsmarktförderung auf die individuelle Erwerbssituation werden mikroökonomische Methoden angewandt. Für die Ermittlung des kausalen Netto-Effekts reicht die einfache Betrachtung des Verbleibs der TeilnehmerInnen nach Ausscheiden aus einer Maßnahme deshalb nicht weit genug, weil aufgrund der TeilnehmerInnenauswahl die Verteilung der Personen auf die Maßnahmen nicht zufällig ist. Somit lässt sich die hypothetische Situation, die für die teilnehmenden Personen bei Nichtteilnahme eintreten würde, nicht direkt durch die tatsächliche Situation der NichtteilnehmerInnen approximieren. Denn Unterschiede zwischen der Arbeitsmarktsituation von TeilnehmerInnen und NichtteilnehmerInnen können nur zu einem Teil auf die Wirkung der Maßnahme (kausaler Effekt) zurückgeführt werden, zum anderen Teil kommen beobachtbare Unterschiede durch unterschiedliche Strukturen der TeilnehmerInnen- und der NichtteilnehmerInnengruppe zustande (Selektionseffekt). Im Rahmen der AMF-Evaluierung gilt es aber, jene Unterschiede zwischen der Arbeitsmarktsituation mit und ohne Maßnahmenteilnahme zu ermitteln, die kausal auf die Teilnahme zurückzuführen sind und nicht auf die unterschiedliche Zusammensetzung der Gruppen der TeilnehmerInnen und der NichtteilnehmerInnen. Um Selektion und TeilnehmerInnenstruktur zu berücksichtigen und ein isoliertes Messen des kausalen Effekts zu ermöglichen, kommen im Projekt zur Evaluierung der österreichischen Arbeitsmarktförderung ökonomische Matching-Verfahren zur Anwendung, welche für jede geförderte Person einen möglichst ähnliche nichtteilnehmende Person suchen, womit eine (quasi-experimentelle) Vergleichsgruppe gebildet wird. Aus der Arbeitsmarktsituation der Vergleichsgruppe wird auf die hypothetische Situation der TeilnehmerInnen ohne Maßnahmenteilnahme – die nicht beobachtbare „kontrafaktische“ Arbeitsmarktsituation – geschlossen.

Datengrundlage

Die primäre Informationsgrundlage für die Evaluierung sind anonymisierte Individualdaten vom Hauptverband der Österreichischen Sozialversicherungsträger und vom Arbeitsmarktservice. Dabei wird nicht auf Stichproben, sondern auf den gesamten Datensatz zugegriffen (vollständige Grundgesamtheit). Diese werden einem komplexen Bereinigungs- und Aufbereitungsverfahren unterzogen, dessen Ergebnis ein flexibles, relationales Datensatzgefüge, "WIFO_INDIDV", darstellt. Genaueres zu den Datengrundlagen und zur Aufbereitung ist Anhang 1.1 zu entnehmen.

2 Rahmenbedingungen und Hintergrund

Die Arbeitsmarktförderung ist vor dem Hintergrund der arbeitsmarktpolitischen Ziele, der zu ihrer Erreichung verfolgten Strategien sowie der allgemeinen Arbeitsmarktlage und deren Entwicklung zu sehen. Im Folgenden wird auf diese Aspekte näher eingegangen. Die Darstellung der arbeitsmarktpolitischen Ziele dient dabei als Ausgangspunkt für eine allgemeine Einbettung der umgesetzten Förderaktivitäten. In der darauf folgenden Analyse der Arbeitsmarktentwicklung wird besonderes Augenmerk auf die Rolle der Förderung im Arbeitsmarktgeschehen gelegt, um das quantitative Einflusspotential der Fördermaßnahmen auf die Dynamik am Arbeitsmarkt aufzuzeigen.

2.1 Arbeitsmarktpolitische Ziele

Die arbeitsmarktpolitischen Ziele und Strategien der Jahre 2000 bis 2003 zählen zu den wesentlichen Rahmenbedingungen der Arbeitsmarktförderung, denn Aktivitäten zur Arbeitsmarktförderung sind darauf gerichtet, diese vorgegebenen Ziele zu erreichen. Den Ausgangspunkt bilden die beschäftigungspolitischen Leitlinien der Europäischen Union und deren Konkretisierung im Nationalen Aktionsplans für Beschäftigung der Österreichischen Bundesregierung. Diese stellen den integralen Rahmen für die weiteren Konkretisierungen von Zielsetzungen auf nationaler Ebene dar, die Ziele des Bundesministers für Wirtschaft und Arbeit sowie die Zielsetzungen des Arbeitsmarktservice als umsetzende Institution.

In diesem Abschnitt werden die Zielvorgaben der einzelnen Ebenen als Rahmen für die Aktivitäten der Arbeitsmarktförderung beschrieben, ohne die Zielvorgaben selbst einer Bewertung zu unterziehen.² Im Anschluss an die Präsentation der formulierten Ziele werden jeweils die dazu gehörigen quantitativen Zielvorgaben sowie die publizierten Werte zur Zielerreichung angeführt.

2.1.1 Nationaler Aktionsplan für Beschäftigung

Zielvorgaben

Europäische Beschäftigungsstrategie 1997

Seit 1997 erfolgt die Beschäftigungspolitik der Mitgliedstaaten der Europäischen Union abgestimmt auf die Ziele einer gemeinsamen Beschäftigungsstrategie. In Anbetracht der Dimensionen der Arbeitslosigkeit in Europa beschlossen die Staats- und Regierungschefs 1997 auf dem Gipfel in Luxemburg eine koordinierte Europäische Beschäftigungsstrategie (EBS) zur Lösung der gemeinsamen Arbeitsmarktprobleme und verabschiedeten erstmals *Beschäftigungspolitische Leitlinien*.

Die Verantwortung für die Umsetzung der Europäischen Beschäftigungsstrategie liegt bei den einzelnen Mitgliedstaaten, die den passenden ‚Policy-Mix‘ für ihre Situation finden müssen

² Dabei wird ausschließlich auf die österreichweiten Zielsetzungen des Arbeitsmarktservice eingegangen, nicht auf die zusätzlichen Ziele in den einzelnen Bundesländern.

und die Beschäftigungspolitischen Leitlinien der EU konkretisieren. Um das Erreichen der Zielsetzungen der Europäischen Beschäftigungsstrategie zu gewährleisten, verpflichteten sich die Mitgliedstaaten dazu, ihre Beschäftigungspolitik an den Leitlinien der Beschäftigungsstrategie auszurichten und ihre Strategien in Nationalen Aktionsplänen (NAP) festzulegen.

Die Umsetzung der ersten Generation Nationaler Aktionspläne erfolgte auf der Grundlage von vier Säulen in den Beschäftigungspolitischen Leitlinien: ‚Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit‘, ‚Entwicklung des Unternehmergeistes‘, ‚Förderung der Anpassungsfähigkeit von ArbeitgeberInnen und ArbeitnehmerInnen‘ und ‚Chancengleichheit‘. Diesen vier Säulen waren die einzelnen Leitlinien zugeordnet.

Die für den Evaluierungszeitraum gültigen Nationalen Aktionspläne – jene der Jahre 1999 bis 2002 – gehörten noch dieser ersten Generation Nationaler Aktionspläne an. In Übersicht A2.1.1 im Anhang sind die Leitlinien der Nationalen Aktionspläne 1999 bis 2002 und ihre Zugehörigkeit zu den vier Säulen angeführt. Die Leitlinien der Jahre 1999 und 2000 entsprechen einander. Gleiches gilt für die Leitlinien der Jahre 2001 und 2002, die sich nur wenig von den Nationalen Aktionsplänen 1999/2000 unterscheiden.

Für die quantitativen Zielsetzungen der österreichischen Arbeitsmarktförderung im Zeitraum 2000 bis 2003 kam insbesondere der ersten Säule (‚Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit‘) eine zentrale Bedeutung zu. Im Konkreten verfolgte Österreich bis zum Jahr 2002 folgende drei quantitative Zielsetzungen im Rahmen der Europäischen Beschäftigungsstrategie:

- Halbierung des Übertritts von Jugendlichen bis 25 in die Langzeitarbeitslosigkeit (Leitlinie 1, NAP 2000)
- Halbierung des Übertritts von Erwachsenen über 25 in die Langzeitarbeitslosigkeit (Leitlinie 2, NAP 2000)
- Einbeziehung von 20 % der Arbeitslosen in Maßnahmen zur Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt (Leitlinie 3, NAP 2000)

Zusätzlich zu den europäischen Zielvorgaben wurde bereits im Jahr 1998 das österreichische Ziel im Rahmen des Nationalen Aktionsplans definiert,

- die Arbeitslosenquote nach EU-Standards bis 2002 auf 3,5 % zu reduzieren.

Beschäftigungspolitische Leitlinien 2003

Nach den ersten fünf Jahren der gemeinsamen Beschäftigungsstrategie der EU fand 2002 eine umfassende Bewertung statt. Auf der Grundlage dieser Bewertungsergebnisse gelangte der Europäische Rat zu dem Schluss, dass sich die Europäische Beschäftigungsstrategie bewährt hätte, die Leitlinienstruktur jedoch vereinfacht und die politischen Koordinierungsprozesse schlanker gestaltet werden sollten. Die Beschäftigungspolitischen Leitlinien wurden daher im Jahr 2003 auf zehn reduziert, der Zeitraum bis zur nächsten Anpassung von einem auf drei Jahre ausgedehnt. Die Erstellung der Nationalen Aktionspläne der Mitgliedstaaten hatte nach wie vor jährlich zu erfolgen.

Die Europäische Beschäftigungsstrategie legte drei neue übergreifende Ziele fest: Vollbeschäftigung, Steigerung der Arbeitsplatzqualität und der Arbeitsproduktivität sowie Stärkung des sozialen Zusammenhalts und der sozialen Eingliederung. Als quantitative Zielsetzungen hinsichtlich der Vollbeschäftigung gelten die Ziele von Lissabon und Stockholm

- Gesamtbeschäftigungsquote von 70%
- Frauenbeschäftigungsquote von 60%
- Beschäftigungsquote von 50% bei Arbeitskräften im Alter von 55 bis 64 Jahren.

Beschäftigungspolitische Leitlinien 2005 – Neuauflage der Lissabon-Strategie

Auf Vorschlag der Europäischen Kommission wurde im Frühjahr 2005 eine neue „Partnerschaft für Wachstum und Beschäftigung“ zwischen den Mitgliedstaaten und der Kommission ins Leben gerufen, um die Lissabon-Strategie neu auszurichten und wieder zu beleben. „Bislang konnten bei der Umsetzung der Lissabon-Strategie nur mäßige Erfolge verzeichnet werden. Das Lissabon-Paket besteht aus 28 Haupt- und 120 untergeordneten Zielen; dabei werden insgesamt 117 verschiedene Indikatoren verwendet. Das Berichterstattungssystem führt dazu, dass von den 25 Mitgliedstaaten insgesamt 300 jährliche Berichte abgefasst werden, die im Grunde niemand liest.“³

Zukünftig soll es nur mehr ein konsistentes „nationales Reformprogramm“ geben, welches auf einem „Paket integrierter Leitlinien“ – dem neuen Dreijahresplan für Wachstum und Beschäftigung der EU – basiert. Leitlinienpaket und nationale Reformprogramme umfassen ab nun die strategischen Zielsetzungen und Reformvorhaben für drei Bereiche: makroökonomische Politik, mikroökonomische Politik und Beschäftigungspolitik. Ab 2005 bilden die Beschäftigungspolitischen Leitlinien somit den integrierten Bestandteil eines umfassenderen Pakets und sollen nicht isoliert stehen.

Der Berichtsprozess wurde dementsprechend neuerlich adaptiert. Anstelle der strategischen Nationalen Aktionspläne für Beschäftigung sind nun „nationale Reformprogramme“ für einen Zeitraum von drei Jahren erstellen. Nach wie vor jährlich sollen von den Mitgliedstaaten die Fortschritte in der Programmumsetzung und Zielerreichung festgestellt werden – und zwar im Rahmen eines nationalen Lissabon-Berichts, der bis Herbst an die Europäische Kommission zu übermitteln ist.

Im Anhang findet sich eine Zuordnung der neuen integrierten beschäftigungspolitischen Leitlinien 2005 und der bisher gültigen beschäftigungspolitischen Leitlinien 2003 (Übersicht A2.1.2).

³ Europäische Kommission (2005), Ein Neustart für die Lissabon-Strategie, www.europa.eu.int/growthandjobs/index_de.

Publizierte Ergebnisindikatoren zur Zielerreichung

Vermeidung von Langzeitarbeitslosigkeit

Entsprechend den österreichischen NAP-Zielen waren bis zum Jahr 2002 die Übertritte in Langzeitarbeitslosigkeit – definiert als Arbeitslosigkeit von über sechs Monaten bei Jugendlichen bzw. über zwölf Monaten bei Erwachsenen ab 25 Jahren – zu halbieren. Als Basiswerte dienten die Übertrittsquoten des Jahres 1996.

Übersicht 2.1.1: Übertrittsquote Jugendliche

	Basis 1996	Ziel 2002	2000	NAP It. AMS		NAP It. EU
				2001	2002	2002
Gesamt	9,0	4,5	3,5	2,7	3,4	4,8
Männer	7,9	4,3	3,2	2,6	3,4	4,5
Frauen	10,5	4,7	3,9	2,9	3,5	5,2

Q: AMS, Geschäftsberichte 2000 bis 2003; BMWA, NAP 2004.

Der Zielwert für die Prävention der Jugendlangzeitarbeitslosigkeit lag damit bei 4,5% (4,7% für Frauen und 4,3% für Männer). Wie Übersicht 2.1.1 zeigt, wurde dieser Wert in den Jahren 2000 und 2001 mit Gesamtübertrittsquoten von 3,5% bzw. 2,7% unterschritten. Für das Jahr 2002 finden sich in den Publikationen des Arbeitsmarktservice und des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit von einander abweichende Werte. Die im Fortschrittsbericht zum NAP 2004 ausgewiesenen Quoten für 2003 liegen neuerlich über dem NAP-Ziel für 2002. Unter den männlichen Jugendlichen war ein geringerer Anteil von mindestens sechsmonatiger Arbeitslosigkeit betroffen als unter den weiblichen Jugendlichen.

Übersicht 2.1.2: Übertrittsquote in Langzeitarbeitslosigkeit, Erwachsene 2000 bis 2003

	Basis 1996	Ziel 2002	2000	AMS-Geschäftsberichte		NAP 2004	
				2001	2002	2002	2003*
Gesamt	6,9	3,4	3,8	3,4	3,5	4,6	3,4
Männer	5,9	3,2	3,6	3,5	3,5	4,5	3,4
Frauen	8,3	3,7	4,1	3,3	3,5	4,7	3,4

*) Die Werte für 2003 basieren lediglich auf Werten für die Monate Jänner bis Juni.

Q: AMS, Geschäftsberichte 2000 bis 2003; BMWA, NAP 2004.

Bei den Erwachsenen lag die Übertrittsquote im Basisjahr 1996 bei 6,9%, die Gesamtübertrittsquote sollte bis 2002 auf 3,4% reduziert werden – für Frauen auf 3,7% und für Männer auf 3,2%. Übersicht 2.1.2 ist zu entnehmen, dass die NAP-Zielsetzung mit einer Gesamtübertrittsquote von 3,5% laut Arbeitsmarktservice nur wenig überschritten wurde. Im ersten Halbjahr 2003 entsprach der Anteil der Zugänge in Langzeitarbeitslosigkeit, gemessen an allen Zugängen in Arbeitslosigkeit, dem Zielwert für 2002. Geschlechtsspezifisch differenziert zeigt sich, dass sich die Quoten der Frauen und Männer einander angleichen.

Aktive arbeitsmarktpolitische Maßnahmen

Eine weitere quantitative Zielsetzung der österreichischen Nationalen Aktionspläne 1999 und 2000 bestand darin, bis 2002 mindestens 20% aller Arbeitslosen in Maßnahmen zur Wiedereingliederung einzubeziehen (Leitlinie 3).

Übersicht 2.1.3: Maßnahmenquoten 1998 bis 2002

	1998	1999	2000	2001	2002
Maßnahmenquote*	13,7%	17,7%	19,8%	20,2%	19,1%

*) Verhältnis der MaßnahmenteilnehmerInnen zur Summe aus Arbeitslosen und MaßnahmenteilnehmerInnen.
Q: AMS, Geschäftsberichte 2000 bis 2002.

Das Arbeitsmarktservice publizierte in seinen Geschäftsberichten der Jahre 2000 bis 2002 die realisierten Werte für diese quantitative Zielvorgabe. Die Maßnahmenquote (d.h. das Verhältnis der MaßnahmenteilnehmerInnen zur Summe aus Arbeitslosen und MaßnahmenteilnehmerInnen) betrug 2000 19,8%, erhöhte sich auf 20,2% im Jahr 2001 und verringerte sich 2002 wiederum auf 19,1%.

Arbeitslosigkeit

Mit der saisonbereinigten Arbeitslosenquote laut Eurostat von 4,2% für das Jahr 2002 verfehlte Österreich das Ziel des Nationalen Aktionsplans 1998, die Arbeitslosenquote nach EU-Standards bis 2002 auf 3,5% zu reduzieren. Im Jahr 2003 lag die Eurostat-Arbeitslosenquote bei 4,3%.

Übersicht 2.1.4: Arbeitslosenquote nach Eurostat, 2000 bis 2003

	2000	2001	2002	2003
Gesamt	3,7	3,6	4,2	4,3
Männer	3,1	3,2	3,9	3,9
Frauen	4,3	4,2	4,4	4,7

Q: Eurostat.

Beschäftigung

Die derzeit gültigen Beschäftigungsziele auf der Basis der Ratsbeschlüsse von Lissabon und Stockholm sind auf das Jahr 2010 gerichtet: Angestrebt wird eine Beschäftigungsquote von 70% insgesamt, 60% der Frauen und 50% der Personen im Alter von 55 bis 64 Jahren.

2003 betrug die Gesamtbeschäftigungsquote in Österreich knapp weniger als 70%. Damit dürfte Österreich das Lissabon-Ziel bis 2010 erreichen. Das Ziel einer Frauen-Beschäftigungsquote von 60 % wurde bereits im Jahr 2001 mit einem Wert von 60,7% übertroffen.

Die Steigerung der Beschäftigungsquoten von Personen ab 55 Jahren erfolgte – gemessen am Stockholm-Ziel von 50% bis 2010 – in einem vergleichsweise moderaten Umfang.

Übersicht 2.1.5: Beschäftigungsquoten 2000 bis 2003

Jahr	Gesamt	Frauen	Männer	55-64-Jährige - gesamt	55-64-Jährige - Frauen	55-64-Jährige - Männer
2000	68,5	59,6	77,3	28,8	17,2	41,2
2001	68,5	60,7	76,4	28,9	18,4	40,1
2002	69,2	62,5	75,9	29,7	20,4	39,7
2003	69,2	62,8	75,8	30,4	21,5	40,1

Q: BMWA, NAP 2004.

Arbeitsmarktintegration

Die AMF-Maßnahmen sind auf die Integration der TeilnehmerInnen in den österreichischen Arbeitsmarkt gerichtet. Als Brutto-Indikatoren für die Effektivität der umgesetzten arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen finden sich in den Fortschrittsberichten zum Nationalen Aktionsplan für Beschäftigung Informationen über die Arbeitsmarktposition der geförderten Personen nach Ausscheiden aus der Maßnahme.

Übersicht 2.1.6: Verbleib der MaßnahmenteilnehmerInnen 6 Monate nach Maßnahmenbeendigung differenziert nach Geschlecht, 2002 und 2003 in % der beendeten Förderfälle

LMP*)	2002						2003					
	Beschäftigung			Arbeitslosigkeit			Beschäftigung			Arbeitslosigkeit		
	F	M	Ges	F	M	G	F	M	G	F	M	G
1	40,7	39,5	40,1	29,8	32,7	31,3	37,7	39,4	38,6	40,2	40,5	40,4
2	53,2	43,1	48,6	23,1	31,2	26,9	50,8	46,1	48,5	31,5	37,8	34,6
3	60,0	0,0	0,5	0,0	0,0	0,0	40,0	92,3	77,8	20,0	7,7	11,1
4	66,9	62,0	65,1	19,1	23,9	20,9	65,9	60,8	63,9	23,2	27,5	24,9
5	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.
6	43,9	34,6	38,6	32,8	40,6	37,2	46,4	37,1	41,4	37,3	45,2	41,5
7	85,7	89,7	88,4	4,0	4,7	4,5	86,5	91,3	89,7	4,2	3,8	3,9
1-7	53,3	43,8	48,9	23,4	31,0	26,9	51,0	46,5	48,8	31,5	37,4	34,4

Q: BMWA, NAP 2003 und NAP 2004. *) LMP: Labour-Market-Policy-Systematik von Eurostat; Vgl. Übersicht 3.1.1

In Übersicht 2.1.6 ist die Verteilung der MaßnahmenteilnehmerInnen auf die Arbeitsmarktpositionen Beschäftigung und Arbeitslosigkeit sechs Monate nach Abgang aus der Maßnahme dargestellt. Nach den Qualifizierungsmaßnahmen der LMP-Kategorie 2 befanden sich in beiden Jahren knapp 50% der TeilnehmerInnen in einem Beschäftigungsverhältnis. Beschäftigungsanreize (LMP 4) wie die betrieblichen Eingliederungsbeihilfen zogen sowohl 2002 als auch 2003 Brutto-Integrationswerte von mehr als 60% nach sich. Das Integrationsergebnis von Beschäftigungsprojekten (LMP 6), in welche meist stärker benachteiligte Personen einbezogen werden, lag bei etwa 40%. Generell nahmen die Geförderten 2003 seltener als im Vorjahr eine erwerbsferne Arbeitsmarktposition ein und kehrten dagegen häufiger in die Arbeitslosigkeit zurück.

2.1.2 Arbeitsmarktpolitische Zielvorgaben des Bundesministers für Wirtschaft und Arbeit

Zielvorgaben

In Österreich hat der Bundesminister bzw. die Bundesministerin für Wirtschaft und Arbeit als Aufsichtsorgan des Arbeitsmarktservice allgemeine Zielvorgaben für die Durchführung der Arbeitsmarktpolitik zu erlassen (Arbeitsmarktservicegesetz § 59 Abs. 2). Die derzeit gültigen Zielvorgaben wurden im Februar 2001 festgelegt.

Die Zielvorgaben an das Arbeitsmarktservice betonen nochmals die Gültigkeit der Schwerpunkte im Nationalen Aktionsplan für Beschäftigung und machen deutlich, dass sich Österreich ausdrücklich zur Umsetzung der Ziele der europäischen Beschäftigungsstrategie

verpflichtet hat. Für die Umsetzung der österreichischen Arbeitsmarktpolitik wurden sieben globale Ziele definiert:

- eine dauerhafte Integration auf Arbeitsplätze im ersten Arbeitsmarkt mit existenzsicherndem Einkommen
- aktive Maßnahmen zur Qualifizierung im weitesten Sinne
- weitestmögliche Herstellung von Chancengleichheit
- Erhöhung der Transparenz am Arbeitsmarkt, um ein möglichst rasches Zusammenfinden von Arbeitskräfteangebot und -nachfrage zu ermöglichen; Optimierung des Matching
- Beratung und Unterstützung der Betriebe bei der Entwicklung der „Humanressourcen“
- Vorziehen der Aktivierung gegenüber passiver Versorgung sowie die materielle Absicherung von arbeitslosen Personen gewährleisten
- Ausgrenzung infolge von Langzeitarbeitslosigkeit entgegenwirken

Den Beschäftigungspolitischen Leitlinien entsprechend sollte allen Jugendlichen, bevor sie sechs Monate arbeitslos, und allen Erwachsenen bevor sie zwölf Monate arbeitslos sind, eine Maßnahme zur Eingliederung in den Arbeitsmarkt angeboten werden.

Das AMS hat den Auftrag, Personengruppen, die in höherem Maße von Benachteiligungen am Arbeitsmarkt betroffenen sind, genau zu beobachten und adäquate problemmindernde Maßnahmen zu setzen. Als Zielgruppen gelten beispielsweise Frauen, Behinderte, Ältere, Jugendliche, Unqualifizierte, AusländerInnen – und zwar ungeachtet ihrer Anspruchsberechtigung auf Leistungen aus der Arbeitslosenversicherung. Quantitativ wurden vom Bundesminister für Wirtschaft und Arbeit folgende Vorgaben an das AMS erlassen:

- die Maßnahmenintensität für Jugendliche (Verhältnis der Jugendlichen in Maßnahmen zur Zahl der jugendlichen Arbeitslosen und Lehrstellensuchenden) ist jedenfalls auf dem Niveau des Jahres 2000 zu halten,
- die Arbeitsmarktposition Älterer (Anteil der Älteren an allen Arbeitslosen) ist auf dem Niveau von 2000 zu halten,
- 50% des Budgets der aktiven Arbeitsmarktpolitik sind für Frauen einzusetzen,
- zwei Drittel des Budgets der aktiven Arbeitsmarktpolitik sind für Qualifizierungsmaßnahmen zu verwenden.

Publizierte Ergebnisindikatoren zur Zielerreichung

JASG-Auffangnetz für Jugendliche

Im Beobachtungszeitraum initiierte die Bundesregierung im Rahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik zwei jugendspezifische Schwerpunktprogramme, die auf eine Erweiterung der Ausbildungsmöglichkeiten für Jugendliche (Jugendausbildungssicherungsgesetz – JASG) sowie auf die Zielgruppe arbeitsloser Jugendliche im Alter von 19 bis 24 Jahren (Sonderprogramm für Jugendliche – SPJU) gerichtet sind.

Zur Unterstützung ihrer Arbeitsmarktintegration soll die Zielgruppe lehrstellensuchender Jugendlicher in spezielle Maßnahmen zur Vorbereitung auf die Berufsausbildung und in

Ausbildungslehrgänge einbezogen werden. Jugendlichen, die nach Beendigung ihrer Schulpflicht keine geeignete Lehrstelle gefunden haben, soll zumindest vorübergehend ein Lehrausbildungsplatz zur Verfügung gestellt werden. Ziel ist das Wechseln der TeilnehmerInnen nach den bis zu 12monatigen Lehrgängen („Erstes Lehrjahr“) in reguläre Lehrverhältnisse. Gelingt dies nicht, sind Verlängerungen vorgesehen.

Mit der Bereitstellung dieser Maßnahmen wurde das Arbeitsmarktservice für das Ausbildungsjahr 2001/02 („JASG IV“) und in der Folge für die Ausbildungsjahre 2002/03 („JASG V“) und 2003/04 („JASG VI“) beauftragt. Im Rahmen der JASG-Maßnahmen für das Ausbildungsjahr 2001/02 (geplante 2.000 Lehrgangspätze) nahmen 2.165 Jugendliche teil. An den Maßnahmen des Ausbildungsjahrs 2002/03 (geplante 4.113 Lehrgangspätze) nahmen 4.323 Jugendliche teil. Bis 31.12.2003 wurden 3.524 Personen unter 25 Jahren in JASG-VI-Lehrgänge einbezogen, der Planwert für 2003/04 belief sich auf 4.564 TeilnehmerInnen.

Sonderprogramm für Jugendliche

Als Ergänzung zum Auffangnetz für lehrstellensuchende Jugendliche beauftragte die Bundesregierung das Arbeitsmarktservice mit der Durchführung des Sonderprogramms für arbeitslose Jugendliche 2002/2003. Arbeitslose Jugendliche im Alter von 19 bis 24 Jahren sollen in Qualifizierungs- oder Beschäftigungsmaßnahmen eingebunden werden. Zur Finanzierung wurden zusätzliche Mittel von € 112,5 Mio. bereitgestellt.

19.816 Jugendliche nahmen an dem Sonderprogramm im Zeitraum von Oktober 2002 bis Dezember 2003 teil. Der Anteil der 19- bis 24-Jährigen betrug etwa 80%, im Jahresdurchschnitt befanden sich 2003 5.932 Jugendliche im Programm. Als operationales Ziel wurde dem Arbeitsmarktservice die Reduktion des Bestandes an jugendlichen Arbeitslosen von 15 bis 24 Jahren um mindestens 5.000 vorgegeben.

Der Durchschnittsbestand an jugendlichen Arbeitslosen im Alter von 15 bis 24 Jahren ließ sich dadurch jedoch nicht reduzieren. Der Durchschnitt von 39.366 lag im Jahr 2003 über dem Wert von 2002. Die Jugendarbeitslosigkeit stieg im Vorjahresvergleich (+7,5%) stärker an als die Gesamtarbeitslosigkeit (+3,3%), und der Anteil der Jugendlichen am durchschnittlichen Arbeitslosenbestand nahm somit zu.

Ältere Arbeitskräfte

In den Zielvorgaben des Bundesministers wurde der Anteil der Älteren am gesamten Arbeitslosenbestand als quantitative Zielgröße festgesetzt. Wie Übersicht 2.1.7 entnommen werden kann, wurde der Zielvorgabe des Bundesministers für Wirtschaft und Arbeit, die Arbeitsmarktposition Älterer auf dem Niveau von 2000 zu halten, entsprochen. Trotz Anstiegs der Arbeitslosigkeit auch in dieser Altersgruppe reduzierte sich der Anteil der Älteren an allen Arbeitslosen in den Jahren 2000 bis 2003.

Übersicht 2.1.7: Arbeitslose Personen ab 50 Jahre – Jahresdurchschnittsbestände und Anteile an der Gesamtarbeitslosigkeit, 2000 bis 2003

	2000	2001	2002	2003
Jahresdurchschnittsbestand der Arbeitslosen ab 50 Jahre	43.578	42.826	48.369	49.565
Anteil an Gesamtarbeitslosigkeit	22,4%	21,0%	20,8%	20,6%

Q: BMWA, AMS.

Frauen

Die Verankerung von Gender Mainstreaming in der Arbeitsmarktpolitik soll zu einer Verwirklichung der Chancengleichheit von Frauen und Männern führen. Quantitative Vorgaben für die Arbeitsmarktförderung im Bezug auf Gender Mainstreaming finden sich in den arbeitsmarktpolitischen Zielvorgaben des Bundesministers für Wirtschaft und Arbeit an das Arbeitsmarktservice. Vorgesehen ist, dass 50% der Budgetmittel aller aktiven Maßnahmen für Frauen eingesetzt werden müssen.

Wie der Übersicht 2.1.8 entnommen werden kann, erreichte das Arbeitsmarktservice die Zielvorgabe im betrachteten Zeitraum weitgehend. Allerdings zeigt die Aufschlüsselung nach den verschiedenen Beihilfentypen, dass den Frauen vor allem bei den Maßnahmen für Beschäftigte ein größerer Teil an den Gesamtausgaben zuzuordnen war. Dazu zählten insbesondere die aus den Mitteln des Europäischen Sozialfonds kofinanzierten Qualifizierungen für Beschäftigte.⁴ Der Anteil der Förderausgaben für arbeitslose Frauen verringerte sich hingegen in den Jahren 2000 bis 2003 von 49,8% auf 48,8%.

Übersicht 2.1.8: Frauenanteil an den Förderausgaben in %, 2000 bis 2003*

	2000	2001	2002	2003
Qualifizierung	49,9	51,3	52,2	51,9
Beschäftigung	45,7	44,7	44,2	45,5
Unterstützung	79,6	65,2	60,2	50,7
Gesamt	49,8	50,2	50,4	50,2
f. Arbeitslose	49,8	49,6	49,4	48,8
f. Beschäftigte	49,2	67,0	67,3	73,1

*) Gesamte Förderausgaben, die geschlechtsspezifisch zuordenbar sind.

Q: AMS, Geschäftsberichte 2000 bis 2003.

Wird anstelle der Förderausgaben die Anzahl der geförderten Personen betrachtet, so lag der Frauenanteil an den Geförderten im Jahr 2003 bei 55% (Übersicht 2.1.9). Obwohl sich die Zahl der geförderten Frauen gegenüber dem Vorjahr um 15.500 erhöhte, reduzierte sich der Frauenanteil um 1,4 Prozentpunkte.

In den Geschäftsberichten des Arbeitsmarktservice für die Jahre 2000 und 2001 sind nicht nur die Zahlen der geförderten Personen, sondern die Verteilung der Förderfälle auf Männer und

⁴ Nach den Erfahrungen der vorherigen ESF-Ziel-3-Programmperiode wurden Frauen im Allgemeinen (unabhängig von ihren individuellen Arbeitsmarktchancen und -risiken) als eigene förderfähige Zielgruppe definiert. Dies führte in der aktuellen Programmperiode dazu, dass es sich bei der überwiegenden Mehrheit der Geförderten in Qualifizierungsmaßnahmen für Beschäftigte um Frauen handelte.

Frauen ausgewiesen. Frauen erhielten demnach 55,3% der Förderungen im Jahr 2000 und 55,9% der Förderungen im Jahr 2001.

Übersicht 2.1.9: Genehmigte geförderte Personen und Förderfälle, Frauenanteile 2000 - 2003

	2000	2001	2002	2003
Geförderte Personen		186.482	219.173	253.100
... davon Frauen in %		56,8%	56,4%	55,0%
Förderfälle	338.719	495.304	578.280	685.025
... davon Frauen in %	55,3%	55,9%	54,3%	52,5%

Q: AMS, Geschäftsberichte 2000 bis 2003.

Qualifizierungsmaßnahmen

Den arbeitsmarktpolitischen Zielvorgaben des Bundesministers entsprechend, sind zwei Drittel des Budgets der aktiven Arbeitsmarktpolitik für Qualifizierungsmaßnahmen zu verwenden. Dieses Ziel wurde lediglich im letzten Jahr des hier betrachteten Zeitraums annähernd erfüllt. 65,5% der für aktive arbeitsmarktpolitische Maßnahmen verausgabten € 692 Mio. dienten im Jahr 2003 zur Qualifizierung der Geförderten.⁵

Übersicht 2.1.10 stellt die Entwicklung der Zusammensetzung der Förderausgaben, getrennt nach den drei Interventionskategorien des Arbeitsmarktservice Qualifizierung, Beschäftigung und Unterstützung, dar. Zwischen diesen drei Interventionsarten unterscheidet das Arbeitsmarktservice in seinen jährlichen Geschäftsberichten. Es zeigt sich, dass im betrachteten Zeitraum eine gewisse Verlagerung zugunsten der Qualifizierungsausgaben stattfand. Im Jahr 2003 wurden für Beschäftigungsmaßnahmen rund € 179 Mio. verausgabt, was einem Anteil von 25,9% des gesamten aktiven Förderbudgets entsprach. Für Unterstützungsmaßnahmen wurden 2003 insgesamt etwas mehr als € 60 Mio. ausgegeben, das entspricht 8,7% der aktiven Förderausgaben.

Übersicht 2.1.10: Förderausgaben für aktive arbeitsmarktpolitische Maßnahmen

	2000		2001		2002		2003	
	Mio. €	Anteil	Mio. €	Anteil	Mio. €	Anteil	Mio. €	Anteil
Qualifizierung	355	60.6%	353	58.9%	391	63.1%	453	65.5%
Beschäftigung	175	29.9%	193	32.2%	178	28.7%	179	25.9%
Unterstützung	56	9.6%	53	8.8%	51	8.2%	60	8.7%
Gesamt	586	100.0%	599	100.0%	620	100.0%	692	100.0%

Q: AMS, Geschäftsbericht 2003.

An dieser Stelle sei angemerkt, dass die AMS-Definition des Begriffs „Qualifizierung“ eine relativ umfassende ist. Zu den Qualifizierungsmaßnahmen zählt das Arbeitsmarktservice neben den Qualifizierungen für Arbeitslose auch Förderungen der Qualifizierung für Beschäftigte. Dabei handelt es sich um die Förderungen der Weiterbildung von Beschäftigten im Rahmen des ESF. Die dafür aufgewendeten Mittel sind ebenfalls in den publizierten Förderausgaben für Qualifizierungen enthalten.

⁵ In den Jahren 2000 bis 2003 erhöhte sich das Budget des Arbeitsmarktservice für aktive arbeitsmarktpolitische Maßnahmen von rund 587 Mio. € auf € 692 Mio. € (+17,9%). Darüber hinaus stiegen auch die aktivierten passiven Mittel aus der Arbeitslosenversicherung (inkl. Sozialversicherungsbeiträge jedoch ohne Altersteilzeit) um € 93 Mio. auf € 219 Mio. (+73,8%). Diese Mittel kamen primär im Bereich der Qualifizierungsmaßnahmen zum Einsatz.

Als Qualifizierung für Arbeitslose wertet das Arbeitsmarktservice alle trägergeförderten Kursmaßnahmen (Fachliche Qualifizierung, Aktive Arbeitssuche, Berufsorientierung, Arbeitstraining) sowie Kurskostenbeihilfen für Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen am freien Bildungsmarkt. Qualifizierungsmaßnahmen im Rahmen von Arbeitsstiftungen gehören ebenfalls zur Kategorie der Qualifizierungen für Arbeitslose. Darüber hinaus werden Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhalts (DLU) sowie Fortbezüge von Arbeitslosengeld bzw. Notstandshilfe, die zur Existenzsicherung während einer Qualifizierungsteilnahme gewährt werden, ebenfalls unter der Bezeichnung ‚Personenbezogene Maßnahmen zur Förderung der beruflichen Mobilität‘ zu den aktiven Fördermitteln für Qualifizierungen gerechnet. Gleiches gilt für Aufwendungen wie Fahrtkosten etc., die mit der Kursteilnahme verbunden sind und den geförderten Personen durch das Arbeitsmarktservice ersetzt werden.⁶

Kategorisierung der Maßnahmenarten nach AMS-Definition

1. Qualifizierungsmaßnahmen

Zu dieser Interventionsart werden vom Arbeitsmarktservice die Qualifizierung für Beschäftigte und die Qualifizierung für Arbeitslose gerechnet. Letztere enthält die drei Komponenten

- Kursmaßnahmen
- Arbeitsstiftungen
- Personenbezogene Maßnahmen zur Förderung der beruflichen Mobilität

2. Beschäftigungsmaßnahmen

Als Beschäftigungsmaßnahmen zählt das Arbeitsmarktservice die betrieblichen Eingliederungsbeihilfen sowie Beschäftigungsprojekte.

3. Unterstützungsmaßnahmen

In den Unterstützungsmaßnahmen des Arbeitsmarktservice sind das Unternehmensgründungsprogramm und die Gründungsbeihilfe sowie Maßnahmen zur Förderung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf (z.B. die Kinderbetreuungsbeihilfe) enthalten. Auch die Qualifizierungsberatung für Betriebe im Rahmen des ESF ist Teil der Unterstützungsmaßnahmen des Arbeitsmarktservice. Darüber hinaus zählt das Angebot arbeitsmarktrelevanter Beratungsleistungen, welches von Personen mit besonderen Problemlagen (wie etwa Verschuldung) vor bzw. begleitend zur Arbeitsvermittlung in Anspruch genommen werden kann, zum Bereich der Unterstützungsmaßnahmen.

2.1.3 Zielsetzungen des Arbeitsmarktservice

Zielvorgaben

Das Arbeitsmarktservice begann 1995 auf Grundlage der arbeitsmarktpolitischen Zielvorgaben des Bundesministers für Wirtschaft und Arbeit ein Zielsteuerungssystem zu implementieren. Die längerfristig gültigen strategischen Schwerpunkte lauten dabei (vgl. Arbeitsmarktservice Österreich, Geschäftsbericht 2000, S.17):

⁶ Nicht enthalten ist das Stiftungsarbeitslosengeld für die TeilnehmerInnen sowie Mittel, die von den Unternehmen im Rahmen von Sozialplänen bzw. Beteiligungen an Insolvenzstiftungen aufgebracht werden.

- Verhinderung von dauerhafter Ausgrenzung aus dem Beschäftigungssystem;
- Unterstützung der Anpassung der Arbeitskräfte an den strukturellen Wandel;
- Optimierung des Arbeitsmarkt-Matching;
- Optimale Bereitstellung der behördlichen Dienstleistungen.

Im Rahmen des Zielsteuerungssystems werden operationale, quantitative Jahresziele festgesetzt, denen die realisierten Istwerte gegenüber gestellt werden.

Übersicht 2.1.11 gibt eine zusammenfassende Darstellung der quantitativen Jahresziele des Arbeitsmarktservice Österreich im Zeitraum 2000 bis 2003. Im folgenden Abschnitt werden sie mit den publizierten Ergebnisindikatoren dieser Jahre verglichen, wie sie in den Geschäftsberichten des Arbeitsmarktservice und den Umsetzungsberichten zu den Nationalen Aktionsplänen zu finden sind.

Übersicht 2.1.11: Jahresziele des Arbeitsmarktservice Österreich 2000 bis 2003

	2000	2001	2002	2003
Stellenbesetzung	min. 232.303	4.970 in neuen Betrieben	min. 248.277	min. 259.422
Verhinderung von Jugend-Langzeitarbeitslosigkeit (Übertritte in Langzeitarbeitslosigkeit > 1/2 Jahr)	max. 9.123	max. 3,6%	max. 3,0%	
Verhinderung von Langzeitarbeitslosigkeit (Übertritte in Langzeitarbeitslosigkeit > 1/2 Jahr)				max. 12,9%
Verhinderung von Langzeitarbeitslosigkeit (Übertritte in Langzeitarbeitslosigkeit > 1 Jahr)	max. 26.531	max. 3,0%	max. 2,5%	
Langzeitarbeitslose in Arbeit bringen	min. 10.461			
Langzeitbeschäftigungslose in Arbeit bringen			min. 38,2%	min. 28.699
Qualifizierung von Jugendlichen unter 25 Jahren				min. 28.256
Spezif. höherwertige Qualifizierung von Arbeitslosen			min. 4.585	min. 8.121
Erhöhung der Arbeitsmarktchancen von Frauen durch Qualifizierung	min. 22.140	min. 7.400	min. 12.557	min. 12.596
darunter aus längeren Schulungen (> 3 Monate)	min. 5.179			
Stabilisierung des Niveaus der beruflichen Rehabilitation arbeitslos vorgemerakter Behinderter	min. 1.625	min. 1.841		
Integration von Älteren in den Arbeitsmarkt (ab 45 Jahren)	72.679	85.299		
Arbeitsaufnahmequote Frauen ab 45 Jahren			min. 53,6%	min. 59,7%
Arbeitsaufnahmequote Männer ab 50 Jahren			min. 53,4%	min. 59,3%
Erschließung des Arbeitskräftepotentials			min. 14.740	min. 19.527

Q: AMS, Geschäftsberichte 2000 bis 2003.

Publizierte Ergebnisindikatoren zur Zielerreichung

Vermeidung von Langzeitarbeitslosigkeit

Ergänzend zu den Übertrittszielen für Erwachsene und Jugendliche setzte sich das Arbeitsmarktservice für das Jahr 2003 das Ziel der Reduzierung der allgemeinen Übertrittsquote in Arbeitslosigkeit von mehr als sechs Monaten auf maximal 12,9%. Dieser Höchstwert wurde mit 10,9% eingehalten und sogar unterschritten.

Neben der Vermeidung von Langzeitarbeitslosigkeit wurde für die Jahre 2002 und 2003 auch eine Reduktion der ‚Langzeitbeschäftigungslosigkeit‘ angestrebt. Damit sollte berücksichtigt werden, dass die formelle Vormerkung nach Unterbrechungen der vorgemerkten

Arbeitslosigkeit von mindestens 28 Tagen (wie beispielsweise durch einen Kursbesuch) wieder von neuem beginnt. Als langzeitbeschäftigungslos gilt, wer insgesamt mindestens 365 Tage als arbeitslos bzw. lehrstellensuchend vorgemerkt war oder eine Kursmaßnahme des Arbeitsmarktservice besuchte, wobei Unterbrechungen von bis zu 62 Tagen möglich sind.

Übersicht 2.1.12: Vermeidung von Langzeitarbeitslosigkeit und Langzeitbeschäftigungslosigkeit – Realisierung der AMS-Jahresziele

	2002		2003	
	Realisiert	Ziel	Realisiert	Ziel
Verhinderung von Langzeitarbeitslosigkeit (Übertritte in Langzeitarbeitslosigkeit > 1/2 Jahr)	13,6%		10,9%	max. 12,9%
Langzeitbeschäftigungslose in Arbeit bringen	33,2% (29.930)	min. 38,2%	34.366	min. 28.699

Q: AMS, Geschäftsberichte 2002 und 2003.

Das Ziel, Langzeitbeschäftigungslose wieder in Arbeit zu bringen, konnte 2002 nicht erreicht werden. Der weniger ambitionierte Zielwert für 2003 wurde hingegen übererfüllt.

Qualifizierungsmaßnahmen

Zusätzlich zu den qualifizierungsbezogenen Budgetvorgaben des Bundesministers setzte sich das Arbeitsmarktservice für die Jahre 2002 und 2003 spezielle Qualifizierungsziele und konnte diese in beiden Jahren erfüllen.

Übersicht 2.1.13: Realisierung der AMS-Jahresziele zur Qualifizierung

	2002		2003	
	Realisiert	Ziel	Realisiert	Ziel
Qualifizierung von Jugendlichen unter 25 Jahren			34.366	min. 8.256
Spezif. höherwertige Qualifizierung von Arbeitslosen	8.186	min. 4.585	13.300	min. 8.121

Q.: AMS, Geschäftsberichte 2002 und 2003.

Ältere Arbeitskräfte

Die Umsetzung der NAP-Leitlinien zur Förderung des aktiven Alterns erfolgte im Arbeitsmarktservice durch das korrespondierende Jahresziel 2000 „Erhöhung der Arbeitsmarktchancen von Älteren“, wobei als Indikator „Abgang in Arbeit von Personen ab 45 Jahren aus Arbeitslosigkeit oder Qualifizierung“ festgelegt wurde. Die Integrationsziele, die sich das Arbeitsmarktservice in Bezug auf ältere Arbeitskräfte gesteckt hatte, wurden erreicht (Übersicht 2.1.14).

Übersicht 2.1.14: Realisierung der AMS-Jahresziele – Ältere ArbeitnehmerInnen

	2000		2001		2002		2003	
	Realisiert	Ziel	Realisiert	Ziel	Realisiert	Ziel	Realisiert	Ziel
Integration von Älteren in den Arbeitsmarkt (ab 45 Jahren)*	80.807	72.679	90.597	85.299				
Arbeitsaufnahmequote Frauen ab 45 Jahren					59,5%	min. 53,6%	59,8%	min. 59,7%
Arbeitsaufnahmequote Männer ab 50 Jahren					59,1%	min. 53,4%	59,4%	min. 59,3%

*) Abgänge in Arbeit aus Arbeitslosigkeit und Schulung.

Q: AMS, Geschäftsberichte 2000 bis 2003.

Übersicht 2.1.15: Anteil der über 45-Jährigen an allen Geförderten* in %

	2000	2001	2002	2003
Qualifizierung	17,0	20,3	19,7	19,7
Beschäftigung	28,4	39,6	41,2	39,6
Unterstützung	9,3	15,7	19,2	22,8
Gesamt	17,3	21,1	21,8	22,1
f. Arbeitslose	16,5	20,7	21,1	21,1
f. Beschäftigte	27,9	25,2	24,6	24,6

*) 2000, 2001: Anteile an allen Förderfällen; 2002, 2003: Anteile an allen geförderten Personen.
Q: AMS, Geschäftsberichte 2000 bis 2003.

Zur Erhöhung der Arbeitsmarktchancen von Älteren und zum Abbau altersspezifischer Diskriminierungen bei der Besetzung von offenen Stellen wurde die Beteiligung Älterer an Fördermaßnahmen forciert, insbesondere die Gewährung von Eingliederungsbeihilfen. Der Anteil der Älteren an den Beschäftigungsförderungen lag in den Jahren 2001 bis 2003 bei etwa 40%. Ihr Anteil an den Qualifizierungsmaßnahmen betrug ca. ein Fünftel.

Der Anteil von Personen ab 45 Jahren an allen Geförderten erhöhte sich von 17,3% im Jahr 2000 auf 22,1% in 2003.

Integration behinderter Personen

Zur Operationalisierung der auf die Integration behinderter Personen gerichteten Leitlinien des Nationalen Aktionsplans für Beschäftigung setzte sich das Arbeitsmarktservice für die Jahre 2000 und 2001 das Ziel, den durchschnittlichen Bestand an arbeitslos vorgemerkten Behinderten in Maßnahmen der beruflichen Rehabilitation auszuweiten.⁷ Die angestrebten Zielwerte wurden in beiden Jahren erreicht.

Übersicht 2.1.16: Realisierung der AMS-Jahresziele – Integration behinderter Personen

	2000		2001	
	Realisiert	Ziel	Realisiert	Ziel
Stabilisierung des Niveaus der beruflichen Rehabilitation arbeitslos vorgemerkter Behinderter	2.273	min. 1.625	2.686	min. 1.841

Q: AMS, Geschäftsberichte 2000 und 2001.

Bei über 10% der in der Zeit von 2001 bis 2003 Geförderten des Arbeitsmarktservice handelte es sich um Personen mit Behinderungen (Übersicht 2.1.17). Der Anteil behinderter Personen an den Beschäftigungsförderungen betrug nahezu ein Fünftel.

Übersicht 2.1.17: Anteil der Personen mit Behinderungen an allen Geförderten*

	2001	2002	2003
Qualifizierung	14%	10%	9%
Beschäftigung	20%	20%	18%
Unterstützung	14%	15%	16%
Gesamt	14%	11%	10%

*)2001: Förderfälle; 2002, 2003: geförderte Personen.
Q: BMWA, NAP 2002; AMS, Geschäftsberichte 2002 und 2003.

⁷ Die Definition des Arbeitsmarktservice bezieht sich auf behinderte Personen mit einem Feststellungsbescheid sowie um Personen mit einer vermittlungsrelevanten Einschränkung, die über ein ärztliches Gutachten belegt ist.

Abbau geschlechtsspezifischer Unterschiede am Arbeitsmarkt

Die Umsetzung des NAP-Ziels, geschlechtsspezifische Unterschiede am Arbeitsmarkt abzubauen, erfolgte im Arbeitsmarktservice durch Quantifizierung des Jahresziels „Erhöhung der Arbeitsmarktchancen durch Qualifizierung“. Als Indikator dafür wurde der Abgang von Frauen in Arbeit nach Qualifizierung (nach Schulungen, welche länger als 3 Monate dauerten) gewählt. Im Betrachtungszeitraum erfüllte das Arbeitsmarktservice die diesbezüglichen Jahresziele.

Übersicht 2.1.18: Realisierung der AMS-Jahresziele, 2000 bis 2003

	2000		2001		2002		2003	
	Realisiert	Ziel min.	Realisiert	Ziel min.	Realisiert	Ziel min.	Realisiert	Ziel min.
Erhöhung der Arbeitsmarktchancen von Frauen durch Aus- und Weiterbildung	7.202	5.179	10.824	7.400	13.080	12.557	13.080	12.596

Q: AMS, Geschäftsberichte 2000 bis 2003.

2.1.4 Änderungen institutioneller Regelungen

Sowohl der Problemdruck am Arbeitsmarkt und damit die Schwierigkeit, arbeitsmarktpolitische Ziele zu erreichen, als auch die Umsetzung und Wirksamkeit von Förderungen können von Änderungen in institutionellen Regelungen beeinflusst werden. Deshalb werden an dieser Stelle die wesentlichsten Veränderungen, die im Beobachtungszeitraum 2000 bis 2003 wirksam wurden, kurz skizziert: die Pensionsreform 2000 sowie der Übergang vom Karenzgeld zum Kinderbetreuungsgeld.

Vor dem Hintergrund der erwarteten demographischen Alterung der Gesellschaft und den damit verbundenen zusätzlichen Belastungen für das Pensionssystem nahmen in der österreichischen Politik der letzten Jahre jene Reformansätze einen breiten Raum ein, die ältere Personen länger im Erwerbsprozess halten sollen. So trat mit Anfang Oktober 2000 eine Pensionsreform in Kraft, mit der das Frühpensionsalter bis Oktober 2002 schrittweise um 1,5 Jahre nach oben gesetzt wurde, für Frauen von 55 Jahre auf 56,5 Jahre, für Männer von 60 Jahre auf 61,5 Jahre. Diese Anhebung wurde begleitet von einer Erhöhung der Abschlagszahlungen bei Antritt einer vorzeitigen Alterspension von 2% auf 3% pro Jahr sowie einer Erhöhung des Bonus bei Weiterverbleib im Beschäftigungssystem über das gesetzliche Pensionsalter von 60 Jahren (Frauen) bzw. 65 Jahren (Männer) hinaus auf 4% für jedes zusätzliche Jahr. Bereits mit Ende Juni 2000 war die vorzeitige Alterspension wegen verminderter Erwerbsfähigkeit abgeschafft worden. Bemerkbar machte sich die Erhöhung des Pensionszugangsalters, wie auch Übersicht 2.1.5 zu entnehmen ist, primär bei Frauen, deren Erwerbsbeteiligung und Beschäftigungsquote deutlich zunahm. Sie fand jedoch auch in höheren Arbeitslosenquoten der betroffenen Altersgruppen ihren Niederschlag – insbesondere bei Männern. Erst 2004 sank die Arbeitslosenquote der Altersgruppe 50+ wieder unter den Wert von 2000. Unter der Annahme, das Angebot an Unselbständigen in % der Bevölkerung im Frühpensionsalter wäre ohne Pensionsreform auf dem Niveau von 1999 verharrt (Frauen 18,7%, Männer 11,6%) und alle seither eingetretenen Steigerungen seien auf die Reform zurückzuführen, so hatte die Pensionsreform einen Anstieg des Angebots von Frauen im Jahr 2001 von rund 6.600 zur Folge, 2002 einen weiteren Anstieg um etwa 12.400

und 2003 um weitere 6.200. Für Männer kam es zu einer wesentlich geringeren Steigerung, die auch erst 2002 einsetzte, im Ausmaß von 2.400 gefolgt von einem Anstieg im Angebot an Unselbständigen von +4.000 im Jahr 2003.

An beschäftigungspolitischen Begleitmaßnahmen zur Pensionsreform sind insbesondere hervorzuheben:

- Anpassungen im Bonus-/Malus-System für ältere Arbeitskräfte: Der Malus bei Kündigung einer Arbeitskraft über 50 Jahre wurde verdoppelt, bei Einstellung einer Arbeitskraft ab 50 Jahren entfällt der Dienstgeberbeitrag zur Arbeitslosenversicherung vollständig⁸.
- Änderungen im Altersteilzeitgeld: Dieses wurde ab Oktober 2000 auch ohne Einstellung einer Ersatzkraft gewährt, was zu einer massiven Ausweitung der Inanspruchnahme dieser Leistung führte. Die Zahl der Personen in Altersteilzeit stieg von rund 5.300 im Jahresdurchschnitt 2001 über 17.500 2002 bis auf 31.700 2003. Da ein erheblicher Anteil der TeilzeitgeldbezieherInnen Arbeitszeit blockte, wurde dieses Instrument jedoch nicht immer, wie ursprünglich vorgesehen, für einen gleitenden Übergang in den Ruhestand genutzt, sondern vielmehr für ein vorzeitiges Ausscheiden aus der aktiven Erwerbstätigkeit.

Mit Wirkung von 1.1.2002 trat anstelle des bisherigen Karenzgelds das Kinderbetreuungsgeld in Kraft. Dieses kann von einem Elternteil bis zu 2,5 Jahre lang bezogen werden, ein Jahr länger als das Karenzgeld. Nach der Karenzgeldregelung durfte bei Bezug des ganzen Karenzgeldes maximal bis zur Geringfügigkeitsgrenze hinzuverdient werden, bei Teilzeitbeschäftigung wurde – für einen entsprechend längeren Zeitraum – das Karenzgeld in halber Höhe ausbezahlt. Die neue Regelung sieht vor, dass das Kinderbetreuungsgeld in voller Höhe ausbezahlt wird, solange das jährliche Erwerbseinkommen eine Grenze von 14.600 € nicht überschreitet. Zudem wurde der Kreis der Anspruchsberechtigten ausgeweitet auf alle Eltern, wenn einer der beiden Elternteile Anspruch auf Familienbeihilfe hat.

Wurde bereits das Teilzeitkarenzgeld nur von wenigen Frauen genutzt, so überwog auch beim Kinderbetreuungsgeld der angebotssenkende Effekt in Folge der längeren Bezugsdauer den potentiellen angebotssteigernden Effekt durch die erhöhte Zuverdienstgrenze. Dies äußerte sich quantitativ in einem Rückgang der Erwerbsquote von Frauen zwischen 25 und 35 Jahren. Die vorgemerkte Arbeitslosigkeit in den ersten zwei Jahren ab Geburt des Kindes reduzierte sich um mehr als die Hälfte von durchschnittlich 1,5 Monate auf 0,7 Monate, das Volumen an unselbständiger Beschäftigung sank von 7,0 Monaten auf 4,9 Monate (vgl. Lutz 2004). Bei rund 70.000 Frauen im Angebot an Unselbständigen, die jährlich ein Kind bekommen, wurde dadurch in den Jahren 2002 und 2003 die jahresdurchschnittliche Beschäftigung von Frauen mit Kleinkindern um rund 6.100 reduziert, die Arbeitslosigkeit um rund 2.300. Der Entlastungseffekt auf den Arbeitsmarkt dauerte bis im Laufe des Jahres 2003 an. Dann kamen die betreffenden Frauen auf den Arbeitsmarkt zurück, häufig nicht als Beschäftigte, sondern als Arbeitslose.

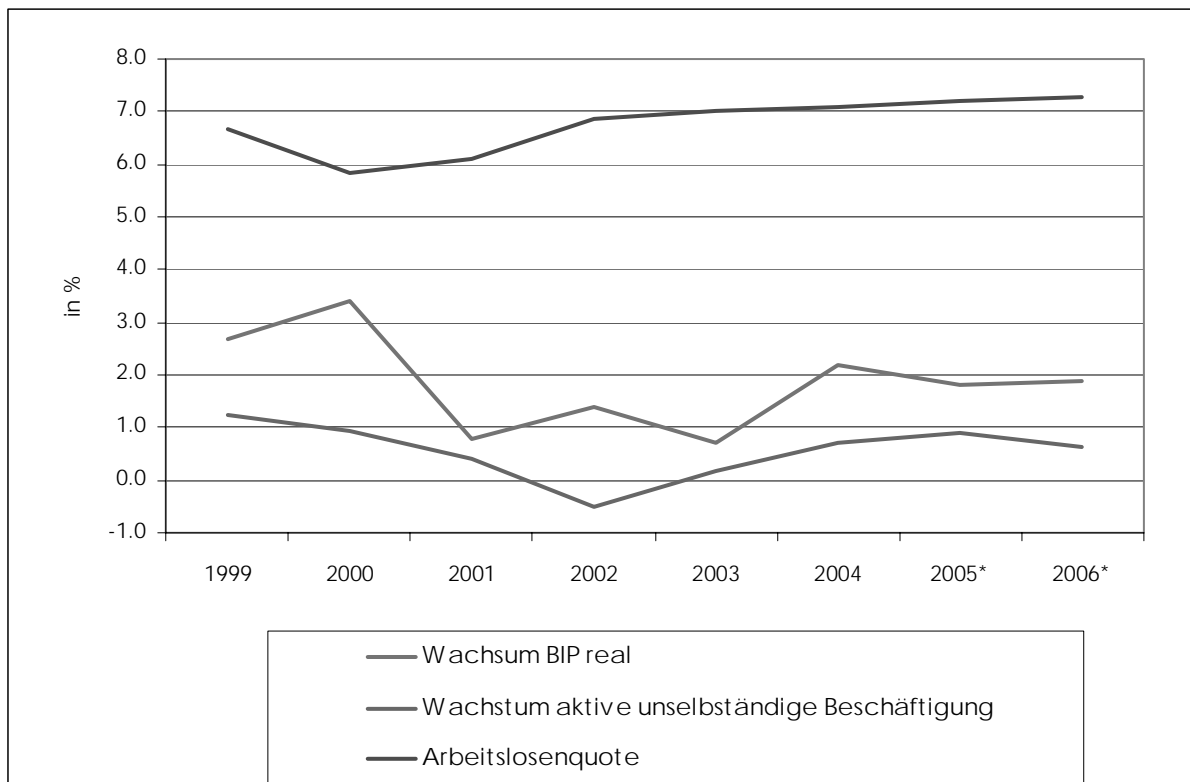
⁸ Zuvor entfiel er erst bei Einstellung einer Arbeitskraft ab 55 Jahren ganz, für Personen zwischen 50 und 55 Jahren war er reduziert.

2.2 Entwicklungen am Arbeitsmarkt im Überblick

Der Zeitraum ab 2000 war in Österreich durch einen markanten Konjunkturinbruch und eine andauernde Phase relativ schwachen Wirtschaftswachstums gekennzeichnet. Die Wachstumsschwäche war von geringen Beschäftigungszuwächsen, im Jahr 2002 sogar von einem Rückgang bei unselbständig aktiv Beschäftigten begleitet (vgl. Abbildung 2.2.1). Die Beschäftigungsquote der Frauen stieg weiter, allerdings sank die Quote der aktiv beschäftigten Frauen in der Altersgruppe zwischen 25 und 44 Jahren durch die Verlängerung des Bezugszeitraums für Kinderbetreuungs- bzw. Karenzgeld mit Inkrafttreten Mitte des Jahres 2000 (vgl. Mahringer, 2003).

Die Arbeitslosenquote (laut AMS Definition) verzeichnete einen markanten Anstieg von 5,8% im Jahr 2000 auf 7,0% im Jahr 2003 bei weiterhin steigender Tendenz. Dieser Anstieg ist neben der schwachen Konjunktur auch auf eine starke Zunahme des Arbeitsangebots zurückzuführen, die wesentlich durch Veränderungen in den Bedingungen für den Pensionsantritt (mit Wirksamkeit ab Herbst 2000) und durch den Zustrom ausländischer Arbeitskräfte verursacht wurde.

Abbildung 2.2.1: Wirtschaftswachstum, Beschäftigungsentwicklung und Arbeitslosigkeit 1999 bis 2006



Q.: WIFO, AMS, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Anm.: * prognostizierte Werte.

2.2.1 Überblick über die Entwicklung unselbständiger und atypischer Beschäftigung

Die Jahre ab 2000 waren neben der schwachen Konjunktur und dem Anstieg des Arbeitskräfteangebots auch geprägt von einem anhaltenden Strukturwandel, der zu Beschäftigungsverlusten im sekundären Sektor und zu Beschäftigungsausweitungen im Dienstleistungssektor führte. Allerdings verlangsamte sich das Beschäftigungswachstum im tertiären Sektor gegenüber der zweiten Hälfte der neunziger Jahre merklich (+3,1% 2000/2004 nach +7% 1995/2000).

Übersicht 2.2.1: Branchengliederung der Beschäftigung (Jahresdurchschnitt)

	Bestand		Veränderung 2000/04	
	2000	2004	Absolut	In %
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei und Fischzucht	25.629	26.600	971	3,8
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei und Fischzucht	25.629	26.600	971	3,8
Bergbau, Industrie und Gewerbe	913.076	860.984	-52.092	-5,7
Bergbau, Steine, Erden	13.738	13.022	-716	-5,2
Nahrung, Getränke, Tabak	75.457	74.164	-1.293	-1,7
Textilien, Bekleidung, Leder	39.725	30.605	-9.120	-23,0
Holz, Papier, Verlagswesen, Druckerei, Vervielfältigung	81.372	77.328	-4.044	-5,0
Chemie, Recycling	59.909	59.875	-34	-0,1
Stein- und Glaswaren	29.638	27.954	-1.684	-5,7
Erzeugung und Verarbeitung von Metallen	282.006	277.598	-4.408	-1,6
Möbel, Schmuck, Sport-, Spielwaren, sonstige Erz.	44.216	37.603	-6.613	-15,0
Energie- und Wasserversorgung	29.440	27.312	-2.128	-7,2
Bauwesen	257.576	235.523	-22.053	-8,6
Dienstleistungen ¹⁾	2.115.737	2.190.961	75.224	3,6
Handel, Reparatur	492.184	498.629	6.445	1,3
Gaststättenwesen	148.949	159.019	10.070	6,8
Verkehr, Nachrichtenübermittlung	228.841	214.350	-14.491	-6,3
Kredit-, Versicherungswesen	110.194	109.882	-312	-0,3
Unternehmensnahe Dienstleistungen	250.974	294.359	43.385	17,3
Öffentliche Verwaltung, Landesverteidigung, Sozivers. ¹⁾	466.025	449.866	-16.159	-3,5
Unterrichtswesen	124.334	144.213	19.879	16,0
Gesundheits-, Veterinär-, Sozialwesen	147.949	171.972	24.023	16,2
Sonstige öffentliche und private Dienste, exterritoriale Org.	142.283	145.296	3.013	2,1
Private Haushalte	4.004	3.375	-629	-15,7
Aktiv Beschäftigte	3.054.442	3.078.545	24.103	0,8
Präsenzdiener	11.272	11.169	-103	-0,9
BezieherInnen von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld	58.008	110.786	52.778	91,0
Arbeitslose mit Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhalts	10.019	0		
Summe der aufrechten Beschäftigungsverhältnisse	3.133.741	3.200.500	66.759	2,1

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – ¹⁾ Um arbeitslose SchulungsteilnehmerInnen mit Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhalts bereinigte Daten.

Dadurch kam es zu einem überdurchschnittlichen Anstieg der Arbeitslosigkeit im sekundären Sektor und zu einer längeren Verweildauer in der Arbeitslosigkeit. Gleichzeitig war mit dem anhaltenden Strukturwandel eine Dynamisierung und Fragmentierung der Beschäftigung verbunden, die sich in zunehmenden Strömen in die und aus der Beschäftigung niederschlug, sowie in einer Zunahme atypischer Beschäftigungsformen (Bock-Schappelwein, 2005).

Insgesamt erhöhte sich im Zeitabschnitt 2000 bis 2004 die Zahl der Beschäftigungsverhältnisse um 2,1% (Frauen: +6,7%, Männer: -1,5%), die der Aktivbeschäftigung um +0,8% (Frauen: +3,6%, Männer: -1,3%). Von der Beschäftigungsausweitung konnten insbesondere Frauen ab

40 Jahren und Männer zwischen 40 und 49 Jahren bzw. über 55 Jahren profitieren. Auf Branchenebene verzeichneten die gesamte Sachgütererzeugung, der Bergbau sowie die Wirtschaftsklassen Energie- und Wasserversorgung, Bauwesen und Verkehr Beschäftigungsverluste, während das Gaststättenwesen und der Handel Beschäftigungsausweitungen verbuchten. Im Kredit- und Versicherungswesen stagnierte die Beschäftigung.

Die zunehmende Fragmentierung der Beschäftigung zeigt sich am Bedeutungsgewinn atypischer Beschäftigungsformen (Tálos, 1999). Die Teilzeitbeschäftigung gemäß Labour-Force-Konzept, wonach Personen mit mindestens einer Arbeitsstunde pro Woche als erwerbstätig eingestuft werden, erhöhte sich zwischen 2000 und 2003 um 2,8 Prozentpunkte auf einen Anteil von 18,5% an der Gesamtbeschäftigung. Infolge der Beschäftigungsausweitung im Dienstleistungssektor stieg der Anteil der teilzeitbeschäftigten Frauen um 4,5 Prozentpunkte auf 37,1%, der Anteil teilzeitbeschäftigter Männer stagnierte bei unter 4%.

Übersicht 2.2.2: Teilzeitanteil an der Gesamtbeschäftigung (Labour-Force-Konzept)

	Insgesamt	Männer In %	Frauen
2000	15,7	3,2	32,6
2001	16,9	3,6	34,5
2002	18,0	3,9	36,0
2003	18,5	3,9	37,1
Veränderung 2000/03 in Prozentpunkten	2,8	0,6	4,5

Q: Mikrozensus, WIFO-Berechnungen.

Darüber hinaus nahm die Zahl der freien Dienstverträge im Zeitabschnitt zwischen 2000 und 2004 um 2.700 oder 12,3% auf 24.900 zu; Frauen verzeichneten einen Anstieg um 18,3%, Männer um 6,9%. Gleichzeitig erhöhte sich die Zahl der geringfügigen Beschäftigungsverhältnisse um 30.400 oder 16,8% auf 211.900 (Frauen: +13,7%, Männer: +24,9%). Hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang die vergleichsweise starke Zunahme von geringfügigen Beschäftigungsverhältnissen, die mit einem Leistungsbezug aus der Arbeitslosenversicherung verbunden sind (+47%; Frauen: +40,9%, Männer: +66,5%).

Neben den atypischen Beschäftigungsformen ist auch die zunehmende Zahl an Personen, die in Arbeitskräfteverleihfirmen arbeiten, ein Indikator für die zunehmende Fragmentierung und Dynamisierung der Beschäftigung. Zur Jahresmitte 2004 waren 1.400 Unternehmen im Arbeitskräfteverleih tätig (Überlasser). Dies sind um 425 Unternehmen bzw. 42,5% mehr als im Juli 2000. Sie beschäftigten 44.100 Personen (+14.000 bzw. +46,5% gegenüber Juli 2000), deren Leistung von 14.300 Betrieben in Anspruch genommen wurde (+4.900 oder +52,5% gegenüber Juli 2000). Die Leiharbeitskräfte sind überwiegend männlich, wobei ausländische Arbeitskräfte im Vergleich zu ihrem Anteil an allen unselbständig Beschäftigten überproportional stark vertreten sind.

Übersicht 2.2.3: Freie Dienstverträge

	Insgesamt	Männer	Frauen
2000	22.218	11.687	10.531
2001	23.693	12.279	11.414
2002	24.649	12.556	12.093
2003	23.684	11.967	11.717
2004	24.942	12.488	12.454
Veränderung 2000/04			
Absolut	2.724	801	1.923
In %	12,3	6,9	18,3

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Übersicht 2.2.4: Geringfügig Beschäftigte (Stichtag 1. Juli)

	Bestand		Veränderung 2000/04	
	2000	2004	Absolut	In %
Männer	50.393	62.924	12.531	24,9
Nur geringfügig beschäftigt	18.517	24.686	6.169	33,3
Eine geringfügige Beschäftigung	18.105	24.018	5.913	32,7
Mehrere geringfügige Beschäftigungen	412	668	256	62,1
Mit zusätzlichem Sozialversicherungsverhältnis	31.876	38.238	6.362	20,0
Pensionsversicherungspflichtige Erwerbstätigkeit	15.836	16.245	409	2,6
Leistungsbezug aus der Arbeitslosenversicherung	4.332	7.212	2.880	66,5
Leistungsbezug aus der Krankenversicherung	250	306	56	22,4
Eigenpension	11.191	14.136	2.945	26,3
Mehrere Versicherungsverhältnisse	267	339	72	27,0
Frauen	131.094	148.990	17.896	13,7
Nur geringfügig beschäftigt	73.625	82.526	8.901	12,1
Eine geringfügige Beschäftigung	69.951	78.338	8.387	12,0
Mehrere geringfügige Beschäftigungen	3.674	4.188	514	14,0
Mit zusätzlichem Sozialversicherungsverhältnis	57.469	66.464	8.995	15,7
Pensionsversicherungspflichtige Erwerbstätigkeit	27.464	28.289	825	3,0
Leistungsbezug aus der Arbeitslosenversicherung	13.772	19.401	5.629	40,9
Leistungsbezug aus der Krankenversicherung	650	779	129	19,8
Eigenpension	15.171	16.930	1.759	11,6
Mehrere Versicherungsverhältnisse	412	1.065	653	158,5
Insgesamt	181.487	211.914	30.427	16,8
Nur geringfügig beschäftigt	92.142	107.212	15.070	16,4
Eine geringfügige Beschäftigung	88.056	102.356	14.300	16,2
Mehrere geringfügige Beschäftigungen	4.086	4.856	770	18,8
Mit zusätzlichem Sozialversicherungsverhältnis	89.345	104.702	15.357	17,2
Pensionsversicherungspflichtige Erwerbstätigkeit	43.300	44.534	1.234	2,8
Leistungsbezug aus der Arbeitslosenversicherung	18.104	26.613	8.509	47,0
Leistungsbezug aus der Krankenversicherung	900	1.085	185	20,6
Eigenpension	26.362	31.066	4.704	17,8
Mehrere Versicherungsverhältnisse	679	1.404	725	106,8

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Übersicht 2.2.5: Arbeitskräfteüberlassung (Stichtag 31. Juli)

	Überlasser	Beschäftiger	Beschäftigte
2000	999	9.404	30.120
2001	1.110	10.022	33.156
2002	1.087	13.237	31.207
2003	1.287	11.764	38.491
2004	1.424	14.341	44.125
Veränderung 2000/04			
Absolut	425	4.937	14.005
In %	42,5	52,5	46,5

Q: Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit.

2.2.2 Überblick über die Entwicklung der Arbeitslosigkeit

Infolge des geringen Wirtschaftswachstums, der Zunahme des Arbeitskräfteangebots und anhaltender struktureller Probleme am Arbeitsmarkt erhöhte sich die Zahl der registrierten arbeitslosen Personen zwischen 2000 und 2004 im Jahresdurchschnitt um 49.600 oder 25,5% auf 243.900 (Frauen: +16.800 oder +19,4% auf 103.600, Männer: +32.800 oder +30,5% auf 140.300). Dies entspricht 7,1% des Arbeitskräfteangebots der Unselbständigen (Frauen: 6,6%, Männer: 7,5%). Vom Arbeitsmarktservice wurden jedoch noch deutlich mehr Personen mit dem Ziel ihrer Integration in eine Beschäftigung betreut: Die durchschnittliche Zahl der SchulungsteilnehmerInnen stieg in den Jahren 2000 bis 2003 um +7.800 und bis 2004 um weitere 2.800 Personen. Auch die Zahl der sofort verfügbaren Lehrstellensuchenden und der PensionsvorschussbezieherInnen wuchs erheblich (Bock-Schappelwein, 2005).

Übersicht 2.2.6: Positionen im AMS-Register – Jahresdurchschnitt

	Registrierte Arbeitslose	Pensionsvorschuss- bezieherInnen	Personen in Schulung	Sofort verfügbare Lehrstellensuchende
2000	194.314	15.543	28.585	3.759
2001	203.883	15.392	31.615	4.178
2002	232.418	16.366	35.434	4.713
2003	240.079	23.374	41.482	5.478
2004	243.880	26.195	42.645	5.375
Veränderung 2000/04				
Absolut	49.566	10.652	14.060	1.616
In %	25,5	68,5	49,2	43,0

Q: AMS.

Die zunehmende Arbeitslosigkeit traf infolge der schwächeren Beschäftigungsdynamik im tertiären Sektor alle Qualifikationsebenen, auch AkademikerInnen und MaturantInnen. Trotz steigender Arbeitslosenzahlen liegt deren Arbeitslosenquote allerdings weiterhin weit unter jener von arbeitslosen Personen mit höchstens Pflichtschulabschluss bzw. Lehrausbildung. Nach Altersgruppen untergliedert waren besonders jüngere Personen im Alter zwischen 15 und 24 Jahren von Arbeitslosigkeit betroffen. Ihre Arbeitslosenquote stieg zwischen 2000 und 2004 überdurchschnittlich stark um 2,2 Prozentpunkte auf 7,3% (Frauen: +1,6 Prozentpunkte auf 7,1%, Männer: +2,6 Prozentpunkte auf 7,5%), während alle Altersgruppen zusammen einen Anstieg um 1,2 Prozentpunkte verzeichneten (Frauen: +0,7 Prozentpunkte, Männer: +1,7 Prozentpunkte).

Trotz Beschäftigungsausweitung stieg die Arbeitslosigkeit im Handel zwischen 2000 und 2004 absolut am stärksten an (+6.800); die Arbeitslosenquote erhöhte sich von 6,6% auf 7,7%. Zudem verzeichneten die unternehmensnahen Dienstleistungen und das Bauwesen (jeweils +6.000), das Gaststättenwesen (+5.200), die Metallindustrie (+2.800) und der Bereich Verkehr, Nachrichtenübermittlung (+2.500) verhältnismäßig starke Zunahmen. Nach Einzelbereichen untergliedert entfielen die meisten Arbeitslosen auf das Bauwesen (2004: 17,2%) und den Handel (2004: 17,1%). Die höchsten Arbeitslosenquoten gab es neben den saisonabhängigen Branchen Gaststättenwesen (2004: 17,8%) und Bauwesen (2004: 15,2%) in der Textil- (2004: 11,8%) und Holzindustrie (2004: 9%).

Übersicht 2.2.7: Arbeitslose nach höchster abgeschlossener Ausbildung - Jahresdurchschnitt

	Pflichtschule	Lehre	Mittlere Schule	Höhere Schule	Universität, Kolleg	Registrierte Arbeitslose insgesamt
2000	87.254	76.116	12.227	13.431	5.039	194.314
2001	93.025	78.297	12.260	14.504	5.509	203.883
2002	104.652	88.091	13.844	18.265	7.141	232.418
2003	107.982	89.368	14.186	19.687	8.149	240.079
2004	110.909	88.528	14.200	20.264	8.998	243.880
Veränderung 2000/04						
Absolut	23.655	12.412	1.973	6.833	3.959	49.566
In %	27,1	16,3	16,1	50,9	78,6	25,5

Q: AMS.

Übersicht 2.2.8: Arbeitslosenquoten nach Altersgruppen - Jahresdurchschnitt

	Insgesamt				Männer				Frauen			
	15-24	25-49	50+	Alle	15-24	25-49	50+	Alle	15-24	25-49	50+	Alle
2000	5,1	5,2	9,4	5,8	4,9	4,9	9,9	5,8	5,4	5,6	8,5	5,9
2001	5,7	5,5	9,0	6,1	5,7	5,4	9,6	6,2	5,8	5,6	8,0	5,9
2002	6,8	6,2	9,5	6,9	7,1	6,4	10,1	7,2	6,4	6,0	8,5	6,4
2003	7,5	6,4	9,1	7,0	7,8	6,7	9,9	7,5	7,2	6,0	7,8	6,5
2004	7,3	6,7	8,3	7,1	7,5	7,0	9,3	7,5	7,1	6,4	6,8	6,6
Veränderung 2000/04 in Prozentpunkten	2,2	1,5	-1,1	1,2	2,6	2,1	-0,6	1,7	1,6	0,9	-1,7	0,7

Q: AMS.

Gleichzeitig mit der steigenden Arbeitslosigkeit nahmen die Zugänge in die und Abgänge aus der Arbeitslosigkeit zu.⁹ Knapp ein Viertel aller unselbständig Beschäftigten in Österreich ist deshalb jährlich zumindest einmal von Arbeitslosigkeit betroffen. Aufgrund der ausgeprägten saisonalen Komponente verfügt ein Teil der registrierten Arbeitslosen über eine Wiedereinstellungszusage und muss sich daher nicht aktiv auf Arbeitsplatzsuche begeben. Die

⁹ In den folgenden Abschnitten werden Analysen der Zu- und Abgänge in und aus Registrierung beim Arbeitsmarktservice dargestellt, die deutlich von diesen Zahlen abweichen. Dabei liegt die Zahl der Übergänge deutlich unter den in Abbildung 2.2.2 präsentierten offiziellen Zahlen. Der wesentlichste Grund dafür ist, dass Übergänge innerhalb von AMS-registrierten Zuständen (z.B. von Arbeitslosigkeit in Schulung) im Gegensatz zu den offiziellen Zahlen nicht mitgezählt werden. Diese Sicht kommt der Erfassung von Integration des vom AMS betreuten Personenkreises in Erwerbstätigkeit entgegen und ermöglicht unmittelbarere Interpretationen von Übergangsrichtungen.

meisten Arbeitslosigkeitsepisoden dauern weniger als sechs Monate, bevor sie durch Beschäftigungsaufnahme, Kursteilnahme oder Ausscheiden aus dem Erwerbssystem beendet werden. Trotzdem erhöhte sich die Verweildauer in der Arbeitslosigkeit; eine durchschnittliche Vormerkdauer von Personen mit aufrechter Arbeitslosigkeitsepisode dauerte im Jahr 2004 146 Tage (2003: 139 Tage) (Lutz, Pöschl, 2005).

Übersicht 2.2.9: Arbeitslose nach Branchen - Jahresdurchschnitt

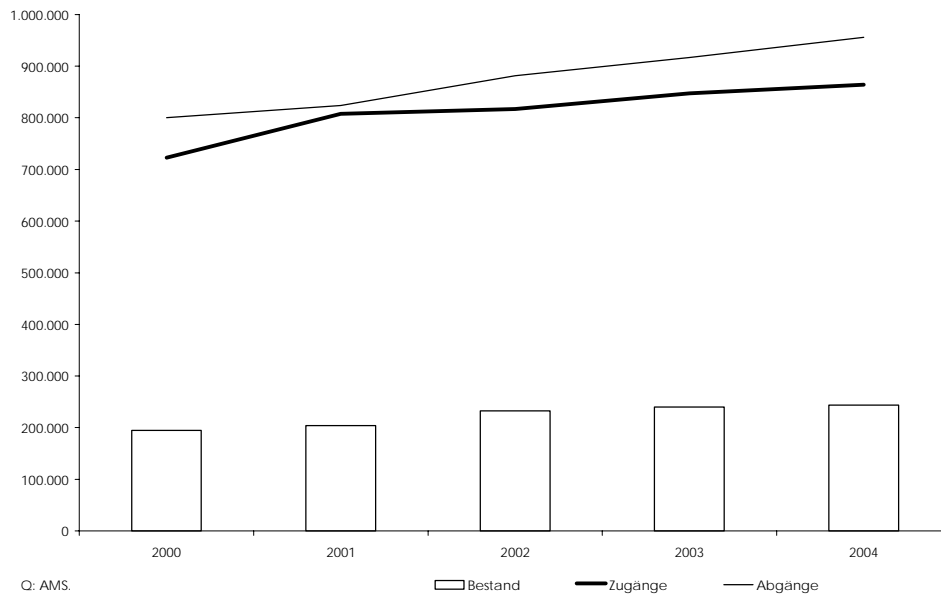
	Bestand		Veränderung 2000/04	
	2000	2004	Absolut	In %
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei und Fischzucht	3.550	3.992	442	12,5
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei und Fischzucht	3.550	3.992	442	12,5
Bergbau, Industrie und Gewerbe	72.027	85.213	13.186	18,3
Bergbau, Steine, Erden	569	889	320	56,2
Nahrung, Getränke, Tabak	4.446	5.549	1.103	24,8
Textilien, Bekleidung, Leder	3.680	4.108	428	11,6
Holz, Papier, Verlagswesen, Druckerei, Vervielfältigung	6.632	7.627	995	15,0
Chemie, Recycling	3.353	3.911	558	16,6
Stein- und Glaswaren	1.860	2.392	532	28,6
Erzeugung und Verarbeitung von Metallen	12.531	15.330	2.799	22,3
Möbel, Schmuck, Sport-, Spielwaren, sonstige Erzeugnisse	2.473	2.850	377	15,2
Energie- und Wasserversorgung	399	501	102	25,6
Bauwesen	36.085	42.056	5.971	16,5
Dienstleistungen	111.788	139.301	27.513	24,6
Handel, Reparatur	34.877	41.627	6.750	19,4
Gaststättenwesen	29.303	34.468	5.165	17,6
Verkehr, Nachrichtenübermittlung	7.749	10.260	2.511	32,4
Kredit-, Versicherungswesen	2.426	2.838	412	17,0
Unternehmensnahe Dienstleistungen	13.253	19.237	5.984	45,2
Öffentliche Verwaltung, Landesverteidigung, Sozialversicherungen	7.152	7.198	46	0,6
Unterrichtswesen	2.016	2.533	517	25,6
Gesundheits-, Veterinär-, Sozialwesen	5.663	7.041	1.378	24,3
Sonstige öffentliche und private Dienste, exterritoriale Organisationen	8.806	13.558	4.752	54,0
Private Haushalte	546	541	-5	-0,9
Summe der Wirtschaftsklassen	187.365	228.504	41.139	22,0
SchulabgängerInnen	2.063	4.449	2.386	115,7
Sonstige	4.884	10.926	6.042	123,7
Unbekannt				
Arbeitslose insgesamt	194.314	243.880	49.566	25,5

Q: AMS.

Der Anstieg der Zahl der NotstandshilfebezieherInnen als Indikator für eine längerfristige Arbeitslosigkeit deutet auf eine zunehmende Verfestigung der Arbeitslosigkeit hin. Zwischen 2000 und 2004 stieg die Zahl der Personen mit Notstandshilfebezug um 22,8% oder 17.600 auf 95.000 (Frauen: +9% oder 3.200 auf 39.100, Männer: +34,7% oder 14.400 auf 55.900). Die Zahl der NotstandshilfebezieherInnen entspricht allerdings nicht der vom AMS ausgewiesenen Zahl langzeitarbeitsloser Personen, die länger als ein Jahr arbeitslos sind, weil erstens Schulungsteilnahmen und längere Krankheiten die Dauer einer Arbeitslosigkeitsepisode unterbrechen, und zweitens nicht alle Arbeitslose Anspruch auf Notstandshilfe haben. Entgegen den 95.000 NotstandshilfebezieherInnen im Jahr 2004 belief sich die Zahl der langzeitarbeitslosen Personen, die länger als 1 Jahr arbeitslos sind, auf 20.400 Personen. Rund die Hälfte der

langzeitarbeitslosen Personen mit einer Vormerkdauer von über 12 Monaten zählte zur Altersgruppe ab 50 Jahren.

Abbildung 2.2.2: Arbeitslose — Bestand und Ströme



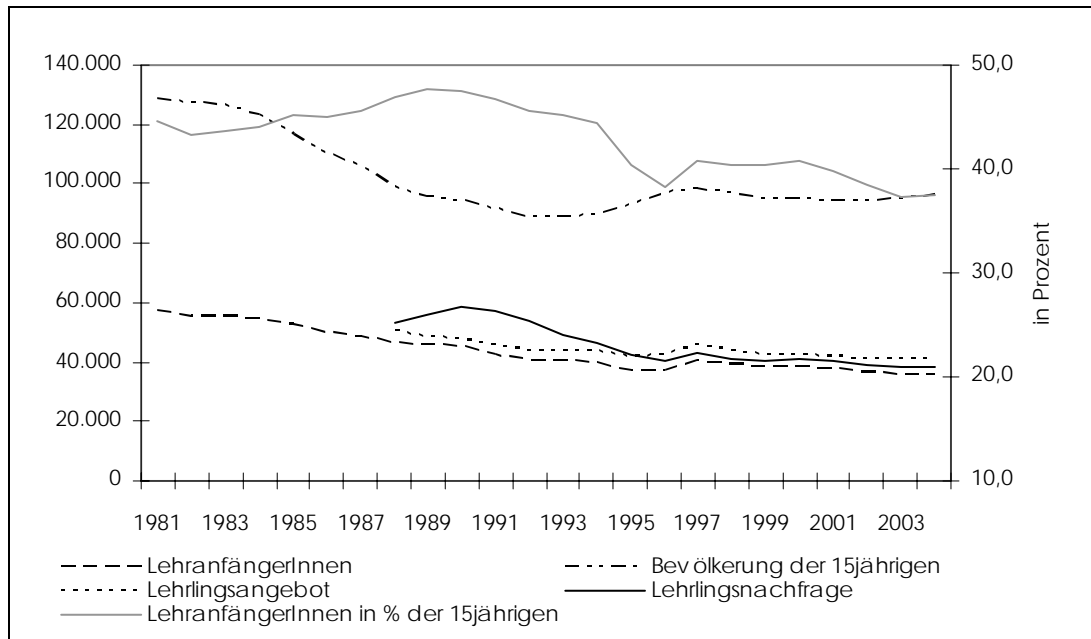
2.2.3 Entwicklung des Arbeitsmarkts für Lehrlinge

Österreich zählt neben Deutschland, Dänemark und der Schweiz zu den einzigen industrialisierten Ländern¹⁰, in denen die Lehrlingsausbildung nach wie vor eine quantitativ bedeutende Ausbildungsschiene darstellt (Albaek, 2004). In allen anderen industrialisierten Ländern hat die rein schulische Ausbildung das duale Ausbildungssystem mehr oder weniger stark ersetzt — auch in Österreich verstärkte sich in den 90er Jahren die Konkurrenzsituation zwischen vollzeitschulischer und dualer Ausbildung (Plünnecke — Werner, 2004). Trotz der Vielfalt an Lehrberufen ist insbesondere für Mädchen eine starke Konzentration auf einige wenige Ausbildungszweige festzustellen: Im Jahr 2003 hatten 3/4 der weiblichen Lehrlinge einen von 10 Lehrberufe inne. Bei den Burschen wählten 50% der Lehrlinge einen von 10 Lehrberufen. Bei der Wahl der Lehrberufe ist eine starke Segregation nach Geschlecht erkennbar: Während Burschen zu einem Lehrberuf im Bereich Handwerk oder Produktion tendieren, entscheiden sich Mädchen vielfach für eine Lehre im Handel, der Gastronomie, im kaufmännischen Bereich (Bürotätigkeit) oder wählen den Beruf der Friseurin und Perückenmacherin (Hofer — Lietz, 2004).

Die geschlechtsspezifische Segregation und die im Vergleich zu den Burschen stärkere Konzentration der Mädchen auf einige wenige Lehrberufe wird durch den relativ geringeren Anteil an Frauen unter den Lehrlingen — 38% der Lehrlinge sind weiblich — noch verschärft.

¹⁰ Näheres zu den Berufsbildungssystemen unter http://www.eurydice.org/Eurybase/frameset_eurybase.html.

Abbildung 2.2.3: Entwicklung des Lehrlingsangebots, der Lehrlingsnachfrage und der Lehrlingsangebotsquote in Österreich, Stichtag 31. Dezember, 1981-2004



Q.: Wirtschaftskammer Österreich, Statistik Austria, IBW, AMS. — Lehrlingsangebot: Lehrlingsangebotsquote und Lehrstellensuchende, Lehrlingsnachfrage: Lehrlingsangebotsquote und offene gemeldete Lehrstellen.

Die Lehrlingsausbildung bleibt zwar eine wichtige Säule des österreichischen Bildungssystems¹¹, sie zeigt aber Schwächen (*Ribolits, 1998, Verzetnitsch et al., 2004*). Noch Anfang der 90er Jahre überstieg die Zahl der angebotenen Lehrstellen die Nachfrage, während sich das Verhältnis seit Mitte der 90er Jahre umgekehrt hat (*Steedman, 2001*): Obwohl die Lehrlingsangebotsquote seit Anfang der neunziger Jahre um rund 10 Prozentpunkte bis auf 37,4% im Jahr 2004 gesunken ist, gelingt es seit 1996 nicht mehr, allen lehrstellensuchenden Jugendlichen eine Lehrstelle anzubieten, geschweige denn, sie in ihrem Wunschberuf auszubilden. Betriebe wiederum beklagen bei dem bestehenden Überangebot an Lehrstellensuchenden einen Mangel an geeigneten Bewerberinnen und Bewerbern (*Gruber, 2004, Schneeberger — Petanovitsch, 2004*).

Es sinkt nicht nur die Zahl der Lehrlinge, sondern auch die der Lehrbetriebe. Konstant blieb zwischen 2000 und 2003 jedoch die Zahl der Lehrlinge je Lehrbetrieb.

Eine zunehmende Ausbildungsquote ist für den metallverarbeitenden und -herstellenden Bereich festzustellen, sowie für die Erzeugung chemischer Produkte. In allen anderen Wirtschaftszweigen stagniert oder sinkt der Lehrlingsanteil an der Gesamtbeschäftigung. Quantitativ wichtigste Lehrbranchen bleiben, wenn auch mit sinkender Tendenz, der Handel,

¹¹ International Beachtung findet das duale Ausbildungssystem, da es ihm gelingt, die Jugendarbeitslosigkeit deutlich zu senken. *Plünnecke und Werner (2004)* zufolge ist in Ländern mit dualer Ausbildung die Jugendarbeitslosigkeit in Relation zur Arbeitslosigkeit der 25 bis 54-Jährigen um rund 5 Prozentpunkte niedriger als in Ländern ohne dualer Ausbildung.

das Bauwesen und die Sachgütererzeugung, sowie – mit steigendem Anteil an den Lehranfängen – das Beherbergungs- und Gaststättenwesen.

Übersicht 2.2.10: Branchenbezogene Ausbildungsquote 1998 bis 2003 in %

Anteil der Lehrlinge an der unselbständigen Beschäftigung (über der Geringfügigkeitsgrenze)

	1998	1999	2000	2001	2002	2003
Land- und Forstwirtschaft (NACE 01-05)	5,2	5,2	5,1	4,8	4,5	4,3
Bergbau, Steine und Erden (NACE 10-14)	2,4	2,6	2,7	2,9	3,0	2,9
Nahrungs- und Genussmittel (NACE 15-16)	5,5	5,6	5,5	5,2	5,0	4,8
Textilien, Bekleidung und Leder (NACE 17-19)	3,0	3,1	3,1	2,9	2,9	2,9
Holz, Papier und Druckerei (NACE 20-22)	4,8	4,6	4,5	4,4	4,3	4,1
Chemie und Gummi (NACE 23-25)	2,2	2,3	2,4	2,5	2,5	2,6
Metallindustrie (NACE 27, 28)	6,1	6,2	6,3	6,1	6,3	6,3
Maschinenbau (NACE 29)	6,0	6,1	6,4	6,5	6,5	6,5
Fahrzeugbau (NACE 34, 35)	5,5	5,6	5,7	5,9	6,1	6,1
Sonstige Sachgüterproduktion (NACE 26, 30-33, 36-41)	6,0	6,0	5,8	5,6	5,5	5,4
davon:						
Herstellung von Möbeln (NACE 36)	12,0	11,7	11,1	10,3	9,8	9,3
Bauwesen (NACE 45)	10,4	10,2	10,0	9,8	9,4	9,1
Handel (NACE 50-52)	6,3	6,3	6,3	6,4	6,4	6,2
davon:						
KFZ-Handel (NACE 50)	13,7	13,4	13,4	13,7	13,6	13,2
Beherbergungs- und Gaststättenwesen (NACE 55)	7,9	7,9	7,9	7,6	7,2	7,1
Verkehr (NACE 60-63)	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	1,0
Kredit- und Versicherungswesen (NACE 65-67)	0,6	0,7	0,8	0,8	0,8	0,8
Sonstige private Dienstleistungen (NACE 64, 70-74, 90-99)	2,5	2,7	2,7	2,6	2,6	2,6
davon:						
Erbringung sonstiger Dienstleistungen (NACE 93)	17,6	17,4	17,5	17,4	17,6	17,3
Öffentliche Dienstleistungen (NACE 75-85)	0,5	0,8	0,8	0,7	0,6	0,6
Unbekannt	3,0	3,3	3,5	3,3	2,9	2,9
Gesamtergebnis	4,1	4,2	4,2	4,1	3,9	3,9

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Die Verlangsamung des Wirtschaftswachstums in Verbindung mit dem wirtschaftlichen Strukturwandel und einem wachsenden Arbeitskräfteangebot führten zu einer deutlichen Verschlechterung der Arbeitsmarktsituation von Jugendlichen. Besonders betroffen waren Lehrabbrecherinnen und –abbrecher: Mindestens ein Fünftel der LehnanfängerInnen bricht die Lehre vorzeitig ab, junge Frauen mit mehr als 30% – obwohl sie sich seltener für einen Lehrberuf entscheiden – häufiger als junge Männer (16% 1998 bis 20% 2001).

Der weitere berufliche Verlauf der AbbrecherInnen ist von einem Rückzug aus dem Arbeitsangebot und hoher Arbeitslosigkeit geprägt: zwei Jahre nach Lehrabbruch ist ein Drittel weder arbeitslos vorgemerkt noch beschäftigt, die Arbeitslosenquote dieser Gruppe stieg von 17% (Lehrabbruch 1998) bis auf 24% (Lehrabbruch 2001).

Auch die beruflichen Chancen nach positiver Absolvierung einer Lehre verschlechterten sich im Beobachtungszeitraum. Während von den Lehrabschlüssen 1998 zwei Jahre später noch 81% in aufrechter Beschäftigung standen, sank der Anteil bis auf 76% der LehrabsolventInnen des Jahres 2001 (75% der Männer und 78% der Frauen). Da über den Zeitraum hinweg unverändert 42% aller unselbständig Beschäftigten im letzten Lehrbetrieb tätig blieben (Männer 47%, Frauen 34%), entspricht dies auch einem Rückgang in der Chance,

weiter im Ausbildungsbetrieb zu bleiben. Die Arbeitslosenquote zwei Jahre nach Lehrabschluss stieg von 6,9% (Lehrabschlüsse 1998 und 1999) auf 12% (Lehrabschluss 2001).

Übersicht 2.2.11: Verteilung der Lehrabgangszahlen auf Lehrabbruch und Lehrabsolvierung, nach Geschlecht und sozialrechtlichen Status, in %

	Ende des Lehrlingsstatus im Jahr...				
	1998	1999	2000	2001	2002
	Insgesamt				
Abbruch	20	23	23	24	23
Absolvierung	80	77	77	76	77
Gesamt	100	100	100	100	100
Gesamt absolut	39.600	41.600	43.700	44.100	43.100
	Männer				
Abbruch	16	17	18	20	19
Absolvierung	84	83	82	80	81
Gesamt	100	100	100	100	100
Gesamt absolut	25.700	26.900	27.300	27.200	26.700
	Frauen				
Abbruch	27	33	31	31	31
Absolvierung	73	67	69	69	69
Gesamt	100	100	100	100	100
Gesamt absolut	13.900	14.700	16.400	16.900	16.400

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.
Lehrabschluss: Lehrdauer von mindestens 34 Monaten. Lehrabbruch: Lehrdauer von weniger als 34 Monaten.

Übersicht 2.2.12: Erwerbsverlauf nach Abbruch der Lehre (Lehrdauer von weniger als 34 Monaten), nach Lehrabgangsjahr und unterschiedlichen Beobachtungszeitpunkten

Status	1998	1999	2000	2001	2002
	100 Tage nach Beendigung des (letzten) Lehrverhältnisses				
Arbeitslos	22	22	20	22	25
Atypisch beschäftigt, Selbständig	2	2	2	2	2
Unselbständig beschäftigt	42	41	44	41	38
Außerhalb des Erwerbslebens	35	35	34	35	35
Insgesamt	100	100	100	100	100
	1 Jahr nach Beendigung des (letzten) Lehrverhältnisses				
Arbeitslos	13	13	13	16	17
Atypisch beschäftigt, Selbständig	3	3	3	3	3
Unselbständig beschäftigt	47	48	47	44	41
Außerhalb des Erwerbslebens	37	36	37	38	39
Insgesamt	100	100	100	100	100
	2 Jahre nach Beendigung des (letzten) Lehrverhältnisses				
Arbeitslos	11	13	14	15	—
Atypisch beschäftigt, Selbständig	3	4	3	3	—
Unselbständig beschäftigt	54	50	49	48	—
Außerhalb des Erwerbslebens	32	33	33	33	—
Insgesamt	100	100	100	100	—

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger und des Arbeitsmarktservice Österreich.

Vor diesem Hintergrund kommt den Bemühungen der Arbeitsmarktförderung um die Integration von jungen Menschen in das Beschäftigungssystem besondere Bedeutung zu. Hervorzuheben sind in diesem Zusammenhang die Ausbildungslehrgänge nach dem Jugendausbildungssicherungsgesetz (JASG) sowie das Sonderprogramm für Jugendliche, die mit zusätzlichen Mitteln gespeist wurden.

2.3 Einbettung der Arbeitsmarktförderung in die Arbeitsmarktentwicklung

Die Arbeitsmarktförderung agiert im Kontext der Arbeitsmarktentwicklung und setzt im Rahmen ihrer Zielvorgaben Interventionen zur Verbesserung der Integrationschancen von arbeits- bzw. beschäftigungslosen Zielgruppen, zur Verbesserung der Effizienz am Arbeitsmarkt und auch zur Sicherung der Beschäftigungsintegration bereits Erwerbstätiger. Im folgenden Abschnitt werden wichtige Entwicklungen am Arbeitsmarkt dargestellt. Im Mittelpunkt stehen dabei Übergänge zwischen Erwerbspositionen. Die Gestaltung dieser Übergänge kann als eine Hauptaufgabe der Arbeitsmarktpolitik angesehen werden, insbesondere die des Übergangs zwischen Arbeitslosigkeit und Beschäftigung. In diese Strombetrachtung werden in weiterer Folge Episoden der Förderung durch die aktive Arbeitsmarktpolitik integriert. Ziel dieser Betrachtung ist es, die Bedeutung der Interventionen in Relation zu den Bewegungen am Arbeitsmarkt zu setzen und so ihre potentielle Relevanz für die Gestaltung von Übergängen am Arbeitsmarkt abschätzen zu können.

2.3.1 Die Bedeutung von Erwerbspositionen in einer personenbezogenen Sicht

In den nun folgenden Abschnitten werden Bestände von Personen in bestimmten Erwerbspositionen und von Übergängen zwischen diesen Positionen analysiert. Zu diesem Zweck werden auf individueller Ebene für jeden Zeitpunkt (Tag) eindeutige Erwerbspositionen zusammengefasst. Dazu ist die Definition dieser Erwerbspositionen erforderlich sowie eine Priorisierung bei zeitlich überschneidenden Zuständen. Die Strombetrachtung basiert auf einer Kombination von Informationen aus der Versicherungsdatei des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger sowie Vormerk- und Förderungsinformationen des Arbeitsmarktservice Österreich für alle im Zeitraum 1998 bis Herbst 2004 erfassten Personen. Diese Daten bilden versicherungsrelevante Tatbestände für einen Großteil der Erwerbsbevölkerung und weitere versicherte Personengruppen ab. Nicht enthalten sind Erwerbstätige und PensionistInnen von Dienstgebern mit eigenen Krankenfürsorgeanstalten, die keine individuellen Meldungen von Versicherungsepisoden an den Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger übermitteln. Dadurch fehlen Beschäftigte (beispielsweise Beamte der Gemeinde Wien), für die keine Informationen über Art und Zeitpunkt des Wechsels von Erwerbspositionen verfügbar sind.

Erwerbspositionen werden unterteilt in:

1. Zeiten der Beschäftigung:

- Unselbständige Beschäftigung (über der Geringfügigkeitsgrenze)
- Selbständige Beschäftigung
- Atypische Beschäftigung (Geringfügige Beschäftigung, freie Dienstverträge)

2. Zeiten außerhalb der aktiven Erwerbstätigkeit

- Registrierung beim AMS als arbeitslos, lehrstellensuchend, in Schulung befindlich, im Krankenstand befindlich, in Pensionsvorschussbezug (sofern dieser nicht mit Pensionszeiten überschrieben wird) sowie während Sperren des Arbeitslosenbezugs
- Pensionsbezug

- Andere Versicherungsmeldungen beim Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger (inkl. Kinder- bzw. Karenzgeldbezug, Rehabilitation etc.)
- Zeiten, für die keine Sozialversicherungsinformation vorliegt, sowie

3. eine Restposition

- Mischzustand aus Episoden die jeweils mit weniger als 14 Tagen Abstand aufeinander folgen

Zustände, die weniger als eine Woche dauern, werden der Vorepisode zugeschlagen (sofern sie nicht Teil eines Mischzustandes sind).

Mittels dieser Definitionen ist eine eindeutige und konsistente Betrachtung der Übergänge von Personen zwischen den definierten Erwerbspositionen möglich. Vor allem die Betrachtung der Arbeitslosigkeit (eigentlich Registrierung beim AMS) weicht wesentlich von den publizierten Daten zur Zahl der Arbeitslosen ab. Einerseits werden auch andere Arten der Registrierung erfasst als jene der Arbeitslosigkeit (insbesondere auch Schulungszeiten), andererseits werden durch die Priorisierung Registrierungszeiten reduziert, weil Meldungen unselbständiger Beschäftigungszeiten oder Eigenpensionen beim Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger eine gleichzeitige Registrierung beim Arbeitsmarktservice überschreibt. Das ist insbesondere bei Pensionsvorschuss und auch bei Schulungszeiten von Bedeutung. Die durchschnittliche Zahl der beim AMS registrierten Personen (in obiger Definition) liegt deutlich über jener der Arbeitslosen und betrug im Jahr 2000 245.771 (gegenüber 194.314), 2001 254.616 (203.883), 2002 282.999 (232.418), und 2003 294.042 (240.079) und liegt somit um über 50.000 über den Zahlen der registrierten Arbeitslosigkeit im engeren Sinn (vgl. Übersicht 2.3.1). Die hier ausgewiesene Zahl von Personen, für die das AMS Integrationsmaßnahmen umsetzt, würde eine erweiterte Arbeitslosenquote von 8,4% für das Jahr 2003 bedeuten (statt 7,1 für die registrierten Arbeitslosen).

Die Zahl der Übergänge in und aus Arbeitslosigkeit liegt dem gegenüber deutlich unter den offiziellen Zahlen. Der wesentlichste Grund dafür ist, dass Übergänge innerhalb von AMS-registrierten Zuständen (z.B. von Arbeitslosigkeit in Schulung) nicht mitgezählt werden. Diese Sicht kommt der Erfassung von Integration des vom AMS betreuten Personenkreises in Erwerbstätigkeit entgegen und ermöglicht unmittelbarere Interpretationen von Übergangsrichtungen.

Die Entwicklung der unselbständigen Beschäftigung weicht leicht von jener in den publizierten Daten ab (Versicherte bei Krankenfürsorgeanstalten sind nicht erfasst, siehe oben), weist jedoch ein ähnliches Muster auf. Die Entwicklung der selbständigen Beschäftigung zeigt eine ähnliche Dynamik und ein etwas geringeres Niveau als die Zeitreihe der selbständig Beschäftigten und Mithelfenden des WIFO (siehe WIFO Datenbank). Atypische Beschäftigung (ohne parallele selbständige oder unselbständige Beschäftigung, Arbeitslosigkeit oder Eigenpension) umfasst geringfügige Beschäftigung und freie Dienstverträge. Niveau und Entwicklung scheinen mit den publizierten Daten weitgehend konsistent.

Übersicht 2.3.1: Bestandsentwicklung für Erwerbspositionen 15 bis 64jähriger,
Jahresdurchschnitte 2000 bis 2003

Jahr	AMS Register	atypische Besch.	Unselbst. Besch.	Rest*	Keine Registrierung	sonstige Zustände	Pension	Selbst. Beschäft.
Gesamt								
2000	245.771	130.605	2.942.664	6.390	1.188.160	240.719	629.475	354.818
2001	254.616	139.768	2.953.252	6.459	1.128.301	258.694	640.733	359.303
2001-2000	8.845	9.163	10.588	68	-59.859	17.974	11.258	4.485
in %	3,6	7,0	0,4	1,1	-5,0	7,5	1,8	1,3
2002	282.999	143.939	2.978.324	6.217	1.041.048	276.967	655.226	361.959
2002-2001	28.383	4.171	25.072	-242	-87.253	18.273	14.493	2.656
in %	11,1	3,0	0,8	-3,7	-7,7	7,1	2,3	0,7
2003	294.042	148.956	2.976.429	6.486	975.903	302.073	664.103	364.871
2003-2002	11.043	5.017	-1.895	269	-65.145	25.106	8.877	2.912
in %	3,9	3,5	-0,1	4,3	-6,3	9,1	1,4	0,8
Frauen								
2000	114.790	97.989	1.270.031	3.185	602.374	179.749	307.603	138.469
2001	116.779	104.406	1.290.840	3.235	562.213	185.068	313.951	138.452
2001-2000	1.990	6.416	20.810	50	-40.161	5.319	6.348	-17
in %	1,7	6,5	1,6	1,6	-6,7	3,0	2,1	0,0
2002	123.899	107.490	1.312.966	3.132	506.855	201.585	322.967	137.996
2002-2001	7.119	3.084	22.126	-103	-55.358	16.517	9.017	-456
in %	6,1	3,0	1,7	-3,2	-9,8	8,9	2,9	-0,3
2003	125.660	110.840	1.314.056	3.252	462.120	224.539	330.792	137.333
2003-2002	1.762	3.351	1.089	120	-44.736	22.954	7.825	-663
in %	1,4	3,1	0,1	3,8	-8,8	11,4	2,4	-0,5
Männer								
2000	130.981	32.616	1.672.633	3.206	585.786	60.971	321.872	216.349
2001	137.837	35.362	1.662.411	3.224	566.088	73.626	326.783	220.850
2001-2000	6.856	2.746	-10.222	18	-19.698	12.655	4.911	4.501
in %	5,2	8,4	-0,6	0,6	-3,4	20,8	1,5	2,1
2002	159.100	36.449	1.665.358	3.085	534.193	75.382	332.259	223.963
2002-2001	21.263	1.087	2.946	-138	-31.895	1.757	5.476	3.112
in %	15,4	3,1	0,2	-4,3	-5,6	2,4	1,7	1,4
2003	168.382	38.115	1.662.373	3.234	513.783	77.535	333.312	227.538
2003-2002	9.281	1.666	-2.985	149	-20.410	2.152	1.053	3.575
in %	5,8	4,6	-0,2	4,8	-3,8	2,9	0,3	1,6

Q. WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. * Die Kategorie "Rest" bezeichnet Mischzustände die aus unterschiedlichen, jeweils weniger als 14 Tage dauernden Teilepisoden bestehen.

Die Restposition (Mischzustand aus unterschiedlichen kurzen Episoden) ist quantitativ sowohl in den Beständen als auch in den Veränderungen unbedeutend. Der Rückgang der Zahl der Personen ohne administrative Registrierung ist auf einen stärker werdenden Zustrom von zuvor nicht registrierten Personen und einen Netto-Abstrom aus dieser Position zurückzuführen. Die-

ser Rückgang betrifft Frauen stärker als Männer. Bei der Interpretation dieser Zahlen ist festzuhalten, dass lediglich Personen, die ab 1998 in den Sozialversicherungsdaten registriert sind, auch in dieser Auswertung berücksichtigt sind. Personen ohne Registrierung beim Arbeitsmarktservice oder beim Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger sind häufig junge Menschen ohne Berufserfahrung, ausländische Arbeitskräfte, die erstmals am österreichischen Arbeitsmarkt auftreten, oder Personen mit längeren, nicht durch Sozialversicherung gesicherten Erwerbsunterbrechungen.

Unter sonstigen Zuständen werden in der Sozialversicherung erfasste Positionen ohne Erwerbsbeteiligung erfasst (z.B. Kinder- bzw. Karenzgeldbezug, Präsenz- oder Zivildienst, Rehabilitationszeiten). In solchen Zuständen befinden sich Frauen wesentlich häufiger als Männer, für beide Geschlechter ist ein Wachstum der Zahl der Personen in diesen Formen "gesicherter" Nicht-Erwerbstätigkeit festzustellen.

Die Zahl der PensionistInnen beinhaltet Eigenpensionen von unter 65jährigen, da die Betrachtung für potentielle Erwerbspersonen nach Erreichen des gesetzlichen Pensionsalters abgeschlossen wird. Tatsächlich befinden sich viele Frauen und Männer bereits geraume Zeit vor Erreichen des gesetzlichen Pensionsalters in unterschiedlichen Formen vorzeitiger Alterspension oder Invaliditätspension. Die Bestände an PensionistInnen unter 65 Jahren wachsen zwischen 2000 und 2003, obwohl sich in den folgenden Abschnitten zeigen wird, dass die Zugänge in Pension, bedingt durch die Pensionsreformschritte ab Herbst 2000, abgenommen haben. Trotz des früheren Pensionsalters von Frauen beziehen etwas mehr Männer unter 65 Jahren eine Eigenpension als Frauen.

Die Arbeitsmarktentwicklung von Frauen ist von einem schwächeren Anstieg der Arbeitslosigkeit und einem leichten Beschäftigungswachstum gekennzeichnet, während bei Männern ein kräftiger Anstieg der Arbeitslosigkeit im Zuge der Strukturanpassungen in der Bauwirtschaft und der Konjunkturabschwächung in der Sachgütererzeugung zu verzeichnen war. Dies schlägt sich auch in einer stagnierenden Beschäftigungsentwicklung bei Männern nieder. Seit 2004 zeigen die publizierten Arbeitslosenzahlen jedoch zunehmende Integrationsprobleme auch bei Frauen.

2.3.2 Übergänge zwischen Erwerbspositionen und die Eingriffe der Arbeitsmarktförderung

Interventionen der Arbeitsmarktförderung fördern entweder direkt die Beschäftigungsintegration (geförderte Lehr- oder Beschäftigungsverhältnisse, Förderung von Kinderbetreuungskosten bei Beschäftigungsaufnahmen), oder sie zielen auf die Verbesserung der Vermittelbarkeit ab (Verbesserung des Suchverhaltens, der Orientierung am Arbeitsmarkt oder der beschäftigungsrelevanten Fähigkeiten). Damit sollen Übergänge in Erwerbstätigkeit erleichtert werden, insbesondere bei unfreiwilliger Arbeitslosigkeit. Übergänge in Erwerbstätigkeit stellen für viele Menschen kein großes Problem dar, kontinuierliche Erwerbsintegration ist für viele Arbeitskräfte kennzeichnend. Die Einstiegsbedingungen in den Arbeitsmarkt haben sich jedoch für Personen ohne kontinuierliche Erwerbslaufbahn in den vergangenen zwei Jahrzehnten deutlich verschlechtert. Die erwartete Dauer von Beschäftigungsverhältnissen junger Arbeitskräfte hat sich seit Mitte der 70er Jahre etwa halbiert und das Segment von Kurzzeitbeschäftigungsverhältnissen ist gewachsen (vgl. Mahringer, 2005). Dennoch zeigt sich eine hohe Persistenz in

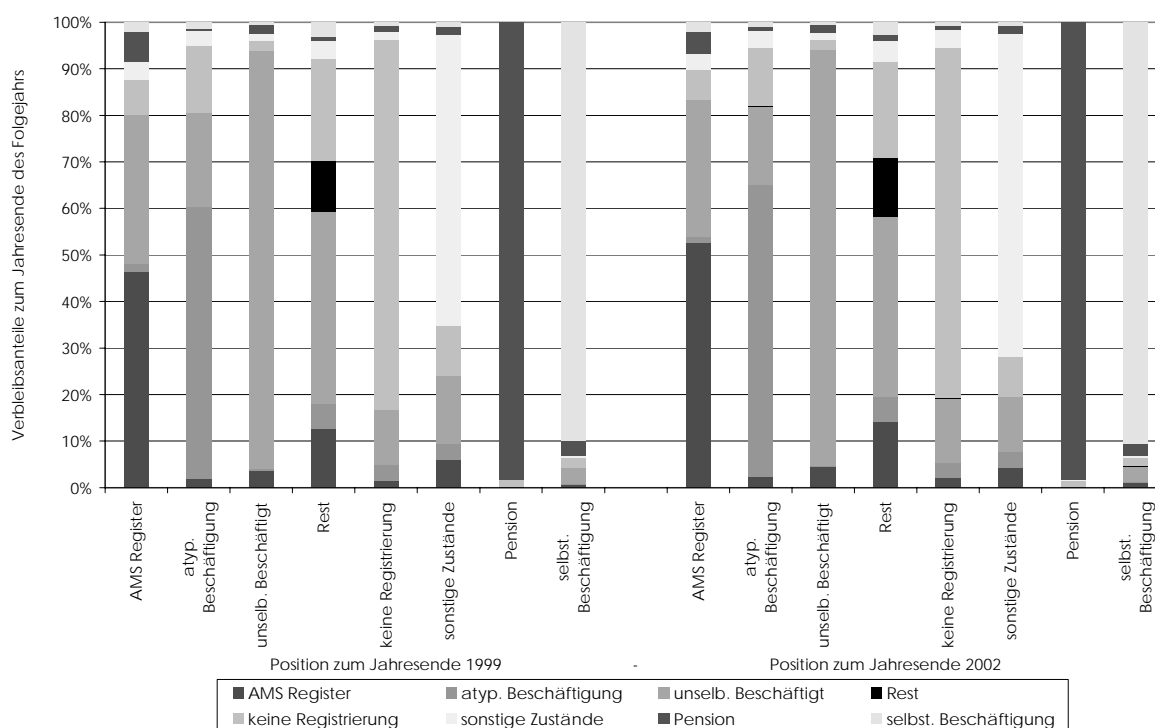
der Zugehörigkeit zu Erwerbspositionen, auch in solchen, in denen ein freiwilliger Verbleib für viele Betroffene nicht anzunehmen ist (Arbeitslosigkeit, atypische Beschäftigung).

Stabilität und Veränderung in Erwerbsposition: Stichtagsbetrachtung zum Jahresende

Um diese Persistenz der Zugehörigkeit zu bestimmten Erwerbspositionen zu zeigen, wird der Verbleib von Personen zwischen zwei Stichtagen untersucht. Ähnlich einer Wählerstromanalyse zeigt diese Analyse die Veränderung von Erwerbspositionen für zwei Stichtage an. Dabei wird für zwei Zeitpunkte – jeweils zu den Jahresenden 1999 und 2002 – verglichen, in welchem Erwerbszustand sich Personen zwischen 15 und 65 Jahren befunden haben und welche Erwerbsposition dann zum Jahresende des jeweiligen Folgejahrs besetzt wurde. Diese Analyse wird für 15 bis 65jährige Personen, die zwischen 1998 und 2004 im österreichischen Sozialversicherungssystem registriert waren, durchgeführt.

Abbildung 2.3.1: Verbleibsanteile von Personen in Erwerbszuständen für Männer und Frauen zwischen 15 und 65 Jahren – Vergleich zwischen Jahresende 1999 und 2002

Lesebeispiel: 46% der zu Jahresende 1999 Arbeitslosen sind zum Jahresende 2000 ebenfalls arbeitslos, 32% der zu Jahresende 1999 Arbeitslosen sind zum Jahresende 2000 unselbständig beschäftigt, ...



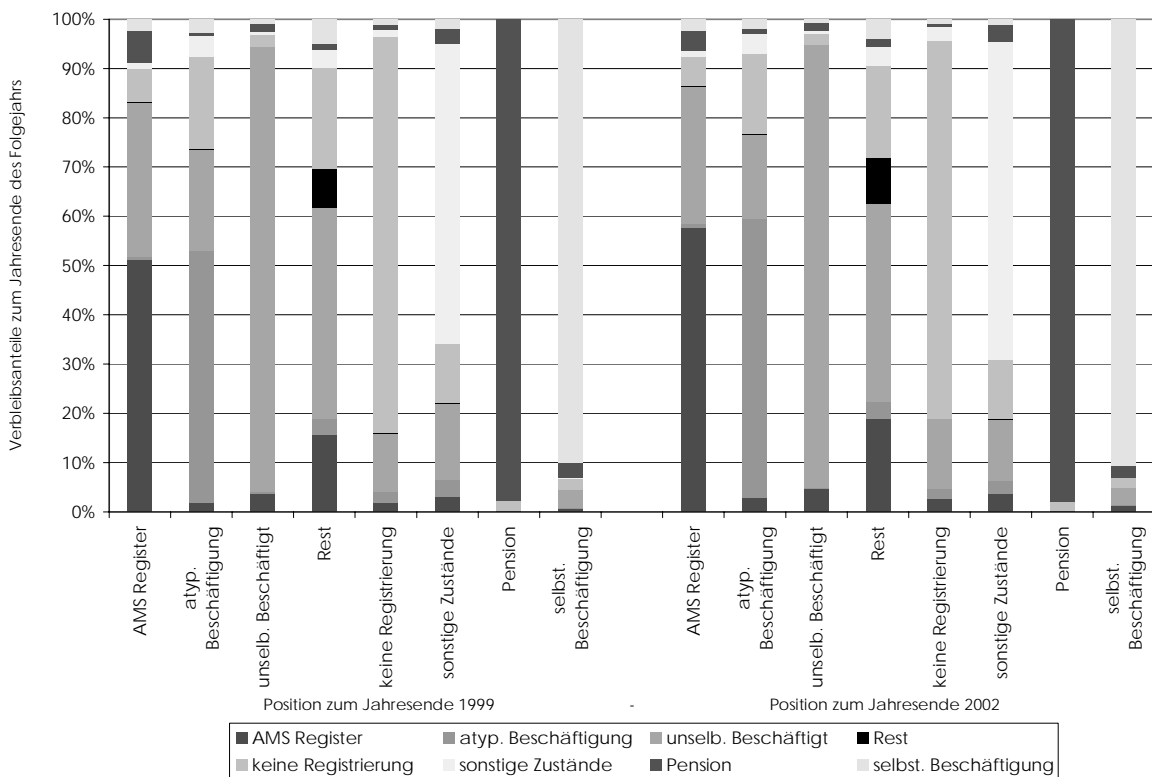
Q. WIFO-INDIV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Die Kategorie "Rest" bezeichnet Mischzustände die aus unterschiedlichen, jeweils weniger als 14 Tage dauernden Teilepisoden bestehen.

Beispielsweise waren 46% der Arbeitslosen des Jahresendes 1999 auch Ende des Jahres 2000 arbeitslos. Dieser Wert stieg 2002 und 2003 auf 53% (vgl. Abbildung 2.3.1). Entsprechend ging der Anteil der Arbeitslosen, die zum folgenden Jahresendstichtag in einer unselbständigen Beschäftigung standen, von 32% auf 29% zurück. Rückläufig waren auch die Anteile der

Übergänge in Pension oder in andere Positionen außerhalb des Arbeitsangebots (keine Registrierung und sonstige Zustände). Diese Entwicklung ergab sich, obwohl die Zahl der Arbeitslosen in diesem Zeitraum erheblich gestiegen ist: insgesamt wächst die Zahl jener, die nach einem Jahr wieder in Arbeitslosigkeit zu finden sind, sowohl durch die Steigerung des Anteils der wieder in Arbeitslosigkeit befindlichen Personen, als auch durch die Steigerung der Arbeitslosenzahlen.

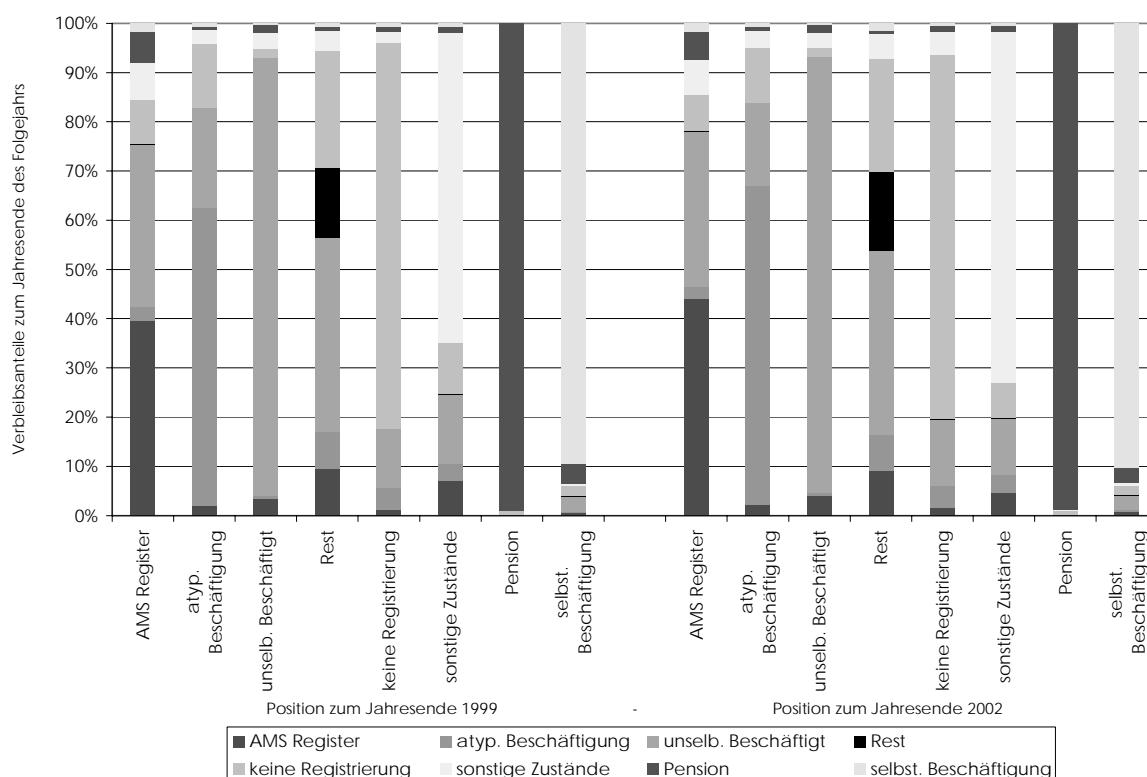
Die Anteile der nach einem Jahr wieder oder noch immer im AMS Register befindlichen Personen sind bei Männern höher als bei Frauen und steigen mit dem Alter deutlich an. Von den Frauen unter 25 Jahren sind 24% der Ende 1999 Arbeitslosen (29% der 2002 Arbeitslosen) ein Jahr später erneut in Arbeitslosigkeit registriert. Für Männer unter 25 Jahren betragen die entsprechenden Anteile 37% (1999) bzw. 43% (2002); sie liegen damit weit über jenen der gleichaltrigen Frauen. Hinsichtlich des Übertritts in Beschäftigung zeigen sich für junge Frauen ebenfalls günstigere Werte als für junge Männer: Von den 1999 arbeitslosen Frauen befanden sich 48% ein Jahr später in einer unselbständigen Beschäftigung (2002: 46%), von den arbeitslosen Männern unter 25 Jahren 45% (2002: 40%). Insgesamt verblieben anteilmäßig mehr arbeitslose Männer unter 25 Jahren im Arbeitsangebot als gleichaltrige Frauen, wenngleich der Abstand von 1999 auf 2002 zurückging.

Abbildung 2.3.2: Verbleibsanteile in Erwerbszuständen, Männer zwischen 15 und 65 Jahren – Vergleich zwischen Jahresende 1999 und 2002



Q. WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Die Kategorie "Rest" bezeichnet Mischzustände die aus unterschiedlichen, jeweils weniger als 14 Tage dauernden Teilepisoden bestehen.

Abbildung 2.3.3: Verbleibsanteile in Erwerbszuständen, Frauen zwischen 15 und 65 Jahren – Vergleich zwischen Jahresende 1999 und 2002



Q. WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Die Kategorie "Rest" bezeichnet Mischzustände die aus unterschiedlichen, jeweils weniger als 14 Tage dauernden Teilepisoden bestehen.

Für ältere Altersgruppen zeigen sich ähnliche Entwicklungslinien, dies gilt sowohl für einen Vergleich zwischen 1999 und 2002 als auch für einen Vergleich zwischen den Geschlechtern. Männer sind mit einer höheren und stärker zunehmenden Wahrscheinlichkeit ein Jahr nach einer Registrierung beim AMS erneut dort registriert. Die Erwerbsbeteiligung vormals (an den Stichtagen der Jahre 1999 und 2002) Arbeitsloser bleibt bei Männern höher als bei Frauen.

Für Personen die sich in atypischer Beschäftigung befanden (und nicht parallel in selbständiger oder unselbständiger Beschäftigung, in Eigenpensionsbezug oder in Arbeitslosigkeit standen), wurde ein Übergang in Beschäftigung im Stichtagsvergleich 1999 bis 2002 ebenfalls unwahrscheinlicher. Während 20% der zum Jahresende 1999 als (nur) atypisch beschäftigte registrierten ein Jahr später in unselbständiger Beschäftigung standen, wechselten nur mehr 17% der atypisch Beschäftigten 2002 auf einen Arbeitsplatz über der Geringfügigkeitsgrenze. Der Weiterverbleib in atypischer Beschäftigung nahm hingegen von 58% auf 63% zu.

Sowohl für atypische Beschäftigungsformen als auch für Arbeitslosigkeit zeigen diese Entwicklungen eine Verfestigungstendenz an. Nahezu unverändert blieb hingegen die Wahrscheinlichkeit unselbständig Beschäftigter, sich im Folgejahr wieder bzw. noch immer in unselbständiger Beschäftigung zu befinden; rund 90% der unselbständig Beschäftigten zum Jahresende sind auch zum Stichtag des Folgejahrs in dieser Beschäftigungsform. In dieser

Gruppe verschieben sich auch die Übergänge in andere Erwerbspositionen kaum. Ganz ähnlich stellt sich die Situation für selbständig Beschäftigte dar. In beiden Beschäftigungsformen verringerte sich die Wahrscheinlichkeit, ein Jahr nach dem Stichtag wieder beschäftigt zu sein, für Personen unter 25 Jahren, während sie für über 44jährige etwas stieg.

Der Übergang aus sonstigen Positionen außerhalb des Arbeitsangebots in Beschäftigung und Arbeitslosigkeit verringerte sich zwischen Jahresende 1999 und Jahresende 2002, während mehr Personen in diesem Stichtagsvergleich in Positionen außerhalb des Erwerbslebens verblieben. Dies gilt insbesondere für Frauen unter 25, wo die Übertritte aus sonstigen (erwerbsfernen) Positionen in Arbeitslosigkeit oder Beschäftigung massiv zurückgingen.

Demgegenüber strömten 2003 im Vergleich zu 2000 mehr Personen in den Arbeitsmarkt (insbes. in unselbständige Beschäftigung), die 2002 bzw. 1999 in der Sozialversicherung nicht registriert waren (dazu gehören neben Jugendlichen insbesondere Personen, die zuvor nicht in Österreich ansässig waren). Auch ist die betroffene Gruppe besonders auf junge Menschen konzentriert.

Die Restposition stellt Zustände häufigen Wechsels zwischen Erwerbspositionen mit unter 14tägiger Frequenz dar, die auch aufgrund ihrer geringen quantitativen Relevanz nicht näher interpretiert wird. Personen in Pension weisen geringe Wahrscheinlichkeiten auf, ihre Erwerbsposition zu wechseln.

Insgesamt zeigt sich damit parallel zur Erhöhung der Arbeitslosigkeit und zum schwachen Beschäftigungswachstum eine tendenzielle Verfestigung von Erwerbspositionen mit geringerer Arbeitsmarktnähe. Dies trifft auf atypische Beschäftigung gleichermaßen zu wie auf Arbeitslosigkeit oder sonstige Positionen ohne Erwerbsbeteiligung. Dem gegenüber bleibt die Verbleibswahrscheinlichkeit in selbständiger oder unselbständiger Beschäftigung hoch und weitgehend unverändert.

Ströme zwischen Erwerbspositionen

Hinter den zuvor gezeigten Verbleibsbetrachtungen zwischen zwei Stichtagen können zahlreiche Übergänge zwischen Erwerbspositionen liegen – Übergänge, die von der aktiven Arbeitsmarktpolitik mitgestaltet werden können. In diesem Abschnitt werden Eckpunkte einer Strombetrachtung zwischen Erwerbspositionen dargestellt, um im folgenden Abschnitt eine Grundlage für die Verknüpfung dieser Ströme mit den Interventionsformen der Arbeitsmarktförderung zu erhalten.

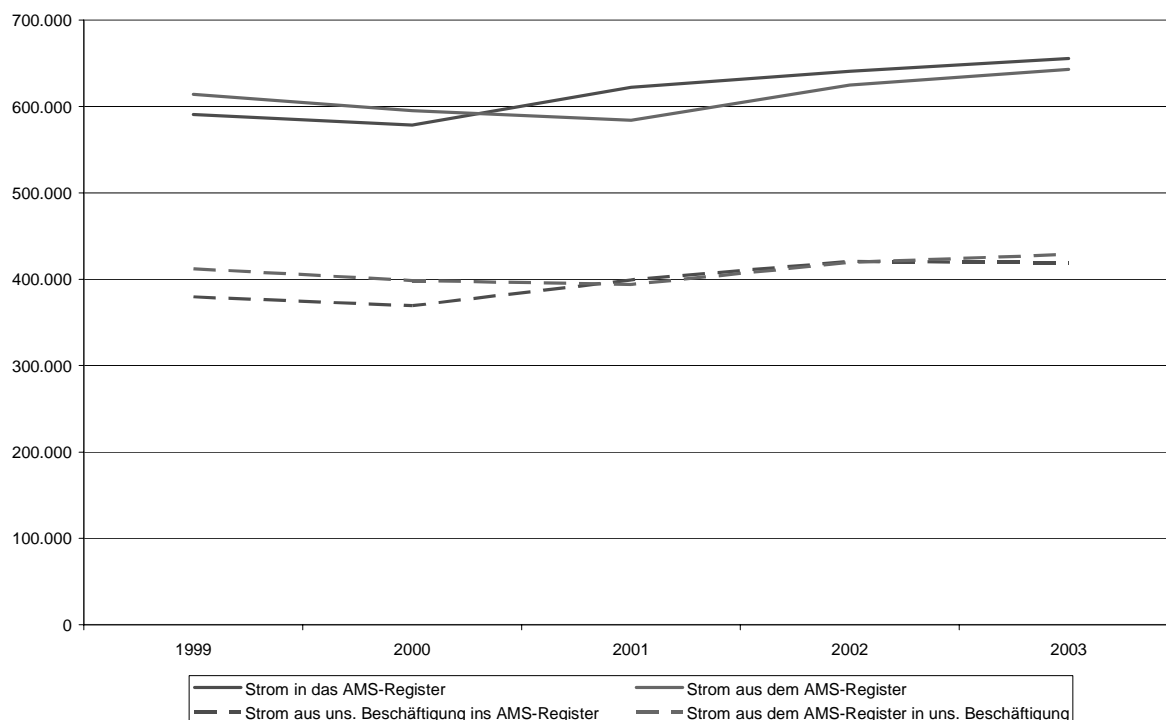
Eine konsistente Betrachtung von Strömen zwischen Erwerbspositionen erfordert die Definition von Ausgangs- und Endbeständen sowie die Erfassung der Bewegungen zwischen diesen Zeitpunkten. Die Veränderung der Bestände ist dabei ident mit dem Saldo aus Zu- und Abströmen in und aus den jeweiligen Erwerbspositionen. Zudem können Netto-Ströme in Richtung anderer Erwerbspositionen ermittelt werden (Differenz aus Abströmen in eine bestimmte Erwerbsposition und dem Zufluss von dort). Für die Einschränkung der Strombetrachtung auf bestimmte Altersgruppen müssen Altersgruppen für alle Paare von aufeinander folgenden Stichtagen gleich abgegrenzt werden (damit trotz der Altersabgrenzung die gleichen Personen in der Betrachtung der Übergänge verbleiben). Dadurch ergeben sich – je nach Bedeutung von Jahrgangsbesetzungen – Abweichungen zwischen den Jahresendbeständen (z.B.

beträgt die Zahl der Personen im AMS Register im Jahr 1999 für die Altersabgrenzung des Jahres 1999 298.645, für die Altersabgrenzung 2000 jedoch 298.603, vgl. Übersicht 2.3.2).

Übergänge in und aus Arbeitslosigkeit

Die Betrachtung von Übergängen aus dem und in das AMS-Register – also nicht nur in Arbeitslosigkeit, sondern auch in Schulung und weitere Vormerkungen beim AMS – ermöglicht einen konzentrierten Blick auf die Übergänge von Personen des AMS-Klientels in andere Erwerbspositionen. Übergänge innerhalb von AMS-Registrierungen, also etwa zwischen Arbeitslosigkeit und Schulung, werden dagegen nicht mit erfasst. Das Niveau von Zuströmen und Abströmen aus dem AMS-Register liegt daher deutlich unter den offiziell ausgewiesenen Zahlen zu Zu- und Abströmen aus und in Arbeitslosigkeit. Zudem ist es konsistent mit der Bestandsentwicklung.

Abbildung 2.3.4: Übergänge in und aus dem AMS Register sowie zwischen AMS Register und unselbständiger Beschäftigung 1999 bis 2003



Q. WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Die Zuströme in das AMS Register haben 2000 gegenüber 1999 ebenso abgenommen wie die Abströme. Während die Zuströme ab 2001 deutlich angestiegen sind, blieben die Abströme 2001 noch hinter dem Vorjahreswert zurück, wodurch sich für 2001 ein hoher Anstieg des Bestandes ergab. Ab 2002 nahmen die Abströme wieder zu, blieben jedoch deutlich hinter den Zuströmen zurück (vgl. Abbildung 2.3.4 und Übersicht 2.3.2).

Übersicht 2.3.2: Bestandsveränderung und Stromdynamik der Erwerbsposition "Vormerkung im AMS Register"

	1999	2000	2001	2002	2003
Bestand Jahresende Vorjahr	321.833	298.603	281.694	319.712	335.640
Bestand Jahresende	298.645	281.738	319.762	335.696	348.204
Bestandsveränderung zum Vorjahr	-23.188	-16.865	38.068	15.984	12.564
Zustrom	590.794	578.298	622.179	640.690	655.583
Abstrom	613.982	595.163	584.111	624.706	643.019
Saldo	-23.188	-16.865	38.068	15.984	12.564
Nettostrom Richtung AMS Register	0	0	0	0	0
Nettostrom Richtung unselbständige Beschäftigung	32.593	29.185	-5.370	-1.158	9.807
Nettostrom Richtung selbständige Beschäftigung	5.475	6.060	4.783	5.191	6.241
Nettostrom Richtung atypische Beschäftigung	2.489	2.300	1.613	3.273	2.210

Q. WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Anm.: Für die Einschränkung der Strombetrachtung auf bestimmte Altersgruppen (insgesamt 15 bis 65 Jahre) müssen Altersgruppen für alle Paare von aufeinander folgenden Stichtagen gleich abgegrenzt werden (damit trotz der Altersabgrenzung die gleichen Personen in der Betrachtung der Übergänge verbleiben). Dadurch ergeben sich – je nach Bedeutung von Jahrgangsbesetzungen – Abweichungen zwischen den Jahresendbeständen (z.B. beträgt die Zahl der Personen im AMS Register im Jahr 1999 für die Altersabgrenzung des Jahres 1999 298.645, für die Altersabgrenzung 2000 jedoch 298.603).

Während in den Jahren 1999 und 2000 deutlich mehr Personen aus Arbeitslosigkeit in Beschäftigung wechselten als umgekehrt, kehrte sich dieses Verhältnis 2001 und 2002 um (vgl. Abbildung 2.3.4). Diese Umkehrung stellt eine sehr ungewöhnliche Situation dar: Registrierte Arbeitslosigkeit hat eine starke Brückenfunktion in Beschäftigung, während Abgänge aus Beschäftigung nicht nur in Arbeitslosigkeit, sondern auch in Positionen außerhalb des Erwerbslebens münden (z.B. in Pension). Hauptverantwortlich für diese Entwicklung sind die Rückgänge der Übergänge aus dem AMS Register in unselbständige Beschäftigung in den jüngeren Altersgruppen, wobei sich die Situation für Frauen langsamer verbessert als bei Männern. Die schlechte Konjunkturlage und die (dennoch) starke Zunahme des Arbeitskräfteangebots haben die Bedingungen für die Wahrnehmung dieser Brückenfunktion offensichtlich deutlich erschwert.

Während die Zuströme ins AMS Register 2000 2,05 mal so hoch waren wie der Stichtagsbestand zum Jahresende, ging das Verhältnis zwischen Zugängen und Bestand im Jahr 2003 leicht zurück (1,88). Das Verhältnis zwischen Abströmen und Bestand verringerte sich im gleichen Zeitraum von 2,11 auf 1,85. Diese Rückgänge sind als weitere Auswirkung der schlechten Konjunkturlage anzusehen: Der Bestand an Arbeitslosen steigt, während sich die Austrittsmöglichkeiten aus Arbeitslosigkeit verschlechtern.

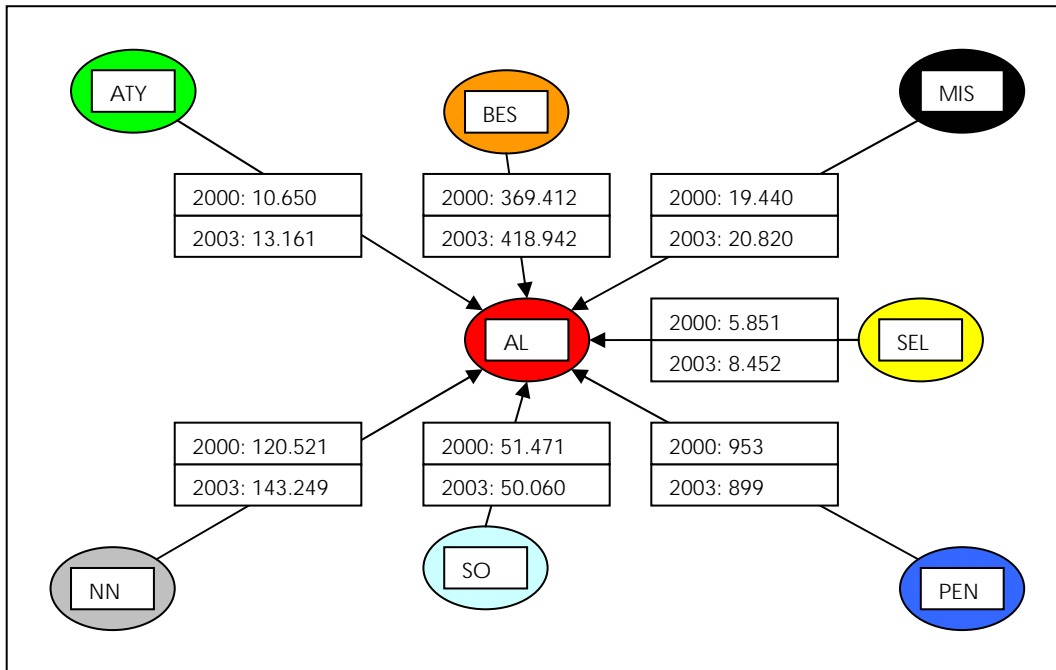
Die Fluktuation im AMS-Register geht, wie auch in anderen Erwerbspositionen, mit dem Alter zurück. Der Rückgang der Abströme, gemessen am Bestand, ist bei Männern und Frauen unter 25 Jahren am stärksten ausgeprägt (Männer: 2,81 im Jahr 2000, 2,35 2003; Frauen: 3,31 im Jahr 2000, 2,95 2003). Wenig Veränderung bezüglich dieser Kennzahl ist demgegenüber für Männer ab 45 Jahren und Frauen ab 25 Jahren festzustellen.

Die Nettostrome aus dem AMS Register in Beschäftigung sind für Jugendliche durchwegs positiv, da sie sich häufig in der Einstiegsphase in den Arbeitsmarkt befinden. Die Verschlechter-

Die Verschlechterung der Arbeitsmarktlage nach dem Jahr 2000 war jedoch so massiv, dass selbst dieser Nettostrom für Männer unter 25 Jahren im Jahr 2001 leicht negativ wurde. Bei älteren Personen im AMS-Register sind die Nettoströme in unselbständige Beschäftigung durch den pensionsbedingten Rückzug aus dem Erwerbsleben systematisch negativ und reagierten in geringerem Ausmaß auf die Verschlechterung der Arbeitsmarktlage. Bei Frauen im Haupterwerbsalter gingen die Nettoströme in unselbständige Beschäftigung bis 2002 sukzessive zurück und stiegen erst 2003 wieder leicht an, blieben jedoch durchwegs positiv. Bei Männern im Haupterwerbsalter gingen die Nettoströme bis 2001 massiv zurück und erreichten 2001 einen deutlich negativen Wert, stiegen jedoch danach kräftiger an als bei Frauen der gleichen Altersgruppe.

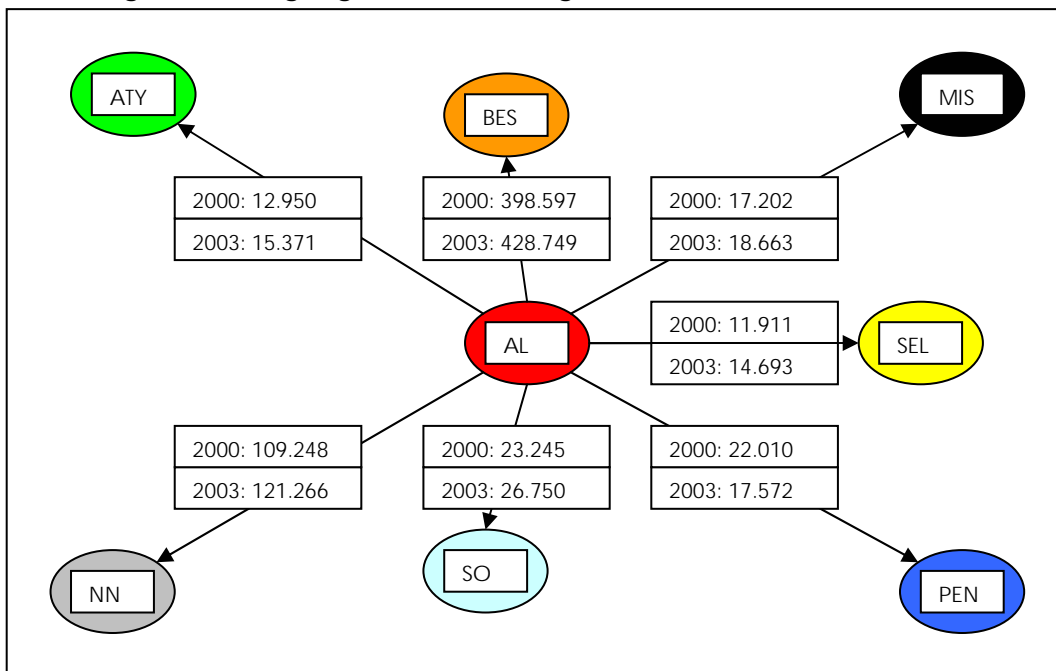
Die Nettoströme aus dem AMS-Register in selbständige Beschäftigung sind durchwegs positiv (d.h. die Abgänge aus dem AMS-Register in diesen Erwerbszustand überwiegen die Zugänge). Nach einem Einbruch im Jahr 2001 wiesen die Netto-Abgänge in Selbständigkeit steigende Tendenz auf. Der Übergang aus dem AMS Register in selbständige Beschäftigung konzentriert sich vor allem auf das Haupterwerbsalter und ist für Männer von größerer Bedeutung als für Frauen.

Abbildung 2.3.5: Übergänge in Arbeitslosigkeit für die Jahre 2000 und 2003



Q. und Anm. siehe Abbildung 2.3.6.

Abbildung 2.3.6: Übergänge aus Arbeitslosigkeit für die Jahre 2000 und 2003



Anm.: AL ... AMS Register, ATY ... atypische Beschäftigung, BES ... Unselbst. Beschäftigung, MIS ... Restkategorie kurzer Teilepisoden, NN ... Keine Registrierung, SO ... sonstige erwerbsferne Zustände, PEN ... Pension, SEL ... Selbst. Beschäftigung.

Q. WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Übergänge in und aus unterschiedlichen Formen von Beschäftigung

Auch die Netto-Ströme aus dem AMS Register in atypische Beschäftigung¹² sind positiv (bzw. in der Darstellung aus der Sicht der atypischen Beschäftigung negativ), weisen jedoch keine klare Entwicklungsrichtung auf. Im Jahr 2003 übertrafen die Zu- bzw. die Abströme atypisch Beschäftigter den Stichtagsbestand um das etwa 1,15-fache.

Die Ströme in atypische Beschäftigung und aus dieser Erwerbsposition nahmen 1999 bis 2001 zu und nehmen seither wieder ab, jeweils bei positivem Saldo (d.h. einer Bestandsausweitung). Diese Stromdynamik bestätigt das Bild einer Verfestigung in dieser Erwerbsposition aus dem letzten Abschnitt. Auch die positiven Nettoströme in unselbständige Beschäftigung gehen seit 2001 leicht zurück.

Übersicht 2.3.3: Bestandsveränderung und Stromdynamik der Erwerbsposition "Atypische Beschäftigung"

	1999	2000	2001	2002	2003
Bestand Jahresende Vorjahr	113.266	126.031	138.107	145.796	148.494
Bestand Jahresende	126.269	138.358	146.042	148.753	153.248
Bestandsveränderung zum Vorjahr	13.003	12.327	7.935	2.957	4.754
Zustrom	168.837	181.460	186.284	179.062	178.985
Abstrom	155.834	169.133	178.349	176.105	174.231
Saldo	13.003	12.327	7.935	2.957	4.754
Nettostrom Richtung AMS Register	-2.489	-2.300	-1.613	-3.273	-2.210
Nettostrom Richtung unselbständige Beschäftigung	20.355	22.584	23.115	22.453	21.393
Nettostrom Richtung selbständige Beschäftigung	595	957	939	679	600
Nettostrom Richtung atypische Beschäftigung	0	0	0	0	0

Q. WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Anm.: Für die Einschränkung der Strombetrachtung auf bestimmte Altersgruppen (insgesamt 15 bis 65 Jahre) müssen Altersgruppen für alle Paare von aufeinander folgenden Stichtagen gleich abgegrenzt werden (damit trotz der Altersabgrenzung die gleichen Personen in der Betrachtung der Übergänge verbleiben). Dadurch ergeben sich – je nach Bedeutung von Jahrgangsbesetzungen – Abweichungen zwischen den Jahresendbeständen.

Die Abströme in unselbständige oder selbständige Beschäftigung machen rund 33% aller Abströme aus atypischer Beschäftigung aus, in der umgekehrten Richtung sind es etwa 20% der Zuströme. Die Brückenfunktion aus atypischer Beschäftigung in voll sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsformen ist somit von beschränkter Bedeutung und wird in der Tendenz nicht wichtiger.

Die Stromdynamik in den und aus dem Erwerbszustand unselbständiger Beschäftigung ist wesentlich geringer als in der atypischen Beschäftigung. Dabei ist zu berücksichtigen, dass direkte Wechsel von Beschäftigungsverhältnissen hier nicht als Ströme betrachtet werden, da sich die Erwerbsposition dadurch nicht verändert. Die Zuströme und Abströme in und aus

¹² Definiert als geringfügige Beschäftigung oder Beschäftigung in freien Dienstverhältnissen ohne gleichzeitige unselbständige oder selbständige Beschäftigung, Eigenpension oder Arbeitslosigkeit.

unselbständiger Beschäftigung betragen etwas mehr als ein Drittel des Stichtagsbestandes. Eine Berücksichtigung von direkten Arbeitsplatzwechseln würde die Ströme etwa verdoppeln. Die Analyse im vorhergehenden Abschnitt legt nahe, dass der Großteil der Personen in diesem Erwerbszustand konstant beschäftigt ist und ein relativ kleines Segment, gemessen an der Stichtagsbeschäftigung, für die Fluktuation verantwortlich ist (vgl. auch Mahringer, 2005). Brutto- und Nettoströme in selbständige Beschäftigung sind gemessen an Bestand und Stromdynamik der unselbständigen Beschäftigung quantitativ wenig bedeutend. Der Zustrom in unselbständige Beschäftigung wird am stärksten aus dem AMS-Register und aus den Positionen ohne vorherige Registrierung bei der Sozialversicherung bzw. aus anderen Zuständen außerhalb des Arbeitsangebots gespeist. Diese Positionen sind auch die wichtigsten Abstrompositionen, wobei hier auch der Übergang in Pension eine Rolle spielt.

*Übersicht 2.3.4: Bestandsveränderung und Stromdynamik der Erwerbsposition
"Unselbständige Beschäftigung"*

	1999	2000	2001	2002	2003
Bestand Jahresende Vorjahr	2.837.747	2.877.086	2.906.943	2.903.147	2.926.054
Bestand Jahresende	2.877.873	2.907.668	2.903.941	2.926.840	2.929.805
Bestandsveränderung zum Vorjahr	40.126	30.582	-3.002	23.693	3.751
Zustrom	983.387	998.276	986.285	1.025.371	1.008.526
Abstrom	943.261	967.694	989.287	1.001.678	1.004.775
Saldo	40.126	30.582	-3.002	23.693	3.751
Nettostrom Richtung AMS Register	-32.593	-29.185	5.370	1.158	-9.807
Nettostrom Richtung unselb. Beschäftigung	0	0	0	0	0
Nettostrom Richtung selbständige Beschäftigung	221	2.518	3.004	2.545	2.344
Nettostrom Richtung atypische Beschäftigung	-20.355	-22.584	-23.115	-22.453	-21.393

Q. WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Anm.: Für die Einschränkung der Strombetrachtung auf bestimmte Altersgruppen (insgesamt 15 bis 65 Jahre) müssen Altersgruppen für alle Paare von aufeinander folgenden Stichtagen gleich abgegrenzt werden (damit trotz der Altersabgrenzung die gleichen Personen in der Betrachtung der Übergänge verbleiben). Dadurch ergeben sich – je nach Bedeutung von Jahrgangsbesetzungen – Abweichungen zwischen den Jahresendbeständen.

Die Erwerbsposition selbständige Beschäftigung¹³) weist mit einem Stromanteil von rund 16% gemessen am Jahresendbestand 2003 eine sehr geringe Zugangs- und Abgangsdynamik auf. Über 42% des Zustroms kommt aus unselbständiger Beschäftigung, weitere 25% kommen aus Arbeitslosigkeit. 39% der Abgänge aus selbständiger Tätigkeit gehen in unselbständige Beschäftigung über, weitere 21% sind danach nicht mehr registriert, 16% gehen in Pension, 15% in Arbeitslosigkeit. Somit ergibt sich der größte Netto-Zustrom in selbständige Beschäftigung aus dem AMS-Register. Mit Ausnahme der Erwerbsposition Pension übersteigen die bilateralen Zuströme in selbständige Beschäftigung die Abströme aus selbständiger Beschäftigung in den Jahren 2000 bis 2003 für alle Erwerbspositionen; die selbständige Beschäftigung ist somit Netto-Empfängerin von Beschäftigten aus allen anderen Positionen und verliert nur in Richtung der Pensionen.

¹³ Definiert als selbständige Beschäftigung ohne parallele unselbständige Beschäftigung über der Geringfügigkeitsgrenze, Arbeitslosigkeit oder Bezug von Eigenpension.

*Übersicht 2.3.5: Bestandsveränderung und Stromdynamik der Erwerbsposition
"Selbständige Beschäftigung"*

	1999	2000	2001	2002	2003
Bestand Jahresende Vorjahr	350.864	350.614	353.458	359.606	362.543
Bestand Jahresende	350.858	353.703	359.848	362.739	364.123
Bestandsveränderung zum Vorjahr	-6	3.089	6.390	3.133	1.580
Zustrom	56.743	62.088	62.151	59.385	59.869
Abstrom	56.749	58.999	55.761	56.252	58.289
Saldo	-6	3.089	6.390	3.133	1.580
Nettostrom Richtung AMS Register	-5.475	-6.060	-4.783	-5.191	-6.241
Nettostrom Richtung unselbständige Beschäftigung	-221	-2.518	-3.004	-2.545	-2.344
Nettostrom Richtung selbständige Beschäftigung	0	0	0	0	0
Nettostrom Richtung atypische Beschäftigung	-595	-957	-939	-679	-600

Q. WIFO-INDIVIDU auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Anm.: Für die Einschränkung der Strombetrachtung auf bestimmte Altersgruppen (insgesamt 15 bis 65 Jahre) müssen Altersgruppen für alle Paare von aufeinander folgenden Stichtagen gleich abgegrenzt werden (damit trotz der Altersabgrenzung die gleichen Personen in der Betrachtung der Übergänge verbleiben). Dadurch ergeben sich – je nach Bedeutung von Jahrgangsbesetzungen – Abweichungen zwischen den Jahresendbeständen.

Rolle der Arbeitsmarktförderung in der Gestaltung der Übergänge

Vor dem Hintergrund der bisherigen Analyse ist dieser Abschnitt der Einschätzung der Rolle der Arbeitsmarktförderung für die Gestaltung der Übergänge gewidmet. Von Relevanz ist dabei vor allem die Bedeutung der Arbeitsmarktförderung für die Übergänge aus Arbeitslosigkeit in unselbständige oder selbständige Beschäftigung.

Zu diesem Zweck werden die Wechsel von Erwerbszuständen mit den Förderepisoden in Verbindung gebracht. Dies geschieht getrennt für Maßnahmen, die typischerweise vor einer Beschäftigungsaufnahme stehen (Schulungsmaßnahmen¹⁴) und Maßnahmen, die mit der Aufnahme einer selbständigen oder unselbständigen Beschäftigung¹⁵ verbunden sind.

Schulungsmaßnahmen, deren Ende innerhalb von (oder kurz nach) Zeiten der Registrierung beim Arbeitsmarktservice liegt, werden mit den Förderdaten verbunden. Dadurch können rund 90% der knapp 350.000 zusammengefassten Förderfälle der Jahre 2000 bis 2003 (siehe die Definition von Integrationspfaden in Abschnitt 4.1) Arbeitslosigkeitsepisoden zugeordnet werden. Die verbleibenden Förderepisoden enden nach Ende der Arbeitslosigkeitsepisode. Dies kann sowohl an Ungenauigkeiten in der Kodierung von Förderungsbeendigungen liegen, als auch daran, dass Teile des Integrationspfades Beschäftigungsepisoden beinhalten, wie es

¹⁴ Unter Schulungsmaßnahmen werden die Maßnahmetypen Aktive Arbeitssuche, Arbeitsstiftung, Berufsorientierung (inkl. JASG-Orientierungsmaßnahmen), Kurskostenbeihilfe, fachliche Qualifizierung, Arbeitstraining und Unternehmensgründungsprogramm (während dessen noch keine Gründungen erfolgen muss) zusammengefasst.

¹⁵ Als Maßnahmen, die typischerweise mit der Aufnahme einer unselbständigen Beschäftigung verbunden sind, werden die Maßnahmetypen Eingliederungsbeihilfe, Kinderbetreuungseinrichtungen, Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte, Sozialökonomische Betriebe, Vorlehre, Sonderprogramm zur Schaffung zusätzlicher Lehrplätze, Lehrstellenförderung und die Lehrlingsmaßnahmen nach dem Jugendausbildungssicherungsgesetz (ohne JASG-Orientierungsmaßnahmen) zusammengefasst. Die Gründungsbeihilfe wird als Maßnahme eingestuft, die typischerweise mit der Aufnahme einer selbständigen Beschäftigung verbunden ist. Im Gegensatz zur Teilnahme am Unternehmensgründungsprogramm wird die Gründungsbeihilfe ab dem Zeitpunkt der Ausübung einer selbständigen Tätigkeit gewährt.

etwa bei Praktika während fachlicher Qualifizierungen oder bei Kombinationen von Kursen mit Beschäftigungsförderungen vorkommt.

Knapp 40% Beendigungen von Förderpfaden weisen weniger als zwei Wochen Abstand zum Ende einer Episode im AMS-Register auf. Diese Förderbeendigungen stehen somit direkt mit der Beendigung der Arbeitslosigkeitsepisode in Verbindung. Dies lässt sich jedoch nicht als kausale Beziehung zwischen Förderung und Beendigung der Arbeitslosigkeit interpretieren, sondern spezifiziert den Eingriff der Arbeitsmarktförderung in das Geschehen am Arbeitsmarkt (vgl. zur Wirkungsanalyse Kapitel 7).

Übersicht 2.3.6: Überblick über die Einbettung der Arbeitsmarktförderung in die Bewegungen am Arbeitsmarkt 2000 bis 2003 – Anzahl in 1.000 nach Alter und Geschlecht

Lesebeispiel: Von 2,447 Millionen Abgängen aus Vormerkeperioden beim AMS enthielten 310.000 eine Schulungsmaßnahme, wobei bei 119.000 Episoden die Schulung am Ende der Episode lag. (39.000 Förderfälle (349.000 minus 310.000) konnten keiner Arbeitslosigkeitsepisode zugeordnet werden.)

	insgesamt	Frauen				Männer			
		insgesamt	Bis 24	25-44	45-65	insgesamt	Bis 24	25-44	45-65
Übertritte aus Arbeitslosigkeit	2.447	1.007	216	583	208	1.440	296	806	338
Schulungsmaßnahmen - Förderpfade insgesamt (Ende 2000 bis 2003)	349	179	44	106	29	170	43	90	37
Davon Schulungsmaßnahmen-Förderpfade mit Förderende einer Arbeitslosigkeitsepisode zuordenbar	310	157	36	95	26	153	36	84	33
Davon Schulungsmaßnahmen-Förderpfade: Förderende mit weniger als 2 Wochen Distanz zum Ende einer Arbeitslosenepisode	119	60	20	33	7	59	19	31	9
Übertritte aus Arbeitslosigkeit in unselbständige Beschäftigung	1.641	634	137	372	125	1.007	186	597	223
Beschäftigungsförderungen, Förderpfade insgesamt (Beginn 2000 bis 2003)	105	50	16	18	16	56	19	14	22
Davon einer unselbständigen Beschäftigungsepisode zuordenbar *)	97	47	13	17	16	51	16	14	21
Übertritte aus Arbeitslosigkeit in selbständige Beschäftigung	51	16	1	12	3	35	3	25	8
Gründungsförderung, Förderpfade insgesamt (Beginn 2000 bis 2003)	10	3	0	3	1	7	0	5	2
Davon einer selbständigen Beschäftigungsepisode zuordenbar **)	9	3	0	2	1	6	0	4	2

Q. WIFO-INDIVIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

*) während unselbständiger Beschäftigung oder unselbständiger Beschäftigung mit einem Beginn weniger als 2 Wochen nach Ende der vorhergehenden Arbeitslosigkeitsepisode. **) während selbständiger Beschäftigung oder bei selbständiger Beschäftigung als Folgezustand nach Arbeitslosigkeit.

Von den 2.447.000 Abgängen aus Arbeitslosigkeit in andere Erwerbszustände in den Jahren 2000 bis 2003 haben rund 310.000 (13%) einen oder mehrere Förderungspfade (die ab 2000 beendet wurden) in ihrer Arbeitslosigkeitsepisode, rund 119.000 (5%) liegen am Ende der Arbeitslosigkeitsepisode (vgl. Übersicht 2.3.6).

Rund zwei Drittel der Abgänge aus dem AMS-Register mündet in unselbständige Beschäftigung (Frauen zu 63%, Männer zu 70%). Dieser Anteil veränderte sich zwischen den Jahren 2000 und 2003 kaum (vgl. Übersicht 2.3.7), obwohl die Abströme aus dem AMS-Register von 2000 auf 2001 um knapp 2% abnahmen und daraufhin wieder um 7% von 2001 auf 2002 und um 3% von 2002 auf 2003 zulegten. Wie im vorigen Abschnitt dargestellt (vgl. Abbildung 2.3.4), nahm somit die Zahl der Übergänge in unselbständige Beschäftigung 2001 ab und danach wieder zu. Die schwache Abgangsdynamik aus dem AMS-Register im Jahr 2001 machte sich im darauf folgenden Jahr in einem besonders starken Anstieg des Durchschnittsbestandes an Arbeitslosen bemerkbar (vgl. Übersicht 2.3.1)

Bei weiblichen und männlichen Jugendlichen sank der Anteil der Übergänge in unselbständige Beschäftigung im gleichen Zeitraum um rund 3 Prozentpunkte auf 62% im Jahr 2003, während er bei Männern ab 45 Jahren um 5 Prozentpunkte auf 67% zulegte, bei Frauen derselben Altersgruppe um 2 Prozentpunkte auf 60% (vgl. Übersicht 2.3.10). Im Haupterwerbsalter sank der Anteil der Abgänge in Richtung unselbständiger Beschäftigung bei Frauen nur leicht und lag 2003 bei 63%, bei Männern sank dieser Anteil um knapp 1,5 Prozentpunkte auf 73%. Der geschlechtsspezifische Unterschied entsteht hauptsächlich durch die relativ höheren Abgänge von Frauen in sonstige Zustände außerhalb des Arbeitsangebots (z.B. Karenz- und Kindergeldbezug) sowie in atypische Beschäftigung und in Zustände, die nicht in den Sozialversicherungsdaten abgebildet sind (z.B. Rückzug aus dem Arbeitsangebot ohne eigenen Sozialversicherungsschutz, Emigration).

Übersicht 2.3.7: Verteilung der Abgänge aus AMS-Registrierung in andere Erwerbspositionen insgesamt

Lesebeispiel: In den Jahren 2000 bis 2003 mündeten 67% der Abgänge aus AMS-Vormerkungen direkt in unselbständige Beschäftigung.

Erwerbsposition, in die nach Ende einer Registrierung beim AMS gewechselt wird	2000	2001	2002	2003	2000-2003
	in %				
atypische Beschäftigung	2	2	2	2	2
Unselbst. Beschäftigung	67	67	67	67	67
Restkategorie	3	3	3	3	3
Keine Registrierung	18	19	19	19	19
sonstige Zustände	4	4	4	4	4
Pension	4	3	3	3	3
Selbst. Beschäftigung	2	2	2	2	2
Gesamt	100	100	100	100	100

Q. WIFO-INDIVIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Die Kategorie "Rest" bezeichnet Mischzustände die aus unterschiedlichen, jeweils weniger als 14 Tage dauernden Teilepisoden bestehen.

Rund 13% der Episoden im AMS-Register enthalten Schulungen. Die Abgangsstruktur dieser Episoden mit Förderungen wird nun der Abgangsstruktur aus dem AMS-Register insgesamt gegenübergestellt. Dabei ist zu beachten, dass Unterschiede nicht als Wirkung interpretiert

werden können, da vielerlei Selektionsmechanismen die Auswahl der Geförderten aus dem Pool der potentiellen TeilnehmerInnen an Fördermaßnahmen beeinflussen. Die Gegenüberstellung soll vielmehr die Entwicklung von Rahmenbedingungen für die Umsetzung der Arbeitsmarktförderung darstellen: Verringern sich beispielsweise die Anteile der Beschäftigungsaufnahmen nach Arbeitslosigkeit insgesamt, so sind auch Rückwirkungen auf das Abgangsverhalten der Geförderten zu erwarten.

Die massive Verschlechterung der Arbeitsmarktlage im Jahr 2001 fällt mit einer Verringerung der Abgänge aus dem AMS-Register mit Schulungsteilnahme in unselbständige Beschäftigung zusammen: Im Jahr 2000 mündeten 66% der Abgänge in unselbständiger Beschäftigung. Dies entsprach etwa dem Anteil der Beschäftigungsaufnahmen aus AMS-Registrierung insgesamt. Danach ging der Anteil um 3 Prozentpunkte zurück und blieb die folgenden Jahre weitgehend gleich (vgl. Übersicht 2.3.8). Anteilsmäßig an Bedeutung gewannen besonders Übergänge in sonstige Zustände außerhalb des Arbeitsangebots und in Pension.

Übersicht 2.3.8: Verteilung der Übergänge aus AMS Registrierung in andere Erwerbspositionen, wenn während der Arbeitslosigkeit eine Schulungsmaßnahme beendet wurde

Erwerbsposition, in die nach Ende einer Registrierung beim AMS gewechselt wird	2000	2001	2002 in %	2003	2000-2003
atypische Beschäftigung	3	4	4	4	4
Unselbst. Beschäftigung	66	63	63	62	63
Restkategorie	3	3	3	3	3
Keine Registrierung	23	23	23	23	23
sonstige Zustände	2	3	3	3	3
Pension	1	2	2	3	2
Selbst. Beschäftigung	2	2	2	2	2
Gesamt	100	100	100	100	100

Q. WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Übersicht 2.3.9: Verteilung der Übergänge aus AMS Registrierung in andere Erwerbspositionen, wenn während der Arbeitslosigkeit eine Schulungsmaßnahme beendet wurde, deren Ende weniger als zwei Wochen Distanz zum Ende der Arbeitslosigkeitsepisode aufweist

Erwerbsposition, in die nach Ende einer Registrierung beim AMS gewechselt wird	2000	2001	2002 in %	2003	2000-2003
atypische Beschäftigung	3	3	3	3	3
Unselbst. Beschäftigung	67	63	61	63	63
Restkategorie	4	4	3	4	4
Keine Registrierung	24	26	27	26	26
sonstige Zustände	1	2	2	2	2
Pension	1	0	0	0	0
Selbst. Beschäftigung	1	2	2	1	2
Gesamt	100	100	100	100	100

Q. WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Die Kategorie "Rest" bezeichnet Mischzustände die aus unterschiedlichen, jeweils weniger als 14 Tage dauernden Teilepisoden bestehen.

Die Einschränkung von AMS-Registrierungen mit Schulungsteilnahmen auf jene, bei denen die Schulung eng an der Beendigung der Registrierungsperiode steht, verändert das Bild im Aggregat kaum (vgl. 2.3.9).

Übersicht 2.3.10: Anteil der Übergänge aus AMS Registrierung in unselbständige Beschäftigung nach Geschlecht und Altersgruppen

Lesebeispiel: 63% der Abgänge von Frauen aus dem AMS-Register mündeten in den Jahren 2000-2003 direkt in einer unselbständigen Beschäftigung, bei Männern waren es im selben Zeitraum 70%.

	2000	2001	2002	2003	2000-2003
	in % aller Abgänge aus dem AMS Register				
Frauen zwischen 15 und 65 Jahren	62	63	63	63	63
Frauen zwischen 15 und 24 Jahren	64	63	63	62	63
Frauen zwischen 25 und 44 Jahren	64	64	64	63	64
Frauen zwischen 45 und 65 Jahren	58	61	61	60	60
Männer zwischen 15 und 65 Jahren	70	70	70	69	70
Männer zwischen 15 und 24 Jahren	65	63	62	62	63
Männer zwischen 25 und 44 Jahren	75	74	74	73	74
Männer zwischen 45 und 65 Jahren	62	67	67	67	66
Gesamt	67	67	67	67	67

Q. WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Übersicht 2.3.11: Anteil der Übergänge aus AMS Registrierung in unselbständige Beschäftigung, wenn während der Arbeitslosigkeit eine Schulungsmaßnahme beendet wurde, nach Geschlecht und Altersgruppen

	2000	2001	2002	2003	2000-2003
	in % aller Abgänge aus dem AMS Register				
Frauen zwischen 15 und 65 Jahren	65	63	62	62	63
Frauen zwischen 15 und 24 Jahren	66	62	62	61	62
Frauen zwischen 25 und 44 Jahren	66	64	63	63	64
Frauen zwischen 45 und 65 Jahren	63	60	58	57	59
Männer zwischen 15 und 65 Jahren	66	63	63	63	64
Männer zwischen 15 und 24 Jahren	62	58	58	58	59
Männer zwischen 25 und 44 Jahren	68	66	67	67	67
Männer zwischen 45 und 65 Jahren	63	61	59	58	60
Gesamt	66	63	63	62	63

Q. WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Der markante Rückgang der Übergänge aus dem AMS Register in Beschäftigung für Personen, die während ihrer Arbeitslosenperiode auch an Schulungen teilnahmen, betraf Frauen und Männer aller Altersgruppen, die jüngere und die ältere Gruppe jedoch stärker als die Gruppe im Haupterwerbalters (vgl. Übersicht 2.3.11). Während die Übertrittsanteile aus dem AMS-Register in unselbständige Beschäftigung bei Frauen wesentlich niedriger liegen als bei Männern, verringern sich diese Unterschiede, wenn Abgänge aus dem AMS-Register mit Schulungsteilnahmen betrachtet werden (vgl. Übersichten 2.3.10 und 2.3.11). In keiner Altersgruppe übersteigen die Übertritte nach Episoden mit Schulungen im Durchschnitt der Jahre 2000 bis 2003 jedoch die Übertrittsanteile aus AMS Registrierung insgesamt, bei Frauen lagen sie im Jahr 2000 aber noch deutlich über den Übertrittsanteilen insgesamt.

Die weitere Einschränkung der Übertrittsbetrachtung auf AMS-Registrierungen mit Schulungen, die am Ende der AMS Registrierung endeten, ergibt für die gemeinsame Betrachtung aller Altersgruppen und beider Geschlechter kaum Verschiebungen. Während sich jedoch die Übertrittsanteile für die junge Altersgruppe gegenüber den Werten ohne diese Einschränkung reduzieren, erhöhen sie sich für die Altersgruppe ab 45 Jahren und bei Männern auch für die Gruppe im Haupterwerbssalter (vgl. Übersicht 2.3.12).

Übersicht 2.3.12: Anteil der Übergänge aus AMS Registrierung in unselbständige Beschäftigung, wenn während der Arbeitslosigkeit eine Schulungsmaßnahme beendet wurde, deren Ende weniger als zwei Wochen Distanz zum Ende der Arbeitslosigkeitsepisode aufweist, nach Geschlecht und Altersgruppen

	2000	2001	2002	2003	2000-2003
	in % aller Abgänge aus dem AMS Register				
Frauen zwischen 15 und 65 Jahren	66	62	60	60	62
Frauen zwischen 15 und 24 Jahren	65	59	57	54	58
Frauen zwischen 25 und 44 Jahren	67	63	61	63	63
Frauen zwischen 45 und 65 Jahren	68	63	63	63	64
Männer zwischen 15 und 65 Jahren	67	64	63	66	65
Männer zwischen 15 und 24 Jahren	61	56	55	54	56
Männer zwischen 25 und 44 Jahren	70	68	68	71	70
Männer zwischen 45 und 65 Jahren	68	68	65	70	68
Gesamt	67	63	61	63	63

Q. WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Die Gegenüberstellung der Arbeitsmarktdynamik insgesamt und des Übergangs aus AMS-Registrierung, während der auch Schulungen erfolgten, deutet darauf hin, dass geschulte Personen von der Verschlechterung der Arbeitsmarktsituation besonders betroffen waren. Dabei zeigen sich die deutlichsten Rückgänge im Anteil der Beschäftigungsaufnahmen, die in unselbständige Beschäftigung münden, bei jungen und älteren Arbeitslosen. Dies mag an der Selektion von Personen mit größeren Integrationsproblemen in die Maßnahmen der Arbeitsmarktförderung liegen, die schlechtere Zugangschancen zum Arbeitsmarkt stärker zu spüren bekommen, kann aber auch mit der Eignung der eingesetzten Maßnahmetypen für die Bewältigung der Einstiegshindernisse liegen. Der Frage der Wirkung der Maßnahmen wird in Kapitel 7 im Detail nachgegangen.

Jedenfalls erreicht die Arbeitsmarktförderung deutlich über 10% des Abstroms aus dem AMS Register. Damit kann ihr Potential zur Gestaltung dieser Brücke in das Erwerbsleben als sehr relevant eingestuft werden, zumal sich die Arbeitsmarktförderung vielfach auf bestimmte Zielgruppen und die Verbesserung deren Integrationschancen konzentriert.

Zudem werden rund 6% der Aufnahmen unselbständiger Beschäftigung aus AMS-Registrierung durch Beschäftigungsförderungsmaßnahmen unterstützt (vgl. Übersicht 2.3.6). Diese Maßnahmen konzentrieren sich auf die Altersgruppe unter 25 Jahren, für die besonders Förderungen im Zuge der Aufnahme einer Lehrstelle bzw. -ausbildung relevant sind. Rund 9% der Beschäftigungsaufnahmen aus AMS-Registrierung können für diese Altersgruppe mit entsprechenden Förderepisoden in Verbindung gebracht werden. Noch höher sind die Anteile der Geförderten an allen Beschäftigungsaufnahmen aus dem AMS Register bei Personen ab 45

Jahren: hier werden mehr als 10% der Beschäftigungsaufnahmen gefördert, wobei die Eingliederungsbeihilfe aber auch Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte und Sozialökonomische Betriebe hier eine wichtige Rolle spielen. Frauen weisen in allen Altersgruppen höhere Anteile der Geförderten an allen Aufnahmen unselbständiger Beschäftigung nach Registrierung beim AMS auf.

Die Aufnahmen selbständiger Beschäftigung nach Episoden der Registrierung beim AMS sind quantitativ wesentlich weniger bedeutend als die Aufnahmen unselbständiger Beschäftigung. Mit der Gründungsbeihilfe werden jedoch beinahe 20% der direkten Übergänge aus dem AMS-Register in die Selbständigkeit unterstützt. Gemessen an den Anteilen der geförderten Aufnahmen unselbständiger und selbständiger Beschäftigung an allen Beschäftigungsaufnahmen aus dem AMS-Register setzt die Arbeitsmarktförderung auch hier quantitativ relevante Interventionen.

2.3.3 *Fazit*

Die Rahmenbedingungen für die Arbeitsmarktförderung haben sich in der Periode 2000 bis 2003 verschlechtert: Schwaches Wirtschaftswachstum, steigendes Arbeitskräfteangebot und der fortgesetzte Strukturwandel der österreichischen Wirtschaft haben zu einem starken Anstieg der Arbeitslosigkeit bei Männern und Frauen und in allen Qualifikationsgruppen und Branchen geführt. In der Arbeitslosigkeit waren Verfestigungstendenzen zu beobachten, die sich beispielsweise in einer höheren Verbleibswahrscheinlichkeit im AMS-Register niederschlugen. Es zeigt sich parallel zur Erhöhung der Arbeitslosigkeit und zum schwachen Beschäftigungswachstum eine tendenzielle Verfestigung von Erwerbspositionen mit geringerer Arbeitsmarktnähe: Sowohl bei atypischer Beschäftigung, als auch bei Arbeitslosigkeit und sonstigen Zuständen ohne Erwerbsbeteiligung wechseln im Stichtagsvergleich Ende 2002 weniger Personen im Folgejahr in andere Erwerbszustände (inkl. Beschäftigung) als Ende 1999. Dem gegenüber bleibt die Verbleibswahrscheinlichkeit in selbständiger oder unselbständiger Beschäftigung hoch und weitgehend unverändert.

Mit dem Konjunkturinbruch des Jahres 2001 sind die Abströme aus Arbeitslosigkeit in unselbständige Beschäftigung hinter den Zuströmen aus dieser Position zurück geblieben. Zudem haben sich die Anteile der Abströme aus Arbeitslosigkeit gemessen am Bestand deutlich verringert – ein weiteres Zeichen für die deutliche Zunahme der Integrationsprobleme am Arbeitsmarkt.

Die Übergänge aus dem AMS-Register in Beschäftigung sind für Personen, die während ihrer Arbeitslosenepisode auch an Schulungen teilnahmen, mit dem Jahr 2001 markant zurückgegangen. Dies betraf Frauen und Männer aller Altersgruppen, besonders aber unter 25jährige und die Altersgruppe ab 45 Jahren.

Die Arbeitsmarktförderung agiert im Kontext dieser Arbeitsmarktentwicklung und setzt im Rahmen ihrer Zielvorgaben insbesondere Interventionen zur Verbesserung der Integrationschancen von arbeits- bzw. beschäftigungslosen Zielgruppen. Die Gestaltung der Übergänge zwischen Arbeitslosigkeit und Beschäftigung kann als eine Hauptaufgabe der Arbeitsmarktpolitik angesehen werden.

Der Arbeitsmarktförderung ist im Vorfeld von mind. 13% der Erwerbsstatuswechsel aus dem AMS-Register in unselbständige Beschäftigung mittels Schulungsmaßnahmen aktiv, bei 6% fördert sie unselbständige Beschäftigungsaufnahmen. Damit ist die Arbeitsmarktförderung ein wesentlicher Bestimmungsfaktor der Übergänge aus Arbeitslosigkeit in Beschäftigung, der a priori vor allem für die arbeitsmarktpolitischen Zielgruppen Wirkungspotential beinhaltet. Nachdem über 40% aller Erwerbsstatuswechsel in die Erwerbsposition unselbständiger Beschäftigung (unabhängig von ihrer Herkunftsposition) und knapp 20% aller Erwerbsstatuswechsel in selbständige Beschäftigung aus Arbeitslosigkeit¹⁶ kommen, ist auch der Einfluss auf den Zustrom in die Beschäftigung insgesamt nicht zu vernachlässigen.

¹⁶ Arbeitslosigkeit in einer breiten Definition als Registrierung beim AMS (siehe oben) und nicht nur als registrierte Arbeitslosigkeit in der Definition des AMS.

3 Umsetzung der Arbeitsmarktförderung

3.1 Instrumente der Arbeitsmarktförderung

Im Rahmen der österreichischen Arbeitsmarktförderung (AMF) verfügt das Arbeitsmarktservice über ein umfassendes Spektrum aktiver arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen, um die Beschäftigungsintegration arbeitsloser Personen den individuellen Problemlagen gerecht zu verbessern.

Aus der Einbettung der Fördermaßnahmen des Arbeitsmarktservice(AMS) in die Labour-Market-Policy-Systematik (LMP) von Eurostat geht hervor, dass eine Vielzahl unterschiedlicher Maßnahmetypen¹⁷ der Arbeitsmarktförderung die Qualifizierung arbeitsloser Personen unterstützt (vergleiche Übersicht 3.1.1):

- Bildungsmaßnahmen, die von Schulungseinrichtungen (Trägern) im Auftrag des Arbeitsmarktservice durchgeführt werden, umfassen
 - Kurse der Aktiven Arbeitssuche (zur Verbesserung der Suchstrategien und Steigerung der Effektivität der Vermittlungs-/Bewerbungsaktivitäten);
 - Berufsorientierungen (zur Klärung der beruflichen Perspektiven);
 - Fachliche Qualifizierungen (Aus- und Weiterbildungskurse der Bildungsträger des AMS);
 - Arbeitstrainingsmaßnahmen (Training ‚on the job‘ zum Heranführen besonders benachteiligter Zielgruppen an das Erwerbsleben).
- Beihilfen zu den Kurskosten ermöglichen den Geförderten die Teilnahme an geeigneten Aus- und Weiterbildungskursen auf dem freien Bildungsmarkt.
- Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhaltes (DLU) werden den TeilnehmerInnen zur Existenzsicherung für die Zeit des Kursbesuches gewährt und stellen eine ergänzende Förderung zur eigentlichen Schulungsmaßnahme dar.
- Beihilfen zu Kursnebenkosten sind ebenfalls ergänzende Förderungen und ersetzen durch eine Teilnahme entstandene Aufwendungen (wie z.B. Fahrtkosten).
- Berufliche Qualifizierungen von Jugendlichen unterstützt das Arbeitsmarktservice im Rahmen von¹⁸
 - Lehrstellenförderungen (Zuschuss zu den Kosten von Lehrausbildungsplätzen in Betrieben);
 - Sonderprogramm zur Förderung zusätzlicher Lehrstellen (Kostenzuschuss für Lehrstellen in Lehrwerkstätten);
 - Vorlehren (Zuschuss zu den Kosten von Ausbildungsplätzen, die auf den Übergang in einen Lehrberuf vorbereiten);

¹⁷ Im vorliegenden Bericht werden die Bezeichnungen Instrumente, Förderinstrumente, Maßnahmetyp, Maßnahmeart u.ä. synonym verwendet.

¹⁸ Das Sonderprogramm zusätzlicher Lehrstellen ist im Jahr 2001 ausgelaufen, die Förderung von Vorlehreverhältnissen wurde im Jahr 2003 durch die Integrative Berufsausbildung abgelöst.

- JASG-Lehrgängen (Ausbildungslehrgänge bei Bildungsträgern als vorübergehender Ersatz für eine reguläre Lehrausbildung);
- Arbeitsstiftungen bieten individuell zugeschnittene Maßnahmenbündel an, die Schulungen sowie längere Ausbildungen enthalten können.

Neben den Qualifizierungsmaßnahmen führt eine Reihe anderer Instrumente unmittelbar zur Einstellung der geförderten Personen – auf regulären Arbeitsplätzen in Betrieben oder auf speziell eingerichteten Transitarbeitsplätzen:

- Finanzielle Beschäftigungsanreize bieten
 - Eingliederungsbeihilfen (Lohnsubvention);
 - Kinderbetreuungsbeihilfen (Zuschuss zu den Kosten der Kinderbetreuung während der Arbeitszeit);
 - Entfernungsbeihilfen (Erstattung von mit dem Arbeitsplatz verbundenen Mobilitätskosten).
- Unmittelbar Beschäftigung geschaffen wird mit den Instrumenten
 - Sozialökonomische Betriebe (Transitarbeitsplätze in geschützten, marktnahen Bereichen);
 - Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte (Projektarbeitsplätze für gesellschaftlich wertvolle Tätigkeiten);
 - Kinderbetreuungseinrichtungen (Beschäftigung in Kinderbetreuungseinrichtungen).

Zwei Förderarten dienen als Unterstützung der Aufnahme einer selbständigen Tätigkeit:

- Unternehmensgründungsprogramm (Gründungsberatung) und
- Gründungsbeihilfen (Finanzielle Unterstützung in der Anfangsphase der Selbständigkeit).

Die Beschreibung der Maßnahmeninhalte nach den Bestimmungen der gültigen Förderrichtlinien folgt in Abschnitt 3.2, der die konzeptionelle Ausrichtung der jeweiligen Maßnahme sowie den Zugang der Zielgruppen und die Struktur der Förderfälle darstellt.

Die in der vorliegenden Evaluierungsstudie untersuchten Maßnahmearten sind in Übersicht 3.1.1 hervorgehoben. Sie sind den LMP-Kategorien zugeordnet, die von Eurostat eingeführt wurden, um internationale Vergleiche zu ermöglichen. Die Instrumente der Arbeitsmarktförderung werden im Rahmen der Evaluierung mitunter differenzierter und somit detaillierter als die LMP-Kategorisierung betrachtet, da auf die unterschiedlichen inhaltlichen Zielsetzungen und Wirkungsweise Rücksicht genommen werden muss. Die analysierten Maßnahmetypen sind aber stets zu den Interventionsarten nach LMP-Systematik aggregierbar.

Übersicht 3.1.1: LMP-Kategorien und in der Evaluierung betrachtete Maßnahmen

Die in der Evaluierung betrachteten Maßnahmen sind fett ausgewiesen.

CODE	LMP-KATEGORIEN	AMF-MAßNAHMEN
LMP 1	INTENSIVE BERATUNG UND UNTERSTÜTZUNG DER ARBEITSUCHE	
16	Arbeitsmarktpolitische Beratungs- und Betreuungseinrichtungen	<ul style="list-style-type: none"> • Allgemeine Beratung und Betreuung • Unternehmensgründungsprogramm
28	Vorstellungsbeihilfe	Vorstellungsbeihilfe
LMP 2	SCHULUNG	
7	Beihilfe zu den Kurskosten und Kursnebenkosten	<ul style="list-style-type: none"> • Beihilfe zu Kurskosten • Beihilfe zu Kursnebenkosten
8	Beihilfe zur Deckung des Lebensunterhaltes	Beihilfe zur Deckung des Lebensunterhaltes
9	Ausbildungsarbeitslosengeld nach KUG	-
11	Förderung der Lehrausbildung und Berufsvorbereitung	<ul style="list-style-type: none"> • Lehrstellenförderung • Sonderprogramm zusätzliche Lehrwerkstätten • Vorlehre
12	Förderung von Schulungseinrichtungen (Geförderte Personen in Kursen)	<ul style="list-style-type: none"> • Aktive Arbeitsuche • Berufsorientierung • Fachliche Qualifizierung • Arbeitstraining
13	Förderung von Unternehmen - geförderte Personen in betriebl. Ausbildungsmaßnahmen	<ul style="list-style-type: none"> • Schulung in Betrieben • Qualifizierung für Beschäftigte - Ziel 1 • Qualifizierung für Beschäftigte - nicht Ziel 1 • Qualifizierung für Beschäftigte – Jobrotation
18	Arbeitsstiftungen	Arbeitsstiftung
25	Weiterbildungsgeld	-
32	JASG-Berufslehrgänge	JASG-Berufslehrgänge
LMP 3	ARBEITSPLATZTAUSCH UND JOB-SHARING	
26	Solidaritätsprämie	Solidaritätsprämie
LMP 4	BESCHÄFTIGUNGSANREIZE	
5	Entfernungsbeihilfe	Entfernungsbeihilfe
6	Kinderbetreuungsbeihilfe	Kinderbetreuungsbeihilfe
15	Eingliederungsbeihilfen	Eingliederungsbeihilfen
19	Investitions-/Umstrukturierungsförderung	-
22	Wiedereinstellungsbeihilfe nach dem Karenzurlaub	-
30	Bonus-Malussystem in der ALV - Bonus	-
LMP 5	EINGLIEDERUNG VON BEHINDERTEN	
	BMSG/BSB-Maßnahmen	-
LMP 6	DIREKTE BESCHÄFTIGUNGSSCHAFFUNG	
14	SÖB und GBP	<ul style="list-style-type: none"> • Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte • Sozialökonomische Betriebe
27	Kinderbetreuungseinrichtungen	Kinderbetreuungseinrichtungen
29	Gemeinnützige Eingliederungsbeihilfe	Eingliederungsbeihilfen
LMP 7	GRÜNDUNGSINITIATIVEN	
17	Gründungsbeihilfe	Gründungsbeihilfe

Einige Förderansätze der LMP-Kategorisierung werden in der vorliegenden Evaluierung nicht berücksichtigt:

- Da in der LMP-Kategorie 5 "Eingliederung von Behinderten" in Österreich ausschließlich Maßnahmen des BMSG bzw. des BSB erfasst sind, wird sie außer Acht gelassen, weil die Analyse auf die Aktivitäten des Arbeitsmarktservice fokussiert.
- Nicht untersucht werden darüber hinaus die aktivierten passiven Leistungen des AMS (wie Weiterbildungsgeld, Solidaritätsprämien, Bonus-Malus-System oder Altersteilzeitgeld), die Maßnahmen des AMS außerhalb der Hauptprogramme 2-6 darstellen.

Die Förderung der Qualifizierung von Beschäftigten ist vollständig ESF-kofinanziert und wird deshalb im Rahmen der Evaluierung von ESF-Ziel-3 bewertet. Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhaltes und zu den Kursnebenkosten zählen als ergänzende Förderungen: Sie sind zwar bei den Gesamtkosten zu berücksichtigen, werden aber nicht hinsichtlich einer eigenen Wirkung evaluiert. Auch für die Vorstellungsbihilfen und Entfernungsbihilfen werden keine weiteren Analysen vorgenommen. Nicht zuletzt wird aus der LMP-Kategorie 16 (Beratung und Unterstützung der Arbeitsuche) ausschließlich das Unternehmensgründungsprogramm (Gründungsberatung) in die Untersuchung eingeschlossen.

Als Gegenstand der Evaluierung verbleiben somit 830.700 Förderfälle (Hauptprogramme 2-6 des AMS), das waren knapp 40% aller Förderfälle in den Jahren 2000 – 2003.

Übersicht 3.1.2: Arbeitsmarktförderung (AMF) 2000-2003 – Gegenstand der Evaluierung

	AMF	Gegenstand der Evaluierung	
	2000-2003	Förderfälle	in % der AMF-Fälle
LMP 1: INTENSIVE BERATUNG UND UNTERSTÜTZUNG DER ARBEITSUCHE			
LMP 16 : Intensive Beratung und Unterstützung der Arbeitsuche ¹⁾	92.001	17.818	19,4
LMP 28: Vorstellungsbihilfe	48.475	0	0,0
LMP 2: SCHULUNG			
LMP 7: Beihilfe zu den Kurskosten und Kursnebenkosten	560.122	117.075	20,9
LMP 8: Beihilfe zur Deckung des Lebensunterhaltes	482.717	0	0,0
LMP 11: Förderung der Lehrausbildung und Berufsvorbereitung	19.873	19.873	100,0
LMP 12: Förderung von Schulungseinrichtungen	466.303	466.303	100,0
LMP 13: Förderung von Unternehmen (betriebl. Ausb. ohne ESF) ²⁾	197.692	2.803	1,4
LMP 18: Arbeitsstiftungen	16.746	16.746	100,0
LMP 32: JASG-Berufslehrgänge	18.450	18.450	100,0
LMP 3: ARBEITSPLATZTAUSCH UND JOB-SHARING			
LMP 26: Solidaritätsprämie	45		0,0
LMP 4: BESCHÄFTIGUNGSANREIZE			
LMP 5: Entfernungsbihilfe	7.126		0,0
LMP 6: Kinderbetreuungsbihilfe	54.326	54.326	100,0
LMP 15: Eingliederungsbihilfe	73.078	73.078	100,0
LMP 6: DIREKTE BESCHÄFTIGUNGSSCHAFFUNG			
LMP 14: Sozialök. Betriebe und gemeinn. Beschäftigungsprojekte	31.889	31.889	100,0
LMP 27: Kinderbetreuungseinrichtungen ²⁾	1.502	1.502	100,0
LMP 7: GRÜNDUNGSINITIATIVEN			
LMP 17: Gründungsbeihilfe	10.837	10.837	100,0
INSGESAMT	2.081.182	830.700	39,9

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. ¹⁾ Es wird in der Evaluierung ausschließlich die Teilnahme am Unternehmensgründungsprogramm (Gründungsberatung) betrachtet. ²⁾ Aufgrund von Problemen mit den personenbezogenen Anonymcodes war eine weiterführende Verbleibs- und Wirkungsanalyse für diese beiden Maßnahmetypen letztendlich nicht möglich.

3.2 Entwicklung der Arbeitsmarktförderung 2000 – 2003

3.2.1 Förderausgaben

In den Jahren 2000 bis 2003 erhöhte sich das Budget des Arbeitsmarktservice für aktive arbeitsmarktpolitische Maßnahmen von rund € 587 Mio. auf € 692 Mio. (+17,9%). Darüber hinaus stiegen auch die aktivierten passiven Mittel aus der Arbeitslosenversicherung (inkl. Sozialversicherungsbeiträge jedoch ohne Altersteilzeit) um € 93 Mio. auf € 219 Mio. (+73,8%).

Da sich die Anzahl der Förderfälle im gleichen Zeitraum mehr als verdoppelt hat – die Zahl der Förderfälle der gesamten Arbeitsmarktförderung nahm von 338.700 auf 685.000 zu (+102%) – bedeutete dies einen Rückgang der Kostenintensität pro Förderung.

Im Vergleich der Jahre 2000 bis 2003 zeigt sich, dass eine gewisse Verlagerung zugunsten der Qualifizierungsausgaben stattfand, wobei diese neben den Trägerförderungen für fachliche Qualifizierung, Aktive Arbeitsuche, Berufsorientierung, Arbeitstraining auch die Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhaltes, zu Kurskosten und zu Kursnebenkosten enthalten. Verringert hat sich der Anteil der Kinderbetreuungsbeihilfen sowie der betrieblichen Eingliederungsbeihilfen. Den geringsten Anteil unter den Qualifizierungsmaßnahmen stellten die beruflichen Orientierungen, gefolgt von den Beihilfen für Kurse am freien Bildungsmarkt.¹⁹

Übersicht 3.2.1: Förderausgaben des AMS für aktive arbeitsmarktpolitische Maßnahmen²⁰

	2000		2001		2002		2003		Insgesamt	
	Mio. €	Anteil	Mio. €	Anteil	Mio. €	Anteil	Mio. €	Anteil	Mio. €	Anteil
Aktive Förderausgaben insgesamt	586,9	100,0%	599	100,0%	619,4	100,0%	691,8	100,0%	2.497,1	100,0%
davon										
Qualifizierung (inkl. DLU u. Nebenkosten)	355,1	60,5%	352,7	58,9%	391,0	63,1%	452,8	65,5%	1.551,6	62,1%
KBH	8,4	1,4%	8,4	1,4%	7,7	1,2%	6,4	0,9%	30,9	1,2%
BEBE	107,1	18,2%	118,2	19,7%	84,8	13,7%	81,4	11,8%	391,5	15,7%
GBP	33,2	5,7%	32,6	5,4%	36,1	5,8%	40,7	5,9%	142,6	5,7%
SÖB	31,4	5,4%	38,8	6,5%	48,5	7,8%	51,3	7,4%	170,0	6,8%

Q: AMS, Geschäftsbericht 2003; BMWA, Arbeitsmarktpolitik in Österreich 2003. DLU.. Beihilfe zur Deckung des Lebensunterhaltes, KBH ... Kinderbetreuungsbeihilfe, BEBE ... Eingliederungsbeihilfen, GBP ... Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte, SÖB ... Sozialökonomische Betriebe

3.2.2 Instrumentenmix

In den Jahren 2000 bis 2003 wurden in den hier analysierten aktiven Maßnahmen der Arbeitsmarktförderung 830.700 Teilnahmen gefördert. Das waren 40% aller zur Arbeitsmarktförderung zählenden Förderfälle des Arbeitsmarktservice (vgl. Übersicht 3.2.2). Wie erläutert werden die ergänzenden Förderarten wie die Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhaltes oder zu Nebenkosten, die bei einer Teilnahme an aktiven Arbeitsmarktförderungen anfallen,

¹⁹ Für die Jahre 2002 und 2003 finden sich in den Geschäftsberichten des AMS auch die Anteile der einzelnen kursmäßigen Qualifizierungsmaßnahmen bei Schulungsträgern und am freien Bildungsmarkt (siehe Anhang zu diesem Abschnitt).

²⁰ Ohne aktivierte passive Mittel aus der Arbeitslosenversicherung.

nicht näher als Maßnahmetyp untersucht, da von keiner eigenen Wirkung ausgegangen werden kann.

Insgesamt entfielen in den Jahren 2000 bis 2003 rund 25% der 830.700 Teilnahmen auf den Maßnahmetyp der fachlichen Qualifizierung bei geförderten Schulungsträgern, weitere 14% auf die Beihilfe zu den Kosten von Kursen am freien Bildungsmarkt. Der Anteil der Aktiven Arbeitssuche betrug 23%, Berufsorientierungen und Berufsvorbereitungskurse absolvierten 7% aller TeilnehmerInnen.²¹ Auf Eingliederungsbeihilfen entfielen 9% aller Teilnahmen, auf die Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekte und Sozialökonomischen Betriebe zusammen 4%.

Im Beobachtungszeitraum gewannen insbesondere die Beihilfen zu Kurskosten an relativer Bedeutung. Der Anteil dieser geförderten Teilnahmen an geeigneten Kursen am freien Bildungsmarkt erhöhte sich von 10% im Jahr 2000 auf knapp 16% im Jahr 2003. Der Anteil der Kinderbetreuungsbeihilfe lag 2003 dagegen nur noch bei 5%, im Jahr 2000 hatte er noch ca. 9% betragen, was jedoch in Zusammenhang mit Änderungen der administrativen Erfassung zusammenhängt.

Übersicht 3.2.2: Entwicklung der Förderfälle 2000 - 2003 nach Maßnahmetyp

	2000		2001		2002		2003		Insgesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
LMP 2										
Beihilfe zu Kursen am freien Bildungsmarkt	17.464	10,0	26.929	14,0	33.278	15,8	39.404	15,6	117.075	14,1
Lehrstellenförderung	5.675	3,2	3.853	2,0	3.972	1,9	5.425	2,1	18.925	2,3
Sonderprogramm zus. Lehrwerkstätten	530	0,3	5	0,0	0	0,0	0	0,0	535	0,1
Vorlehre	108	0,1	83	0,0	112	0,1	110	0,0	413	0,0
Arbeitsstiftung	2.828	1,6	3.065	1,6	4.063	1,9	6.790	2,7	16.746	2,0
Schulung in Betrieben	162	0,1	1.565	0,8	590	0,3	486	0,2	2.803	0,3
Aktive Arbeitssuche	43.291	24,8	42.803	22,3	45.316	21,5	59.891	23,7	191.301	23,0
Berufsorientierung	13.098	7,5	15.355	8,0	14.925	7,1	12.013	4,8	55.391	6,7
fachliche Qualifizierung	46.262	26,5	47.871	24,9	48.613	23,1	63.237	25,0	205.983	24,8
Arbeitstraining	3.521	2,0	3.477	1,8	3.558	1,7	3.072	1,2	13.628	1,6
JASG-Lehrgang	0	0,0	947	0,5	4.725	2,2	4.860	1,9	10.532	1,3
JASG-Orientierung	0	0,0	0	0,0	3.030	1,4	4.888	1,9	7.918	1,0
LMP 4										
Kinderbetreuungsbeihilfe	15.253	8,7	14.571	7,6	12.936	6,1	11.566	4,6	54.326	6,5
Eingliederungsbeihilfe	16.291	9,3	17.718	9,2	17.466	8,3	21.603	8,5	73.078	8,8
LMP 6										
Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte	2.659	1,5	2.707	1,4	3.662	1,7	3.399	1,3	12.427	1,5
Sozialökonomische Betriebe	3.134	1,8	4.926	2,6	6.028	2,9	5.374	2,1	19.462	2,3
Kinderbetreuungseinrichtung	6	0,0	715	0,4	485	0,2	296	0,1	1.502	0,2
LMP 1 + 7										
Unternehmensgründungsprogramm	2.764	1,6	3.789	2,0	5.114	2,4	6.151	2,4	17.818	2,1
Gründungsbeihilfe	1.713	1,0	1.978	1,0	2.993	1,4	4.153	1,6	10.837	1,3
Insgesamt	174.759	100,0	192.357	100,0	210.866	100,0	252.718	100,0	830.700	100,0

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich.

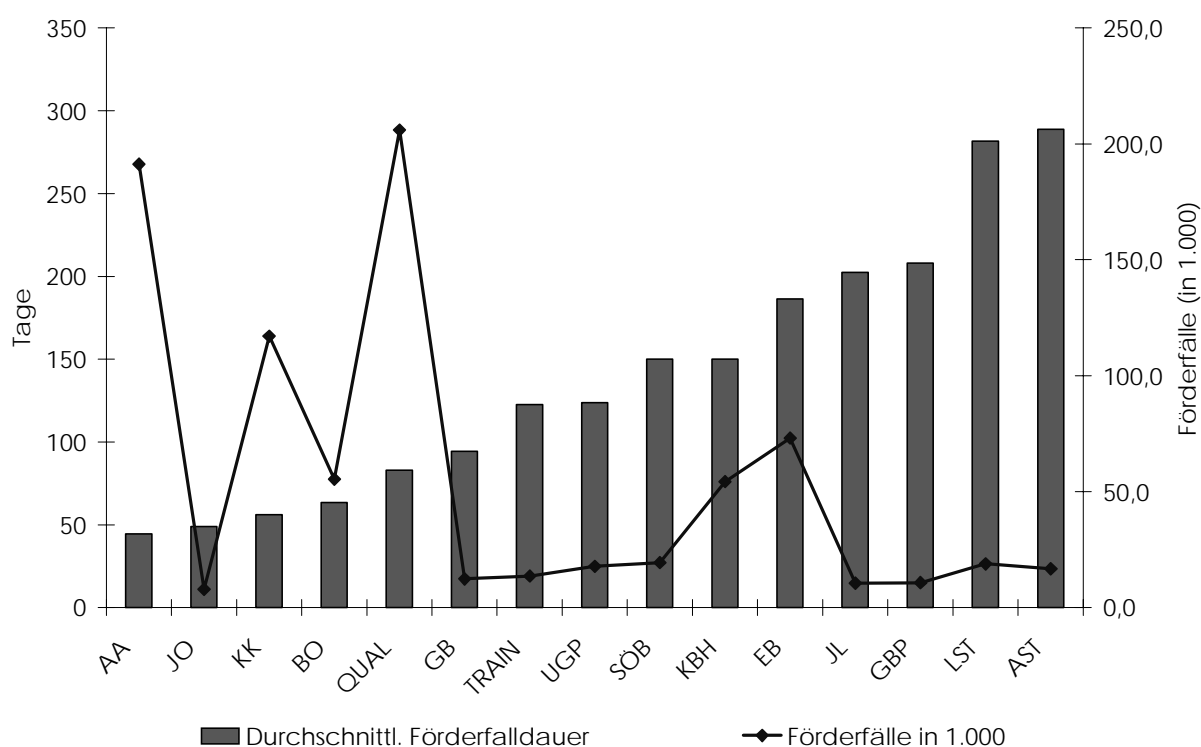
²¹ Um Teilnahmen an Orientierungen im Rahmen des Jugendausbildungssicherungsgesetzes (JASG) handelte es sich bei einem weiteren Prozent der Förderfälle.

3.2.3 Förderdauer und -volumen

Wird nicht die Anzahl der Förderfälle, sondern das Fördervolumen in Tagen zur Darstellung des Förderprofils herangezogen, reduziert sich die Bedeutung des Instruments der Aktiven Arbeitssuche von 23% auf 10,5%. Dies liegt daran, dass die Aktivierungsmaßnahmen im Durchschnitt wesentlich kürzer dauerten, als die meisten anderen Maßnahmen der Arbeitsmarktförderung: 44,5 Tage, während die Förderungsdauer im Gesamtdurchschnitt aller Maßnahmenarten bei 98 Tagen lag (vgl. Abbildung 3.2.1).

Eine markante Verschiebung der Bedeutung innerhalb des analysierten Förderinstrumentariums ergibt sich durch den Wechsel der Betrachtungsebene von den Förderfällen zum zeitlichen Fördervolumen bei der Eingliederungsbeihilfe. Gemessen an den Fördertagen lag ihr Anteil bei knapp 17% (Anteil an allen Förderfällen: 9%). Das Fördervolumen dieses Interventionstyps verringerte sich (wenn auch nicht kontinuierlich): Im Jahr 2000 stellten die Eingliederungsbeihilfen mit 4,12 Mio. Tagen noch einen Anteil von rund 21% des gesamten Fördervolumens dar. 2003 lag dieser Anteil bei 15% (3,14 Mio. Fördertage).

Abbildung 3.2.1: Durchschnittliche Förderfalldauer und Anzahl der Förderfälle nach Maßnahmetyp, 2000-2003



Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich.

Dauer in Tagen: Diese wird ausgehend vom Anfangs- und Enddatum berechnet, beinhaltet daher auch Wochenenden und Feiertage.

Legende: AA Aktive Arbeitssuche, JO JASG-Orientierungsmaßnahme, KK Beihilfen zu Kursen am freien Bildungsmarkt, BO Berufsorientierung, QUAL fachliche Qualifizierung bei geförderten Bildungseinrichtungen, GB Gründungsbeihilfe, TRAIN Arbeitstraining, UGP Unternehmensgründungsprogramm (Gründungsberatung), SÖB Sozialökonomischer Betrieb, KBH Kinderbetreuungsbeihilfe, EB Eingliederungsbeihilfe JL JASG-Berufslehrgang, GBP Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt, LST Lehrstellenförderung, AST Arbeitsstiftung.

Wie schon in Hinsicht auf die Anzahl der Förderfälle, hat sich das Gewicht der Kinderbetreuungsbeihilfe innerhalb der Arbeitsmarktförderung auch bezüglich des Volumens deutlich reduziert: Ihr Anteil am gesamten Fördervolumen sank von 12% (2,33 Mio. Fördertage im Jahr 2000) auf 8% (1,67 Mio. Fördertage 2003).

Das Fördervolumen der Beihilfen für Kurse am freien Bildungsmarkt hat im Untersuchungszeitraum zugenommen. Im Jahr 2000 betrug es noch rund 985.000 Tage, was einem Anteil von 5% am gesamten Fördervolumen des Jahres gleichkam. Bis 2003 erhöhten sich die Fördertage auf 2,25 Mio. und der Anteil am Gesamtvolumen auf beinahe 11%.

3.2.4 Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Der Frauenanteil lag im Zeitraum 2000-2003 bei 52,9%. Auf die Altersgruppen verteilten sich die Teilnahmen folgendermaßen: 26,1% entfielen auf Jugendliche unter 25 Jahren, 53,8% auf Arbeitslose zwischen 25 und 45 Jahren und 20,2% auf Erwerbslose ab 45 Jahren (9,3% im Alter von 45 bis 49 und 10,9% ab 50 Jahren).

Übersicht 3.2.3 :Förderfälle nach Alter und höchster abgeschlossener Ausbildung in den Jahren 2000 – 2003

Altersgruppen	Höchste abgeschlossene Ausbildung											
	Pflichtschule		Lehre		Mittlere Schule		Höhere Schule		Universität		Insgesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Männer												
Bis unter 25	71.433	8,6	24.975	3,0	4.208	0,5	4.736	0,6	111	0,0	107.331	12,9
25 bis unter 45	70.251	8,5	80.088	9,6	6.991	0,8	19.293	2,3	8.247	1,0	186.001	22,4
Ab 45 Jahre	35.930	4,3	44.000	5,3	3.557	0,4	9.058	1,1	3.606	0,4	96.460	11,6
Insgesamt	177.614	21,4	149.063	17,9	14.756	1,8	33.087	4,0	11.964	1,4	389.792	46,9
Frauen												
Bis unter 25	67.404	8,1	20.598	2,5	10.756	1,3	8.707	1,0	761	0,1	109.301	13,2
25 bis unter 45	99.791	12,0	82.072	9,9	30.083	3,6	31.347	3,8	13.555	1,6	260.578	31,4
Ab 45 Jahre	29.016	3,5	22.121	2,7	9.703	1,2	5.820	0,7	2.242	0,3	69.410	8,4
Insgesamt	196.211	23,6	124.791	15,0	50.542	6,1	45.874	5,5	16.558	2,0	439.289	52,9
Frauen u. Männer												
Bis unter 25	138.837	16,7	45.573	5,5	14.964	1,8	13.443	1,6	872	0,1	216.632	26,1
25 bis unter 45	170.042	20,5	162.160	19,5	37.074	4,5	50.640	6,1	21.802	2,6	446.579	53,8
Ab 45 Jahre	64.946	7,8	66.121	8,0	13.260	1,6	14.878	1,8	5.848	0,7	167.489	20,2
Insgesamt	373.825	45,0	273.854	33,0	65.298	7,9	78.961	9,5	28.522	3,4	830.700	100,0

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich.

Die Förderung von Frauen konzentrierte sich etwas stärker auf Arbeitnehmerinnen im Haupterwerbsalter, jene von Männern etwas stärker auf ältere Arbeitsuchende.

Bezüglich der höchsten abgeschlossenen Ausbildung zeigt sich ein gewisser Schwerpunkt der Förderung bei Personen ohne abgeschlossene Berufsausbildung: 45% konnten höchstens einen Pflichtschulabschluss vorweisen, 40,9% den Abschluss einer Lehre oder mittleren Schule.

Altersstruktur

Beihilfen zu Kursen am freien Bildungsmarkt wurden am häufigsten für Teilnahmen von Personen im Haupterwerbsalter eingesetzt. Dies traf sowohl auf Frauen als auch auf Männer zu. Während es sich bei 17% aller Förderfälle in der Altersgruppe von 25 bis 45 Jahren um eine

Übersicht 3.2.4: Verteilung der Förderfälle 2000 – 2003 auf Maßnahmenarten – nach Alter und Geschlecht

Angaben in % der Förderfälle von Frauen bzw. Männern der jeweiligen der Altersgruppe

	Alter in Jahren				gesamt
	<25	25-45	45-50	50+	
FRAUEN					
LMP 2					
Beihilfe zu Kursen am freien Bildungsmarkt	11,0	16,6	13,4	9,3	14,4
Lehrstellenförderung	7,3	0,1	0,0	0,0	1,8
Sonderprogramm zus. Lehrwerkstätten	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0
Vorlehre	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0
Arbeitsstiftung	1,1	1,4	2,3	2,2	1,4
Schulung in Betrieben	0,2	0,3	0,2	0,2	0,3
Aktive Arbeitssuche	17,8	18,6	24,4	28,5	19,6
Berufsorientierung	11,9	5,7	6,1	6,1	7,3
fachliche Qualifizierung	27,7	25,9	23,6	19,2	25,7
Arbeitstraining	1,5	1,2	1,3	1,2	1,3
JASG-Lehrgang	4,6	0,0	0,0	0,0	1,2
JASG-Orientierung	3,4	0,0	0,0	0,0	0,8
LMP 4					
Kinderbetreuungsbeihilfe	5,1	18,0	1,9	0,2	12,1
Eingliederungsbeihilfe	4,6	6,5	18,7	24,5	8,3
LMP 6					
Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte	1,3	1,1	1,7	1,8	1,3
Sozialökonomische Betriebe	1,7	1,5	3,5	4,9	2,0
Kinderbetreuungseinrichtung	0,2	0,4	0,3	0,2	0,3
LMP 1 + 7					
Unternehmensgründungsprogramm	0,3	1,8	1,7	1	1,4
Gründungsbeihilfe	0,2	1,1	0,9	0,7	0,8
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Insgesamt absolut	109.301	260.578	38.489	30.921	439.289
MÄNNER					
LMP 2					
Beihilfe zu Kursen am freien Bildungsmarkt	11,7	17,1	12,3	8,1	13,8
Lehrstellenförderung	9,8	0,1	0,0	0,0	2,7
Sonderprogramm zus. Lehrwerkstätten	0,4	0,0	0,0	0,0	0,1
Vorlehre	0,3	0,0	0,0	0,0	0,1
Arbeitsstiftung	1,6	3,1	2,8	3,2	2,7
Schulung in Betrieben	0,8	0,4	0,1	0,1	0,4
Aktive Arbeitssuche	19,6	28,4	32,9	32,0	27,0
Berufsorientierung	8,5	4,6	5,7	5,8	6,0
fachliche Qualifizierung	27,5	26,0	18,6	13,5	23,8
Arbeitstraining	1,9	2,0	2,5	2,1	2,1
JASG-Lehrgang	4,8	0,0	0,0	0,0	1,3
JASG-Orientierung	3,8	0,0	0,0	0,0	1,0
LMP 4					
Kinderbetreuungsbeihilfe	0,0	0,5	0,2	0,1	0,3
Eingliederungsbeihilfe	4,6	6,3	13,9	25,0	9,3
LMP 6					
Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte	1,4	1,7	2,2	2,3	1,7
Sozialökonomische Betriebe	2,3	2,3	3,6	4,8	2,8
Kinderbetreuungseinrichtung	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
LMP 1 + 7					
Unternehmensgründungsprogramm	0,7	4,7	3,1	1,8	3,0
Gründungsbeihilfe	0,4	2,9	1,9	1,2	1,9
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Insgesamt absolut	107.331	186.001	38.478	57.982	389.792

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich.

Beihilfe zu den Kurskosten handelte, galt dies nur noch für rund 8% der TeilnehmerInnen mit 50 oder mehr Jahren.

Fachliche Qualifizierungen wurden besonders häufig für Jugendliche gefördert. Mit zunehmendem Alter war eine verringerte Wahrscheinlichkeit der fachlichen Qualifizierung festzustellen, und zwar bei Männern deutlicher als bei Frauen. Fast 28% der Förderfälle von Jugendlichen entfielen auf fachliche Qualifizierungen.

Da Berufsorientierungen in erster Linie im Zuge des Berufseinstiegs eingesetzt werden, sind die TeilnehmerInnen an Orientierungsmaßnahmen durchschnittlich jünger als die Geförderten der anderen Maßnahmetypen. Zudem erhielten jugendliche TeilnehmerInnen Berufsorientierungen im Rahmen des JASG. Am wenigsten bedeutend war die berufliche Orientierung für die TeilnehmerInnen im Haupterwerbssalter zwischen 25 und 45 Jahren.

Eingliederungsbeihilfen sind ein zentrales Instrument für die Altersgruppe ab 50 Jahren: 24% der Förderfälle der TeilnehmerInnen dieses Alters betrafen Eingliederungsbeihilfen. Im Haupterwerbssalter entfielen nur ca. 6% aller Förderfälle auf diesen Typ der Beschäftigungsförderung. Auch die Instrumente Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte und Sozialökonomische Betriebe, die ebenfalls auf die Integration langzeitarbeitsloser Personen abzielen, wurden besonders für die älteren TeilnehmerInnen eingesetzt. Die größte Bedeutung kam in der Gruppe ab 50 Jahren allerdings der Aktiven Arbeitssuche zu (30% aller Förderfälle dieser Altersgruppe).

Ausbildungsstruktur der Förderfälle in den Maßnahmen

Erwartungsgemäß handelte es sich bei den TeilnehmerInnen jener Fördermaßnahmen, die speziell auf jugendliche BerufseinsteigerInnen gerichtet sind, zum Großteil um PflichtschulabsolventInnen. Rund 92% der TeilnehmerInnen an der Lehrstellenförderung und 60% der TeilnehmerInnen an Orientierungsmaßnahmen, hatten maximal die Pflichtschule abgeschlossen.²² Unter den JASG-TeilnehmerInnen hatten rund 96% keinen über das Pflichtschulniveau hinausgehenden Ausbildungsabschluss (keine Angaben 3%), von den Vorlehrlingen 99%.

Hohe Anteile an gering qualifizierten Arbeitssuchenden wurden darüber hinaus in jene Maßnahmen einbezogen, die eine Integration besonders benachteiligter Personengruppen in den Arbeitsmarkt ermöglichen sollen: Rund 63% der TeilnehmerInnen an Arbeitstrainings sowie 55% der Beschäftigten in Sozialökonomischen Betrieben und 53% der TeilnehmerInnen an Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten besaßen keine abgeschlossene Berufsausbildung.

Am besten ausgebildet waren die Geförderten des Unternehmensgründungsprogramms und der Gründungsbeihilfe. Während im Durchschnitt über alle Maßnahmetypen nur 3% der geförderten TeilnehmerInnen über einen Hochschulabschluss verfügten, galt dies für 11% der TeilnehmerInnen am Unternehmensgründungsprogramm bzw. der Gründungsbeihilfen-

²² Keine Angaben über das Ausbildungsniveau waren bei 4% der Lehrstellengeförderten und bei knapp 1% der TeilnehmerInnen an Berufsorientierungen vorhanden; JASG-TeilnehmerInnen: 3%.

bezieherInnen. Ebenfalls überdurchschnittlich gut ausgebildet waren auch die BezieherInnen von Beihilfen zu Kursen am freien Bildungsmarkt.

Übersicht 3.2.5: Ausbildungsstruktur der Förderfälle in den einzelnen Maßnahmetypen

Angaben in % der Förderfälle des jeweiligen Maßnahmetyps

	Kein Abschluss	Pflichtschule	Lehre	mittlere Schule	Höhere Schule	Universität	gesamt absolut (100%)
LMP 2							
Beihilfe zu Kursen am freien Bildungsmarkt	4,0	31,4	35,8	9,8	12,5	6,0	117.075
Lehrstellenförderung	7,4	84,1	1,7	1,2	1,4	0,0	18.925
Sonderprogramm zus. Lehrwerkstätten	1,7	81,9	0,0	0,0	0,0	0,0	535
Vorlehre	28,6	70,7	0,0	0,0	0,0	0,0	413
Arbeitsstiftung	1,6	32,8	45,4	6,4	9,8	2,8	16.746
Schulung in Betrieben	0,0	0,2	0,4	0,1	0,1	0,0	2.803
Aktive Arbeitsuche	5,3	42,6	33,2	6,7	9,0	3,0	191.301
Berufsorientierung	5,0	54,7	26,7	5,9	5,6	1,4	55.391
fachliche Qualifizierung	3,8	37,7	34,2	9,6	11,0	3,2	205.983
Arbeitstraining	6,4	56,6	26,3	4,9	4,0	1,7	13.628
JASG-Lehrgang	6,8	89,2	0,1	0,4	0,0	0,0	10.532
JASG-Orientierung	8,8	87,1	0,2	0,6	0,1	0,0	7.918
LMP 4							
Kinderbetreuungsbeihilfe	1,8	37,8	35,5	10,1	9,5	2,8	54.326
Eingliederungsbeihilfe	2,9	36,8	40,5	8,2	8,2	3,1	73.078
LMP 6							
Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte	5,3	48,0	27,9	6,5	7,1	5,1	12.427
Sozialökonomische Betriebe	4,7	50,7	32,7	5,8	5,0	1,0	19.462
Kinderbetreuungseinrichtung	0,0	0,0	0,0	0,1	0,0	0,0	1.502
LMP 1 + 7							
Unternehmensgründungsprogramm	0,5	14,6	45,1	8,3	20,3	11,1	17.818
Gründungsbeihilfe	0,4	13,0	45,2	8,3	21,6	11,5	10.837
Insgesamt	4,1	40,9	33,0	7,9	9,5	3,4	830.700

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich.

Regionale Bedeutung der eingesetzten Instrumente

In den einzelnen Bundesländern bestanden während des Beobachtungszeitraumes deutlich unterschiedliche Förderprofile. Das große Gewicht der Aktivierungsförderfälle im gesamtösterreichischen Maßnahmenmix ist auf die Förderstruktur in Wien zurückzuführen. Die AMS-Geschäftsstelle in der Bundeshauptstadt wickelte mit 31% nahezu ein Drittel aller betreffenden Förderfälle in der Periode 2000 bis 2003 ab und trug damit wesentlich zur Ausprägung des Förderprofils in Österreich insgesamt bei.

In Wien stellten die Aktivierungsteilnahmen einen Anteil von über 40% aller vergebenen Förderungen dar. Ansonsten übertraf die Bedeutung der Aktivierungsmaßnahmen lediglich in Niederösterreich (27,6%) die durchschnittliche Österreichquote von 23% (vgl. Abb. A3.2.4-A3.2.13 im Anhang).

Praktisch alle Bundesländer setzten einen Förderschwerpunkt bei den fachlichen Qualifizierungen. Von etwas geringerer Bedeutung waren die Aus- und Weiterbildungen bei Schulungsträgern des Arbeitsmarktservice in Ländern mit höheren Anteilen der

Kursteilnahmen am freien Bildungsmarkt (Vorarlberg, Oberösterreich, Tirol). In Salzburg waren diese beiden Maßnahmenarten zur Aus- und Weiterbildung von vorrangiger Bedeutung. Als weiteres Länderspezifikum sticht das überaus hohe Gewicht der Kinderbetreuungsbeihilfe in Tirol hervor (Abbildung A3.2.10 im Anhang).

Übersicht 3.2.6: Anzahl der Förderfälle nach Maßnahmetyp und Bundesland 2000 - 2003

	Bgld	Kntn	NÖ	OÖ	Sbg	Stmk	Tirol	Vbg	Wien	Gesamt	in %
LMP 2											
KK	2.233	4.569	7.388	33.869	10.153	14.163	9.794	7.208	27.698	117.075	14,1
LST	2.004	3.461	3.613	3.233	1.210	1.062	1.096	352	2.894	18.925	2,3
SZL	4	90	81	137	27	84	19	9	84	535	0,1
VOL	11	122	24	49	84	25	35	58	5	413	0,1
AST	461	279	2.597	5.462	353	4.159	266	537	2.632	16.746	2,0
SB	18	227	41	393	60	1.372	326	184	182	2.803	0,3
AA	2.912	3.167	32.059	13.249	3.009	22.443	3.526	3.544	107.392	191.301	23,0
BO	2.258	9.108	5.198	6.569	794	14.756	2.954	2.785	10.969	55.391	6,7
QUAL	7.452	15.627	33.119	30.301	11.172	33.224	7.853	4.978	62.257	205.983	24,8
TRAIN	2.144	730	923	5.872	610	1.888	242	52	1.167	13.628	1,6
JASG-L	539	244	1.307	2.293	276	2.075	382	118	3.298	10.532	1,3
JASG-O	354	347	704	1.721	1	1.476	208	0	3.107	7.918	1,0
LMP 4											
KBH	2.463	5.641	3.859	7.015	3.619	14.806	9.554	1.000	6.369	54.326	6,5
EB	2.535	11.731	11.878	12.259	3.599	9.626	4.591	2.050	14.809	73.078	8,8
LMP 6											
GBP	264	507	4.863	820	5	3.122	391	1.680	775	12.427	1,5
SÖB	1.594	969	3.163	5.028	702	1.275	801	193	5.737	19.462	2,3
KBE	9	213	336	106	0	120	228	0	490	1.502	0,2
LMP 1 + 7											
UGP	590	1.836	2.782	2.174	647	3.357	1.064	642	4.726	17.818	2,1
GB	280	1.261	2.114	1.228	559	1.341	968	376	2.710	10.837	1,3
Gesamt	28.125	60.129	116.049	131.778	36.880	130.374	44.298	25.766	257.301	830.700	100,0
in %	3,4%	7,2%	14,0%	15,9%	4,4%	15,7%	5,3%	3,1%	31,0%	100,0%	

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich.

Legende: KK Beihilfen zu Kursen am freien Bildungsmarkt, LST Lehrstellenförderung, SZL Sonderprogramm zusätzliche Lehrwerkstätten, VOL Vorlehre, AST Arbeitsstiftung, SB Schulung in Betrieben, AA Aktive Arbeitsuche, BO Berufsorientierung, QUAL fachliche Qualifizierung bei geförderten Bildungseinrichtungen, TRAIN Arbeitstraining, JASG-L JASG-Berufslehrgang, JASG-O JASG-Orientierungsmaßnahme, KBH Kinderbetreuungsbeihilfe, EB Eingliederungsbeihilfe, GBP Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt, SÖB Sozialökonomischer Betrieb, UGP Unternehmensgründungsprogramm (Gründungsberatung), GB Gründungsbeihilfe.

3.3 Charakteristika der einzelnen Maßnahmetypen

In diesem Abschnitt wird zu den einzelnen Instrumenten ein Überblick zur Art der Maßnahme, ihren Zielgruppen und Zielsetzungen geboten. Vor dem Hintergrund der Ausrichtung des Instruments erfolgt eine Skizzierung der Struktur der Förderfälle sowie der relativen Bedeutung der Maßnahme im gesamten Fördergeschehen (gemessen an den Förderfällen). In Ergänzung zu dieser förderfallbezogenen Betrachtung bietet der Anhang zu diesem Kapitel einen kurzen Abriss der geförderten Trägerprojekte.

3.3.1 Aktive Arbeitssuche

Charakter laut Förderrichtlinie

Die Förderung besteht in der Beteiligung an einer Maßnahme der Aktiven Arbeitssuche, die vom Arbeitsmarktservice beauftragt von Bildungseinrichtungen durchgeführt wird und Fertigkeiten vermittelt, welche in unmittelbarem Zusammenhang mit der Arbeitssuche stehen (Abfassen von Bewerbungsschreiben und Lebensläufen, Bewerbungstraining für Bewerbungsgespräche, Bewerbungsstrategien, Selbstmarketing, Analyse von Stelleninseraten). Wie die berufliche Orientierung, die fachliche Qualifizierung und das Arbeitstraining stellt sie eine trägergeförderte Kursmaßnahme dar.

Zielgruppe: Personen, die erst seit vergleichsweise kurzer Zeit arbeitslos sind, oder Personen, die zwar bereits vor längerem arbeitslos wurden, aber nach dem Absolvieren arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen wieder beschäftigungsfähig erscheinen.

Zielsetzung: Finden eines Arbeitsplatzes und rasche Aufnahme einer Beschäftigung.

Zudem setzt das Arbeitsmarktservice die Aufforderung zur Teilnahme an einem Kurs der Aktiven Arbeitssuche häufig als Screening-Instrument ein. Auf diese Weise soll die Bereitschaft arbeitsloser Personen, eine Beschäftigung aufzunehmen, überprüft werden.

Struktur der Förderfälle

Die Aktive Arbeitssuche stellte mit einem Anteil von 23% an allen Förderfällen im Untersuchungszeitraum das zweitgrößte Förderinstrument innerhalb der Arbeitsmarktförderung 2000 bis 2003 dar (Fachliche Qualifizierung 25%). Da die Förderepisoden durchschnittlich kürzer dauerten als in anderen Maßnahmen, betrug der Anteil am gesamten Fördervolumen in Tagen nur knapp 11%. Gemessen am Fördervolumen in Tagen lagen deshalb nicht nur die fachlichen Qualifizierungen (21%), sondern auch die Eingliederungsbeihilfen (17%) deutlich vor den Aktivierungsteilnahmen.

Der Stellenwert der Aktiven Arbeitssuche resultiert aus der Wichtigkeit dieses Instruments in den drei größten Bundesländern. Während in den anderen Ländern deutlich seltener Aktivierungsmaßnahmen abgewickelt wurden, hatten die Aktivierungsteilnahmen in Wien (42% aller Förderfälle), Niederösterreich (28%) und in der Steiermark (17%) die weitaus größte Bedeutung innerhalb des landesspezifischen Förderprofils.

Übersicht 3.3.1: Aktive Arbeitssuche – Förderfälle 2000-2003 nach Alter und Geschlecht

Alter in Jahren	Männer		Frauen		Insgesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
<25	20.989	11,0	19.455	10,2	40.444	21,1
25-45	52.870	27,6	48.424	25,3	101.294	53,0
45-50	12.664	6,6	9.406	4,9	22.070	11,5
50+	18.571	9,7	8.805	4,6	27.493	14,4
Insgesamt	105.094	54,9	86.090	45,0	191.301	100,0

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich.

45% der Förderfälle in der Aktiven Arbeitssuche betrafen Frauen. Eine Ursache dafür liegt in der relativ starken Einbeziehung von Männern ab 45 Jahren in dieses Instrument: 30% der Männer waren mindestens 45 Jahre alt, 18% sogar 50 Jahre und älter. Demgegenüber waren rund 80% der Frauen jünger als 45 Jahre (23% unter 25 Jahren und 56% im mittleren Erwerbsalter). Durch diese im Vergleich mit den anderen Instrumenten der Arbeitsmarktförderung verstärkte Einbeziehung älterer Männer hatte die Aktive Arbeitssuche eine insgesamt ältere TeilnehmerInnenstruktur: Während in der gesamten Arbeitsmarktförderung 20% der Teilnahmen auf Personen ab 45 Jahren entfiel, betrug ihr Anteil in der Aktiven Arbeitssuche 26%. Im Vergleich zum Gesamtdurchschnitt der AMF-Maßnahmetypen wurden etwas mehr niedrig qualifizierte TeilnehmerInnen in Aktivierungskurse involviert. 48% der Aktivierungsteilnahmen betrafen Personen ohne Abschluss einer über das Pflichtschulniveau hinausgehenden Ausbildung, der Durchschnittswert für alle AMF-Maßnahmen betrug 46%.

Überdurchschnittlich häufig wurden die Aktivierungsmaßnahmen von langzeitarbeitslosen Personen absolviert. 40% der TeilnehmerInnen waren während der zwei Jahre vor dem Beginn der Maßnahme ein Jahr oder länger arbeitslos (AMF gesamt 34%).

3.3.2 Berufsorientierung und Berufsvorbereitung

Charakter laut Förderrichtlinie

Diese Förderangebote beziehen sich auf den Besuch von Orientierungsmaßnahmen (Berufsorientierung und Berufsvorbereitung), die Bildungseinrichtungen als Maßnahmenträger im Auftrag des Arbeitsmarktservice abhalten.

Zielgruppe: Personen mit Schwierigkeiten bei der Festlegung beruflicher Perspektiven (Berufsorientierung) und BerufseinsteigerInnen (Berufsvorbereitung).

Zielsetzung:

- Berufsorientierung: Ziel von Berufsorientierungsmaßnahmen ist die Erarbeitung eines umsetzbaren Karriereplanes.
- Berufsvorbereitung: Ziel ist die persönliche und soziale Stabilisierung der TeilnehmerInnen als Voraussetzung für die Aufnahme einer Beschäftigung, einer Lehrstelle oder die Teilnahme an einer Qualifikationsmaßnahme.

Struktur der Förderfälle

Der Maßnahmenkonzeption entsprechend liegt der Förderschwerpunkt auf BerufsanfängerInnen. Demzufolge entfielen 40% der Fälle auf TeilnehmerInnen unter 25 Jahren. Im Mittel aller Maßnahmen der Arbeitsmarktförderung 2000 bis 2003 lag der Anteil Jugendlicher hingegen bei nur einem Viertel.

Entsprechend dem Altersprofil der Teilnehmenden befanden sich mit rund 55% vergleichsweise viele PflichtschulabsolventInnen in den beruflichen Orientierungsmaßnahmen. Denn viele Berufsorientierungen sollen die Berufswahl und den Einstieg in die Erwerbstätigkeit von jugendlichen SchulabgängerInnen vorbereiten. Bei den nicht jugendlichen TeilnehmerInnen handelt es sich um Personen, für die ein Berufswechsel in Frage kommt.

Übersicht 3.3.2: Berufsorientierung – Förderfälle 2000-2003 nach Alter und Geschlecht

Alter in Jahren	Männer		Frauen		Insgesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
<25	9.101	16,4	12.974	23,4	22.075	39,9
25-45	8.554	15,4	14.827	26,8	23.381	42,2
45-50	2.191	4,0	2.364	4,3	4.555	8,2
50+	3.340	6,0	1.881	3,4	5.380	9,7
Insgesamt	23.186	41,9	32.046	57,9	55.391	100,0

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich.

Männer in Berufsorientierungen wiesen mit 33% etwas häufiger als Frauen (22%) eine abgeschlossene Lehrausbildung auf, der Anteil der Pflichtschulabsolventen war dafür bei Männern ein wenig geringer (51%).

Mit ca. 58% lag der Frauenanteil in Berufsorientierungen 5 Prozentpunkte über dem Anteilswert aller AMF-Instrumente. Aufgrund der geschlechtsspezifischen Segmentierung der Ausbildungs- und Berufswege sowie des engen Berufswahlspektrums von Mädchen ist dieser Interventionsansatz für junge Frauen besonders wichtig. Ebenso bedeutsam ist er für Frauen nach einer betreuungsbedingten Unterbrechung, die aufgrund der Unterbrechungsdauer sowie wegen der Vereinbarkeit von beruflichen und familiären Verpflichtungen des Öfteren eine berufliche Neuorientierung notwendig macht.

Wie die Aktive Arbeitssuche zählt auch die Orientierung zu den kürzeren Förderungsarten. Die Teilnahmedauern der Frauen betragen im Mittel 65 Tage, die der Männer 62 Tage.

3.3.3 Arbeitstraining

Charakter laut Förderrichtlinie

Trainings in einer vom Arbeitsmarktservice beauftragten Maßnahme sollen dazu beitragen, eine produktive Arbeitsleistung der TeilnehmerInnen bzw. eine positive Arbeitseinstellung (Ausdauer, Pünktlichkeit) aufzubauen.

Zielgruppe: Langzeitarbeitslose oder Personen mit psychischen und physischen Einschränkungen.

Zielsetzung: Soziale, psychische und physische Stabilisierung und anschließender Besuch einer weiterführenden Maßnahme oder das Erlangen eines Arbeitsplatzes.

Struktur der Förderfälle

Aufgrund der Maßnahmenausrichtung auf langzeitarbeitslose Personen bzw. auf Arbeitslose mit psychischen und physischen Beeinträchtigungen wurden –verglichen mit anderen AMF-Instrumenten – überdurchschnittlich viele Angehörige dieser Zielgruppen in ein Arbeitstraining eingebunden. In 48% der Förderfälle handelte es sich um Geförderte, die in den zwei Jahren vor dem Maßnahmebeginn zwölf Monate oder mehr arbeitslos waren.

Zudem nahmen am Arbeitstraining unter allen aktiven Arbeitsmarktförderungen die relativ meisten Personen mit Behinderungen teil. Während in Summe der betrachteten arbeitsmarktpolitischen Interventionen 11% aller TeilnehmerInnen der Jahre 2000 bis 2003 vom Arbeitmarktservice aufgrund bestehender physischer, psychischer oder sozialer Defizite als behindert eingestuft wurden, traf dies auf 24% der Förderfälle in Trainingsmaßnahmen zu. Weitere 11% der Fälle betrafen Personen mit einem gesetzlichen Behindertenstatus (im Vergleich zu 4% der Fälle in der gesamten Arbeitsmarktförderung).

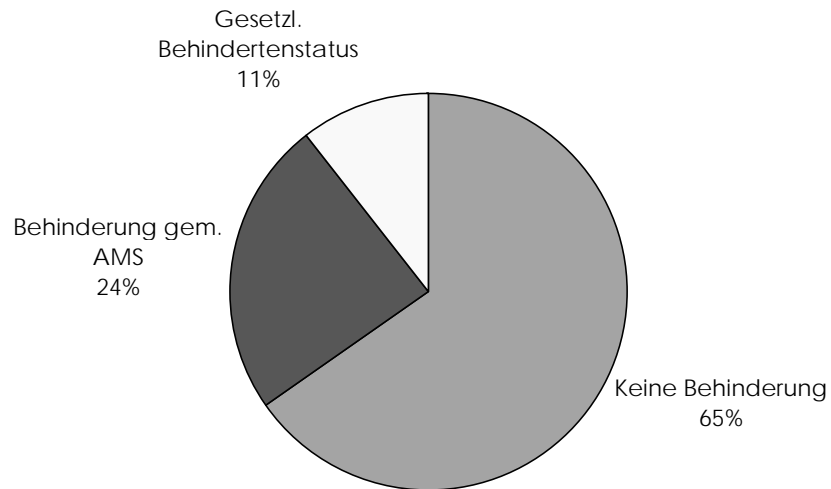
Trainingsmaßnahmen dauerten länger als Teilnahmen an anderen trägergeförderten Kursmaßnahmen im Rahmen der Arbeitsmarktförderung (Aktive Arbeitssuche, Berufsorientierung und Fachliche Qualifizierung). Im Durchschnitt erstreckten sich die Förderungen über einen Zeitraum von 123 Tagen und übertrafen somit das AMF-Mittel (98 Tage). Frauen wurden durchschnittlich länger gefördert als Männer (138 Tage im Vergleich zu 112 Tagen). Entsprechend der sonstigen Merkmale der erreichten Personengruppen lag der Anteil der gering qualifizierten TeilnehmerInnen am Arbeitstraining über jenem der Arbeitsmarktförderung insgesamt (63% bzw. 45% mit maximal Pflichtschulabschluss). Vor allem Jugendliche hatten häufig lediglich die Pflichtschulausbildung absolviert (67%) oder verfügten über gar keinen Schulabschluss (14% der Fälle von Männern bzw. 10% der Fälle von Frauen unter 25 Jahren).

Der Frauenanteil an den Förderungen dieses Typs betrug 41% und war damit deutlich niedriger als in der Arbeitsmarktförderung insgesamt.

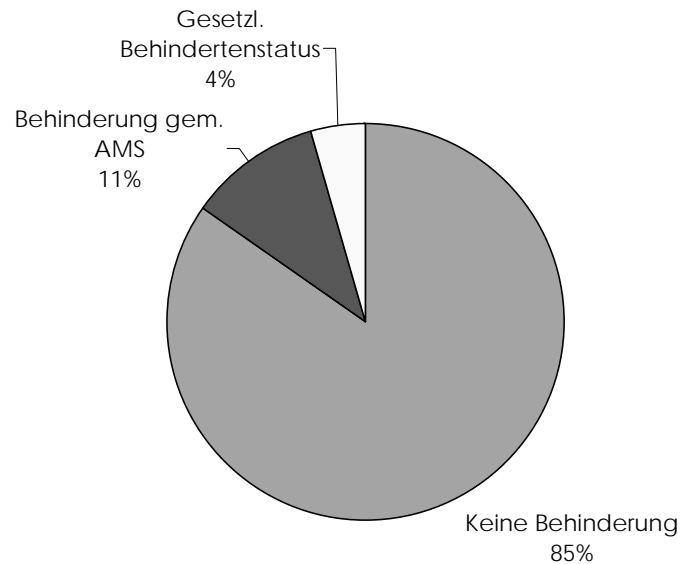
Das größte Gewicht kam den Arbeitstrainingsteilnahmen im burgenländischen und im oberösterreichischen Förderprofil zu. Während der Anteil des Arbeitstrainings an allen Förderfällen im Bundesländerdurchschnitt lediglich 1,6% ausmachte, handelte es sich in 7,6% aller burgenländischen Förderfälle und in 4,5% der oberösterreichischen Förderfälle um diesen Maßnahmetyp. Die beiden genannten Bundesländer verbuchten zusammen – mit nahezu 60% – deutlich mehr als die Hälfte aller Arbeitstrainingsteilnahmen im Beobachtungszeitraum (Burgenland 16%, Oberösterreich 43%).

Abbildung 3.3.1: Teilnahmen von Personen mit Behinderung, Arbeitstraining und AMF insgesamt

Arbeitstraining 2000 - 2003



AMF insgesamt 2000 - 2003



Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich.

Übersicht 3.3.3: Arbeitstraining – Förderfälle 2000-2003 nach Alter und Geschlecht

Alter in Jahren	Männer		Frauen		Insgesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
<25	2.085	15,3	1.672	12,3	3.757	27,6
25-45	3.781	27,7	3.071	22,5	6.852	50,3
45-50	954	7,0	491	3,6	1.445	10,6
50+	1.190	8,7	380	2,8	1.574	11,6
Insgesamt	8.010	58,8	5.614	41,2	13.628	100,0

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich.

3.3.4 Fachliche Qualifizierung - Förderungen an Schulungsträger

Charakter laut Förderrichtlinie

Die Förderung umfasst den Besuch einer Bildungsmaßnahme, die von Trägereinrichtungen im Auftrag des Arbeitsmarktservice durchgeführt werden. Die Förderrichtlinien sehen zum einen Ausbildungsmaßnahmen, zum anderen Weiterbildungskurse vor.

- Ausbildungsmaßnahmen vermitteln Kenntnisse und Fertigkeiten, die zu einem staatlich anerkannten Schul- oder Berufsabschluss führen (z.B. Lehrabschluss).
- Weiterbildungsmaßnahmen vermitteln Zusatzqualifikationen als Ergänzung zur beruflichen Erstausbildung (z.B. CAD-Lehrgänge) oder Einstiegsqualifikationen, die einen Einstieg ins Erwerbsleben ermöglichen (z.B. Servierkurse).

Zielgruppe: Personen, bei denen neue, zusätzliche oder höhere Qualifikationen zu besseren Beschäftigungschancen führen sollten.

Zielsetzung: Fachliche (Höher-)Qualifizierung und Aufnahme einer Beschäftigung.

Struktur der Förderfälle

Mit Anteilen von 25% an allen Förderfällen bzw. von 21% am gesamten Fördervolumen in Tagen handelte es sich bei den fachlichen Qualifizierungen, die von Bildungsträgern für das Arbeitsmarktservice abgewickelt wurden, um die gewichtigste Maßnahmenform innerhalb des AMF-Instrumentenmix im Untersuchungszeitraum.

Die meisten Förderfälle entfielen auf die Bundeshauptstadt Wien (30% aller fachlichen Qualifizierungen), am bedeutendsten war die fachliche Qualifizierung jedoch innerhalb des Maßnahmenprofils in Salzburg (30% aller Salzburger Förderfälle).

Übersicht 3.3.4: Fachliche Qualifizierung – Förderfälle 2000-2003 nach Alter und Geschlecht

Alter in Jahren	Männer		Frauen		Insgesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
<25	29.508	14,3	30.288	14,7	59.796	29,0
25-45	48.305	23,5	67.374	32,7	115.679	56,2
45-50	7.171	3,5	9.089	4,4	16.260	7,9
50+	7.851	3,8	5.946	2,9	14.248	6,9
Insgesamt	92.835	45,1	112.697	54,7	205.983	100,0

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich.

Die TeilnehmerInnen an fachlichen Qualifizierungen waren durchschnittlich etwas jünger als die TeilnehmerInnen an der Arbeitsmarktförderung insgesamt, die Altersgruppen ab 45 Jahren vergleichsweise unterrepräsentiert. Bei den Männern wurde im Vergleich zur gesamten Arbeitsmarktförderung ein stärkerer Fokus auf Jugendliche und dafür ein weniger ausgeprägter Schwerpunkt auf ältere Arbeitslose gesetzt. Den Hauptanteil bei den teilnehmenden Frauen stellte die Gruppe im Alter von 25 bis 45 Jahren.

Die fachlichen Qualifizierungen erreichten eine durchschnittliche Förderdauer von 83 Tagen und gehörten damit wie die Aktivierungs- und Orientierungsmaßnahmen zu den kürzeren Förderungsarten. Anders als bei den meisten anderen Instrumenten lag die durchschnittliche Förderdauer der Männer über jener der Frauen (86 zu 81 Tage). Aufgrund dieses Umstands relativiert sich das Ergebnis, dass mehr Frauen als Männer an den fachlichen Qualifizierungen teilgenommen haben (Frauenanteil 2000-2003: 55%).

In die fachlichen Qualifizierungen, die laut Richtlinien keinen spezifischen Problemgruppenfokus aufweisen, wurden seltener gering qualifizierte Arbeitskräfte als im Rahmen der Arbeitsmarktförderung insgesamt eingebunden (max. Pflichtschulabschluss 41,5% im Vergleich zu 45% an allen Teilnahmen der Arbeitsmarktförderung).

3.3.5 Beihilfen zur Deckung der Kurskosten

Charakter laut Förderrichtlinie

Die geförderte Person erhält eine finanzielle Beihilfe zu den Kosten von arbeitsmarktpolitisch sinnvollen Kursen (Kursgebühr, Schulgeld, Lehrmittel, Prüfungsgebühren etc.). Das Ausmaß der Beihilfe beträgt 100% bei Arbeitslosen und ist bei Beschäftigten einkommensabhängig.

Die Aus- oder Weiterbildungsmaßnahme wird am freien Bildungsmarkt abgehalten und nicht wie bei der fachlichen Qualifizierung in Kursen, deren Bereitstellung vom Arbeitsmarktservice durch eine Förderung der Schulungseinrichtung finanziert wird.

Zielgruppe: Als förderbaren Personenkreis sehen die Förderrichtlinien Arbeitslose sowie Beschäftigte, deren berufliche Existenz gefährdet ist und die gezwungen sind, eine neue Beschäftigung aufzunehmen, vor.

Zielsetzung: Unterstützung der Vermittlung bzw. Sicherung einer gefährdeten Beschäftigung.

Struktur der Förderfälle

Auf die Erstattung der Kosten von Kursen am freien Bildungsmarkt entfallen 14% aller Förderfälle im Zeitraum 2000-2003. Damit steht dieser Fördertyp an dritter Stelle, was seine quantitative Bedeutung bezüglich der Förderfälle betrifft.

Werden nicht die Förderfälle, sondern das Volumen der Fördertage betrachtet, verlieren die Beihilfen zu Kurskosten allerdings diesen Stellenwert. Denn mit einer Förderdauer von durchschnittlich 56 Tagen (Männer 49 Tage, Frauen 63 Tage) zählen sie zu den kürzesten Maßnahmetypen der Arbeitsmarktförderung. An den gesamten Fördertagen der Untersuchungs-jahre hatten die Beihilfen für Kurse einen Anteil von 8%. Ihr Umfang lag somit hinter jenem der fachlichen Qualifizierung, der Eingliederungsbeihilfe, der Aktiven Arbeitssuche und der Kinderbetreuungsbeihilfe.

Die meisten Förderfälle dieser Maßnahmenform entfielen auf das Bundesland Oberösterreich (29% aller Fälle). Wie in Vorarlberg und Salzburg waren hier die Beihilfen für Kurse am freien Bildungsmarkt mit Anteilen von mehr als einem Viertel aller gewährten Förderungen quantitativ bedeutsamer als in den anderen Bundesländern.

Auffällig an dieser Maßnahmenform ist die überdurchschnittliche Einbeziehung von Personen im mittleren Erwerbsalter – und zwar sowohl bei den Frauen als auch bei den Männern – mit 64% der Förderfälle. Demgegenüber entfielen lediglich 54% der Förderfälle der gesamten Arbeitsmarktförderung auf die Altersgruppe zwischen 25 und 45 Jahren.

Die TeilnehmerInnen an Kursen am freien Bildungsmarkt hatten zudem häufiger höhere Ausbildungsabschlüsse als die TeilnehmerInnen der anderen Förderungstypen (mit Ausnahme von Unternehmensgründungsprogramm und Gründungsbeihilfe), speziell auch höhere als die TeilnehmerInnen an den fachlichen Qualifizierungen bei geförderten Bildungsträgern. 6% der BezieherInnen hatten einen Hochschulabschluss (fachliche Qualifizierungen 3,2%), 12,5% Matura (fachliche Qualifizierungen 11%).

Die weiblichen Teilnahmen betrafen häufiger als jene der Männer Personen mit Hochschulausbildung (6,6% vs. 5,3%) oder mit Matura (13,9% vs. 10,7%). Insgesamt betrug der Frauenanteil 54%.

Übersicht 3.3.5: Beihilfe für Kurse am freien Bildungsmarkt – Förderfälle 2000-2003 nach Alter und Geschlecht

Alter in Jahren	Männer		Frauen		Insgesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
<25	12.566	10,7	12.051	10,3	24.617	21,0
25-45	31.812	27,2	43.169	36,9	74.981	64,1
45-50	4.750	4,1	5.154	4,4	9.904	8,5
50+	4.686	4,0	2.864	2,5	7.573	6,5
Insgesamt	53.814	46,0	63.238	54,0	117.075	100,0

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich.

3.3.6 JASG-Lehrgänge

Charakter laut Förderrichtlinie

Im Rahmen des Jugendausbildungssicherungsgesetzes (JASG) ist das Arbeitsmarktservice seit 2001 mit der zusätzlichen Bereitstellung von Lehrausbildungsplätzen für Jugendliche, die nach Beendigung ihrer Schulpflicht keine geeignete Lehrstelle finden, beauftragt.

In den JASG-Lehrgängen, die von Bildungsträgern für das Arbeitsmarktservice abgewickelt werden, sollen den TeilnehmerInnen die Kenntnisse einer Lehrausbildung vermittelt werden. Dabei muss die praktische Ausbildung mindestens 60% betragen. Der Träger ist verpflichtet, eine Ausbildungsvereinbarung mit dem/der TeilnehmerIn abzuschließen. Die Zeit der Teilnahme am JASG-Lehrgang wird auf die spätere Lehrzeit im Rahmen eines Lehrverhältnisses bei Betrieben angerechnet.

Die TeilnehmerInnen sollen während des Lehrgangs möglichst auf reguläre Lehrstellen vermittelt werden. Gelingt dies nicht, sind nach dem „Ersten Lehrjahr“ aufbauende

Lehrgänge vorgesehen. Die Jugendlichen sollen auch dann zur Lehrabschlussprüfung antreten können, wenn die volle Lehrzeit nur in Lehrgängen absolviert wurde.

Eine Beteiligung der Länder von mindestens 25% der gesamten Trägerkosten (inklusive TeilnehmerInnenkosten²³) muss gewährleistet sein. Andernfalls können die JASG-Maßnahmen nicht durchgeführt werden.

Zielgruppe: Zum förderbaren Personenkreis zählen lehrstellensuchende Jugendliche

- mit positivem Abschluss der 8. oder 9. Schulstufe in den Jahren 2001 bis 2005 („Schulentslassungsjahrgänge“ 2001 – 2005);
- mit einer Behinderung und abgeschlossener Schulpflicht;
- mit besonderen Vermittlungshemmnissen und abgeschlossener Schulpflicht (wie Langzeit-Beschäftigungslose, lernschwache Jugendliche, SchulabbrecherInnen);
- die bereits an JASG-Lehrgängen teilgenommen und trotz intensiver Bemühungen keine reguläre betriebliche Lehrstelle gefunden haben.

Zielsetzung: Für lehrstellensuchende Jugendliche sollen zusätzliche Lehrausbildungsplätze bereitgestellt und ein Beitrag zur Verminderung der Lehrstellenlücke geleistet werden (Auffangnetz). Die TeilnehmerInnen sollen von den temporären JASG-Ausbildungsplätzen auf reguläre Lehrstellen vermittelt werden (Transitkonzept).

Struktur der Förderfälle

Die geförderten Teilnahmen an JASG-Lehrgängen stellten insgesamt einen Anteil von 1,3% an den betrachteten Förderfällen der Jahre 2000 bis 2003 dar.

Die TeilnehmerInnenzusammensetzung ist durch ein ausgewogenes Geschlechterverhältnis gekennzeichnet.²⁴ Die Betonung der besonderen Situation lehrstellensuchender Mädchen in den JASG-Förderrichtlinien spiegelte sich allerdings in keinem höheren Frauenanteil wider.

Bedeutend häufiger als in die Arbeitsmarktförderung insgesamt wurden ausländische TeilnehmerInnen einbezogen, die aus Staaten außerhalb der Europäischen Union stammten. Offenbar hatten vor allem diese ausländischen Jugendlichen Probleme, reguläre Lehrstellen in Betrieben zu finden. In 20% der Förderfälle in JASG-Lehrgängen wurden Jugendliche mit anderer Staatsangehörigkeit als der österreichischen oder der eines EU-Mitgliedslandes ausgebildet. Im Bezug auf die gesamte aktive Arbeitsmarktförderung betrug der Anteil dieser TeilnehmerInnengruppe knapp 10%, ebenso im Hinblick auf die Lehrstellenförderung. Bei den Vorlehren, die ihren Förderschwerpunkt auf Jugendliche mit Vermittlungshemmnissen, die einer Lehrausbildung im Wege stehen, richten, lag die Quote bei 15%.

Bei den beobachteten Förderfällen in JASG-Lehrgängen handelte es sich kaum um Teilnahmen behinderter Jugendliche, die in den Förderrichtlinien auch als Zielgruppenpersonen angeführt sind. 1,4% der TeilnehmerInnen galten als behindert nach der Definition des Arbeitsmarktservice, und 0,2% hatten einen gesetzlichen Behindertenstatus.

²³ Die LehrgangsteilnehmerInnen erhalten eine Ausbildungsentschädigung in der Höhe von monatlich € 150 netto (plus Sozialversicherung).

²⁴ Allerdings enthielten die Daten in 3% der Förderfälle keine Angaben über das Geschlecht.

Die Teilnahmen waren mit durchschnittlich 203 Tagen länger als in den meisten anderen Interventionsarten. Im Durchschnitt waren die TeilnehmerInnen somit rund 7 Monate in die JASG-Lehrgänge, die erst ab dem Ausbildungsjahr 2004/2005 bis zu zwölf Monate dauern können, eingebunden.

3.3.7 JASG-Orientierung

Zur Unterstützung ihrer Arbeitsmarktintegration werden lehrstellensuchende Jugendliche in spezielle Maßnahmen zur Vorbereitung auf die Berufsausbildung einbezogen. Die Maßnahmen werden entsprechend der Richtlinien über die trägergeförderten Berufsorientierungs- und Berufsvorbereitungsmaßnahmen durchgeführt. Während einer JASG-Orientierung erhalten die TeilnehmerInnen eine Beihilfe zur Deckung des Lebensunterhaltes.

Zielgruppe: Die Zielgruppe der JASG-Orientierungen entspricht jener der JASG-Lehrgänge.

Zielsetzung: Klärung der individuellen beruflichen Perspektive (Berufsorientierung) bzw. Vorbereitung auf die Aufnahme einer Lehrstelle in einem Betrieb oder auf die Teilnahme an einem JASG-Lehrgang (Berufsvorbereitung).

Struktur der Förderfälle

JASG-Orientierungen waren weniger häufig als Teilnahmen an JASG-Lehrgängen und stellten mit rund 8.000 Förderfällen einen Anteil von 1% an den AMF-Maßnahmen des Untersuchungszeitraums dar. Trotz der in den Förderungsrichtlinien hervorgehobenen Bedeutung einer Unterstützung von Mädchen bei der Lehrstellensuche, waren weniger weibliche als männliche TeilnehmerInnen in die JASG-Orientierungsmaßnahmen eingebunden, was allerdings auch vor dem Hintergrund zu sehen ist, dass sich Mädchen seltener als Burschen nach der Pflichtschule eine Lehrausbildung zum Ziel setzen.

Der Anteil ausländischer Jugendlicher aus Staaten, die nicht der Europäischen Union angehören, war mit 19% in etwa gleich hoch wie bei den Teilnahmen an JASG-Lehrgängen und lag somit deutlich höher als bei den Berufsorientierungsmaßnahmen, die außerhalb des JASG stattfanden (9%). Mit 49 Fördertagen waren die JASG-Orientierungen durchschnittlich von etwas kürzerer Dauer als die anderen Orientierungsmaßnahmen im Rahmen der Arbeitsmarktförderung (64 Tage).

3.3.8 Lehrstellenförderung

Charakter laut Förderrichtlinie

Für den geförderten Lehrling erhält der ausbildende Betrieb bzw. die ausbildende Einrichtung einen pauschalierten Zuschuss zu den Kosten der Lehrausbildung.²⁵

Zielgruppe: Zum förderbaren Personenkreis zählen:

- Mädchen in Lehrberufen mit geringem Frauenanteil;

²⁵ Ausbildungseinrichtungen und Betriebe, die eine Trägerförderung durch das Arbeitsmarktservice erhalten, sind nicht förderbar.

- Besonders benachteiligte Lehrstellensuchende (Jugendliche mit physischer, psychischer oder geistiger Einschränkung; Jugendliche mit sozialer Fehlanpassung; SonderschulabsolventInnen; lernschwache PflichtschulabsolventInnen; Lehrlinge, die ihre Lehrstelle verloren haben; Jugendliche, die eine Leistung nach dem AIVG beziehen; SchulabbrecherInnen);
- Über 19-jährige mit Beschäftigungsproblemen, die durch eine Lehrausbildung gelöst werden können (inkl. AHS-MaturantInnen);
- Lehrlinge, wenn sie in einer zwischenbetrieblichen Zusatzausbildung ergänzende Qualifikationen erwerben, die über das Berufsbild hinausreichen.

Zielsetzung: Vermittlungsunterstützung und Integration von arbeitsmarktpolitischen Problemgruppen in den Arbeitsmarkt. Der jugendlichen Zielgruppe soll der Eintritt bzw. Übertritt in einen Lehrberuf erleichtert werden.

Zudem soll mit der Lehrstellenförderung insbesondere Benachteiligungen von Frauen am Arbeitsmarkt entgegengewirkt werden. Die zwischenbetrieblichen Zusatzausbildungen dienen auch einer qualitativen Verbesserung der Lehrausbildung. Schließlich ist es ein weiteres arbeitsmarktpolitisches Ziel, durch das Schaffen von Ersatzlehrstellen das Problem des Lehrstellendefizits zu verringern.

Struktur der Förderfälle

Dem Maßnahmendesign und den Förderzielsetzungen entsprechend, waren in die Lehrstellenförderungen vor allem Jugendliche ohne über die Pflichtschule hinausreichenden Ausbildungsabschluss eingebunden.

Kaum mehr als 1% der Förderfälle betraf Personen im Alter von 25 bis 45 Jahren, der Frauenanteil betrug 43%. Die weiblichen Teilnehmerinnen verfügten häufiger als die männlichen Teilnehmer über den Abschluss einer mittleren oder höheren Schule (2% vs. 0,5% BMS, 2% vs. 0,8% AHS/BHS) und seltener über gar keinen Schulabschluss. Nur 5% der Frauen aber 9% der Männer hatten die Pflichtschulausbildung nicht abgeschlossen.

Auch Jugendliche mit Behinderungen wurden nur in relativ geringem Maße von diesem Förderinstrument erreicht: Etwa 1% der TeilnehmerInnen hatte den gesetzlichen Behinderten-Status, und knapp 3% galten im Sinne der Definition des Arbeitsmarktservice als behindert (physische, psychische und soziale Problemlagen).

Aufgrund der überdurchschnittlichen Maßnahmendauer (im Mittel 282 Tage, verglichen mit 98 Tagen für alle AMF-Maßnahmen) betrug der Anteil der Lehrstellenförderungen am gesamten Fördervolumen beinahe 7%, obwohl die Anzahl der Förderfälle nur ca. 2% der 830.700 Arbeitsmarktförderungen im Untersuchungszeitraum ausmachte.

Von den Bundesländern hatte die Lehrstellenförderung die größte Bedeutung in Burgenland und Kärnten, mit Anteilen von 7% bzw. 6% an den gesamten Förderfällen der Jahre 2000 bis 2003.

3.3.9 Vorlehre

Charakter laut Förderrichtlinie

Betrieben bzw. Ausbildungseinrichtungen, die einen Vorlehrling ausbilden (und nicht trägergefördert sind), erhalten vom Arbeitsmarktservice einen pauschalierten Zuschuss zu den Kosten der Vorlehre.

Zielgruppe: Jugendliche, die das 19. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, und – noch – ungeeignet für eine Lehrlingsausbildung scheinen, weil sie

- kein positives Zeugnis der 4. Hauptschulklasse haben;
- eine Sonderschule absolvierten;
- in den Hauptgegenständen in Leistungsgruppe 3 abschlossen und schwer vermittelbar sind.

Zielsetzung: Integration von arbeitsmarktpolitischen Problemgruppen in den Arbeitsmarkt durch Vermittlungsunterstützung; Verringerung des Lehrstellendefizites durch Schaffung von Ersatzlehrstellen; Erleichterung des Antrittes bzw. Übertrittes in einen Lehrberuf.

Seit 2003 existiert ein Nachfolgeprogramm zur Vorlehre im Rahmen der Lehrstellenförderung des Arbeitsmarktservice, die Förderung der Integrativen Berufsausbildung. Diese betrifft eine Teillehre bzw. eine verlängerte Lehrzeit für Personen, die in sozialer, begabungsmäßiger oder körperlicher Hinsicht benachteiligt sind. Die integrative Berufsausbildung wird darüber hinaus auch im Rahmen der JASG-Lehrgänge in Form spezieller IBA-Lehrgänge gefördert.

Struktur der Förderfälle

Gemessen an der Zahl der Förderfälle stellte die Vorlehre mit 413 Teilnahmen das am geringsten dimensionierte Instrument der Arbeitsmarktförderung im Beobachtungszeitraum dar.

Bei der Vorlehre handelt es sich um eine Maßnahme, in deren Rahmen sich schwer zu vermittelnde Jugendliche jene Fähigkeiten aneignen sollen, welche für den Eintritt in ein Lehrverhältnis notwendig sind. Dementsprechend unterscheiden sich die Vorlehrlinge von anderen geförderten Jugendlichen, etwa von den TeilnehmerInnen an der Lehrstellenförderung durch den häufig fehlenden Schulabschluss (29%). Der Anteil von Mädchen an den Förderfällen betrug nur 23%.

Im Durchschnitt dauerte eine Teilnahme an der Vorlehre 10 Monate. Damit zählte die Vorlehre zu den längsten Förderperioden unter den betrachteten AMF-Maßnahmen. Dieser Umstand entspricht den Zielsetzungen der Förderrichtlinien, welche den Geförderten bis zu zwei Jahre Zeit geben, um das erste Lehrjahr zu erlangen.

Die meisten Förderfälle waren in Kärnten zu beobachten (122 Teilnahmen bzw. knapp 30% aller Vorlehren im Untersuchungszeitraum).

3.3.10 Sonderprogramm zur Förderung zusätzlicher Lehrstellen

Charakter laut Förderrichtlinie

Im Rahmen des Sonderprogramms zur Förderung zusätzlicher Lehrstellen (SZL) erhalten Ausbildungseinrichtungen für die Ausbildung von Lehrlingen (in Lehrwerkstätten) einen pauschalierten Zuschuss zu den Kosten der Lehrausbildung. Die Ausbildungseinrichtung darf nicht trägergefördert sein, und die Lehrstelle muss zusätzlich sein.

Die Förderung wird vom Arbeitsmarktservice für die Dauer eines Ausbildungsjahres gewährt.

Zielgruppe: Jugendliche bis 25 Jahre, die eine Beschäftigung oder eine Ausbildungsstelle suchen.

Zielsetzung: Erleichterung der beruflichen Eingliederung von Jugendlichen; Bereitstellung zusätzlicher Lehrausbildungsplätze.

Struktur der Förderfälle

Nachdem dieses Instrument ausgelaufen ist, fiel nur mehr der Ausbildungsjahrgang 2000/2001 in den Beobachtungszeitraum. Daher handelt es sich wie bei der Vorlehre auch beim Sonderprogramm zur Förderung zusätzlicher Lehrstellen mit lediglich 535 Förderfällen um eine Förderung äußerst geringen Ausmaßes.

Nur von geringer Bedeutung war die Beteiligung von weiblichen Jugendlichen im Sonderprogramm. 77% der Förderfälle betrafen Männer, der Anteil der Frauen lag bei 11%.²⁶ Im Vergleich zu den anderen Maßnahmenformen, die speziell der Ausbildung Jugendlicher gewidmet sind (JASG-Lehrgänge, Lehrstellenförderungen, Vorlehren), waren zudem kaum TeilnehmerInnen ohne Abschluss der Pflichtschulausbildung in das Sonderprogramm zur Förderung zusätzlicher Lehrstellen involviert. 98% der TeilnehmerInnen hatten die Pflichtschule abgeschlossen.

Die Teilnahmedauer betrug im Durchschnitt 199 Tage und kam damit jener der JASG-Ausbildungen (203 Tage) sehr nahe.

3.3.11 Unternehmensgründungsprogramm

Charakter laut Förderrichtlinie

Das Unternehmensgründungsprogramm des Arbeitsmarktservice bietet arbeitslosen Personen die Inanspruchnahme einer professionellen Gründungsberatung, den Erwerb von Qualifikationen sowie eine finanzielle Unterstützungsleistung zur Existenzsicherung während der Programmteilnahme.

Den Hauptbestandteil des Unternehmensgründungsprogramms bildet die kostenlose Gründungsberatung, in deren Rahmen die Geförderten eine professionelle Anleitung bei der Entwicklung eines ‚tragfähigen‘ Unternehmenskonzepts erhalten. Dazu werden vorweg die Erfolgsaussichten der Unternehmensidee geklärt und fehlende Qualifikationen der GründerInnen identifiziert.

²⁶ In 12% der Fälle fehlte die Information über das Geschlecht der TeilnehmerIn

Die Gründungsberatung erfolgt in Form von Einzelberatungen oder kursmäßig und wird von Beratungsunternehmen im Auftrag des Arbeitsmarktservice durchgeführt. Als Dauer einer Einzelberatung, die in begründeten Fällen überschritten werden kann, sind vier Tage vorgesehen. Findet die Beratung kursmäßig statt, darf sie bis zu neun Tagen dauern.

Für den Erwerb erforderlicher Qualifikationen, welche die Arbeitslosen in die Lage versetzen, die Gründungsidee in die Praxis umzusetzen, werden Besuche von Qualifizierungsmaßnahmen (wie Fach- oder Praxiskurse) gefördert.²⁷

Zielgruppe: Arbeitslose Personen (unabhängig von einem Anspruch auf Leistung aus der Arbeitslosenversicherung), die beabsichtigen, sich selbständig zu machen, und bereits eine konkrete Unternehmensidee sowie die entsprechende berufliche Eignung aufweisen, oder Personen, die im Rahmen einer Arbeitsstiftungsmaßnahme ein eigenes Unternehmen gründen wollen.

Zielsetzung: Die Geförderten sollen in die Lage versetzt werden, sich selbständig zu machen (Unternehmensgründung). Als weiteres Ziel ist – als Folge der Gender-Mainstreaming Strategie – die verstärkte Einbeziehung von Frauen in das Unternehmensgründungsprogramm vorgesehen.

Struktur der Förderfälle

Diese arbeitsmarktpolitische Intervention zur Unterstützung der Aufnahme einer selbständigen Tätigkeit richtete besonders auf Personen mit höheren Qualifikationsniveaus. 20% der TeilnehmerInnen hatten eine höhere berufsbildende oder allgemeinbildende Schule abgeschlossen (verglichen mit einem Anteil von 9,5% an allen Maßnahmen für Erwerbslose), und 10% verfügten über eine akademische Ausbildung bzw. über einen Hochschulabschluss (3,4% im AMF-Mittel).

Die Beteiligung von Frauen in diesem Förderungstyp lag lediglich bei 34% und blieb damit deutlich hinter dem Frauenanteil der meisten anderen AMF-Interventionen zurück. Denn insgesamt betrug der Frauenanteil an den Förderfällen der Jahre 2000 bis 2003 53%. Dabei verweisen die Förderrichtlinien zum Unternehmensgründungsprogramm explizit auf die Zielsetzung, die Gleichberechtigung am Arbeitsmarkt zu stärken und den Anteil der weiblichen Selbständigen zu erhöhen. Allerdings waren bezüglich der Frauenanteile gewisse Unterschiede zwischen den Bundesländern festzustellen. Am höchsten war die Frauenbeteiligung in Wien, wo sie 38% erreichte.

Im Untersuchungszeitraum erhöhte sich zwar die Zahl der teilnehmenden Frauen von knapp 1.000 im Förderjahr 2000 auf rund 2.000 im Jahr 2003, was allerdings keine prozentuelle Zunahme der Beteiligung von Frauen bedeutete.

Zudem ist festzuhalten, dass sich die weiblichen Teilnahmen stärker auf solche mit höherem formalen Ausbildungsniveau konzentrierte als die männlichen Teilnahmen: 14% der Frauen und 10% der Männer verfügten über eine abgeschlossene Hochschulausbildung.

²⁷ Hierfür kann eine Beihilfe zu den Kurskosten und eine Beihilfe zu den Kursnebenkosten gewährt werden. Die Gewährung einer Beihilfe zur Deckung des Lebensunterhaltes (DLU) ist nicht möglich.

Übersicht 3.3.6: Unternehmensgründungsprogramm – Förderfälle 2000-2003 nach Alter und Geschlecht

Alter in Jahren	Männer		Frauen		Insgesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
<25	740	4,2	358	2,0	1.098	6,2
25-45	8.735	49,0	4.790	26,9	13.525	75,9
45-50	1.185	6,7	643	3,6	1.828	10,3
50+	1.051	5,9	316	1,8	1.367	7,7
Insgesamt	11.711	65,7	6.107	34,3	17.818	100,0

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich.

Gemessen am Anteil an allen Förderfällen des Zeitraums 2000 bis 2003 kam dem Unternehmensgründungsprogramm in Kärnten die größte Bedeutung zu (3%, österreichweit 2,1%). Die meisten Teilnahmen entfielen auf Wien, und zwar etwas mehr als ein Viertel aller österreichischen Förderfälle dieses Typs.

Verglichen mit der Gesamtheit der aktiven Maßnahmen im Rahmen der Arbeitsmarktförderung waren in das Unternehmensgründungsprogramm weniger langzeitarbeitslose TeilnehmerInnen eingebunden. Über 30% der TeilnehmerInnen waren innerhalb eines Zeitraums von zwei Jahren vor der Maßnahme nicht mehr als drei Monate arbeitslos.

In erster Linie wurden österreichische Staatsangehörige im Rahmen des Unternehmensgründungsprogramms gefördert (95% der TeilnehmerInnen).

3.3.12 Gründungsbeihilfe

Charakter laut Förderrichtlinie

Bei der Gründungsbeihilfe handelt es sich um eine finanzielle Förderung im Rahmen des Unternehmensgründungsprogramms zur Existenzsicherung während der Anfangsmonate der Ausübung einer selbständigen Erwerbstätigkeit.

Zielgruppe: Die Gründungsbeihilfe ist eine zum Unternehmensgründungsprogramm gehörige Fördermaßnahme und auf dieselbe Personengruppe gerichtet. Dass auch Personen ohne Leistungsbezug Gründungsbeihilfen erhalten können, soll in erster Linie den Zugang von WiedereinsteigerInnen in das Gründungsprogramm erleichtern und gewährleistet die Existenzsicherung dieser Personengruppe während der Startphase der Unternehmensneugründung.

Zielsetzung: Gewährleistung eines nachhaltigen arbeitsmarktpolitischen Erfolges einer Unternehmensgründung.

Struktur der Förderfälle

Gründungsbeihilfen werden in der Anfangsphase der Selbständigkeit zur Unterstützung und Existenzsicherung der neuen UnternehmerInnen gewährt. Bei der Gründungsbeihilfe handelt es sich um eine Folgemaßnahme im Anschluss an das Unternehmensgründungsprogramm. Dementsprechend ähnelt die TeilnehmerInnenstruktur der eben besprochenen Zusammensetzung der Geförderten im Unternehmensgründungsprogramm. Im Vergleich zu allen Förderfällen in der Arbeitsmarktförderung waren die GründungsbeihilfenbezieherInnen besser ausgebildet. Frauen wiesen häufiger einen höheren Ausbildungsabschluss auf als Männer:

Knapp 15% der Frauen und 10% der Männer verfügten über einen Hochschulabschluss. Ein Drittel der TeilnehmerInnen war zuvor nicht mehr als drei Monate arbeitslos.

Übersicht 3.3.7: Gründungsbeihilfe – Förderfälle 2000-2003 nach Alter und Geschlecht

Alter in Jahren	Männer		Frauen		Insgesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
<25	380	3,5	184	1,7	564	5,2
25-45	5.407	49,9	2.881	26,6	8.288	76,5
45-50	746	6,9	349	3,2	1.095	10,1
50+	690	6,4	200	1,9	890	8,2
Insgesamt	7.223	66,7	3.614	33,4	10.837	100,0

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich.

Der Frauenanteil betrug ein Drittel aller Förderfälle im Zeitraum 2000 bis 2003. Der Anteil der inländischen TeilnehmerInnen lag mit 95,5% um einen halben Prozentpunkt höher als beim Unternehmensgründungsprogramm.

Zudem stammten überdurchschnittlich viele TeilnehmerInnen aus den Dienstleistungsbereichen Wirtschaftsnaher Dienstleistungen (10%, AMF insgesamt 7,5%), Kredit- und Versicherungswesen (3% vs. 1%) sowie dem Handel (22% vs. 19,5%).

Im Bundesländervergleich kam der Gründungsbeihilfe die größte Bedeutung im Maßnahmenprofil Tirols und Oberösterreichs zu (jeweils etwa 2% aller Förderungen im Untersuchungszeitraum, verglichen mit österreichweit 1,3%). Die meisten Förderfälle entfielen aber dennoch auf die Bundeshauptstadt – nämlich 2.700 Förderfälle.

3.3.13 Eingliederungsbeihilfen

Charakter laut Förderrichtlinie

Als Förderung von Beschäftigungsverhältnissen vergibt das Arbeitsmarktservice Lohnkostenzuschüsse. Gewährt werden Förderhöhen bis zu zwei Drittel des monatlichen Bruttoentgelts plus Lohnnebenkosten – und zwar für eine Dauer von maximal 2 Jahren.²⁸

Zielgruppe: Langzeitarbeitslose, von Langzeitarbeitslosigkeit Bedrohte und ältere Arbeitslose.

Zielsetzung: Unterstützung der Vermittlungsaktivitäten des Arbeitsmarktservice und Beschäftigungsintegration von Langzeitarbeitslosen bzw. von Personen, die von Langzeitarbeitslosigkeit bedroht sind, sowie das Entstehen zusätzlicher Arbeitsplätze.

Struktur der Förderfälle

Die Eingliederungsbeihilfen wurden im Beobachtungszeitraum vor allem an ältere Arbeitslose vergeben. Der Anteil der Gruppe ab 45 Jahren lag bei 47% und war damit mehr als doppelt so hoch wie in der Gesamtheit aller Maßnahmetypen (20%).

In der Altersgruppe ab 50 Jahren befanden sich etwa 40% aller Förderfälle von Männern, weitere 15% der männlichen Geförderten waren 45 bis 50 Jahre alt. Von den Förderfällen für

²⁸ Bei Personen, die als Behinderte anerkannt sind, kann der Förderzeitraum bis zu drei Jahre betragen.

Frauen entfielen insgesamt ca. 40% auf die Altersgruppe ab 45 Jahren. Der Großteil der Frauen war dagegen im mittleren Erwerbsalter.

Übersicht 3.3.8: Eingliederungsbeihilfen 2000 – 2003, Förderfälle nach Alter und Geschlecht

Alter in Jahren	Männer		Frauen		Insgesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
<25	4.889	6,7	4.970	6,8	9.859	13,5
25-45	11.678	16,0	16.898	23,1	28.576	39,1
45-50	5.358	7,3	7.183	9,8	12.541	17,2
50+	14.496	19,8	7.589	10,4	22.102	30,2
Insgesamt	36.421	49,8	36.640	50,1	73.078	100,0

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich.

Der Frauenanteil betrug 50%. Am häufigsten wurden somit Männer ab 45 Jahren und Frauen im Alter von 25 bis 45 Jahren gefördert: 27% aller Förderfälle betrafen Männer ab 45 Jahre, 23% Frauen zwischen 25 und 45 Jahren.

Überdurchschnittlich viele Geförderte waren zuvor in öffentlichen Bereichen (Verwaltung, Unterricht, Gesundheit und Soziales) beschäftigt: 21% aller Eingliederungsbeihilfen für Frauen und 11% aller Eingliederungsbeihilfen für Männer betrafen Personen aus diesen Wirtschaftsklassen (Arbeitsmarktförderung insgesamt: 11% aller Förderfälle von Frauen und 6% der Förderfälle von Männern). Ebenfalls überrepräsentiert waren Erwerbstätige aus den wirtschaftsnahen Dienstleistungen: 11% der Frauen und 13% der Männer (Arbeitsmarktförderung insgesamt 8% Frauen und 7% Männer).

Unter den TeilnehmerInnen befanden sich 7% mit gesetzlichem Behinderten-Status. Weitere 15% galten aufgrund physischer oder psychischer Beeinträchtigungen bzw. aufgrund sozialer Problemlagen nach der Definition des Arbeitsmarktservice als in ihren Vermittlungschancen behindert. Damit wurden durch Eingliederungsbeihilfen überdurchschnittlich viele Angehörige dieser Zielgruppe mit besonderen Integrationsschwierigkeiten gefördert.

3.3.14 Kinderbetreuungsbeihilfe

Charakter laut Förderrichtlinie

Diese Förderung besteht im einkommensabhängigen Ersatz von Betreuungskosten für Kinder (unter 15 Jahren), welcher für die Dauer von maximal 3 Jahren gewährt wird und 50 bis 90% der Kosten beträgt.

Zielgruppe: Zum förderbaren Personenkreis zählen einerseits Arbeitsuchende oder Arbeitslose, deren Vermittlung, Beschäftigungsaufnahme oder Teilnahme an einer arbeitsmarktpolitischen Maßnahme aufgrund von Betreuungspflichten für Kinder nicht bzw. nur erschwert möglich ist, und andererseits unselbständig Erwerbstätige unter einer spezifischen Einkommensgrenze, wenn ansonsten die Beibehaltung ihrer Beschäftigung gefährdet wäre (etwa aufgrund eines Ausfalls der bisherigen Betreuungsperson, Änderungen der Arbeitszeit, einer Verschlechterung der wirtschaftlichen Situation).

Zielsetzung: Unterstützung der Vermittlung und Beschäftigungsaufnahme bzw. der Teilnahme an einer arbeitsmarktpolitischen Maßnahme oder Sicherung einer ausgeübten Erwerbstätigkeit.

Struktur der Förderfälle

Die Kinderbetreuungsbeihilfen im Untersuchungszeitraum wurden beinahe ausschließlich Frauen gewährt. Nur in 2% der Fälle handelte es sich um Männer. Zudem befand sich die überwiegende Mehrheit der BezieherInnen im mittleren Erwerbssalter. Das Durchschnittsalter der Frauen lag bei 31 Jahren, das der Männer bei 36 Jahren.

Etwas häufiger als in der Arbeitsmarktförderung insgesamt handelte es sich bei den BezieherInnen einer Kinderbetreuungsbeihilfe um Personen mit Lehrabschluss (35,5% zu 33%) oder dem Abschluss einer mittleren Schule (10% zu 8%). Der AusländerInnenanteil entsprach dagegen mit 12% jenem in der gesamten Arbeitsmarktförderung, wobei allerdings die EU-15-Staaten überproportional vertreten waren.

Bei Betrachtung der Branchen, aus denen die BeihilfenbezieherInnen stammten, fällt die Bedeutung der Tourismusbranche auf. Fast ein Viertel der Förderfälle (23,4%) betraf Arbeitskräfte aus diesem Bereich.

Übersicht 3.3.9: Kinderbetreuungsbeihilfe – Förderfälle 2000-2003 nach Alter und Geschlecht

Alter in Jahren	Männer		Frauen		Insgesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
<25	32	0,1	5.525	10,2	5.557	10,2
25-45	969	1,8	46.886	86,3	47.855	88,1
45-50	88	0,2	731	1,4	819	1,5
50+	34	0,1	52	0,1	95	0,2
Insgesamt	1.123	2,1	53.194	97,9	54.326	100,0

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich.

Ein Blick auf die regionale Bedeutung der Kinderbetreuungsbeihilfe ergänzt dieses Bild der Beihilfenvergabe. Denn im Bundesländervergleich sticht das überaus große Gewicht der Kinderbetreuungsbeihilfe im Tiroler Förderprofil hervor. Ihr Anteil an allen Förderfällen in Tirol betrug 22%, an der Summe aller Fördertage sogar 30%. Damit dominierte diese Form von Beschäftigungsanreiz den Maßnahmenmix in Tirol. In absoluten Zahlen entfielen die meisten Förderfälle allerdings auf die Steiermark. In diesen beiden Bundesländern wurde mit 45% nahezu die Hälfte aller Kinderbetreuungsbeihilfen ausbezahlt.

Die Förderfälle dauerten im Durchschnitt 150 Tage, wodurch die Bedeutung der Kinderbetreuungsbeihilfe - gemessen am Fördervolumen der Arbeitsmarktförderung - mit 10% in etwa jener der Aktivierungsmaßnahmen entsprach.

3.3.15 Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte

Charakter laut Förderrichtlinie

In Form eines Zuschusses zu den Lohnkosten in Höhe von 66,7% werden Projektarbeitsplätze für arbeitslose Personen bei gemeinnützigen Einrichtungen gefördert.²⁹

Zudem werden die Personalkosten der Projekt-Schlüsselkräfte (qualifizierte Führungs- und Fachkräfte für die Projektleitung, fachliche Anleitung und Ausbildung oder sozialarbeiterische

²⁹ In begründeten Fällen bis zu 100%.

Betreuung) zu 100% übernommen – und zwar ohne Einschränkung für die gesamte Projektlaufzeit. Das gleiche gilt für Sachkosten und Kosten der Projektvorbereitung.³⁰

Zielgruppe: Zur Zielgruppe von Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten zählen Langzeitarbeitslose und arbeitsmarktpolitische Problemgruppen. Handelt es sich um innovative Projektarbeitsplätze, die dem Erschließen neuartiger, bedarfsorientierter Beschäftigungsmöglichkeiten dienen, können auch Arbeitslose gefördert werden, die nicht zu den Langzeitarbeitslosen oder sonstigen arbeitsmarktpolitischen Problemgruppen zählen.

Zielsetzung: Beschäftigungsintegration der Zielgruppenpersonen und Schaffung von Arbeitsplätzen. Zusätzliche Zielsetzung ist es, die Beschäftigungsförderung für die Leistung gesellschaftlich wertvoller Arbeiten zu nützen.

Struktur der Förderfälle

Entsprechend der Förderrichtlinien sind an Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten überdurchschnittlich viele langzeitarbeitslose Personen beteiligt. Im Durchschnitt gingen einer Teilnahme während der zwei Jahre zuvor 363 Arbeitslosigkeitstage voraus.

Insbesondere wurden Personen mit besonderen Problemlagen überdurchschnittlich häufig in Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte einbezogen (21% Behinderung laut AMS gegenüber 11% in allen AMF-Maßnahmen; 6% gesetzlicher Behindertenstatus gegenüber insgesamt 4%).

Übersicht 3.3.10: Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte – Förderfälle 2000-2003 nach Alter und Geschlecht

Alter in Jahren	Männer		Frauen		Insgesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
<25	1.523	12,3	1.456	11,7	2.979	24,0
25-45	3.078	24,8	2.962	23,8	6.040	48,6
45-50	835	6,7	640	5,2	1.475	11,9
50+	1.352	10,9	569	4,6	1.933	15,6
Insgesamt	6.788	54,6	5.627	45,3	12.427	100,0

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Im Vergleich zu Sozialökonomischen Betrieben, die auch Arbeitslose direkt auf Transitarbeitsplätzen beschäftigen, werden in Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten häufiger Arbeitslose mit Behinderungen erreicht.

In den Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten wurde etwas jüngeren Personen zu einer Beschäftigung verholfen als in den Sozialökonomischen Betrieben. 73% der Transitarbeitskräfte waren jünger als 45 Jahre, damit lag ihr Anteil 10 Prozentpunkte höher als bei den Sozialökonomischen Betrieben. Der Frauenanteil betrug 45%.

Am bedeutendsten waren Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte in Vorarlberg und Niederösterreich (6,5% bzw. 4,2% aller Förderungen 2000-2003, verglichen mit österreichweit 1,5%). Auf das Bundesland Niederösterreich entfielen damit 39% aller Teilnahmen an Beschäftigungsprojekten im Untersuchungszeitraum.

³⁰ Maximale Förderhöhe insgesamt = Einnahmen minus Ausgaben.

3.3.16 Sozialökonomische Betriebe

Charakter laut Förderrichtlinie

Der Begriff ‚Sozialökonomische Betriebe‘ (SÖB) bezeichnet ein arbeitsmarktpolitisches Instrument, das durch die Bereitstellung von befristeten Arbeitsplätzen die Integration von schwer vermittelbaren Personen in den Arbeitsmarkt fördern soll. Sozialökonomische Betriebe beschäftigen die Zielgruppenpersonen in marktnahen, aber geschützten Arbeitsbereichen. Neben der Bereitstellung befristeter Transit-Arbeitsplätze wird den Geförderten eine gezielte Qualifizierung und sozialpädagogische Betreuung geboten.

Das Arbeitsmarktservice gewährt eine finanzielle Förderung für den laufenden Personalaufwand (Lohnkosten der Transit- und Schlüsselkräfte) und zudem Beihilfen für sonstige Aufwendungen wie zum Beispiel für Betriebsmittel oder Investitionen. Eine Beteiligung der Länder und Gemeinden im Ausmaß von mindestens einem Drittel des gesamten Förderungsvolumens wird angestrebt.³¹

Zielgruppe: Die Zielgruppe von Sozialökonomischen Betrieben sind schwer vermittelbare Personen. Als solche gelten Langzeitarbeitslose, Ältere, Behinderte, sozial ‚Fehlangepasste‘ und WiedereinsteigerInnen.

Zielsetzung: Verbesserung der Reintegrationschancen, Beseitigung von Vermittlungshemmnissen und Wiedererlangung jener Fähigkeiten, die Einstiegsvoraussetzungen in den regulären Arbeitsmarkt darstellen.

Struktur der Förderfälle

Aufgrund des speziellen Zielgruppenfokus dieses Förderinstruments waren überdurchschnittlich viele Teilnahmen von Personen mit besonderen Vermittlungshemmnissen zu beobachten: Die Transitarbeitskräfte in Sozialökonomischen Betrieben wiesen die durchschnittlich längsten Arbeitslosigkeitsperioden aller Maßnahmentypen auf (im Durchschnitt 386 Tage während der zwei Jahre vor Maßnahmeneintritt).

Übersicht 3.3.11: Sozialökonomische Betriebe – Förderfälle 2000-2003 nach Alter und Geschlecht

Alter in Jahren	Männer		Frauen		Insgesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
<25	2.481	12,8	1.907	9,8	4.388	22,6
25-45	4.190	21,5	3.772	19,4	7.962	40,9
45-50	1.402	7,2	1.360	7,0	2.762	14,2
50+	2.796	14,4	1.517	7,8	4.350	22,4
Insgesamt	10.869	55,9	8.556	44,0	19.462	100,0

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

³¹ Die Sozialökonomischen Betriebe bieten Produkte oder Dienstleistungen zu Marktpreisen an. Mindestens 20% des Gesamtaufwandes sind aus den eigenwirtschaftlichen Erträgen abzudecken. Unter Berücksichtigung dieser wirtschaftlichen Mindestanforderung kann die maximale Beihilfenhöhe die Differenz zwischen der Summe aller Erlöse und dem tatsächlichen Gesamtaufwand betragen. Überschüsse, die über die prognostizierten Umsatzerlöse hinausgehen, verringern den Beihilfenbetrag.

Zudem waren die TeilnehmerInnen auch deutlich älter als die Geförderten in anderen Maßnahmenformen. Rund 37% der Förderfälle involvierten Personen im Alter ab 45 Jahren. 22% der TeilnehmerInnen waren mindestens 50 Jahre alt. 44% der TeilnehmerInnen waren Frauen.

Die Förderung wurde überdurchschnittlich häufig für gering qualifizierte Arbeitskräfte vergeben. 55% der TeilnehmerInnen hatten keinen über das Pflichtschulniveau hinaus gehenden Bildungsabschluss (Arbeitsmarktförderung insgesamt 45%).

18% der TeilnehmerInnen an Sozialökonomischen Betrieben wiesen eine Beeinträchtigung bzw. Behinderung gemäß der Definition des Arbeitsmarktservice auf. Ihr Anteil lag damit deutlich über dem AMF-Durchschnitt von 11%, während die Quote der TeilnehmerInnen mit gesetzlichem Behinderten-Status durchschnittlich ausfiel.

3.3.17 Arbeitsstiftungen

Charakter laut Förderrichtlinie

Bei einer Arbeitsstiftung handelt es sich um eine Einrichtung, die von einem bzw. mehreren Unternehmen, die Personal abbauen, für ihre arbeitslos gewordenen Arbeitskräfte bereitgestellt wird. Die Einrichtung ist für die Planung und Durchführung von auf die Problemlagen abgestimmten Maßnahmenpaketen verantwortlich. Zum Förderangebot des Arbeitsmarktservice im Rahmen von Arbeitsstiftungen zählen Maßnahmen wie Berufsorientierungen, Aktive Arbeitssuche, Aus- und Weiterbildung oder das Unternehmensgründungsprogramm. Die Maßnahmenbündel sollen eine Vollauslastung der Arbeitslosen wie bei einer Beschäftigung bewirken. Die Unternehmen beteiligen sich an der Organisation und Finanzierung der Maßnahmen. Im Rahmen einer Arbeitsstiftung sind längere Bezugszeiten des Arbeitslosengeldes möglich.

Dieser klassische Typ der Outplacementstiftung wurde seit Mitte 2002 zunehmend ergänzt durch Implacementstiftungen, deren Aufgabe es ist, für Unternehmen mit Arbeitskräftemangel Arbeitslose gezielt auf den unternehmerischen Bedarf hin zu qualifizieren. Die TeilnehmerInnen erhalten Schulungsarbeitslosengeld.

Zielgruppe: ArbeitnehmerInnen, die von einem Personalabbau betroffen sind (Outplacement) bzw. an einer Qualifizierung interessierte Arbeitslose, die von AMS und Unternehmen gemeinsam ausgewählt werden (Implacement).

Zielsetzung: Frühzeitige Reintegration von Personalabbau betroffener ArbeitnehmerInnen (Outplacement) bzw. Qualifizierungsmöglichkeit für Arbeitslose mit gesichertem Beschäftigungseinstieg nach der Maßnahme bei gleichzeitiger bedarfsgerechter Personalbereitstellung für Unternehmen (Implacement).

Struktur der Förderfälle

In Arbeitsstiftungen wurden mehrheitlich Männer einbezogen (62% der Förderfälle). Zudem war die Beteiligung der Altersgruppen ab 45 Jahren überdurchschnittlich hoch. Rund 12% der TeilnehmerInnen befanden sich im Alter von 45 bis 50 Jahren (AMF insgesamt 9%), in 15% der Förderfälle gehörten die TeilnehmerInnen der Gruppe ab 50 Jahren an. Am häufigsten

wurden Männer zwischen 25 und 45 Jahren eingebunden (34,5% aller Förderfälle), gefolgt von Frauen dieser Altersgruppe (21,5%).

Übersicht 3.3.12: Arbeitsstiftungen - Förderfälle 2000-2003 nach Alter und Geschlecht

Alter in Jahren	Männer		Frauen		Insgesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
<25	1.713	10,2	1.169	7,0	2.882	17,2
25-45	5.771	34,5	3.604	21,5	9.375	56,0
45-50	1.082	6,5	871	5,2	1.953	11,7
50+	1.866	11,1	670	4,0	2.536	15,1
Insgesamt	10.432	62,3	6.314	37,7	16.746	100,0

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich.

Da Outplacement-Stiftungen von den Betrieben mitgetragen und organisiert werden müssen, befanden sich die TeilnehmerInnen während der zwei Jahre vor Eintritt in die Arbeitsstiftung überwiegend in Beschäftigung. Die durchschnittliche Arbeitslosigkeitsdauer belief sich auf nur 95 Tage.

Der Anteil inländischer Teilnahmen war im Rahmen von Arbeitsstiftungen höher als in der Arbeitsmarktförderung insgesamt.

Der Förderschwerpunkt lag im Sachgüter produzierenden Wirtschaftssektor, in welchem während der vergangenen Jahre strukturelle Veränderungen stattfanden: 54% der Männer und rund 37% der Frauen stammten aus dem Bereich der Sachgütererzeugung. Die entsprechenden Anteile an der gesamten Arbeitsmarktförderung waren nicht halb so hoch, sie betragen lediglich 21,5% bei den Männern und 13% bei den Frauen.

Die meisten Förderfälle entfielen auf die Bundesländer Oberösterreich und Steiermark, die ein Drittel bzw. ein Viertel aller Teilnahmen an Arbeitsstiftungen verzeichneten. In diesen beiden Bundesländern kam den Arbeitsstiftungen auch die größte Bedeutung innerhalb des – regionalen – Maßnahmenmix zu: mit 4% aller gewährten Förderungen in Oberösterreich, gefolgt von der Steiermark mit einem Arbeitsstiftungsanteil von 3% an allen steirischen Förderfällen. Im Bundesländerdurchschnitt betrug der Anteil der Arbeitsstiftungen nur 2% der Förderfälle.

Die durchschnittliche Förderungsdauer betrug 289 Tage. Damit verzeichnen Arbeitsstiftungen gemeinsam mit Vorlehren (299 Tage) und der Förderung von Kinderbetreuungseinrichtungen (351 Tage) die längste Teilnahmedauer aller Maßnahmetypen.

4 Blickpunkt Förderepisoden

4.1 Integrationspfade

Die vorangegangene Analyse der Umsetzung basierte auf der Anzahl der Förderfälle und deren Dauern. Allerdings waren die letzten Jahre der Arbeitsmarktförderung von einer zunehmenden Heterogenisierung des Maßnahmenpektrums gekennzeichnet, die unter anderem von einer wachsenden Modularisierung von Angeboten begleitet war. Dies hat eine tendenzielle Verkürzung der registrierten Teilnahmedauern und eine Zunahme von mehreren gleichzeitigen bzw. aufeinander folgenden Förderungen je Person zur Folge. Gleichzeitig entwickelten sich integrierte Maßnahmenbündel, welche durch individuell abgestimmte, umfassende Angebote im Rahmen einer einzigen, häufig länger dauernden Maßnahmenteilnahme gekennzeichnet sind.

Vor diesem Hintergrund wird im Rahmen dieses Abschnitts die Position der einzelnen beobachteten Teilnahmen in einer Förderkette betrachtet: Handelt es sich um eine einzige, punktuelle Förderung oder um eine von mehreren Maßnahmen (z.B. die erste bzw. die letzte von mehreren Maßnahmen)? Lassen sich typische Integrationspfade identifizieren?

Nachdem nicht bekannt ist, ob verschiedene Förderungen einer Person Teil eines geplanten und abgestimmten Integrationspfades darstellen, werden dabei zeitlich zusammenfallende oder aufeinander folgende Förderungen als Integrationspfad interpretiert und zu Förderepisoden zusammengefasst.

4.1.1 Individuelle Positionierung von Förderfällen

Ausgangspunkt der Betrachtung sind 416.825 Personen mit 747.442 Förderfällen im Zeitraum 2000-2003³². Die Mehrzahl der Personen wurde in einer einzigen Förderung erfasst (56,5%), 24,0% der Personen wurden zweifach gefördert, knapp 20% der Personen sind mit 3 und mehr Förderungen codiert. Allerdings entfielen lediglich 31,5% aller Förderfälle auf Personen mit ausschließlich einer Förderung sowie 26,8% auf Personen mit zwei Förderungen. Fast 42% der Förderfälle betreffen damit Personen mit insgesamt 3 und mehr Förderungen.

Übersicht 4.1.1: Anzahl der geförderten Personen und Anzahl der Förderfälle
Förderfälle 2000-2003 nach Bereinigung (Ende der Förderung vor Oktober 2004, vgl. Fußnote 32)

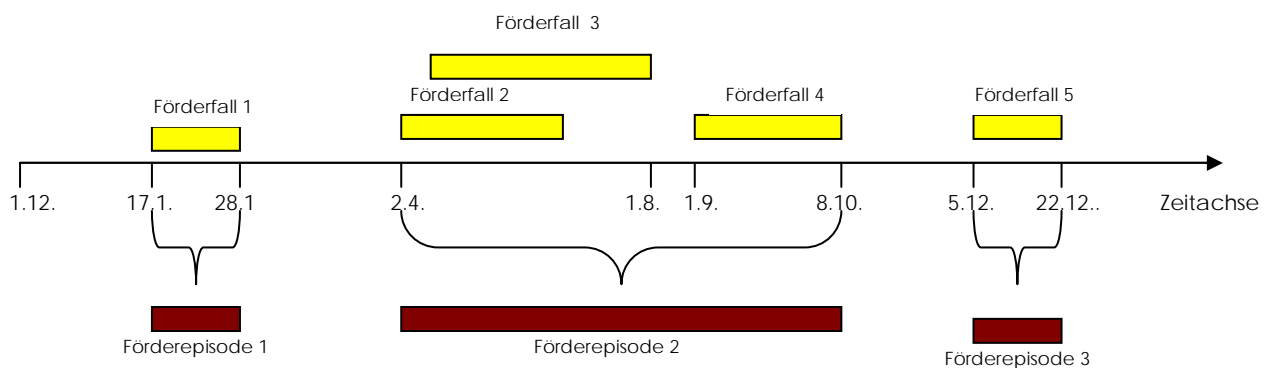
Anzahl Förderfälle	Personen		Förderfälle	
	absolut	in %	absolut	in %
1	235.658	56,5	235.658	31,5
2	100.044	24,0	200.088	26,8
3	44.295	10,6	132.885	17,8
4	20.103	4,8	80.412	10,8
5	9.128	2,2	45.640	6,1
mehr als 5	7.597	1,8	52.759	7,1
Insgesamt	416.825	100,0	747.442	100,0

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich.

³² Ohne Kinderbetreuungsbeihilfen (weil diese unterstützende Maßnahme einer anderen Interventionslogik folgt als die anderen hier untersuchten Maßnahmen), mit Förderende bis spätestens Oktober 2004. Die folgenden Analysen beruhen auf dem für die Wirkungsanalyse bereinigten Förderdatensatz (vergleiche dazu Anhang 1.1).

Mehrfachförderungen können in einem engen Kontext zueinander stehen und damit integrale Bestandteile eines Integrationspfades darstellen, oder auch isoliert als erneuter Versuch einer Eingliederung der betreffenden Personen in den Arbeitsmarkt eingesetzt werden. Als Indikator für Mehrfachförderungen als Teil eines Integrationspfades wird der zeitliche Zusammenhang zwischen verschiedenen Teilnahmen herangezogen. Dabei gelten alle Förderfälle, die entweder zeitlich überlappend erfolgen oder maximal 1,5 Monate voneinander getrennt sind, als Teil einer zusammengehörenden Förderperiode.³³

Abbildung 4.1.1: Zusammenhang zwischen Förderfällen und zusammengefassten Förderepisoden am Beispiel der Förderlaufbahn von Person x



Nach Zuordnung von Fällen zu einer Förderkette zeigt sich, dass sich die Gesamtzahl der Förderfälle in 3 Typen gliedern lässt: 31,5% stellen die einzige Teilnahme einer Person dar, weitere 33,5% der Förderungen erfolgen isoliert und betreffen Personen mit insgesamt mehr als einer Förderung, 35,0% der Förderungen stehen in engem zeitlichen Kontext zueinander – sie bilden Bestandteile einer zusammengehörigen Förderperiode. Von letzteren betreffen 32,3% überlappende Episoden, die restlichen ergeben sich durch den kurzen zeitlichen Abstand zwischen Beendigung einer Teilnahme und Antritt der nächsten Teilnahme.

Am häufigsten erhalten Teilnehmende am Sonderprogramm zusätzliche Lehrwerkstätten, das im Beobachtungszeitraum ausgelaufen ist, keine weiteren Förderungen als diese eine Teilnahme am Sonderprogramm (83%), gefolgt von Teilnahmen an Arbeitsstiftungen, jenem Instrument, das per se individuell unterschiedliche Integrationspfade beinhaltet (62%).

Relativ häufig im Beobachtungszeitraum als einzige Maßnahme eingesetzt werden zudem Einstellbeihilfen (Eingliederungsbeihilfen mit 37% und Lehrstellenförderungen mit 44%). Im Gegensatz zu Eingliederungsbeihilfen werden Lehrstellenförderungen aber bei Mehrfachförderung einer Person seltener isoliert eingesetzt (57% zu 33%). Lehrstellenförderungen bilden zumeist das Ende einer Förderperiode. Vorgeschaltet sind Orientierungsmaßnahmen und Lehrgänge.

³³ Für diese Abgrenzung spricht auch der Umstand, dass dabei noch viele mehrfache Projektteilnahmen von Sub-Projekten beim selben Dach-Projekt erfolgen.

Übersicht 4.1.2: Förderfälle in den einzelnen Maßnahmenarten: Individuelle Positionierung

	Insg. Anzahl	Einziges Förd. in % der Förderfälle			Mehrfachförderung in % der Fälle		Überlap- pung
		Ja	Nein	Insg.	isolierte Förd.	aufeinan- derfolgend	
LMP 2: Schulung							
Beihilfe für Kurse am freien Bildungsmarkt	114.668	27,1	72,9	100,0	29,5	36,1	34,4
Lehrstellenförderung	16.339	44,1	55,9	100,0	32,8	63,7	3,5
Sonderprogramm zus. Lehrwerkstätten	535	83,2	16,8	100,0	72,2	26,7	1,1
Vorlehre	381	26,5	73,5	100,0	25,4	70,4	4,3
Arbeitsstiftung	14.551	62,4	37,6	100,0	52,7	23,5	23,7
Schulung in Betrieben	2.731	43,9	56,1	100,0	58,9	26,5	14,6
Förderung von Schulungseinrichtungen							
Aktive Arbeitssuche	187.830	34,2	65,8	100,0	69,4	21,8	8,8
Berufsorientierung	53.008	33,3	66,7	100,0	51,9	40,5	7,6
fachliche Qualifizierung	195.313	30,2	69,8	100,0	49,1	39,5	11,4
Arbeitstraining	13.247	20,7	79,3	100,0	42,5	34,9	22,5
JASG-Lehrgang	9.274	22,6	77,4	100,0	15,7	80,1	4,3
JASG-Orientierung	7.812	40,5	59,5	100,0	16,5	80,2	3,3
LMP4: Beschäftigungsanreize							
Eingliederungsbeihilfe	71.581	36,6	63,4	100,0	57,4	36,2	6,3
LMP 6: Direkte Beschäftigungsschaffung							
Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	11.635	27,1	72,9	100,0	57,0	33,1	9,9
Sozialökonomische Betriebe	18.416	21,8	78,2	100,0	59,4	32,5	8,1
Kinderbetreuungseinrichtung	1.472	21,3	78,7	100,0	9,7	73,0	17,4
LMP 1 und 7: Gründungsinitiativen							
Unternehmensgründungsprogramm	17.815	18,4	81,6	100,0	12,4	23,2	64,4
Gründungsbeihilfe	10.834	5,1	94,9	100,0	1,7	26,0	72,3
Insgesamt	747.442	31,5	68,5	100,0	48,9	34,6	16,5

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Eingliederungsbeihilfen kommen vergleichsweise selten gleichzeitig mit anderen Fördermaßnahmen vor – wenn, dann handelt es sich entweder um eine zusätzliche finanzielle Unterstützung bei Arbeitstrainings, Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten oder um eine Förderung der fachlichen Qualifikation durch Beihilfen für Maßnahmen am freien Bildungsmarkt. In aufeinander folgenden Förderketten sind sie häufiger am Ende positioniert – als Instrument nach Aktivierung, Orientierung, fachlicher Qualifizierung oder nach Arbeitstrainings und Beschäftigungsprojekten.

Der relativ hohe Anteil an Teilnehmenden an JASG-Orientierungen, welche diese als einzige Förderung erhielten, dürfte in Zusammenhang damit stehen, dass weitere Förderungen erst nach 2003 begannen. Dies zeigt sich auch am relativ seltenen Einsatz von JASG-Lehrgängen als einzige Maßnahme, weil dem in der Regel eine Orientierungsphase vorausgeht.

Selten als einzige und einmalige Instrumente für eine Person werden insbesondere Maßnahmen zur Förderung der Unternehmensgründung eingesetzt, weil eine Teilnahme am Unternehmensgründungsprogramm (Gründungsberatung) in der Regel einer

Gründungsbeihilfe vorgeschaltet ist.³⁴ Die beiden Instrumente sind aufeinander abgestimmt, und werden aufeinander folgend bzw. zeitlich überlappend gewährt. Zusätzlich wird die Aufnahme einer selbständigen Tätigkeit durch die Förderung der fachlichen Qualifizierung – zumeist durch individuelle Beihilfen für Kurse am freien Bildungsmarkt – unterstützt (22% der Förderepisoden zur Unternehmensgründung). Unmittelbar vorgeschaltet sind den entsprechenden Aktivitäten manchmal Teilnahmen an Projekten zur Aktiven Arbeitsuche (3,5%), in Einzelfällen auch Teilnahmen an anderen Maßnahmetypen. Dementsprechend gering ist der Anteil isolierter Förderansätze auch bei Mehrfachförderungen einer Person. Selten als einzige Maßnahme eingesetzt, sind zudem Teilnahmen an jenen Instrumenten, welche sich an Personen mit vielfältigen Integrationsproblemen richten wie Arbeitstrainings (21%), Sozialökonomische Betriebe (22%) und Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte (27%): Wenn Teilnahmen in Sozialökonomischen Betrieben und Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten Personen mit mehrfachen Förderungen betreffen, dann werden diese beiden Maßnahmetypen in beinahe 60% der Fälle isoliert (punktuell) eingesetzt. Überlappungen sind lediglich in weniger als 10% der Förderfälle dieser Maßnahmetypen relevant, wobei diese zumeist gleichzeitige Mehrfachförderungen im selben Maßnahmetyp betreffen. In knapp über 2% der Episoden wird der erste Monat der Beschäftigung einer Person zusätzlich durch eine Eingliederungsbeihilfe unterstützt, in etwa ebenso vielen Episoden erhalten die Personen zusätzliche Förderungen zur Verbesserung der fachlichen Qualifikation (zumeist am freien Bildungsmarkt) – etwas häufiger bei Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten (knapp 5% aller Episoden). Die Einbindung dieser beiden Maßnahmetypen in eine Förderkette ergibt sich zum etwas geringeren Teil aus Weiterförderungen am gleichen Maßnahmetyp. Der überwiegende Teil betrifft den Beschäftigungsmaßnahmen zeitlich vorgelagerte andere Maßnahmen (jeweils rund 10% der Episoden). Demgegenüber haben andersartige Förderungen nach Austritt aus dem (letzten) Beschäftigungsprojekt kaum Bedeutung. Obwohl auch Arbeitstrainings selten als einzige Fördermaßnahme einer Person eingesetzt werden, kommen sie im Gegensatz zu den Instrumenten zur direkten Beschäftigungsschaffung bei Mehrfachförderung der betreffenden Person seltener punktuell und isoliert vor (43% der Fälle von mehrfachgeförderten Personen mit Teilnahmen an mindestens einem Arbeitstraining). Häufig finden sie überlappend bzw. in engem zeitlichem Kontext zu einer anderen Förderung statt. Zeitlich überlappende Episoden ergeben sich aus der zusätzlichen Förderung zur Steigerung der fachlichen Qualifikation der betreffenden Personen (überwiegend Beihilfen für den freien Bildungsmarkt) und Eingliederungsbeihilfen während Absolvierung der Trainingsmaßnahme. Zeitlich knapp aufeinander folgende Teilnahmen resultieren in knapp 10% der Episoden aus vorherigen Förderungen, in 13% aus nachfolgenden Förderungen.

Beihilfen zu Kurskosten am freien Bildungsmarkt werden häufig in Ergänzung zu sonstigen Fördermaßnahmen gewährt. Dementsprechend gering ist auch der Anteil derjenigen, die lediglich einmal eine entsprechende Beihilfe erhielten, ohne weitere Förderungen zu erhalten.

³⁴ Die wenigen Fälle mit ausschließlich einer Gründungsbeihilfe ergeben sich aus der Einschränkung des Beobachtungszeitraums auf 2000-2003: Die betreffenden Personen hatten bereits vor 2000 an einem Unternehmensgründungsprogramm teilgenommen.

4.1.2 Zusammenfassung zu Förderepisoden

Werden nun zeitlich zusammengehörende Förderfälle ebenso wie einzelne und isolierte Teilnahmen als einzelne Förderepisode betrachtet, so durchlaufen 70,5% aller geförderten Personen im Zeitraum 2000-2003 eine Förderepisode. Auf diese Personen entfällt knapp die Hälfte aller Förderfälle im Betrachtungszeitraum. Weitere 20% der Personen verzeichnen zwei Förderepisoden mit knapp 28% aller Förderfälle. Für weniger als 10% der Geförderten sind mehr als zwei Förderepisoden zu identifizieren, wobei knapp 23% der Förderfälle diese Personengruppe betrifft.

Übersicht 4.1.3: Anzahl der geförderten Personen und Anzahl der Förderfälle nach zusammengefassten Förderepisoden

Förderfälle 2000-2003 (Ende der Förderung vor Oktober 2004)

Anzahl Förderepisoden	Personen		Förderfälle	
	absolut	in %	absolut	in %
1	293.744	70,5	372.495	49,8
2	82.625	19,8	205.613	27,5
3	27.741	6,7	102.193	13,7
4	9.208	2,2	44.887	6,0
5	2.713	0,7	16.382	2,2
mehr als 5	794	0,2	5.872	0,8
Insgesamt	416.825	100,0	747.442	100,0

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Je mehr Episoden insgesamt auf eine Person entfallen, umso kürzer sind auch die zeitlichen Abstände zwischen den Förderungen. Insgesamt folgt die nächste Episode in rund 10% der Fälle maximal 2 Monate nach Ende der letzten Episode. Der zeitliche Abstand zwischen erster und zweiter Förderepisode beträgt in 50% der Episoden mindestens 203 Tage, in einem Viertel 397 Tage und mehr.

Übersicht 4.1.4: Distanz der jeweiligen Förderepisode zur vorhergehenden in Tagen

Lesebeispiel: 10% der zweiten Förderepisoden einer Person folgen höchstens 66 Tage nach Beendigung der ersten Episode, bei 25% waren seit der ersten Episode bereits mindestens 397 Tage vergangen.

Nummer der individuellen Förderepisode	Distanz in Tagen					Arith.Mittel
	10%	25%	50%	75%	90%	
2	66	107	203	397	691	298
3	65	101	173	313	492	235
4	64	98	159	244	381	196
5	60	92	146	192	308	166
größer als 5	57	82	131	176	235	142

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Bezüglich der Dauer der Förderepisoden ist eine Polarisierung zwischen eher kurzen Teilnahmen und längeren Förderepisoden festzustellen: Ein Viertel der Episoden dauert maximal 33 Tage, ein Viertel 140 Tage und mehr. Die Hälfte der Episoden hat eine Länge von 63 Tagen. Kaum Unterschiede sind bezüglich der relativen Bedeutung kürzerer Teilnahmedauern zwischen den einzelnen Förderepisoden festzustellen. Demgegenüber ist der Anteil

längerer Förderdauern für Personen mit weniger Episoden höher als für Personen mit mehreren Episoden. Dies zeigt sich auch daran, dass Personen mit mehr als einer Förderepisode zuerst weniger häufig in längeren Fördermaßnahmen integriert waren. Während die Hälfte der Personen mit lediglich einer Förderepisode mindestens 68 Tage an Maßnahmen teilnahmen und 75% mindestens 168 Tage, liegen die entsprechenden Werte der ersten Episode von Personen mit mehreren Förderepisoden bei 54 Tage respektive 103 Tage.

Übersicht 4.1.5: Dauer der jeweiligen Förderepisode in Tagen

Lesebeispiel: Die erste Förderepisode dauerte in 10% höchstens 11 Tage, in 90% höchstens 308 Tage (bzw. in 10% mindestens 308 Tage).

Nummer der Förderepisode	10%	25%	50%	75%	90%	Arith.Mittel
1	11	33	62	144	308	115
2	13	33	65	137	270	108
3	14	33	65	124	238	102
4	14	33	63	112	213	93
5	13	33	61	110	208	90
mehr als 5	14	33	56	98	194	82
Insgesamt	12	33	63	140	291	112

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

4.1.3 Anzahl der Episoden je Person

71% der Frauen und 70% der Männer verzeichneten im Beobachtungszeitraum genau eine Förderepisode. Die durchschnittliche Förderdauer betrug dabei 123 Tage. Die Gesamtförderdauer einer Person steigt mit der Anzahl der Förderepisoden, wobei Frauen mit mehr als einer Förderepisode längere Gesamtförderdauern aufweisen als Männer. In Folge entfällt lediglich 54% des gesamten Fördervolumens in Tagen auf Personen mit einer einzigen Förderepisode.

Übersicht 4.1.6: Anzahl der Förderepisoden und durchschnittliche Gesamtförderdauer in Tagen

	Anzahl der Förderepisoden je Person				
	1	2	3	4	5 und mehr
in % der Personen					
Frauen	71,1	19,7	6,3	2,1	0,8
Männer	69,7	20,0	7,0	2,4	0,9
gesamt	70,5	19,8	6,7	2,2	0,8
durchschnittliche Gesamtförderdauer je Person					
Frauen	123,0	219,3	300,9	361,8	419,7
Männer	123,2	209,6	283,2	328,0	374,2
gesamt	123,1	214,8	291,6	343,7	394,7

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Allerdings waren die ersten Maßnahmenteilnahmen von Personen mit mehreren Episoden mit durchschnittlich 90,7 Tagen (Männer) bzw. 93,5 Tagen (Frauen) deutlich kürzer als jene von Personen mit lediglich einer Förderung. Dies resultiert sowohl aus der häufigeren Teilnahme an kürzeren Maßnahmetypen wie Aktiver Arbeitsuche, als auch aus der kürzeren Teildauer in jedem einzelnen Maßnahmetyp. Erst die relativ längere Dauer der nachfolgenden Förderepisoden führt daher zu der deutlichen Steigerung der Gesamtförderdauer.

4.1.4 Maßnahmetypen und -kombinationen in einzelnen Förderepisoden

Die Gesamtzahl der Förderepisoden hat sich durch die Zusammenfassung einzelner Fälle von 747.442 auf 597.537 reduziert. Diese Förderepisoden lassen sich nach ihrer Zusammensetzung kategorisieren. Da Beihilfen für Kurse am freien Bildungsmarkt häufig eine andere Fördermaßnahme ergänzen, wird dieses Instrument zum Zweck der Kategorisierung getrennt behandelt. Als Mischtyp werden jene Förderepisoden bezeichnet, die sich aus Teilnahmen an mindestens zwei Maßnahmenarten zusammensetzen, wobei Beihilfen zu den Kurskosten am freien Bildungsmarkt, wenn sie in Kombination mit einer einzigen anderen Maßnahme auftreten, keinen Mischtyp begründen. Eine zweite Kategorie bilden Episoden, die sich aus einer oder mehrerer Förderfälle der gleichen Maßnahmeart zusammensetzen. Die dritte Kategorie stellen Episoden dar, die eine oder mehrere Beihilfen zu Kurskosten und eine oder mehrere Teilnahmen an einer einzigen anderen Maßnahmenart beinhalten.

Übersicht 4.1.7: Förderepisoden nach Zahl der Förderfälle und Zusammensetzung

Lesebeispiel: Von den 4.738 Episoden, in denen vier Förderfälle zusammengefasst wurden, betreffen 1.100 (23,2%) Episoden, die sich ausschließlich aus Mehrfachteilnahmen am selben Maßnahmetyp zusammensetzen, 1.137 (23%) dieser Episoden bestehen aus der Kombination von Beihilfen zu Kurskosten und einem anderen Maßnahmetyp, 2.501 Episoden (52,8% aller Episoden mit vier Förderfällen) bestehen aus der Teilnahme an mindestens zwei Maßnahmen, die keine Beihilfen zu Kurskosten betreffen (wobei in diesem Fall nicht ausgeschlossen ist, dass auch ein oder zwei Förderfälle eine Kurskostenbeihilfe betreffen).

Förderfälle je Episode	Insgesamt	1 MN	1 MN+KK	Mischtyp
absolut				
1	486.144	486.144	-	-
2	85.626	36.528	13.520	35.578
3	18.409	5469	3.414	9.526
4	4.738	1.100	1.137	2.501
5 und mehr	2.620	572	669	1.379
insgesamt	597.537	529.813	18.740	48.984
in %				
1	100,0	100,0	-	-
2	100,0	42,7	15,8	41,6
3	100,0	29,7	18,5	51,7
4	100,0	23,2	24,0	52,8
5 und mehr	100,0	21,8	25,5	52,6
insgesamt	100,0	88,7	3,1	8,2

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

1 MN: alle Förderfälle in einer (zusammengefassten) Förderepisode zählen zur gleichen Maßnahmenart

1 MN+KK: Alle Förderfälle in einer (zusammengefassten) Förderepisode zählen zur gleichen Maßnahmenart (ohne Beihilfen zu Kurskosten), Zusätzlich werden Beihilfen für Kurse am freien Bildungsmarkt (KK) gewährt.

Mischtyp: Förderfälle in einer (zusammengefassten) Förderepisode bestehen nicht nur aus Beihilfen zu Kurskosten am freien Bildungsmarkt und einer anderen Maßnahmenart, sondern aus mindestens zwei unterschiedlichen anderen Maßnahmenarten.

Entsprechend dieser Gliederung betrifft ein nicht unbeträchtlicher Teil der Mehrfachförderungen immer denselben Maßnahmetyp wie beispielsweise mehrere aufeinander folgende Teilnahmen an Fachlichen Qualifizierungen. Lediglich rund 8% aller Förderepisoden bestehen aus verschiedenen Maßnahmekombinationen. Auch wenn mehr als zwei

ursprüngliche Fälle zu einer Förderepisode zusammengezogen werden, liegt der Anteil der Mischtypen – der Kombination verschiedener Maßnahmearten³⁵ – bei lediglich rund 52%. Es zeigen sich maßnahmespezifisch typische Muster bezüglich der Positionierung einzelner Teilnahmen in einer Förderepisode. Genaueres dazu ist dem Anhang zu entnehmen.

4.1.5 Kennzeichnung der Episoden nach Fördertypen

Nachdem die meisten Episoden lediglich aus einem Fall oder mehreren Fällen der gleichen Maßnahmenart bestehen, lassen sich diese eindeutig einer bestimmten Maßnahmeform zuordnen. Beihilfen zu Kursen am freien Bildungsmarkt werden wegen ihrer zumeist relativ kurzen Dauer dabei als zusätzliche Förderungen betrachtet, wenn in der gleichen Episode noch andere Förderarten gewährt waren.

Bei allen Formen der Mehrfachförderung in einer Förderepisode – ob in der gleichen Maßnahmenart oder in verschiedenen Maßnahmenarten – wird damit nicht mehr jeder Förderfall getrennt betrachtet. Ein Teil der Förderfälle "geht verloren", weil er Teil einer Förderkette bildet. Damit stellt sich die Frage, wie Förderepisoden zu kennzeichnen sind, die sich aus verschiedenen Maßnahmetypen zusammensetzen.

Wird eine Förderepisode, bestehend aus verschiedenen Maßnahmen, über die erste Maßnahmenart in der Episode definiert, so werden speziell Gründungsbeihilfen, JASG-Lehrgänge, die Förderung von Kinderbetreuungseinrichtungen und Beihilfen zu Kursen am freien Bildungsmarkt häufig nicht mehr explizit ausgewiesen (vgl. Übersicht 4.1.8).

Wird demgegenüber auf die letzte Maßnahme in einer Förderepisode abgestellt, würden Aktive Arbeitsuche, Berufsorientierung, JASG-Orientierung, fachliche Qualifizierung, Arbeitstraining und Unternehmensgründungsprogramm als Maßnahmetypen an Bedeutung verlieren, weil sie als Vorgänger-Maßnahme nicht mehr explizit aufscheinen. Währenddessen steigt das Gewicht jener Interventionsansätze, die häufiger am Ende einer Förderkette angesiedelt sind: Einstellbeihilfen (Lehrstellenförderung, Eingliederungsbeihilfe), Transit-arbeitsplätze (Sozialökonomische Betriebe, Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte), JASG-Lehrgänge und Gründungsbeihilfen.

In der weiteren Untersuchung werden die Episoden nach folgenden Kriterien einem Maßnahmetyp zugerechnet:

- Klar definierte Integrationspfade wie Unternehmensgründungsprogramm und Gründungsbeihilfe, sowie berufliche Orientierung und JASG-Lehrgänge werden der Gründungsbeihilfe bzw. dem JASG-Lehrgang zugerechnet.
- Eingliederungsbeihilfen wiederum gehen nicht als eigener Fördertypus ein, wenn sie parallel zur Teilnahme an Arbeitstrainings, Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten und Sozialökonomischen Betrieben gewährt werden.

³⁵ Die Begriffe Maßnahmetyp, Maßnahmeform bzw. -art, Instrument, Interventionsansatz werden synonym verwendet.

Übersicht 4.1.8: Förderepisoden nach 1. bzw. lt. Fördertyp: Episodentypen und Förderfälle

Lesebeispiel: Erfolgt die Kennzeichnung eines Episodentyps nach der ersten Maßnahme in einer Förderepisode, so befinden sich 79,1% aller Förderfälle von Eingliederungsbeihilfen in Episoden, die auch als Eingliederungsbeihilfe bezeichnet werden, 20,9% gehen in eine Episode mit einer anderen Maßnahmen-Zuordnung ein.

	gesamt	Episoden- typ absolut	Teil einer Kette	gesamt	Episoden- typ in %	Teil einer Kette
Typisierung nach 1. Förderung						
LMP 2: Schulung						
Beihilfe für Kurse am freien Bildungsmarkt	114.668	67.445	47.223	100,0	58,8	41,2
Lehrstellenförderung	16.339	11.998	4.341	100,0	73,4	26,6
Sonderprogramm zusätzliche Lehrwerkstätten	535	525	10	100,0	98,1	1,9
Vorlehre	381	258	123	100,0	67,7	32,3
Arbeitsstiftung	14.551	13.543	1.008	100,0	93,1	6,9
Schulung in Betrieben	2.731	2.353	378	100,0	86,2	13,8
Förderung von Schulungseinrichtungen						
Aktive Arbeitsuche	187.830	173.691	14.139	100,0	92,5	7,5
Berufsorientierung	53.008	47.507	5.501	100,0	89,6	10,4
fachliche Qualifizierung	195.313	160.328	34.985	100,0	82,1	17,9
Arbeitstraining	13.247	10.597	2.650	100,0	80,0	20,0
JASG-Lehrgang	9.274	3.938	5.336	100,0	42,5	57,5
JASG-Orientierung	7.812	7.333	479	100,0	93,9	6,1
LMP4: Beschäftigungsanreize						
Eingliederungsbeihilfe	71.581	56.626	14.955	100,0	79,1	20,9
LMP 6: Direkte Beschäftigungsschaffung						
Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	11.635	9.414	2.221	100,0	80,9	19,1
Sozialökonomische Betriebe	18.416	14.834	3.582	100,0	80,5	19,5
Kinderbetreuungseinrichtung	1.472	800	672	100,0	54,3	45,7
LMP 1 und 7: Gründungsinitiativen						
Unternehmensgründungsprogramm	17.815	15.473	2.342	100,0	86,9	13,1
Gründungsbeihilfe	10.834	874	9.960	100,0	8,1	91,9
Insgesamt	747.442	597.537	149.905	100,0	79,9	20,1
Typisierung nach letzter Förderung						
LMP 2: Schulung						
Beihilfe für Kurse am freien Bildungsmarkt	114.668	75.635	39.033	100,0	66,0	34,0
Lehrstellenförderung	16.339	13.927	2.412	100,0	85,2	14,8
Sonderprogramm zusätzliche Lehrwerkstätten	535	519	16	100,0	97,0	3,0
Vorlehre	381	274	107	100,0	71,9	28,1
Arbeitsstiftung	14.551	13.772	779	100,0	94,6	5,4
Schulung in Betrieben	2.731	2.516	215	100,0	92,1	7,9
Förderung von Schulungseinrichtungen						
Aktive Arbeitsuche	187.830	163.130	24.700	100,0	86,8	13,2
Berufsorientierung	53.008	40.383	12.625	100,0	76,2	23,8
fachliche Qualifizierung	195.313	154.632	40.681	100,0	79,2	20,8
Arbeitstraining	13.247	9.782	3.465	100,0	73,8	26,2
JASG-Lehrgang	9.274	7.539	1.735	100,0	81,3	18,7
JASG-Orientierung	7.812	4.265	3.547	100,0	54,6	45,4
LMP4: Beschäftigungsanreize						
Eingliederungsbeihilfe	71.581	66.750	4.831	100,0	93,3	6,7
LMP 6: Direkte Beschäftigungsschaffung						
Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	11.635	10.122	1.513	100,0	87,0	13,0
Sozialökonomische Betriebe	18.416	16.052	2.364	100,0	87,2	12,8
Kinderbetreuungseinrichtung	1.472	889	583	100,0	60,4	39,6
LMP 1 und 7: Gründungsinitiativen						
Unternehmensgründungsprogramm	17.815	12.701	5.114	100,0	71,3	28,7
Gründungsbeihilfe	10.834	4.649	6.185	100,0	42,9	57,1
Insgesamt	747.442	597.537	149.905	100,0	79,9	20,1

- Für Orientierungsmaßnahmen wird zudem der Weg gewählt, dass sie nur dann eigens analysiert werden, wenn sie nicht in einen JASG-Lehrgang oder in eine geförderte Lehrstelle münden; Unternehmensgründungsprogramme nur dann, wenn sie nicht in einer Gründungsbeihilfe resultieren.
- Bei mehreren Kursmaßnahmen zählt jener mit der höchsten fachlichen Orientierung: fachliche Qualifizierung vor Berufsorientierung vor Aktiver Arbeitsuche.
- Ansonsten wird in den kommenden Ausführungen zur Umsetzung der Arbeitsmarktförderung auf die erste Teilnahme in einer Förderepisode abgestellt.

Gegeben diese Typisierung sind jährlich 27% (2002) bis 30% (2000) aller Episoden als Aktive Arbeitsuche gekennzeichnet (vgl. Übersicht 4.1.9). Lediglich rund 4% dieser Episoden setzen sich aus verschiedenen Förderansätzen zusammen. 27% (2002) bis 30% (2000) der Episoden entfallen auf fachliche Qualifizierungen bei geförderten Schulungsträgern. Rund jede zehnte dieser Episoden besteht allerdings nicht nur aus fachlicher Qualifizierung, sondern auch aus Teilnahmen an weiteren Kursmaßnahmen. Beihilfen für Kurse am freien Bildungsmarkt kennzeichnen 8% (2000) bis 13% (2003) aller Förderepisoden, auf Eingliederungsbeihilfen rund 9-10%. Auf alle anderen Maßnahmeformen gemeinsam entfallen damit höchstens ein Viertel aller Förderepisoden.

Insgesamt bestehen 7% (2003) bis 9% aller Episoden aus der Kombination verschiedener Förderansätze. Besonders relevant sind solche Maßnahmenkombinationen, wie bereits zuvor beschrieben, für Gründungsinitiativen, Arbeitstrainings und JASG-Lehrgänge. Der relativ hohe Anteil kombinierter Episoden bei Arbeitsstiftungen ergibt sich durch die Teilnahme von StiftungsteilnehmerInnen an Kursen in geförderten Schulungseinrichtungen.

4.1.6 *Fazit*

Aus den unternommenen Analysen zeigt sich, dass eine reine Förderfallbetrachtung in Umsetzungs- und Wirkungsanalysen zu verzerrten Ergebnissen führen: Erstens erhalten zusammengehörende Mehrfachteilnahmen am selben Maßnahmentyp deutlich höheres Gewicht als Einzelförderungen. Zweitens lässt sich aufgrund der zeitlichen Bündelung verschiedener Förderarten keine eindeutige Zuordnung der Wirkung zu einer einzelnen Maßnahmenform herstellen.

Eine rein personenbezogene Sicht wiederum erlaubt nur bei eindeutigen Einmalförderungen klare maßnahmespezifische Aussagen. Eine Zuordnung einer personenbezogenen Förderung zur ersten Förderart vernachlässigt alle weiteren Interventionsansätze. Dies wird speziell dann problematisch, wenn diese erste Maßnahme im Vergleich zu nachfolgenden relativ geringe Bedeutung hat. Allerdings ermöglicht dieser Zugang eine Analyse der Wirkung der ersten Förderepisode einer Person, wobei diese nach Art der Maßnahmenkombination in diesem Zeitraum zu kategorisieren ist. Wird als Bedingung für eine erstmalige Förderung ein förderfreier Zeitraum von einem Jahr angenommen, dann ist eine personenbezogene Analyse aufgrund der Zensurierung des uns zur Verfügung stehenden Datensatzes nur für erste Episoden ab 2001 möglich, wobei der Untersuchungshorizont aufgrund der verfügbaren Daten aber bereits spätestens Mitte 2004 endet.

Übersicht 4.1.9: Förderepisoden nach Episodentyp und Anfangsjahr

Episodentyp in % aller begonnenen Episoden des Jahres	Anfangsjahr			
	2000	2001	2002	2003
LMP 2: Schulung				
Beihilfe für Kurse am freien Bildungsmarkt	7,5	10,7	12,8	13,1
Lehrstellenförderung	3,0	2,0	1,8	1,9
Sonderprogramm zusätzliche Lehrwerkstätten	0,4	0,0	0,0	0,0
Vorlehre	0,1	0,0	0,0	0,0
Arbeitsstiftung	2,0	2,0	2,4	2,5
Schulung in Betrieben	0,0	0,2	0,1	0,1
Förderung von Schulungseinrichtungen				
Aktive Arbeitsuche	30,0	28,0	26,8	28,6
Berufsorientierung	8,4	8,7	7,2	5,5
fachliche Qualifizierung	29,9	28,2	26,6	27,6
Arbeitstraining	2,3	1,9	1,8	1,3
JASG-Lehrgang	0,0	0,9	2,5	1,8
JASG-Orientierung	0,0	0,0	0,9	1,7
LMP4: Beschäftigungsanreize				
Eingliederungsbeihilfe	10,1	10,0	9,0	9,1
LMP 6: Direkte Beschäftigungsschaffung				
Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	1,7	1,5	1,8	1,3
Sozialökonomische Betriebe	1,9	2,9	2,9	2,3
Kinderbetreuungseinrichtung	0,0	0,0	0,0	0,0
LMP 1 und 7: Gründungsinitiativen				
Unternehmensgründungsprogramm	1,1	1,2	1,1	1,5
Gründungsbeihilfe	1,6	1,6	2,3	1,6
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0
Anteil von Mischtypen in %				
LMP 2: Schulung				
Beihilfe für Kurse am freien Bildungsmarkt	0,9	0,6	0,4	0,3
Lehrstellenförderung	8,3	9,4	10,1	4,9
Sonderprogramm zusätzliche Lehrwerkstätten	1,1			
Vorlehre	22,0	31,0	5,6	3,2
Arbeitsstiftung	20,4	15,2	6,1	3,1
Schulung in Betrieben	0,0	0,7	0,0	0,0
Förderung von Schulungseinrichtungen				
Aktive Arbeitsuche	4,1	3,8	4,2	3,3
Berufsorientierung	8,3	8,2	8,5	8,4
fachliche Qualifizierung	12,3	10,2	10,1	7,2
Arbeitstraining	19,6	20,5	21,5	15,6
JASG-Lehrgang		87,4	52,5	47,9
JASG-Orientierung			8,8	1,5
LMP4: Beschäftigungsanreize				
Eingliederungsbeihilfe	1,7	1,3	1,5	0,8
LMP 6: Direkte Beschäftigungsschaffung				
Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	9,7	10,2	8,1	4,7
Sozialökonomische Betriebe	9,1	8,7	7,4	5,3
Kinderbetreuungseinrichtung	0,0	0,0	0,0	0,0
LMP 1 und 7: Gründungsinitiativen				
Unternehmensgründungsprogramm	13,1	10,9	10,6	8,1
Gründungsbeihilfe	72,5	94,3	97,9	98,8
Insgesamt	8,6	8,6	9,4	6,6

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich.

Es lag daher nahe, für die weiteren Schritte im Rahmen dieser Untersuchung einen Mittelweg zwischen einer förderfall- und einer personenbezogenen Sicht einzuschlagen. Diesen Mittelweg stellt die beschriebene Zusammenfassung von Förderfällen zu Förderepisoden dar. Die Episodenbetrachtung hat zur Folge, dass knapp 16% aller ursprünglichen Förderfälle in Episoden zu finden sind, die sich aus verschiedenen Maßnahmentearten zusammensetzen.

4.2 Dauer der Förderepisoden

Das Zusammenziehen von Förderfällen zu Förderepisoden hat für die betreffenden Fälle eine Verlängerung des Förderzeitraumes zur Folge. Dennoch wird die Arbeitsmarktförderung von kurzen Interventionen dominiert: 10% aller Teilnahmen dauern höchstens 12 Tage lang, die Hälfte höchstens 63 Tage. Im Vergleich dazu dauerten 10% aller ursprünglichen Förderfälle 7 Tage, die Hälfte höchstens 53 Tage. Aufgrund der Episodenbetrachtung haben nunmehr ein Viertel der Förderungen eine Dauer von mindestens 140 Tagen (Fälle: 103), 10% von 291 Tagen und mehr (Fälle: 223).

Die relative Positionierung der einzelnen Maßnahmetypen nach der Dauer bleibt im Wesentlichen unverändert. Am kürzesten sind in der Regel Teilnahmen an aktiver Arbeitsuche und Beihilfen zu Kurskosten am freien Bildungsmarkt, gefolgt von Orientierungsmaßnahmen. Am längsten dauern Maßnahmen, die mit der Aufnahme eines Beschäftigungsverhältnisses verbunden sind, wie Lehrstellenförderungen oder Eingliederungsbeihilfen, sowie Arbeitsstiftungen und JASG-Lehrgänge.

Deutlich wird allerdings die hohe Heterogenität in der Teilnahmedauer innerhalb von Maßnahmetypen. Während beispielsweise 50% der fachlichen Qualifizierungen bei geförderten Schulungsträgern höchstens 72 Tage dauern, betreffen 10% der Förderepisoden Teilnahmedauern von mindestens 252 Tagen (vgl. Übersicht 4.2.1). Besonders ausgeprägt sind die Unterschiede in der Teilnahmedauer an Arbeitsstiftungen: Während ein Viertel der Teilnahmen höchstens 92 Tage dauerte, blieben 10% der TeilnehmerInnen mindestens 609 Tage in der Stiftung.

Spätestens nach 2001 kam es in beinahe allen Maßnahmentearten, sowohl für Frauen als auch für Männer, zu einer Reduktion der Teilnahmedauer (vgl. Übersichten 4.2.2 und 4.2.3). Besonders das Jahr 2003 war von einem deutlichen Rückgang geprägt. Dies ist teilweise die Folge davon, dass eine Dauerbetrachtung lediglich für Förderepisoden möglich ist, die bis Ende September 2004 abgeschlossen waren. Insgesamt sind davon zwar lediglich rund 8.000 Episoden betroffen, wodurch die Gesamtteilnahmedauer nicht wesentlich beeinflusst werden kann. Dies gilt jedoch nicht für einzelne Förderansätze. So waren rund ein Drittel aller Teilnahmen an Arbeitsstiftungen und ein Viertel der JASG-Orientierungen noch nicht abgeschlossen und blieben dementsprechend unberücksichtigt, was die Angaben zu diesen Maßnahmenteformen deutlich nach unten verzerrt.

Die stärkste Reduktion der Förderdauern erfuhren – ausgehend vom Jahr 2000 – Personen ab 45 Jahren (vgl. Übersicht 4.2.4). Eine im Jahr 2001 beginnende Episode dauerte bereits um 13% kürzer als Episoden des Jahres 2000 (Frauen -11%, Männer -14,5%). Diese Tendenz setzte sich auch 2002 in etwas abgeschwächter Form fort (insgesamt -8% zu 2001, Frauen -7%,

Männer -9%). Deutlich weniger stark ausgeprägt war der Rückgang in diesen beiden Jahren für jüngere Altersgruppen.

Übersicht 4.2.1: Dauer der Förderepisoden in Tagen

	Episodentyp		Dauer der Förderepisode in Tagen					Arith. Mittel
	absolut	in %	10%	25%	50%	75%	90%	
LMP 2: Schulung								
Beihilfe für Kurse am freien Bildungsmarkt	66.968	11,2	4	12	37	80	150	64
Lehrstellenförderung	12.828	2,1	51	187	365	366	476	321
Sonderprogramm zus. Lehrwerkstätten	525	0,1	164	181	181	181	365	203
Vorlehre	258	0,0	64	181	365	660	730	393
Arbeitsstiftung	13.513	2,3	50	92	205	375	609	277
Schulung in Betrieben	2.353	0,4	31	92	110	113	365	142
Förderung von Schulungseinrichtungen								
Aktive Arbeitssuche	168.474	28,2	12	30	43	63	94	55
Berufsorientierung	43.454	7,3	9	28	63	95	182	86
fachliche Qualifizierung	166.565	27,9	12	35	71	131	252	111
Arbeitstraining	10.582	1,8	14	42	98	210	393	161
JASG-Lehrgang	8.107	1,4	70	147	262	352	570	280
JASG-Orientierung	4.311	0,7	8	22	45	70	100	59
LMP4: Beschäftigungsanreize								
Eingliederungsbeihilfe	56.601	9,5	39	91	181	218	365	183
LMP 6: Direkte Beschäftigungsschaffung								
Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	9.408	1,6	24	72	227	365	366	232
Sozialökonomische Betriebe	14.817	2,5	19	31	135	264	365	165
Kinderbetreuungseinrichtung	799	0,1	365	365	365	730	975	556
LMP 1 und 7: Gründungsinitiativen								
Unternehmensgründungsprogramm	7.476	1,3	38	89	164	185	264	154
Gründungsbeihilfe	10.498	1,8	91	119	181	185	266	170
Insgesamt	597.537	100,0	12	33	63	140	291	112

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Übersicht 4.2.2: Mittlere Förderdauer nach Anfangsjahr der Förderperiode und Maßnahmetyp
- insgesamt

Arithmetisches Mittel in Tagen	2000	2001	2002	2003*)
LMP 2: Schulung				
Beihilfe für Kurse am freien Bildungsmarkt	66,2	62,2	66,6	62,2
Lehrstellenförderung	351,9	369,3	337,3	233,4
Sonderprogramm zus. Lehrwerkstätten	202,6			
Vorlehre	443,9	497,8	378,2	271,9
Arbeitsstiftung	358,0	329,0	319,4	(164,1)
Förderung von Schulungseinrichtungen				
Aktive Arbeitsuche	56,9	56,7	58,2	51,2
Berufsorientierung	85,6	83,3	94,9	79,6
fachliche Qualifizierung	129,1	118,4	117,1	88,2
Arbeitstraining	178,4	171,5	165,0	120,0
JASG-Lehrgang		376,5	305,6	212,9
JASG-Orientierung			61,4	(57,4)
LMP4: Beschäftigungsanreize				
Eingliederungsbeihilfe	241,2	204,0	161,3	136,9
LMP 6: Direkte Beschäftigungsschaffung				
Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	254,3	256,5	208,8	217,4
Sozialökonomische Betriebe	190,4	168,2	163,7	148,6
LMP 1 und 7: Gründungsinitiativen				
Unternehmensgründungsprogramm	145,6	157,5	156,2	155,0
Gründungsbeihilfe	175,3	186,3	177,8	144,1
Insgesamt	127,5	118,6	115,2	90,1

Übersicht 4.2.3: Mittlere Förderdauer nach Anfangsjahr der Förderperiode, Maßnahmetyp und Geschlecht

Arithmetisches Mittel in Tagen	Frauen				Männer			
	2000	2001	2002	2003*)	2000	2001	2002	2003*)
LMP 2: Schulung								
Beihilfe für Kurse am freien Bildungsmarkt	76,5	71,8	77,5	72,3	54,9	50,6	55,0	51,1
Lehrstellenförderung	362,9	382,1	347,4	267,8	342,5	359,6	329,8	212,4
Sonderprogramm zus. Lehrwerkstätten	207,1				201,9			
Vorlehre	517,5	442,7	543,9	232,0	424,6	506,9	341,3	284,4
Arbeitsstiftung	351,2	331,3	337,6	188,5	362,0	327,3	311,0	153,5
Förderung von Schulungseinrichtungen								
Aktive Arbeitsuche	60,6	60,2	60,6	53,2	53,5	53,8	56,5	49,7
Berufsorientierung	88,4	89,4	94,2	81,0	80,8	75,5	95,7	77,5
fachliche Qualifizierung	123,6	113,4	112,6	87,9	136,4	125,4	116,0	88,6
Arbeitstraining	194,0	195,4	188,8	135,1	164,9	155,0	152,0	111,7
JASG-Lehrgang		371,6	304,4	213,7		380,9	306,9	212,1
JASG-Orientierung			61,9	58,0			60,9	57,0
LMP4: Beschäftigungsanreize								
Eingliederungsbeihilfe	241,1	209,5	170,4	140,8	241,3	198,5	152,5	133,2
LMP 6: Direkte Beschäftigungsschaffung								
Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	270,3	272,4	246,4	238,6	240,5	242,2	182,2	200,8
Sozialökonomische Betriebe	203,2	192,3	182,6	162,6	180,0	150,4	149,5	138,5
LMP 1 und 7: Gründungsinitiativen								
Unternehmensgründungsprogramm	153,0	162,3	171,3	162,2	141,6	154,8	148,2	151,3
Gründungsbeihilfe	185,0	194,4	184,6	150,0	170,2	182,0	174,5	141,4
Insgesamt	126,1	119,9	117,7	92,8	129,0	117,2	113,0	87,7

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. *) 2003 nur bedingt mit Vorjahren vergleichbar, weil nur Episoden mit Beendigungen bis Herbst 2004 berücksichtigt sind.

Übersicht 4.2.4: Mittlere Förderdauer nach Anfangsjahr der Förderepisode, Altersgruppe und Geschlecht

Arithmetisches Mittel in Tagen	2000	2001	2002	2003*)
<i>Insgesamt</i>				
Unter 25 Jahre	148,5	142,2	142,1	109,3
25 -44 Jahre	112,6	106,4	102,5	79,5
45 Jahre und mehr	138,4	120,2	110,1	89,9
Alle Altersgruppen	127,5	118,6	115,2	90,1
<i>Frauen</i>				
Unter 25 Jahre	141,8	138,7	145,6	112,5
25 -44 Jahre	114,9	110,4	104,2	82,3
45 Jahre und mehr	139,1	123,6	115,0	93,8
Alle Altersgruppen	126,1	119,9	117,7	92,8
<i>Männer</i>				
Unter 25 Jahre	155,6	145,7	138,8	106,4
25 -44 Jahre	109,7	101,4	100,7	76,7
45 Jahre und mehr	137,9	117,9	106,9	87,2
Alle Altersgruppen	129,0	117,2	113,0	87,7

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.*) 2003 nur bedingt mit Vorjahren vergleichbar, weil nur Episoden mit Beendigungen bis Herbst 2004 berücksichtigt sind.

4.3 Kosten der Förderepisoden

4.3.1 *Kostenkomponenten*

Die individuellen Förderkosten bestehen aus zwei Komponenten: erstens den direkten Zahlungen an die teilnehmenden bzw. unterstützten Personen; zweitens, den auf die jeweilige Teilnahme entfallenden Anteil am Fördervolumen an Schulungsträger.

Seitens der direkten Förderkosten finden folgende Ausgaben Berücksichtigung: Beihilfen zu den Kosten von Kursen am freien Bildungsmarkt, Beihilfen zu Kursnebenkosten, Gründungsbeihilfen, Eingliederungsbeihilfen und Lehrstellenförderungen.³⁶

Informationen zu den anteiligen Kosten der Trägerförderung werden nur dann verwendet, wenn das jeweilige Projekt bereits abgeschlossen ist. Dafür mussten drei Bedingungen in der SDG-Datei des Arbeitsmarktservice gemeinsam zutreffen: Das Projekt war bis Ende Oktober 2004 laut BRZ abgerechnet, ist nicht mehr als aktiv codiert und die Summe der Eintritte von Teilnehmenden entspricht der Summe der Austritte. Auf Basis der Summe der angegebenen Teilnahmetage werden die Kosten je Teilnahmetag ermittelt und für die einzelne teilnehmende Person mit der Teilnahmedauer multipliziert. Diese Vorgangsweise impliziert, dass sich die Teilnahmekosten nicht auf die Kosten bei Vollauslastung der Projektkapazitäten beziehen, sondern unterschiedliche Kapazitätsauslastungen der Projekte in die Berechnung mit einfließen.

Für die weitere Berechnung wurden zudem für jede Maßnahmeart vorweg die Fälle mit den niedrigsten und mit den höchsten ermittelten Tagsätzen aus der Untersuchung ausgeschieden, weil diese Ausreißer Ergebnisse zum arithmetischen Mittel erheblich beeinflussen.³⁷

Zusätzlich zu den Förderkosten werden Leistungen zur Existenzsicherung während der Teilnahme an einer Fördermaßnahme eigens ausgewiesen. Diese bestehen aus Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhaltes (Basis AMF-Datei), Stiftungsarbeitslosengeld, Arbeitslosengeld und Notstandshilfe (Basis Leistungsdatei).

Eingeschränkter Fokus

In den uns verfügbaren Datengrundlagen sind grundsätzlich keine Kosteninformationen zu folgenden fünf Förderansätzen vorhanden: Sonderprogramm zusätzliche Lehrwerkstätten, Vorlehre, Schulung in Betrieben, Förderung von Kinderbetreuungseinrichtungen sowie die Trägerförderungen von Arbeitsstiftungen. Auf die ersten vier dieser Maßnahmeformen gemeinsam entfallen im Beobachtungszeitraum 2000-2003 lediglich rund 0,7% aller ursprünglichen Förderfälle, sie fallen quantitativ daher weniger ins Gewicht. Demgegenüber beziehen sich 2,0% aller ursprünglichen Förderfälle auf Arbeitsstiftungen. Obwohl sich für die Stiftungsteilnahmen daher nicht das gesamte Fördervolumen ermitteln lässt, werden in den folgenden

³⁶ Basis dafür ist die AMF-Datei. Für die weitere Auswertung wurden die darin angeführten – maßnahmespezifisch unterschiedlich codierten – Kostenfaktoren zuerst einheitlich auf Tagsätze standardisiert. In weiterer Folge erfolgt ein Abgleich zwischen codierter Förderdauer laut AMF-Datei und laut bereinigter Förderdatei, um für die einzelnen Förderzeiträume das jeweilige Fördervolumen zu generieren.

³⁷ Ausgeschieden wurde jeweils 1% der Fälle mit den niedrigsten bzw. mit den höchsten Tagsätzen.

Übersichten die jeweiligen Ausgaben für die Existenzsicherung während der Stiftungsteilnahme explizit gemacht.

Zusätzlich werden die Kosten von unterstützenden Maßnahmen wie die Inanspruchnahme von allgemeinen Beratungs- und Betreuungseinrichtungen, Vorstellungsbeförderung, Entfernungsbeförderung oder die Kinderbetreuungsbeförderung aus der Betrachtung ausgeschlossen.

Übersicht 4.3.1: Förderepisoden mit vollständiger Kosteninformation in % aller Episoden – vor und nach Schätzung der Förderhöhe von Eingliederungsbeförderungen und Lehrstellenförderungen

	vor Schätzung				nach Schätzung			
	2000	2001	2002	2003*)	2000	2001	2002	2003*)
LMP 2: Schulung								
Beihilfe für Kurse am freien Bildungsmarkt	99,2	99,4	99,9	99,9	99,5	99,5	99,9	99,9
Lehrstellenförderung	1,0	64,6	97,9	92,1	97,7	99,1	98,9	98,6
Sonderprogramm zus. Lehrwerkstätten	-	-	-	-	-	-	-	-
Vorlehre	-	-	-	-	-	-	-	-
Arbeitsstiftung	-	-	-	-	-	-	-	-
Förderung von Schulungseinrichtungen								
Aktive Arbeitssuche	74,4	88,3	93,4	85,6	76,4	89,1	93,4	85,6
Berufsorientierung	64,1	83,4	92,3	89,2	66,6	84,5	92,4	89,2
fachliche Qualifizierung	41,3	78,7	89,2	85,1	42,5	79,4	89,3	85,1
Arbeitstraining	36,7	45,5	76,5	75,6	43,0	48,2	76,5	75,6
JASG-Lehrgang		82,8	80,7	70,4		83,1	80,8	70,4
JASG-Orientierung			85,3	99,3			85,5	99,3
LMP4: Beschäftigungsanreize								
Eingliederungsbeförderung	0,1	39,5	97,5	97,8	99,5	99,7	99,8	99,8
LMP 6: Direkte Beschäftigungsschaffung								
Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	68,4	85,9	88,1	79,1	71,4	87,1	88,1	79,1
Sozialökonomische Betriebe	70,1	80,5	94,0	78,9	73,9	82,4	94,0	78,9
LMP 1 und 7: Gründungsinitiativen								
Unternehmensgründungsprogramm	63,6	80,6	86,4	42,1	64,3	81,2	86,5	42,1
Gründungsbeförderung	49,0	74,6	85,2	64,1	49,2	74,8	85,2	64,1
Insgesamt	52,7	77,9	90,4	85,2	67,2	85,3	90,7	85,5

Basis: alle in den Jahren 2000 bis 2003 begonnenen und bis Herbst 2004 beendeten Förderepisoden. *) 2003 nur bedingt mit Vorjahren vergleichbar, weil nur Episoden mit Beendigungen bis Herbst 2004 berücksichtigt sind.

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Kostenangaben zur Lehrstellenförderung und zur Eingliederungsbeförderung liegen uns erst ab 2001 teilweise und ab 2002 relativ vollständig vor.³⁸ Dies erwies sich insofern als Herausforderung, als für die spätere Effizienzbetrachtung ein möglichst langer Beobachtungszeitraum empfehlenswert ist. Aus diesem Grund wurden für jeden dieser Maßnahmetypen die monatlichen Förderkosten mittels OLS geschätzt³⁹, um die Effizienzberechnungen mit den geschätzten Förderkosten durchführen zu können.

³⁸ Ursache dafür ist nicht das Fehlen der Angaben in der AMF-Datei, sondern die fehlende Verknüpfbarkeit der anonymisierten Angaben mit der Förderdatei.

³⁹ Als erklärende Variable gingen das Alter, das quadratische Alter, das Geschlecht, die höchste abgeschlossene Ausbildung, die Staatsangehörigkeit, eine etwaige Behinderung, die vorherigen Zeiten in Arbeitslosigkeit, Beschäftigung und Lehre, der Leistungsbezug vor Förderbeginn (Tagsatz), das Wohnbundesland, die Wirtschaftsklasse und der zuletzt ausgeübte Beruf in die Schätzungen ein.

In der weiteren Folge wird davon ausgegangen, dass alle etwaigen Individualförderungen in den Datensätzen des Arbeitsmarktservice vollständig erfasst sind. Im Gegensatz dazu ist bekannt, dass nicht für alle geförderten Trägerprojekte Kosteninformationen vorliegen. Aus diesem Grund werden die Teilnahmekosten nur dann ausgewiesen, wenn alle Kosten in einer Förderperiode – auch jene aus allen geförderten Trägerprojekten – nach Ausreißerbereinigung vollständig vorhanden sind.

Vor Schätzung der Kosten von Lehrstellenförderung und Eingliederungsbeihilfe stehen für rund 53% aller Förderperioden des Jahres 2000 vollständige Kosteninformationen zur Verfügung, 2001 waren es bereits 78% der Episoden und 2002 90%. Durch die Imputation geschätzter Werte für diese beiden Maßnahmenformen erhöht sich der Anteil der Förderperioden mit vollständiger Kosteninformation auf 67% im Jahr 2000 sowie auf 85% 2001.

4.3.2 Ergebnisse im Überblick

Die durchschnittlichen Kosten je Förderperiode belaufen sich 2000 auf rund 2.800 € und sinken sukzessive auf 2.200 € im Jahr 2002 sowie auf 1.800€ 2003 (siehe Übersicht 4.3.2). Die Spannweite zwischen den einzelnen Episodentypen ist sehr breit. Sie reicht im Jahr 2003 von 620 € (Aktive Arbeitsuche) bis 11.500 € (Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte), im Jahr 2000 von 758 € (Aktive Arbeitsuche) bis 13.200 € (Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte).

Zusätzlich fallen im Mittel je Förderperiode Leistungen zur Existenzsicherung im Ausmaß von 1.200 € (2003) bis 1.500 € (2002) an. In manchen Interventionsansätzen wie der Aktiven Arbeitsuche und den Gründungsinitiativen übertreffen die Leistungen zur Existenzsicherung die eigentlichen Förderkosten, während für Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte, Sozialökonomischen Betriebe oder Lehrstellenförderungen existenzsichernde Leistungen nur in geringem Maße (in der Regel für zeitlich vorgelagerte Kursmaßnahmen) eine Rolle spielen.

Die Mitberücksichtigung existenzsichernder Leistungen relativiert damit auch die Kostenunterschiede zwischen den in der Regel längeren Teilnahmen auf Transitarbeitsplätzen und kursmäßigen Maßnahmen.

Allein aufgrund des relativ langen Bezugs von Stiftungsarbeitslosengeld während der Teilnahme sind die Kosten für das präventive Instrument der Arbeitsstiftung beinahe so hoch wie jene von Arbeitstrainings oder sozialökonomischen Betrieben.

Wird das Jahr 2003 aufgrund der teilweise unvollständigen Informationen zu den begonnenen Förderperioden und damit der Förderkosten ausgeklammert, so fällt der markante Rückgang der Teilnahmekosten von 2000 bis 2002 in fachlichen Qualifizierungen, Arbeitstrainings, Eingliederungsbeihilfen sowie in den Maßnahmen zur direkten Beschäftigungsschaffung auf. In allen diesen Maßnahmenformen sanken – anders als beispielsweise in Aktiver Arbeitsuche, für Beihilfen zu Kursen am freien Bildungsmarkt oder Berufsorientierungen – die Förderkosten stärker als die Teilnahmedauer.

Wird die Betrachtung – unter Vernachlässigung etwaiger sonstiger Unterstützungen wie beispielsweise Beihilfen zu Kursnebenkosten – allein auf die Durchschnittskosten der Trägerförderung je Teilnahmetag in Projekten abgestellt, so zeigt sich für fachliche Qualifizierungen ein Rückgang von knapp 24 € je Tag und TeilnehmerIn im Jahr 2000 auf 21 € 2002 und 18 € 2003 (siehe Übersicht 4.3.6). Aber auch die Tageskosten je TeilnehmerIn sanken

in der Aktiven Arbeitsuche auf 11 € im Jahr 2001 bzw. knapp 9 € im Jahr 2003, in der Berufsorientierung auf 18 € (2002) sowie knapp 15 € (2003). Wenn daher – wie oben ausgeführt – die Förderkosten in diesen beiden Maßnahmeformen weniger stark sanken als die Teilnahmedauer, so ist dies nicht auf die Kurskosten selbst zurückzuführen, sondern auf Veränderungen in etwaigen Nebenkosten bzw. auf höhere zusätzliche Kosten im Rahmen einer Förderperiode mit mehreren Teilnahmen.

Am stärksten war allerdings die Reduktion in den Tagessätzen je TeilnehmerIn bei Arbeitstrainings (von 31 € 2000 über 25 € 2002 auf 22 € 2003). Keine eindeutige Entwicklungstendenz ist demgegenüber aus den Daten für Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte und insbesondere für Sozialökonomische Betriebe ersichtlich. So schwanken die täglichen Teilnahmekosten in Sozialökonomischen Betrieben zwischen 40 € (2002) und 50 € (2001 und 2003).

Übersicht 4.3.2: Durchschnittliche Förderkosten und Existenzsicherung während der Förderteilnahme (mit geschätzten Werten für Eingliederungsbeihilfe und Lehrstellenförderung)

	Förderkosten in €				Existenzsicherung in €			
	2000	2001	2002	2003*)	2000	2001	2002	2003*)
LMP 2: Schulung								
Beihilfe für Kurse am freien Bildungsmarkt	1.010	1.104	1.224	1.213	841	843	969	927
Lehrstellenförderung	2.719	2.848	2.535	1.884	121	170	177	174
Arbeitsstiftung	-	-	-	-	9.033	8.185	8.360	4.123
Förderung von Schulungseinrichtungen								
Aktive Arbeitsuche	758	870	859	623	901	909	952	918
Berufsorientierung	1.788	1.786	1.925	1.364	1.004	1.131	1.532	1.200
fachliche Qualifizierung	3.005	2.599	2.336	1.696	2.129	2.082	2.080	1.644
Arbeitstraining	6.158	5.625	4.431	2.926	2.322	2.644	2.632	2.050
JASG-Lehrgang		8.464	3.848	2.889		816	406	214
JASG-Orientierung			818	799			244	133
LMP4: Beschäftigungsanreize								
Eingliederungsbeihilfe	7.372	6.085	4.322	4.276	526	550	560	667
LMP 6: Direkte Beschäftigungsschaffung								
Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	13.222	13.096	10.292	11.506	192	238	248	358
Sozialökonomische Betriebe	8.890	8.670	7.464	8.121	267	269	406	410
LMP 1 und 7: Gründungsinitiativen								
Unternehmensgründungsprogramm	1.337	1.247	1.137	998	3.035	3.760	4.568	4.729
Gründungsbeihilfe	736	1.133	1.796	2.801	1.408	2.315	3.014	2.513
Insgesamt	2.768	2.570	2.210	1.777	1.411	1.407	1.491	1.232

Definition der Förderkosten: Anteilige Kosten der Förderung von Schulungsträgern + Beihilfen zu Kursen am freien Bildungsmarkt + Beihilfen zur Deckung von Kursnebenkosten + Gründungsbeihilfe + Eingliederungsbeihilfe + Lehrstellenförderung. Definition der Leistungen zur Existenzsicherung: Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhaltes, Arbeitslosengeld + Notstandshilfe + Schulungsarbeitslosengeld + Überbrückungshilfe. Basis: alle in den Jahren 2000 bis 2003 begonnenen und bis Herbst 2004 beendeten Förderperioden. *) 2003 nur bedingt mit Vorjahren vergleichbar, weil nur Episoden mit Beendigungen bis Herbst 2004 berücksichtigt sind.

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich

Übersicht 4.3.3: Durchschnittliche Förderkosten und Existenzsicherung während der Förderteilnahme nach Geschlecht (mit geschätzten Werten für Eingliederungsbeihilfe und Lehrstellenförderung)

	Förderkosten in €				Existenzsicherung in €			
	2000	2001	2002	2003	2000	2001	2002	2003
Frauen								
LMP 2: Schulung								
Beihilfe für Kurse am freien Bildungsmarkt	963	1.089	1.210	1.253	794	817	965	944
Lehrstellenförderung	2.903	3.167	2.776	2.229	159	227	222	229
Arbeitsstiftung					7.086	7.044	7.417	3.963
Förderung von Schuleinrichtungen								
Aktive Arbeitssuche	784	902	895	642	842	853	863	826
Berufsorientierung	1.736	1.865	1.830	1.353	960	1.101	1.311	1.088
fachliche Qualifizierung	2.631	2.340	2.160	1.582	1.821	1.777	1.860	1.481
Arbeitstraining	7.444	5.906	4.902	3.012	2.343	2.755	2.823	2.125
JASG-Lehrgang		8.042	3.776	2.946		886	415	226
JASG-Orientierung			885	797			256	137
LMP4: Beschäftigungsanreize								
Eingliederungsbeihilfe	6.290	5.261	3.903	3.299	446	480	527	604
LMP 6: Direkte Beschäftigungsschaffung								
Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	13.776	13.546	11.980	13.058	230	267	277	324
Sozialökonomische Betriebe	10.194	10.060	8.431	8.556	235	252	394	393
LMP 1 und 7: Gründungsinitiativen								
Unternehmensgründungsprogramm	1.565	1.320	1.332	1.145	2.588	3.324	4.266	4.251
Gründungsbeihilfe	558 ¹⁾	1.075	1.846	2.720	1.350	2.185	2.933	2.501
Insgesamt	2.591	2.450	2.185	1.740	1.238	1.267	1.331	1.118
Männer								
LMP 2: Schulung								
Beihilfe für Kurse am freien Bildungsmarkt	1.061	1.120	1.239	1.169	893	874	973	908
Lehrstellenförderung	2.562	2.606	2.354	1.676	89	126	143	140
Arbeitsstiftung					10.186	9.009	8.795	4.193
Förderung von Schuleinrichtungen								
Aktive Arbeitssuche	735	843	833	609	955	956	1.017	986
Berufsorientierung	1.890	1.683	2.050	1.379	1.082	1.169	1.817	1.351
fachliche Qualifizierung	3.552	2.974	2.573	1.836	2.539	2.500	2.367	1.838
Arbeitstraining	5.512	5.455	8.125	2.879	2.303	2.568	2.527	2.009
JASG-Lehrgang		8.817	3.921	2.838		754	397	203
JASG-Orientierung			734	802			230	130
LMP4: Beschäftigungsanreize								
Eingliederungsbeihilfe	8.447	6.911	4.723	3.900	606	621	592	728
LMP 6: Direkte Beschäftigungsschaffung								
Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	12.770	12.717	9.196	10.473	159	214	229	385
Sozialökonomische Betriebe	8.034	7.646	6.741	7.796	293	281	416	422
LMP 1 und 7: Gründungsinitiativen								
Unternehmensgründungsprogramm	1.218	1.204	1.032	918	3.277	4.011	4.730	4.982
Gründungsbeihilfe	449	1.057	1.734	2.834	1.439	2.383	3.055	2.518
Insgesamt	2.947	2.696	2.233	1.813	1.595	1.550	1.642	1.337

Definition der Förderkosten: Anteilige Kosten der Förderung von Schulungsträgern + Beihilfen zu Kursen am freien Bildungsmarkt + Beihilfen zur Deckung von Kursnebenkosten + Gründungsbeihilfe + Eingliederungsbeihilfe + Lehrstellenförderung. Definition der Leistungen zur Existenzsicherung: Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhaltes, Arbeitslosengeld + Notstandshilfe + Schulungsarbeitslosengeld + Überbrückungshilfe. Basis: alle in den Jahren 2000 bis 2003 begonnenen und bis Herbst 2004 beendeten Förderepisoden.

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich

Ausgehend von einem Unterschied von rund 350 € im Jahr 2000 näherten sich die Förderkosten von Frauen und Männer sukzessive aneinander an (vergleiche Übersichten 4.3.3 und 4.3.4). 2002 lagen die durchschnittlichen Förderkosten von Frauen in den betrachteten Kostenpositionen noch um rund 50 € unter jenen der Männer.⁴⁰ Vor allem aufgrund ihrer relativ längeren Teilnahmedauer ist die Förderung von Frauen auf Transitarbeitsplätzen und Lehrstellenförderungen kostenintensiver als jene von Männern. Demgegenüber sind die Teilnahmen von Frauen an fachlichen Qualifizierungen bei geförderten Bildungsträgern kostengünstiger als jene von Männern. Ebenso spiegeln sich die geringeren Verdienstmöglichkeiten von Frauen im Beschäftigungssystem in vergleichsweise niedrigeren Eingliederungsbeihilfen wider. Werden Leistungen zur Existenzsicherung den Förderkosten hinzugerechnet, so vergrößern sich die geschlechtsspezifischen Unterschiede aufgrund der vergleichsweise niedrigeren Tagsätze der Frauen für kursmäßige Maßnahmen. Insgesamt kostet die durchschnittliche Teilnahme eines Mannes im Jahr 2000 um rund 700 € mehr als die Teilnahme einer Frau, im Jahr 2002 um rund 360 € mehr.

Die mittleren Förderkosten von Frauen und Männern zwischen 25 und 45 Jahren lagen den gesamten Beobachtungszeitraum hinweg nahe beieinander. Geringere Förderkosten als gleichaltrige Männer verzeichneten Frauen unter 25 Jahre und insbesondere Frauen ab 45 Jahre. Zu der weiteren Annäherung in den Durchschnittskosten zwischen Frauen und Männern kam es in Folge vor allem durch die stark sinkenden Teilnahmekosten von Männern ab 45 Jahren.

Übersicht 4.3.4: Durchschnittliche Förderkosten nach Geschlecht und Alter

	2000	2001	2002	2003
	in €			
Männer				
unter 25 Jahren	2.648	2.780	2.243	1.940
25-44 Jahre	2.345	2.165	1.992	1.551
45 Jahre und mehr	4.246	3.497	2.664	2.151
Männer insgesamt	2.947	2.696	2.233	1.813
Frauen				
unter 25 Jahren	2.408	2.526	2.380	1.932
25-44 Jahre	2.361	2.208	1.959	1.516
45 Jahre und mehr	3.546	3.058	2.581	2.086
Frauen insgesamt	2.591	2.450	2.185	1.740
Insgesamt				
unter 25 Jahren	2.527	2.652	2.309	1.936
25-44 Jahre	2.353	2.189	1.974	1.533
45 Jahre und mehr	3.964	3.315	2.631	2.123
Insgesamt	2.768	2.570	2.210	1.777

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich.

⁴⁰ Die Berücksichtigung unterstützender Maßnahmen wie die Kinderbetreuungsbeihilfe oder die Förderung von Kinderbetreuungseinrichtungen würden den Unterschied reduzieren, weil sie vor allem Frauen zu Gute kommen.

Übersicht 4.3.5: Verteilung der Förderkosten nach Geschlecht, Alter und Episodentyp – Median 2000=100

	2000			2001		
	1. Quartil	Median	3. Quartil	1. Quartil	Median	3. Quartil
insgesamt	37,1	100,0	357,4	44,1	122,1	322,0
Männer	41,4	100,0	427,7	46,0	126,2	390,9
Frauen	35,8	100,0	313,0	45,9	119,8	280,3
unter 25 Jahren	32,0	100,0	286,4	38,6	113,4	294,7
25-44 Jahre	41,1	100,0	338,5	49,0	126,9	301,9
45 Jahre und mehr	31,1	100,0	533,8	37,0	109,3	392,2
LMP 2: Schulung						
Beihilfe für Kurse am freien Bildungsmarkt	45,8	100,0	201,2	51,2	132,6	253,1
Lehrstellenförderung	64,9	100,0	131,9	71,2	89,0	142,4
Aktive Arbeitsuche	74,4	100,0	205,5	91,3	117,4	257,4
Berufsorientierung	44,5	100,0	184,8	39,7	98,7	189,3
fachliche Qualifizierung	43,5	100,0	242,2	45,7	90,2	204,6
Arbeitstraining	40,7	100,0	252,2	43,1	109,0	270,7
LMP4: Beschäftigungsanreize						
Eingliederungsbeihilfe	50,6	100,0	185,5	42,2	80,9	139,9
LMP 6: Direkte Beschäftigungsschaffung						
Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	38,2	100,0	167,4	37,1	112,0	180,2
Sozialökonomische Betriebe	25,1	100,0	273,1	24,2	100,5	292,9
LMP 1 und 7: Gründungsinitiativen						
Unternehmensgründungsprogramm	46,2	100,0	149,8	41,9	74,5	162,6

	2002			2003		
	1. Quartil	Median	3. Quartil	1. Quartil	Median	3. Quartil
insgesamt	41,9	115,4	295,5	39,0	92,3	243,6
Männer	42,7	125,1	354,0	41,2	98,5	293,9
Frauen	46,4	111,6	259,2	39,2	91,6	211,5
unter 25 Jahren	38,4	112,6	290,3	39,0	107,6	252,3
25-44 Jahre	47,5	125,1	293,7	42,2	93,1	221,8
45 Jahre und mehr	33,6	97,6	283,5	30,9	78,0	226,3
LMP 2: Schulung						
Beihilfe für Kurse am freien Bildungsmarkt	53,7	144,3	272,6	50,4	138,9	268,2
Lehrstellenförderung	69,7	86,2	147,0	13,6	74,0	98,3
Aktive Arbeitsuche	75,1	114,2	250,4	69,2	100,8	174,0
Berufsorientierung	46,1	94,9	196,9	36,0	69,8	137,8
fachliche Qualifizierung	41,7	83,0	181,2	31,6	64,6	136,3
Arbeitstraining	39,0	102,3	201,6	25,1	63,7	134,7
LMP4: Beschäftigungsanreize						
Eingliederungsbeihilfe	31,5	54,0	92,8	27,2	47,3	80,4
LMP 6: Direkte Beschäftigungsschaffung						
Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	11,0	66,0	155,1	34,0	94,6	168,5
Sozialökonomische Betriebe	21,1	93,4	209,6	30,3	119,3	215,0
LMP 1 und 7: Gründungsinitiativen						
Unternehmensgründungsprogramm	27,2	62,9	160,5	45,7	70,4	126,4

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich. Ausgewiesen sind nur jene Episodentypen, für die Informationen zu den Förderkosten (ohne Existenzsicherung) im Jahr 2000 vorliegen.

Zusätzliche Anhaltspunkte zu den Förderkosten ergeben sich, wenn an Stelle des arithmetischen Mittels die Verteilung der Förderkosten betrachtet wird. So war im Jahr 2000 die Hälfte der Förderepisoden mit Kosten (ohne Existenzsicherung) von höchstens 792 € verbunden, während das arithmetische Mittel rund 2.770 € betrug, denn ein Viertel der Episoden brachte Kosten von mehr als 2.830 € mit sich. Die Kostenunterschiede zwischen

Männern waren dabei ausgeprägter als jene zwischen Frauen: Für die Hälfte der Männer beliefen sich die Förderkosten auf höchstens 699 €, während die Hälfte der Frauen an Maßnahmen mit Kosten bis zu 894 € teilnahm.

Wird der Median im Jahr 2000 als Ausgangsgröße genommen, zeigt sich, dass die Reduktion der Durchschnittskosten bis 2002 vor allem durch Einsparungen bei teureren Maßnahmeteilnahmen zustande kam. Hatte der Unterschied zwischen 3. Quartil (jene Förderkosten, die von einem Viertel der Episoden überschritten wurden) und Median im Jahr 2000 insgesamt noch 100: 354 betragen⁴¹, so sank diese Relation bis auf 100 zu 296 im Jahr 2002 (und 100 zu 244 im Jahr 2003). Nach Altersgruppen betraf dies speziell Interventionen für Personen ab 45 Jahren. Im Hinblick auf den Interventionstyp verbilligten sich insbesondere mehr Teilnahmen an Transitarbeitsplätzen, Förderungen mittels Eingliederungsbeihilfen, Arbeitstrainings und fachliche Qualifizierungen bei geförderten Bildungsträgern.

Übersicht 4.3.6: Trägerförderungen – Kosten je Teilnahmetag in €

	2000	2001	2002	2003
insgesamt	18,9	19,7	17,7	15,1
Männer	19,2	19,8	17,6	15,2
Frauen	18,7	19,7	17,7	15,0
unter 25 Jahren	20,1	20,6	18,2	17,1
25-44 Jahre	18,5	19,1	17,6	14,3
45 Jahre und mehr	18,4	20,0	16,9	14,3
LMP 2: Schulung				
Aktive Arbeitsuche	10,8	11,9	10,8	8,6
Berufsorientierung	21,0	22,2	18,1	14,6
fachliche Qualifizierung	23,9	21,9	20,8	18,3
Arbeitstraining	31,4	27,7	24,9	21,6
JASG-Lehrgang	-	24,5	14,3	14,6
JASG-Orientierung	-	-	13,7	12,0
LMP 6: Direkte Beschäftigungsschaffung				
Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	57,1	53,6	47,2	54,1
Sozialökonomische Betriebe	44,0	50,6	39,7	49,8

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich.

⁴¹ Dies bedeutet, dass die Kosten des 3. Quartils rund 3,5 mal so hoch waren wie jene des Medians.

4.4 Typen von Förderepisoden nach Altersgruppen und Geschlecht

In Abhängigkeit von der jeweiligen Zielgruppe haben einzelne Instrumente unterschiedliche Bedeutung. Aus diesem Grund wird in diesem Abschnitt dargestellt, in welchem Ausmaß einzelne Zielgruppen von verschiedenen Typen von Förderungen erreicht wurden. Zu diesem Zweck wird die relative Bedeutung unterschiedlicher Typen von Förderepisoden innerhalb von Altersgruppen betrachtet.

4.4.1 Förderepisoden von Personen unter 20 Jahre

Bezüglich der Förderungen für junge Menschen nach Schulaustritt sind vier große Schwerpunkte zu identifizieren: berufliche Orientierung, Ermöglichung einer Lehrausbildung (Lehrstellenförderung, JASG-Lehrgänge) und Qualifizierung in Kursen bei geförderten Bildungsträgern. Ansätze zur Ermöglichung einer Lehrausbildung sind für junge Männer quantitativ bedeutsamer als für junge Frauen, für die Orientierungsmaßnahmen und kursmäßige Qualifizierungen relativ höheren Stellenwert haben. Die geschlechtsspezifischen Unterschiede in der Förderstruktur resultieren teilweise, aber nicht ausschließlich aus den Differenzen in der Bildungsbeteiligung (Mädchen häufiger in weiterer schulischer Ausbildung, Burschen häufiger in Lehre). Auch Pflichtschulabgängerinnen ohne eine weitere abgeschlossene Ausbildung erhalten bei Förderung seltener eine Lehrstellenförderung als Burschen ohne weiteren Bildungsabschluss und häufiger Orientierungshilfe oder kursmäßige fachliche Qualifizierung. Allerdings sind sie auch etwas häufiger in JASG-Lehrgängen vertreten als Burschen (2002: 22,1% zu 20,6%, 2003: 15,7% zu 15,0% der Geförderten mit höchstens Pflichtschulabschluss).

Übersicht 4.4.1: Förderepisoden von Personen unter 20 Jahren

in %	Frauen				Männer			
	2000	2001	2002	2003	2000	2001	2002	2003
LMP 2: Schulung								
Beihilfe für Kurse am freien Bildungsmarkt	2,8	5,0	5,4	10,2	3,4	5,8	5,9	9,7
Lehrstellenförderung	17,9	13,0	10,5	9,9	23,8	18,8	15,4	16,7
Arbeitsstiftung	0,4	0,6	0,5	0,6	0,4	0,6	0,5	0,5
Förderung von Schulungseinrichtungen								
Aktive Arbeitssuche	17,5	18,4	15,8	11,8	15,9	15,5	15,4	9,8
Berufsorientierung	29,7	25,4	11,8	9,6	19,6	19,1	8,3	6,6
fachliche Qualifizierung	23,7	23,5	24,5	26,9	22,9	21,8	21,1	21,3
Arbeitstraining	2,8	2,1	1,7	1,0	2,9	2,7	2,5	1,3
JASG-Lehrgang	-	6,7	18,0	12,7	-	8,1	18,9	13,9
JASG-Orientierung	-	-	6,3	11,3	-	-	6,1	13,9
LMP4: Beschäftigungsanreize								
Eingliederungsbeihilfe	2,4	2,3	2,3	3,1	2,8	2,8	2,2	2,9
LMP 6: Direkte Beschäftigungsschaffung								
Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	1,1	1,0	1,1	1,2	1,1	1,4	1,3	1,0
Sozialökonomische Betriebe	0,7	1,9	1,9	1,4	1,0	2,4	1,6	1,7
Sonstige Förderansätze								
	0,8	0,2	0,3	0,2	6,2	1,0	0,7	0,5
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Insgesamt absolut	9.491	8.661	10.431	11.916	8.330	7.865	9.594	11.822

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Sonstige Förderansätze: Schulung in Betrieben, Förderung von Kinderbetreuungseinrichtungen, Unternehmensgründungsprogramm und Gründungsbeihilfe, Vorlehre, Sonderprogramm zusätzliche Lehrwerkstätten

4.4.2 Förderepisoden von Personen zwischen 20 und 25 Jahre

In dieser Altersgruppe ist die weitere fachliche Qualifizierung zentraler und zunehmend bedeutsamer Ansatzpunkt der Förderaktivitäten mit insgesamt über der Hälfte der Förderepisoden, wenn Beihilfen für Kurse am freien Bildungsmarkt und Teilnahmen an fachlichen Qualifizierungen bei geförderten Einrichtungen zusammen gezählt werden. Allerdings steigen mit der anhaltenden Anspannung des Arbeitsmarktes für junge Arbeitskräfte auch die Interventionen zur Aufnahme einer Beschäftigung in überdurchschnittlichem Maße (Eingliederungsbeihilfen, Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte, Sozialökonomische Betriebe). 2003 entfielen insgesamt bereits 12% der weiblichen Förderepisoden und knapp 14% der männlichen Episoden auf diese Förderansätze. Demgegenüber verlor die Aktive Arbeitsuche relativ an Bedeutung. Dieser Entwicklung liegt das in Folge der zunehmenden Arbeitslosigkeit junger Menschen initiierte Sonderprogramm für Jugendliche zu Grunde, das ab Oktober 2002 bis Ende 2003 wirksam wurde.

Übersicht 4.4.2: Förderepisoden von Personen zwischen 20 und 25 Jahren

in %	Frauen				Männer			
	2000	2001	2002	2003	2000	2001	2002	2003
LMP 2: Schulung								
Beihilfe für Kurse am freien Bildungsmarkt	6,7	9,7	10,8	17,7	9,0	10,8	11,5	16,2
Lehrstellenförderung	1,0	0,8	0,6	0,9	1,0	0,8	0,6	1,0
Arbeitsstiftung	1,3	1,8	1,5	1,6	2,6	2,6	2,9	2,7
Förderung von Schulungseinrichtungen								
Aktive Arbeitsuche	34,0	31,9	29,4	20,9	33,4	34,7	34,2	25,0
Berufsorientierung	7,6	7,3	8,1	4,9	5,3	4,6	5,9	3,0
fachliche Qualifizierung	37,2	36,2	36,6	39,8	35,0	33,6	30,3	35,0
Arbeitstraining	2,0	1,6	1,5	0,9	2,3	1,9	1,9	1,3
LMP4: Beschäftigungsanreize								
Eingliederungsbeihilfe	6,9	6,5	5,7	7,0	6,1	5,1	5,2	7,0
LMP 6: Direkte Beschäftigungsschaffung								
Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	1,3	1,4	1,9	1,9	1,5	1,3	1,6	2,0
Sozialökonomische Betriebe	1,3	1,7	2,7	3,2	1,6	2,1	3,1	4,7
LMP 1 und 7: Gründungsinitiativen								
Unternehmensgründungsprogramm	0,3	0,4	0,4	0,5	0,8	0,9	0,7	0,7
Gründungsbeihilfe	0,3	0,5	0,6	0,4	0,7	0,8	1,1	0,8
Sonstige Förderansätze	0,1	0,2	0,2	0,2	0,8	0,7	1,0	0,6
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Insgesamt absolut	8.052	8.390	9.909	11.587	8.047	9.002	12.216	14.487

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Sonstige Förderansätze: Schulung in Betrieben, Förderung von Kinderbetreuungseinrichtungen, JASG-Maßnahmen, Vorlehre, Sonderprogramm zusätzliche Lehrwerkstätten

4.4.3 Förderepisoden von Personen zwischen 25 und 45 Jahre

Für die Frauen zwischen 25 und 45 Jahren erweist sich die Steigerung der fachlichen Qualifikation als quantitativ bedeutsamster Interventionsansatz im Hinblick auf die Zahl der erreichten Personen: In jedem Beobachtungsjahr betraf rund jede zweite Förderung von Frauen dieser Altersgruppe entweder einen Kurs am freien Bildungsmarkt oder eine fachliche Qualifizierung bei geförderten Schulungseinrichtungen. Rund ein Viertel der Förderepisoden

bestand in der Teilnahme an einer Aktiven Arbeitsuche. Die relative Bedeutung dieser Interventionsform sank zwar von 28% im Jahr 2000 bis auf knapp 23% 2002, stieg allerdings 2003 wieder auf 28%. Gegenüber dem Ausgangsjahr 2000 verloren demgegenüber Eingliederungsbeihilfen etwas an Bedeutung (von 9% 2000 auf 7% 2003). Vergleichsweise wenige Förderepisoden von Frauen dieser Altersgruppe entfielen auf Ansätze zur direkten Beschäftigungsschaffung (Sozialökonomische Betriebe und Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte) sowie zur Aufnahme einer selbständigen Tätigkeit (Unternehmensgründungsprogramm und Gründungsbeihilfe) mit jeweils rund 3% der Förderepisoden.

Auch bei Männern dominierten kursmäßige Förderansätze zur Steigerung der fachlichen Qualifizierung, wenn mit rund 40% bei weitem nicht in dem Ausmaß wie bei Frauen. Für rund ein Drittel der Männer dieser Altersgruppe bestand die Förderung in der Teilnahme an einem Kurs zur aktiven Arbeitsuche. Rund 6% der Förderungen stellten auf die Aufnahme einer selbständigen Tätigkeit ab. Rund jede zehnte Förderepisode war unmittelbar mit der Begründung eines Beschäftigungsverhältnisses verbunden (Eingliederungsbeihilfen, Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte und Sozialökonomische Betriebe). Auffällig ist die über die Jahre zunehmende Bedeutung von Arbeitsstiftungen für Männer zwischen 25 und 45 Jahre. Fanden 2000 noch 2,6% aller Förderungen im Rahmen von Stiftungen statt, waren es 2003 bereits 4,2%.

Übersicht 4.4.3: Förderepisoden von Personen zwischen 25 und 45 Jahren

in %	Frauen				Männer			
	2000	2001	2002	2003	2000	2001	2002	2003
LMP 2: Schulung								
Beihilfe für Kurse am freien Bildungsmarkt	9,8	14,7	17,8	16,6	9,7	13,2	15,9	13,4
Arbeitsstiftung	1,3	1,7	1,7	1,7	2,6	2,7	3,9	4,2
Förderung von Schulungseinrichtungen								
Aktive Arbeitsuche	27,8	24,3	22,6	28,4	33,6	32,8	29,6	36,2
Berufsorientierung	7,4	7,3	8,1	6,6	3,7	5,2	5,7	4,3
fachliche Qualifizierung	36,9	36,1	34,2	33,1	30,4	27,7	24,8	24,7
Arbeitstraining	2,0	1,4	1,3	1,0	2,5	2,2	2,3	1,7
LMP4: Beschäftigungsanreize								
Eingliederungsbeihilfe	9,1	8,4	7,3	7,1	7,6	6,0	5,9	6,0
LMP 6: Direkte Beschäftigungsschaffung								
Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	1,6	1,4	1,5	1,1	1,9	1,5	2,2	1,2
Sozialökonomische Betriebe	1,6	1,8	2,1	1,3	2,1	2,5	2,7	1,8
LMP 1 und 7: Gründungsinitiativen								
Unternehmensgründungsprogramm	1,1	1,2	1,1	1,6	2,3	2,3	2,2	3,1
Gründungsbeihilfe	1,5	1,6	2,3	1,5	3,5	3,4	4,7	3,3
Sonstige Förderansätze	0,1	0,2	0,1	0,0	0,1	0,5	0,1	0,1
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Insgesamt absolut	38.094	38.884	39.705	45.314	30.203	31.197	36.129	43.718

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Sonstige Förderansätze: Schulung in Betrieben, Förderung von Kinderbetreuungseinrichtungen, Lehrstellenförderung, JASG-Maßnahmen

Ausbildungsstufen

41% der Förderepisoden von Männern mit Matura oder Tertiärabschluss im Zeitraum 2000-2003 betrafen fachliche Qualifizierungsmaßnahmen (15,0% am freien Bildungsmarkt, 25,7% bei geförderten Bildungsträgern). Zusätzlich war für diese Personengruppe neben der Aktiven

Arbeitsuche (32,4%) insbesondere die Unterstützung bei der Unternehmensgründung von besonderer quantitativer Bedeutung (14%).

Demgegenüber war die Förderung von Frauen mit Matura oder Tertiärabschluss stärker auf die weitere fachliche Qualifizierung ausgerichtet (56,3%), 22% der Episoden waren der Aktiven Arbeitsuche gewidmet und lediglich 6,5% der Episoden zielten auf die Gründung eines Unternehmens ab.

Die Förderungen an Männer mit höchstens Pflichtschulabschluss zielten in etwa gleichermaßen auf Aktivierung (38%) und fachliche Qualifizierung in Kursen (37%) ab. Rund 5% fanden auf Transitarbeitsplätzen eine Beschäftigung, 6% gelang eine Beschäftigungsaufnahme mittels Eingliederungsbeihilfe.

Frauen mit höchstens Pflichtschulabschluss wurden relativ häufiger als Männer in Kursen zur fachlichen Qualifizierung gefördert (42%), 32% nahmen an einer Maßnahme zur Aktiven Arbeitsuche teil. Knapp 8% finden mit einer Eingliederungsbeihilfe einen Arbeitsplatz, 4% in einem Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekt oder Sozialökonomischen Betrieb.

Frauen nach Arbeitslosigkeitsdauer und Kindern

Rund 65% der Episoden von Frauen zwischen 25 und 45 Jahren betrafen Mütter, davon ein Fünftel solche mit mindestens einem Kind von höchstens drei Jahren. Jede zweite kinderlose Frau stand mindestens 12 der letzten 24 Monate vor Förderantritt in Beschäftigung, aber nur rund jede dritte Frau mit Kind(ern). Demgegenüber waren rund 27% der Frauen mit Kind(ern) in den letzten zwei Jahren mindestens 12 Monate beim Arbeitsmarktservice arbeitslos vorgemerkt gewesen und hatten teilweise bereits Förderungen erhalten. Etwa ein Drittel der Frauen mit Kind(ern) versuchte erstmals oder nach Unterbrechungen wieder am Arbeitsmarkt Fuß zu fassen (kinderlose Frauen rund 23%).⁴² Diese unterschiedliche vorherige Integration in das Beschäftigungssystem führt dazu, dass insgesamt kaum Unterschiede bezüglich der Förderstrukturen von kinderlosen Frauen und Müttern festzustellen ist. Letztere erhalten etwas häufiger Eingliederungsbeihilfen (9% zu 6%) und werden etwas öfter bei der Berufsorientierung unterstützt (8% zu 6%). Allerdings konzentriert sich die Förderung von Neu- und WiedereinsteigerInnen in hohem Maße auf die fachliche Qualifizierung (insgesamt 62% der Frauen mit Kind(ern), die seit weniger als einem Jahr am Arbeitsmarkt vertreten sind und 70% der betreffenden kinderlosen Frauen), während für bereits seit längerem Arbeitslose – häufiger Frauen mit Kind(ern) – Qualifizierungen relativ weniger Bedeutung haben (rund 30%) und dafür insbesondere das Gewicht der Aktiven Arbeitsuche (36%) und von Förderungen der Beschäftigungsaufnahme (Transitarbeitsplätze 7%, Eingliederungsbeihilfen 12% der langzeitarbeitslosen Frauen) zunimmt.

Männer nach Arbeitslosigkeitsdauer

Im Zuge des anhaltend schwachen Wirtschaftswachstums und der damit verbundenen Verfestigung der Arbeitslosigkeit, aber auch in Folge der Fokussierung der Arbeitsmarktförderung auf das Erreichen der arbeitsmarktpolitischen Ziele, sank der Anteil der Kurzzeit-

⁴² Zwischen 36% 2000 bzw. 2001, 33% 2002, aber nur 30% 2003.

arbeitslosen an den Förderepisoden. Obwohl die Gesamtzahl an Förderepisoden Kurzzeitarbeitsloser stieg, reduzierte sich ihr Anteil an den Förderepisoden der Altersgruppe von knapp 50% 2001 auf unter 46% 2003. Auch die relative Bedeutung einzelner Förderarten für Kurzzeitarbeitslose veränderte sich seit 2000. Seit 2002 zielte bereits jede zehnte Episode auf die Gründung eines eigenen Unternehmens ab und 8% aller Episoden fanden im Rahmen von Arbeitsstiftungen statt. Während die Ausweitung der Förderungen für Kurzzeitarbeitslose 2002 durch einen Rückgang in der Aktiven Arbeitsuche etwas kompensiert wurde, war der weitere Anstieg 2003 primär auf den zunehmenden Einsatz dieses Instruments zurückzuführen.

Im Hochkonjunkturjahr 2000 wurde auch bei langzeitarbeitslosen Männern ein wesentliches Augenmerk auf die fachliche Qualifizierung gelegt (35% der Förderepisoden Langzeitarbeitsloser), sowie auf die Aktivierung (32%) und die Unterstützung bei der Arbeitsuche durch Gewährung von Eingliederungsbeihilfen (12%). Der Zunahme dieser Personengruppe in den Folgejahren wurde primär durch Ausweitung der Aktiven Arbeitsuche begegnet. In Folge entfiel 2003 bereits beinahe jede zweite Förderepisode dieser Personengruppe auf Aktivgruppen.

4.4.4 Förderepisoden von Personen ab 45 Jahren

Aufgrund ihres hohen Langzeitarbeitslosigkeitsrisikos sind direkt mit einer Beschäftigungsaufnahme verbundene Förderansätze für Personen ab 45 Jahren wesentlich bedeutsamer als für Jüngere. Dementsprechend entfielen rund ein Fünftel ihrer Förderepisoden auf Eingliederungsbeihilfen, weitere 5% bis 7% auf geförderte Arbeitsplätze in Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten und Sozialökonomischen Betrieben. 30% der Männer und 28% der Frauen mit Lehre oder absolvierter mittlerer Schule nahmen an einer Förderung teil, die direkt mit einer Beschäftigungsaufnahme verbunden war (Pflichtschule: 28% der Frauen und 25% der Männer), wesentlich mehr als in den höheren Ausbildungsstufen (jeweils 20% der Förderungen von Frauen und Männern).

Vor allem für Pflichtschulabsolventinnen und -Absolventen bestand die Förderung im Zeitraum 2000-2003 häufig in einer aktiven Arbeitsuche (41% der Episoden von Männern und 34% der Episoden von Frauen). Demgegenüber entfielen auf diese Interventionsform für Personen mit abgeschlossener Ausbildung – unabhängig vom Ausbildungsniveau – lediglich 25% (Frauen) bzw. 33% (Männer) der Förderungen.

25% der Maßnahmen von Frauen mit höchstens Pflichtschulabschluss fanden im Rahmen von Kursen zur fachlichen Qualifizierung statt, 35% der Förderepisoden von Frauen mit Lehre oder mittlerer Schule und 43% der Frauen mit Matura oder Tertiärabschluss. Von den Förderepisoden der Männer mit höchstens Pflichtschulabschluss bzw. mit Lehre oder mittlerer Schule waren demgegenüber jeweils 20% mit einer fachlichen Qualifizierung in Kursen verbunden, von den Förderepisoden der Männer mit Matura oder Tertiärabschluss betrafen 36% Teilnahmen mit kursmäßiger fachlicher Qualifizierung. Damit wird – wie auch bei jüngeren Altersgruppen – die fachliche Qualifizierung für Frauen relativ häufiger eingesetzt als für Männer.

Übersicht 4.4.4: Förderepisoden von Personen ab 45 Jahren

in %	Frauen				Männer			
	2000	2001	2002	2003	2000	2001	2002	2003
LMP 2: Schulung								
Beihilfe für Kurse am freien Bildungsmarkt	5,1	7,7	10,0	8,8	4,3	5,9	8,1	7,5
Arbeitsstiftung	2,8	2,5	1,9	2,2	3,8	2,6	3,3	3,7
Förderung von Schulungseinrichtungen								
Aktive Arbeitsuche	31,8	28,0	27,1	30,1	37,5	32,7	35,4	38,0
Berufsorientierung	6,5	7,5	6,7	5,6	4,9	8,7	5,9	4,8
fachliche Qualifizierung	25,7	23,7	22,2	23,7	17,1	14,8	13,9	17,7
Arbeitstraining	1,9	1,2	1,0	0,9	2,6	2,3	2,3	1,8
LMP4: Beschäftigungsanreize								
Eingliederungsbeihilfe	19,8	21,4	22,8	22,0	21,5	22,6	20,2	18,7
LMP 6: Direkte Beschäftigungsschaffung								
Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	1,5	1,8	1,8	1,3	2,3	2,1	2,5	1,8
Sozialökonomische Betriebe	3,1	4,9	4,5	3,3	3,2	5,7	5,1	2,9
LMP 1 und 7: Gründungsinitiativen								
Unternehmensgründungsprogramm	0,6	0,6	0,8	1,1	1,0	1,1	1,2	1,4
Gründungsbeihilfe	1,1	0,6	1,3	0,8	1,7	1,5	2,2	1,5
Sonstige Förderansätze	0,0	0,1	0,0	0,1	0,0	0,2	0,0	0,0
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Insgesamt absolut	11.750	13.066	12.971	16.269	16.669	18.814	19.574	22.830

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Sonstige Förderansätze: Schulung in Betrieben, Förderung von Kinderbetreuungseinrichtungen, Lehrstellenförderung

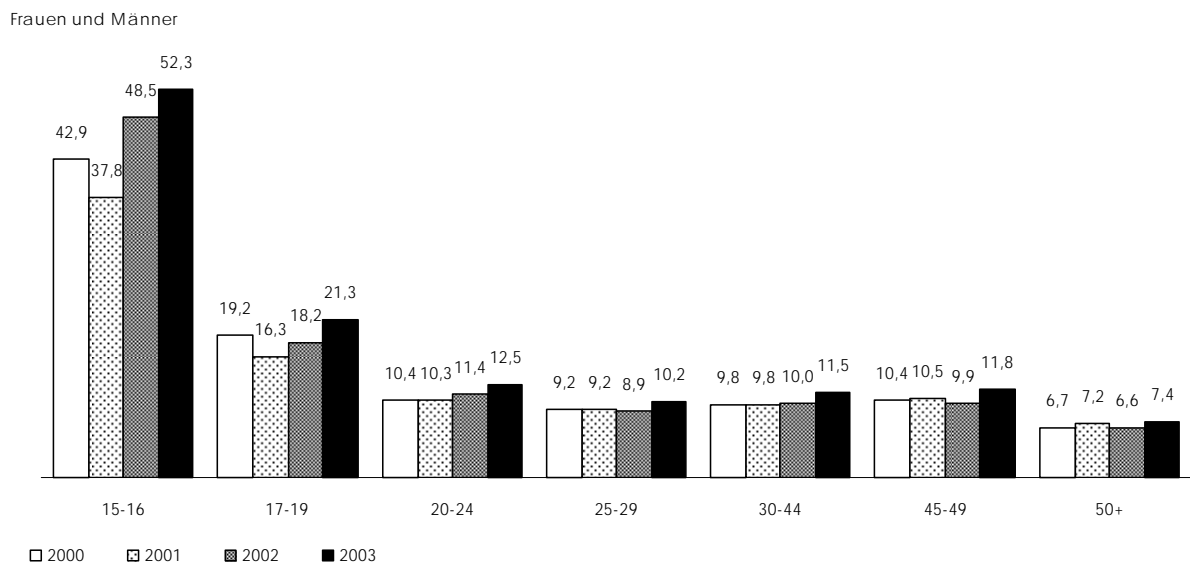
5 Zielgruppenerreichung

5.1 Zielgruppe Arbeitslose

5.1.1 Übertrittsquoten von Arbeitslosen in Förderung

Aus der Sicht des Arbeitsmarktservice kommen a priori zu jedem Zeitpunkt alle Personen im Pool von arbeitslos Vorgemerkten und Lehrstellensuchenden für die Teilnahme an einer arbeitsmarktpolitischen Maßnahme in Frage, wenn durch die entsprechenden Aktivitäten ein wesentlicher Beitrag zur Erhöhung der kurz- und längerfristigen Beschäftigungschancen bzw. eine Verkürzung der Arbeitslosigkeitsdauer zu erwarten ist (unter der Nebenbedingung, dass noch entsprechende Ressourcen – sei es in Form von Kapazitäten bei Trägerprojekten, sei es in Form verfügbarer Budgetmittel für die Arbeitsmarktförderung – vorhanden sind).

Übersicht 5.1.1: Förderzugangsquoten nach Altersgruppe und Jahr



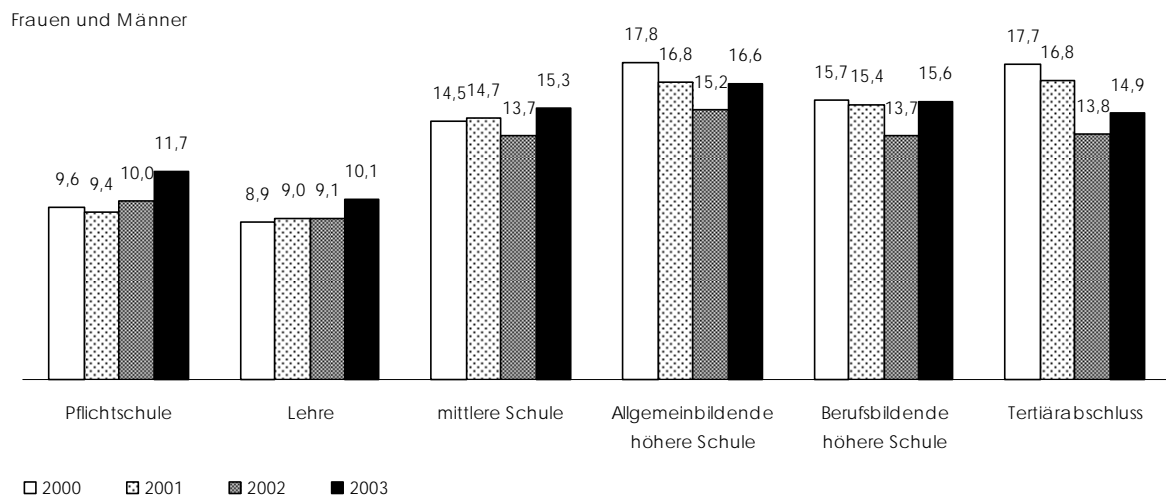
Alter in Jahren	Männer				Frauen			
	2000	2001	2002	2003	2000	2001	2002	2003
15-16	43,4	38,7	48,5	53,5	42,4	36,8	48,5	50,9
17-19	18,2	15,0	16,5	19,8	20,3	17,5	20,0	23,1
20-24	9,0	9,1	10,4	11,4	12,3	12,1	12,9	14,2
25-29	7,5	7,5	7,4	8,8	11,3	11,6	11,1	12,4
30-44	7,9	7,8	8,5	9,9	12,3	12,5	12,1	13,8
45-49	9,3	9,4	8,9	10,2	12,1	12,3	11,6	14,2
50+	7,0	7,4	7,1	7,8	6,4	7,0	5,8	6,9
Insgesamt	8,8	8,7	9,1	10,4	12,1	12,1	11,9	13,6

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Vor diesem Hintergrund werden für jedes Quartal des Beobachtungszeitraums 2000-2003 die Zugänge in eine Förderperiode mit dem Pool an arbeitslos und lehrstellensuchend Vorge-merkten verglichen.⁴³ Ausgehend von diesen Quartalsergebnissen wird die durchschnittliche Förderquote der einzelnen Kalenderjahre ermittelt. Mit dieser Methodik werden Schwankungen im Absolutniveau zwischen einzelnen Perioden nivelliert. Die ermittelten Quoten geben die jahresdurchschnittliche Wahrscheinlichkeit an, innerhalb eines Zeitraumes von drei Monaten eine Förderung anzutreten.

Insgesamt zeigt sich für 2000 bis 2002 mit jeweils rund 10% eine bemerkenswerte Stabilität der Förderzugangsquote. In jedem dieser Jahre traten jeweils rund 12% der Frauen und 9% der Männer in eine Fördermaßnahme ein. 2003 erfolgte eine deutliche Ausweitung des mittels Förderung erfassten Personenkreises, die Förderzugangsquote stieg auf 11,7% (Frauen 13,6%, Männer 10,4%).

Übersicht 5.1.2: Förderzugangsquoten nach Jahr und abgeschlossener Ausbildung



	Männer				Frauen			
	2000	2001	2002	2003	2000	2001	2002	2003
Pflichtschule	8,8	8,6	9,4	11,0	10,7	10,5	11,0	12,7
Lehre	7,6	7,7	8,0	8,9	11,7	12,0	11,5	13,1
mittlere Schule	12,3	12,0	11,9	13,2	15,4	15,7	14,5	16,2
Allgemeinbildende höhere Schule	16,7	15,7	14,2	15,1	18,8	17,6	16,0	17,9
Berufsbildende höhere Schule	15,0	14,2	12,7	14,6	16,4	16,6	14,6	16,6
Tertiärabschluss	16,6	14,9	12,5	13,9	18,7	18,5	15,0	15,9
Insgesamt	8,8	8,7	9,1	10,4	12,1	12,1	11,9	13,6

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

⁴³ Quartalsabgrenzung: 1. Quartal: 1.1.-31.3.; 2. Quartal: 1.4.-30.6.; 3. Quartal: 1.7.-30.9.; 4. Quartal: 1.10.-31.12. Als Pool an Vorgemerkten gelten alle Personen, die im betreffenden Quartal mindestens einen Tag arbeitslos oder lehrstellensuchend vorgemerkt waren.

Etwa die Hälfte aller beim AMS vorgemerkten Jugendlichen unmittelbar nach der Pflichtschule gehen innerhalb eines Quartals in eine Förderung über. Mit zunehmender Lehrstellenknappheit stieg die Förderzugangsquote von rund 38% im Jahr 2001 bis auf 52% 2003. Für Jugendliche zwischen 17 und 19 Jahren liegt die Förderzugangsquote noch bei rund 20%. Für alle anderen Altersgruppen ist der Anteil der Übertritte in eine Maßnahme deutlich niedriger. Für 20-49jährige betrug er 2000 9-10%, 2003 10-12%. Besonders gering ist mit rund 7% die Übergangsquote älterer Arbeitsloser in eine Fördermaßnahme. In beinahe allen Altersgruppen ist die Wahrscheinlichkeit auf einen Maßnahmenantritt für Frauen höher als für Männer. Einzige Ausnahmen sind PflichtschulabgängerInnen unter 17 Jahren und Vorgekehrte ab 50 Jahren. Grundsätzlich gilt, dass mit höherem Bildungsabschluss die Wahrscheinlichkeit auf einen Förderzugang steigt. Die geringste Übergangswahrscheinlichkeit in eine Förderung verzeichnen LehrabsolventInnen (9-10%) und Personen ohne abgeschlossene Ausbildung nach der Pflichtschule (9-12%). Demgegenüber lag die Förderzugangsquote von Personen mit Matura oder Tertiärabschluss kaum je markant unter der 15%-Marke. Für Frauen sind die Unterschiede zwischen den Bildungstufen weniger deutlich ausgeprägt als für Männer.

Ein wesentlicher Faktor für die bisher skizzierten Ergebnisse liegt in der quantitativen Bedeutung von Personen mit Einstellzusagen im Arbeitslosenpool, weil diese kaum Zielgruppe der Arbeitsmarktförderung sind. Dies lässt sich am Beispiel der Jahres 2000 illustrieren: Im Jahr 2000 erhielten lediglich knapp 3% der Personen mit Einstellzusagen eine Förderung. Werden Arbeitslose und Lehrstellensuchende mit Einstellzusagen daher aus dem Pool für eine mögliche Arbeitsmarktförderung ausgeschieden, so ändert sich das Bild folgendermaßen: Die Förderzugangsquoten der Frauen und der Männer steigen jeweils um 3,5 Prozentpunkte auf 15,7% (Frauen) bzw. auf 12,3% (Männer). Da Vorgemerkte mit höchstens Pflichtschulabschluss ebenso wie AkademikerInnen seltener über eine Einstellzusagen verfügen als andere Ausbildungsgruppen, steigt ihre Förderzugangsquote weniger stark an. Männer mit höchstens Pflichtschulabschluss und Lehrabsolventen erreichen die gleiche Förderzugangsquote. Frauen mit höchstens Pflichtschulabschluss haben nun eine deutlich geringere Förderzugangsquote als Lehrabsolventinnen, wenn diese auch mit 13,5% noch immer höher ist als jene der Männer (11,7%). Primär aus Gründen der Datenverfügbarkeit wird in den weiteren Ausführungen dennoch immer auf den Gesamtpool an Arbeitslosen und Lehrstellensuchenden abgestellt.⁴⁴

Übersicht 5.1.3: Förderzugangsquoten im Jahr 2000 – Einfluss des Ausschlusses von Personen mit Einstellzusagen

	gesamt			ohne Einstellzusagen		
	gesamt	Männer	Frauen	gesamt	Männer	Frauen
Pflichtschule	9,6	8,8	10,7	12,5	11,7	13,5
Lehre	8,9	7,6	11,7	13,1	11,5	16,1
Mittlere Schule	14,5	12,3	15,4	19,0	16,7	19,8
Allgemeinbildende höhere Schule	17,8	16,7	18,8	21,1	19,5	22,4
Berufsbildende höhere Schule	15,7	15,0	16,4	19,9	18,4	21,3
Tertiärabschluss	17,7	16,6	18,7	20,5	19,1	21,8
Insgesamt	10,2	8,8	12,1	13,8	12,3	15,7

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

⁴⁴ Das WIFO hat lediglich bis November 2002 Informationen zu Einstellzusagen.

Nachdem bis 2001 die Förderzugangsquoten von Behinderten mit Begünstigtenstatus bei 20% (Männer) bzw. 25% (Frauen) lagen, betragen sie 2002 und 2003 nur mehr rund 13% (Männer) bzw. 14% (Frauen). Männer, die nach Einschätzung des Arbeitsmarktservice in ihren Arbeitsmarktchancen behindert sind, haben etwas höhere Zugangschancen in eine Förderung als Nichtbehinderte. Demgegenüber sind die Zugangschancen von Frauen mit Behinderung geringer als jene von Nichtbehinderten; sie befinden sich in etwa auf dem Niveau der behinderten Männer.

Übersicht 5.1.4: Förderzugangsquoten nach Behinderung

	2000	2001	2002	2003
Insgesamt				
Keine Behinderung	9,8	9,7	10,2	11,7
Behinderung laut AMS	10,1	10,7	10,2	10,9
Begünstigtenstatus	21,8	22,0	13,6	13,2
Insgesamt	10,2	10,1	10,2	11,7
Frauen				
Keine Behinderung	12,0	11,9	12,0	13,8
Behinderung laut AMS	10,5	11,0	10,5	11,6
Begünstigtenstatus	25,7	25,6	14,5	14,1
Insgesamt	12,1	12,1	11,9	13,6
Männer				
Keine Behinderung	8,2	8,1	8,9	10,4
Behinderung laut AMS	10,0	10,5	10,1	10,6
Begünstigtenstatus	19,5	19,9	13,1	12,7
Insgesamt	8,8	8,7	9,1	10,4

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Übersicht 5.1.5: Förderzugangsquoten nach Staatsangehörigkeit

	2000	2001	2002	2003
Insgesamt				
Österreich	10,8	10,7	10,8	12,2
EU-Staat (in den Grenzen bis 2004)	11,7	12,0	11,5	12,3
neuer EU-Mitgliedsstaat	7,2	7,4	7,7	9,0
Drittstaat	6,2	6,5	6,9	9,1
Insgesamt	10,2	10,1	10,2	11,7
Frauen				
Österreich	12,6	12,6	12,4	14,0
EU-Staat (in den Grenzen bis 2004)	13,7	13,4	12,7	13,7
neuer EU-Mitgliedsstaat	12,2	12,7	11,7	13,4
Drittstaat	7,4	7,9	8,1	10,7
Insgesamt	12,1	12,1	11,9	13,6
Männer				
Österreich	9,4	9,3	9,7	10,9
EU-Staat (in den Grenzen bis 2004)	9,9	10,8	10,4	11,1
neuer EU-Mitgliedsstaat	5,0	5,2	5,9	6,9
Drittstaat	5,7	6,0	6,4	8,4
Insgesamt	8,8	8,7	9,1	10,4

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Die Förderzugangsquoten von Angehörigen anderer EU-Mitgliedstaaten (EU-15) lagen über jenen von österreichischen Staatsangehörigen. Deutlich geringer waren demgegenüber die Förderzugangsquoten von Männern aus den neuen Mitgliedstaaten der EU, während bei Frauen kein Unterschied zu Österreicherinnen feststellbar ist. Drittstaatsangehörige wurden sowohl bei Frauen als auch bei Männern in wesentlich geringerem Maße in eine Förderung einbezogen als andere Nationalitätengruppen. Dies gilt speziell in den Jahren 2000 bis 2002. Im Jahr 2003 wurden auch Drittstaatsangehörige etwas häufiger durch Förderungen erreicht: Der Anteil der geförderten Frauen stieg von 8,1% 2002 auf 10,7% 2003, der Anteil der geförderten Männer von 6,4% auf 8,4%.

Übersicht 5.1.6: Förderzugangsquoten nach dominantem Arbeitsmarktstatus in den 2 Jahren zuvor

	2000	2001	2002	2003
Männer				
überwiegend arbeitslos	11,7	13,2	14,4	14,6
Mischtyp	9,1	9,4	9,4	10,4
überwiegend ohne Erwerbsbeteiligung	14,0	12,4	12,4	14,5
überwiegend beschäftigt / in Lehrverhältnis	6,8	6,5	6,5	8,1
Insgesamt	8,8	8,7	9,1	10,4
Frauen				
überwiegend arbeitslos	13,6	14,9	15,8	16,4
Mischtyp	11,5	11,8	12,2	13,4
überwiegend ohne Erwerbsbeteiligung	18,3	17,3	17,2	19,4
überwiegend beschäftigt / in Lehrverhältnis	9,9	9,7	8,9	11,0
Insgesamt	12,1	12,1	11,9	13,6
Insgesamt				
überwiegend arbeitslos	12,5	13,9	15,0	15,3
Mischtyp	10,3	10,6	10,7	11,8
überwiegend ohne Erwerbsbeteiligung	16,4	15,0	14,8	16,8
überwiegend beschäftigt / in Lehrverhältnis	7,9	7,6	7,4	9,1
Insgesamt	10,2	10,1	10,2	11,7

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Erläuterung: Dominanter Arbeitsmarktstatus – mehr als die Hälfte des Zeitraums in einem bestimmten Status. Mischtyp – kein Arbeitsmarktstatus dominiert.

Die Wahrscheinlichkeit auf den Eintritt in eine Förderung ist insgesamt für jene Personen am höchsten, die sich in den letzten zwei Jahren vorwiegend außerhalb des Arbeitskräfteangebots befanden. Dieses Ergebnis ist allerdings auf den Einfluss der SchulabgängerInnen unter 17 Jahren zurückzuführen. In allen Altersgruppen bis 49 Jahre haben Personen mit langer Arbeitslosigkeit eine höhere Wahrscheinlichkeit auf einen Förderantritt als Kurzarbeitslose oder WiedereinsteigerInnen (siehe dazu die Übersichten im Anhang).

Auf die Förderwahrscheinlichkeit Älterer hat die Dauer der Arbeitslosigkeit demgegenüber keinen Einfluss. Langzeitarbeitslose (ab einem Jahr) haben eine etwa gleich hohe Chance wie Kurzarbeitslose. Eine genauere Differenzierung zeigt jedoch, dass die Ursache dafür in der relativ niedrigen Förderzugangsquote jener Personen zu finden ist, die bereits mindestens 2 Jahre erwerbslos waren. Diese stellen einen relativ hohen Anteil in dieser Altersgruppe.

Die Betrachtung der vorherigen Berufslaufbahn verweist auch auf die im Vergleich zu Männern höheren Übertrittsquoten von Frauen: Sie beginnen häufiger eine Teilnahme, bevor

sie langzeitarbeitslos werden und sie werden vor allem häufiger beim Wiedereinstieg nach einer Unterbrechung unterstützt. Für letzteres sind sicherlich die zwischen Frauen und Männern unterschiedlichen Ursachen von Unterbrechungen ausschlaggebend. Diese sind für Frauen zumeist in der Betreuung von Kindern und pflegebedürftigen Angehörigen zu finden, für Männer in Erkrankungen oder sonstigen persönlichen Umständen.

Regionale Perspektive

Anhand des Jahres 2001 wurde untersucht, inwieweit die Zugangsmöglichkeit in eine Förderung vom Wohnortbezirk abhängig ist. Den Ausgangspunkt der Betrachtung bildet dabei je Wohnortbezirk der Anteil der Personen mit Förderzugang in einem bestimmten Quartal in Prozent der Summe aus Personen mit Förderzugang und arbeitslos Vorgemerkten ohne Förderzugang (sowie ohne Einstellzusage). Der Durchschnitt dieser Quartalswerte ergibt die jahresdurchschnittliche Förderzugangsquote je Wohnortbezirk.

Im Durchschnitt aller Wohnortbezirke liegt die Förderzugangsquote bei 13,9%. Die Streuung ist allerdings sehr breit, sie reicht von 6,5% bis 25,2%. Bezirke mit allgemein höherem Aktivitätsniveau weisen in der Regel auch höhere Förderzugangsquoten für spezifische Zielgruppen auf als solche mit insgesamt niedriger Förderzugangsquote.

Eine Analyse der Korrelation der Förderzugangsquote mit verschiedenen Regionsmerkmalen zeigt auf, dass eine hohe Förderzugangsquote mit folgenden Merkmalen einhergeht:

- Hoher Jugendanteil an Arbeitslosen (geringer Altenanteil) und ein hoher Frauenanteil,
- Hoher Anteil an Neu- und WiedereinsteigerInnen an den Arbeitslosen (anteilmäßig wenige Kurz- und Langzeitarbeitslose),
- Hoher Anteil an Arbeitslosen mit Einstellzusage,
- Hoher Anteil an Personen mit höchstens Pflichtschulabschluss im Arbeitskräfteangebot, damit korrespondierend geringe Durchschnittsverdienste in der Region,
- Hohe Erwerbsquote der Männer, niedrige Erwerbsquote der Frauen,
- Geringer Anteil ausländischer Arbeitskräfte, unterdurchschnittlich viele Zuzüge in den Bezirk,
- Wenige AuspendlerInnen ,
- Geringe Altenquote, hohe Kinderquote (bezogen auf die Bevölkerung im Erwerbsalter).

Kein Zusammenhang ist demgegenüber zwischen Arbeitslosenquote und Förderaktivität festzustellen. Da es sich dabei um die offene Arbeitslosigkeit laut offizieller Statistik handelt, werden die Arbeitslosenzahlen durch ein höheres Förderniveau reduziert. Vor diesem Hintergrund ist die Aussagekraft dieser Maßzahl beschränkt. Zudem ist der Anteil der Geförderten umso niedriger, je höher der Anteil der (offen) Langzeitarbeitslosen im vergangenen Jahre in einem regionalen Arbeitsmarktbezirk war.

Übersicht 5.1.7: Förderzugangsquoten nach Wohnbezirk 2001

	Durchschnitt	Standard- abweichung	Minimum	Maximum
Gesamt				
Insgesamt	13,9	3,5	6,5	25,2
Alter				
45 Jahre und mehr	11,0	3,4	4,2	22,9
25-44 Jahre	13,6	3,8	6,9	25,2
unter 25 Jahre	17,7	4,3	9,4	30,8
Geschlecht				
Männer	12,2	3,0	6,9	20,7
Frauen	15,9	4,4	2,9	30,1
Integration in den Arbeitsmarkt in den vergangenen 2 Jahren				
überwiegend ohne Erwerbsbeteiligung	18,9	5,4	8,6	36,0
überwiegend arbeitslos	16,1	4,7	8,1	30,5
überwiegend beschäftigt / in Lehrverhältnis	12,1	3,3	6,0	20,9
Mischtyp	13,3	4,2	0,0	28,0
25% der Bezirke mit niedrigsten Förderzugangsquoten (unter 11,2%)				
Insgesamt	9,6	1,1	6,5	11,2
Alter				
45 Jahre und mehr	8,0	1,7	4,2	10,9
25-44 Jahre	9,4	1,3	6,9	12,4
unter 25 Jahre	12,6	2,1	9,4	17,0
Geschlecht				
Männer	8,6	0,8	6,9	10,1
Frauen	11,0	2,4	2,9	15,7
Integration in den Arbeitsmarkt in den vergangenen 2 Jahren				
überwiegend ohne Erwerbsbeteiligung	14,5	4,3	8,6	29,3
überwiegend arbeitslos	11,5	2,1	8,1	16,8
überwiegend beschäftigt / in Lehrverhältnis	8,3	1,1	6,0	10,9
Mischtyp	9,0	2,4	0,0	11,9
25% der Bezirke mit den höchsten Förderzugangsquoten (mindestens 16,4%)				
Insgesamt	18,5	1,9	16,4	25,2
Alter				
45 Jahre und mehr	14,9	3,1	11,1	22,9
25-44 Jahre	18,5	2,2	14,6	25,2
unter 25 Jahre	21,7	3,7	15,8	30,8
Geschlecht				
Männer	15,9	1,9	13,3	20,7
Frauen	21,4	2,7	16,9	30,1
Integration in den Arbeitsmarkt in den vergangenen 2 Jahren				
überwiegend ohne Erwerbsbeteiligung	21,1	4,1	13,2	30,5
überwiegend arbeitslos	21,1	4,1	13,2	30,5
überwiegend beschäftigt / in Lehrverhältnis	16,2	2,0	12,7	20,9
Mischtyp	18,6	3,5	13,3	28,0

Förderzugangsquoten: Jahresdurchschnitt der Quartalswerte, Berechnung der quartalsweisen Förderzugangsquoten: Personen mit Förderzugang / (Personen mit Förderzugang+ arbeitslos vorgemerkte Personen ohne Einstellzusage und ohne Förderzugang)*100

5.1.2 Struktur der geförderten Personen

Eine Betrachtung der Struktur der im Zeitraum 2000 bis 2003 mindestens einmal mit einer Fördermaßnahme erreichten Personen und der Verteilung des gesamten Fördervolumens auf diese Personen ergänzt das Bild zur Zielgruppenenerreichung aus dem letzten Abschnitt.⁴⁵

2000 bis 2003 wurden rund 416.000 Personen durch mindestens eine Förderung erreicht, davon jeweils zur Hälfte Frauen und Männer. 15% waren jünger als 20 Jahre, weitere 14% 20-24 Jahre alt. Damit lag mit knapp 30% der geförderten Personen ein wesentliches Augenmerk der Arbeitsmarktförderung auf der Unterstützung junger Menschen in der – für die weiteren beruflichen Chancen wesentlichen – Phase der ersten Jahre am Lehrstellen- und Arbeitsmarkt. Die Hälfte der erfassten Personen waren zum Zeitpunkt der ersten Förderung 25-44 Jahre, 20% bereits 45 Jahre oder älter.

Die Förderung von Frauen ist wesentlich stärker auf das Haupterwerbsalter konzentriert als jene der Männer. Dafür macht sich unter anderem das niedrigere gesetzliche Pensionsalter der Frauen insofern bemerkbar, als sie nur 35% aller Geförderten ab 50 Jahren stellen.

Die durchschnittliche Gesamtförderdauer einer Person in Tagen ist an den Rändern der Altersverteilung am höchsten: 242 Tage für 15-16jährige, 180 Tage für 17-19jährige bzw. 169 Tage für Geförderte ab 50 Jahren. Deshalb ist das Gesamtfördervolumen in Tagen auch stärker auf diese Altersgruppen konzentriert als die Zahl der erreichten Personen.

Geschlechtsspezifisch sind kaum Unterschiede feststellbar: Frauen unter 20 Jahren und ab 50 Jahren verzeichnen etwas geringere mittlere Förderdauern als Männer, Männer zwischen 20 und 49 Jahren etwas geringere als Frauen.

Übersicht 5.1.8: Geförderte Personen nach Alter und Geschlecht – 2000 bis 2003

	Alter in Jahren							gesamt
	unter 17	17-19	20-24	25-29	30-44	45-49	50+	
Anteile am Fördervolumen (Tage) in %								
Männer	11,9	8,6	13,2	9,2	31,9	9,4	15,9	100,0
Frauen	10,7	9,6	11,7	10,7	39,3	9,7	8,2	100,0
insgesamt	11,3	9,1	12,5	9,9	35,6	9,5	12,0	100,0
Frauenanteil in %	47,8	53,0	47,4	54,1	55,5	51,3	34,2	50,3
Anteil an den geförderten Personen in %								
Männer	7,6	7,4	14,6	10,4	35,9	9,3	14,7	100,0
Frauen	7,3	8,8	12,9	11,9	42,2	9,0	8,0	100,0
insgesamt	7,4	8,1	13,8	11,2	39,0	9,2	11,3	100,0
Frauenanteil in %	49,1	54,2	46,9	53,4	54,1	49,3	35,1	50,1
Durchschnittliche Förderdauer in Tagen								
Männer	248,9	184,5	143,3	139,8	141,3	159,9	171,4	158,9
Frauen	236,2	176,0	146,1	143,7	149,6	172,9	164,6	160,4
insgesamt	242,7	179,9	144,6	141,8	145,8	166,3	169,0	159,6

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

⁴⁵ Unterstützende Maßnahmen finden dabei wie schon bei der Episodenbetrachtung keine Berücksichtigung. Deshalb ist der Bezug von Kinderbetreuungsbeihilfen aus der Betrachtung ausgeschlossen.

Übersicht 5.1.9: Geförderte Personen nach Behinderung, Alter und Geschlecht – 2000 bis 2003

	Alter in Jahren							gesamt
	unter 17	17-19	20-24	25-29	30-44	45-49	50+	
Anteile am Fördervolumen (Tage) der Altersgruppe in %								
<i>Keine Behinderung</i>								
Männer	93,8	87,2	80,8	74,7	73,6	76,0	80,8	79,6
Frauen	95,8	89,7	85,1	84,1	84,8	83,6	76,3	85,6
gesamt	94,7	88,5	82,8	79,8	79,8	79,9	79,2	82,6
<i>Behinderung laut AMS</i>								
Männer	3,6	7,8	12,4	17,8	18,5	17,3	14,7	14,2
Frauen	2,3	6,1	9,4	9,8	9,6	11,4	19,7	9,4
gesamt	3,0	6,9	11,0	13,5	13,5	14,3	16,4	11,8
<i>Begünstigtenstatus</i>								
Männer	2,6	5,0	6,8	7,5	7,9	6,7	4,5	6,2
Frauen	2,0	4,2	5,6	6,1	5,6	5,0	4,1	5,0
gesamt	2,3	4,6	6,2	6,7	6,6	5,8	4,4	5,6
Anteil an den Geförderten der Altersgruppe in %								
<i>Keine Behinderung</i>								
Männer	96,1	92,4	88,7	83,8	80,8	79,1	80,3	84,1
Frauen	97,3	94,5	91,5	89,9	89,1	85,0	82,6	89,7
gesamt	96,7	93,5	90,0	87,0	85,3	82,0	81,1	86,9
<i>Behinderung laut AMS</i>								
Männer	2,2	4,7	7,3	11,7	14,3	16,1	15,5	11,7
Frauen	1,4	3,4	5,7	6,6	7,4	11,1	13,8	7,1
gesamt	1,8	4,0	6,5	9,0	10,5	13,6	14,9	9,4
<i>Begünstigtenstatus</i>								
Männer	1,7	3,0	3,9	4,5	4,9	4,9	4,2	4,2
Frauen	1,3	2,1	2,9	3,5	3,5	3,8	3,5	3,2
gesamt	1,5	2,5	3,4	4,0	4,2	4,4	4,0	3,7

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

16% der Männer und 10% der Frauen wiesen Behinderungen auf. Behinderte mit einem gesetzlichen Begünstigtenstatus stellten knapp 4% der Geförderten, die Mehrzahl der Behinderungen ergab sich deshalb aufgrund der Klassifikation des Arbeitsmarktservice, die stärker auf arbeitsmarktbezogene Beeinträchtigungen abstellt als der medizinisch definierte gesetzliche Behindertenbegriff.

Der Anteil behinderter Menschen an allen vom AMS erreichten Personen beträgt für Jugendliche bis 24 Jahre noch höchstens 10%. Gerade für diese Altersgruppe steht eine Vielzahl an Integrationsangeboten seitens des Bundesamts für Sozialwesen zur Verfügung. Ab einem Alter von 30 Jahren war bereits jeder fünfte geförderte Mann als behindert eingestuft. Förderungen von Frauen ab 45 Jahren richteten sich demgegenüber häufiger an solche mit Behinderungen als jene für jüngere Frauen.

Behinderte wurden im Zeitraum 2000-2003 länger gefördert als Nichtbehinderte. Dementsprechend ist ihr Anteil am Fördervolumen höher als ihr Anteil an den geförderten Personen. Dieser Befund gilt für Frauen aller Altersklassen ebenso wie für Männer unter 50 Jahren. Lediglich behinderte Männer ab 50 Jahren wurden durchschnittlich weniger lang gefördert als nicht behinderte Männer dieser Altersgruppe.

Übersicht 5.1.10: Geförderte Personen nach Nationalität, Alter und Geschlecht – 2000 bis 2003

	Alter in Jahren							gesamt
	unter 17	17-19	20-24	25-29	30-44	45-49	50+	
Anteile am Fördervolumen (Tage) der Altersgruppe in %								
<i>Österreich</i>								
Männer	84,0	85,9	89,3	88,8	89,3	88,4	88,8	88,2
Frauen	88,6	89,3	90,1	88,6	91,7	92,8	94,0	90,9
gesamt	86,2	87,7	89,7	88,7	90,6	90,7	90,6	89,6
<i>EU-Staat (in den Grenzen bis 2004)</i>								
Männer	0,2	0,5	0,8	1,1	1,5	1,7	1,5	1,2
Frauen	0,2	0,5	0,9	1,4	1,7	1,6	1,7	1,3
gesamt	0,2	0,5	0,8	1,3	1,6	1,7	1,6	1,2
<i>neuer EU-Mitgliedsstaat</i>								
Männer	0,3	0,4	0,4	0,5	0,8	1,4	1,3	0,8
Frauen	0,3	0,3	0,8	1,4	1,1	0,7	0,8	0,9
gesamt	0,3	0,3	0,6	1,0	1,0	1,0	1,2	0,8
<i>Sonstige Nationen</i>								
Männer	15,5	13,3	9,5	9,6	8,4	8,5	8,4	9,9
Frauen	10,8	9,9	8,2	8,5	5,5	4,8	3,5	6,9
gesamt	13,2	11,5	8,9	9,0	6,8	6,6	6,7	8,4
Anteil an den Geförderten der Altersgruppe in %								
<i>Österreich</i>								
Männer	82,2	83,4	85,3	84,2	85,1	84,3	86,3	84,8
Frauen	87,7	87,9	87,4	86,5	90,2	91,0	92,9	89,3
gesamt	84,9	85,8	86,3	85,4	87,9	87,6	88,6	87,1
<i>EU-Staat (in den Grenzen bis 2004)</i>								
Männer	0,3	0,7	1,1	1,5	1,8	1,6	1,5	1,4
Frauen	0,2	0,7	1,4	1,9	1,9	1,6	1,7	1,6
gesamt	0,2	0,7	1,2	1,7	1,8	1,6	1,6	1,5
<i>neuer EU-Mitgliedsstaat</i>								
Männer	0,4	0,4	0,4	0,5	1,0	1,9	1,5	0,9
Frauen	0,3	0,4	0,8	1,5	1,2	0,9	0,8	1,0
gesamt	0,3	0,4	0,6	1,0	1,1	1,4	1,3	1,0
<i>Sonstige Nationen</i>								
Männer	17,2	15,5	13,2	13,9	12,2	12,2	10,7	12,9
Frauen	11,7	11,0	10,5	10,1	6,6	6,4	4,5	8,1
gesamt	14,5	13,1	11,9	11,9	9,2	9,3	8,5	10,5

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Rund 15% der geförderten Männer und 11% der geförderten Frauen hatten zum Zeitpunkt ihrer ersten Förderung eine ausländische Staatsbürgerschaft. Während 13% aller geförderten Männer über keine EU-Staatsangehörigkeit verfügten, beträgt der entsprechende Anteil bei Frauen lediglich 8%.

Besonders hoch ist der Anteil von Drittstaatsangehörigen bei jungen Männern nach der Pflichtschule mit 17% der geförderten Burschen unter 17 Jahren. Aber auch rund jede zehnte geförderte Frau unter 30 Jahren zählte nicht zu den EU-Bürgerinnen.

Allerdings erhielten ausländische Männer durchschnittlich kürzere Förderungen als österreichische Staatsangehörige, weshalb ihr Anteil am Fördervolumen geringer ist als an den geförderten Personen. Dies gilt auch – allerdings weniger stark ausgeprägt als bei Männern – für ausländische Frauen.

Übersicht 5.1.11: Geförderte Personen nach dominantem Arbeitsmarktstatus in den zwei Jahren zuvor, Alter und Geschlecht – 2000 bis 2003

	Alter in Jahren							
	unter 17	17-19	20-24	25-29	30-44	45-49	50+	gesamt
Anteile am Fördervolumen (Tage) der Altersgruppe in %								
<i>überwiegend arbeitslos</i>								
Männer	1,6	7,6	12,3	20,3	29,4	33,5	34,5	23,0
Frauen	2,0	7,4	11,9	20,2	24,1	23,1	28,7	18,6
gesamt	1,8	9,0	12,1	20,2	26,5	28,1	32,6	20,8
<i>überwiegend ohne Erwerbsbeteiligung</i>								
Männer	90,2	40,7	21,0	10,1	6,8	5,9	5,1	22,1
Frauen	91,2	48,4	28,4	27,8	21,4	10,0	7,8	30,8
gesamt	90,7	53,8	24,5	19,7	14,9	8,0	6,0	26,5
<i>überwiegend beschäftigt / in Lehrverhältnis</i>								
Männer	4,2	39,3	46,4	57,7	54,0	51,9	51,6	43,8
Frauen	2,8	33,6	46,0	40,0	43,0	56,3	52,6	39,9
gesamt	3,5	23,4	46,2	48,1	47,9	54,2	51,9	41,8
<i>Mischtyp</i>								
Männer	4,0	12,4	20,4	11,9	9,8	8,7	8,8	11,0
Frauen	4,0	10,6	13,7	12,0	11,4	10,6	10,9	10,7
gesamt	4,0	13,8	17,2	12,0	10,7	9,7	9,5	10,9
Anteil an den Geförderten der Altersgruppe in %								
<i>überwiegend arbeitslos</i>								
Männer	1,1	5,1	9,0	16,4	23,7	29,6	35,5	20,0
Frauen	1,8	4,9	8,3	15,5	18,9	20,2	28,0	15,5
gesamt	1,4	5,0	8,6	15,9	21,1	24,9	32,8	17,7
<i>überwiegend ohne Erwerbsbeteiligung</i>								
Männer	90,7	37,8	19,5	10,5	6,9	6,3	5,9	17,5
Frauen	92,1	47,3	27,0	28,7	22,5	10,8	8,8	28,9
gesamt	91,4	42,9	23,0	20,2	15,3	8,5	6,9	23,2
<i>überwiegend beschäftigt</i>								
Männer	4,1	44,0	49,4	59,9	58,4	54,1	49,0	50,3
Frauen	2,5	37,2	50,5	42,7	46,9	58,0	51,9	44,2
gesamt	3,3	40,3	49,9	50,7	52,2	56,0	50,0	47,2
<i>Mischtyp</i>								
Männer	4,1	13,1	22,1	13,2	11,1	10,1	9,6	12,2
Frauen	3,6	10,5	14,3	13,1	11,7	11,1	11,3	11,4
gesamt	3,9	11,7	18,4	13,2	11,4	10,6	10,2	11,8

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Beinahe die Hälfte aller Geförderten war in den zwei Jahren unmittelbar vor der ersten Förderung höchstens ein Jahr lang beschäftigungslos, 50% der Männer und 44% der Frauen. Höchstens sechs Monate lang beschäftigungslos waren dabei insgesamt jeweils rund 20% der Frauen und Männer. Vor der ersten Förderung im Beobachtungszeitraum bereits mindestens ein Jahr im Arbeitslosenregister befanden sich 20% der geförderten Männer und 16% der geförderten Frauen.⁴⁶ Der (Wieder-)Einstieg in den Arbeitsmarkt soll für insgesamt rund 35% der Personen unterstützt werden, 40% der Frauen und 30% der Männer: Sie waren zuvor entweder mindestens ein Jahr lang ohne Erwerbsbeteiligung oder waren beim Einstiegsversuch nicht erfolgreich (Mischtyp).

⁴⁶ An dieser Stelle ist auf das Zensurierungsproblem im Datensatz aufmerksam zu machen. Es können Personen bereits vor 2000 an einer Förderung teilgenommen haben, ohne dass dies in dem verfügbaren Datensatz ersichtlich ist.

Besonders häufig erhalten entsprechend der Zielsetzungen des Arbeitsmarktservice junge Menschen eine Förderung bevor sie längere Zeit arbeits- oder lehrstellensuchend vorgemerkt sind. Bereits langzeitarbeitslos waren zum Zeitpunkt der ersten Förderung 30% der Männer zwischen 45 und 49 Jahren sowie 36% der Männer ab 50 Jahren.

Da sich zuvor Langzeitarbeitslose längere Zeit in Fördermaßnahmen befinden als andere Personengruppen, ist ihr Anteil am Fördervolumen höher als ihr Anteil an den geförderten Personen. Aufgrund ihrer relativ geringeren Förderzeiten sinkt bei einer Volumensbetrachtung insbesondere der Anteil der zuvor überwiegend Beschäftigten.

Übersicht 5.1.12: Geförderte Personen nach Bildungsstufe, Alter und Geschlecht – 2000 bis 2003

	Alter in Jahren							gesamt
	unter 17	17-19	20-24	25-29	30-44	45-49	50+	
Anteile am Fördervolumen (Tage) der Altersgruppe in %								
<i>Männer</i>								
Pflichtschule ohne Abschluss	16,0	10,1	3,9	3,5	3,1	2,6	1,9	5,1
Pflichtschulabschluss	83,9	77,0	41,9	32,7	33,1	35,1	31,1	43,9
Lehre	0,1	7,6	39,6	46,6	44,3	44,9	50,4	36,5
Mittlere Schule	0,0	3,5	5,7	4,1	3,9	3,7	3,7	3,6
Allgemeinbildende höhere Schule	0,0	0,8	2,8	4,2	4,3	3,6	2,5	2,9
Berufsbildende höhere Schule	0,0	0,9	5,8	6,2	6,6	6,3	6,5	5,1
Tertiärabschluss	0,0	0,0	0,2	2,8	4,8	3,7	3,9	2,8
<i>Frauen</i>								
Pflichtschule ohne Abschluss	10,6	6,5	3,6	3,8	2,9	2,7	2,9	4,3
Pflichtschulabschluss	89,0	64,4	39,6	36,1	37,3	39,9	57,7	47,3
Lehre	0,0	10,2	28,1	31,5	29,9	31,7	5,2	23,4
Mittlere Schule	0,3	12,7	11,2	9,3	12,2	14,0	19,2	11,1
Allgemeinbildende höhere Schule	0,0	2,2	4,7	5,0	5,3	3,9	5,2	4,2
Berufsbildende höhere Schule	0,0	4,0	10,0	7,5	7,0	4,4	6,2	6,0
Tertiärabschluss	0,0	0,0	2,7	6,8	5,3	3,4	3,6	3,8
Anteil an den Geförderten der Altersgruppe in %								
<i>Männer</i>								
Pflichtschule ohne Abschluss	15,1	9,3	4,0	3,7	3,6	3,5	2,5	4,8
Pflichtschulabschluss	84,8	72,2	39,4	33,9	35,7	39,5	33,6	42,5
Lehre	0,1	12,0	41,2	44,7	42,3	42,6	48,6	37,9
Mittlere Schule	0,0	4,5	5,7	3,9	3,4	3,0	3,4	3,6
Allgemeinbildende höhere Schule	0,0	0,9	2,7	3,8	3,8	2,9	2,4	2,8
Berufsbildende höhere Schule	0,0	1,2	6,7	6,4	6,1	5,3	5,8	5,3
Tertiärabschluss	0,0	0,0	0,3	3,5	5,0	3,2	3,6	3,0
<i>Frauen</i>								
Pflichtschule ohne Abschluss	9,9	5,7	3,4	3,9	3,5	3,8	2,8	4,2
Pflichtschulabschluss	89,6	56,8	36,4	34,9	36,1	42,1	41,4	42,7
Lehre	0,0	14,4	30,7	31,7	30,4	30,1	3,4	27,2
Mittlere Schule	0,4	15,7	11,8	9,0	12,2	13,4	12,5	11,4
Allgemeinbildende höhere Schule	0,0	2,3	4,6	5,0	5,1	3,4	3,4	4,1
Berufsbildende höhere Schule	0,0	5,1	10,9	8,1	7,1	4,1	4,0	6,5
Tertiärabschluss	0,0	0,0	2,1	7,4	5,5	3,1	2,4	4,0

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Insgesamt hatten rund 5% aller Geförderten keinen Pflichtschulabschluss, knapp 43% einen positiven Pflichtschulabschluss ohne weitere abgeschlossene Ausbildung. Knapp 42% der Männer und 39% der Frauen hatten eine Lehre oder eine mittlere Schule absolviert. 15% der Frauen und 11% der Männer verfügten über Matura oder Tertiärabschluss.

Von den SchulabgängerInnen unter 17 Jahren, die 2000 bis 2003 in mindestens eine arbeitsmarktpolitische Maßnahme einbezogen worden sind, hatten 15% der Burschen und 10% der Mädchen keine Pflichtschule abgeschlossen. Davon besonders betroffen sind Drittstaatsangehörige mit 23% der erreichten Burschen und 17% der erreichten Mädchen. Im Vergleich dazu konnten 13% der Burschen und 9% der Mädchen mit österreichischer Staatsbürgerschaft keinen positiven Pflichtschulabschluss vorweisen.

In der Altersgruppe der Geförderten zwischen 17 und 19 Jahren hatten bereits 30% der geförderten Frauen eine Lehre oder mittlere Schule abgeschlossen, 7% eine höhere Schule. Demgegenüber konzentriert sich die Förderung von Männern in dieser Altersgruppe nach wie vor auf solche mit höchstens Pflichtschulabschluss, weil durch den Präsenz- bzw. Zivildienst nach einer abgeschlossenen Ausbildung das Förderpotential für junge Männer dieser Altersgruppe kleiner ist.

Auffällig ist auch der relativ hohe Anteil von Personen mit Matura oder Tertiärabschluss an den Geförderten zwischen 20 und 30 Jahren (17-20%). Gerade so kurze Zeit nach Ende der Ausbildung wäre für diese Gruppe kein derartiges Ausmaß an Förderaktivitäten zu erwarten gewesen. Dies ist nur zum Teil in Zusammenhang mit den verstärkten Qualifizierungsmaßnahmen des Arbeitsmarktservice im EDV- und Telekommunikationsbereich in Folge der Engpässe an EDV-Personal Anfang des Jahrhunderts zu sehen.

5.1.3 Exkurs: Einbettung der Arbeitsmarktförderung in die Vermittlungs- und Betreuungsaktivitäten des Arbeitsmarktservice

In diesem Abschnitt wird der Frage nachgegangen, inwieweit die Teilnahme an Fördermaßnahmen als Ergänzung von Vermittlungs- und Betreuungsaktivitäten des Arbeitsmarktservice eingesetzt wird und inwieweit sie diese eher ersetzt.

Als Indikatoren dafür dienen die Anzahl der Kontakte zwischen Arbeitsmarktservice und Arbeitssuchenden sowie die Anzahl der Vermittlungsvorschläge, die von Beraterinnen und Beratern des Arbeitsmarktservice den Arbeitssuchenden unterbreitet wurden.

Wenn Personen, die anschließend in eine Förderung eintreten, zuvor mehr Kontakte mit den Betreuerinnen und Betreuern hatten als Ungeforderte, so spricht dies für die These, dass Förderungen eher die Leistungen des Arbeitsmarktservice selbst ergänzen. In diesem Fall werden Förderungen tendenziell dann häufiger vergeben, wenn nach intensiverer Auseinandersetzung mit den Arbeitssuchenden die eigenen Betreuungsaktivitäten als nicht ausreichend eingestuft werden. Zeichnen sich Personen, die in Förderungen zugehen, jedoch durch geringere Kontakthäufigkeit aus als Nichtgeforderte, so spricht dies eher für die Rolle von Förderteilnahmen als "Auslagerungen" der AMS-internen Betreuungstätigkeit.

Im Hinblick auf die Rolle von Vermittlungsvorschlägen ist zu erwarten, dass einerseits jene Personen tendenziell häufiger eine Förderung gewährt bekommen, denen seitens des Arbeitsmarktservice beispielsweise wegen des Fehlens geeigneter offener Stellen weniger Vermittlungsvorschläge gemacht werden können; Förderaktivitäten substituieren Vermittlungsaktivitäten. Andererseits könnte die Förderung auch die Konsequenz dessen sein, dass trotz relativ vieler Vermittlungsvorschläge die Arbeitsuche erfolglos blieb; in diesem Fall ergänzen die Förderaktivitäten die Vermittlungsbemühungen.

Kontakte

Seit 2002 werden vom Arbeitsmarktservice die Kontakte zwischen BetreuerInnen und Arbeitsuchenden mit jeweils dem letzten Datum und den jeweils neu vereinbarten Terminen erfasst. Aus diesem Grund wird der Frage nach der Rolle der Kontakthäufigkeit für den Zugang in eine Fördermaßnahme für Personen untersucht, die im zweiten Halbjahr 2002 entweder in eine Maßnahme eintraten, oder ohne Förderung beim Arbeitsmarktservice arbeitslos vorgemerkt waren.

Die Betrachtung der Kontakthäufigkeit in den letzten 1,5 Monaten vor Maßnahmenantritt weist darauf hin, dass eine Fördergewährung mit häufigeren Kontakten zwischen Arbeitsmarktservice und Arbeitsuchenden verbunden ist (vgl. Abbildung 5.1.1 und Übersicht 5.1.13). Mit Ausnahme der Maßnahmen für SchulabgängerInnen (Lehrstellenförderung und JASG-Lehrgänge) und den StiftungsteilnehmerInnen liegt die Zahl der Kontakte deutlich über jener von Ungeförderten.

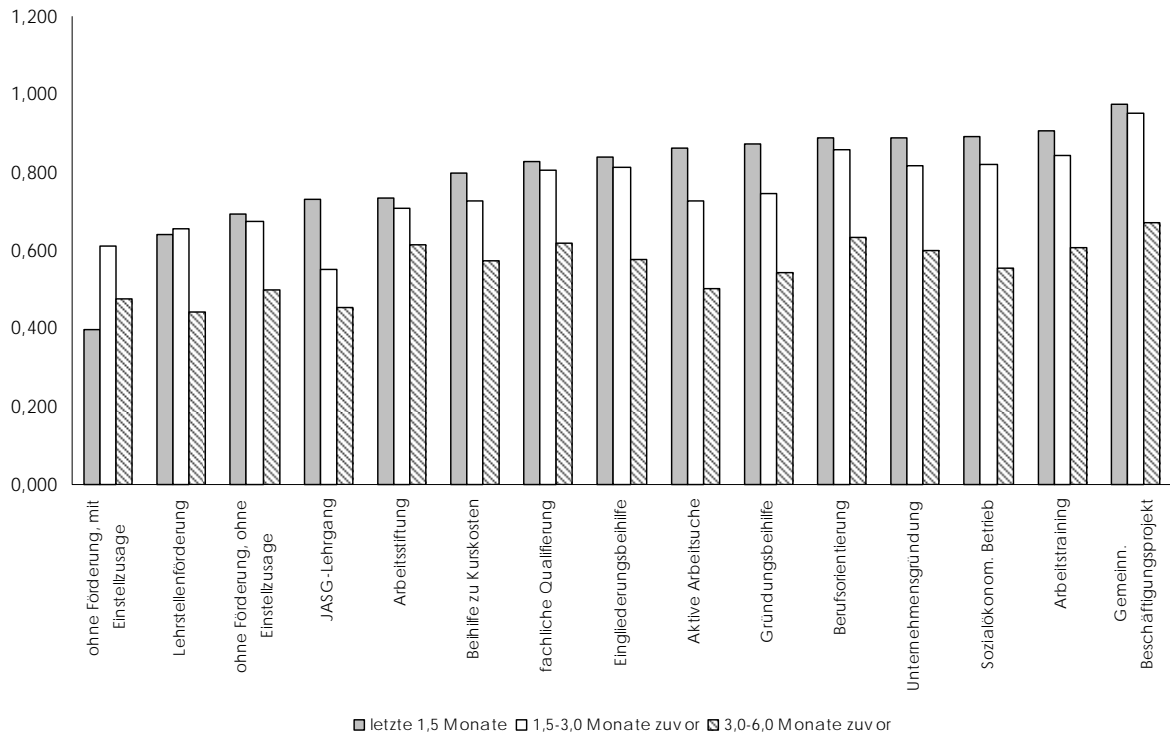
Dass die häufigeren Kontakte nicht nur mit dem Prozess der Fördergewährung selbst zusammen hängen, zeigt sich anhand eines Vergleichs 1,5 Monate bis 6 Monate vor dem Fördereintritt. Personen, die in eine Maßnahme eintraten, hatten bereits in diesem Zeitraum häufiger Termine mit dem Arbeitsmarktservice als im gleichen Zeitraum Arbeitslose, die keine Förderung erhielten. Die im Durchschnitt meisten Kontakte gehen der Teilnahme an Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten, Arbeitstrainings und Sozialökonomischen Betrieben voraus, jenen Maßnahmenarten, die sich an Personen mit besonders großen Integrationsschwierigkeiten richten. Dies verstärkt den Eindruck, dass Personen mit intensiverer Betreuung⁴⁷ tendenziell eher eine Förderung erhalten als Personen mit weniger Betreuung.

Allerdings lässt sich anhand der Durchschnittsbetrachtung – zumindest für die Teilnahme an einer Aktiven Arbeitsuche – die These nicht ablehnen, dass die Förderung teilweise die eigenen Aktivitäten des Arbeitsmarktservice ersetzt. Drei bis sechs Monate vor Maßnahmenantritt verzeichneten Personen in Aktiver Arbeitsuche eine deutlich geringere Kontakthäufigkeit mit dem Arbeitsmarktservice als Personen, die in andere Fördermaßnahmen eintraten.⁴⁸

⁴⁷ wenn die Kontakthäufigkeit auch als Indikator für die Betreuungsintensität herangezogen wird

⁴⁸ mit Ausnahme der lehrstellensuchenden Jugendlichen nach der Pflichtschule, die in einen JASG-Lehrgang eintraten oder eine Lehrstellenförderung erhielten.

Abbildung 5.1.1: Durchschnittliche monatliche Kontakthäufigkeit zwischen Arbeitsmarktservice und Arbeitssuchenden vor Eintritt in eine Fördermaßnahme



Q.: WIFO-INDIVIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Untersuchungspopulation: Personen, die im 2. Halbjahr 2002 entweder in eine Fördermaßnahme eintraten, oder ohne Förderung arbeitslos vorgemerkt waren. Werte berechnet für jene Personen, die mindestens die Hälfte des entsprechenden Zeitraums arbeitslos vorgemerkt waren.

Frauen haben in allen Beobachtungszeiträumen insgesamt weniger Termine mit dem AMS als Männer (vgl. Übersicht 5.1.14). Dies gilt für alle Beobachtungszeiträume, allerdings nicht für alle Typen von Förderepisoden. Auch sind die Unterschiede – insbesondere für Personen mit Teilnahme an einer arbeitsmarktpolitischen Maßnahme – häufig nicht sehr groß.

Übersicht 5.1.13: Anzahl der Kontakte zwischen Arbeitsuchenden und Arbeitsmarktservice vor Förderbeginn, 2. Halbjahr 2002

	Zeitraum vor (hypothetischem oder tatsächlichem) Förderantritt								
	0-1,5 Monate			1,5-3 Monate			3-6 Monate		
	Anzahl der Kontakte zum Arbeitsmarktservice in % der Personen								
	0	1	>1	0	1	>1	0	1	>1
ohne Förderung, mit Einstellzusage	56,2	30,6	13,2	34,1	41,7	24,2	23,3	35,4	41,3
ohne Förderung, ohne Einstellzusage	27,5	46,5	26,0	26,4	47,2	26,4	21,5	34,6	43,9
mit Förderung insgesamt	16,2	49,4	54,4	19,8	48,1	32,1	19,2	29,2	51,6
Aktive Arbeitsuche	10,2	56,6	33,2	19,9	52,2	27,9	20,9	32,9	46,2
Arbeitsstiftung	27,2	41,7	31,1	26,2	43,7	30,1	15,6	26,4	58,0
Berufsorientierung	15,6	45,6	38,8	19,1	40,5	40,4	17,7	24,5	57,8
Gemeinn. Beschäftigungsprojekt	12,4	44,5	43,1	13,7	40,8	45,5	14,6	22,8	62,6
Eingliederungsbeihilfe	22,0	42,0	36,0	21,7	41,5	36,8	24,5	23,1	52,4
Gründungsbeihilfe	14,4	48,6	37,0	20,5	48,1	31,4	20,2	28,6	51,2
JASG-Lehrgang	25,2	46,8	28,0	41,4	36,0	22,6	35,3	25,5	39,2
Beihilfe zu Kurskosten	19,0	48,7	32,3	21,2	49,8	29,0	15,5	30,1	54,4
Lehrstellenförderung	40,9	31,1	28,0	39,3	27,8	32,9	38,2	23,2	38,6
fachliche Qualifizierung	18,6	47,0	34,4	17,3	48,1	34,6	15,3	27,4	57,3
Sozialökonom. Betrieb	14,4	47,3	38,3	15,6	49,6	34,8	19,8	29,5	50,7
Arbeitstraining	14,1	46,8	39,1	14,5	48,8	36,7	18,5	25,8	55,7
Unternehmensgründung	15,4	46,0	38,6	17,0	47,8	35,2	16,9	25,6	57,5

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Untersuchungspopulation: Personen, die im 2. Halbjahr 2002 entweder in eine Fördermaßnahme eintraten, oder ohne Förderung arbeitslos vorgemerkt waren. Werte berechnet für jene Personen, die mindestens die Hälfte des entsprechenden Zeitraums arbeitslos vorgemerkt waren.

Übersicht 5.1.14: Durchschnittliche Kontakthäufigkeit zwischen Arbeitsmarktservice und Arbeitsuchenden vor Eintritt in eine Fördermaßnahme nach Geschlecht, 2. Halbjahr 2002

	Frauen			Männer		
	Zeitraum vor (hypothetischem oder tatsächlichem) Förderantritt in Monaten					
	0 bis 1,5	1,5 bis 3	3 bis 6	0 bis 1,5	1,5 bis 3	3 bis 6
ohne Förderung, mit Einstellzusage	0,51	0,89	1,36	0,71	1,05	1,52
ohne Förderung, ohne Einstellzusage	1,02	1,04	1,45	1,06	1,08	1,52
Aktive Arbeitsuche	1,29	1,14	1,52	1,30	1,15	1,50
Arbeitsstiftung	1,12	1,14	1,89	1,10	1,09	1,82
Berufsorientierung	1,34	1,32	1,93	1,33	1,38	1,86
Gemeinn. Beschäftigungsprojekt	1,42	1,38	1,93	1,49	1,56	2,07
Eingliederungsbeihilfe	1,19	1,21	1,71	1,33	1,34	1,74
Gründungsbeihilfe	1,29	1,16	1,59	1,33	1,17	1,65
JASG-Lehrgang	1,11	0,93	1,39	1,08	0,78	1,32
Beihilfe zu Kurskosten	1,17	1,10	1,74	1,23	1,18	1,70
Lehrstellenförderung	0,93	0,95	1,35	1,00	1,10	1,31
fachliche Qualifizierung	1,22	1,24	1,84	1,27	1,29	1,87
Sozialökonom. Betrieb	1,32	1,21	1,64	1,36	1,35	1,69
Arbeitstraining	1,30	1,27	1,84	1,40	1,35	1,81
Unternehmensgründung	1,28	1,16	1,79	1,36	1,34	1,80
insgesamt	0,98	1,05	1,49	1,06	1,10	1,55

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Untersuchungspopulation: Personen, die im 2. Halbjahr 2002 entweder in eine Fördermaßnahme eintraten, oder ohne Förderung arbeitslos vorgemerkt waren. Werte berechnet für jene Personen, die mindestens die Hälfte des entsprechenden Zeitraums arbeitslos vorgemerkt waren.

Vermittlungsvorschläge – angebotene offene Stellen

Die Verlangsamung des Wirtschaftswachstums und der dadurch induzierte Rückgang der offenen Stellen bewirkte – verstärkt durch die zunehmende Bedeutung von Selbstbedienungsstationen – einen deutlichen Rückgang der Vermittlungsvorschläge an die Arbeitssuchenden. So sank die durchschnittliche Zahl an vorgeschlagenen offenen Stellen in den letzten 1,5 Monaten vor dem Beobachtungszeitpunkt⁴⁹ von 1,71 im Jahr 2000 bis auf 0,83 im Jahr 2002. Dies beruhte kaum auf einem weiteren Anstieg der Personen ohne jegliches Stellenangebot (rund 70% der Personen 2000, 71% in den Jahren 2001 und 2002), sondern vor allem auf einer Reduktion der Anzahl der Vermittlungsvorschläge. Frauen erhielten im Durchschnitt durchwegs mehr Vermittlungsvorschläge als Männer.

Werden Personen mit Antritt einer Förderung mit nicht geförderten Arbeitssuchenden verglichen, die über keine Einstellzusage verfügen, so zeigen sich in Abhängigkeit vom Maßnahmentyp unterschiedliche Muster:

- Durchwegs überdurchschnittlich viele Vermittlungsvorschläge waren in den letzten sechs Monaten vor Förderbeginn Personen gemacht worden, die dann in einem Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekt oder einem Sozialökonomischen Betrieb einen Transitarbeitsplatz finden.
- Auch bis zu 1,5 Monate vor Teilnahme an Arbeitstrainings erhielten die betreffenden Personen überdurchschnittlich viele Vermittlungsangebote. Knapp vor Beginn der Trainingsmaßnahme – in den letzten 1,5 Monaten davor – wurden die Vermittlungsaktivitäten jedoch, vermutlich im Hinblick auf die Maßnahmenteilnahme bereits eingeschränkt, sodass in diesen Zeitraum durchschnittlich weniger offene Stellen für eine Bewerbung angeboten werden als Nichtgeförderten ohne Einstellzusage.
- Für Personen, die mit einer Eingliederungsbeihilfe einen Arbeitsplatz fanden, stieg die durchschnittliche Zahl der Bewerbungsvorschläge erst in den letzten 1,5 Monaten vor Beschäftigungsaufnahme über jene von Nichtgeförderten. In den Monaten davor wurde ihnen demgegenüber durchschnittlich weniger Stellen angeboten. Dies lässt als Hinweis darauf zu interpretieren, dass sich mit Förderzusage die Suchintensität erneut verstärkt.
- In den letzten 1,5 Monaten vor Förderantritt unterscheidet sich die durchschnittliche Zahl an Vermittlungsvorschlägen für TeilnehmerInnen an Aktiver Arbeitsuche kaum von jener für Nichtgeförderte. Allerdings sind 2001 und verstärkt im Jahr 2002 bereits im Vorfeld des Maßnahmeneintritts vermehrte Vermittlungsbemühungen festzustellen. Für 2002 liegt sowohl für den Zeitraum 1,5 bis 3 Monate vor Förderbeginn als auch 3 bis 6 Monate vor Förderbeginn die durchschnittliche Zahl an Bewerbungsvorschlägen über jener für Nichtgeförderte.
- Durchwegs weniger Vermittlungsvorschläge als dem Durchschnitt der Ungeförderten konnten demgegenüber in den letzten sechs Monaten vor der Fördermaßnahme Personen gemacht werden, die anschließend an einem Unternehmensgründungs-

⁴⁹ Für Ungeförderte: Das letzte Quartal mit vorgemerakter Arbeitslosigkeit im Jahr, für Geförderte: Beginn der ersten Förderung im Jahr.

programm (mit oder ohne Gründungsbeihilfe) teilnehmen, oder mit einer fachlichen Qualifizierung beginnen (Beihilfen zu Kursen am freien Bildungsmarkt und Maßnahmen bei geförderten Bildungsträgern).

Übersicht 5.1.15: Durchschnittliche Zahl an Vermittlungsvorschlägen vor Förderbeginn

	Zeitraum vor (hypothetischem oder tatsächlichem) Förderantritt								
	0-1,5 Monate			1,5-3 Monate			3-6 Monate		
	2000	2001	2002	2000	2001	2002	2000	2001	2002
Insgesamt	1,71	1,25	0,83	1,56	1,23	0,78	2,24	2,10	1,20
Frauen	1,80	1,34	0,88	1,62	1,30	0,82	2,26	2,15	1,23
Männer	1,62	1,17	0,78	1,50	1,16	0,74	2,23	2,05	1,18
Episodentyp									
ohne Förderung, mit Einstellzusage	0,66	0,49	0,26	1,26	0,98	0,58	2,76	2,47	1,30
ohne Förderung, ohne Einstellzusage	2,16	1,50	1,01	1,72	1,23	0,81	2,58	2,35	1,30
Aktive Arbeitsuche	2,15	1,52	0,95	1,70	1,54	0,98	2,07	2,14	1,39
Arbeitsstiftung	1,99	0,77	0,51	0,75	0,61	0,34	0,57	0,65	0,28
Berufsorientierung	2,46	1,51	0,93	2,11	1,54	0,90	2,41	2,17	1,25
Eingliederungsbeihilfe	2,34	2,10	1,10	1,62	1,48	0,73	2,14	1,94	1,05
Gründungsbeihilfe	0,49	0,40	0,27	0,64	0,56	0,40	0,91	0,85	0,49
JASG-Lehrgang	-	1,99	1,97	-	1,95	1,42	-	2,75	1,84
Beihilfe zu Kurskosten	1,13	1,06	0,58	0,83	0,84	0,50	1,08	1,08	0,67
Lehrstellenförderung	1,99	1,98	1,28	1,53	1,49	0,96	2,15	2,28	1,35
fachliche Qualifizierung	1,30	1,08	0,70	1,15	1,10	0,70	1,47	1,57	0,96
Transitarbeitsplätze ¹⁾	2,26	1,74	0,98	1,85	1,68	0,95	2,88	2,74	1,50
Arbeitstraining	1,60	1,45	0,82	1,63	1,63	0,94	2,62	2,43	1,50
Unternehmensgründung	0,78	0,59	0,32	1,02	0,82	0,52	1,17	1,07	0,80

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Werte berechnet für jene Personen, die mindestens die Hälfte des entsprechenden Zeitraums arbeitslos vorgemerkt waren. Personenbezogene Perspektive, Ausgangspunkt der Betrachtung: Für Personen ohne Maßnahmenantritt im betreffenden Jahr – letztes Quartal mit Arbeitslosigkeit im Jahr, für Personen mit Maßnahmenantritt im betreffenden Jahr – erste Förderperiode. 1) Transitarbeitsplätze: Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte und Sozialökonomische Betriebe.

Ein wesentlicher Faktor für die relativ geringen Vermittlungsversuche im Vorfeld von fachlichen Qualifizierungen und Gründungsinitiativen liegt in der Ausbildungsstruktur der Geförderten. Die wenigsten Stellenangebote kann das Arbeitsmarktservice AbsolventInnen Allgemeinbildender Höherer Schulen und AkademikerInnen machen.

In den letzten 1,5 Monaten für Maßnahmenbeginn dürfte die geplante Maßnahmenteilnahme bereits in den Vermittlungsaktivitäten ihren Niederschlag finden. Konzentriert sich das Augenmerk daher auf den Zeitraum 1,5 bis 3 Monate vor Förderbeginn, so wurde im Jahr 2000 den zukünftigen MaßnahmeteilnehmerInnen – unabhängig von der Bildungsstufe – weniger Vermittlungsangebote gemacht als Nichtgeförderten. Demgegenüber ging im Jahr 2001 einem Förderantritt durchwegs eine erhöhte Vermittlungsaktivität voraus. Für 2002 ergibt sich ein gespaltenes Bild: Bei Frauen kamen mit Ausnahme von Pflichtschulabsolventinnen eher solche in eine Fördermaßnahme, denen zuvor relativ wenige Bewerbungsvorschläge gemacht werden konnten. Bei Männern waren die Unterschiede zwischen Geförderten und Ungeförderten demgegenüber in allen Ausbildungsstufen eher gering.

Werden die Vermittlungsbemühungen im Zeitraum 3-6 Monate vor Förderbeginn betrachtet, so wurden Personen mit späterem Förderantritt durchschnittlich weniger Bewerbungs-

vorschläge unterbreitet als Ungeförderten. Dies trifft auf alle Bildungstufen, sowie auf Frauen und Männer gleichermaßen zu.⁵⁰

Übersicht 5.1.16: Durchschnittliche Zahl an Vermittlungsvorschlägen vor Förderbeginn – nach höchster abgeschlossener Ausbildung, Förderteilnahme und Geschlecht

	Zeitraum vor (hypothetischem oder tatsächlichem) Förderantritt								
	0-1,5 Monate			1,5-3 Monate			3-6 Monate		
	2000	2001	2002	2000	2001	2002	2000	2001	2002
Männer									
<i>mit Förderung</i>									
Pflichtschule	1,75	1,39	0,84	1,44	1,32	0,76	1,93	1,91	1,11
Lehre	1,68	1,30	0,77	1,30	1,20	0,72	1,72	1,74	1,01
Mittlere Schule	1,64	1,39	0,83	1,49	1,29	0,89	1,85	1,85	1,27
Allgemeinbildende Höhere Schule	1,05	0,78	0,48	0,79	0,87	0,51	1,20	1,22	0,78
Berufsbildende Höhere Schule	1,44	1,20	0,76	1,24	1,28	0,74	1,57	1,73	0,96
Tertiärabschluss	1,58	0,73	0,43	1,35	0,75	0,43	1,63	1,15	0,76
<i>ohne Förderung</i>									
Pflichtschule	1,72	1,17	0,79	1,70	1,15	0,77	2,90	2,45	1,32
Lehre	1,51	1,10	0,79	1,50	1,11	0,75	2,43	2,29	1,35
Mittlere Schule	1,83	1,25	0,89	1,63	1,23	0,86	2,35	2,10	1,39
Allgemeinbildende Höhere Schule	1,08	0,71	0,50	1,07	0,74	0,47	1,68	1,46	0,88
Berufsbildende Höhere Schule	1,83	1,20	0,90	1,77	1,17	0,82	2,38	1,85	1,19
Tertiärabschluss	1,08	0,58	0,46	1,20	0,66	0,50	2,02	1,20	0,68
Frauen									
<i>mit Förderung</i>									
Pflichtschule	2,06	1,55	0,99	1,69	1,47	0,91	2,11	2,09	1,28
Lehre	1,80	1,43	0,84	1,48	1,31	0,78	1,77	1,78	1,05
Mittlere Schule	1,80	1,50	0,99	1,48	1,45	0,95	1,84	1,89	1,25
Allgemeinbildende Höhere Schule	1,23	1,05	0,61	1,03	0,99	0,58	1,11	1,35	0,78
Berufsbildende Höhere Schule	2,04	1,52	0,95	1,62	1,30	0,83	1,73	1,51	1,00
Tertiärabschluss	1,77	0,76	0,49	1,14	0,71	0,41	1,37	0,84	0,47
<i>ohne Förderung</i>									
Pflichtschule	1,78	1,28	0,86	1,69	1,25	0,80	2,74	2,55	1,32
Lehre	1,70	1,30	0,88	1,60	1,26	0,82	2,45	2,33	1,29
Mittlere Schule	1,84	1,42	0,92	1,75	1,40	0,88	2,55	2,48	1,34
Allgemeinbildende Höhere Schule	1,42	1,02	0,68	1,34	0,97	0,59	1,97	1,94	0,99
Berufsbildende Höhere Schule	2,21	1,67	1,15	2,11	1,65	1,09	3,00	2,81	1,65
Tertiärabschluss	1,01	0,64	0,45	1,31	0,68	0,47	2,21	1,59	0,74

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Werte berechnet für jene Personen, die mindestens die Hälfte des entsprechenden Zeitraums arbeitslos vorgemerkt waren. Personenbezogene Perspektive, Ausgangspunkt der Betrachtung: Für Personen ohne Maßnahmenantritt im betreffenden Jahr – letztes Quartal mit Arbeitslosigkeit im Jahr, für Personen mit Maßnahmenantritt im betreffenden Jahr – erste Förderperiode.

⁵⁰ Einzige Ausnahme sind Männer mit Tertiärabschluss im Jahr 2002.

Schätzung des Einflusses von Vermittlungsaktivitäten und AMS-Kontakten auf die Wahrscheinlichkeit einer Förderteilnahme

Mithilfe eines probit-Modells für das zweite Halbjahr 2002 wurde der Einfluss der Kontakte zum Arbeitsmarktservice sowie der Vermittlungsangebote seitens des Arbeitsmarktservice auf die Wahrscheinlichkeit geschätzt, in diesem Zeitraum in eine Fördermaßnahme einzutreten. Es bestätigt sich der positive Einfluss von häufigeren Terminen beim Arbeitsmarktservice auf die Übertrittswahrscheinlichkeit in Förderung. So liegt die Teilnahmewahrscheinlichkeit von Männern, die 1,5 bis 3 Monate zuvor mindestens drei Termine mit dem Arbeitsmarktservice hatten, um 7,8 Prozentpunkte höher als von Männern ohne AMS-Termin und um 5 Prozentpunkte höher als von Männern mit lediglich einem Termin.⁵¹ Für Frauen zeigt sich ein ähnliches Bild mit +7,2 Prozentpunkten gegenüber Frauen ohne AMS-Termin bzw. + 5 Prozentpunkten bei lediglich einem Termin. Für Frauen macht sich allerdings eine länger dauernde regelmäßige Kontaktaufnahme stärker bezahlt, wenn sie in eine Förderung eintreten wollen. Für Männer steigt die Teilnahmewahrscheinlichkeit gegenüber Männern ohne AMS-Kontakt nur um 1,3 Prozentpunkte, wenn sie drei bis sechs Monate zuvor mindestens drei Termine mit dem Arbeitsmarktservice hatten, für Frauen jedoch um 4,9 Prozentpunkte.

Die Teilnahmewahrscheinlichkeit an einer Förderung nimmt auch zu, wenn das Arbeitsmarktservice bereits drei bis sechs Monate zuvor versucht hat, durch das Anbieten offener Stellen eine Vermittlung herbeizuführen. Dabei hat der Umstand, dass überhaupt ein Vermittlungsangebot gemacht wurde, höheren Einfluss als die Anzahl der unterbreiteten Vermittlungsangebote. Auch Vermittlungsbemühungen 1,5 bis 3 Monate zuvor haben noch einen signifikanten Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit, in eine Fördermaßnahme einzutreten, allerdings in geringerem Maße als länger zurückliegende Angebote.

Anhand der Durchschnittszahlen zum Einfluss von Kontaktaufnahmen auf die Wahrscheinlichkeit, an einer Aktiven Arbeitssuche teilzunehmen, konnte die These nicht verworfen werden, dass dieser Maßnahmetyp teilweise sonstige Aktivitäten des Arbeitsmarktservice ersetzt. Deshalb wurde die gleiche Schätzung eigens für diese Interventionsform durchgeführt. Als abhängige Variable wurde der Eintritt in eine Aktive Arbeitssuche im Gegensatz zum Eintritt in eine andere Maßnahme oder Arbeitslosigkeit ohne Förderteilnahme (allerdings ohne Einstellzusage) definiert. Es zeigt sich, dass die Kontakthäufigkeit zum Arbeitsmarktservice für Frauen keinen signifikanten Einfluss auf die Teilnahmewahrscheinlichkeit an diesem Maßnahmetyp hat. Nur wenn sie 1,5 bis 3 Monate vor Förderbeginn mindestens drei Termine hatten, steigt die Wahrscheinlichkeit signifikant um 1,4 Prozentpunkte. Für Männer, die drei bis sechs Monate zuvor Kontakte zum Arbeitsmarktservice hatten, sinkt sogar die Zugangswahrscheinlichkeit in eine Maßnahme zur aktiven Arbeitssuche einzutreten, wenn dieser Effekt auch nur bei genau einem Kontakt signifikant und vom Ausmaß des Einflusses her deutlich ist. Demgegenüber steigt die Zugangswahrscheinlichkeit von Männern mit der Anzahl der

⁵¹ Von einer Betrachtung der letzten 45 Tage vor einer Förderung wurde abgesehen, weil sich hier bereits die Vorbereitung der Teilnahme durch vermehrte Kontakthäufigkeit und bezüglich mancher Maßnahmen wie der Eingliederungsbeihilfe und Transitarbeitsplätzen auch vermehrte Vermittlungsaktivitäten widerspiegelt.

Kontakte 1,5 bis 3 Monate zuvor. Hoch signifikant ist auch der Einfluss vorheriger Vermittlungsbemühungen, wobei wiederum – wie bereits bei der Untersuchung des Zugangs in eine Förderung insgesamt – der Umstand, dass überhaupt Vermittlungsangebote gemacht wurden, größere Auswirkung hat als die Anzahl der Vorschläge. Erfolgreiche Vermittlungsangebote in den letzten 1,5 bis 3 Monaten haben zudem größeren quantitativen Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit, an einer aktiven Arbeitsuche teilzunehmen, als auf die Wahrscheinlichkeit, überhaupt eine Fördermaßnahme zu beginnen.

Insgesamt wird die Aktive Arbeitsuche daher eher dann eingesetzt, wenn frühere Vermittlungsbemühungen erfolglos blieben, während ein positiver Effekt häufigerer Kontakte festzustellen ist. Deshalb kann auch nicht bestätigt werden, dass die Aktive Arbeitsuche insgesamt tatsächlich als Ersatz für die Betreuung durch das Arbeitsmarktservice eingesetzt wird. Gleiches gilt für die Zugangschance in eine Fördermaßnahme insgesamt, wenn auch hier häufigere Kontakte zum Arbeitsmarktservice die Teilnahmewahrscheinlichkeit stärker beeinflussen als bei der Aktiven Arbeitsuche allein.

Übersicht 5.1.17: Einfluss vorheriger AMS-Kontakte und Vermittlungsangebote auf die Wahrscheinlichkeit des Eintritts in eine Fördermaßnahme im 2. Halbjahr 2002

Probit Schätzung	Eintritt in eine Förderung		Eintritt in Aktive Arbeitsuche	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen
Anzahl Kontakte AMS, 46-92 Tage zuvor (Basis: kein Kontakt)				
1	0,029*	0,022*	0,009*	0,005
2	0,050*	0,042*	0,014*	0,007
3 und mehr	0,078*	0,072*	0,018*	0,014*
Anzahl Kontakte AMS, 93-182 Tage zuvor (Basis: kein Kontakt)				
1	-0,031*	-0,006	-0,011*	-0,003
2	-0,009	0,028*	-0,005	0,002
3 und mehr	0,013*	0,049*	-0,006	0,000
Anzahl Vermittlungsangebote des AMS, 46-92 Tage zuvor (Basis: kein Angebot)				
1	0,014*	0,018*	0,016*	0,023*
2	0,018*	0,023*	0,024*	0,023*
3	0,004	0,023*	0,027*	0,022*
4	-0,002	0,022*	0,009	0,033*
5 bis 10	0,008	0,014*	0,021*	0,028*
11 und mehr	-0,001	0,004*	-0,004	0,058*
Anzahl Vermittlungsangebote des AMS, 93-182 Tage zuvor (Basis: kein Angebot)				
1	0,024*	0,027*	0,018*	0,018*
2	0,037*	0,029*	0,032*	0,019*
3	0,031*	0,031*	0,022*	0,023*
4	0,033	0,020	0,030*	0,018*
5 bis 10	0,022*	0,0171*	0,020*	0,016*
11 und mehr	0,032	0,030	0,017*	0,012
beobachtete Wahrscheinlichkeit	0,184	0,189	0,091	0,077
Pseudo R ²	0,078	0,087	0,095	0,094
Anzahl Beobachtungen	92.525	69.708	92.525	69.708

* signifikant auf 1%-Niveau. Schätzung durchgeführt für Nichtgeförderte ohne Einstellzusage, für Personen ab 20 Jahre und für Personen, die mindestens die Hälfte der Tage im Zeitraum 93-182 Tage vor Förderung bzw. im Zeitraum 46-92 Tage vor Förderung arbeitslos vorgemerkt waren. Zusätzliche Einschränkung auf Personen, die in den vergangenen sechs Monaten an keiner Fördermaßnahme teilgenommen hatten. Zusätzliche Kontrolle durchgeführt auf Alter, quadratisches Alter, Ausbildung, Nationalität, Familienstand, Behinderung, Tagsatzhöhe, letzter Beruf und Wirtschaftsklasse der letzten Beschäftigung, vorherige Berufslaufbahn und Wohnregion (Bundesland und Bezirks-Arbeitslosenquote)

5.2 Umsetzung der Arbeitsmarktförderung in den Betrieben

Eine Reihe von Maßnahmetypen der aktiven Arbeitsmarktpolitik ist mit der Aufnahme (oder Weiterführung) einer Beschäftigung verbunden. Dabei können drei Arten von Interventionsformen unterschieden werden:

- Eingliederungsbeihilfen adressieren direkt Betriebe, indem sie einen Teil der Lohn- und Lohnnebenkosten abdecken.
- Lehrstellenförderungsmaßnahmen bieten finanzielle Anreize für die Bereitstellung von Ausbildungsplätzen in Betrieben oder finanzieren Ausbildungsplätze bei Ausbildungsträgern.
- Die Finanzierung von Transitarbeitsplätzen in Sozialökonomischen Betrieben oder Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten zielt auf die Schaffung zusätzlicher befristeter Beschäftigungsmöglichkeiten im nicht voll marktfähigen Bereich.

Eine weitere Maßnahme, die mit der Aufnahme oder Weiterführung einer Beschäftigung verbunden ist, stellt die Kinderbetreuungsbeihilfe dar. Diese Unterstützungsleistung zielt jedoch auf die Verbesserung der Umfeldbedingungen für eine Erwerbsintegration von Personen mit Betreuungspflichten und greift nicht direkt in die Kontrakte zwischen ArbeitgeberInnen und ArbeitnehmerInnen ein und erfordert daher keine Analyse auf betrieblicher Ebene.

Der Erfolg arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen, die unmittelbar mit Beschäftigungsaufnahmen verbunden sind, kann nicht unabhängig von der Art der betrieblichen Integrationsversuche gesehen werden. Förderansätze auf betrieblicher Ebene beinhalten häufig ein doppeltes Selektionsproblem: Einerseits besteht es aus der Auswahl geförderter Personen aus dem potentiell förderbaren Personenkreis, andererseits ist die Beteiligung von Betrieben und deren Auswahl zu beachten. Sollten bestimmte betriebliche Zielgruppen nicht oder nur schlecht durch die Förderansätze ansprechbar sein, so verengt sich bereits dadurch die Integrationsperspektive auf der Ebene der Arbeitskräfte. Würde sich beispielsweise zeigen, dass nur bestimmte Typen von Betrieben an bestimmten Förderungsformen interessiert sind, so wären alleine dadurch Konsequenzen für die Zugänglichkeit der Maßnahme für Personenzielgruppen zu beachten, da Anforderungen an den Arbeitsplätzen (z.B. in spezifischen Produktionsbereichen) mit Einsatzmöglichkeiten der Arbeitskräfte zusammenpassen müssen.

Unschärfen in der Abgrenzung unterschiedlicher Typen von Förderungsmaßnahmen führen dazu, dass Maßnahmen, die mit einem voll sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnis verbunden sind, auch in anderen Maßnahmetypen vorkommen, etwa bei Orientierungsmaßnahmen für Jugendliche. Soweit derartige Vorgänge in den Daten nachvollziehbar waren, wurden entsprechende Korrekturen vorgenommen.

Die Analyse des Fördergeschehens auf betrieblicher Ebene ist nur möglich, wenn konsistente Daten auf Seiten der Förderdateien des AMS und der Verbuchung von Beschäftigungsepisoden in der Versicherungsdatei des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger gefunden werden. Dies ist nicht immer der Fall. Daher werden betriebliche Förderepisoden auf jene Fälle und Zeiten eingegrenzt für die sowohl Förderungen, als auch entsprechende Verbuchungen in den Sozialversicherungsdaten vorliegen. Erst durch diesen Abgleich zwischen Förderungs- und Beschäftigungsinformation ist auch eine Identifikation der

Dienstgeber und damit eine Untersuchung betrieblicher Charakteristika möglich. Dadurch weichen die Angaben zu Förderfällen, Förderdauern und Fördervolumina leicht von den offiziellen Förderzahlen ab.

Der Datensatz wird auf die Periode zwischen den Jahren 2000 und 2003 sowie auf Förderfälle, die spätestens im Oktober 2004 enden, eingeschränkt.

Im folgenden Abschnitt wird die Allokation der unterschiedlichen Unterstützungsformen auf der betrieblichen Ebene beleuchtet. Dabei wird untersucht, welche betrieblichen Faktoren die Inanspruchnahme von Förderungen von Beschäftigungsaufnahmen (bzw. Weiterführungen) begünstigen oder hemmen. Betrachtet werden betriebliche Spezifika nicht nur hinsichtlich der Produktionsaktivitäten, der Beschäftigungsstände, sondern auch hinsichtlich deren Belegschaftsstruktur und -entwicklung sowie der Personaldynamik.

5.2.1 Eingliederungsbeihilfen

In Abschnitt 3.3.13 wurde die Umsetzung der Eingliederungsbeihilfe bereits hinsichtlich ihrer Bedeutung für die Erreichung bestimmter Personengruppen dargestellt. Adressaten dieser Lohnkostenunterstützungen sind unmittelbar jedoch Betriebe in ihrer Funktion als Dienstgeber. Von den über 70.000 Förderfällen an Eingliederungsbeihilfen (Förderungsbeginn in den Jahren 2000 bis 2003 mit Förderende bis Oktober 2004) sind jährlich mehr als 10.000 Betriebe betroffen. Die Betriebe sind um jene Dienstgeber bereinigt, bei denen Förderungen registriert sind, die entweder offensichtlich nicht zustande gekommen sind oder die parallel zu Förderungen (für dieselbe Person) in sozialökonomischen Betrieben oder Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten auftreten.

Über 80% dieser Betriebe beginnen in einem Kalenderjahr (im Zeitraum 2000-2003) nur ein mit Eingliederungsbeihilfe gefördertes Beschäftigungsverhältnis, weitere 15% beginnen zwei oder drei derartige Beschäftigungsverhältnisse in einem Kalenderjahr. 99% der Förderfälle sind in Betrieben die in einem Kalenderjahr maximal 10 Beschäftigungsverhältnisse mit Förderung durch eine Eingliederungsbeihilfe beginnen.

Der Anteil der beim Hauptverband der Sozialversicherungsträger registrierten Dienstgeber mit Förderfällen aus der Eingliederungsbeihilfe an allen Dienstgebern (mit positiver Durchschnittsbeschäftigung) betrug im Jahr 2000 3,6 Prozent und stieg auf 4,2 Prozent im Jahr 2003.

Betriebe mit nur einem Förderfall weisen einen durchschnittlichen Beschäftigtenstand von 31 unselbständig und voll versichert beschäftigten Arbeitskräften auf; Betriebe mit bis zu 10 Förderfällen haben eine Durchschnittsbeschäftigung von 45, alle geförderten Betriebe zusammen haben durchschnittlich 51 Beschäftigte.⁵² Die geringe Zahl an Förderfällen pro Betrieb macht deutlich, dass die Eingliederungsbeihilfe in Betrieben einzelfallorientiert und nicht zur generellen Reduktion von Lohnkosten für bestimmte Belegschaftsteile benutzt wird.

⁵² Der Korrelationskoeffizient zwischen der durchschnittlichen Beschäftigtenzahl eines Betriebes in einem Kalenderjahr und der Zahl begonnener Förderfälle beträgt 0,25 und ist signifikant.

Übersicht 5.2.1: Überblick über geförderte Dienstgeber mit Förderfällen aus der Eingliederungsbeihilfe

Betriebliche Umsetzung der Eingliederungsbeihilfe in den Jahren 2000 bis 2003

	Jahr			
	2000	2001	2002	2003
Anzahl der Dienstgeber, die mind. einen Förderfall begonnen haben	10.201	10.864	10.413	12.090
Registrierte Dienstgeber insgesamt	284.851	284.931	283.932	284.767
Anteil der geförderten an allen Dienstgebern (in Prozent)	3,6	3,8	3,7	4,2
Durchschnitt der Fördertage pro Betrieb	346	303	248	228
Volumen (Tage in Tausend)	3.530	3.293	2.581	2.752

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Anm.: Durch die Anpassungen der Förderfälle hinsichtlich ihrer Konsistenz mit den Beschäftigungsepisoden bei Dienstgebern ergeben sich Abweichungen gegenüber den in den Förderdaten dokumentierten Fallzahlen, Dauern und Volumina der Förderungen.

Die durchschnittliche Dauer eines Förderfalls eines Betriebes beträgt 172 Tage, die durchschnittliche Gesamtförderdauer (Summe der Fördertage aller Förderfälle eines Betriebs) beträgt bei jährlich durchschnittlich 1,62 Förderfällen pro Betrieb 279 Tage⁵³. Das Volumen an Fördertagen pro Betrieb nimmt über die beobachtete Periode deutlich ab, sodass das Fördervolumen 2003 trotz einer höheren Zahl an geförderten Betrieben geringer ist als im Jahr 2000.⁵⁴

Wirtschaftsbereiche und Betriebsgrößen

Die Eingliederungsbeihilfen werden stärker von Dienstgebern aus der Sachgütererzeugung und des Handels in Anspruch genommen. Der Anteil der Sachgüter erzeugenden Betriebe, die Eingliederungsbeihilfen erhalten, liegt um 5 Prozentpunkte (45 Prozent) über dem Branchenanteil insgesamt. Auch Dienstgeber aus dem Handel und der Bauwirtschaft sowie in geringerem Ausmaß aus dem Verkehrs- und Nachrichtenwesen sowie in den öffentlichen Dienstleistungen (Gesundheits- und Sozialwesen, Unterrichtswesen und öffentliche Verwaltung) sind unter den geförderten Betrieben überrepräsentiert. In den Wirtschaftsdiensten und im Gastgewerbe sind Betriebe, die Eingliederungsbeihilfen erhalten, deutlich unterrepräsentiert.

Um diese Auswertung in Relation zum Beschäftigungspotential der Dienstgeber zu setzen, wird sie auch mit der durchschnittlichen Beschäftigtenzahl der Betriebe gewichtet. Zu interpretieren sind diese Zahlen als Belegschaftsanteile in geförderten im Vergleich zu allen Betrieben. In der gewichteten Anteilsbetrachtung bleiben der Handel und die Sachgütererzeugung sowie auch die öffentlichen Dienstleistungen in der Gesamtheit der geförderten Betriebe überrepräsentiert. Durch die Gewichtung mit der Belegschaftsgröße weisen auch die sonstigen

⁵³ Über den Zeitraum 2000 bis 2003 berechnet, ohne jene Förderfälle, die bis Oktober 2004 nicht abgeschlossen waren.

⁵⁴ Dieser Umstand ist nicht durch die Beschränkung der Analyse auf nicht zensierte Förderfälle zurück zu führen. Selbst mit diesen (wenigen) Förderfällen und einer Unterstellung langer Förderdauern würde sich das Ergebnis nur marginal ändern.

Dienstleistungen⁵⁵ einen überdurchschnittlichen Anteil unter den geförderten Betrieben auf, während alle anderen Wirtschaftsbereiche zumindest leicht unterrepräsentiert sind. Besonders stark unterrepräsentiert sind wiederum das Gastgewerbe sowie – im Gegensatz zur ungewichteten Auswertung – das Verkehrs- und Nachrichtenwesen. Bei den Wirtschaftsdiensten nähern sich die Anteile der geförderten und nicht geförderten Dienstgeber bei Berücksichtigung der Belegschaftsgrößen deutlich an. Insgesamt erreicht die Eingliederungsbeihilfe jedoch Betriebe aus allen Wirtschaftsbereichen in relevantem Ausmaß.

Übersicht 5.2.2: Verteilung der geförderten Betriebe, deren Belegschaften und der Förderfälle nach Wirtschaftsbereichen

Betriebliche Umsetzung der Eingliederungsbeihilfe in den Jahren 2000 bis 2003

Wirtschaftsbereich	ungewichtet			gewichtet mit Durchschnittsbeschäftigung			gewichtet mit Förderfällen	
	Geförderte	Alle	Differenz	Geförderte	Alle	Differenz	Geförderte	Differenz zu (4)
	Anteil in Prozent	Anteil in Prozent	in Prozentpunkten	Anteil in Prozent	Anteil in Prozent	in Prozentpunkten	Anteil in Prozent	in Prozentpunkten
	-1	-2	(2)-(1)	-3	-4	(4)-(3)	-5	(4)-(5)
Landwirtschaft	1,85	3,61	-1,76	0,33	0,85	-0,52	1,47	0,62
Sachgütererzeugung	15,48	10,72	4,76	23,79	21,33	2,46	13,96	-7,37
Bau	9,45	7,82	1,63	6,76	8,6	-1,85	8,54	-0,06
Handel	24,55	21,99	2,57	22,13	16,93	5,21	21,32	4,39
Gastgewerbe	9,84	13,7	-3,86	3,18	5,56	-2,37	7,9	2,34
Verkehr und Nachrichten	5,19	4,17	1,02	4,79	7,9	-3,11	4,23	-3,67
Kredit und Versicherung	1,19	1,27	-0,09	1,52	3,46	-1,93	0,87	-2,59
Wirtschaftsdienste	14,51	19,32	-4,82	8,88	9,47	-0,59	15,91	6,44
öffentliche Dienstleistungen	9,49	8,75	0,74	22,27	21,02	1,25	15,64	-5,38
sonstige Dienstleistungen	8,46	8,65	-0,2	6,34	4,88	1,46	10,17	5,29
Gesamt	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Anm.: Betriebe ohne Angabe von Wirtschaftsklassen werden für die Anteilsberechnung nicht betrachtet.

Wird die Gliederung geförderter Betriebe nun nach Förderfällen gewichtet, so relativiert sich das ursprüngliche Bild weiter: Im Vergleich zur Beschäftigungsstruktur insgesamt weisen die Förderungen in den Bereichen Wirtschaftsdienste, sonstige Dienstleistungen, Handel, und auch Gastgewerbe überdurchschnittliche Anteile an den vergebenen Eingliederungsbeihilfen auf. Die Sachgütererzeugung ist im Gegensatz zur Auswertung nach geförderten Betrieben hinsichtlich der Branchenverteilung der Förderfälle gegenüber jener der Gesamtbeschäftigung deutlich unterrepräsentiert. Das bedeutet zugleich, dass Betriebe der Wirtschafts-

⁵⁵ Dazu gehören u.a. Interessenvertretungen, kirchliche und sonstige religiöse Vereinigungen, Kultur, Sport und Unterhaltung und weitere persönliche Dienstleistungsbereiche.

dienste und der sonstigen Dienstleistungen höhere Zahlen an Förderfällen pro Betrieb aufweisen (1,7 bzw. 1,9) als beispielsweise Betriebe in der Sachgütererzeugung (1,4).

Übersicht 5.2.3: Fördersquoten nach Betriebsgröße und Wirtschaftsbereich

Wachstum Betriebliche Umsetzung der Eingliederungsbeihilfe in den Jahren 2000 bis 2003

Wirtschaftsbereiche	bis 4	5 bis 9	10 bis 49	50 bis 99	100 bis 249	250 u. mehr	gesamt	gesamt, gewichtet nach Förderfällen bzw. durchsch. Beschäftigung
keine Zuordnung	1,27	5,54	9,92	14,16	21,06	32,98	4,38	0,38
Landwirtschaft	1,42	5,35	7,58	11,28	22,22	0,00	1,95	1,07
Sachgütererzeugung	2,35	5,27	9,96	15,48	21,98	26,18	5,50	0,41
Bau	2,40	4,87	8,19	12,50	21,06	34,39	4,60	0,61
Handel	2,62	5,43	9,47	17,74	29,67	54,50	4,25	0,78
Gastgewerbe	1,90	4,15	8,24	16,69	28,74	38,24	2,73	0,88
Verkehr und Nachrichten	2,78	5,81	8,97	15,84	20,62	19,25	4,74	0,33
Kredit und Versicherung	3,55	2,44	2,97	3,82	7,13	8,97	3,54	0,16
Wirtschaftsdienste	1,77	5,48	9,93	18,35	26,39	38,63	2,86	1,04
öffentliche Dienstleistungen	1,91	5,06	12,25	19,11	21,94	19,58	4,13	0,46
sonstige Dienstleistungen	2,50	6,09	10,96	21,11	27,23	46,89	3,72	1,29
gesamt	2,15	5,19	9,45	15,91	23,14	29,91	3,83	0,59

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Anm.: Förderzugangquoten werden als Anteil der geförderten Betriebe an allen Betrieben berechnet.

Insgesamt erhalten in der Sachgütererzeugung 5,5% der Dienstgeber Eingliederungsbeihilfen, im Gastgewerbe liegt diese Förderquote mit 2,7% nur halb so hoch, in der Landwirtschaft mit 2% noch niedriger (vgl. Übersicht 5.2.3 für einen Überblick über Förderquoten nach Branchen und Betriebsgrößen). Die Positionen der einzelnen Wirtschaftsbereiche bezüglich der Förderquote sind über die Periode 2000 bis 2003 weitgehend stabil. Die Förderquoten nehmen mit der Größe der Betriebe zu, was (wie die Korrelation zwischen Beschäftigtenzahl und Förderfällen zeigt) unmittelbar aus der höheren Anzahl an Arbeitsplätzen einleuchtend erscheint. Bei der Betrachtung der Förderquoten nach Betriebsgrößen und Wirtschaftsbereichen fällt besonders der geringe Anteil geförderter Betriebe im Kredit- und Versicherungswesen auf, der alle Größenklassen mit Ausnahme der ganz kleinen Betriebe betrifft. In allen anderen Branchen erreichen die Förderquoten bei Betrieben über 100 Beschäftigte über 20 Prozent. Die relativ hohen Förderquoten im Sachgüterbereich sind einerseits auf relativ hohe Quoten bei kleinen Betrieben, noch mehr jedoch auf den höheren Anteil größerer Betriebe zurück zu führen. Die Dienstleistungsbereiche Wirtschaftsdienste und sonstige Dienstleistungen (dazu zählen die Bereiche Unterhaltung, Medien, Sport, persönliche Dienstleistungen wie Friseure, aber auch Interessenvertretungen und Kirchen) mit hohem Beschäftigungswachstum weisen in allen Größenklassen ab 10 Beschäftigte überdurchschnittliche Förderquoten auf. Die Förderquoten dieser Branchen und auch jene des Handels erreichen bei Großbetrieben Spitzenwerte (vgl. Übersicht 5.2.3). Dieser Umstand ist dafür verantwortlich, dass bei einer Ge-

wichtung der Branchenverteilung mit der Zahl der Förderfälle pro Betrieb die Sachgütererzeugung unterdurchschnittliche Förderquoten aufweist, der Handel, die Wirtschaftsdienste, die sonstigen Dienstleistungen und auch das Gastgewerbe jedoch überdurchschnittliche (vgl. grau unterlegte Spalte in Übersicht 5.2.3). In letzterem Bereich sind jedoch die durchschnittlichen Förderdauern (ähnlich wie auch in der Bauwirtschaft) etwas geringer als im Durchschnitt der Branchen.

Geschlecht und Alter

In den durch Eingliederungsbeihilfen geförderten Betrieben entfallen durchschnittlich 49,9 Prozent der Förderfälle auf die Einstellung von Frauen. Gewichtet mit der Zahl der Förderfälle im Betrieb steigt dieser Wert geringfügig auf 50,3 Prozent. Damit liegt der Anteil der Förderungen leicht über dem durchschnittlichen Frauenanteil in den geförderten Betrieben von 49,1 Prozent (gewichtet mit der Belegschaftsgröße 49,3 Prozent), aber deutlich über dem Beschäftigungsanteil der Frauen in der Gesamtwirtschaft (43,5 Prozent).

Der Anteil der Frauen im Betrieb und der Anteil der Frauen an den Eingliederungsbeihilfen sind hoch korreliert (signifikanter Korrelationskoeffizient von 0,61). Ein hoher Frauenanteil in der Belegschaft geht also mit einem hohen Frauenanteil unter den geförderten Arbeitskräften einher und umgekehrt.

Die betrieblichen Förderdauern sind nur schwach (positiv) mit dem Frauenanteil unter den Arbeitskräften, für die der Betrieb Eingliederungsbeihilfen erhält, korreliert, was die geringfügig höhere Dauer der Förderfälle für die Einstellung von Frauen reflektiert.

Das Durchschnittsalter der Arbeitskräfte in Betrieben, für die Eingliederungsbeihilfe bezogen wird, liegt mit 41 Jahren um rund 4 Jahre über dem Altersdurchschnitt der Belegschaften der geförderten Betriebe, wie auch über dem der Arbeitskräfte insgesamt. Die Nutzung der Eingliederungsbeihilfe kommt damit stärker der Einstellung älterer Arbeitskräfte zugute, wenngleich nur rund 30% der Förderfälle der Altersgruppe ab 50 Jahren⁵⁶, aber 39% der Gruppe zwischen 35 und 49 Jahren zuzurechnen sind. Eine Berücksichtigung der Förderdauern bei der Berechnung des Altersdurchschnitts verändert das beschriebene Bild nicht.

Betriebliches Wachstum und Personaldynamik

Betriebe mit einem Personalwachstum von mehr als 2% pro Jahr nehmen Eingliederungsbeihilfen deutlich häufiger in Anspruch als stagnierende oder schrumpfende Betriebe. Eine mit der Wachstumsdynamik zunehmende Förderquote (Anteil der geförderten Betriebe an allen Betrieben) zeigt sich in allen Betriebsgrößenklassen mit Ausnahme der kleinen Betriebe unter 10 Beschäftigten, wo die stagnierenden Betriebe die geringsten Förderquoten aufweisen und der Betriebe mit 250 oder mehr Beschäftigten, wo die stark wachsenden Betriebe gegenüber den moderat wachsenden etwas geringere Förderquoten erreichen. Im Gesamtergebnis führt die unterschiedliche Zusammensetzung der Gruppen nach Betriebsgrößen zu einem weniger kontinuierlichen Bild.

⁵⁶ Für diese Gruppe ist in den Förderrichtlinien eine erleichterte Förderbarkeit nach lediglich 6 statt 12 Monaten vorherige Arbeitslosigkeit vorgesehen.

Übersicht 5.2.4: Förderquoten nach betrieblichem Beschäftigungswachstum und durchschnittlichem Beschäftigungsbestand

Wachstum Betriebliche Umsetzung der Eingliederungsbeihilfe in den Jahren 2000 bis 2003

betriebliches Beschäftigungswachstum	Anzahl der Beschäftigten in einem Betrieb (Jahresdurchschnitt)						gesamt
	bis 4	5 bis 9	10 bis 49	50 bis 99	100 bis 249	250 und mehr	
stark schrumpfend	1,79	4,42	6,96	11,25	13,95	12,80	2,34
schrumpfend	2,13	3,90	7,16	12,19	17,92	19,26	4,21
stagnierend	0,27	2,93	7,57	12,89	21,70	27,98	1,21
wachsend	2,89	5,27	10,38	18,54	27,58	38,78	6,52
stark wachsend	4,50	9,22	14,83	23,96	29,10	38,27	5,83
gesamt	2,15	5,19	9,45	15,91	23,14	29,91	3,83

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Anm.: Die Grenzen für die Kategorien des betrieblichen Wachstums sind anhand einer symmetrischen Wachstumsrate definiert. Umgelegt auf herkömmliche Wachstumsraten liegen die Grenzen bei -18,18%, -1,98%, 2,02% und 22,22% Veränderung des durchschnittlichen Beschäftigtenstandes.

Auch das Ausmaß an betrieblicher Personalfuktuation schlägt sich in den Förderquoten der Betriebe nieder, wobei sich bei Betrachtung der Zahl der Förderfälle und der durchschnittlichen Förderdauer ein recht differenziertes Bild ergibt.

Gemessen wird die betriebliche Personaldynamik anhand der so genannten Churning-Quote. Churning ist jener Teil des betrieblichen Arbeitskräfte-Turnovers (Beschäftigungsaufnahmen und Beschäftigungsbeendigungen) der über das zur Abdeckung von Wachstums- und Schrumpfungprozessen über ein Jahr erforderliche Ausmaß hinausgeht.⁵⁷ Um dieses Maß relativ zur Betriebsgröße zu definieren, wird das Umschlagsmaß durch den Beschäftigtenstand dividiert.

Betriebe mit geringem Personalumschlag – mit weniger als der Hälfte ihres Beschäftigtenstandes (das sind rund die Hälfte des Betriebsbestandes, aber nur knapp über ein Viertel der geförderten Betriebe) – weisen unterdurchschnittliche Förderquoten auf. Betriebe mit mittlerem Personalumschlag – zwischen 50 und 100% ihres Beschäftigtenstandes (das sind rund 12% der Dienstgeber aber 25% der geförderten Dienstgeber) – weisen die höchste Förderquote (fast 7%) auf. Mit höherem Churning sinkt die Förderquote wieder (vgl. Übersicht 5.2.5).

Höherer Personalumschlag schlägt sich offensichtlich auch in der Art der Beanspruchung der Eingliederungsbeihilfe nieder: Die Zahl der Förderfälle nimmt mit dem Personalumschlag deutlich zu, die durchschnittliche Förderdauer nimmt hingegen ab. Geförderte Beschäftigungsverhältnisse in diesen Betrieben sind somit auch einem höheren Umschlag ausgesetzt und dauern kürzer als in Betrieben mit weniger Beschäftigungsfluktuation. In der Betrachtung der Fördervolumina gleichen sich diese beiden Faktoren tendenziell aus.

⁵⁷ Churning-Quote=(Beschäftigungszugänge + Beschäftigungsabgänge – absolute Beschäftigungsveränderung)/Beschäftigungsbestand

Übersicht 5.2.5: Förderquoten, Förderfälle und Fördervolumen von Betrieben nach Personalumschlag

Betriebliche Umsetzung der Eingliederungsbeihilfe in den Jahren 2000 bis 2003

Betrieblicher Personalumschlag	Förderquote	Zahl der Förderfälle pro Betrieb	Durchschnittliche Dauer der Förderfälle eines Betriebs	Fördervolumen pro Betrieb
Gering	2,19	1,35	194	262
Mittel	6,89	1,64	186	304
Hoch	6,23	1,62	177	286
Sehr hoch	4,61	2,00	148	296
Gesamt	3,83	1,62	172	279

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Anm.: Der betriebliche Umschlag wird auf betrieblicher Ebene als relatives Churning, das ist Turnover minus Wachstum durch Beschäftigungsstand, definiert. Geringer Umschlag bedeutet einen Umschlag von weniger als der Hälfte des Beschäftigungsstandes in einem Jahr, mittlerer Umschlag liegt zwischen 50 und 100% des Beschäftigungsstandes hohes Churning bedeutet mehr als 100% aber nicht mehr als 200% des Beschäftigtenstandes und sehr hoher Umschlag liegt über 200% (mehr als eine Beschäftigungsaufnahme und eine Beschäftigungsbeendigung pro Arbeitsplatzbestand).

Zusammenfassung

Die Analyse der Umsetzung der Eingliederungsbeihilfe auf betrieblicher Ebene weist auf eine Konzentration von geförderten Betrieben in der Sachgütererzeugung und im Handel sowie im Bereich öffentlicher Dienstleistungen hin. Dieser Umstand ist jedoch insbesondere im Falle der Sachgütererzeugung stärker mit der Betriebsgrößenstruktur als mit der Branchenzugehörigkeit erklärbar. Die Branchenverteilung der Förderfälle weist die Wirtschaftsdienste, die sonstigen Dienstleistungen und auch den Handel und das Gastgewerbe als Branchen mit den höchsten Förderanteilen an der Durchschnittsbeschäftigung aus. Beinahe alle Wirtschaftsbereiche werden in relevantem Ausmaß von der Eingliederungsbeihilfe erfasst. Eine Ausnahme bildet hier am ehesten das Kredit- und Versicherungswesen mit sehr niedrigen Förderquoten.

Frauen sind in der Eingliederungsbeihilfe gegenüber ihrem Beschäftigungsanteil in der Gesamtwirtschaft leicht überrepräsentiert. Das durchschnittliche Alter der Geförderten liegt um rund 4 Jahre über jenem in der unselbständigen Beschäftigung insgesamt.

Wachsende Betriebe erhalten mit einer größeren Wahrscheinlichkeit Förderungen aus der Eingliederungsbeihilfe als stagnierende und schrumpfende Betriebe, was insgesamt für eine Allokation der Förderung in Betriebe spricht, in denen relativ gute Beschäftigungsperspektiven bestehen.

Die betriebliche Personalfuktuation schlägt sich auch in der Inanspruchnahme der Eingliederungsbeihilfe nieder. Während Betriebe mit hoher Fluktuation überdurchschnittlich viele Förderfälle aufweisen, haben sie gleichzeitig relativ geringe Förderdauern. Insgesamt weisen Betriebe mit mittlerem Arbeitskräfteumschlag die höchsten Förderquoten auf.

Trotz eines Anstiegs der Zahl der geförderten Betriebe ist eine Abnahme der Fördervolumina (in Tagen) zwischen den Jahren 2000 und 2003 zu beobachten. Die Analyse der Allokation der Förderung weist insgesamt darauf hin, dass wachsende Wirtschaftsbereiche im Dienstleistungssektor und wachsende Betriebe mit der Eingliederungsbeihilfe erreicht werden.

5.2.2 Lehrstellenförderung

Die Lehrlingsförderung wird im Rahmen des Zuschusses zu den Kosten der Lehrausbildung für Betriebe (AMS-Lehrstellenförderung), den Lehrgängen im Rahmen des JASG (Jugendausbildungssicherungs-Gesetz) und durch das auslaufende Sonderprogramm für zusätzliche Lehrstellen gefördert. Zudem werden in geringem Ausmaß Förderungen von Lehrstellen in anderen Maßnahmetypen erfasst: als Vorlehre oder als Orientierungsmaßnahmen im Rahmen des JASG. In der folgenden Analyse auf betrieblicher Ebene werden diese Maßnahmen gemeinsam als Lehrstellenförderungen betrachtet, in der Auswertung jedoch getrennt ausgewiesen, da JASG-Maßnahmen in der Regel außerbetriebliche Ausbildungsverhältnisse darstellen. Wie auch bei der betrieblichen Analyse der Eingliederungsbeihilfe werden die Förderfälle auf die Periode 2000 bis 2003 für den Förderungsbeginn und bis Oktober 2004 für das Förderende eingeschränkt.

Übersicht 5.2.6: Überblick über geförderte Dienstgeber mit Förderfällen aus der Lehrstellenförderung des AMS (inkl. JASG)

Betriebliche Umsetzung der Lehrstellenförderung in den Jahren 2000 bis 2003

	Jahr			
	2000	2001	2002	2003
Anzahl der Dienstgeber die mind. einen Förderfall begonnen haben	3.112	2.715	3.019	3.364
Davon Lehrstellenbeihilfe	3.032	2.653	2.898	3.237
Davon Vorlehre & Sonderpr.	107	75	104	95
Davon JASG	0	6	54	58
Anzahl der Lehrbetriebe	45.743	44.976	43.773	43.212
Registrierte Dienstgeber insgesamt	284.851	284.931	283.932	284.767
Anteil der geförderten Betriebe an den Lehrbetrieben (in %)	6,8	6	6,9	7,8
Anteil der Lehrbetriebe an allen Betrieben (in %)	16,1	15,8	15,4	15,2
Anteil der geförderten Betriebe an allen Betrieben (in %)	1,1	1	1,1	1,2
Zahl der begonnenen Förderungen pro Betrieb	1,4	1,6	2,5	2,7
Zahl der begonnenen Förderungen pro Betrieb (nur Lehrstellenförderung)	1,4	1,3	1,3	1,5
Durchschnitt der Fördertage pro Betrieb und Förderfall (gew.*)	273	280	254	202
Volumen (Tage in Tausend)	1.173	1.191	1.941	1.840

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Anm.: Einzelne Betriebe erhalten Förderungen im Rahmen des JASG und der Lehrstellenbeihilfe, daher ergibt die Summe von Lehrstellenbeihilfe und JASG Beihilfen nicht immer die Anzahl der Förderfälle insgesamt. Als Lehrbetriebe werden Betriebe in einem Kalenderjahr bezeichnet, in dem zu mindestens einem Zeitpunkt mindestens ein Lehrverhältnis aufrecht ist. * gewichtet mit der Zahl der Förderfälle (Beginn).

Die knapp 25.000 Förderfälle in der Periode 2000 bis 2003 verteilen sich auf rund 3.000 Betriebe pro Jahr. Nach Verknüpfung der Förderfälle mit Dienstgeberdaten des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger verbleiben Dienstgeber mit Förderfällen der Maßnahmetypen Lehrstellenförderung und Förderungen nach dem JASG im Datensatz. Die Zahl der Förderfälle pro Betrieb (Förderungsbeginn) hat zwischen 2000 und 2003 deutlich von durchschnittlich 1,4 auf 2,7 zugenommen. Dieser Umstand ist jedoch darauf zurückzuführen, dass Förderfälle im Rahmen des JASG im Wesentlichen erst ab dem Jahr 2002 auftreten. Die-

ser Sprung ist in den Auswertungen der durchschnittlichen Zahl der Förderfälle pro Betrieb deutlich sichtbar, weniger jedoch in der Zahl der Dienstgeber mit Förderfällen, da die JASG-Maßnahmen in der Regel als große Trägermaßnahmen organisiert sind, während herkömmliche Lehrstellenförderungen bei Betrieben angesiedelt sind. Im Bereich der Lehrstellenförderung des AMS alleine ist keine markante Änderung der Zahl der Förderfälle pro Betrieb festzustellen. Das Fördervolumen der Lehrstellenförderungen steigt durch die JASG-Maßnahmen mit dem Jahr 2002 deutlich an.

Wirtschaftsbereiche und Betriebsgrößen

Die Branchenstruktur der geförderten Betriebe stimmt weitgehend mit jener der AMS-Lehrstellenförderung überein (vgl. Übersicht 5.2.7). Die JASG-Lehrgänge sind dem gegenüber häufig bei öffentlichen oder sonstigen Dienstleistungen verbucht, woraus jedoch nicht auf die Orientierung der Ausbildungen zu schließen ist, sondern lediglich auf die Branchenzugehörigkeit der Ausbildungsträger. Im Vergleich der Branchenstrukturen zwischen Lehrbetrieben und Betrieben insgesamt zeigt sich die Konzentration auf Sachgütererzeugung, Bauwirtschaft, Handel und – in geringerem Ausmaß – auf sonstige Dienstleistungen.

Übersicht 5.2.7: Überblick über Branchenverteilung geförderter Betriebe im Vergleich zu Lehrbetrieben und Betrieben insgesamt

Betriebliche Umsetzung der Lehrstellenförderung in den Jahren 2000 bis 2003 in %

Wirtschaftsbereich	Betriebe mit geförderten Lehrstellen (AMS & JASG)	AMS Lehrstell- enförderung	JASG Lehrstel- lenförderung	Lehrbetriebe ins- gesamt	alle Betriebe
Landwirtschaft	1,11	1,14	0	1,56	3,61
Sachgütererzeugung	21,74	21,39	8,65	22,52	10,72
Bau	22,79	22,9	7,69	19,45	7,82
Handel	24,27	24,44	15,38	25,61	21,99
Gastgewerbe	9,78	9,82	12,5	11,2	13,7
Verkehr und Nach- richten	1,11	1,13	1,92	1,43	4,17
Kredit und Versi- cherung	0,64	0,66	0	0,8	1,27
Wirtschaftsdienste	6,61	6,73	6,73	6,24	19,32
öffentliche Dienstleis- tungen	1,51	1,26	26,92	1,91	8,75
sonstige Dienstleis- tungen	10,45	10,52	20,19	9,28	8,65
Gesamt	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Um die Branchenverteilung anhand der Förderfälle vergleichen zu können, wird die Branchenverteilung geförderter Betriebe mit der Zahl von Förderfällen gewichtet, die Lehrbetriebe mit der Zahl an Lehrlingen und die Betriebe insgesamt mit deren Durchschnittsbeschäftigung. In dieser gewichteten Sicht verbleibt die Struktur der AMS Lehrstellenförderung ähnlich wie jene der Lehrlinge insgesamt. Die Bauwirtschaft und die sonstigen Dienstleistungen sind in der Lehrstellenförderung des AMS überrepräsentiert, der

Übersicht 5.2.8: Gewichteter Überblick über Branchenverteilung geförderter Betriebe im Vergleich zu Lehrbetrieben und Betrieben insgesamt

Betriebliche Umsetzung der Lehrstellenförderung in den Jahren 2000 bis 2003 in%

Wirtschaftsbereich	Geförderte Lehrstellen (AMS & JASG)	AMS –Lehrstellenförderung	JASG-Lehrstellenförderung	In Lehrbetrieben beschäftigte Lehrlinge	alle Beschäftigte
Landwirtschaft	0,67	0,91	0	0,95	0,85
Sachgütererzeugung	16,17	21,12	0,17	26,75	21,33
Bau	18,17	24,27	0,15	19,95	8,6
Handel	17,92	23,84	0,68	26,48	16,93
Gastgewerbe	6,83	9,1	0,24	10,15	5,56
Verkehr und Nachrichten	1,48	1,8	0,04	1,66	7,9
Kredit und Versicherung	0,4	0,55	0	0,68	3,46
Wirtschaftsdienste	11,29	5,77	28,05	3,16	9,47
öffentliche Dienstleistungen	14,54	2,66	50,13	3,66	21,02
sonstige Dienstleistungen	12,52	9,98	20,55	6,55	4,88
Gesamt	100	100	100	100	100

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Anm.: geförderte Betriebe werden mit der Zahl der begonnenen Förderfälle pro Jahr gewichtet, Lehrbetriebe mit der Zahl der Lehrstellen und alle Betriebe mit der Zahl der Beschäftigten.

Übersicht 5.2.9: Förderquoten an den Lehrbetrieben nach Betriebsgröße und Wirtschaftsbereich

Betriebliche Umsetzung der Lehrstellenförderung in den Jahren 2000 bis 2003

Wirtschaftsbereich	Betriebsgröße (durchschnittliche Beschäftigung pro Kalenderjahr)						gesamt	Förderquote an allen Betrieben
	bis 4	5 bis 9	10 bis 49	50 bis 99	100 bis 249	250 u. mehr		
keine Zuordnung	3,31	4,64	4,67	4,20	7,39	14,34	5,82	0,87
Landwirtschaft	4,18	4,96	6,58	4,55	0,00		4,89	0,33
Sachgütererzeugung	5,12	6,07	6,97	7,47	9,81	14,77	6,67	2,19
Bau	6,33	7,27	8,78	12,26	19,04	21,43	8,10	3,15
Handel	5,83	5,00	6,23	10,67	15,89	27,88	6,55	1,19
Gastgewerbe	5,83	5,81	5,89	9,53	9,59	15,25	6,04	0,77
Verkehr und Nachrichten	4,01	2,13	4,52	6,55	9,59	14,95	5,35	0,29
Kredit und Versicherung	11,17	6,94	1,16	1,79	2,29	8,13	5,56	0,54
Wirtschaftsdienste	7,81	6,18	6,84	8,08	9,13	12,03	7,32	0,37
öffentliche Dienstleistungen	3,91	2,22	3,45	7,53	7,16	14,93	5,46	0,19
sonstige Dienstleistungen	6,93	8,02	11,07	16,03	12,66	12,88	7,78	1,30
gesamt	6,07	6,04	6,92	9,02	11,60	16,59	6,87	
Förderquote an allen Betrieben	0,42	1,99	3,03	4,74	7,32	11,09		1,07

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Anm.: Förderquoten werden als Anteil der geförderten Betriebe an allen Betrieben berechnet.

Handel und die Sachgütererzeugung unterrepräsentiert (vgl. Übersicht 5.2.8). Der Unterschied in der Branchenstruktur zwischen Lehrstellen und Beschäftigten insgesamt zeigt wiederum die starke Konzentration der Lehrausbildung auf die Bereiche Sachgütererzeugung, Bauwirtschaft, Handel und – mit Einschränkungen – auf sonstige Dienstleistungen (z.B. FriseurInnen). Die Förderquoten (geförderte Betriebe gemessen an den Lehrbetrieben) sind in der Bauwirtschaft, den sonstigen Dienstleistungen und den Wirtschaftsdiensten am höchsten (jeweils über 7%, vgl. Übersicht 5.2.9), wobei sich die Schwankungen nur zwischen knapp unter 5 und knapp über 8 Prozent bewegen.

Geschlecht und Alter

Der Anteil von Frauen an den geförderten Lehrstellen in Betrieben entspricht mit 44,7% fast genau jenem der Belegschaften der (nach Zahl der Beschäftigten gewichteten) geförderten Betriebe insgesamt (44,9%). Damit weisen sie einen höheren Frauenanteil auf als er in der unselbständigen Beschäftigung insgesamt (43,5%) und in den Lehrbetrieben insgesamt (40,9%) erreicht wird. Die Förderung richtet sich damit etwas stärker an weibliche Lehrlinge bzw. an Betriebe, die weibliche Lehrlinge ausbilden.

Der Altersdurchschnitt der an geförderten betrieblichen Lehrstellen ausgebildeten Personen beträgt 16,6 Jahre. Lehrlinge in JASG-Lehrgängen sind durchschnittlich ein knappes Jahr jünger als jene mit betrieblicher Lehrstellenförderung, was mit einem höheren Anteil an Lehrlingen in den JASG-Maßnahmen begründet werden kann.

Betriebliches Wachstum und Personaldynamik

Bei der Betrachtung der Entwicklung des Beschäftigungswachstums zeigt sich, dass Lehrbetriebe insgesamt eine etwas geringere Wachstumsdynamik aufweisen als Betriebe, die keine Lehrlinge ausbilden.⁵⁸ Betriebe mit geförderten Lehrstellen sind jedoch – im Vergleich zu Lehrbetrieben insgesamt – etwas häufiger unter wachsenden Betrieben zu finden als unter stagnierenden oder schrumpfenden.⁵⁹

⁵⁸ Der Korrelationskoeffizient zwischen der jährlichen Wachstumsrate und der Zahl der Lehrlinge der Betriebe ist signifikant und beträgt -0,0059.

⁵⁹ Dieser Befund bestätigt sich auch unter Weglassung der JASG-Förderungen, die ab 2001 im Rahmen von Trägerförderungen umgesetzt werden. Die Einbeziehung der JASG-Träger-Dienstgeber erhöht tendenziell die Wachstumsdynamik im Bereich größerer Betriebe.

*Übersicht 5.2.10: Förderquoten (geförderte Lehrbetriebe an allen Lehrbetrieben) nach betrieblichem Beschäftigungswachstum und durchschnittlichem Beschäftigungsbestand
Betriebliche Umsetzung der Lehrstellenförderung in den Jahren 2000 bis 2003*

betriebliches Beschäftigungswachstum	Betriebsgröße (durchschnittliche Beschäftigung pro Kalenderjahr)						gesamt
	bis 4	5 bis 9	10 bis 49	50 bis 99	100 bis 249	250 und mehr	
stark schrumpfend	4,14	4,93	6,24	5,54	11,31	11,39	4,75
schrumpfend	5,15	5,41	5,98	7,87	11,06	16,19	6,08
stagnierend	3,44	5,25	6,36	8,79	10,14	16,11	6,00
wachsend	6,40	6,05	7,42	10,24	12,31	17,17	7,41
stark wachsend	9,34	8,86	9,26	9,79	15,14	18,75	9,40
gesamt	6,07	6,04	6,92	9,02	11,60	16,59	6,87

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Anm.: Die Grenzen für die Kategorien des betrieblichen Wachstums sind anhand einer symmetrischen Wachstumsrate definiert. Umgelegt auf herkömmliche Wachstumsraten liegen die Grenzen bei -18,18%, -1,98%, 2,02% und 22,22% Veränderung des durchschnittlichen Beschäftigtenstandes.

Übersicht 5.2.11: Förderquoten, Förderfälle und Fördervolumen von Betrieben nach Personalumschlag für Lehrstellenförderung des AMS

Betriebliche Umsetzung der Lehrstellenförderung in den Jahren 2000 bis 2003

Betrieblicher Personalumschlag	Förderquote	Zahl der Förderfälle pro Betrieb	Durchschnittliche Dauer der Förderfälle eines Betriebs	Fördervolumen pro Betrieb
Gering	5,45	1,40	274	385
Mittel	7,22	1,44	278	402
Hoch	8,01	1,37	271	373
Sehr hoch	6,44	1,33	236	316
Gesamt	6,65	1,40	270	377

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Anm.: Der betriebliche Umschlag wird auf betrieblicher Ebene als relatives Churning, das ist Turnover minus Wachstum durch Beschäftigungsstand, definiert. Geringer Umschlag bedeutet einen Umschlag von weniger als der Hälfte des Beschäftigungsstandes in einem Jahr, mittlerer Umschlag liegt zwischen 50 und 100% des Beschäftigungsstandes, hohes Churning bedeutet mehr als 100% aber nicht mehr als 200% des Beschäftigtenstandes und sehr hoher Umschlag liegt über 200% (mehr als eine Beschäftigungsaufnahme und eine Beschäftigungsbeendigung pro Arbeitsplatzbestand).

Ein ähnliches Muster bezüglich betrieblicher Charakteristika der Personalfluktuations, und der damit in Zusammenhang stehenden Zahl und Dauer von Förderfällen, wie es bei der Eingliederungsbeihilfe erkennbar war, tritt in Bezug auf die Lehrlingsförderung nicht auf (sofern die Trägerinstitutionen der JASG-Maßnahmen außer Acht gelassen werden⁶⁰). Lehrstellenförderungen sind auch bei Betrieben mit hohem Personalumschlag ähnlich stabil wie in Betrieben mit geringer oder mittlerer Fluktuation. Erst bei Betrieben mit sehr hohem Umschlag reduziert sich die Dauer der Lehrstellenförderungen, die Zahl der Förderfälle steigt jedoch nicht. Durch die rechtliche Stellung von Lehrlingen im Rahmen ihres Ausbildungsverhältnisses ist eine Übertragbarkeit der Beschäftigungsmuster der sonstigen Belegschaftsteile auf die Lehrverhältnisse auch nicht zu erwarten.

⁶⁰ Die Einbeziehung von Trägerinstitutionen der JASG Maßnahmen würde die Darstellung verzerren, da die Personalfluktuations (die ja weitgehend die TeilnehmerInnenfluktuation darstellt) dort keiner betrieblichen Personalpolitik.

Zusammenfassung

Lehrbetriebe weisen eine starke Konzentration auf stagnierende oder schrumpfende Branchen (Sachgütererzeugung, Bauwirtschaft und Handel) auf, die sich auch in einer Konzentration auf wenige Lehrberufe wieder findet. Diese Struktur stellt ein potentielles Problem dieser Ausbildungsform dar, da sie dem strukturellen Wandel wenig Rechnung trägt. Die Lehrstellenförderungen spiegelt diese Konzentration wider und setzt dabei kaum Akzente in Richtung einer Erhöhung der Lehrlingszahlen in nicht typischen Branchen. Die geförderten Lehrbetriebe zählen jedoch häufiger zu wachsenden Betrieben als dies in den Lehrbetrieben insgesamt der Fall ist.

Hinsichtlich der Förderanteile nach Geschlecht zeigt sich, dass Frauen stärker von Lehrstellenförderungen profitieren als es ihrem Anteil an den Lehrlingen entspricht. Das Fördervolumen der Lehrstellenförderung wurde durch die Maßnahmen nach dem Jugendausbildungssicherungsgesetz (JASG) deutlich ausgeweitet.

5.2.3 Sozialökonomische Betriebe und Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte

Durch Sozialökonomische Betriebe und Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte werden Transitarbeitsplätze in nicht voll marktfähigen Produktionsbereichen geschaffen. Diese Betriebe stellen ebenfalls Dienstgeber mit voll versicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnissen dar und sind daher prinzipiell einer betriebsbezogenen Analyse zugänglich. Die Vergleichbarkeit mit anderen Betrieben ist jedoch sowohl wegen ihrer Funktion als Dienstgeber für Transitarbeitsplätze als auch aufgrund ihrer Zielsetzungen, die nicht in erster Linie Markterfolg anstreben, beschränkt. Aus diesem Grund konzentriert sich diese Darstellung auf die Ausrichtung der Produktion und ein paar Strukturmerkmale der Betriebe bzw. Projekte. Sozialökonomische Betriebe und Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte sind nicht immer als selbständige Einheiten in den Sozialversicherungsdaten erfasst, sondern teilweise als Teil einer Trägerinstitution. Dadurch werden auch Aussagen zu betrieblichen Strukturmerkmalen wie Branchen- oder Größenstruktur verzerrt. Nähere Informationen zu den Trägern sind der Trägerbefragung des Instituts für Höhere Studien zu entnehmen, die im Rahmen der ESF-Ziel3 Evaluierung durchgeführt worden ist.

Die knapp 30.000 Förderfälle in der Periode 2000 bis 2003 (Förderende bis Oktober 2004) verteilen sich auf 200 bis 250 Dienstgeber pro Jahr. Die Zahl der Förderfälle (Förderbeginne) pro Kalenderjahr beträgt rund 30, wobei pro Betrieb knapp 6.000 Fördertage auf diese Förderfälle entfallen. Das Volumen an Fördertagen ist vom Jahr 2000 bis 2002 deutlich angestiegen.

Übersicht 5.2.12: Überblick über geförderte Dienstgeber mit Förderfällen aus Sozialökonomischen Betrieben und Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten

Betriebliche Umsetzung Sozialökonomische Betriebe (SÖB) und Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte (GBP) in den Jahren 2000 bis 2003

	Jahr			
	2000	2001	2002	2003
Anzahl der Dienstgeber die mind. einen Förderfall begonnen haben	212	229	242	237
Registrierte Dienstgeber insgesamt	284.851	284.931	283.932	284.767
Anteil an allen Dienstgebern in Prozent	0,07	0,08	0,08	0,08
Durchschnittliche Anzahl von Förderbeginnen	25,8	30,7	35,2	33,9
Durchschnitt der Fördertage pro Betrieb	5.904	5.539	6.055	5.631
Volumen (Tage in Tausend)	1.080	1.268	1.465	1.335

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Anm.: Aufgrund der relativ langen Förderdauern kann der Wert für die Fördertage pro Betrieb im Jahr 2003 leicht nach unten verzerrt sein.

Wirtschaftsbereiche und Betriebsgrößen

Die Branchenverteilung Sozialökonomischer Betriebe und Gemeinnütziger Beschäftigungsprojekte zeigt eine Konzentration auf öffentliche und sonstige Dienstleistungen sowie auf Wirtschaftsdienste. Diese Konzentration nimmt noch zu, wenn für die Zahl der Förderfälle gewichtet wird. Viele dieser Projekte werden tatsächlich im Bereich öffentlicher und persönlicher Dienstleistungen liegen, in manchen Fällen mag aber auch die Verbuchung der Wirtschaftsaktivität der Trägerorganisation ausschlaggebend für die Klassifizierung sein und nicht die tatsächlich im Projekt geleistete Tätigkeit.

Übersicht 5.2.13: Überblick über Branchenverteilung Sozialökonomischer Betriebe und Gemeinnütziger Beschäftigungsprojekte im Vergleich zu Betrieben insgesamt

Betriebliche Umsetzung Sozialökonomische Betriebe (SÖB) und Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte (GBP) in den Jahren 2000 bis 2003

Wirtschaftsbereich	SÖB und GBP	SÖB	GBP	Alle Betriebe
Landwirtschaft	0,83	0,91	0,69	3,61
Sachgütererzeugung	5,24	5,47	4,82	10,72
Bau	2,5	2,51	2,29	7,82
Handel	6,07	8,66	2,98	21,99
Gastgewerbe	3,93	5,69	2,06	13,7
Verkehr und Nachrichten	2,5	4,1	0,69	4,17
Kredit und Versicherung	0,24	0,46	0	1,27
Wirtschaftsdienste	14,64	17,54	11,01	19,32
öffentliche Dienstleistungen	32,74	26,2	40,83	8,75
sonstige Dienstleistungen	31,31	28,47	34,63	8,65
Gesamt	100,00	100,00	100,00	100,00

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Anm.: SÖB = Sozialökonomische Betriebe, GBP = Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte

Übersicht 5.2.14: Gewichteter Überblick über Branchenverteilung Sozialökonomischer Betriebe und Gemeinnütziger Beschäftigungsprojekte im Vergleich zu Betrieben insgesamt

Betriebliche Umsetzung Sozialökonomische Betriebe (SÖB) und Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte (GBP) in den Jahren 2000 bis 2003

Wirtschaftsbereich	SÖB und GBP	SÖB	GBP	Alle Betriebe
Landwirtschaft	0,22	0,32	0,03	0,85
Sachgütererzeugung	0,74	0,15	1,78	21,33
Bau	0,53	0,07	1,34	8,6
Handel	3	4,62	0,14	16,93
Gastgewerbe	1,03	1,56	0,1	5,56
Verkehr und Nachrichten	0,08	0,11	0,03	7,9
Kredit und Versicherung	0,01	0,01	0	3,46
Wirtschaftsdienste	9,59	8,91	10,78	9,47
öffentliche Dienstleistungen	49,85	52,9	44,45	21,02
sonstige Dienstleistungen	34,95	31,34	41,35	4,88
Gesamt	100,00	100,00	100,00	100,00

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Anm.: SÖB = Sozialökonomische Betriebe, GBP = Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte. Anm.: Gewichtung erfolgt für SÖB und GBP nach Förderfällen und für alle Betriebe mit der Zahl der Beschäftigten.

Beinahe die Hälfte der Sozialökonomischen Betriebe und Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekte ist in der Größenklasse zwischen 10 und 49 Beschäftigten zu finden, aber auch auf größere Dienstgeber entfallen relevante Anteile. Werden die Größenklassen gewichtet mit der Zahl der Förderfälle berechnet, so zeigt sich, dass große Dienstgeber nicht entsprechend ihrer Größe an Anteil zulegen können. In einigen Fällen stehen hinter den Projekten offensichtlich größere Institutionen, deren Beschäftigte in den Sozialversicherungsdaten auf ein gemeinsames Dienstgeberkonto verbucht werden, unabhängig davon, ob es sich um Transitarbeitsplätze in Sozialökonomischen Betrieben und Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten handelt, oder um reguläre Beschäftigte.

Übersicht 5.2.15: Größenverteilung Sozialökonomischer Betriebe und Gemeinnütziger Beschäftigungsprojekte im Vergleich zu Betrieben insgesamt

Betriebliche Umsetzung Sozialökonomische Betriebe (SÖB) und Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte (GBP) in den Jahren 2000 bis 2003

Durchschnittliche Zahl an Beschäftigten	SÖB und GBP	SÖB und GBP gewichtet nach Zahl der Förderungen (Förderbeginn)	Alle Dienstgeber	Alle Dienstgeber gewichtet nach durchschnittlicher Beschäftigung
bis 4 Beschäftigte	6,96	0,40	74,11	10,65
5 bis 9 Beschäftigte	7,72	1,25	12,22	7,61
10 bis 49 Beschäftigte	46,96	30,68	10,94	20,57
50 bis 99 Beschäftigte	15,22	24,09	1,39	9,1
100 bis 249 Beschäftigte	10,43	23,91	0,88	12,78
250 und mehr	12,72	19,68	0,47	39,29
Gesamt	100	100	100	100

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Anm.: SÖB = Sozialökonomische Betriebe, GBP = Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte.

Geschlecht und Alter

Der Frauenanteil in Sozialökonomischen Betrieben und Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten liegt insgesamt bei 44,7 Prozent und damit knapp über dem gesamtwirtschaftlichen Frauenanteil in der unselbständigen Beschäftigung (43,5%). Der Altersdurchschnitt liegt mit 36,8 Jahren nur um ein knappes halbes Jahr unter dem Durchschnitt der unselbständig Beschäftigten insgesamt.

Zusammenfassung

In den Jahre 2000 bis 2003 haben die bei Dienstgebern umgesetzten Fördervolumina (in Tagen) deutlich zugenommen. Der Frauenanteil der Förderfälle liegt knapp über jenem in der Gesamtwirtschaft.

Sozialökonomische Betriebe und Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte weisen durchschnittlich rund 30 Förderfälle pro Kalenderjahr auf. Die Beschäftigtenzahl von beinahe der Hälfte der Projekte liegt in der Kategorie zwischen 10 und 49 Beschäftigten. Die Konzentration in den Branchen öffentliche und sonstige Dienstleistungen sowie Wirtschaftsdienste spiegelt zum Teil auch die Klassifizierung von Trägerinstitutionen wider, da Sozialökonomische Betriebe und Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte nicht immer als selbständige Einheiten erfasst werden.

6 Zur weiteren Erwerbslaufbahn der Geförderten

Dieses Kapitel ist der Darstellung der weiteren Arbeitsmarktintegration der Geförderten gewidmet. Die weitere berufliche Laufbahn der Geförderten lässt sich anhand der Zeiten in verschiedenen Arbeitsmarktpositionen in Tagen messen. Ansatzpunkt für die Betrachtung sind dabei Förderepisoden, nicht die einzelnen Förderfälle (vergleiche Abschnitt 4.1).

6.1 Die ersten 9 Monate nach Förderende

Die Geförderten befanden sich in den ersten 9 Monaten nach Förderende durchschnittlich knapp die Hälfte der Zeit in unselbständiger oder selbständiger Beschäftigung. Die Unterschiede zwischen den einzelnen Jahren sind trotz der nach 2000 zunehmenden Anspannung am Arbeitsmarkt insgesamt nur geringfügig (vgl. Übersicht 6.1.1).

Übersicht 6.1.1: Die ersten 274 Tage nach Förderende – Durchschnittlicher Verbleib in unterschiedlichen Arbeitsmarktpositionen

Ohne Personen mit weiterer Förderung

Angaben in Tagen	Förderende (Jahr)			
	2000	2001	2002	2003
Frauen und Männer				
unselbständig beschäftigt	129,7	124,6	126,3	124,8
selbständig tätig	7,2	7,6	8,8	10,0
atypisch beschäftigt	4,9	4,5	4,3	4,3
arbeitslos	87,9	95,7	92,8	93,5
ohne Erwerbsbeteiligung	44,3	41,6	41,8	41,3
gesamt	274,0	274,0	274,0	274,0
Männer				
unselbständig beschäftigt	124,5	117,5	119,7	122,4
selbständig tätig	9,7	9,9	11,6	12,5
atypisch beschäftigt	2,9	2,5	2,5	2,7
arbeitslos	92,0	102,6	99,1	97,6
ohne Erwerbsbeteiligung	44,9	41,5	41,2	38,9
gesamt	274,0	274,0	274,0	274,0
Frauen				
unselbständig beschäftigt	134,6	131,5	133,2	127,6
selbständig tätig	4,8	5,3	5,8	7,1
atypisch beschäftigt	6,8	6,4	6,3	6,2
arbeitslos	84,1	89,0	86,3	88,8
ohne Erwerbsbeteiligung	43,8	41,8	42,4	44,2
gesamt	274,0	274,0	274,0	274,0

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Speziell bei einem solch kurzen Nachbeobachtungszeitraum sind solche Volumensindikatoren aufgrund der Heterogenität der Förderansätze aber nur bedingt aussagekräftig: Für manche geförderte Zielgruppen liegen die Integrationsschwierigkeiten vor allem darin, einen Arbeitsplatz zu finden. Andere wiederum finden – teilweise dank der Bemühungen von Arbeitsmarktservice und Schulungsträger, teilweise aufgrund der jeweils aktuellen Arbeitsmarktlage – relativ rasch einen Arbeitsplatz, haben aber Probleme, stabil in Beschäftigung zu bleiben. Deshalb wird das Augenmerk auf die Anteile jener gelenkt, die nach Förderende eine Beschäftigung aufnehmen, sowie die Stabilität des Verbleibs im Erwerbssystem:

- Knapp die Hälfte der Geförderten in Beschäftigungsprojekten, Sozialökonomischen Betrieben und Kursmaßnahmen trat innerhalb von 3 Monaten nach Förderende eine Beschäftigung an.⁶¹ Auch bezüglich dieses Indikators zeigt sich in einer Gesamtperspektive trotz der veränderten Arbeitsmarktlage eine bemerkenswerte Stabilität: Der Anteil jener, die binnen 3 Monaten nach Förderende eine unselbständige Beschäftigung über der Geringfügigkeitsgrenze aufnahmen, sank von rund 50% im Jahr 2000 auf 47% 2002 und stieg 2003 wieder bis auf 48%.
- Bezüglich der Stabilität der Integration in das Erwerbssystem nach der ersten Beschäftigungsaufnahme ist in den ersten neun Monaten nach Förderende eine geringfügige Aufwärtstendenz festzustellen: Ohne Unterbrechung stabil beschäftigt blieben knapp 46% jener, die 2000 binnen dreier Monate einen Arbeitsplatz fanden, sowie knapp 47% jener des Jahres 2003. Die gesamten 9 Monate nach Förderende hinweg beschäftigungslos blieben zwischen 32% (2000) und 35% der Geförderten 2003.

In rund einem Fünftel der betrachteten Förderepisoden folgte in den kommenden neun Monaten eine weitere Maßnahmenteilnahme, davon stand etwa die Hälfte im Nachbeobachtungszeitraum von 9 Monaten keinen einzigen Tag in Beschäftigung, ein Viertel verzeichnete das erste Beschäftigungsverhältnis nach höchstens 3 Monaten (vgl. Übersicht A6.1.3 im Anhang). Werden deshalb die Beschäftigungsindikatoren lediglich für jene Personen betrachtet, die an keiner weiteren Schulungsmaßnahme teilnehmen, so beläuft sich der Anteil jener, die innerhalb von 3 Monaten nach Maßnahmenende eine unselbständige Beschäftigung aufnahmen, auf mindestens 55% (2001) bzw. höchstens 57% (2000), davon blieb rund die Hälfte den gesamten weiteren Beobachtungszeitraum von höchstens 9 Monaten hinweg stabil im Beschäftigungssystem. Ebenfalls rund 50% beträgt der Anteil jener, die genau am Stichtag 9 Monate nach Förderende in einem aufrechten Beschäftigungsverhältnis standen (höchstens 53% 2000, mindestens 49,5% 2001). Die gesamten neun Monate hinweg beschäftigungslos blieben zwischen 31% (2001) und 28% (2000) der Geförderten (vgl. Übersicht 6.1.2).

⁶¹ Eingliederungsbeihilfen, Lehrstellenförderungen und Gründungsbeihilfen finden hier keine Berücksichtigung. Bei den Beschäftigungsaufnahmen kann es sich auch um geförderte Beschäftigungsverhältnisse handeln.

Übersicht 6.1.2: Die ersten 9 Monate nach Förderende – Aufnahme einer unselbständigen Beschäftigung und Stabilität des Verbleibs im Beschäftigungssystem

Bruttoindikatoren für Geförderte mit Förderende 2000-2003 – Personen ohne weitere Förderung in den kommenden 9 Monaten

in % der beendeten Förderepisoden	2000	2001	2002	2003	2000-2003
Frauen und Männer					
<i>Rasche Beschäftigungsaufnahme</i>	57,3	54,9	55,6	55,6	55,7
mit stabiler Integration	28,4	27,9	28,1	28,1	28,1
mit instabiler anhaltender Integration	13,7	11,2	11,7	11,3	11,9
ohne anhaltende Integration	15,1	15,9	15,7	16,1	15,8
<i>Verzögerte Beschäftigungsaufnahme</i>	10,3	9,4	10,5	9,8	10,0
mit stabiler Integration	6,2	5,5	6,2	5,6	5,9
mit instabiler anhaltender Integration	1,4	1,2	1,4	1,3	1,3
ohne anhaltende Integration	2,7	2,7	3,0	2,9	2,8
<i>Späte Beschäftigungsaufnahme</i>	4,6	4,7	4,6	4,8	4,7
mit anhaltender Integration	3,7	3,7	3,6	3,8	3,7
ohne anhaltende Integration	0,9	0,9	0,9	1,1	1,0
<i>keine Beschäftigungsaufnahme</i>	27,9	31,0	29,3	29,8	29,6
gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Männer					
<i>Rasche Beschäftigungsaufnahme</i>	57,1	54,0	54,8	56,5	55,5
mit stabiler Integration	25,3	24,3	24,5	25,8	25,0
mit instabiler anhaltender Integration	14,8	11,8	12,7	12,6	12,8
ohne anhaltende Integration	17,1	17,9	17,6	18,1	17,7
<i>Verzögerte Beschäftigungsaufnahme</i>	9,9	8,9	10,4	9,3	9,6
mit stabiler Integration	5,4	4,7	5,5	4,8	5,1
mit instabiler anhaltender Integration	1,5	1,3	1,5	1,3	1,4
ohne anhaltende Integration	3,0	2,9	3,4	3,2	3,1
<i>Späte Beschäftigungsaufnahme</i>	4,5	4,6	4,5	4,7	4,6
mit anhaltender Integration	3,5	3,6	3,5	3,5	3,5
ohne anhaltende Integration	1,0	1,0	1,1	1,1	1,1
<i>keine Beschäftigungsaufnahme</i>	28,5	32,5	30,3	29,5	30,3
gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Frauen					
<i>Rasche Beschäftigungsaufnahme</i>	57,4	55,8	56,4	54,5	56,0
mit stabiler Integration	31,3	31,3	31,8	30,7	31,3
mit instabiler anhaltender Integration	12,7	10,6	10,6	10,0	10,9
ohne anhaltende Integration	13,4	13,9	13,9	13,8	13,8
<i>Verzögerte Beschäftigungsaufnahme</i>	10,6	10,0	10,7	10,3	10,4
mit stabiler Integration	6,9	6,3	6,9	6,5	6,6
mit instabiler anhaltender Integration	1,3	1,2	1,3	1,2	1,2
ohne anhaltende Integration	2,4	2,5	2,5	2,6	2,5
<i>Späte Beschäftigungsaufnahme</i>	4,7	4,7	4,6	5,1	4,8
mit anhaltender Integration	3,8	3,8	3,8	4,1	3,9
ohne anhaltende Integration	0,9	0,9	0,8	1,0	0,9
<i>keine Beschäftigungsaufnahme</i>	27,3	29,5	28,3	30,1	28,9
gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Basis: Alle Maßnahmen ohne Gründungsbeihilfe, Eingliederungsbeihilfe, Lehrstellenförderung und Vorlehre.

6.1.1 Ein Vergleich zwischen Frauen und Männern

Das durchschnittliche Beschäftigungsvolumen der geförderten Männer ohne weiterer Förderung sackte von durchschnittlich 49,0% im Jahr 2000 auf 46,7% 2001 ab und erreichte für Förderbeendigungen 2003 mit 49,2% wieder den Wert von 2000. Demgegenüber schwankte das Beschäftigungsvolumen der Frauen von 2000-2002 zwischen 50% und 51% und sank nach Förderungen 2003 auf 49,1% (vgl. Übersicht 6.1.1).

Geschlechtsspezifisch zeigen sich kaum Unterschiede in der Chance, nach einer Förderung rasch eine Beschäftigung aufzunehmen: Im Gesamtzeitraum 2000-2003 treten rund 56% der Frauen und Männer (ohne weitere Schulungsteilnahme) innerhalb von 3 Monaten ein Beschäftigungsverhältnis an. Während jedoch in den Jahren 2000-2002 durchwegs etwas mehr geförderte Frauen als Männer innerhalb von 3 Monaten eine Beschäftigung aufnahmen, kehrte sich das Bild 2003 um: Mit 54,5% verzeichneten Frauen in diesem Jahr eine um 2 Prozentpunkte geringere Quote als Männer (vgl. Übersicht 6.1.2).

Demgegenüber ist die Wahrscheinlichkeit, nach Finden eines Arbeitsplatzes stabil in Beschäftigung zu bleiben, für Frauen deutlich höher als für Männer: Rund 56% der Frauen und 45% der Männer mit rascher Beschäftigungsaufnahme bleiben den gesamten Beobachtungszeitraum hinweg ohne Unterbrechung beschäftigt.

6.1.2 Altersgruppen

Die höchste unmittelbare Integration ins Beschäftigungssystem, gemessen an der Zahl der Beschäftigungstage, wird für Personen unter 25 Jahren erzielt, die geringste für Personen ab 45 Jahren (vgl. Übersicht A6.1.3). In jeder Altersgruppe verzeichnen Frauen zudem bessere Beschäftigungsergebnisse, wenn ausschließlich auf unselbständige Beschäftigung abgestellt wird. Allerdings haben sich die Volumina von Frauen und Männern unter 45 Jahren aufgrund eines stärkeren Rückgangs der unselbständigen Zeiten von Frauen seit 2000 sehr angenähert, 2003 sind kaum mehr Unterschiede feststellbar. Ein anderes Bild ergibt sich durch Mitberücksichtigung von selbständigen Tätigkeiten insbesondere für die mittlere Altersgruppe (25-44 Jahre): In dieser Perspektive war der Beschäftigungserfolg (in Tagen) für Frauen zwischen 25 und 45 Jahren sowohl 2000 als auch 2003 etwas geringer als jener für Männer, 2001 und 2002 sind kaum geschlechtsspezifischen Unterschiede feststellbar.

Für das bessere Brutto-Ergebnis junger Geförderter ohne weiterer Förderung sind insbesondere ihre höheren Chancen, kurz nach der Förderung einen Arbeitsplatz anzutreten, ausschlaggebend (vgl. Übersicht 6.1.3). Knapp 2/3 aller Geförderten unter 25 Jahren fanden in den Jahren 2001 bis 2003 binnen dreier Monate eine Beschäftigung, rund jede fünfte geförderte Person dieser Altersgruppe blieb die gesamten neun Monate nach der Teilnahme hinweg beschäftigungslos, um 10 Prozentpunkte weniger als in der Altersgruppe der 25-44jährigen, um 20 Prozentpunkte weniger als in der Altersgruppe ab 45 Jahren.

Werden die einzelnen Jahre des Beobachtungszeitraums 2000 bis 2003 getrennt betrachtet, so sticht insbesondere die gegenüber jüngeren Altersgruppen gegenläufige Tendenz bei den Geförderten ab 45 Jahre hervor: Während es für unter 45jährige 2001 gegenüber 2000 zu einem Einbruch in den kurzfristigen Beschäftigungschancen kam, verzeichneten Ältere 2001 ein Sprung nach oben, der sich 2002 noch verstärkte und 2003 im wesentlichen stabilisierte –

Übersicht 6.1.3: Die ersten 9 Monate nach Förderende nach Altersgruppen und Geschlecht

in % der beendeten Förderepisoden ohne Förderung in den kommenden 9 Monaten	Männer			Frauen			gesamt		
	<25	25-44	45+	<25	25-44	45+	<25	25-44	45+
2000									
<i>Rasche Beschäftigungsaufnahme</i>	71,9	59,0	39,5	72,9	55,1	41,4	72,4	56,9	40,2
mit stabiler Integration	31,6	26,4	17,0	38,0	31,2	21,4	35,0	29,1	18,8
mit instabiler anhaltender Integration	18,9	15,6	9,3	18,2	11,5	8,3	18,5	13,4	8,9
ohne anhaltende Integration	21,5	16,9	13,2	16,7	12,4	11,7	18,9	14,4	12,6
<i>Verzögerte Beschäftigungsaufnahme</i>	9,1	10,6	9,1	8,7	11,5	10,3	8,9	11,1	9,6
mit stabiler Integration	4,1	5,9	5,7	4,6	7,8	7,0	4,4	7,0	6,2
mit instabiler anhaltender Integration	1,5	1,6	1,2	1,5	1,3	1,0	1,5	1,5	1,1
ohne anhaltende Integration	3,5	3,1	2,2	2,7	2,3	2,3	3,1	2,7	2,3
<i>Späte Beschäftigungsaufnahme</i>	3,5	4,7	5,0	3,5	5,1	5,5	3,5	4,9	5,2
mit anhaltender Integration	2,5	3,7	4,1	2,6	4,2	4,5	2,6	4,0	4,3
ohne anhaltende Integration	1,0	1,0	1,0	0,9	0,9	1,0	0,9	0,9	1,0
<i>keine Beschäftigungsaufnahme</i>	15,4	25,7	46,4	14,9	28,3	42,8	15,2	27,1	45,0
gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
2001									
<i>Rasche Beschäftigungsaufnahme</i>	64,2	54,9	45,6	67,5	53,5	49,5	65,9	54,1	47,2
mit stabiler Integration	27,2	24,7	21,5	34,4	31,2	28,2	30,9	28,3	24,3
mit instabiler anhaltender Integration	15,8	12,4	8,1	16,1	9,8	6,7	16,0	11,0	7,6
ohne anhaltende Integration	21,2	17,7	15,9	16,9	12,5	14,5	19,0	14,8	15,4
<i>Verzögerte Beschäftigungsaufnahme</i>	9,3	9,9	7,1	10,1	10,9	7,4	9,7	10,4	7,2
mit stabiler Integration	4,2	5,3	4,2	5,4	7,2	5,0	4,8	6,4	4,5
mit instabiler anhaltender Integration	1,5	1,5	0,9	1,4	1,2	0,6	1,5	1,3	0,8
ohne anhaltende Integration	3,6	3,1	2,0	3,2	2,4	1,8	3,4	2,7	2,0
<i>Späte Beschäftigungsaufnahme</i>	4,4	5,2	3,8	4,0	5,2	4,1	4,2	5,2	3,9
mit anhaltender Integration	3,2	4,1	3,1	3,1	4,3	3,3	3,1	4,2	3,2
ohne anhaltende Integration	1,2	1,1	0,7	0,9	0,9	0,8	1,0	1,0	0,7
<i>keine Beschäftigungsaufnahme</i>	22,2	30,0	43,6	18,5	30,4	38,9	20,3	30,2	41,7
gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
2002									
<i>Rasche Beschäftigungsaufnahme</i>	63,4	54,1	48,2	67,0	53,0	52,1	65,2	53,5	49,8
mit stabiler Integration	27,3	24,4	22,4	35,1	31,1	29,9	31,1	28,0	25,4
mit instabiler anhaltender Integration	15,7	13,1	9,4	15,4	9,6	7,6	15,6	11,2	8,7
ohne anhaltende Integration	20,4	16,7	16,5	16,5	12,4	14,7	18,5	14,3	15,7
<i>Verzögerte Beschäftigungsaufnahme</i>	11,7	11,5	7,4	10,6	11,7	7,9	11,2	11,7	7,6
mit stabiler Integration	5,6	6,2	4,1	6,0	7,9	5,3	5,8	7,1	4,6
mit instabiler anhaltender Integration	1,9	1,7	0,9	1,5	1,3	0,8	1,7	1,5	0,9
ohne anhaltende Integration	4,2	3,6	2,4	3,1	2,5	1,7	3,7	3,0	2,1
<i>Späte Beschäftigungsaufnahme</i>	4,5	5,1	3,6	3,9	5,3	3,8	4,2	5,2	3,7
mit anhaltender Integration	3,4	3,9	2,8	3,0	4,4	3,1	3,2	4,2	2,9
ohne anhaltende Integration	1,1	1,2	0,8	0,9	0,9	0,7	1,0	1,0	0,7
<i>keine Beschäftigungsaufnahme</i>	20,4	29,3	40,8	18,4	30,0	36,2	19,5	29,6	39,0
gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
2003									
<i>Rasche Beschäftigungsaufnahme</i>	65,4	56,2	48,4	64,0	51,3	51,5	64,8	53,7	49,7
mit stabiler Integration	29,7	25,7	22,2	35,1	29,5	28,8	32,2	27,6	24,9
mit instabiler anhaltender Integration	15,6	12,6	9,4	13,2	9,2	8,0	14,5	10,9	8,8
ohne anhaltende Integration	20,1	17,9	16,7	15,8	12,6	14,8	18,1	15,2	15,9
<i>Verzögerte Beschäftigungsaufnahme</i>	10,3	10,1	6,7	11,3	10,8	7,8	10,8	10,4	7,2
mit stabiler Integration	4,8	5,4	3,6	6,3	7,1	5,0	5,5	6,3	4,2
mit instabiler anhaltender Integration	1,7	1,4	0,7	1,6	1,2	0,8	1,6	1,3	0,8
ohne anhaltende Integration	3,8	3,3	2,3	3,5	2,5	2,0	3,6	2,9	2,2
<i>Späte Beschäftigungsaufnahme</i>	4,6	5,2	3,7	4,1	5,8	4,1	4,4	5,5	3,8
mit anhaltender Integration	3,3	3,9	2,9	3,1	4,8	3,3	3,2	4,4	3,0
ohne anhaltende Integration	1,3	1,2	0,8	1,0	1,0	0,8	1,2	1,1	0,8
<i>keine Beschäftigungsaufnahme</i>	19,7	28,5	41,2	20,5	32,1	36,6	20,0	30,3	39,3
gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Q.: WIFO-INDIDV. Basis: Alle Maßnahmen ohne Gründungsbeihilfe, Eingliederungsbeihilfe, Lehrstellenförderung und Vorlehre.

wenn auch im Vergleich zu Jüngeren auf geringerem Niveau. Eine Betrachtung der Integrationsverläufe nach Kursteilnahmen zeigt, dass das steigende Beschäftigungsvolumen von Geförderten ab 45 Jahre auf die Zunahme der relativ raschen Beschäftigungsaufnahmen zurückzuführen ist (von 40% 2000 auf 50% ab 2002), die durch die Erhöhung des Anteils anschließend stabil Beschäftigter noch verstärkt wird (46% auf 51%).

6.1.3 Maßnahmenbezogene Sicht

Den höchsten kurzfristigen Integrationserfolg verzeichnen Maßnahmen, die sich speziell an Jugendliche nach der Pflichtschule wenden: die Lehrstellenförderung sowie die JASG-Lehrgänge. Endete eine Lehrlingsförderung im ersten Halbjahr 2003, so standen 9 Monate danach 78% der begünstigten Männer und 83% der Frauen in einem aufrechten Beschäftigungsverhältnis, der überwiegende Teil davon war nach Auslaufen der Förderung stabil in Beschäftigung geblieben (insgesamt 69% der Männer und 71% der Frauen). Nach JASG-Lehrgängen im ersten Halbjahr 2003 traten 71% der jungen Frauen und 69% der jungen Männer binnen dreier Monate ein voll versicherungspflichtiges Beschäftigungsverhältnis bzw. eine Lehrstelle an. Jeder fünfte geförderte Mann und jede sechste geförderte Frau blieb jedoch die kommenden neun Monate hinweg beschäftigungslos.

Mit Ausnahme der Lehrlingsförderung verzeichnen Arbeitsstiftungen die höchste Integrationsquote. Nicht nur, dass 78% der Männer und 70% der Frauen (Förderende 2003) innerhalb von 3 Monaten eine Beschäftigung begannen, auch die Stabilität der Beschäftigung ist vergleichsweise hoch, weshalb am Stichtag neun Monate nach Förderende außer der Lehrstellenförderung keine einzige andere Maßnahmeform einen höheren Stand an unselbständig Beschäftigten aufweist (75% der Männer und 71% der Frauen).

Die vergleichsweise geringste kurzfristige Integrationsquote ist für die klassischen Kursmaßnahmen festzustellen: 44% der Männer und 45% der Frauen sind innerhalb von 3 Monaten nach Teilnahme an einer Aktiven Arbeitsuche in Beschäftigung (Förderende 2003), 40% der Männer und 38% der Frauen bleiben die gesamten neun Monate hinweg ohne Beschäftigung. Etwas günstiger ist das entsprechende Bild – speziell für Männer – nach fachlichen Qualifizierungen bei geförderten Bildungsträgern und Beihilfen zu Kursen am freien Bildungsmarkt, sowie nach Orientierungsmaßnahmen.

Besonders auffällig ist der Befund, dass nach Arbeitstrainingsmaßnahmen und Transitarbeitsplätzen – trotz der ausgeprägten Integrationsschwierigkeiten der darin erfassten Personen – anteilmäßig mehr Geförderte als nach einer Aktiven Arbeitsuche relativ rasch eine Beschäftigung aufnehmen, in der sie den verbleibenden Beobachtungszeitraum auch stabil verbleiben.

Gegenüber dem Hochkonjunkturjahr 2000 verschlechterten sich insbesondere die Beschäftigungschancen nach einer Aktiven Arbeitsuche: Neun Monate nach Förderende lag der Anteil der unselbständig Beschäftigten sowohl bei Frauen als auch bei Männern 2003 um 8 Prozentpunkte niedriger als 2000. Auch die Beschäftigung nach Kursen am freien Bildungsmarkt sank deutlich, während beispielsweise das Ergebnis für Qualifizierungen bei geförderten Bildungsträgern über die Zeit relativ stabil blieb.

Übersicht 6.1.4: Männer – unselbständige Beschäftigung in den ersten 9 Monaten nach Förderende in % nach Maßnahmentyp

in % der beendeten Förderepisoden ohne Förderung in den kommenden 9 Monaten	Erste unselbständige Beschäftigung / Lehre nach						Stich-tag
	max. 3 Mon.		3-6 Mon.		6-9 Mon.	keine Besch.	
	ges.	stabil	ges.	stabil	ges.		
2000							
LMP2: Beihilfe für Kurse am freien Bildungsmarkt	71,3	36,4	9,5	5,6	3,3	15,9	67,7
LMP2: Lehrstellenförderung (inklusive Vorlehre)	80,2	35,0	7,5	2,2	4,1	8,2	58,5
LMP2: Arbeitsstiftung	75,7	49,4	5,3	2,5	1,4	17,5	70,4
LMP2: Förderung von Schulungseinrichtungen							
Aktive Arbeitsuche	51,4	20,8	10,2	5,7	5,1	33,3	45,9
Berufsorientierung (inkl. JASG-Orientierung)	57,9	31,2	8,8	4,3	4,3	29,1	50,6
fachliche Qualifizierung	56,5	26,4	10,9	5,9	4,3	28,3	52,0
Arbeitstraining	57,3	13,7	8,0	3,7	4,5	30,2	34,0
JASG-Lehrgang	-	-	-	-	-	-	-
LMP4: Eingliederungsbeihilfe	72,0	30,2	8,9	5,7	4,6	14,4	60,3
LMP6: Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	64,4	21,0	8,7	3,0	3,8	23,1	40,9
LMP6: Sozialökonomische Betriebe	64,3	17,3	6,5	2,4	3,7	25,5	38,5
LMP1: Unternehmensgründungsprogramm	24,9	13,1	7,5	3,9	4,3	63,2	28,0
LMP7: Gründungsbeihilfe	6,8	3,4	3,2	1,8	2,9	87,1	9,2
2001							
LMP2: Beihilfe für Kurse am freien Bildungsmarkt	68,7	35,3	10,8	6,0	4,6	15,9	64,8
LMP2: Lehrstellenförderung (inklusive Vorlehre)	92,9	67,0	2,8	1,1	0,6	3,8	77,2
LMP2: Arbeitsstiftung	74,4	48,8	4,6	2,5	2,6	18,4	69,4
LMP2: Förderung von Schulungseinrichtungen							
Aktive Arbeitsuche	43,4	16,4	9,3	4,8	5,4	41,8	37,1
Berufsorientierung (inkl. JASG-Orientierung)	40,6	20,1	7,0	3,6	4,4	48,0	34,6
fachliche Qualifizierung	54,6	25,0	11,1	6,0	5,2	29,1	49,6
Arbeitstraining	56,2	16,6	6,3	2,3	3,9	33,5	33,2
JASG-Lehrgang	56,3	37,5	6,3	0,0	18,8	18,8	62,5
LMP4: Eingliederungsbeihilfe	78,7	41,1	5,9	3,5	2,6	12,8	61,9
LMP6: Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	54,6	14,0	9,6	4,3	3,4	32,4	32,3
LMP6: Sozialökonomische Betriebe	57,8	15,4	6,4	2,2	4,2	31,6	30,9
LMP1: Unternehmensgründungsprogramm	25,3	12,6	7,9	4,7	2,8	64,0	25,2
LMP7: Gründungsbeihilfe	7,0	3,9	3,5	2,1	2,7	86,8	9,7
2002							
LMP2: Beihilfe für Kurse am freien Bildungsmarkt	62,5	30,7	11,6	6,8	4,4	21,5	59,4
LMP2: Lehrstellenförderung (inklusive Vorlehre)	90,0	65,9	3,3	1,6	1,3	5,5	77,2
LMP2: Arbeitsstiftung	72,1	46,8	5,4	3,2	2,5	20,0	68,3
LMP2: Förderung von Schulungseinrichtungen							
Aktive Arbeitsuche	40,3	16,0	11,6	6,0	5,5	42,6	35,5
Berufsorientierung (inkl. JASG-Orientierung)	47,1	22,3	9,6	4,3	4,5	38,8	42,0
fachliche Qualifizierung	54,9	25,3	12,9	6,8	5,1	27,1	51,8
Arbeitstraining	47,5	16,2	9,0	4,3	3,6	39,9	33,1
JASG-Lehrgang	68,1	43,6	8,6	4,2	4,0	19,3	62,5
LMP4: Eingliederungsbeihilfe	81,5	39,7	5,6	3,2	2,3	10,7	62,4
LMP6: Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	52,2	12,1	10,4	5,2	5,1	32,3	34,1
LMP6: Sozialökonomische Betriebe	59,4	19,3	7,6	2,6	3,9	29,1	37,8
LMP1: Unternehmensgründungsprogramm	34,8	18,7	7,4	4,5	4,5	53,4	34,3
LMP7: Gründungsbeihilfe	6,0	3,2	4,3	2,4	3,9	85,8	10,5
2003							
LMP2: Beihilfe für Kurse am freien Bildungsmarkt	61,0	30,3	11,0	5,9	4,5	23,5	57,0
LMP2: Lehrstellenförderung (inklusive Vorlehre)	93,3	69,2	2,4	0,7	0,8	3,5	78,4
LMP2: Arbeitsstiftung	78,1	58,5	4,8	2,6	2,6	14,5	74,8
LMP2: Förderung von Schulungseinrichtungen							
Aktive Arbeitsuche	43,8	16,6	10,2	5,4	5,8	40,2	37,8
Berufsorientierung (inkl. JASG-Orientierung)	49,6	23,2	9,9	5,0	4,6	36,0	43,7
fachliche Qualifizierung	57,5	25,0	10,9	5,7	4,8	26,7	49,8
Arbeitstraining	57,4	18,5	6,7	2,3	3,5	32,3	37,5
JASG-Lehrgang	68,6	46,9	7,4	4,0	4,2	19,8	64,3
LMP4: Eingliederungsbeihilfe	83,9	40,1	4,0	2,0	1,9	10,1	62,0
LMP6: Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	63,1	21,1	5,6	1,8	3,9	27,4	37,1
LMP6: Sozialökonomische Betriebe	58,4	20,0	7,8	3,1	4,4	29,4	38,9
LMP1: Unternehmensgründungsprogramm	36,6	21,3	8,9	5,4	5,3	49,2	38,8
LMP7: Gründungsbeihilfe	7,0	3,6	4,0	2,6	3,1	85,9	10,5

Übersicht 6.1.5: Frauen – unselbständige Beschäftigung in den ersten 9 Monaten nach Förderende in % nach Maßnahmentyp

in % der beendeten Förderepisoden ohne Förderung in den kommenden 9 Monaten	Erste unselbständige Beschäftigung / Lehre nach						Stich-tag
	max. 3 Mon. ges.	3-6 Mon. ges.	stabil	6-9 Mon. ges.	keine Besch.		
2000							
LMP2: Beihilfe für Kurse am freien Bildungsmarkt	60,3	36,5	9,8	7,1	4,1	25,9	61,5
LMP2: Lehrstellenförderung (inklusive Vorlehre)	78,1	35,9	7,4	3,3	4,4	10,1	64,7
LMP2: Arbeitsstiftung	78,8	58,8	5,1	3,6	1,5	14,6	75,5
LMP2: Förderung von Schulungseinrichtungen							
Aktive Arbeitssuche	54,0	27,7	10,9	6,7	5,0	30,1	52,8
Berufsorientierung (inkl. JASG-Orientierung)	59,1	33,9	8,8	5,2	5,0	27,1	55,9
fachliche Qualifizierung	54,6	29,8	12,3	8,4	5,1	28,0	56,4
Arbeitstraining	57,4	30,4	10,0	6,6	5,0	27,6	52,0
JASG-Lehrgang	-	-	-	-	-	-	-
LMP4: Eingliederungsbeihilfe	78,4	45,8	7,6	4,8	2,8	11,3	67,8
LMP6: Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	71,9	40,2	6,8	3,9	2,6	18,6	61,2
LMP6: Sozialökonomische Betriebe	66,7	25,5	7,6	3,9	4,3	21,4	46,3
LMP1: Unternehmensgründungsprogramm	27,1	14,2	7,1	6,7	4,2	61,7	30,4
LMP7: Gründungsbeihilfe	8,9	6,2	5,1	3,0	2,7	83,3	12,1
2001							
LMP2: Beihilfe für Kurse am freien Bildungsmarkt	54,6	32,9	12,6	8,6	4,7	28,1	58,3
LMP2: Lehrstellenförderung (inklusive Vorlehre)	93,0	68,5	2,7	1,4	0,9	3,4	82,6
LMP2: Arbeitsstiftung	74,2	53,6	5,7	4,2	2,0	18,1	70,3
LMP2: Förderung von Schulungseinrichtungen							
Aktive Arbeitssuche	48,1	24,5	10,0	6,2	5,1	36,8	45,7
Berufsorientierung (inkl. JASG-Orientierung)	52,7	28,5	9,2	5,5	4,8	33,2	48,6
fachliche Qualifizierung	52,4	28,9	12,2	8,1	5,5	29,8	54,5
Arbeitstraining	56,3	29,4	8,4	3,9	3,7	31,6	46,2
JASG-Lehrgang	63,2	52,6	15,8	10,5	0,0	21,1	73,7
LMP4: Eingliederungsbeihilfe	83,4	53,9	4,1	2,3	2,2	10,3	68,9
LMP6: Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	62,1	33,5	6,9	4,3	5,0	25,9	52,0
LMP6: Sozialökonomische Betriebe	59,0	20,3	7,2	3,2	4,5	29,3	39,4
LMP1: Unternehmensgründungsprogramm	28,2	15,0	6,1	4,3	5,0	60,7	29,3
LMP7: Gründungsbeihilfe	9,2	4,9	5,0	3,1	2,9	82,8	12,2
2002							
LMP2: Beihilfe für Kurse am freien Bildungsmarkt	52,4	31,6	12,5	8,7	5,0	30,1	56,3
LMP2: Lehrstellenförderung (inklusive Vorlehre)	91,4	69,8	3,4	1,7	1,1	4,0	82,8
LMP2: Arbeitsstiftung	74,8	57,2	5,8	3,3	2,6	16,9	72,5
LMP2: Förderung von Schulungseinrichtungen							
Aktive Arbeitssuche	47,7	23,9	11,0	6,6	5,1	36,3	46,0
Berufsorientierung (inkl. JASG-Orientierung)	51,2	27,4	10,5	6,6	5,3	33,0	49,5
fachliche Qualifizierung	52,8	29,9	13,6	9,1	5,4	28,2	56,1
Arbeitstraining	59,7	31,4	8,0	4,8	2,8	29,6	51,6
JASG-Lehrgang	71,8	48,8	6,3	3,7	3,7	18,2	65,1
LMP4: Eingliederungsbeihilfe	85,0	53,5	4,1	2,7	1,9	8,9	69,7
LMP6: Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	65,5	30,3	5,5	3,3	3,5	25,5	49,4
LMP6: Sozialökonomische Betriebe	61,6	25,7	8,1	4,3	3,6	26,7	44,8
LMP1: Unternehmensgründungsprogramm	27,7	14,3	7,6	4,7	6,9	57,7	33,1
LMP7: Gründungsbeihilfe	8,0	4,0	4,0	3,3	3,1	84,9	10,6
2003							
LMP2: Beihilfe für Kurse am freien Bildungsmarkt	48,4	29,4	12,6	9,1	5,7	33,3	53,7
LMP2: Lehrstellenförderung (inklusive Vorlehre)	92,3	70,9	3,0	1,4	1,0	3,7	83,8
LMP2: Arbeitsstiftung	70,7	52,3	6,8	4,6	3,0	19,6	70,6
LMP2: Förderung von Schulungseinrichtungen							
Aktive Arbeitssuche	45,5	23,3	11,1	6,7	5,4	38,0	44,8
Berufsorientierung (inkl. JASG-Orientierung)	51,2	27,9	9,7	5,8	5,1	34,0	48,6
fachliche Qualifizierung	51,5	28,4	12,3	7,7	5,9	30,3	52,9
Arbeitstraining	64,4	32,3	8,3	3,1	2,9	24,4	48,1
JASG-Lehrgang	71,6	45,8	7,0	3,4	4,0	17,3	61,7
LMP4: Eingliederungsbeihilfe	85,9	52,5	3,7	2,0	2,1	8,3	69,5
LMP6: Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	62,8	32,4	7,1	4,0	4,0	26,1	49,5
LMP6: Sozialökonomische Betriebe	63,9	30,2	6,7	3,6	4,4	25,1	47,9
LMP1: Unternehmensgründungsprogramm	29,0	17,2	7,9	5,7	5,4	57,7	32,4
LMP7: Gründungsbeihilfe	6,6	2,6	3,4	1,8	4,3	85,7	10,3

6.2 Dauerhafte Integration ins Beschäftigungssystem

Eine Zielsetzung des Bundesministers für Wirtschaft und Arbeit lautet, dass die Arbeitsmarktförderung zu einer dauerhaften Integration ins Beschäftigungssystem beitragen solle. Im Folgenden wird das Ausmaß der Zielerreichung für einen Zeitraum von zwei Jahren ab Förderende betrachtet. Als Indikator dient der Anteil jener Geförderten, die höchstens sechs der kommenden 24 Monate beschäftigungslos blieben; unabhängig davon, ob sie später in eine weitere Fördermaßnahme eingetreten sind oder nicht. Berücksichtigt werden selbständige und unselbständige Beschäftigungsverhältnisse über der Geringfügigkeitsgrenze.

Insgesamt folgte für Geförderte des Jahres 2000 nach 35% der Förderepisoden eine längerfristige Integration in das Beschäftigungssystem, bei Frauen mit 37% häufiger als bei Männern mit 33% (siehe letzte Spalte in Übersicht 6.21). Mit zunehmendem Alter wird es schwieriger, Arbeitsuchende wieder dauerhaft in das Erwerbssystem einzubinden. Betrug der Anteil bei Jugendlichen unter 20 Jahren noch 43% und bei 20-24jährigen 38%, so lag er in der Altersklasse 25-44 Jahre bei 36% und bei 28% in der Altersgruppe zwischen 45 und 55 Jahren. Nach Förderungen für Personen ab 55 Jahren wurde eine längere Beschäftigung – bedingt durch den Übergang in den Ruhestand – bereits eher selten (15%). In beinahe jeder Altersstufe konnte nach einer Förderung anteilmäßig geringfügig mehr Frauen als Männern zu einer stabilen Beschäftigungsintegration verholfen werden.⁶²

Im Gegensatz dazu konnte rund ein Viertel der 20-24jährigen, ein Drittel der 25-44jährigen und 44% der 45-54jährigen nach einer beendeten Förderperiode kaum im Beschäftigungssystem Fuß fassen; sie waren in den kommenden zwei Jahren höchstens sechs Monate lang in einem aufrechten Arbeitsverhältnis. Für den überwiegenden Teil der Personen ab 55 Jahren ebnet die Teilnahme den Übergang in die Pension, die Hälfte war anschließend nicht mehr beschäftigt, weitere 14% höchstens sechs Monate lang.

Wie alle anderen Indikatoren spiegeln auch diese Kennzahlen den gegenüber 2000 markanten Rückgang der Integrationschancen nach Förderungen wider, die im Jahr 2001 begonnen worden sind. Eine anhaltende Integration in das Erwerbssystem konnte insgesamt nur mehr nach 28% (Männer) bzw. 32% (Frauen) der Episoden erreicht werden. Der Anteil dauerhaft Integrierter sank in allen Altersgruppen und bei Frauen ebenso wie bei Männern. Am stärksten ausgeprägt war er allerdings im Zuge der Verschärfung der Lehrstellenknappheit für Jugendliche unter 20 Jahren.

⁶² Zu berücksichtigen ist in diesem Zusammenhang, dass die Ergebnisse für Männer unter 20 Jahren aufgrund des anschließenden Präsenz- bzw. Zivildienstes kaum zu interpretieren sind.

Übersicht 6.2.1: Beschäftigungsvolumen im Zeitraum von zwei Jahren ab Förderende

in % (Zeilensumme=100%)	keine Besch.	1-183 Tage	183-365 Tage	366-548 Tage	549-730 Tage
Förderanfang 2000					
Insgesamt	16,5	17,1	14,6	16,8	35,0
Frauen	15,8	15,9	14,3	17,1	36,9
Männer	17,3	18,3	15	16,6	32,9
15-19 Jahre					
insgesamt	5,3	17,4	16,3	18,2	42,8
Frauen	5,4	16,0	14,7	17,3	46,8
Männer	5,2	19,2	18,3	19,2	38,1
20-24 Jahre					
insgesamt	8,2	18,2	16,1	19,6	38,0
Frauen	9,5	17,4	15,6	19,6	37,9
Männer	6,8	18,9	16,7	19,7	38,0
25-44 Jahre					
insgesamt	15,5	16,9	14,6	17,2	35,9
Frauen	16,0	15,6	14,2	17,3	36,8
Männer	14,8	18,5	15,0	17,1	34,7
45-54 Jahre					
insgesamt	26,8	17,0	13,5	14,3	28,4
Frauen	26,5	16,0	13,4	14,5	29,7
Männer	27,1	17,9	13,7	14,1	27,2
55 Jahre und mehr					
insgesamt	52,6	14,3	9,2	8,7	15,2
Frauen	50,9	14,0	10,4	10,9	13,8
Männer	52,9	14,3	9,1	8,4	15,3
Förderanfang 2001					
Insgesamt	19,7	18,6	15,3	16,4	30,1
Frauen	18,9	17,2	14,9	16,7	32,3
Männer	20,5	20,0	15,6	16,0	27,9
15-19 Jahre					
insgesamt	7,3	21,8	17,7	17,8	35,4
Frauen	7,1	19,8	16,4	18,0	38,7
Männer	7,6	24,1	19,2	17,5	31,5
20-24 Jahre					
insgesamt	9,4	20,2	17,4	19,6	33,2
Frauen	10,8	18,8	16,4	19,3	34,7
Männer	8,1	21,6	18,3	19,9	32,0
25-44 Jahre					
insgesamt	18,3	18	15,2	17,1	31,5
Frauen	18,8	16,6	14,8	17,1	32,7
Männer	17,7	19,7	15,6	16,9	30,1
45-54 Jahre					
insgesamt	30,2	17,9	13,8	13,4	24,8
Frauen	30,0	16,3	13,8	13,2	26,7
Männer	30,4	19,2	13,8	13,5	23,1
55 Jahre und mehr					
insgesamt	53,8	15,6	10,3	7,3	12,9
Frauen	51,9	16,9	10,7	8,0	12,6
Männer	54,2	15,4	10,2	7,2	13,0

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

6.3 Weitere berufliche Laufbahn nach Altersgruppen und Förderart

6.3.1 Geförderte unter 25 Jahre

Kurzfristiger Verbleib

Neun Monate nach Teilnahme an Fördermaßnahmen standen, beinahe nach jedem Interventionstyp und nach jedem Förderjahr, mehr als die Hälfte der Jugendlichen in aufrechter Beschäftigung (vergleiche dazu die Übersichten A6.3.1 bis A6.3.4 im Anhang).

Besonders hoch war die Eingliederungsquote nach Maßnahmen, die eine Lehrausbildung zum Ziel haben: 79% der Männer und 84% der Frauen, die eine Lehrstellenförderung erhalten haben, hatten neun Monate nach Ende der Förderung einen Arbeitsplatz (2003). Etwas niedriger waren die Chancen nach einem JASG-Lehrgang mit 64% der Männer und 62% der Frauen.

Aber auch neun Monate nach Kursmaßnahmen 2003 waren in Abhängigkeit vom jeweiligen Interventionsansatz zwischen 50% (Aktive Arbeitsuche) und 56% (Berufsorientierung) der jungen Männer sowie rund 58% der jungen Frauen beschäftigt. Mehr als 60% der Kursteilnehmenden hatte innerhalb von höchstens drei Monaten einen Arbeitsplatz gefunden, die gesamten neun Monate hinweg erwerbslos waren rund ein Fünftel der Geförderten geblieben.

Selbst in jenen Maßnahmen, die überwiegend Arbeitsuchende mit besonders großen Vermittlungshemmnissen erreichen, wie Sozialökonomischen Betriebe und Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte, nahmen nach Förderende deutlich mehr als 60% der TeilnehmerInnen binnen dreier Monate eine neue Beschäftigung auf. Allerdings schaffen es diese Personengruppen seltener, anschließend stabil in Beschäftigung zu bleiben. Deshalb lag ihr Beschäftigtenanteil am Stichtag neun Monate nach Maßnahmenaustritt bei rund 45% (Männer) bzw. bei 51% (Frauen nach Sozialökonomischen Betrieben). Eine Ausnahme im Hinblick auf den Verbleib nach Beschäftigung auf Transitarbeitsplätzen stellen junge Frauen in Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten dar. In diesem Maßnahmentyp wurden im Vergleich zu Männern und im Vergleich zu Sozialökonomischen Betrieben häufiger junge Frauen mit geringeren Integrationsschwierigkeiten erreicht. Dementsprechend hoch war auch der Anteil jener, die neun Monate nach Maßnahmenaustritt beschäftigt sind (63%).

Gegenüber den Vorjahren ergibt die die Stichtagsbetrachtung für die meisten Maßnahmenarten kaum Unterschied im Anteil derer in aufrechter Beschäftigung, obwohl speziell nach Besuch von Kursen ausgehend vom Förderjahr 2000 immer weniger TeilnehmerInnen innerhalb von höchstens drei Monaten einen Arbeitsplatz antreten konnten.

Längerfristige Integration ins Beschäftigungssystem

Für jene Jugendliche, die in den Jahren 2000 und 2001 begannen, und diese vor Mitte 2002 beendeten, lässt sich die Integration ins Beschäftigungssystem für einen Zeitraum von zwei Jahren ab Maßnahmenaustritt darstellen (vergleiche dazu Übersicht A6.3.5 im Anhang).

Insgesamt spiegeln sich dabei in den folgenden Ergebnissen mehrere Faktoren wider, die zu instabilen Berufsverläufen dieser Altersgruppe beitragen, ohne dass diese mit der Förderung selbst in Zusammenhang stehen. Für junge Männer sind insbesondere der Präsenz- und Zivildienst hervorzuheben, für einen Teil der jungen Frauen bereits die Geburt eines Kindes mit den damit induzierten Erwerbsunterbrechungen, für Männer und Frauen allgemein die gegenüber Älteren geringere Verwurzelung ins Erwerbssystem und die höhere Mobilität. Vor diesem Hintergrund ist es für Jugendliche kaum möglich, allein mit administrativen Daten die Wirkung der Förderteilnahme von anderen Einflussfaktoren zu isolieren.

Als Hinweis für die Bedeutung der Verwurzelung ins Beschäftigungssystem kann das Beispiel der Arbeitsstiftungen herangezogen werden, weil an Stiftungen überdurchschnittlich häufig Personen mit stärkerer Betriebsbindung teilnehmen. In den zwei Jahren nach einer Stiftungsteilnahme 2000 waren 63% der jungen Frauen und 67% der jungen Männer längerfristig ins Beschäftigungssystem integriert; sie waren höchstens sechs Monate lang beschäftigungslos. Das ist wesentlich mehr als nach Teilnahme an einer anderen Maßnahmeform⁶³.

Neben den Arbeitsstiftungen führten 2000 auch Lehrstellenförderungen (61% der Frauen und 53% der Männer), Eingliederungsbeihilfen (48% der Frauen und 46% der Männer) sowie Beihilfen zu Kosten für Kurse am freien Bildungsmarkt (47% der Frauen und 49% der Männer) relativ häufig zu einer dauerhaften Integration in das Erwerbssystem.

Die vergleichsweise hohen Beschäftigungshemmnisse der Teilnehmenden an Arbeitstrainings, Sozialökonomischen Betrieben und Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten werden auch anhand der längerfristigen Integrationsquoten ersichtlich. Zu einer dauerhaften Integration führten diese Maßnahmen 2000 bei 13% (Sozialökonomische Betriebe) bis 25% (Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte) der jungen Männer, sowie bei 25% (Sozialökonomische Betriebe) bis 40% (Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte) der jungen Frauen.

Nach einer Aktiven Arbeitsuche fanden 2000 39% der Frauen und 33% dauerhaft ins Beschäftigungssystem, nach fachlichen Qualifizierungen bei geförderten Schulungseinrichtungen 37% der Frauen und 32% der Männer. Im Anschluss an Orientierungsmaßnahmen konnten jedoch 45% der Frauen und 41% der Männer längerfristig im Lehr- und Beschäftigungssystem Fuß fassen.

Mit der zunehmenden Anspannung des Jugendarbeitsmarktes und der damit verbundenen Ausweitung der Zahl der Förderungen im Jahr 2001 sank gegenüber dem Förderjahr 2000 der Anteil derer, denen mittels Förderteilnahme zu einem dauerhaften Verbleib im Beschäftigungssystem verholfen werden konnte, in allen Interventionsansätzen.

⁶³ Mit Ausnahme der Gründungsbeihilfe und des Unternehmensgründungsprogramms, an denen allerdings nur wenige Personen unter 25 Jahren teilnahmen.

6.3.2 Geförderte zwischen 25 und 45 Jahren

Kurzfristiger Verbleib

Deutlich geringer als für Jugendliche ist die Wahrscheinlichkeit von Arbeitssuchenden zwischen 25 und 45 Jahren, innerhalb von drei Monaten nach einer Förderteilnahme einen Arbeitsplatz antreten zu können (siehe dazu die Übersichten A6.3.6 bis A6.3.9 im Anhang). Allerdings bleiben sie nach Finden einer Beschäftigung häufiger stabil ins Erwerbssystem integriert. Die höchste Beschäftigungsquote neun Monate nach Beendigung der Förderung verzeichneten, wird vom Gründungsprogramm abgesehen, wiederum Arbeitsstiftungen (2003 73% der Frauen und 83% der Männer) sowie Eingliederungsbeihilfen (2003: 72% der Frauen und 58% der Männer).

Aber auch mehr als die Hälfte der Frauen und Männer, die an einer fachlichen Qualifizierung – am freien Bildungsmarkt oder bei geförderten Bildungseinrichtungen teilnahmen, standen neun Monate nach Kursaustritt 2003 in Beschäftigung. Geringer war der Anteil Beschäftigter nach Aktiver Arbeitsuche und Orientierungskursen mit rund 45% der Frauen sowie 40% der Männer. Insbesondere die Aktive Arbeitsuche führte seltener als alle anderen Kursmaßnahmen zu einer Arbeitsaufnahme innerhalb von drei Monaten.

Selbst nach Maßnahmen für Personen mit besonderen Vermittlungshemmnissen verfügten von den Männern dieser Altersgruppe nach neun Monaten 35% (Arbeitstrainings und Sozialökonomische Betriebe) bzw. 38% (Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte) über einen Arbeitsplatz, von den Frauen sogar 44% (Sozialökonomische Betriebe), 46% (Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte) und 49% (Arbeitstrainings).

Gegenüber dem Jahr 2000 verringerte sich – als Ausdruck der allgemein zunehmenden Verfestigungstendenzen der Arbeitslosigkeit – vor allem der Beschäftigtenanteil nach kursmäßigen Maßnahmen. Besonders stark trifft dies auf die Aktive Arbeitsuche mit einem Rückgang von neun Prozentpunkten zu.

Längerfristige Integration ins Beschäftigungssystem

Was das Ziel einer dauerhaften Integration in Beschäftigung betrifft, so konnte dies durch Teilnahmen im Jahr 2000 in Abhängigkeit vom Förderansatz für 22% (Sozialökonomische Betriebe) bis 78% (Gründungsbeihilfe) der Frauen und 14% (Sozialökonomische Betriebe) bis 85% (Gründungsbeihilfe) der Männer verwirklicht werden (vergleiche Übersicht A6.3.10 im Anhang). Es bestätigt sich damit für Transitarbeitskräfte erneut die Schwierigkeit, nach Ausscheiden aus der Maßnahme stabil in Beschäftigung zu bleiben, wenn dieses Ziel für Frauen in Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten mit 37% auch häufiger erreicht wurde als für Frauen nach Besuch einer Aktivgruppe (32%) oder fachlichen Qualifizierung bei geförderten Schulungsträgern (35%). Nach einer Eingliederungsbeihilfe mit Förderanfang 2000 blieben 41% der Männer und 53% in den kommenden zwei Jahren dauerhaft beschäftigt, sie waren höchstens sechs Monate lang erwerbslos.

6.3.3 Geförderte ab 45 Jahre

Kurzfristiger Verbleib

Vor dem Hintergrund der im Vergleich zu Jüngeren schlechten Wiederbeschäftigungschancen von älteren Arbeitsuchenden unterstützen vor allem jene Förderansätze die Wiedereingliederung, welche direkt mit einer Beschäftigungsaufnahme verbunden sind. Dies zeigt sich, wenn für jene Personen, die in den kommenden neun Monaten nach Ausscheiden aus einer Förderung in keine weitere Maßnahme mehr eintraten, der weitere berufliche Verlauf betrachtet wird (vergleiche dazu die Übersichten A6.3.11 bis A6.3.14):

- Neun Monate nach Ende einer Eingliederungsbeihilfe im Jahr 2003 standen 67% der Frauen und 63% der Männer weiter in Beschäftigung, wobei sich die Weiterbeschäftigungschancen ab 2001 gegenüber den Geförderten 2000 deutlich verbessert haben (2000: 61% der Frauen und 57% der Männer).
- Nach der Beschäftigung in Sozialökonomischen Betrieben standen neun Monate später 51% der Frauen und 38% der Männer in Beschäftigung (Förderende 2003). Für Männer ist die Wahrscheinlichkeit auf eine Beschäftigung gegenüber dem Jahr 2000 (43%) damit deutlich gesunken. Allerdings war sie wieder um einiges höher als für Männer, deren Förderung 2001 endete (32%). Auch Frauen taten sich im Hochkonjunkturjahr noch leichter mit einer weiteren Beschäftigung (52%), nach dem Einbruch des Beschäftigungschancen für Geförderte mit Maßnahmenaustritt 2001 (38%) wurde allerdings 2003 beinahe wieder der Wert von 2000 erreicht.
- Neun Monate nach der Teilnahme an Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten waren weniger Personen beschäftigt als nach Sozialökonomischen Betrieben: Bei Förderende 2003 38% der Frauen und 30% der Männer. Auch für diesen Maßnahmen-typ war das Ergebnis für jene, die im Jahr 2000 ihre Teilnahme beendeten, noch deutlich günstiger ausgefallen: 52% der Frauen und 43%.

Für beide Maßnahmetypen, die Personen auf Transitarbeitsplätzen beschäftigen, gilt, dass ein relativ hoher Anteil der Teilnehmenden relativ kurz nach Förderende eine Beschäftigung antreten konnte. Allerdings dürften die betreffenden Personen größere Schwierigkeiten als andere der Altersgruppe haben, ihren Arbeitsplatz zu halten.

Anders stellt sich die Situation für TeilnehmerInnen an Kursmaßnahmen dar. Neun Monate nach Ausscheiden aus einer Schulung 2003 standen von den Frauen ab 45 Jahren zwischen 35% (Aktive Arbeitsuche und Orientierung) und 40% (Arbeitstraining und fachliche Qualifizierung) in Beschäftigung. Bei Männern lagen die betreffenden Anteile zwischen 26% (Aktive Arbeitsuche) und 35% (fachliche Qualifizierung). Von den Personen, die 2003 Kurse am freien Bildungsmarkt beendeten, waren 44% der Männer und 42% der Frauen neun Monate später beschäftigt, wesentlich weniger als nach einem Förderende in den Vorjahren. Für alle diese Personengruppen gilt, dass die geringe Beschäftigungsquote primär dadurch zu Stande kommt, dass sie nach der Maßnahmenteilnahme keinen Arbeitsplatz finden.

Längerfristige Integration ins Beschäftigungssystem

Wird anstelle der kurzfristigen Perspektive ein Zeitraum von zwei Jahren betrachtet, so lässt sich aufzeigen, für wie viele Personen Teilnahmen mit einer Beendigung 2000 oder 2001 zu einer stabilen Integration in das Beschäftigungssystem beigetragen haben. Da die Ergebnisse für 2001 durchwegs um einige Prozentpunkte unter jenen von 2000 liegen, beziehen sich die folgenden Aussagen auf das Ausgangsjahr für die Evaluierung, das Jahr 2000. Zudem wird zwischen Personen im Alter von 45-54 Jahre und Personen ab 55 Jahren unterschieden, um Unterschiede zwischen diesen beiden Gruppen aufzuzeigen. Den Anfang macht die Betrachtung der Altersgruppe 45-54 Jahre (vergleiche Übersicht A6.3.15 im Anhang):

- Nach Kursen bei geförderten Schulungsträgern im Jahr 2000 konnte, in Abhängigkeit vom Maßnahmetyp, noch 21% (Aktivierung und Orientierung) bis 24% (Arbeitstraining und fachliche Qualifizierung) der Frauen zwischen 45 und 54 Jahren zu einer stabilen Integration ins Beschäftigungssystem verholfen werden. Sie waren in den kommenden zwei Jahren zumindest 1,5 Jahre beschäftigt. Bei Männern dieser Altersgruppe schwankte der Anteil stabil Beschäftigter nach Kursen bei geförderten Schulungsträgern 2000 zwischen 12% (Arbeitstraining) und 21% (fachliche Qualifizierung).
- Etwas mehr dauerhaft Beschäftigte sind nach Teilnahmen an Kursen am freien Bildungsmarkt zu verzeichnen (2000 32% der Frauen und 38% der Männer).
- Eine vergleichsweise besonders hohe längerfristige Eingliederungsquote ergibt sich für Teilnehmende am Gründungsprogramm, an Arbeitsstiftungen und nach Bezug von Eingliederungsbeihilfen. Nach einer Gründungsbeihilfe waren 85% der Männer und 79% der Frauen in den folgenden zwei Jahren höchstens sechs Monate beschäftigungslos. Mit einer Eingliederungsbeihilfe wurde 49% der Frauen und 45% der Männer eine längerfristige Integration ins Beschäftigungssystem ermöglicht. Ähnlich hoch sind die Ergebnisse nach einer Stiftungsteilnahme mit rund 46% der Frauen und Männer, die länger in Beschäftigung stehen.
- Etwas geringer ist der Anteil derjenigen, die nach Beschäftigung auf einem Transit-arbeitsplatz dauerhaft in Beschäftigung finden. Er beträgt nach Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten 26% der Frauen und 19% der Männer, nach Sozialökonomischen Betrieben 33% der Frauen und 28% der Männer.

Nach Förderungen von Personen ab 55 Jahren in Schulungen nimmt weniger als die Hälfte der Geförderten nach Ausscheiden aus der Maßnahme überhaupt eine Beschäftigung auf. Dementsprechend gering ist auch der Anteil jener, die von den kommenden zwei Jahren mindestens 18 Monate in Beschäftigung standen (vergleiche Übersicht A6.3.16 im Anhang). Am häufigsten stellte sich eine längerfristige Integration noch nach einer Eingliederungsbeihilfe ein (36% der Frauen und 35% der Männer). Die hohen Integrationsquoten nach Teilnahmen am Gründungsprogramm sind insofern zu relativieren, als sehr weniger Personen dieser Altersgruppe daran teilnahmen.

6.4 Einfluss des Untersuchungszeitraums auf die Ergebnisse

6.4.1 Ansätze zur Nachperiodenbetrachtung – Förderanfang versus Förderende

Die bisherige Betrachtung zu den Bruttoindikatoren hat den Verbleib der Teilnehmenden in einem bestimmten Zeitraum ab Förderende untersucht. Dieser Zugang eignet sich insbesondere für ein Fördermonitoring und entspricht dem in Österreich gewohnten Zugang zur Darstellung von Förderergebnissen.

Allerdings ist der Ansatzpunkt Förderende für die Analyse der arbeitsmarktpolitischen Wirkung in der internationalen Evaluierung nicht gebräuchlich, weil dadurch der gesamte Förderzeitraum selbst aus der Betrachtung ausgeschlossen wird. Als relevanter Zugang wird vielmehr der Förderbeginn – idealerweise bereits der Zeitpunkt ab Förderzusage – angesehen.

Dadurch können zum Beispiel mit der Förderung möglicherweise verbundene Locking-in Effekte mitberücksichtigt werden. Als Locking-in wird der Umstand bezeichnet, dass durch die Maßnahmenteilnahme die Arbeitssuche eingeschränkt wird, was zu einer längeren Arbeitslosigkeit bzw. zu weniger Beschäftigung führt. Da für die Abschätzung der arbeitsmarktpolitischen Wirkung die Untersuchung der Nachperiode daher auf dem Förderanfang ansetzt, soll das Augenmerk an dieser Stelle auf die Unterschiede gelenkt werden, die sich für den beruflichen Verbleib zwischen den beiden Ansätzen ergeben. Dies wird anhand eines Gesamtbeobachtungszeitraumes von einem Jahr illustriert, wobei darauf geachtet wurde, dass sie Untersuchungspopulation in jeder der beiden Gruppen gleich bleibt.

Startet die Nachperiode mit dem Förderende, so sind sowohl die ausgewiesenen Beschäftigungs- als auch die Arbeitsloskeitszeiten höher als bei einem Zugang, der am Förderbeginn ansetzt. Nicht zuletzt nehmen auch die Zeiten ohne Erwerbsbeteiligung gegenüber der Variante "Förderbeginn" zu. Im Gegenzug hat die Kursteilnahme höheres Gewicht im zweiten Ansatz. Diese ist in der weiterführenden Analyse entweder als Zielgröße anzusehen oder der Arbeitslosigkeit zuzuschlagen.⁶⁴

Übersicht 6.4.1: Ansätze zur Nachperiodenbetrachtung – Förderanfang versus Förderende und Auswirkungen auf die ausgewiesenen Arbeitsmarktpositionen bei einem Zeitraum von einem Jahr (Arithmetisches Mittel, in Tagen)

	unselbständige Beschäftigung			selbständ.	atyp.	Arbeitslos	Kurs	Sonstiges
	insgesamt	gefördert	ungefördert	Tätigkeit	Beschäft.			
Beginn des Beobachtungszeitraums: Förderende								
2000	154,3	9,1	145,2	8,8	6,1	120,4	20,4	54,9
2001	149,2	8,3	140,9	8,9	5,7	129,6	18,9	52,7
2002	144,3	9,4	134,9	9,7	5,3	132,9	21,4	51,4
2003	145,2	7,9	137,3	11,0	5,5	133,0	18,5	51,8
Beginn des Beobachtungszeitraums: Förderanfang								
2000	138,0	18,7	119,2	7,4	5,0	109,1	58,5	47,1
2001	138,1	45,0	93,1	6,5	4,3	108,1	66,6	41,5
2002	132,3	41,6	90,7	5,9	3,9	110,7	72,7	39,5
2003	130,7	30,4	100,3	6,7	4,2	112,6	70,3	40,5

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

⁶⁴ Die Indikatoren ab Förderbeginn nach Maßnahmenart sind im Anhang ersichtlich.

Abbildung 6.4.1: Durchschnittliches Beschäftigungsvolumen in den kommenden zwei Jahren nach Förderbeginn 2000 – ein Vergleich zwischen Förderanfang und Förderende als Beginn der Untersuchungsperiode

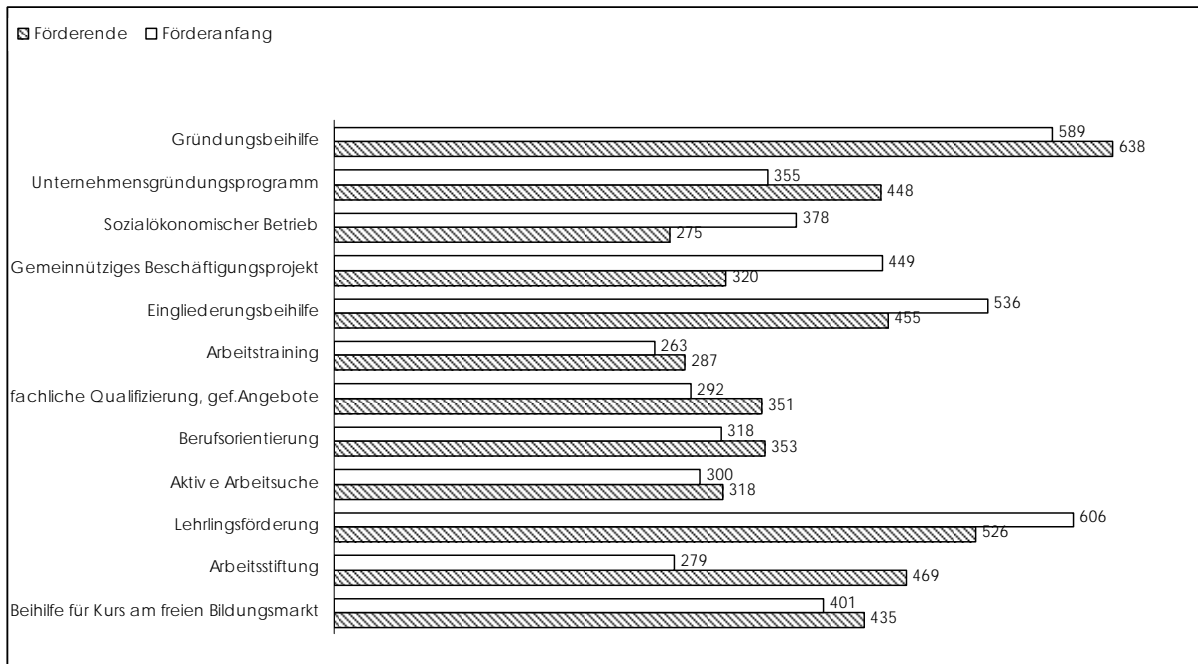
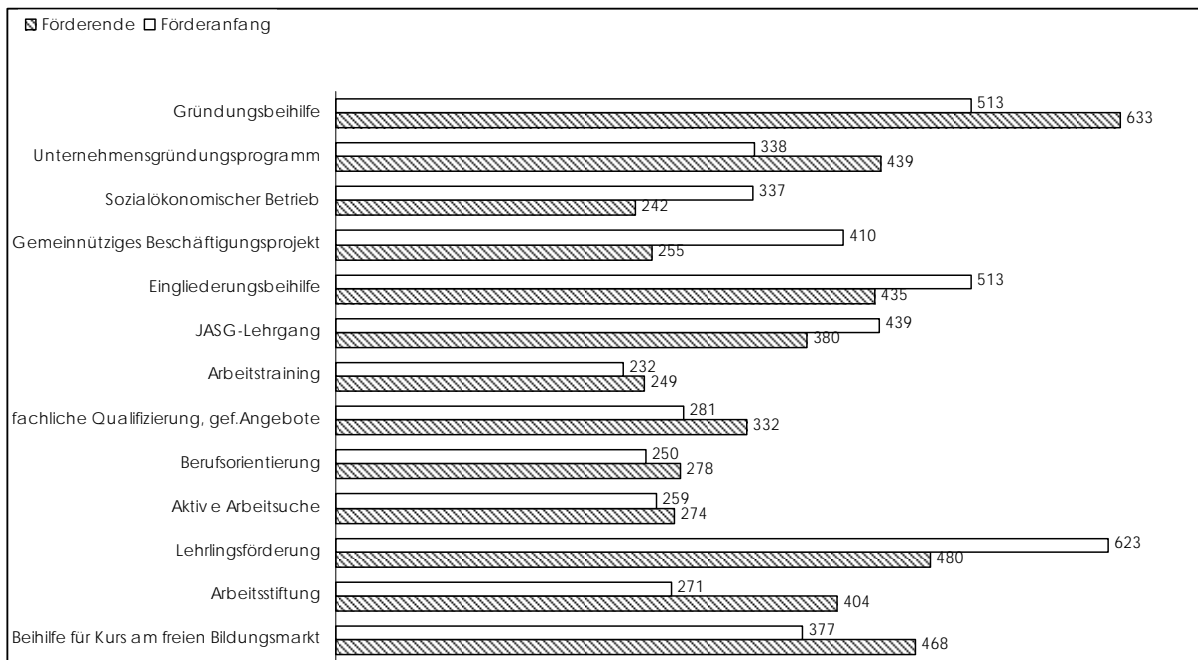


Abbildung 6.4.2: Durchschnittliches Beschäftigungsvolumen in den kommenden zwei Jahren nach Förderbeginn 2001 – ein Vergleich zwischen Förderanfang und Förderende als Beginn der Untersuchungsperiode



Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Beschäftigungsvolumen: selbständige und unselbständige Beschäftigung inklusive geförderter Beschäftigungszeiten.

Je länger eine Förderperiode dauert, umso markanter sind die Unterschiede zwischen den zwei Varianten in der Perspektive von einem Jahr. Dementsprechend ist die Gesamtdauer des Untersuchungszeitraumes von besonderer Bedeutung, speziell wenn verschiedene Typen von Interventionsansätzen miteinander verglichen werden.

Anhand eines Beobachtungszeitraums von zwei Jahren wird daher die Auswirkung der beiden unterschiedlichen Ansatzpunkte auf das durchschnittliche Beschäftigungsvolumen (inklusive geförderter Beschäftigung) der einzelnen Episodentypen dargestellt:

Ist der Beginn einer Förderung mit der Aufnahme eines Beschäftigungsverhältnisses verbunden, wie bei Eingliederungsbeihilfen, Lehrstellenförderungen, Sozialökonomischen Betrieben und Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten, so verzeichnen die Teilnehmenden relativ mehr (geförderte und ungeförderte) Beschäftigungszeiten, wenn die Untersuchung beim Förderbeginn anstelle des Förderendes ansetzt. Für Personen, die im Jahr 2000 mit Eingliederungsbeihilfen gefördert wurden, betrug der Unterschied zum Beispiel 536 (Förderanfang) zu 455 Tage (Förderende), für TeilnehmerInnen an Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten 2000 449 Tage (Förderanfang) zu 320 Tage (Förderende).

Bei Teilnahmen in Kurs- bzw. Schulungsmaßnahmen wird demgegenüber ein höheres Beschäftigungsvolumen ausgewiesen, wenn die Betrachtung am Förderende ansetzt. Allerdings ist der Unterschied zwischen den beiden Varianten, speziell für jene Maßnahmen mit den höchsten Teilnahmezahlen, relativ gering: Bei einer Aktiven Arbeitsuche im Jahr 2000 beträgt das mittlere Fördervolumen ab Förderbeginn 300 Tage, ab Förderende 318 Tage, bei einer Berufsorientierung 2000 318 Tage (Förderbeginn) zu 353 Tage (Förderende), bei Kursen am freien Bildungsmarkt 401 zu 435 Tage.

6.4.2 Die Rolle des Untersuchungszeitraums der Nachperiode

Anhand der im Jahr 2000 begonnenen Förderepisoden lässt sich die Rolle unterschiedlich langer Nachperioden auf die ausgewiesenen Bruttoindikatoren ab Förderbeginn genauer darstellen. Da Karriereinformationen bis Mitte 2004 vorliegen, werden zu diesem Zweck 3 Perioden miteinander verglichen: Das erste Jahr ab Förderbeginn (365 Tage), die ersten zwei Jahre ab Förderbeginn (730 Tage) und 3,5 Jahre ab Förderbeginn (1278 Tage).

Als Referenz werden alle jene arbeitslos Vorgemerkten herangezogen, die in den einzelnen Quartalen des Jahres 2000 weder aus einer Fördermaßnahme ausschieden, noch in eine Fördermaßnahme eintraten und die über keine Einstellzusage verfügten.⁶⁵

Insgesamt zeigt sich, dass in einem Zeitraum von 3,5 Jahren (1278 Tage) Nichtgeförderte durchschnittlich mehr Zeit außerhalb des Erwerbslebens verbringen als Geförderte. In diesem Sinne tragen die Fördermaßnahmen zu einem engeren Kontakt zum Arbeitsmarkt bei (vergleiche Übersicht 6.4.2):

- Werden Zeiten mit Kursteilnahme auch als Erwerbsbeteiligung angesehen, so war das Arbeitskräfteangebot nach Arbeitsstiftungen um 176 Tage höher als jenes von

⁶⁵ Um die Abhängigkeit der Ergebnisse von vorangegangenen Förderteilnahmen zu überprüfen, wurden die Berechnungen auch für Personen durchgeführt, die im letzten Jahr an keiner Förderung teilgenommen hatten. Die in den einzelnen Positionen ausgewiesenen Resultate werden dadurch aber lediglich geringfügig beeinflusst.

Ungeförderten, nach Qualifizierungsmaßnahmen um 130 Tage (Kurse am freien Bildungsmarkt) bzw. um 120 Tage (vom AMS geförderte fachliche Qualifizierungsangebote). Etwas geringer war die relative Angebotssteigerung nach Arbeitstrainings (+64 Tage), Orientierungsmaßnahmen (+79 Tage) und Aktiver Arbeitsuche (+104 Tage). Nach der Förderung durch Transitarbeitsplätze betrug die durchschnittliche Steigerung der Erwerbsbeteiligung 126 Tage (Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte) respektive 91 Tage (Sozialökonomische Betriebe). Der höchste relative Bruttoeffekt auf die Erwerbsbeteiligung war allerdings nach Lohnsubventionierungen (Eingliederungsbeihilfen +185 Tage, Lehrstellenförderungen +186 Tage) und nach Förderungen zur Aufnahme einer selbständigen Tätigkeit (Unternehmensgründungsprogramm +159 Tage, Gründungsbeihilfe +238 Tage) zu verzeichnen.

- Wird davon ausgegangen, dass Personen während einer Kursteilnahme dem Arbeitsmarkt entzogen sind und diese Zeiten demzufolge nicht als Erwerbsbeteiligung zu rechnen sind, so bleibt für einen Gesamtzeitraum von 3,5 Jahren ab Förderbeginn der Befund eines arbeitsangebotssteigernden Bruttoeffekts für die meisten Interventionsansätze erhalten. Ausnahmen bilden Berufsorientierungen (-12 Tage), Teilnahmen an vom AMS geförderten fachlichen Qualifizierungsangeboten (-14 Tage), Arbeitstrainings (-71 Tage) und aufgrund der deutlich längeren Teilnahmedauer Arbeitsstiftungen (-156 Tage).

Lediglich nach Aktiver Arbeitsuche (+16 Tage) und Beschäftigungen in Sozialökonomischen Betrieben (+23 Tage) war die Gesamtdauer der offenen Arbeitslosigkeit höher als jene von Nichtgeförderten. Demgegenüber war die offene Arbeitslosigkeit bei Gründungsbeihilfen um 295 Tage niedriger, bei Lehrlingsförderungen um 251 Tage und bei Arbeitsstiftungen um 224 Tage. Relative Reduktionen um 155 Tage waren nach Unternehmensgründungsprogrammen ohne Gründungsbeihilfe zu konstatieren, -147 Tage für Beihilfen zu Kursen am freien Bildungsmarkt, sowie -139 Tage für Eingliederungsbeihilfen. Deutlich geringer fiel der relative Rückgang der Arbeitslosigkeit für die sonstigen Maßnahmen aus: -85 Tage Berufsorientierungen, -71 Tage durch AMS-Mittel angebotene fachliche Qualifizierungen, -41 Tage Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte, -28 Tage Arbeitstrainings.

Die zumeist höhere Erwerbsbeteiligung ist daher auf die höheren Beschäftigungszeiten der Geförderten zurückzuführen. Einzige Ausnahme dabei bilden Personen mit Arbeitstrainings, die um rund 1 Monat weniger in aufrechter Beschäftigung standen als Nichtgeförderte. Die Unterschiede in den Beschäftigungszeiten waren allerdings auch bei den meisten anderen kursmäßigen Maßnahmen relativ gering: 30 Tage Aktive Arbeitsuche, 59 Tage fachliche Qualifizierungen des AMS, 77 Tage Berufsorientierung, 83 Tage Arbeitsstiftungen.

Übersicht 6.4.2: Geförderte des Jahres 2000 im Vergleich zu Nichtgeförderten – Tage in verschiedenen Arbeitsmarktpositionen in Abhängigkeit vom Beobachtungszeitraum ab Förderbeginn

Angaben in Tagen (arithmetisches Mittel)

	unselb. mit Fö.	Besch. gesamt	selbst. Besch.	atyp. Besch.	arbeits- los	Schu- lung	Sonstiges
1 Jahr nach Förderbeginn (365 Tage)							
Arbeitsstiftung	6,7	90,7	2,1	1,2	28,4	220,0	22,7
Beihilfe für Kurs am freien Bildungsmarkt	7,0	164,9	8,8	9,6	90,8	44,7	46,1
fachliche Qualifizierung, gef.Angebote	11,5	106,9	2,7	4,3	97,6	112,7	40,9
Aktive Arbeitsuche	12,7	126,8	2,8	4,8	126,1	57,0	47,6
Berufsorientierung	13,6	132,8	1,4	4,2	92,3	80,3	54,0
Arbeitstraining	27,9	112,8	0,9	2,3	86,5	116,3	46,4
Lehrlingsförderung	285,1	321,0	0,0	0,4	15,1	11,2	17,3
Eingliederungsbeihilfe	226,5	298,4	0,9	1,4	44,6	4,4	15,3
Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	226,5	282,1	1,1	1,2	48,0	5,5	27,1
Sozialökonomischer Betrieb	175,1	236,4	0,9	1,1	81,4	10,7	34,6
Unternehmensgründungsprogramm	4,5	50,6	73,5	4,7	66,9	135,1	34,2
Gründungsbeihilfe	0,8	14,9	259,2	1,8	11,8	55,1	22,2
keine Förderung, mit Einstellzusage	1,9	222,5	6,5	3,3	89,5	1,9	41,3
keine Förderung, ohne Einstellzusage	5,2	128,3	4,3	5,6	138,6	12,4	75,8
2 Jahre nach Förderbeginn (730 Tage)							
Arbeitsstiftung	14,3	270,6	8,5	4,5	75,5	309,8	61,2
Beihilfe für Kurs am freien Bildungsmarkt	15,5	375,5	25,4	21,6	146,5	58,9	102,2
fachliche Qualifizierung, gef.Angebote	25,9	282,9	9,4	12,1	181,1	143,6	100,9
Aktive Arbeitsuche	25,2	291,2	8,7	11,8	233,5	74,6	110,2
Berufsorientierung	29,8	313,7	4,0	10,7	172,0	103,8	125,8
Arbeitstraining	54,9	260,0	2,9	6,5	192,2	148,4	119,9
Lehrlingsförderung	339,8	606,3	0,1	2,0	45,9	18,7	57,0
Eingliederungsbeihilfe	250,8	531,6	4,7	5,6	121,5	14,1	52,5
Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	264,5	445,2	4,2	5,4	168,0	23,4	83,8
Sozialökonomischer Betrieb	201,4	375,5	2,9	3,4	215,7	31,6	100,9
Unternehmensgründungsprogramm	9,6	145,3	209,9	14,2	129,0	147,9	83,8
Gründungsbeihilfe	1,9	62,1	526,6	5,8	31,9	58,3	45,4
keine Förderung, mit Einstellzusage	4,0	448,0	16,9	8,0	160,6	4,6	92,0
keine Förderung, ohne Einstellzusage	12,5	276,8	11,6	13,4	237,1	22,7	168,3
3,5 Jahre nach Förderbeginn (1278 Tage)							
Arbeitsstiftung	23,1	578,5	23,0	11,4	144,7	367,3	153,1
Beihilfe für Kurs am freien Bildungsmarkt	22,4	689,8	56,0	38,6	222,4	72,5	198,8
fachliche Qualifizierung, gef.Angebote	37,4	553,1	23,5	25,0	298,3	169,6	208,5
Aktive Arbeitsuche	35,4	528,2	20,0	23,5	384,8	97,0	224,5
Berufsorientierung	44,3	584,9	10,0	22,2	284,4	126,3	250,2
Arbeitstraining	80,2	474,6	7,6	14,7	340,8	176,6	263,6
Lehrlingsförderung	369,1	978,8	1,4	5,6	116,4	32,8	143,0
Eingliederungsbeihilfe	274,3	844,4	14,4	16,3	230,2	28,4	144,3
Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	296,9	677,4	11,2	14,7	327,7	44,3	202,8
Sozialökonomischer Betrieb	226,4	573,4	7,9	9,5	392,2	57,6	237,5
Unternehmensgründungsprogramm	15,0	296,3	409,9	27,1	213,9	161,2	169,6
Gründungsbeihilfe	4,3	162,7	872,9	12,6	74,3	64,0	91,5
keine Förderung, mit Einstellzusage	6,7	773,9	37,1	16,3	260,7	9,1	181,0
keine Förderung, ohne Einstellzusage	19,4	492,8	25,3	26,2	369,0	35,6	329,0

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Zwar beruht das relativ hohe Beschäftigungsausmaß nach Transitarbeitsplätzen und Formen der zeitlich befristeten Lohnsubventionen zum Teil aus der Förderung selbst. Für letztere war allerdings auch die Zeit in ungeförderter Beschäftigung deutlich höher als jene von Nichtgeförderten: Eingliederungsbeihilfen +86 Tage, Lehrlingsförderungen +112 Tage.

Vor dem skizzierten Hintergrund ist bedeutsam, in welchem Ausmaß Unterschiede in der zeitlichen Wirksamkeit zwischen den einzelnen Interventionsformen festzustellen sind. Sowohl die heterogenen Maßnahmekonzeptionen – beispielsweise Förderdauern und kursmäßige versus beschäftigungsbezogene Maßnahmen – als auch die Differenziertheit der jeweils erreichten Zielgruppen legen nahe, dass die einzelnen Interventionsansätze bei Betrachtung der Erwerbslaufbahn ab Förderbeginn über die Zeit divergierende Wirkungsmuster nach sich ziehen.

Im ersten Jahr wurde durch die Teilnahme an der Förderung vor allem die offene Arbeitslosigkeit merklich reduziert (vergleiche Übersicht 6.4.3). Im Gegenzug stieg – in Abhängigkeit vom jeweiligen Interventionsansatz – entweder die geförderte Beschäftigung oder die Zeit in Schulung. Je kürzer die durchschnittliche Maßnahmenteilnahme war, umso eher wurde das Beschäftigungsniveau der Ungeförderten erreicht. So war die ungeförderter Beschäftigung im ersten Jahr nur nach Beihilfen für Kurskosten am freien Bildungsmarkt höher als für Ungeförderte. Nach Orientierungsmaßnahmen und Aktiver Arbeitsuche war die Beschäftigung nur geringfügig geringer als für Ungeförderte.

Im zweiten Jahr ab Förderbeginn übertraf die Arbeitslosigkeitsdauer nach Teilnahmen an einer Aktiven Arbeitsuche – bei einer relativ größeren Erwerbsbeteiligung (+22 Tage) – bereits wieder geringfügig das Niveau von Ungeförderten (+9 Tagen). Relativ längere Arbeitslosigkeitsdauern in Verbindung mit nur geringfügigen Abweichungen in der Erwerbsbeteiligung waren zudem nach Teilnahmen in Sozialökonomischen Betrieben festzustellen (Erwerbsbeteiligung +16 Tage, Arbeitslosigkeit +36 Tage) und nach Teilnahmen an Arbeitstrainings (Erwerbsbeteiligung -3 Tage, Arbeitslosigkeit +7 Tage).

Nach Förderungen in diesen 3 Interventionsformen war die Arbeitslosigkeit auch nach dem zweiten Jahr höher als jene von Nichtgeförderten. Während allerdings nach Aktiver Arbeitsuche eine deutlich höhere Erwerbsbeteiligung zur Hälfte auf zunehmende Arbeitslosigkeit zurückzuführen ist und zur Hälfte auf gestiegene Beschäftigung, war das Beschäftigungsvolumen nach Arbeitstrainings und Sozialökonomischen Betrieben etwas geringer als jenes von Nichtgeförderten. Aufgrund der relativ dynamischeren Entwicklung der Erwerbsbeteiligung gilt dies in etwas abgemildeter Form auch für Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte: Die höhere Erwerbsneigung spiegelte sich hier in einem geringfügigen Anstieg der Beschäftigung und einem deutlicheren Anstieg der Arbeitslosigkeit wider. Alle anderen Maßnahmeformen verzeichneten demgegenüber 2-3,5 Jahre nach Förderbeginn deutlich niedrigere Arbeitslosigkeit und höhere Beschäftigung als Nichtgeförderte.

Übersicht 6.4.3: Geförderte des Jahres 2000 im Vergleich zu Nichtgeförderten – Tage in verschiedenen Arbeitsmarktpositionen in Abhängigkeit vom Beobachtungszeitraum ab Förderbeginn (Arithmetisches Mittel)

Differenz zu Nichtgeförderten ohne Einstellzusage in Tagen

	Arbeitsangebot mit SC	Arbeitsangebot ohne SC	Arbeits- los	Beschäf- tigung	atyp. Besch.	Schulung
das 1. Jahr nach Förderbeginn						
Arbeitsstiftung	53,1	-154,4	-110,2	-39,8	-4,5	207,6
Beihilfe für Kurs am freien Bildungsmarkt	29,7	-2,6	-47,8	41,1	4,0	32,3
fachliche Qualifizierung, gef. Angebote	34,9	-65,4	-41,0	-23,0	-1,3	100,3
Aktive Arbeitsuche	28,2	-16,4	-12,5	-3,0	-0,9	44,6
Berufsorientierung	21,8	-46,1	-46,3	1,6	-1,5	67,9
Arbeitstraining	29,4	-74,4	-52,1	-19,0	-3,3	103,8
Lehrlingsförderung	58,5	59,7	-123,5	188,4	-5,2	-1,2
Eingliederungsbeihilfe	60,5	68,5	-94,0	166,7	-4,2	-8,0
Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	48,7	55,6	-90,6	150,6	-4,4	-6,9
Sozialökonomischer Betrieb	41,2	42,9	-57,2	104,7	-4,6	-1,7
Unternehmensgründungsprogramm	41,6	-81,1	-71,7	-8,5	-0,9	122,7
Gründungsbeihilfe	53,6	11,0	-126,8	141,6	-3,8	42,7
keine Förderung, mit Einstellzusage	34,5	45,0	-49,1	96,4	-2,4	-10,5
keine Förderung, ohne Einstellzusage	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
das 2. Jahr nach Förderbeginn						
Arbeitsstiftung	54,0	-25,4	-51,4	30,4	-4,5	79,5
Beihilfe für Kurs am freien Bildungsmarkt	36,5	32,6	-42,8	71,3	4,1	3,9
fachliche Qualifizierung, gef. Angebote	32,5	11,9	-14,9	26,9	-0,1	20,6
Aktive Arbeitsuche	29,9	22,6	9,0	14,5	-0,8	7,2
Berufsorientierung	20,8	7,6	-18,8	27,6	-1,3	13,1
Arbeitstraining	19,0	-2,8	7,3	-6,6	-3,6	21,8
Lehrlingsförderung	52,8	55,6	-67,6	129,5	-6,2	-2,8
Eingliederungsbeihilfe	55,3	55,9	-21,6	81,1	-3,6	-0,6
Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	35,9	28,3	21,6	10,3	-3,7	7,6
Sozialökonomischer Betrieb	26,2	15,6	35,9	-14,8	-5,4	10,6
Unternehmensgründungsprogramm	43,0	40,5	-36,4	75,2	1,6	2,5
Gründungsbeihilfe	69,3	76,4	-78,4	158,6	-3,8	-7,1
keine Förderung, mit Einstellzusage	41,8	49,5	-27,4	79,9	-3,1	-7,7
keine Förderung, ohne Einstellzusage	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
2-3,5 Jahre nach Förderbeginn						
Arbeitsstiftung	68,7	24,0	-62,8	92,8	-5,9	44,6
Beihilfe für Kurs am freien Bildungsmarkt	64,0	63,3	-56,1	115,2	4,2	0,7
fachliche Qualifizierung, gef. Angebote	53,0	40,0	-14,8	54,7	0,1	13,1
Aktive Arbeitsuche	46,3	36,9	19,3	18,7	-1,1	9,5
Berufsorientierung	36,2	26,6	-19,6	47,6	-1,3	9,6
Arbeitstraining	16,9	1,6	16,6	-10,3	-4,6	15,3
Lehrlingsförderung	74,6	73,5	-61,5	144,1	-9,2	1,1
Eingliederungsbeihilfe	68,9	67,5	-23,2	92,9	-2,1	1,4
Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	41,7	33,7	27,7	9,5	-3,5	8,0
Sozialökonomischer Betrieb	24,0	11,0	44,5	-26,7	-6,8	13,0
Unternehmensgründungsprogramm	74,8	74,3	-47,1	121,4	0,1	0,4
Gründungsbeihilfe	114,5	121,7	-89,6	217,3	-6,0	-7,2
keine Förderung, mit Einstellzusage	71,7	80,1	-31,9	116,5	-4,5	-8,4
keine Förderung, ohne Einstellzusage	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Beschäftigung: Selbständige und unselbständige Beschäftigung inklusive geförderter Beschäftigungszeiten.

Was das relative Ausmaß der Arbeitslosigkeit in einer längeren zeitlichen Distanz von der Teilnahme weg betrifft, wird die Aktive Arbeitsuche (+15%) damit nur mehr von TeilnehmerInnen aus Sozialökonomischen Betrieben (+34%), Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten (+21%) und Arbeitstrainings (13%) erreicht bzw. übertroffen. Arbeitsstiftungen (-48%), Beihilfen zu Kursen am freien Bildungsmarkt (-43%) und Fördermaßnahmen zur Gründung einer selbständigen Existenz (Gründungsbeihilfe -68%, Unternehmensgründungsprogramm -36%) zeigen demgegenüber auf längere Sicht den stärksten relativen Rückgang in der Arbeitslosigkeit, wenn von Selektionsunterschieden abgesehen wird.

Ein wesentlicher Aspekt in Zusammenhang mit der Interpretation dieser Ergebnisse betrifft nämlich die Frage, in welchem Ausmaß die skizzierten Ergebnisse auf eine unterschiedliche Struktur der Teilnehmenden in den jeweiligen Förderarten im Vergleich zu den Nichtgeförderten zurückzuführen sind. Geförderte und Nichtgeförderte unterscheiden sich insgesamt deutlich voneinander: Lediglich 44% der Nichtgeförderten, aber 51% der Geförderten waren Frauen. Das Durchschnittsalter der Nichtgeförderten lag bei 38 Jahren, jenes der Geförderten bei 34 Jahren. 50% der Nichtgeförderten, jedoch nur 45% der Geförderten hatten keinen über die Pflichtschule hinausgehenden Abschluss vorzuweisen. 6% der Geförderten im Vergleich zu 3% der Nichtgeförderten waren Personen mit "begünstigter" Behinderung. 90% der Geförderten, allerdings nur 84% der Nichtgeförderten verfügten über eine österreichische Staatsangehörigkeit. Unter den Geförderten waren Kurzzeit-Erwerbslose⁶⁶ mit 40% etwas schwächer vertreten als unter den Nichtgeförderten (44%), Neu- und WiedereinsteigerInnen⁶⁷ in den Arbeitsmarkt etwas stärker (16% zu 11%).

Die beschriebenen Aspekte verdeutlichen erstens die Notwendigkeit, dem Einfluss der zeitlichen Perspektive und der TeilnehmerInnenstruktur besonderes Augenmerk zu schenken, wenn die kausalen Wirkungen von verschiedenen Fördermaßnahmen ermittelt werden sollen. Zweitens zeigen sie auf, dass für die Untersuchung der arbeitsmarktpolitischen Wirkungen ein längerer Zeithorizont als die in dieser Studie möglichen maximal 3,5 Jahre besser geeignet wäre.

⁶⁶ definiert als: mindestens die Hälfte der letzten 2 Jahre in aufrechtem Beschäftigungsverhältnis über der Geringfügigkeitsgrenze

⁶⁷ definiert als: mindestens die Hälfte der letzten 2 Jahre ohne jegliche Erwerbsbeteiligung

6.5 Erwerbseinkommen

In diesem Abschnitt wird der Entwicklung der Erwerbseinkommen ab Förderbeginn nachgegangen. Dabei stehen folgende Aspekte im Mittelpunkt des Interesses:

- Verdienstentwicklung (Änderung der Entgelte im ersten Jahr ab Förderbeginn gegenüber dem letzten Beschäftigungsverhältnis vor der Maßnahmenteilnahme): Sie gibt Hinweise auf die Einkommensmobilität der Geförderten. Einkommenseinbußen sind als Indikator für die Flexibilität der Arbeitsuchenden zu sehen, in niedriger entlohnte Beschäftigungssegmente zu wechseln, Verdienstzuwächse als Indikator für den Wechsel des Beschäftigungssegments zu höher entlohten Arbeitsplätzen.
- Existenzsicherndes Einkommen: Hier wird der Frage nachgegangen, wie viele Geförderte aus ihren späteren Beschäftigungsverhältnissen ein existenzsicherndes Erwerbseinkommen erzielen können.

Vorweg wird kurz die Höhe der monatlichen Arbeitsverdienste (brutto ohne Sonderzahlungen) von Geförderten des Jahres 2000 skizziert, um die erzielten Entgelte in den Gesamtkontext der Entlohnungspyramide positionieren zu können.

Die mittleren Erwerbseinkommen (Median) in einem Zeitraum von drei Jahren ab Förderbeginn betragen für Frauen, die 2000 in eine Fördermaßnahme eintraten, 1.008 €, für Männer 1.384 €. Damit lagen sie um 25,8% (Männer) bzw. 19,8% (Frauen) unter dem jeweiligen mittleren Bruttoeinkommen aller unselbständig Beschäftigten im Jahr 2001. Sie unterschieden sich zwischen den Altersgruppen kaum. Bedingt durch die zunehmende Teilzeitquote lagen die Medianverdienste von Frauen ab 25 Jahren sogar unter jenen von Jugendlichen. Maßnahmespezifisch spiegelt sich die Struktur der jeweils erreichten TeilnehmerInnen wider. Die relativ höchsten Erwerbseinkommen wurden nach Arbeitsstiftungen, Kursen am freien Bildungsmarkt und fachlichen Qualifizierungen bei geförderten Schulungsträgern erzielt – jenen Maßnahmen mit mehr Teilnehmenden höherer Ausbildungsniveaus. Die niedrigsten Verdienste waren mit einer Beschäftigung auf Transitarbeitsplätzen verbunden.

Übersicht 6.5.1: Medianeinkommen von Geförderten des Jahres 2000

durchschnittliches monatliches Erwerbseinkommen in den ersten drei Jahren ab Förderbeginn, brutto ohne Sonderzahlungen, Angaben in €

	Alter in Jahren					
	unter 25	25-44	45-54	unter 25	25-44	45-54
	Männer			Frauen		
Arbeitsstiftung	1.611	1.619	1.629	1.198	1.158	1.076
Beihilfe für Kurs am freien Bildungsmarkt	1.492	1.550	1.513	1.100	992	1.082
fachliche Qualifizierung, gef. Angebote	1.380	1.496	1.472	1.091	1.047	1.145
Aktive Arbeitsuche	1.289	1.389	1.390	1.038	997	1.021
Berufsorientierung	1.248	1.322	1.351	987	902	952
Arbeitstraining	1.239	1.208	1.178	949	842	898
Eingliederungsbeihilfe	1.266	1.328	1.474	984	900	1.070
Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	1.142	1.093	1.078	958	879	848
Sozialökonomischer Betrieb	1.182	1.147	1.159	935	876	955
keine Förderung, mit Einstellzusage	1.534	1.633	1.618	1.215	1.075	1.083
keine Förderung, ohne Einstellzusage	1.373	1.475	1.439	1.038	942	959

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

6.5.1 Entwicklung der Erwerbseinkommen

Rund ein Drittel aller Geförderten, die nach Förderbeginn eine unselbständige Beschäftigung aufnahmen, verzeichneten Verdiensteinbußen gegenüber ihrem letzten Arbeitsentgelt von mindestens 15%, 8% verdienten sogar um mehr als die Hälfte weniger. Damit nahmen wesentlich mehr Geförderte als Ungeförderte eine Einkommensreduktion in solchem Ausmaß in Kauf. Umgekehrt verdienten allerdings von den Geförderten 2000 auch rund 41% um mindestens 15% mehr als zuvor. Der Anteil derer mit Verdienststeigerungen von mindestens 15% sank in den Folgejahren leicht bis auf 37% der Personen mit Förderungen im Jahr 2002.

Übersicht 6.5.2: Durchschnittseinkommen im ersten Jahr ab Förderbeginn im Vergleich zum letzten Arbeitsentgelt vor Förderung – Änderung im durchschnittlichen monatlichen Erwerbseinkommen ohne Sonderzahlungen %

	minus 15% und mehr	-15% bis +15%	+15% bis +50%	mehr als +50%	insgesamt
2000					
ohne Förderung	20,5	44,8	19,8	14,8	100,0
mit Förderung	32,4	26,7	20,6	20,2	100,0
2001					
ohne Förderung	21,4	44,4	19,7	14,6	100,0
mit Förderung	33,8	27,2	20,0	19,0	100,0
2002					
ohne Förderung	22,3	43,5	19,2	15,0	100,0
mit Förderung	36,6	26,3	19,0	18,0	100,0

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Personenbezogene Sicht: Arbeitslos Vorgemerkte ohne Förderteilnahme im betreffenden Jahr: Ausgangsdatum für Nachbeobachtungszeitraum letztes Quartal der Arbeitslosigkeit im Jahr, Personen mit Förderung: Beginn der letzten Teilnahme im Jahr

Eine genauere Betrachtung der Verdienstentwicklung für Geförderte und Nichtgeförderte im Jahr 2002 nach Altersgruppen und Geschlecht ergibt folgendes Bild: Von den Geförderten zwischen 25 und 45 Jahren nahmen 41% der Männer und 38% Verdiensteinbußen von mindestens 15% in Kauf, wesentlich häufiger als Ungeförderte (22% der Männer und 27% der Frauen). Andererseits konnten 31% der geförderten Männer und 38% der geförderten Frauen dieser Altersgruppe ihre Erwerbseinkommen um mindestens 15% steigern, anteilmäßig kaum mehr als Ungeförderte. Auch in der Altersgruppe ab 45 Jahre verzeichneten anteilmäßig deutlich mehr Geförderte als Ungeförderte Einkommensrückgänge relativ zu ihrem früheren Verdienst von mindestens 15%: geförderte Frauen und Männer jeweils 40% im Vergleich zu 18% der ungeförderten Männer und 25% der ungeförderten Frauen. Jedoch lagen die folgenden Einkommen für 34% der geförderten Frauen und 26% der geförderten Männer um mindestens 15 % über ihrem Letztverdienst. Damit verbuchten anteilmäßig wesentlich mehr Geförderte als Ungeförderte dieser Altersgruppe Einkommenszuwächse in solcher Größenordnung.

Insgesamt weisen diese Befunde darauf hin, dass mit Teilnahmen an Fördermaßnahmen eine hohe Einkommensmobilität sowohl nach oben als auch nach unten induziert ist: Ein Teil der Teilnehmenden schafft den Sprung in wesentlich höhere Einkommensniveaus, ein etwas höherer Teil nimmt für einen neuen Arbeitsplatz deutlich niedrigere Arbeitsentgelte in Kauf.

Übersicht 6.5.3: Durchschnittseinkommen im ersten Jahr ab Förderbeginn im Vergleich zum letzten Arbeitsentgelt vor Förderung – Änderung in den Bruttoverdiensten % nach Alter und Geschlecht, Förderjahr 2002

	-50% und mehr	-15 % bis - 50%	-15% bis +15%	+15% bis +50%	+50% bis +100%	mehr als +100%	Gesamt
unter 25 Jahre							
<i>Männer</i>							
ohne Förderung	3.7	14.8	33.9	24.1	11.0	12.5	100.0
mit Förderung	5.6	21.4	26.8	22.3	10.9	13.0	100.0
<i>Frauen</i>							
ohne Förderung	4.9	17.7	27.2	22.8	11.6	15.8	100.0
mit Förderung	5.2	22.1	22.2	21.4	12.4	16.6	100.0
<i>Insgesamt</i>							
ohne Förderung	4.2	15.9	31.3	23.6	11.2	13.8	100.0
mit Förderung	5.4	21.8	24.6	21.9	11.6	14.7	100.0
25-44 Jahre							
<i>Männer</i>							
ohne Förderung	5.0	16.5	48.6	19.0	5.4	5.4	100.0
mit Förderung	13.0	28.4	27.7	18.3	5.9	6.6	100.0
<i>Frauen</i>							
ohne Förderung	6.2	20.9	35.7	18.9	8.7	9.6	100.0
mit Förderung	10.0	27.9	23.7	18.8	9.3	10.3	100.0
<i>Insgesamt</i>							
ohne Förderung	5.5	18.1	44.0	19.0	6.6	6.9	100.0
mit Förderung	11.6	28.2	25.8	18.5	7.5	8.4	100.0
45 Jahre und mehr							
<i>Männer</i>							
ohne Förderung	4.2	14.2	58.8	15.5	3.5	3.8	100.0
mit Förderung	9.8	30.8	33.2	16.2	4.9	5.1	100.0
<i>Frauen</i>							
ohne Förderung	5.9	19.4	46.1	15.4	6.2	6.9	100.0
mit Förderung	9.9	30.6	25.0	17.5	8.4	8.6	100.0
<i>Insgesamt</i>							
ohne Förderung	4.8	15.9	54.6	15.5	4.4	4.8	100.0
mit Förderung	9.8	30.7	29.8	16.7	6.4	6.5	100.0

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Personenbezogene Sicht: Arbeitslos Vorgemerkte ohne Förderteilnahme im betreffenden Jahr; Ausgangsdatum für Nachbeobachtungszeitraum letztes Quartal der Arbeitslosigkeit im Jahr, Personen mit Förderung: Beginn der letzten Teilnahme im Jahr

6.5.2 Existenzsicherndes Einkommen

Eine arbeitsmarktpolitische Zielsetzung lautet, dass die Arbeitsmarktförderung dazu beitragen soll, ein existenzsicherndes Erwerbseinkommen zu erreichen. Um das Erreichen dieses Ziels zu überprüfen muss die Höhe eines existenzsichernden Entgelts festgelegt werden. Im Folgenden werden zu Vergleichszwecken drei Schwellen für die Bruttoentgelte definiert: 727 € (10.000 öS), 872 € (12.000 öS), und 1060 € (14.886 öS). Die ersten beiden Werte galten aufeinanderfolgend als Zielmarke für die Mindestverdienste bei Vollzeitbeschäftigung, der letztere Wert ergibt sich daraus, dass 90% aller unselbständig beschäftigten Männer laut HV im Jahr 2000 Brutto-Monatsverdienste von mindestens dieser Höhe erzielten. Für jeden der drei Schwellenwerte wird der Anteil der Personen mit Förderbeginn im jeweiligen Kalenderjahr sowie der Anteil der Personen ohne Förderbeginn ermittelt, deren nachfolgendes Arbeitsentgelt aus

unselbständiger Beschäftigung die Schwellenwerte unterschreiten. Diese Gegenüberstellung zwischen Geförderten und Nichtgeförderten dient ausschließlich zu Illustrationszwecken, weil die beiden Gruppen aufgrund ihrer unterschiedlichen Arbeitsmarktchancen nicht direkt vergleichbar sind. Allerdings hilft sie, die Befunde zu den Geförderten in einen Gesamtzusammenhang zu positionieren, weil die Verdienstmöglichkeiten von Arbeitssuchenden durch die Arbeitsmarktförderung allein direkt wenig beeinflussbar sind.

In der Untersuchung wurden ausschließlich jene Personen berücksichtigt, die nach Förderbeginn in einem unselbständigen Beschäftigungsverhältnis standen. Dementsprechend sind die ausgewiesenen Anteilswerte immer bezogen auf Personen mit Beschäftigungsaufnahme und nicht auf alle Geförderte.

Bei einem Betrachtungszeitraum von einem Jahr lagen im Jahr 2000 die Verdienste von 26% der geförderten Frauen und 8% der der geförderten Männer unter dem niedrigsten angenommenen Schwellenwert für ein existenzsicherndes Einkommen. Der Anteil jener mit niedrigerem Entgelt war bei geförderten und ungeförderten Frauen in etwa gleich hoch, bei ungeförderten Männern mit knapp 5% jedoch deutlich niedriger als bei geförderten. Wird demgegenüber ein Verdienst von 1.060 € als Mindestanforderung für die Sicherung der Existenz definiert, so lagen die Erwerbseinkommen von 57% der geförderten Frauen und 54% der ungeförderten Frauen unter diesem Niveau. Auch 23% der geförderten Männer befanden sich in diesem Fall unter der Zielmarke im Vergleich zu 13% der ungeförderten Männer.

Auffällig sind die geringen Unterschiede zwischen den Altersgruppen bei Männern gegenüber den großen Differenzen bei Frauen. Frauen zwischen 25 und 45 Jahren erreichten seltener ein existenzsicherndes Einkommen als Jüngere und Ältere (sofern diese ihrem Alter nach nicht bereits in eine vorzeitige Alterspension übertreten könnten). Frauen zwischen 45 und 54 Jahren stellten auch die einzige Altersgruppe, in der vergleichsweise etwas mehr Frauen mit Förderung als Frauen ohne Förderung ein existenzsicherndes Erwerbseinkommen erzielen konnten.

Auch die Betrachtung eines längeren Zeitraums von drei Jahren ändert kaum etwas an den Befunden. Tendenziell wird der Anteil derer mit Verdiensten unter einem existenzsichernden Niveau sogar noch etwas höher. Dies gilt sowohl für Geförderte als auch für Ungeförderte, für Frauen wie für Männer und für alle Altersgruppen.

Obwohl nominelle Werte betrachtet werden, sank der Anteil der geförderten Frauen, die kein existenzsicherndes Einkommen erzielen, im Jahr 2002 nur geringfügig gegenüber 2000, der Anteil der geförderten Männer mit geringen Entgelten stieg sogar – speziell in der Altersgruppe 25-44 Jahre. Demgegenüber zählten deutlich weniger ungeförderte Frauen als 2000 zu den Niedrigverdienerinnen, wenn auch noch immer – je nach Definition – zwischen 22% und 49% kein existenzsicherndes Entgelt erreichten.

Kinderbetreuungspflichten beeinträchtigen Erwerbchancen von Frauen

Die Erwerbchancen von Frauen werden insbesondere durch ihre Kinderbetreuungspflichten beeinträchtigt. Dies lässt sich für das Jahr 2001 anhand der Altersgruppe zwischen 25 und 44 Jahren folgendermaßen illustrieren: Während 17% der geförderten kinderlosen Frauen Verdienste von weniger als 727 € erzielten, lag der Wert bei Frauen mit mindestens einem Kind

unter 7 Jahren bei 41%, mit Kind(ern) über 6 Jahren, bei 30%. Dabei sind keine signifikanten Unterschiede zu nicht geförderten Frauen festzustellen. Kinderbetreuungspflichten sind dabei von größerer Bedeutung als das Vorhandensein eines Ehepartners und damit tendenziell höherer Haushaltseinkommen, insbesondere wenn das (jüngste) Kind das Schulalter noch nicht erreicht hat: 35% der ledigen und geschiedenen Frauen mit mindestens einem Kind unter 7 Jahren verdienten weniger als 727 €, im Vergleich zu 44% der verheirateten Frauen mit mindestens einem kleinen Kind. Von den geförderten Frauen mit Kindern über 6 Jahre verdienten rund 35% weniger als 727 €, wenn sie verheiratet waren (geschieden: 21,8%, ledig 24,6%). Verheiratete Frauen, die getrennt von ihrem Partner lebten, hatten vergleichbare Werte zu Frauen, die sich unverheiratet in einer Partnerschaft befanden (rund 28%). Im Vergleich dazu verdienten 23% der kinderlosen Frauen dieser Altersgruppe weniger, wenn sie verheiratet sind,

Zur Isolierung des Einflusses der Lebensumstände auf die Wahrscheinlichkeit von Frauen, Einkommen unter der Schwellenmarke zu erzielen, wurde ein Probit-Modell geschätzt. In dieses gingen die Ausbildung, die Nationalität, der Familienstand sowie Alter und Anzahl der Kinder ein. Zusätzlich wurden Merkmale der vorherigen Erwerbsintegration berücksichtigt, sowie das Wohn-Bundesland. Es zeigt sich, dass die Wahrscheinlichkeit für verheiratete Frauen, weniger als 727 € zu verdienen um 8% höher ist als für Ledige, für Frauen mit einem Kind unter 6 Jahren, um 14,7 Prozentpunkte höher. Für Frauen mit einem Kind über 6 Jahren ist die Wahrscheinlichkeit noch immer um 7,8 Prozentpunkte höher. Niedrigverdienste werden zudem häufiger, je mehr Kinder eine Frau zu versorgen hat. Bei insgesamt 2 Kindern, wovon mindestens eines jünger als sieben Jahre ist: +20,6 Prozentpunkte (keines jünger als sieben Jahre: 11,1 Prozentpunkte), bei 3 Kindern, wovon mindestens eines jünger als sieben Jahre ist: + 23,9 Prozentpunkte (keines jünger als sieben Jahre: 14,1Prozentpunkte). Da die Förder- teilnahme (insgesamt) keinen signifikanten Einfluss auf diese Ergebnisse hat, wurden die Berechnungen für alle Frauen im letzten Quartal 2001 ermittelt, in dem sie beim AMS registriert waren (arbeitslos oder als Förderzugang).⁶⁸

⁶⁸ Wird die gleiche Schätzung für einen höheren Schwellenwert durchgeführt, so werden die skizzierten Einflüsse markanter. Unterschiede zwischen den beiden Varianten zeigen sich allerdings in der Wirkung von unterschiedlichen Förderungen. Während bei Betrachtung der unteren Marke Transitarbeitsplätze und fachliche Qualifizierung die Wahrscheinlichkeit auf die derart definierten Niedrigverdienste reduzieren (andere Maßnahmen nicht signifikant), wird die obere Marke nach einer Eingliederungsbeihilfe und bei Transitarbeitsplätzen seltener erreicht, ebenso wie nach Berufsorientierungen, während alle anderen Maßnahmen insignifikant bleiben.

Übersicht 6.5.4: Wie viel % erreichen im ersten Jahr kein existenzsicherndes Erwerbseinkommen?

Schwellenwert in €	Ohne Förderung im Jahr		Mit Förderung im Jahr	
	Frauen	Männer	Frauen	Männer
2000				
Alle Altersgruppen				
727 €	25,2	4,7	25,9	8,2
872 €	36,5	7,1	38,5	12,4
1060 €	53,8	12,8	57,3	23,2
20-24 Jahre				
727 €	14,3	4,0	18,3	7,1
872 €	23,1	6,6	28,7	10,9
1060 €	43,6	13,0	52,2	22,1
25-44 Jahre				
727 €	28,0	4,4	28,7	8,0
872 €	39,7	6,7	42,1	12,2
1060 €	55,6	12,0	58,9	22,4
45-54 Jahre				
727 €	26,2	4,6	23,3	7,1
872 €	38,2	7,0	35,2	10,8
1060 €	54,2	12,5	53,0	21,6
55 Jahre und mehr				
727 €	28,9	6,7	32,5	8,4
872 €	41,5	9,1	44,7	12,8
1060 €	56,5	14,7	60,9	23,6
2001				
Alle Altersgruppen				
727 €	24,0	4,9	25,8	8,5
872 €	35,0	7,4	39,0	13,0
1060 €	51,5	12,8	57,7	23,8
20-24 Jahre				
727 €	13,9	4,5	18,1	6,9
872 €	22,2	7,1	30,2	11,9
1060 €	59,4	13,1	52,2	22,6
25-44 Jahre				
727 €	26,6	4,6	28,5	8,8
872 €	38,1	7,0	42,1	13,1
1060 €	53,5	12,0	59,3	23,2
45-54 Jahre				
727 €	25,4	4,7	24,0	7,2
872 €	37,0	7,0	36,9	11,1
1060 €	53,1	11,9	55,6	22,3
55 Jahre und mehr				
727 €	29,8	7,1	30,3	7,4
872 €	42,7	9,7	43,9	11,7
1060 €	56,0	14,7	59,9	23,1
2002				
Alle Altersgruppen				
727 €	22,4	5,6	25,1	10,9
872 €	33,0	7,9	37,9	15,0
1060 €	48,9	12,8	53,4	24,8
20-24 Jahre				
727 €	13,1	4,7	17,3	8,3
872 €	20,9	7,2	29,4	12,5
1060 €	37,2	12,7	50,8	22,4
25-44 Jahre				
727 €	24,8	5,6	28,1	12,0
872 €	35,9	7,9	41,4	16,0
1060 €	51,1	12,4	58,4	25,1
45-54 Jahre				
727 €	23,9	5,0	22,1	8,5
872 €	35,2	7,3	34,2	12,5
1060 €	51,2	11,6	53,8	22,1
55 Jahre und mehr				
727 €	28,0	7,0	29,8	8,0
872 €	39,8	9,5	41,5	11,0
1060 €	54,0	13,9	58,9	22,1

Übersicht 6.5.5: Wie viel % erreichen nach 3 Jahren kein existenzsicherndes Erwerbseinkommen?

Schwellenwert in €	Ohne Förderung im Jahr		Mit Förderung im Jahr	
	Frauen	Männer	Frauen	Männer
2000				
Alle Altersgruppen				
727 €	28,2	7,7	28,0	11,6
872 €	38,5	10,1	39,5	15,6
1060 €	54,3	15,4	56,6	25,4
20-24 Jahre				
727 €	19,7	7,7	22,0	10,5
872 €	28,0	10,2	32,0	14,4
1060 €	45,4	16,2	51,6	24,3
25-44 Jahre				
727 €	30,7	7,7	30,3	11,8
872 €	41,4	9,9	42,5	15,8
1060 €	56,2	14,8	58,1	24,9
45-54 Jahre				
727 €	28,4	6,8	25,5	10,1
872 €	38,8	9,0	36,7	13,7
1060 €	54,7	14,5	53,7	24,1
55 Jahre und mehr				
727 €	30,8	8,4	36,6	11,3
872 €	43,0	11,3	47,2	15,5
1060 €	56,4	16,2	63,0	25,5

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Basis: Letztes Einkommen in einem Zeitraum von 3 Jahren ab fiktivem oder tatsächlichem Förderbeginn – personenbezogene Sicht

Fazit

Je nach Definition der Höhe eines existenzsichernden Entgelts liegt der Anteil der Geförderten unter einem existenzsichernden Niveau zwischen 8% und 24% bei Männern bzw. zwischen 26% und 57% bei Frauen. Der eigentliche Wert liegt vermutlich in der Mitte, wenn diese Ergebnisse auf Basis a priori definierter Grenzwerte durch die subjektive Einschätzung von geförderten Personen ergänzt werden: Im Rahmen der Evaluierung von Ziel-3 des Europäischen Sozialfonds wurden im Jahr 2002 Geförderte unter anderem danach befragt, ob ihr Erwerbseinkommen zum Leben reiche.⁶⁹ Dies wurde von 16% (Berufsorientierung) bis 36% der Frauen (nach fachlicher Qualifizierung und nach Beschäftigungsprojekten) verneint, sowie von 13% (Berufsorientierung) bis 18% (Aktive Arbeitsuche) der Männer.⁷⁰

Die Erwerbchancen von Frauen werden vor allem durch ihre Kinderbetreuungsaufgaben beeinträchtigt. Dies geht einher mit einer zunehmenden Destandardisierung von Arbeitsverhältnissen, die unter anderem in einem Anstieg atypischer Beschäftigung und Teilzeitbeschäftigung ihren Ausdruck findet. Zugleich nimmt die Zahl der Arbeitsplätze in eher niedrig entlohnenden Wirtschaftsbereichen zu, während sie sich in den höher entlohnenden Branchen rückläufig entwickelt. Dem können die untersuchten Instrumente der Arbeitsmarktförderung allein wenig entgegen setzen.

⁶⁹ Siehe dazu: Lechner et al. 2004.

⁷⁰ Die relativ günstigen Ergebnisse nach Teilnahme an Orientierungsmaßnahmen ergeben sich auch aus der Altersstruktur der Geförderten, welche wesentlich stärker durch Jugendliche geprägt ist als in anderen Maßnahmeformen.

7 Wirkung auf die Arbeitsmarktintegration der Geförderten

Der folgende Abschnitt beschäftigt sich mit der Schätzung kausaler Wirkungen einzelner Typen von Förderungen auf die Erwerbskarrieren Geförderter. Die Wirkungsmessung auf individueller Ebene vergleicht Ergebnisgrößen, die unter dem Einfluss einer bestimmten Intervention entstehen, mit denen ohne diese Intervention (oder anderer Interventionen). Für eine Feststellung der Wirkung einer Förderung müsste idealtypisch für geförderte Personen sowohl die Erwerbslaufbahn mit Teilnahme an einem Förderungsprogramm, als auch jene ohne Teilnahme beobachtbar sein. Tatsächlich ist nur einer dieser Zustände beobachtbar. Das grundlegende Anliegen mikroökonomischer Evaluierungsforschung ist die Lösung dieses Problems fehlender Information über die kontrafaktischen Situationen: Welche Erwerbsverläufe hätten geförderte Personen ohne Förderungen gehabt bzw. umgekehrt, welche berufliche Laufbahnen wären bei nicht geförderte Personen mit Förderungen beobachtbar gewesen.⁷¹

Methodischer Ansatz: Propensity Score Matching

Die mikroökonomische Wirkungsanalyse zielt auf den Vergleich der Ausprägung einer Ergebnisvariablen Y (z.B. Beschäftigungsanteil ab dem Zeitpunkt der Förderung) zwischen einer Förderungssituation $D=1$ (z.B. Förderung) und einer Förderungssituation $D=0$ (z.B. keine Förderung). Für eine Person i ist das Ergebnis (Ausprägung der Ergebnisvariablen) in Abhängigkeit von der Teilnahme an einer Förderungsmaßnahme daher:

$$Y_i = Y_{0i} + D_i(Y_{1i} - Y_{0i}),$$

wobei Y_1 die Ergebnisvariable in der Förderungssituation 1 ist und Y_0 jene in der Förderungssituation 0.⁷² Für die Gruppe der Geförderten ist lediglich die Ergebnisvariable Y_1 beobachtbar, nicht jedoch Y_0 . Umgekehrt ist für nicht Geförderte lediglich Y_0 und nicht Y_1 beobachtbar. Dieses Problem fehlender Information versucht die mikroökonomische Evaluierung durch Schätzungen für die kontrafaktische Situation (z.B. Schätzung der Ergebnisvariablen in der Situation ohne Förderung für geförderte Personen).

Unabhängig davon, ob die kontrafaktische Situation durch ein echtes soziales Experiment oder aus beobachteten Daten konstruiert wird, sind sehr starke Annahmen erforderlich, um den kausalen Förderungseffekt für jedes Individuum zu identifizieren. Weniger starke Annahmen sind für die Schätzung durchschnittlicher Förderungseffekte erforderlich, wobei in der Evaluierungsliteratur ebenso wie in der vorliegenden Studie die durchschnittliche Wirkung auf die geförderten Personen besondere Beachtung findet. Der durchschnittliche Fördereffekt

⁷¹ Für eine umfassende Darstellung des mikroökonomischen Evaluationsproblems siehe z.B.: Heckman, LaLonde, Smith (1998).

⁷² Bereits auf diesem allgemeinen Niveau ist ein Annahme erforderlich: Die Ergebnisvariable einer Person soll nur von ihrer Teilnahme an einem Förderungsprogramm, nicht jedoch von der Förderungssituation anderer Personen abhängen (stable unit-treatment value assumption). Das bedeutet beispielsweise, dass die Wirkung einer Maßnahme auf eine Person unabhängig von der Breite ihrer Umsetzung sein soll. Ebenso sind allgemeine Gleichgewichtseffekte ausgeschlossen.

(Erwartungswert der Differenz der Ausprägungen der Ergebnisvariablen mit und ohne Förderung) für die Geförderten ($D=1$) lautet:

$$E(Y_1 - Y_0) | D = 1)$$

Würden die Geförderten eine Zufallsauswahl aus einer Population darstellen, so könnte die Förderwirkung als Differenz der durchschnittlichen Ausprägung der Ergebnisvariablen für die Geförderten und für die nicht Geförderten berechnet werden:

$$E(Y_1) | D = 1) - E(Y_0) | D = 0)$$

Diese Situation liegt in einem sozialen Zufallsexperiment vor, in dem die Gruppen der Geförderten und der nicht Geförderten so zusammengesetzt sind, dass:

$$E(Y_0) | D = 1) = E(Y_0) | D = 0).$$

Liegen keine Daten aus einem Zufallsexperiment vor, so müssen andere Schätzer für die Ermittlung der Wirkung benutzt werden. Ein methodischer Ansatz zur Konstruktion geeigneter Vergleichsgruppen ist das statistische Matching. Die Schätzung von Wirkungen mittels Matching versucht eine experimentelle Situation nachzuzeichnen, indem sie aus einer Gruppe von nicht Geförderten eine Auswahl von Personen trifft, die den geförderten Personen in deren beobachtbaren Merkmalen X möglichst ähnlich ist. Können die relevanten Unterschiede zwischen Individuen in Bezug auf die Ergebnisvariablen durch die beobachtbaren Merkmale gut ausgeglichen werden, so werden durch das Matching unverzerrte Schätzer der Wirkung erzielt. Für die Identifikation dieses Schätzers ist die so genannte „Bedingte Unabhängigkeitsannahme“ (conditional independence assumption, CIA) erforderlich. Sie erfordert, dass die Kontrollgruppe für alle Variable, die systematisch die Ergebnisvariable und die Teilnahme an geförderten Programmen beeinflussen, gleich der Gruppe der Geförderten ist. Um diese Annahme rechtfertigen zu können ist ein sehr informativer Datensatz über geförderte und nicht geförderte erforderlich. Zudem darf die Auswahl der Geförderten nicht determiniert sein ($P(D=1 | X) < 1$).

Der Effekt der Förderung wird als Differenz der durchschnittlichen Ergebnisse bedingt auf die beobachtbaren Variablen X in den beiden Gruppen (Geförderte und nicht Geförderte) ermittelt. Eine Durchschnittsbildung über X für die geförderte Gruppe ergibt den geschätzten Fördereffekt.⁷³

⁷³ Formal lässt sich die durchschnittliche Wirkung der Förderung auf die Geförderten wie folgt darstellen:

$$\begin{aligned} E(Y_1 | D = 1) - E(Y_0 | D = 1) &= E_x[(E(Y_1 | X, D = 1) - E(Y_0 | X, D = 1)) | D = 1] = E_x^{CIA}[(E(Y_1 | X, D = 1) - E(Y_0 | X, D = 0)) | D = 1] \\ &= E_x[(E(Y | X, D = 1) - E(Y | X, D = 0)) | D = 1] \end{aligned}$$

Für Bereiche, in denen sich die beobachtbaren Merkmale X für Geförderte und nicht Geförderte nicht überlappen, wird der Effekt nur für Jene ermittelt, die sich im gemeinsam abgedeckten Bereich befinden (common support).

Nachdem ein Matching unter Nutzung vieler Merkmale praktische Probleme erzeugt (Vieldimensionalität, geringe Zellenbesetzungen), bieten sich Verfahren zur Reduktion der Dimensionalität an. Matching auf eine geschätzte bedingte Teilnahmewahrscheinlichkeit an Förderungsmaßnahmen (propensity score) ist eine breit genutzte Möglichkeit dazu (vgl. Sianesi, 2001). Beobachtungen mit derselben Teilnahmewahrscheinlichkeit haben dieselbe Verteilung der Merkmale X (balancing property, siehe Rosenbaum, Rubin, 1983).

Unter der bedingten Unabhängigkeitsannahme (CIA) und der Bedingung dass die Teilnahmewahrscheinlichkeit an Förderungsmaßnahmen (strikt) zwischen 0 und 1 liegt, kann ein mittels Matching auf eine Teilnahmewahrscheinlichkeit gebildete Vergleichsgruppe wie eine Kontrollgruppe aus einem Experiment behandelt werden und es wird ein unverzerrter Schätzer für den Fördereffekt erzielt.

Der für diese Evaluierung der österreichischen Arbeitsmarktförderung vorliegende Datensatz erlaubt eine sehr detaillierte Beobachtung wesentlicher Merkmale der geförderten und nicht geförderten Personen, derer Vorkarrieren, von regionalen und ökonomischen sowie familiären Umfeldfaktoren. Aufgrund dieses umfangreichen, weitgehend aus administrativen Quellen gespeisten Informationsumfelds scheint auch die Annahme rechtfertigbar, dass die wesentlichen Einflussfaktoren auf die Ergebnisvariablen und die Wahrscheinlichkeit einer Förderung beobachtbar sind.⁷⁴

Untersuchungspopulation, Untersuchungszeiträume

Es werden Wirkungsanalysen für Förderepisoden (vergleiche Kapitel 4.1) mit Anfangsdatum in den Jahren 2000 bis 2002 vorgenommen, wobei die geförderten TeilnehmerInnen und potenziell in Frage kommende Vergleichspersonen quartalsweise definiert werden: Als Geförderte gelten die TeilnehmerInnen, die im jeweiligen Quartal in eine Maßnahme eintraten, als Nicht-Geförderte gelten arbeitslose bzw. lehrstellensuchende Personen, die im betreffenden Quartal keine Förderung erhielten. Eine Quartalsabgrenzung erscheint aufgrund des stark saisonal geprägten Charakters des österreichischen Beschäftigungssystems und der damit einhergehenden hohen Arbeitsmarktdynamik angebracht. Durch die Quartalsabgrenzung wird zudem die Ähnlichkeit der Rahmenbedingungen unter denen die Förderung stattfindet sichergestellt.

Dementsprechend handelt es sich um eine Vergleichsgruppenabgrenzung auf der Basis eines variablen Zeitfensters („moving window“). TeilnehmerIn und Vergleichsperson werden während derselben Zeitspanne vor Förderbeginn und ab Förderbeginn betrachtet. Je nach Datum des Förderbeginns bestimmt sich die Lage des Untersuchungszeitraums innerhalb des Datenhorizonts.

⁷⁴ Für eine detaillierte Darstellung der in den Matching Prozeduren verwendeten Informationen siehe die jeweiligen Unterabschnitte zur Wirkungsanalyse. Scheint die Annahme der Beobachtbarkeit der relevanten Variablen für bestimmte Fragestellungen der Evaluierung nicht gewährleistet, wird in den Unterabschnitten darauf hingewiesen.

Als Nachbeobachtungszeitraum werden in der Regel ein, zwei sowie drei Jahre, d.h. 365, 730 bzw. 1095 Tage ab dem Datum des Eintritts der Geförderten in die Maßnahme, herangezogen. Über diese Zeiträume hinweg wird die Entwicklung der individuellen Arbeitsmarktpositionen der Geförderten und der Vergleichsgruppenpersonen verfolgt, um Unterschiede aufgrund der Maßnahmenbeteiligung festzustellen. Das erste betrachtete Förderquartal ist das erste Quartal des Jahres 2000. Aufgrund des verfügbaren Datenhorizonts fällt beim längsten Nachbeobachtungszeitraum von 1095 Tagen der letztmögliche Termin für Eintritte in eine Förderung auf den 31. Dezember 2000. Um einen mindestens einjährigen Nachbeobachtungszeitraum zu gewährleisten, stellt das vierte Quartal 2002 das letztmögliche Quartal für die Erfassung von Förderungszugängen dar. Deshalb wird für Förderepisoden, die im Jahr 2000 beginnen, zwischen einem Nachbeobachtungszeitraum von einem Jahr, zwei Jahren und drei Jahren unterschieden. Förderungen mit Anfang im Jahr 2001 können in einer Periode von einem Jahr und zwei Jahren analysiert werden, Förderepisoden mit Anfang 2002 im ersten Jahr. Ausgangspunkt der Analyse der weiteren Berufslaufbahn bildet für Geförderte das tatsächliche Eintrittsdatum in eine Maßnahme, für Nichtgeförderte ein hypothetisches Eintrittsdatum im Quartal. Damit geht der Förderzeitraum mit in die Untersuchungsperiode ein, um den Effekt der Maßnahmenteilnahme selbst berücksichtigen zu können (möglicher Lock-in Effekt).

Die Einbeziehung aller Personen, die in einem bestimmten Quartal ohne Förderteilnahme arbeitslos vorgemerkt sind, in den Pool potentieller Vergleichspersonen hat zur Folge, dass diese zu einem späteren Zeitpunkt an einer Förderung teilnehmen können. Für den Nachbeobachtungszeitraum wurde zumeist keine Restriktion bezüglich weiterer Förderungen eingeführt. Die Möglichkeit, dass die Geförderten und Nicht-Geförderten eines Quartals zu einem späteren Zeitpunkt in eine andere Maßnahme eintreten, wurde nicht ausgeschlossen. Dieser Ansatz wurde nicht zuletzt deshalb gewählt, um nicht wesentliche Teile der Förderungen aus der Analyse auszuschließen.⁷⁵ Dagegen wurde die Analyse – sowohl bei den Geförderten als auch bei den nicht geförderten Vergleichsgruppenpersonen – auf jene eingeschränkt, die in einem bestimmten Zeitraum vor Maßnahmenantritt (zumeist ein halbes Jahr davor) an keiner anderen Kursmaßnahme oder Beschäftigungsförderung teilgenommen hatten. Die Bedingung der Förderungsfreiheit, um die Maßnahmenwirkung isolieren zu können, wird somit an die vorherige Berufslaufbahn, nicht an die nachfolgende geknüpft.

Zur Erzielung einer für die Wirkungsanalyse adäquaten Stichprobe wurden zusätzlich folgende Einschränkungen getroffen: Unberücksichtigt blieben ungeförderte Personen, für die in den AMS-Daten im betreffenden Quartal eine Einstellungszusage vermerkt war. Angesichts der Schwierigkeit, für junge TeilnehmerInnen passende Vergleichspersonen zu finden, kamen auch Jugendliche bis zu 24 Jahren nicht in die Stichprobe für die Schätzung der durchschnittlichen Gesamteffekte (Geförderte insgesamt, Frauen, Männer), sondern wurden getrennt als eigene Gruppe untersucht. Die Matchingstrategie, die darauf beruht, dass alle relevanten Einflussfaktoren auf Maßnahmenteilnahme und Ergebnis beobachtbar sind, ist für Jugendliche schlechter argumentierbar, da die in den Daten gut beobachtbaren Arbeitsmarktcar-

⁷⁵ In Abhängigkeit vom Charakter der Maßnahme können jedoch auch andere Vorgangsweisen gewählt werden. Dies gilt zum Beispiel für die Analyse der Eingliederungsbeihilfe.

rieren von Geförderten und nicht Geförderten aufgrund der kurzen potentiellen Beschäftigungszeiten Jugendlicher weniger informativ sind.

Da bei Personen ab 55 Jahren die Effekte bereits stark durch Pensionszeiten verzerrt werden, ist das Sample zusätzlich auf Personen bis zu diesem Alter eingeschränkt.

Matching-Verfahren und Ergebnisvariable

Als methodischer Ansatz zur Bildung der Vergleichsgruppe wurde Nearest Neighbour Propensity Score Matching gewählt. Die Vergleichsgruppenanalyse erfolgte mehrstufig und nutzte den psmatch2-Algorithmus (Sianesi, 2002; Leuven/Sianesi, 2003):

Erster Schritt

Auf der ersten Stufe fand die Abgrenzung der potenziellen Vergleichsgruppenpersonen statt. Als Nicht-Geförderte wurde Personen definiert, die im Quartal des Fördereintritts der Geförderten arbeitslos waren und in diesem Quartal keine Förderung erhielten.

Zweiter Schritt

Auf der zweiten Stufe wurde die Teilnahmewahrscheinlichkeit ermittelt. In das Probit-Modell zur Schätzung des ‚Propensity Score‘ gingen persönliche, soziodemographische, regionale, betriebliche und Vorkarrieren-Merkmale ein, die Einfluss auf die Maßnahmenteilnahme und das Ergebnis der Maßnahme haben können. Die Schätzungen wurden auch für Subsamples – Frauen und Männer in verschiedenen Altersgruppen – durchgeführt, um die Effekte für unterschiedliche Zielgruppen analysieren zu können.

Dritter Schritt

Auf der dritten Stufe wurden jeweils jene Personen, deren Propensity Score jenem der Geförderten am nächsten kam, als Kontrollgruppe ausgewählt.

Vierter Schritt

Als abschließender Verfahrensschritt wurde der Netto-Effekt der Teilnahme als Differenz bezüglich der interessierenden Ergebnisvariable zwischen den Geförderten und ihrer Vergleichsgruppe ermittelt.

Die Wirkung der Maßnahmenteilnahme wird anhand folgender Ergebnisvariable gemessen:

- Tage in unselbständiger Beschäftigung (inklusive Lehrverhältnisse) über der Geringfügigkeitsgrenze insgesamt;
- Tage in ungeförderter unselbständiger Beschäftigung, wobei als Förderung Eingliederungsbeihilfen, Lehrstellenförderungen, Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte und Sozialökonomische Betriebe berücksichtigt sind;
- Tag in registrierter Arbeitslosigkeit bzw. Lehrstellensuche; diese Zeiten sind wie beim Arbeitsmarktservice ohne Schulungsteilnahme, Krankengeldbezug, Pensionsvorschussbezug, etc. definiert;
- Tage in Schulungsmaßnahmen des Arbeitsmarktservice;
- Tage ohne Erwerbsbeteiligung; dazu zählen alle Zeiten, die weder mit Arbeitslosigkeit bzw. Schulungsteilnahme, noch mit Beschäftigung (über oder unter der Geringfügigkeitsgrenze) verbunden sind. Darin enthalten sind Pensionszeiten, Pensionsvorschüsse,

Krankheit bei Arbeitslosigkeit, Karenzzeiten und andere Zeiten mit und ohne eigenen Versicherungsschutz.

Zusätzlich zu diesen allgemeinen Ergebnisvariablen wird die Wirkung für spezifische Maßnahmen anhand weiterer Variable untersucht. Beispielsweise stehen in der Untersuchung von Gründungsinitiativen die Tage in selbständiger Beschäftigung sowie in Beschäftigung insgesamt im Mittelpunkt, weil das Ziel dieser Förderansätze in der selbständigen Tätigkeit liegt. Im Zusammenhang mit der Förderung der fachlichen Qualifizierung, sei es über Kurse am freien Bildungsmarkt oder vom Arbeitsmarktservice geförderten Angeboten, ist nicht nur die Integration in das Beschäftigungssystem von Relevanz, sondern auch die Auswirkung auf das Erwerbseinkommen. Es wird daher der Effekt der Förderung auf die Veränderung des Einkommens (Differenz zwischen dem zuletzt beobachteten Entgelt in der jeweiligen Nachperiode und dem letzten Entgelt vor dem Beginn der Förderung) betrachtet. In diese Untersuchung gingen ausschließlich solche geförderten und ungeförderten Personen ein, die die sowohl in der Vor- als auch in der Nachperiode positive Einkommenseinträge aufwiesen.

In den anschließenden Analysen der Kursmaßnahmen – Fachliche Qualifizierungen, Kurskostenbeihilfen, Aktivierungs- und Orientierungsmaßnahmen – werden die Effekte sowohl für die Gesamtpopulation als auch für verschiedene Personengruppen geschätzt. Der Gesamteffekt wird für Vergleichszwecke ermittelt. Da nicht davon auszugehen ist, dass die Maßnahmen für unterschiedliche Zielgruppen gleich wirken, sind jedoch die Effekte für die verschiedenen Subpopulationen von größerem Interesse. Untersucht werden in der Folge die spezifischen Effekte für Frauen und für Männer sowie für jeweils drei Altersgruppen. Die Schätzungen der Maßnahmeneffekte erfolgen somit für

- alle erwachsenen Personen (Frauen und Männer insgesamt im Alter von 25-54 Jahren),
- Frauen im Alter von 25-54 Jahren insgesamt,
- Männer im Alter von 25-54 Jahren insgesamt,
- drei Altersgruppen von Frauen: unter 25 Jahre, 25-44 und 45 bis 54 Jahre,
- die gleichen drei Altersgruppen bei Männern.

7.1 Qualifizierung

In diesem Abschnitt wird die Wirksamkeit der beiden Qualifizierungsinstrumente ‚Fachliche Qualifizierung – Förderung von Bildungsträgern‘ und ‚Beihilfen zur Deckung der Kosten von Kursen am freien Bildungsmarkt - Kurskostenbeihilfe‘ untersucht.

Der untersuchte Personenkreis wird, wie oben angeführt, sowohl für die MaßnahmenteilnehmerInnen als auch für die Vergleichsgruppenpersonen auf jene eingeschränkt, die im letzten halben Jahr vor Maßnahmenantritt an keiner anderen Kursmaßnahme oder Beschäftigungsförderung teilgenommen hatten. Die Berechnungen erfolgen quartalsweise und werden anschließend für die einzelnen Jahre als gewichteter Durchschnitt ausgewiesen.

Für die Ermittlung der Wirkung wurde zu jeder geförderten Person die Vergleichsperson, mit der am nächsten gelegenen Teilnahmewahrscheinlichkeit gesucht (Nearest Neighbour Algorithmus in Stata; Leuven/Sianesi, 2003). Die Ausgewogenheit hinsichtlich der beobachtbaren

Charakteristika zwischen den Geförderten und den nicht geförderten Vergleichspersonen nach dem Matching wurde mittels t-tests überprüft.

Für den einjährigen Nachbeobachtungszeitraum sind in Übersicht 7.1.1 die Bruttoergebnisse – die Durchschnittswerte des Beschäftigungsindikator für alle Geförderten der betrachteten Maßnahmen und die Nicht-Geförderten im betreffenden Quartal – zusammengefasst. Die Differenz zwischen den durchschnittlichen Beschäftigungstagen der MaßnahmenteilnehmerInnen und der Nicht-Geförderten lässt sich allerdings deshalb nicht ohne weiteres als Maßnahmeneffekt interpretieren, weil es sich um keine zufällige Verteilung der Personen auf die Maßnahmen handelt. Die Unterschiede kommen eben unter anderem auch wegen unterschiedlicher Strukturen der TeilnehmerInnen- / NichtteilnehmerInnengruppen zustande („Selektionseffekt“) und können nur zum Teil auf die Wirkung der Maßnahme (kausaler Effekt) zurückgeführt werden.

Übersicht 7.1.1: Durchschnittliche Anzahl der Tage in unselbständiger Beschäftigung (inkl. Lehre) innerhalb eines Jahres ab Förderbeginn, Geförderte und Nicht-Geförderte

Fördereintritte	Fachliche Qualifizierung	Kurskostenbeihilfe	Nicht-Geförderte
1. Quartal 2000	121,0	184,1	173,6
2. Quartal 2000	104,2	172,5	153,0
3. Quartal 2000	95,7	152,9	131,8
4. Quartal 2000	101,3	151,2	159,4
1. Quartal 2001	112,5	172,1	172,6
2. Quartal 2001	98,2	147,6	149,7
3. Quartal 2001	92,8	149,8	125,5
4. Quartal 2001	102,7	146,8	149,9
1. Quartal 2002	115,5	164,6	162,2
2. Quartal 2002	96,7	131,5	145,0
3. Quartal 2002	88,2	116,0	122,5
4. Quartal 2002	93,5	124,8	148,9

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

7.1.1 Fachliche Qualifizierung – Förderung von Bildungsträgern

Wie aus der Umsetzungsanalyse bekannt, verfügten die TeilnehmerInnen durchschnittlich über ein deutlich höheres Ausbildungsniveau als die Nicht-Geförderten (und auch als die Geförderten anderer Interventionsformen, etwa in Aktivierungs- und in den Orientierungsmaßnahmen).⁷⁶ Es ist deshalb nicht davon auszugehen, dass der negative Bruttoeffekt – die Differenz zwischen den QualifizierungsteilnehmerInnen und den Nicht-Geförderten in Übersicht 7.1.1 – aufgrund der Struktur der Gefördertengruppe zustande kommt. Viel eher übertraf die durchschnittliche Beschäftigungsdauer der Ungeförderten als Abbild der reduzierten Verfügbarkeit der TeilnehmerInnen am Arbeitsmarkt die Beschäftigungsdauer der QualifizierungsteilnehmerInnen im Nachperiodenintervall von einem Jahr. Hier kommt die Länge des Kursbesuchs zum Tragen. Wie aus den Ergebnissen der Umsetzungsanalyse hervorging, befanden sich die TeilnehmerInnen an den trägergeförderten fachlichen Qualifizierungen durchschnittlich länger in der Maßnahme als die geförderten AbsolventInnen

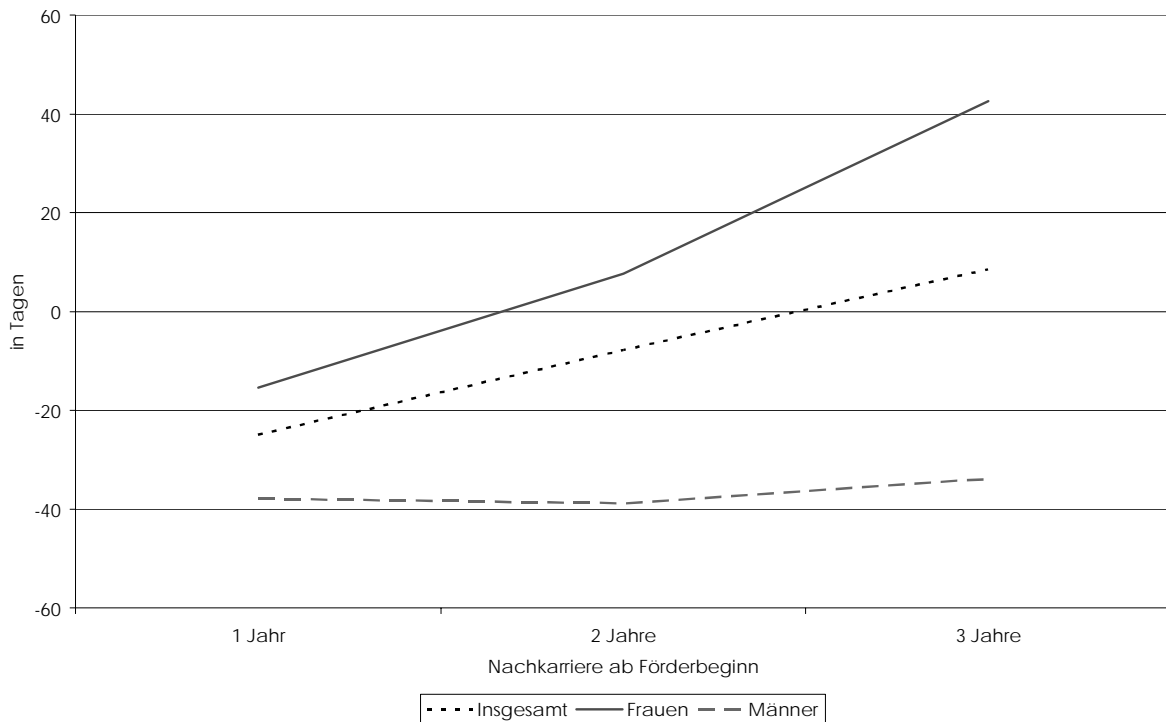
⁷⁶ Die Zusammensetzung der Stichprobe vor Anwendung des Matching-Algorithmus hinsichtlich einiger Variablen, die als Matching-Kriterien eingesetzt wurden, ist dem Anhang zu entnehmen.

von Kursen am freien Bildungsmarkt. Dies spiegelt sich nun in geringeren (Brutto-)Abständen zur Gruppe der Ungeförderten bei den Beschäftigungstagen wider.

Die mittels Propensity Score Matching kalkulierten Effekte fallen allerdings wesentlich weniger negativ aus als die Bruttowirkung auf das Beschäftigungsvolumen innerhalb eines Jahres, was bereits im kurzen Nachbeobachtungszeitraum auf einen positiven kausalen Qualifizierungseffekt hindeutet, der dem Lock-in-Effekt entgegenwirkt.

Im Durchschnitt des beobachteten Förderzugangsjahres 2000 betrug der Netto-Effekt der fachlichen Qualifizierung gegenüber den Nicht-Geförderten -25 Tage in unselbständiger Beschäftigung (einschließlich Lehrverhältnissen). Hinter diesem Gesamtwert verbirgt sich bereits innerhalb des ersten Jahres ab Förderbeginn eine deutlich unterschiedliche Effektivität für Frauen und Männer. Für Frauen zeigte sich ein etwas besseres Ergebnis (-15 vs. -38 Beschäftigungstage, Abbildung 7.1.1). Bei der Interpretation der unterschiedlich hohen Effekte ist zu berücksichtigen, dass die Teilnahmedauer von Männern bei fachlichen Qualifizierungen durchschnittlich über jener von Frauen lag, und insofern von einem stärkeren ‚lock-in‘ auszugehen ist.

Abbildung 7.1.1: Effekte der fachlichen Qualifizierung auf die Beschäftigungsintegration (unselbständig, inkl. geförderte Beschäftigung) nach 1 bis 3 Jahren ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000



Q: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Anm.: Schätzungen mit stata unter Nutzung der psmatch2 Prozedur (vgl. Sianesi, 2002)

Werden die Förderzugangsjahre 2001 bzw. 2002 für die Abschätzung der Auswirkungen auf die einjährige Nachkarriere herangezogen, verändern sich die Ergebnisse nicht wesentlich. Für diese beiden Förderzugangsjahre lagen die Netto-Effekte durchschnittlich bei -24 bzw. -28

unselbständigen Beschäftigungstagen, der Abstand zwischen Frauen und Männern war jedoch weniger ausgeprägt - bei den Männern ging das Ausmaß der beschäftigungsreduzierenden Wirkung zurück, bei den Frauen nahm es zu.

Durch eine Höherqualifizierung verbessern sich die individuellen Arbeitsmarktchancen der Geförderten. Wie auch in vorhanden internationalen Evaluierungen arbeitsmarktpolitischer Qualifizierungsmaßnahmen gezeigt wird, ziehen Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen vor allem mittel- bis langfristig positive Nettoeffekte nach sich. Erst ist der negative Anfangseffekt auf die Beschäftigung zu überdauern, wie beispielsweise Lechner (2004) für Westdeutschland nachweisen konnte. Bei einem Betrachtungszeitraum von mehr als sieben Jahren ließ sich feststellen, dass vor allem mehrjährige Qualifizierungen mit zertifiziertem Abschluss die Beschäftigungsrate der TeilnehmerInnen langfristig deutlich erhöhen. Die kürzeren Weiterbildungsmaßnahmen verursachen dagegen einen höheren aggregierten Beschäftigungseffekt.

Bei Betrachtung der längeren Nachbeobachtungszeiträume von zwei bzw. drei Jahren resultierten aus der Vergleichsgruppenanalyse für die fachliche Qualifizierung zwar für die Gesamtheit der Teilnehmenden keine signifikant von null verschiedenen Beschäftigungseffekte (-8 bzw. +9 Tage gegenüber den Vergleichsgruppen). Aber für Frauen zeichnet sich mit +8 Tagen nach zwei Jahren bzw. +43 Tagen nach drei Jahren ein Trend zu positiven Effekten auf die Integration in unselbständige Beschäftigungsverhältnisse ab.

Für den alternativen Beschäftigungsindikator ‚Ungeförderte unselbständige Beschäftigung‘ aber auch für den weiter gefassten Erfolgsindikator ‚Selbständige und unselbständige Beschäftigung‘ waren geringere Netto-Effekte festzustellen. Selbst bei den teilnehmenden Frauen ergaben sich erst nach drei Jahren ab dem Förderbeginn längere Beschäftigungszeiten als in ihrer Vergleichsgruppe (Ungeförderte unselbständige Beschäftigung +23, Selbständige und unselbständige Beschäftigung +32 Tage; siehe Abbildungen A7.1.2, A7.1.3 im Anhang).

Übersicht 7.1.2: Effekte der fachlichen Qualifizierung auf die unselbständige Beschäftigung (inkl. geförderte Beschäftigung) nach 1 bis 3 Jahren ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000 (in Tagen)

	Durchschnittliche Beschäftigungsintegration der Geförderten			Netto-Effekt gegenüber Nicht-Geförderten		
	1 Jahr	2 Jahre	3 Jahre	1 Jahr	2 Jahre	3 Jahre
Frauen						
Unter 25 J.	138,2	346,4	559,2	-39,9	-15,1	41,0
25 bis 44 J	113,3	312,4	523,6	-19,6	9,6	40,7
45 bis 54 J	90,9	246,6	412,0	-10,5	10,0	41,5
Männer						
Unter 25 J.	118,0	298,1	508,9	-62,7	-82,5	-119,9
25 bis 44 J	117,5	298,4	509,6	-43,2	-43,7	-35,3
45 bis 54 J	88,0	216,5	368,0	-19,5	-14,8	3,0

Q. WIFO-INDIVIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Neben der individuellen Wirkung auf die Teilnehmenden insgesamt, wurde der Netto-Effekt der Qualifizierungen auch speziell für verschiedene Altersgruppen geschätzt (Übersicht 7.1.2). Bei Frauen resultierten im langen Nachbeobachtungszeitraum für alle drei betrachteten Altersgruppen etwa gleich hohe positive Effekte auf die Integration in unselbständige Beschäftigungsverhältnisse (+41 Tage im Vergleich zu den nicht geförderten Personen).

Aufgrund der relativ geringen Beschäftigungseffekte wurden für die Geförderten zwischen 25 und 45 Jahren auch die Wirkungsergebnisse in Abhängigkeit vom Ausbildungsniveau und der vorherigen Integration in den Arbeitsmarkt ermittelt. Sowohl für Frauen als auch für Männer sind in der 3-Jahres-Perspektive die Unterschiede zwischen den Ausbildungsstufen nur geringfügig. Allerdings ergeben sich markante Unterschiede je nach vorheriger Arbeitsmarktsituation. Für zuvor Kurzeitarbeitslose (definiert als mindestens zwölf der vergangenen 24 Monate in Beschäftigung) ergeben sich insignifikante (Frauen) bzw. signifikant negative Beschäftigungseffekte (Männer). Ebenso insignifikant ist die Beschäftigungswirkung auf langzeitarbeitslose Frauen und Männer. Einen markant positiven Einfluss hat die Teilnahme allerdings auf Wiedereinsteigerinnen aller Ausbildungsstufen mit einem Anstieg des Beschäftigungsvolumens um 66 Tage auf 484 Tage.

Im Durchschnitt verbrachten die TeilnehmerInnen mit Fördereintrittsdatum im Kalenderjahr 2000 innerhalb des ersten Jahres des Beobachtungszeitraumes um 89 Tage mehr Zeit in Schulungen als die Vergleichsgruppe (Frauen + 87 Tage, Männer +90 Tage). Dieses Ergebnis lässt sich dem lock-in während der fachlichen Qualifizierung zuschreiben und stimmt mit der durchschnittlichen Teilnahmedauer überein, die für diesen Kurstyp aus der Umsetzungsanalyse resultierte. Vor allem bei den Männern zog die Teilnahme an der Qualifizierung in den folgenden Jahren ein weiteres Ansteigen der Integration in Schulungsmaßnahmen nach sich.

Übersicht 7.1.3: Effekte der fachlichen Qualifizierung auf Zeiten der Arbeitslosigkeit nach 1 bis 3 Jahren ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000 (in Tagen)

	Durchschnittliche Zeit in Arbeitslosigkeit der Geförderten			Netto-Effekt gegenüber Nicht-Geförderten		
	1 Jahr	2 Jahre	3 Jahre	1 Jahr	2 Jahre	3 Jahre
Frauen						
Unter 25 J.	67,3	120,9	166,9	-37,9	-63,9	-50,0
25 bis 44 J	99,5	172,9	231,9	-31,0	-32,8	-33,4
45 bis 54 J	135,0	245,5	329,1	-28,9	-20,1	-27,8
Männer						
Unter 25 J.	65,9	131,6	196,7	-30,4	-40,1	-30,8
25 bis 44 J	102,9	198,3	272,2	-25,2	-25,8	-24,9
45 bis 54 J	144,4	287,3	393,0	-26,6	-16,4	-8,5

Q. WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Bis zum Ende des dritten Jahres nach Beginn der fachlichen Qualifizierung erhöhte sich die Differenz zwischen den männlichen Geförderten und den ursprünglich nicht geförderten Vergleichspersonen um weitere 26 Tage auf +116 Schulungstage (vgl. Abbildung A7.1.3 im Anhang).

Diese mittelfristige maßnahmenbedingte Erhöhung des Schulungsvolumens (bei Männern) und des Beschäftigungsvolumens (bei Frauen) war allerdings mit keiner weiteren Reduktion der in Arbeitslosigkeit verbrachten Zeiten im Vergleich zu den nicht geförderten Matching-Personen verbunden (Übersicht 7.1.4 und Abbildung A7.1.4 im Anhang). Lediglich die Gruppe der jugendlichen Frauen stellte diesbezüglich eine Ausnahme dar, wobei aufgrund bestehender Unsicherheiten der Matching-Ergebnisse hier nur Tendenzen abgelesen werden können. Zudem mündete der negative Effekt gegenüber der Vergleichsgruppe in keiner Verringerung der Anzahl der Tage in Arbeitslosigkeit der Geförderten.

Die beschäftigungs- und schulungserhöhenden Effekte speisten sich vielmehr aus einer deutlichen Verringerung der außerhalb des Arbeitsangebots verbrachten Zeiten. Entsprechend die relative Reduktion der Zeit außerhalb des Arbeitsangebots im ersten Nachbeobachtungsjahr noch dem Ausmaß des relativen Rückgangs des Arbeitslosigkeitsvolumens (gegenüber der Vergleichsgruppe), so kam es in den längeren Nachbeobachtungszeiträumen nur noch zu einer Vergrößerung des Abstands bezüglich der Erwerbsbeteiligung, nicht aber zu einer weiteren Arbeitslosigkeit vermindern Wirkung.

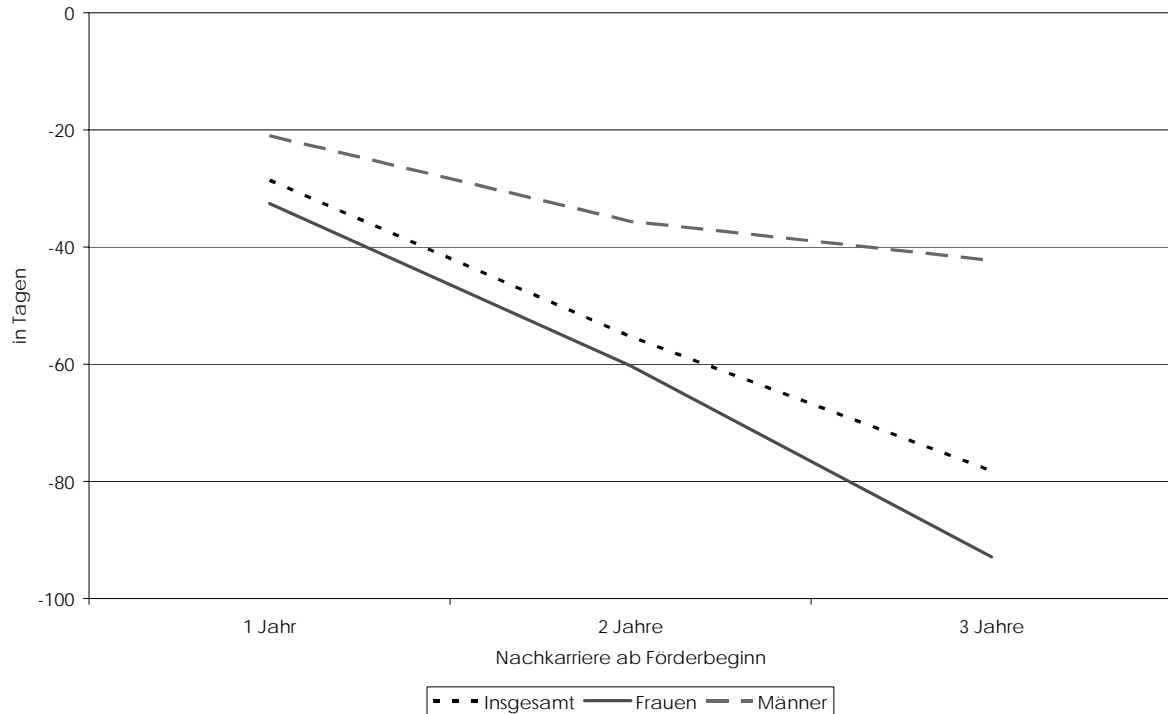
Bei den Frauen war der positive Effekt auf die Erwerbsbeteiligung ausgeprägter als bei den Männern. Die nach Altersgruppen differenzierte Schätzung der Maßnahmeneffekte zeigt, dass bei den männlichen Geförderten die stärksten angebotserhöhenden Effekte für die Ab-45-Jährigen erzielt wurden. Bei den Frauen lagen die Effekte in den erwachsenen Altersgruppen auch im dritten Nachbeobachtungsjahr sehr nahe beisammen; mit -88 Tagen war der Effekt auf die Zeit außerhalb des Arbeitsangebots für die 25-bis-44-Jährigen ein wenig größer.

Übersicht 7.1.4: Effekte der fachlichen Qualifizierung auf Zeiten außerhalb des Arbeitsangebots nach 1 bis 3 Jahren ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000 (in Tagen)

	Durchschnittliche Zeit außerhalb des Arbeitsangebots der Geförderten			Netto-Effekt gegenüber Nicht-Geförderten		
	1 Jahr	2 Jahre	3 Jahre	1 Jahr	2 Jahre	3 Jahre
Frauen						
Unter 25 J.	38,6	107,0	188,7	-21,9	-29,2	-109,3
25 bis 44 J	34,4	87,5	151,5	-34,0	-63,6	-87,5
45 bis 54 J	42,7	105,3	183,8	-28,2	-58,2	-81,9
Männer						
Unter 25 J.	44,4	103,4	159,0	-25,7	-40,7	-28,6
25 bis 44 J	32,0	71,7	115,7	-20,1	-36,0	-47,8
45 bis 54 J	38,4	98,7	175,8	-23,3	-38,4	-61,1

Q. WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Abbildung 7.1.2: Effekte der fachlichen Qualifizierung auf Zeiten außerhalb des Arbeitsangebots nach 1 bis 3 Jahren ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000



Q: WIFO-INDIVIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Anm.: Schätzungen mit stata unter Nutzung der psmatch2 Prozedur (vgl. Sianesi, 2002)

Einkommenseffekte

Die Einkommenseffekte der Teilnahme an fachlichen Qualifizierungen, die unter Anwendung der Propensity-Score-Matching-Prozedur ermittelt wurden, sind in Übersicht 7.1.5 dargestellt. Das Untersuchungsinteresse bestand darin, herauszufinden, wie die Beteiligung an einer fachlichen Qualifizierung auf die Veränderung des Einkommens wirkte. Dazu wurde bei den Geförderten wie auch bei ihren Vergleichsgruppen-Pendants die Einkommensveränderung als Differenz zwischen dem letzten Einkommen im jeweiligen Nachbeobachtungszeitraum und dem zuletzt bezogenen Erwerbseinkommen vor Förderbeginn gemessen. Der Netto-Effekt der Qualifizierungsteilnahmen auf die Einkommensveränderung entspricht somit der Abweichung der Einkommensentwicklung zwischen der geförderten Person und der ihr gegenübergestellten Vergleichsperson.⁷⁷

Ein negativer Effekt auf die Einkommensentwicklung war für Männer ab 45 Jahren festzustellen. Die Einkünfte der Geförderten verringerten sich stärker als jene der nicht geförderten ar-

⁷⁷ Für die Stichprobe zur Abschätzung der Einkommenswirksamkeit wurden nur jene – geförderten und nicht geförderten – arbeitslosen Personen herangezogen, für die positive und plausible Einkommensdaten in der Vor- wie auch in der Nachkarriere vorhanden waren.

beitslosen Männer dieses Alters: Ein Jahr nach Förderungsbeginn betrug der Unterschied in der Einkommensentwicklung rund -80 €, drei Jahre nach dem Zugangsdatum rund -140 €. Positive Effekte resultierten für Frauen zwischen 25 und 45 Jahren – zwei Jahre nach dem Maßnahmebeginn war das Erwerbseinkommen der Geförderten um durchschnittlich rund 50 € mehr gestiegen als bei den nicht geförderten Vergleichspersonen. Der Abstand zur Vergleichsgruppe lag nur nach zwei Jahren in dieser Höhe und entsprach damit in etwa der durchschnittlichen Einkommensveränderung von rund +50 €.

Übersicht 7.1.5: Effekte der fachlichen Qualifizierung auf die Veränderung des Einkommens der Geförderten des Jahres 2000 – 1 bis 3 Jahre ab Förderbeginn (in €)

	Durchschnittliche Einkommensveränderung* der Geförderten			Netto-Effekt gegenüber Nicht-Geförderten		
	1 Jahr	2 Jahre	3 Jahre	1 Jahr	2 Jahre	3 Jahre
Frauen						
Unter 25 J.	151,6	166,3	172,3	132,7	83,5	71,7
25 bis 44 J	47,1	54,3	48,8	34,3	48,0	12,9
45 bis 54 J	-77,4	-84,3	-105,2	-1,7	9,6	-8,4
Männer						
Unter 25 J.	162,0	165,7	181,5	28,6	-22,1	-19,7
25 bis 44 J	43,7	39,2	42,1	17,1	3,5	27,4
45 bis 54 J	-128,5	-161,8	-154,1	-81,3	-112,6	-141,9

*) Differenz zwischen dem zuletzt beobachteten Einkommen im Nachbeobachtungszeitraum und dem letzten Einkommen vor dem Beginn der Förderung.

Q. WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Die Schätzungen für die Gruppe der Jugendlichen wurden als Vervollständigung der Analyse durchgeführt, müssen jedoch mit Vorsicht betrachtet werden, da sich die Matching-Methode aufgrund der sehr eingeschränkt vorhandenen Informationen über vorherige Ausbildungs- und Berufslaufbahn nicht von vorneherein als geeigneter Untersuchungsansatz anbietet. Wenn auch von Unsicherheiten der Schätzergebnisse in dieser Altersgruppe auszugehen ist, so lässt sich den Ergebnissen für Jugendliche dennoch entnehmen, dass die Teilnahmen nur wenig Einfluss auf die Einkommensentwicklung der jungen männlichen Arbeitslosen hatten und bei jugendlichen Frauen einen positiven Effekt nach sich zogen, der allerdings mit zunehmender Dauer der Nachbeobachtungsperiode zurückging.

Fazit

Mittelfristig – d.h. innerhalb von drei Jahren ab Beginn der Förderung – zeichnete sich eine erhöhende Wirkung der fachlichen Qualifizierung auf die Beschäftigungsintegration von Frauen ab, und zwar in allen Altersgruppen. Der Trend der Schätzergebnisse für die drei beobachteten Nachkarrierenzeiträume lässt darauf schließen, dass die positive Beschäftigungswirkung über die Untersuchungsperiode hinausreicht. Für Männer hat sich den Matching-Resultaten zufolge die Beschäftigungsintegration nicht verbessert. Ihre Maßnahmenbeteiligung führte vielmehr zu einer weiteren Erhöhung der Schulungstage im Vergleich mit den Nachkarrieren der Nicht-Geförderten.

Der Anstieg des Schulungs- und des Beschäftigungsvolumens speiste sich aus einer Verringerung von außerhalb des Arbeitsangebots verbrachten Zeiten. Auf die Arbeitslosigkeit wirkten die Qualifizierungsteilnahmen nur innerhalb des ersten Jahres ab Eintritt in die Förderung. Auch der positive Effekt auf die Erwerbsbeteiligung war bei den Frauen ausgeprägter als bei den Männern, und zudem die Wirkung auf ihre Einkommensentwicklung günstiger.

7.1.2 Beihilfen zur Deckung der Kurskosten am freien Bildungsmarkt

Während die fachlichen Qualifizierungen von beauftragten Bildungsträgereinrichtungen für das AMS durchgeführt werden, besuchen die BezieherInnen von Kurskostenbeihilfen Qualifizierungen, die am freien Bildungsmarkt angeboten werden, und erhalten dafür einen finanziellen Kostenersatz.

Wie aus der Umsetzungsanalyse hervorging (Abschnitt 3.3.5) handelte es sich bei den Geförderten um Personen mit höheren formalen Ausbildungsabschlüssen als die TeilnehmerInnen der fachlichen Qualifizierung. Auch waren sie in den zwei Jahren vor Förderantritt durchschnittlich weniger lang beim Arbeitsmarktservice registriert als TeilnehmerInnen der fachlichen Qualifizierung (rund 190 Tage zu 270 Tage).⁷⁸

Beihilfen zur Deckung der Kosten von Kursen am freien Bildungsmarkt erreichten daher Personen mit tendenziell besseren Arbeitsmarktchancen aufgrund ihrer beobachtbaren Merkmale. Diesem positiven Selektionseffekt ist die positive Bruttowirkung bereits im ersten Jahr ab Förderbeginn zuschreiben. Wird nämlich mithilfe der Matching-Methode um den Selektionseffekt bereinigt, verbleibt im Nachbeobachtungszeitraum von einem Jahr kein signifikant positiver Netto-Effekt (Abbildung 5.1.3 für das Förderjahr 2000).⁷⁹ Anders als bei den Trägerförderungen zur fachlichen Qualifizierung ist für Männer mit Beihilfen zu Kurskosten jedoch kein negativer Netto-Effekt auf das Ausmaß der unselbständigen Beschäftigung festzustellen. Dies liegt teilweise an den relativ kurzen Förderdauern⁸⁰ und einem entsprechend geringeren Lock-in-Effekt.

Die KurskostenbeihilfenbezieherInnen des Förderungsjahrgangs 2000 befanden sich innerhalb der ersten 365 Tage durchschnittlich 27 Tage länger in Schulungen als ihre Vergleichsgruppe (Frauen +32 Tage, Männer + 23 Tage; siehe Abbildung A7.1.5 im Anhang). Da diese Differenz der Schulungstage unter der durchschnittlichen Förderdauer liegt, ist davon auszugehen, dass ein Teil der Vergleichsgruppenpersonen während eines späteren Quartals eine Förderung erhielten. Somit wurde dann zwischen Geförderten und Personen, welche zu einem späteren Zeitpunkt an einer Schulung teilnahmen, verglichen. Mit zunehmender Dauer des Beobachtungszeitraums kam es zu keiner weiteren Veränderung der Differenz an Schulungstagen zwischen den KurskostenbeihilfenbezieherInnen und der Vergleichsgruppe. Abgesehen vom

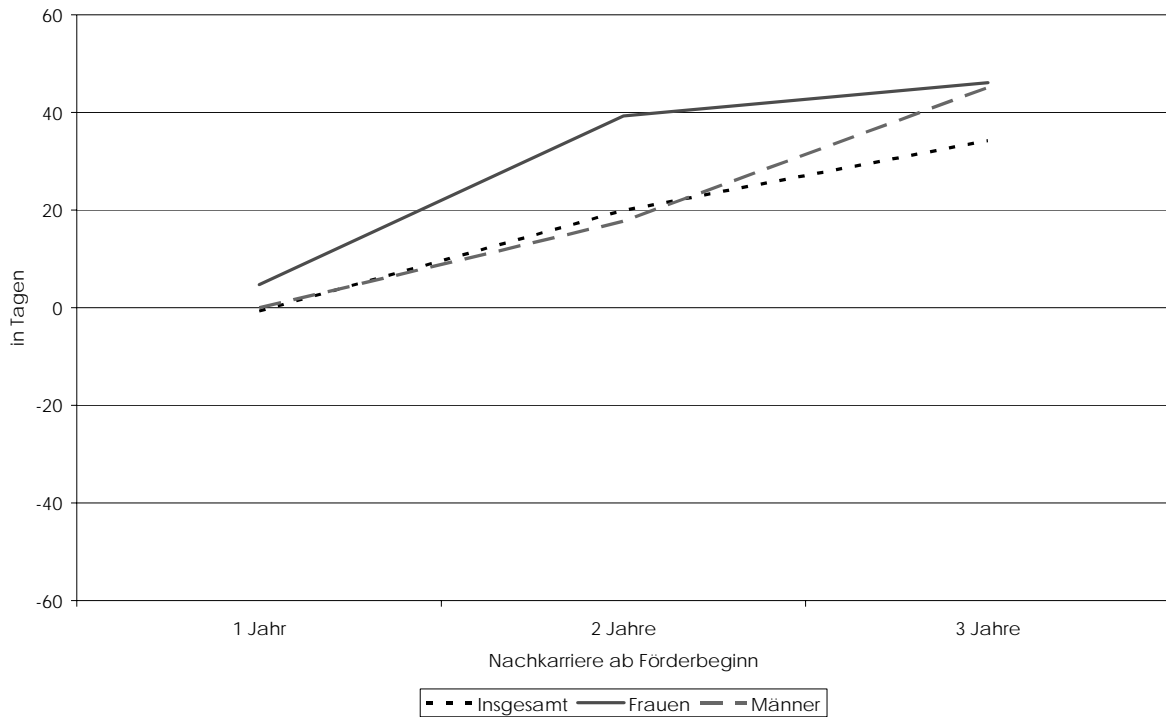
⁷⁸ vgl. Übersicht 7.1.2 und Übersicht A7.1.1 im Anhang mit ausgewählten deskriptiven Statistiken für die Stichproben des ersten Quartals des Jahres 2000.

⁷⁹ Auch wenn anstelle des Förderjahres 2000, die Förderjahre 2001 bzw. 2002 betrachtet werden, ergeben sich im kurzen Nachkarrierenzeitraum von 365 Tagen keine signifikanten Beschäftigungseffekte (vgl. Übersicht A7.1.2 im Anhang).

⁸⁰ Die durchschnittliche Förderdauer von Beihilfen zu den Kurskosten betrug rund 50 Tage.

kursbedingten Maßnahmen-Lock-in im ersten Jahr der Nachkarriere bewirkte die Förderung keine weitere Erhöhung der Integration in Schulungsmaßnahmen.

Abbildung 7.1.3: Effekte der Kurskostenbeihilfe auf die Beschäftigungsintegration (unselbständig, inkl. geförderte Beschäftigung) nach 1 bis 3 Jahren ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000



Q: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Anm.: Schätzungen mit stata unter Nutzung der psmatch2 Prozedur (vgl. Sianesi, 2002); vgl. Fußnote 81.

Innerhalb von drei Jahren ab Förderbeginn erreichte der Integrationsvorsprung der KurskostenbeihilfenbezieherInnen gegenüber ihrer Vergleichsgruppe +46 Tage in unselbständiger Beschäftigung bei den Frauen und +45 Tage bei den Männern.⁸¹ Unter den Frauen war die günstigste Wirkung für die Gruppe im Alter zwischen 25 und 45 Jahren festzustellen (Differenz zur Vergleichsgruppe: +66 Tage nach drei Jahren). Unter den Männern profitierten vor allem Teilnehmer ab 45 Jahre und Jugendliche von einer Förderung (siehe Übersicht 7.1.6).

⁸¹ Der auf den ersten Blick überraschende Umstand, dass der durchschnittliche Beschäftigungseffekt gegenüber der Kontrollgruppe (mit +34 Tagen) für alle erwachsenen Geförderten geringer ausfällt als die jeweiligen Effekte für Frauen und Männer, ist auf die getrennte Schätzung der Effekte für jede der drei Gruppen (Insgesamt, Frauen und Männer) zurückzuführen. Aufgrund der divergierenden Beschäftigungsniveaus von Frauen und Männern (578 bzw. 622 Tage innerhalb der Beobachtungszeitraums von drei Jahren) liegt nur das durchschnittliche Beschäftigungsausmaß aller Geförderten (601 Tage) zwischen den beiden Werten, der Gesamteffekt aber darunter.

Übersicht 7.1.6: Effekte der Kurskostenbeihilfe auf die unselbständige Beschäftigung (inkl. geförderte Beschäftigung) nach 1 bis 3 Jahren ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000 (in Tagen)

	Durchschnittliche Beschäftigungsintegration der Geförderten			Netto-Effekt gegenüber Nicht-Geförderten		
	1 Jahr	2 Jahre	3 Jahre	1 Jahr	2 Jahre	3 Jahre
Frauen						
Unter 25 J.	184,6	422,4	648,9	-2,1	9,0	37,8
25 bis 44 J	157,5	377,6	597,0	11,0	47,1	66,4
45 bis 54 J	122,9	305,7	478,9	7,5	39,0	41,4
Männer						
Unter 25 J.	208,0	449,7	692,2	6,8	22,8	54,0
25 bis 44 J	189,8	416,2	644,3	-9,0	0,6	33,8
45 bis 54 J	149,1	334,1	512,4	13,8	31,4	44,3

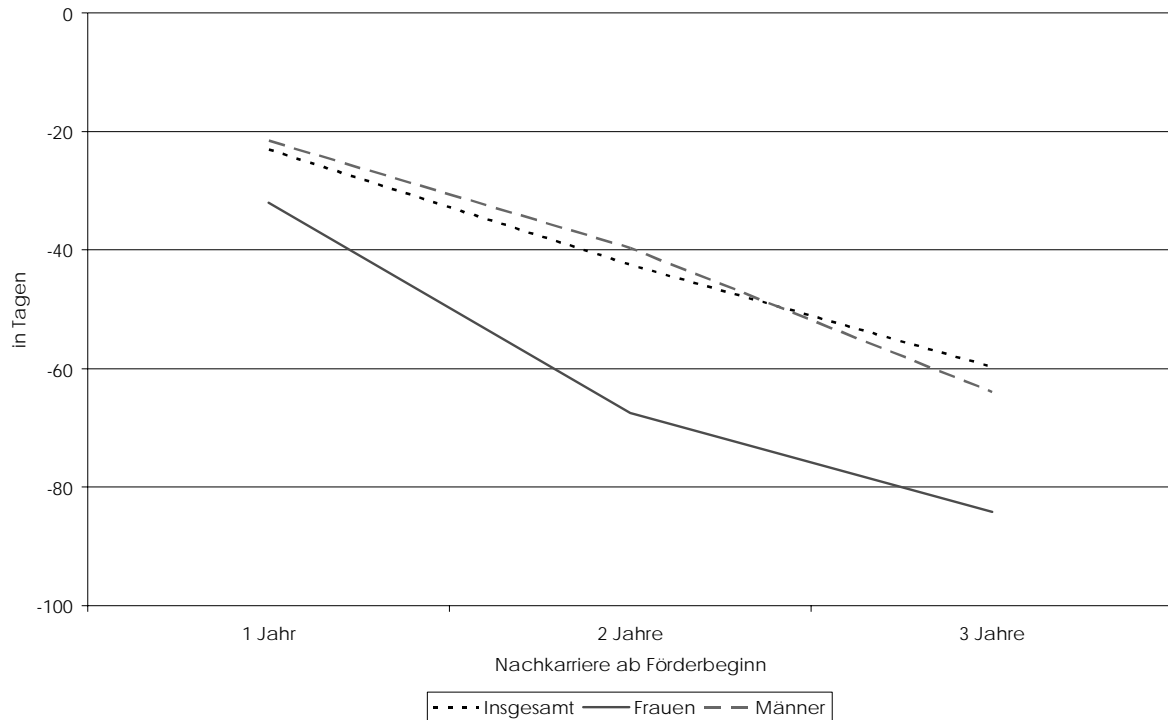
Q. WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Die Abbildungen A7.1.6 und A7.1.7 im Anhang veranschaulichen die Wirkung der Kurskostenbeihilfe auf die ungeförderte unselbständige Beschäftigung und auf das gesamte Beschäftigungsvolumen als Summe selbständiger und unselbständiger Beschäftigung. Bezüglich der ungeförderten unselbständigen Beschäftigung war der Abstand der Geförderten zu den Vergleichsgruppenpersonen mit +41 Tagen innerhalb der dreijährigen Nachbeobachtungsperiode bei den Frauen bzw. +40 Tagen bei Männern etwas geringer als bezüglich des Volumens aller unselbständigen Beschäftigungsverhältnisse. Der Effekt auf die Integration der geförderten Frauen in selbständige und unselbständige Beschäftigung war dagegen höher (+59 Tage).

Das höhere Beschäftigungsausmaß der KurskostenbeihilfenbezieherInnen ging in erster Linie mit einer Zunahme der Erwerbsbeteiligung einher. Der reduzierende Effekt auf die Arbeitslosigkeit erreichte keinen bedeutsamen Umfang (Frauen -12 Tage nach drei Jahren, Männer -13 Tage; Abbildung A7.1.8 im Anhang).

Die Reduktion der Zeiten ohne Erwerbsbeteiligung im Vergleich zu den nicht geförderten Matching-Personen erreichte für Frauen (-84 Tage nach drei Jahren) ein stärkeres Ausmaß als für Männer (-64 Tage). Anders als bei Frauen unterschied sich bei den männlichen Geförderten die Wirkung auf die Erwerbsbeteiligung deutlich zwischen den beiden erwachsenen Altersgruppen (Übersicht 7.1.8). Männer ab 45 Jahre befanden sich während des dreijährigen Nachbeobachtungszeitraums um 71 Tage weniger außerhalb des Arbeitsangebots als die Vergleichsgruppe.

Abbildung 7.1.4: Effekte der Kurskostenbeihilfe auf Zeiten außerhalb des Arbeitsangebots nach 1 bis 3 Jahren ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000



Q: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Anm.: Schätzungen mit stata unter Nutzung der psmatch2 Prozedur (vgl. Sianesi, 2002)

Übersicht 7.1.7: Effekte der Kurskostenbeihilfe auf Zeiten außerhalb des Arbeitsangebots nach 1 bis 3 Jahren ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000 (in Tagen)

	Durchschnittliche Zeit außerhalb des Arbeitsangebots der Geförderten			Netto-Effekt gegenüber Nicht-Geförderten		
	1 Jahr	2 Jahre	3 Jahre	1 Jahr	2 Jahre	3 Jahre
Frauen						
Unter 25 J.	36,6	93,0	168,5	-33,8	-43,0	-58,6
25 bis 44 J	40,0	92,5	152,6	-27,9	-60,6	-85,9
45 bis 54 J	43,8	114,2	207,2	-34,3	-51,6	-83,6
Männer						
Unter 25 J.	39,7	86,9	130,4	-32,3	-43,3	-63,5
25 bis 44 J	30,6	66,1	103,1	-11,8	-20,6	-45,8
45 bis 54 J	35,8	83,9	157,9	-33,0	-61,1	-70,9

Q: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Einkommenseffekte

Wie nach fachlichen Qualifizierungen mussten Geförderte ab 45 Jahre im Durchschnitt Einkommenseinbußen hinnehmen, die höher waren als die von Ungeförderten.

Eine positive Einkommenswirkung war für die Gruppe der jugendlichen Frauen zu erkennen, wengleich hier wiederum vor der Unsicherheit der Matching-Ergebnisse für junge arbeitslose Personen gewarnt werden muss. Bedingt durch das Fehlen ausreichender Informationen über die Vorkarrieren in dieser Zielgruppe können Methoden wie das Propensity-Score-Matching bei Jugendlichen nicht zu gleich sicheren Schätzergebnissen führen wie bei erwachsenen Arbeitslosen.

Übersicht 7.1.8: Effekte der Kurskostenbeihilfe auf die Veränderung des Einkommens der Geförderten des Jahres 2000 – 1 bis 3 Jahre ab Förderbeginn (in €)

	Durchschnittliche Einkommens- veränderung* der Geförderten			Netto-Effekt gegenüber Nicht-Geförderten		
	1 Jahr	2 Jahre	3 Jahre	1 Jahr	2 Jahre	3 Jahre
Frauen						
Unter 25 J.	178,0	193,6	164,6	37,5	47,4	22,6
25 bis 44 J	21,1	11,0	15,0	-1,8	-13,3	1,3
45 bis 54 J	-161,0	-132,5	-100,7	-108,3	-90,1	-30,7
Männer						
Unter 25 J.	177,4	182,2	192,5	-0,7	-30,3	-7,9
25 bis 44 J	15,8	23,6	20,5	-21,7	-13,6	-16,2
45 bis 54 J	-125,0	-144,2	-137,2	-30,1	-109,0	-111,7

*) Differenz zwischen dem zuletzt beobachteten Einkommen im Nachbeobachtungszeitraum und dem letzten Einkommen vor dem Beginn der Förderung.

Q. WIFO-INDIVIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Fazit

Die Kurskostenbeihilfe bewirkte eine Erhöhung der Beschäftigungsintegration der Geförderten – bei Frauen wie auch bei Männern. Die günstigste Wirkung war für Frauen im Alter zwischen 25 und 45 Jahren zu erkennen. Anders als die Fachliche Qualifizierung war der Abstand zur Vergleichsgruppe bezüglich der Integration in selbständige und unselbständige Beschäftigung größer als der Effekt auf die unselbständige Beschäftigung.

Eine Erhöhung der Schulungsbeteiligung im weiteren Verlauf der Nachkarrieren war nicht festzustellen, lediglich im ersten Jahr kam es zu einem Maßnahmen-Lock-in. Der beschäftigungssteigernde Effekt der Kurskostenbeihilfe war vor allem mit einer Zunahme der Erwerbsbeteiligung verbunden. Eine bedeutende Reduktion der Arbeitslosigkeit wurde allerdings nicht erzielt. Der zeitliche Verlauf der beobachteten Effekte deutet auf eine über den Untersuchungszeitraum hinausreichende Wirkung hin.

7.2 Aktivierung und Orientierung

7.2.1 Aktive Arbeitsuche

Die Aktive Arbeitsuche sollte aufgrund ihrer Maßnahmenkonzeption ihre Wirkung vor allem kurzfristig entfalten. Ein längerfristiger positiver Effekt ist unter der Voraussetzung zu erwarten, dass nicht nur die kurzfristige Chance, einen Arbeitsplatz zu finden, erhöht wird, sondern dies auch die Wahrscheinlichkeit auf einen stabileren Verbleib im Beschäftigungssystem begünstigt. Der letztere Effekt kann nicht nur in Folge einer verkürzten Arbeitslosigkeitsdauer eintreten, sondern beispielsweise dadurch, dass nicht nur das Ausmaß und die Intensität der Arbeitssuche, sondern auch die Segmente, in denen Arbeit gesucht wird, durch die Teilnahme beeinflusst werden. Hier ist die Schnittstelle zu Berufsorientierungsmaßnahmen angesiedelt, indem beispielsweise die Arbeitssuchenden auf zukunftssträchtige Bereiche aufmerksam gemacht werden, in denen sie bessere Beschäftigungschancen vorfinden.

Evaluierungsstudien, die positive Wirkungen von Aktivierungsmaßnahmen konstatierten, stellen meist auf den Abgang aus der Arbeitslosigkeit ab und nicht auf das Beschäftigungsvolumen. Unter Verwendung einer Timing-of Events-Methode gelangten Weber und Hofer (2004) für Österreich Ende der neunziger Jahre zu dem Ergebnis einer deutlichen Steigerung der Abgangsrate aus Arbeitslosigkeit in Beschäftigung. Laut ihren Ergebnissen wirkt das Programm sofort ab dem Förderbeginn und erreicht bereits nach 30 Tagen sein Maximum. Die Stabilität der Beschäftigung war demgegenüber nicht Gegenstand ihrer Untersuchung.

Die Daten zu den Bruttoindikatoren für 2000 bis 2003 gaben wenig Anlass, in der kurzen Frist signifikante positive Effekte zu erwarten, wenn nicht eine markante Selektion von Personen mit zuvor vergleichsweise geringen Beschäftigungschancen in diesen Maßnahmetypus erfolgt ist. Genau dies war aber der Fall. Wie dem Umsetzungsteil dieses Berichts zu entnehmen ist, wurden durch die Aktive Arbeitsuche in überdurchschnittlichem Maße Ältere, gering Qualifizierte und Langzeitarbeitslose erreicht.

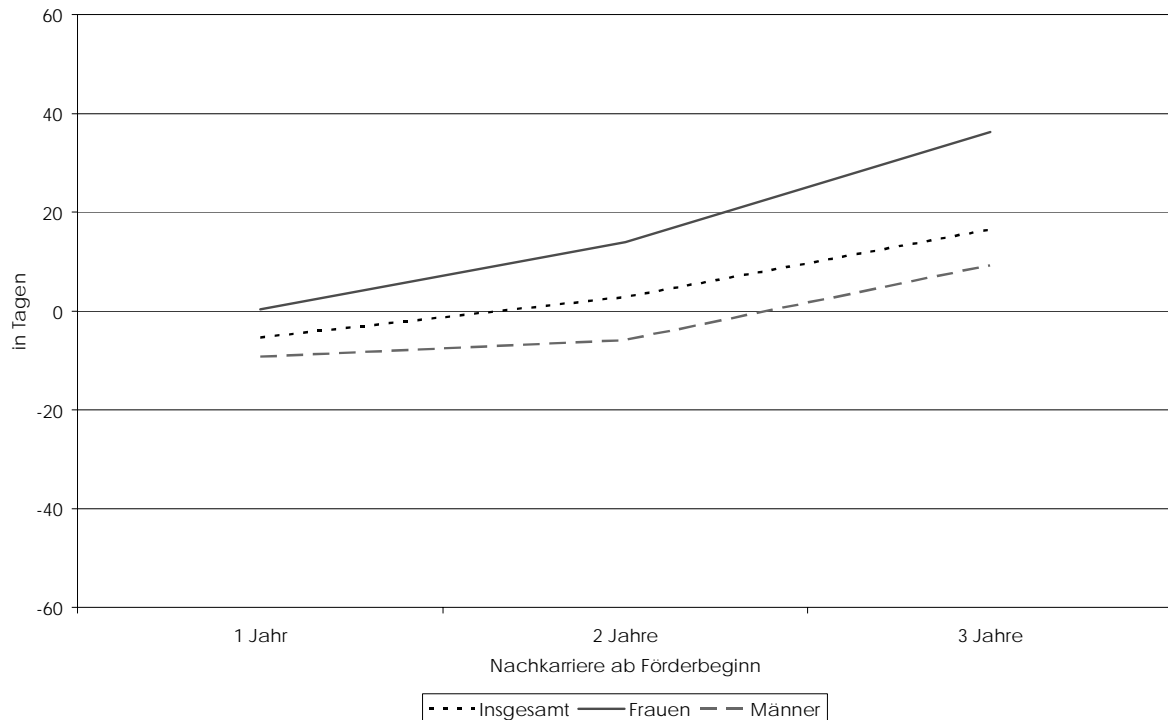
Vor diesem Hintergrund wurde in einem Zeitraum von einem Jahr ab Förderbeginn ein quartalsweises propensity-score Matching (nearest neighbour Methodik) getrennt nach Altersgruppen und Geschlecht durchgeführt. Dabei durften die potentiellen Vergleichsgruppenpersonen über keine Einstellzusage verfügen, um potentielle Verzerrungen zu verhindern. Zudem wurde die Analyse – sowohl für Geförderte als auch für Nichtgeförderte – auf jene eingeschränkt, die im letzten halben Jahr vor Maßnahmenantritt an keiner anderen Kursmaßnahme teilgenommen hatten.

Für den Zeitraum von einem Jahr ab Förderbeginn kann auch nach der Matching-Prozedur kein signifikanter Effekt der Aktivierungsteilnahme auf das unselbständige Beschäftigungsvolumen gezeigt werden (vgl. Abbildung 7.2.1 und Übersicht 7.2.1). Für Frauen zeichnete sich nach drei Jahren eine positive Integrationswirkung ab.⁸² Allerdings ließ sich die beschäftigungserhöhende Wirkung wegen des relativ größeren Netto-Effekts der Maßnahme auf Neu-

⁸² Für die Erfolgsindikatoren ‚Ungeförderte unselbständige Beschäftigung‘ und ‚Selbständige und unselbständige Beschäftigung‘ lagen die Effekte unter den Niveaus bezüglich der unselbständigen Beschäftigung (Abbildung A7.2.2 und Abbildung A7.2.3 im Anhang).

und Wiedereinsteigerinnen⁸³ nur für Unter-45-Jährige feststellen. Frauen ab 45 Jahre erzielten nach der Aktiven Arbeitssuche keine wesentlich höhere Anzahl an Beschäftigungstagen als ihre Vergleichsgruppe.

Abbildung 7.2.1: Effekte der Aktiven Arbeitssuche auf die Beschäftigungsintegration (unselbständig, inkl. geförderte Beschäftigung) nach 1 bis 3 Jahren ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000



Q: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Anm.: Schätzungen mit stata unter Nutzung der psmatch2 Prozedur (vgl. Sianesi, 2002)

Die meisten internationalen Evaluierungsstudien über Aktivierungsmaßnahmen betonen die Effektivität dieses Instruments für die Erhöhung der Abgangswahrscheinlichkeit aus der Arbeitslosigkeit, insbesondere wenn sie mit einer Überwachung und drohenden Sanktionen verbunden ist. Arbeitslose, die nur wenig intensiv suchen, ziehen sich dann gänzlich zurück. Vor diesem Hintergrund wurde untersucht, ob sich dies anhand der Wirkung der Maßnahmenteilnahme auf das Arbeitslosigkeitsvolumen in Österreich feststellen lässt.

⁸³ Wie bei der fachlichen Qualifizierung wurde für die Altersgruppe zwischen 25 und 45 Jahren die Wirkungsschätzung für das Beschäftigungsvolumen nach Ausbildungsstufen und vorheriger Integration in das Beschäftigungssystem durchgeführt. Bei Frauen ergaben sich primär für Neu- und Wiedereinsteigerinnen – das sind rund ein Viertel der Frauen dieser Altersgruppe – positive Wirkungen, für mittlere Ausbildungsstufen eine höhere als für Frauen mit höchstens Pflichtschulabschluss oder für Akademikerinnen. Die Förderung von Männern konzentrierte sich stärker auf Kurzzeitarbeitslose mit rund der Hälfte aller Teilnehmenden. Für diese Gruppe war jedoch ein geringer negativer Beschäftigungseffekt (-23 Tage im 3-Jahres-Zeitraum) festzustellen.

Übersicht 7.2.1: Effekte der Aktiven Arbeitssuche auf die unselbständige Beschäftigung (inkl. geförderte Beschäftigung) nach 1 bis 3 Jahren ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000 (in Tagen)

	Durchschnittliche Beschäftigungsintegration der Geförderten			Netto-Effekt gegenüber Nicht-Geförderten		
	1 Jahr	2 Jahre	3 Jahre	1 Jahr	2 Jahre	3 Jahre
Frauen						
Unter 25 J.	176,6	384,7	598,2	8,2	23,4	47,2
25 bis 44 J	132,3	309,3	492,8	-2,7	6,5	39,1
45 bis 54 J	91,1	226,2	348,4	0,8	14,0	5,3
Männer						
Unter 25 J.	160,2	351,2	570,7	-2,4	-1,4	-4,1
25 bis 44 J	131,7	289,1	458,3	-12,4	-7,2	2,4
45 bis 54 J	91,1	206,8	313,2	-7,1	0,7	-8,2

Q: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Wie Übersicht 7.2.2 zu entnehmen ist, wurde durch die Teilnahme an einer Aktiven Arbeitssuche das durchschnittliche Arbeitslosigkeitsvolumen im ersten Jahr ab Förderbeginn nur geringfügig reduziert. Bei den Frauen lag der Effekt auf die Arbeitslosigkeit für die Förderzugangsjahre 2000, 2001 und 2002 bei einer Reduktion von rund 20 Tagen. Die Effekte bei den Männern lagen zwischen -12 und -18 Tagen. Der Netto-Effekt auf die Arbeitslosigkeit gegenüber der Vergleichsgruppe betrug somit weniger als die durchschnittliche Teilnahmedauer. Mit zunehmender Dauer des Nachbeobachtungszeitraumes verliert sich die Wirkung der Aktivierungsteilnahmen auf die Zeiten der Arbeitslosigkeit (-3 Tage im Nachkarrierenzeitraum von 3 Jahren für den Durchschnitt aller Geförderten; siehe Abbildung A7.1.4 und Übersicht A7.2.1 im Anhang).

Übersicht 7.2.2 Aktive Arbeitssuche – Wirkung auf die offene Arbeitslosigkeit

Zeitraum: Ein Jahr ab Förderbeginn, Angaben in Tagen

	Insgesamt	Frauen	Männer
2000			
Geförderte	137,4	131,1	143,1
Differenz zur Vergleichsgruppe	-16,3	-20,3	-13,0
2001			
Geförderte	164,4	154,2	173,1
Differenz zur Vergleichsgruppe	-14,7	-19,4	-12,1
2002			
Geförderte	173,4	166,6	178,4
Differenz zur Vergleichsgruppe	-17,9	-18,5	-17,9

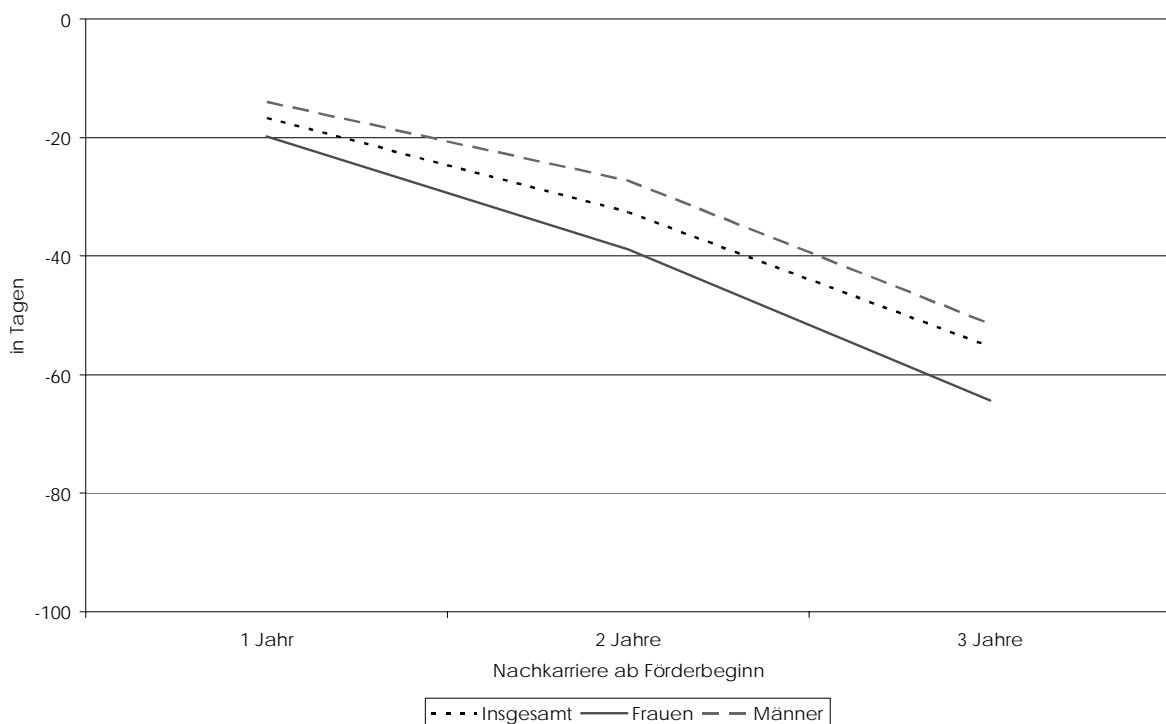
Q: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Einen deutlicheren Effekt hatten die Aktivierungsmaßnahmen hingegen auf die Zeit, die von den Geförderten außerhalb des Arbeitsangebotes verbracht wurden. Insbesondere im längsten beobachtbaren Nachkarrierenzeitraum von drei Jahren wiesen die – im Förderjahrgang 2000 eingetretenen – geförderten Personen weniger Zeiten ohne Erwerbsbeteiligung auf als die jeweilige Vergleichsgruppe. Teilnehmerinnen an der Aktiven Arbeitssuche befanden sich bereits innerhalb des ersten Jahres ab dem Förderbeginn um 20 Tage weniger in

arbeitsmarktfernen Positionen, im dritten Jahr nach dem Maßnahmebeginn betrug die Differenz zu den vergleichbaren nichtgeförderten Frauen -64 Tage. Innerhalb der Gruppe der Frauen wiesen wiederum die Teilnehmerinnen im Alter ab 45 Jahren höhere Netto-Effekte auf als Frauen zwischen 25 und 45 Jahren.

Auch unter den Männern waren die Effekte in der älteren Altersgruppe ausgeprägter. Durchschnittlich waren die Zeiten außerhalb des Arbeitsangebots bei den männlichen Aktivierungsteilnehmern im dritten Jahr nach ihrem Eintritt in den Aktivierungskurs um 52 Tage kürzer als in ihrer Vergleichsgruppe (vgl. Abbildung 7.2.2).

Abbildung 7.2.2: Effekte der Aktiven Arbeitssuche auf Zeiten außerhalb des Arbeitsangebots nach 1 bis 3 Jahren ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000



Q: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Anm.: Schätzungen mit stata unter Nutzung der psmatch2 Prozedur (vgl. Sianesi, 2002)

Die österreichischen Aktivierungsmaßnahmen bewirkten offenbar, nicht wie in vielen anderen Ländern, einen stärkeren Rückzug arbeitsloser Personen vom Arbeitsmarkt, sondern – vor allem mittelfristig – eine Integration zuvor erwerbsferner Personen (meist Frauen) in das Arbeitsmarktgeschehen.

Bei den Männern zog der angebotssteigernde Effekt der Teilnahme demgegenüber keine Auswirkungen auf die Beschäftigungsintegration oder die registrierte Arbeitslosigkeit nach sich, sondern war Ausdruck ihrer Beteiligung an den Aktivierungskursen und weiterer Schulungen des Arbeitsmarktservice.

Übersicht 7.2.3: Effekte der Aktiven Arbeitssuche auf Zeiten außerhalb des Arbeitsangebots nach 1 bis 3 Jahren ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000 (in Tagen)

	Durchschnittliche Zeit außerhalb des Arbeitsangebots der Geförderten			Netto-Effekt gegenüber Nicht-Geförderten		
	1 Jahr	2 Jahre	3 Jahre	1 Jahr	2 Jahre	3 Jahre
Frauen						
Unter 25 J.	46,0	115,6	194,5	-29,5	-52,8	-79,0
25 bis 44 J	40,9	99,3	167,9	-18,3	-33,5	-56,3
45 bis 54 J	49,8	120,8	221,5	-22,8	-42,2	-64,0
Männer						
Unter 25 J.	60,2	121,8	171,5	-21,1	-25,9	-42,6
25 bis 44 J	40,6	87,2	141,6	-11,2	-18,5	-30,0
45 bis 54 J	45,9	103,9	194,0	-23,2	-42,8	-42,5

Q. WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Fazit

Die Aktive Arbeitssuche zog vor allem für Frauen im Alter zwischen 25 und 45 Jahren positive Effekte nach sich. Ihnen gelang der Wechsel von Positionen außerhalb des Arbeitsangebots in die Beschäftigung und mittelfristig eine Stabilisierung ihrer Integration in das Beschäftigungssystem. Das gleiche scheint für jugendliche Frauen zu gelten. Während die Aktivierungsteilnahmen für diese Gruppen zu einer höheren Erwerbsbeteiligung und zu einer höheren Beschäftigungsintegration führten, blieb die Aktive Arbeitssuche ohne Wirkung auf die Beschäftigungsintegration der geförderten Männer sowie der Frauen ab 45 Jahre. Bei diesen TeilnehmerInnen gilt es, Vermittlungshemmnisse zu überwinden. Maßnahmen, die auf eine verbesserte Effektivität der Arbeitssuche abstellen, können dies allein nicht leisten.

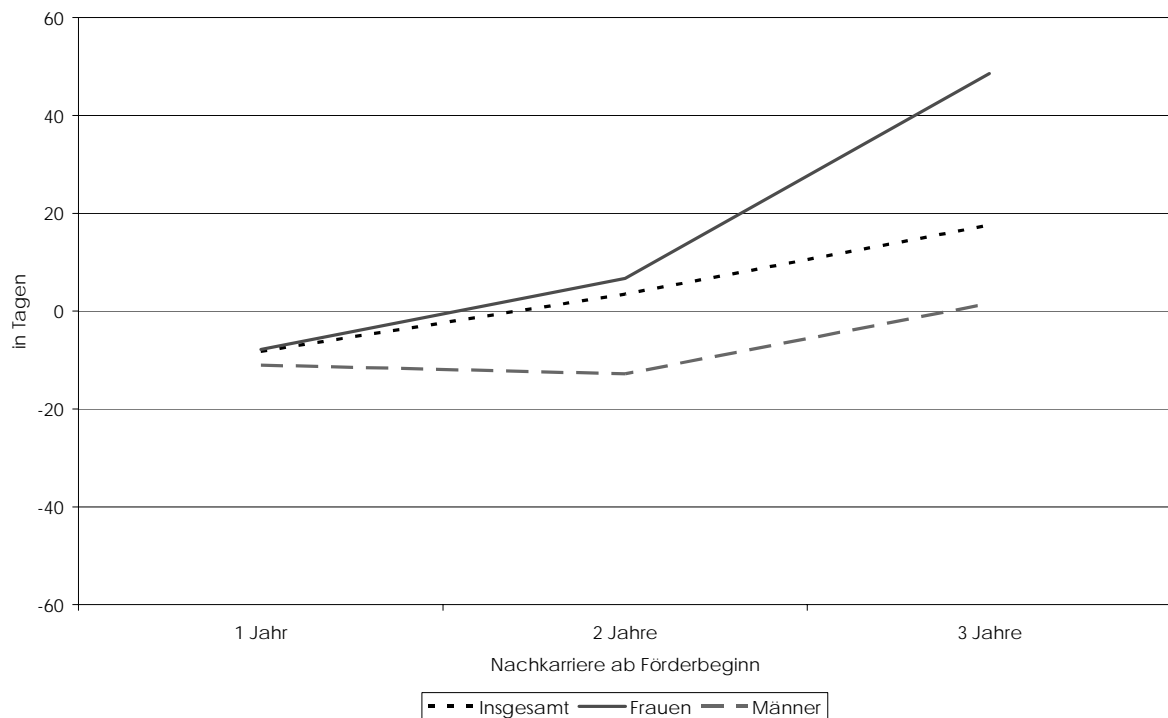
7.2.2 Berufsorientierung

Gerade bei den beruflichen Orientierungsmaßnahmen, die verschiedene Berufsoptionen aufzeigen und Karriereentscheidungen einleiten sollen, stellt sich die Frage, ob die Geförderten in der Folge stärker in Schulungen involviert waren als ihre Vergleichsgruppe. Wie Abbildung A7.2.5 im Anhang entnommen werden kann, traf dies in allen drei beobachteten Nachbeobachtungszeiträumen zu. Mit der Länge der Nachbeobachtungsperiode nahm der Abstand zum Schulungsvolumen der Vergleichsgruppenpersonen zudem stärker zu als bei der Aktiven Arbeitssuche oder der Kurskostenbeihilfe. Als kursbedingter Lock-in-Effekt resultierte für die TeilnehmerInnen an Orientierungsmaßnahmen eine Differenz von +64 Schulungstagen innerhalb eines Jahres ab Förderbeginn im Vergleich zu den Nicht-Geförderten (Abbildung A7.2.5 im Anhang).

Welche Arbeitsmarktpositionen nahmen die Vergleichsgruppenpersonen anstelle der Teilnahme an den Orientierungskursen ein? Anders formuliert, wo befanden sich die Vergleichsgruppenpersonen während des Maßnahmen-Lock-in der TeilnehmerInnen? Am häufigsten in einer Position außerhalb des Arbeitsangebots oder in Arbeitslosigkeit: Innerhalb des ersten

Jahres ab Förderbeginn verbrachte die Vergleichsgruppe mehr Zeit ohne Erwerbsbeteiligung (Frauen 31 Tage, Männer 22 Tage) oder in Arbeitslosigkeit (Frauen 25 Tage, Männer 22 Tage). Keinen wesentlichen Effekt hatten die beruflichen Orientierungsmaßnahmen im ersten Jahr ab Maßnahmenanfang auf die durchschnittliche Anzahl der Beschäftigungstage, weder bei den geförderten Frauen noch bei den geförderten Männern.

Abbildung 7.2.3: Effekte der Beruflichen Orientierung auf die Beschäftigungsintegration (unselbständig, inkl. geförderte Beschäftigung) nach 1 bis 3 Jahren ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000



Q: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Anm.: Schätzungen mit stata unter Nutzung der psmatch2 Prozedur (vgl. Sianesi, 2002)

Für Jugendliche ließ sich ein beschäftigungsreduzierender Effekt der Teilnahme feststellen, der unter anderem auf einen lock-in im Rahmen von an die berufliche Orientierung anschließenden Qualifizierungen zurückgeführt werden könnte (Übersicht 7.2.4). Die Ergebnisse für die jugendlichen Personen sind jedoch stets mit Vorsicht zu interpretieren, da das Matching-Verfahren nicht in gesicherten Schätzergebnissen münden kann.

Bei den geförderten Arbeitslosen ab 45 Jahre bewirkte eine Beteiligung an Berufsorientierungen keine wesentliche Veränderung der Beschäftigungsintegration im ersten Beobachtungsjahr. Für die männlichen Teilnehmer dieser Altersgruppe verändert eine Variation der Nachbeobachtungsfrist die Null-Effekte auf unselbständige Beschäftigung nicht. Anders bei den Frauen, nach drei Jahren ab dem Zugang in die Berufsorientierungsmaßnahme übertrafen die Zeiten der Teilnehmerinnen ab 45 Jahre jene der Nicht-Geförderten um 41 Tage.

Frauen zwischen 25 und 45 Jahren wiesen in einer 3-Jahres-Perspektive gegenüber ihrer Vergleichsgruppe ein Plus von 49 Beschäftigungstagen auf. Männer dieses Alters, die an Berufsorientierungen teilgenommen hatten, befanden sich demgegenüber um 41 Tage kürzer in unselbständigen Beschäftigungsverhältnissen als Nicht-Geförderte. Bedingt durch die TeilnehmerInnenzusammensetzung und die Bedeutung des Anteils von Frauen im Haupterwerbsalter an allen Geförderten (vgl. Umsetzungsanalyse, Abschnitt 3.4.2), dominiert das Ergebnis für 25-bis-44jährigen Frauen den Gesamteffekt für weibliche Orientierungsteilnehmerinnen (von 25 bis 54 Jahre) in Abbildung 7.2.3.

Übersicht 7.2.4: Effekte der Beruflichen Orientierung auf die unselbständige Beschäftigung (inkl. geförderte Beschäftigung) nach 1 bis 3 Jahren ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000 (in Tagen)

	Durchschnittliche Beschäftigungsintegration der Geförderten			Netto-Effekt gegenüber Nicht-Geförderten		
	1 Jahr	2 Jahre	3 Jahre	1 Jahr	2 Jahre	3 Jahre
Frauen						
Unter 25 J.	151,0	364,1	586,7	-43,5	-24,5	26,0
25 bis 44 J	104,9	270,6	456,7	-8,3	12,6	48,6
45 bis 54 J	95,3	231,7	361,3	6,5	32,3	40,9
Männer						
Unter 25 J.	157,0	364,1	581,2	-33,7	15,8	32,8
25 bis 44 J	104,3	234,2	374,4	-18,2	-25,4	-41,2
45 bis 54 J	86,6	193,2	291,1	2,3	6,5	-5,0

Q. WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Die Wirksamkeit der beruflichen Orientierung im Hinblick auf die Integration in die enger definierte ungeförderte unselbständige Beschäftigung fiel weniger günstig aus. Selbst für Frauen betrug die Differenz zur Vergleichsgruppe nach drei Jahren lediglich +26 Tage (Abbildung A7.2.6 im Anhang). Auch bezüglich des Erfolgskriteriums ‚Selbständige und unselbständige Beschäftigung‘ blieb die integrationssteigernde Wirkung hinter den zuvor dargestellten Resultaten der Vergleichsgruppenanalyse für die unselbständige Beschäftigung zurück (Frauen +37 Beschäftigungstage nach drei Jahren; Abbildung A7.2.7 im Anhang).

Für Frauen (wie auch für männliche Jugendliche) lässt sich aus den Matching-Resultaten nicht nur eine mittelfristig beschäftigungshebende Wirkung, sondern auch ein die Zeiten in Arbeitslosigkeit vermindender Effekt ablesen: Im Durchschnitt lag das Arbeitslosigkeitsvolumen der erwachsenen Frauen drei Jahre nach der Beruflichen Orientierung 32 Tage unter dem durchschnittlichen Umfang der Arbeitslosigkeit in der Vergleichsgruppe (Abbildung A7.2.8 im Anhang).

Mit Ausnahme der jungen Frauen unter 25 Jahren, die im Anschluss an berufliche Orientierungsmaßnahmen vergleichsweise häufig eine schulische Ausbildung aufnehmen dürften, waren bei allen betrachteten TeilnehmerInnengruppen positive Effekte auf die Erwerbsbeteiligung zu erkennen. Diese nahmen in beinahe allen Gruppen bis zum Ende des dritten Nachbeobachtungsjahres zu, die Zeiten außerhalb des Arbeitsangebots lagen durchwegs unter den Werten der jeweiligen Vergleichsgruppe (Übersicht 7.2.6).

Durchschnittlich betrug die relative Angebotssteigerung der Orientierungsteilnehmerinnen gegenüber der Vergleichsgruppe nach drei Jahren bei den Frauen 85 Tage (bei Männern 58 Tage).⁸⁴

Übersicht 7.2.5: Effekte der Beruflichen Orientierung auf Zeiten der Arbeitslosigkeit nach 1 bis 3 Jahren ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000 (in Tagen)

	Durchschnittliche Zeit in Arbeitslosigkeit der Geförderten			Netto-Effekt gegenüber Nicht-Geförderten		
	1 Jahr	2 Jahre	3 Jahre	1 Jahr	2 Jahre	3 Jahre
Frauen						
Unter 25 J.	63,9	114,5	159,6	-24,9	-78,8	-115,5
25 bis 44 J	127,8	222,4	291,3	-23,6	-22,8	-33,9
45 bis 54 J	132,9	245,4	342,8	-41,6	-44,5	-36,7
Männer						
Unter 25 J.	64,0	122,2	182,2	-16,8	-35,5	-55,9
25 bis 44 J	134,3	272,1	391,2	-26,3	-13,2	15,4
45 bis 54 J	152,2	301,5	428,2	-32,2	-17,4	13,2

Q. WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

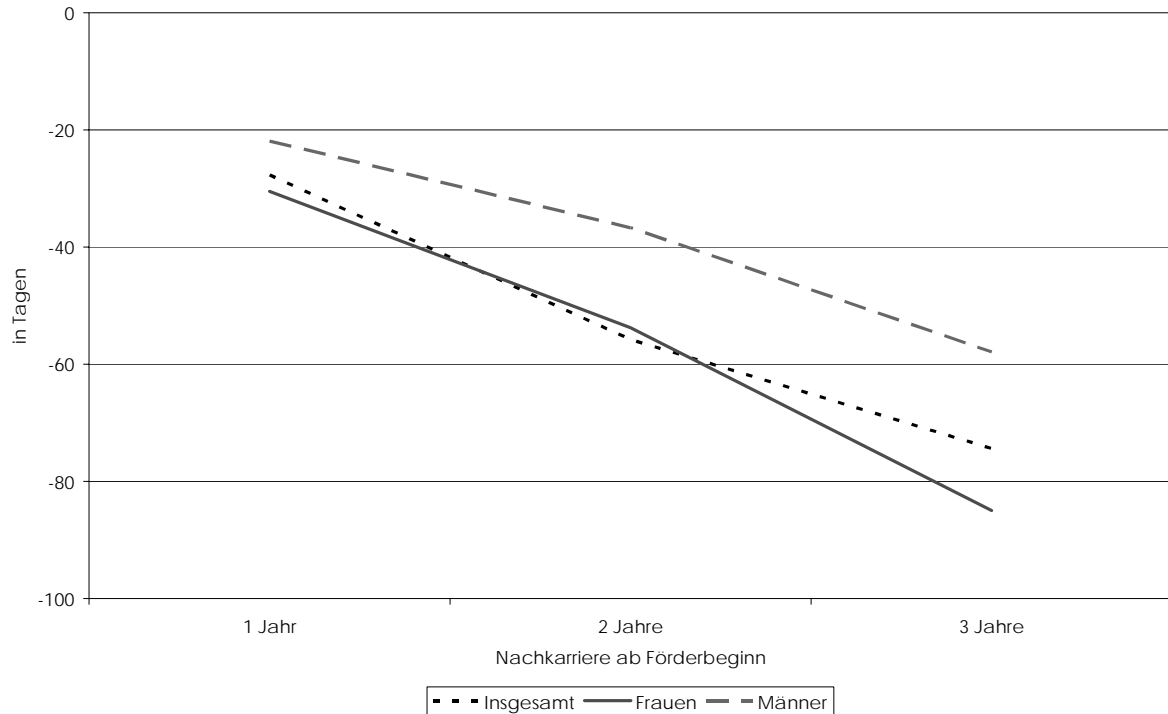
Übersicht 7.2.6: Effekte der Beruflichen Orientierung auf Zeiten außerhalb des Arbeitsangebots nach 1 bis 3 Jahren ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000 (in Tagen)

	Durchschnittliche Zeit außerhalb des Arbeitsangebots der Geförderten			Netto-Effekt gegenüber Nicht-Geförderten		
	1 Jahr	2 Jahre	3 Jahre	1 Jahr	2 Jahre	3 Jahre
Frauen						
Unter 25 J.	56,4	134,9	212,0	13,3	34,6	14,0
25 bis 44 J	38,3	103,5	181,4	-33,2	-60,4	-79,2
45 bis 54 J	55,7	134,5	244,3	-27,7	-56,9	-15,9
Männer						
Unter 25 J.	62,0	133,0	195,5	-5,2	-41,9	-53,6
25 bis 44 J	46,6	106,8	176,3	-16,0	-35,5	-43,9
45 bis 54 J	59,5	143,0	254,4	-18,1	-40,1	-74,0

Q. WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

⁸⁴ Der Umstand, dass der durchschnittliche Effekt auf die Zeiten außerhalb des Arbeitsangebots nach zwei Jahren (mit -56 Tagen) für alle erwachsenen Geförderten etwas stärker war als die jeweiligen Effekte für Frauen (-54 Tage) und Männer (-37 Tage), ist auf die getrennte Schätzung der Effekte für jede der drei Gruppen (Insgesamt, Frauen und Männer) zurückzuführen. Aufgrund der divergierenden Erwerbsbeteiligung von Frauen und Männern (110 bzw. 121 Tage ohne Erwerbsbeteiligung) liegt nur die durchschnittliche Zeit ohne Erwerbsbeteiligung aller Geförderten (114 Tage) zwischen den beiden Werten, der Gesamteffekt gegenüber der Kontrollgruppe aber darunter.

Abbildung 7.2.4: Effekte der Beruflichen Orientierung auf Zeiten außerhalb des Arbeitsangebots nach 1 bis 3 Jahren ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000



Q: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Anm.: Schätzungen mit stata unter Nutzung der psmatch2 Prozedur (vgl. Sianesi, 2002); vgl. Fußnote 84.

Fazit

Aus den Ergebnissen der Vergleichsgruppenanalyse geht hervor, dass Berufsorientierungen für die geförderten Frauen günstigere Effekte nach sich zogen als für die männlichen Teilnehmer. Bei den Frauen waren gegenüber der Vergleichsgruppe eine relative Angebotssteigerung der Orientierungsteilnehmerinnen sowie eine geringere Arbeitslosigkeit und ein höheres Beschäftigungsvolumen festzustellen. Die Trends, welche aus der Gegenüberstellung der verschiedenen Nachbeobachtungszeiträumen abgelesen werden können, legen zudem die Vermutung nahe, dass sich die Auswirkungen auf die Beschäftigungsintegration, die Zeiten in Arbeitslosigkeit bzw. die Erwerbsbeteiligung über den Nachbeobachtungszeitraum von drei Jahren hinaus fortsetzen.

Bei den Männern zog der angebotssteigernde Effekt der Teilnahme demgegenüber keine Auswirkungen auf die Beschäftigungsintegration nach sich, sondern war Ausdruck ihrer Beteiligung in den Orientierungsmaßnahmen und in weitere Schulungen des Arbeitsmarktservice. Außer für Jugendliche war bei Männern darüber hinaus auch keine mittelfristige Reduzierung der als arbeitslos registrierten Zeiten zu ersehen.

7.3 Arbeitstraining

In Trainingsmaßnahmen werden Langzeitarbeitslose oder Personen mit psychischen und physischen Einschränkungen aufgenommen. Während des Trainings wird am Aufbau der Produktivkraft sowie an einer positiven Arbeitseinstellung der TeilnehmerInnen gearbeitet. Arbeitstrainings zielen auf die soziale, psychische und physischer Stabilisierung der Teilnehmenden – so soll ihnen der anschließende Besuch einer weiteren Maßnahme ermöglicht werden oder das Erlangen eines Arbeitsplatzes.

Übersicht 7.3.1: Struktur der Teilnehmenden an Arbeitstrainings 2000 – ausgewählte Merkmale

Anteile in %	Gesamt	Geschlecht		Altersgruppen in Jahren		
		Frauen	Männer	unter 25	25-45	45 und mehr
Anzahl	3.025	1.400	1.625	856	1.515	654
Arbeitsmarktintegration in den letzten 2 Jahren						
mind. 12 Monate arbeitslos, mit vorheriger Schulung	21,9	20,3	23,3	6,8	27,7	28,3
mind. 12 Monate arbeitslos, ohne vorherige Schulungsteilnahme	19,7	15,6	23,3	4,4	20,8	37,3
insg. mind. 12 Monate arbeitslos und/oder in Schulung	10,3	10,4	10,2	11,8	10,9	6,9
Mischtyp	13,2	14,9	11,6	17,8	13,3	6,7
ohne Erwerbsbeteiligung	17,8	20,8	15,2	38,7	11,4	5,4
mindestens 12 Monate beschäftigt	17,1	17,9	16,4	20,6	15,9	15,3
Behinderung						
Vermittlungsbehinderung laut AMS	24,3	15,9	31,6	13,9	26,7	32,4
gesetzlicher Behindertenstatus	12,2	10,0	14,0	8,9	13,7	12,8
keine Behinderung	63,3	73,7	54,4	77,2	59,6	53,8
Staatsangehörigkeit						
Drittstaaten	5,4	3,9	6,8	8,9	3,6	5,2
Neue EU-Mitgliedstaaten	0,5	0,5	0,6	0,8	0,6	0,0
EU-15	1,3	1,9	0,7	1,3	1,3	1,4
höchste abgeschlossene Ausbildung						
Universität / Akademie	0,9	0,7	1,0	0,1	1,2	1,1
Berufsbildende Höhere Schule	1,9	2,2	1,7	0,9	2,3	2,3
Allgemeinbildende Höhere Schule	1,3	0,9	1,7	0,7	1,4	2,0
Mittlere Schule	5,2	8,5	2,3	6,1	4,9	4,7
Lehre	26,9	20,9	32,2	10,6	33,7	32,7
Pflichtschule	63,6	66,4	61,2	81,5	56,6	56,3
Berufsgruppen						
Bauberufe	15,2	1,0	27,4	10,4	16,0	19,6
Metall- und Elektroberufe	13,0	6,2	18,8	15,7	12,0	11,6
Hotel- und Gaststättenberufe	6,5	11,4	2,3	6,0	7,5	5,0
Reinigungsberufe	5,4	9,9	1,5	1,5	7,2	6,3
Sonstige Dienstleistungsberufe	2,4	3,6	1,4	4,9	1,1	2,3
Handelsberufe	8,2	13,4	3,8	11,3	7,1	6,6
Büroberufe	9,1	15,6	3,4	10,2	9,0	7,8
Hilfsberufe	22,0	17,4	26,0	24,9	22,7	16,8
Sonstige	18,2	21,4	15,5	15,2	17,5	24,0

Q. WIFO-INDIVIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Entsprechend dieser Konzeption konzentrieren sich Trainingsmaßnahmen auf Personen mit geringer Integration in das Beschäftigungssystem und dabei speziell auf Langzeitarbeitslose. Beinahe 40% der Geförderten waren in ihren Arbeitsplatzchancen behindert, rund zwei Drittel

verfügte höchstens über einen Pflichtschulabschluss, mehr als ein Drittel hatte bereits in den letzten beiden Jahren an Schulungsmaßnahmen des Arbeitsmarktservice teilgenommen.

Vor diesem Hintergrund wurden für die Wirkungsuntersuchung Akademikerinnen ausgeschlossen, weil AkademikerInnentrainings nicht mit anderen Trainingsmaßnahmen vergleichbar sind. Gegeben die relativ geringe TeilnehmerInnenzahl und die Fokussierung auf spezifische Personengruppen wird die Schätzung zudem für die gesamte Altersgruppe ab 25 Jahren gemeinsam durchgeführt.⁸⁵

Da in Arbeitstrainings Personen erfasst werden, die häufiger in mehrere Fördermaßnahmen einbezogen werden, stellte sich die Frage nach der Abgrenzung der untersuchten Geförderten bzw. der Vergleichsgruppenpersonen in besonderem Maße. Um die Sensitivität der ermittelten Effekte von der spezifischen Definition aufzuzeigen, wurde die Untersuchung in vier verschiedenen Versionen durchgeführt:

1. Beschränkung auf jene Geförderten und Nichtgeförderten, die in den vorherigen sechs Monaten an keiner Fördermaßnahme teilgenommen hatten,

Version 1: keine Beschränkung im Hinblick auf etwaigen Förderzugang in den nachfolgenden sechs Monaten

Version 2: kein (weiterer) Förderzugang in den kommenden sechs Monaten

2. keinerlei Beschränkung im Hinblick auf eine vorhergehende Förderteilnahme

Version 3: keine Beschränkung für einen Förderzugang in den kommenden sechs Monaten

Version 4: kein (weiterer) Förderzugang in den kommenden sechs Monaten

Anhand der Analyse der Netto-Effekte für Geförderte des Jahres 2000 in einer 3-Jahresperspektive lassen sich in Abhängigkeit von der gewählten Abgrenzung die Unterschiede in den ermittelten Wirkungen aufzeigen (vgl. Übersicht 7.3.2):

- Das gesamte Beschäftigungsvolumen von geförderten Frauen erhöht sich um +60 Tage (Version 3) bis zu +135 Tage (Version 2). Der relativ größte Effekt tritt daher in jener Untersuchungsvariante ein, in welcher die stärksten Restriktionen bezüglich der untersuchten Personen gesetzt werden, der relativ geringste Effekt in der Variante ohne jegliche Restriktion.
- Für Männer schwankt der ermittelte Effekt im Bezug auf das gesamte Beschäftigungsvolumen zwischen -15 Tagen (Version 2) und +25 Tagen (Version 4), wobei die Unterschiede von Version 4 zu den beiden anderen Versionen insignifikant sind. Im Gegensatz zu Frauen führt daher eine starke Restriktion der untersuchten Personengruppe zu geringeren Effekten.

Aufgrund der spezifischen Zielgruppenorientierung müssen Personen mit vergleichbaren sonstigen Merkmalen ebenfalls mit besonders großen Beschäftigungshemmnissen konfrontiert sein. Dementsprechend hoch ist die Wahrscheinlichkeit, dass diese ebenfalls in Fördermaß-

⁸⁵ Zwar wurde auch versucht, für Teilnehmende unter 25 Jahren dieselbe Methode anzuwenden und eine passende Spezifikation zu finden. Dies erwies sich als nicht zielführend, weshalb die ermittelten Ergebnisse nicht ausgewiesen sind.

nahmen eingebunden werden, wodurch der ausgewiesene Nettoeffekt der betrachteten Trainingsmaßnahme reduziert wird. Wenn allerdings diese Personen mit Förderzugang aus der Untersuchung ausgeschlossen werden, verbleiben entweder jene mit den besseren oder jene mit den schlechteren Integrationschancen in der Analyse. Deshalb wird in den folgenden Ausführungen weder auf die Version ohne jegliche Restriktionen noch auf jene mit beidseitiger Restriktion (vorher und nachher) weiter eingegangen.

Übersicht 7.3.2: Längerfristige Effekte von Arbeitstrainings auf die Integration ins Beschäftigungssystem

Förderzugänge 2000, 3 Jahre ab Förderbeginn

Version – Nummer:	Frauen				Männer			
	1	2	3	4	1	2	3	4
Einschränkung für die letzten 6 Monate vor Maßnahmebeginn	ja	ja	nein	nein	ja	ja	nein	nein
Einschränkung für die ersten 6 Monate nach Maßnahmebeginn	nein	ja	nein	ja	nein	ja	nein	ja
Anzahl Geförderte	694	595	956	807	835	690	1107	908
Beschäftigung gesamt								
Geförderte	450,5	454,8	447,3	458,1	322,2	325,4	336,8	341,2
Netto-Effekt	108,6	134,4	53,8	107,3	23,8	-14,5	15,3	24,8
Unselbständige Beschäftigung								
Geförderte	436,6	439,4	436,0	445,3	315,8	318,8	331,3	335,4
Netto-Effekt	105,2	132,0	60,5	114,3	41,6	2,3	33,9	36,5
Ungeförderte unselb. Beschäftigung								
Geförderte	363,7	376,0	364,1	382,3	242,4	258,5	253,0	270,4
Netto-Effekt	61,7	85,5	19,0	77,3	-12,0	-36,9	-19,2	-10,6
Arbeitslosigkeit								
Geförderte	353,3	353,2	343,6	344,9	451,7	428,3	433,2	421,3
Netto-Effekt	-82,9	-90,4	-80,7	-91,9	-56,2	-39,6	-51,2	-46,9
ohne Erwerbsbeteiligung								
Geförderte	191,7	206,9	189,9	203,8	219,3	235,8	216,3	232,6
Netto-Effekt	-121,7	-137,2	-78,7	-118,3	-66,4	-51,0	-65,8	-77,3
Schulungsteilnahme								
Geförderte	182,5	170,4	194,8	180,0	158,1	145,2	159,9	146,9
Netto-Effekt	95,9	93,2	105,5	102,9	98,9	105,1	101,7	99,4

Q. WIFO-INDIVIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

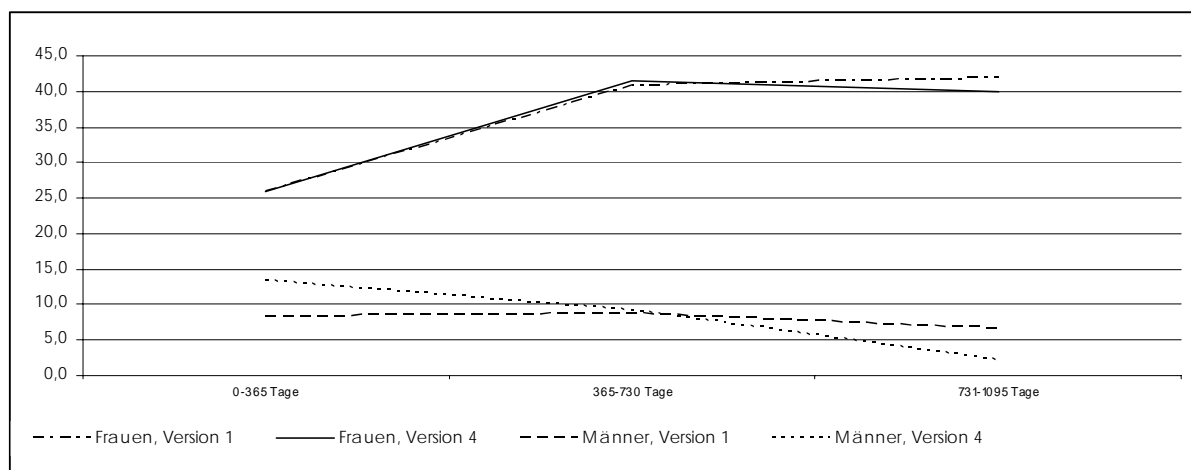
Als Hauptvarianten bleiben daher die Versionen 1 und 4, die sich im Hinblick auf die durchschnittlichen Nettoeffekte kaum unterscheiden, allerdings unterschiedlich zu interpretieren sind:

- Version 1 entspricht der Methodik für die Wirkungsanalyse der anderen Teilnahmen bei geförderten Schulungsträgern (Aktivierung und Orientierung, fachliche Qualifizierung). Diese Analyse konzentriert sich auf jene Personen, für die das Arbeitstraining den (erneuten) Beginn eines Integrationspfades darstellt. Deren beruflicher Verlauf wird mit Arbeitslosen verglichen, die ebenso in den letzten sechs Monate ohne Förderteilnahme geblieben sind, die aber etwas später als die untersuchten Geförderten in eine Maßnahme eintreten können.
- Findet demgegenüber Version 4 Verwendung, werden Personen miteinander verglichen, für die möglicherweise bereits zuvor Integrationsbemühungen angestrengt wurden. Während die eine Gruppe allerdings in eine Trainingsmaßnahme einsteigt,

bleiben die Vergleichspersonen die gesamten kommenden sechs Monate ohne Förderung.

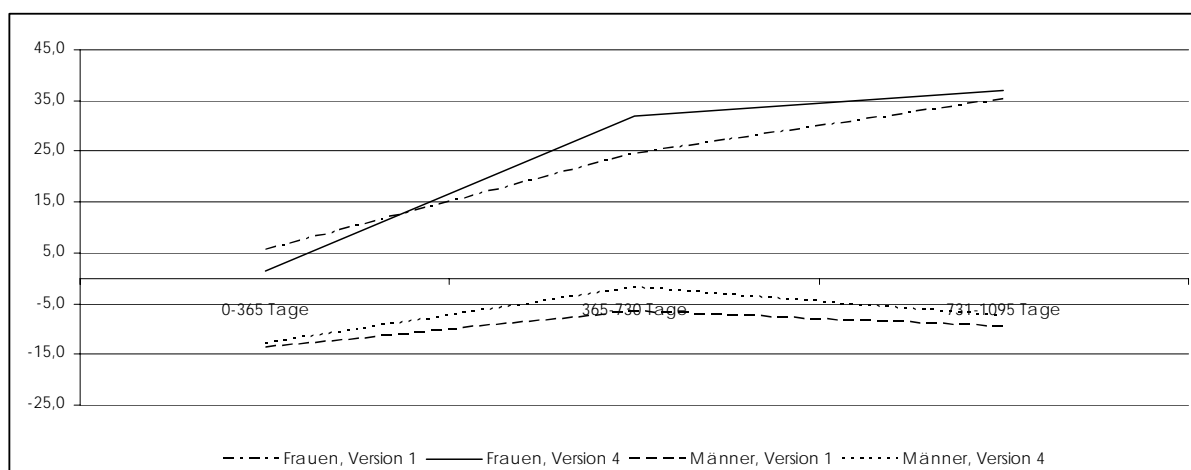
Wird der Beobachtungszeitraum in drei Jahresabstände ab Förderbeginn unterteilt, so zeigt sich, durch welche Entwicklungen über die Zeit der Gesamtnettoeffekt für die Untersuchungsperiode von drei Jahren aus Übersicht 7.3.2 zustande kam.

Abbildung 7.3.1: Gesamtbeschäftigungsvolumen – Durchschnittlicher Nettoeffekt von Arbeitstrainings in Tagen für unterschiedliche Zeiträume ab Förderbeginn, Förderzugänge 2000



Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

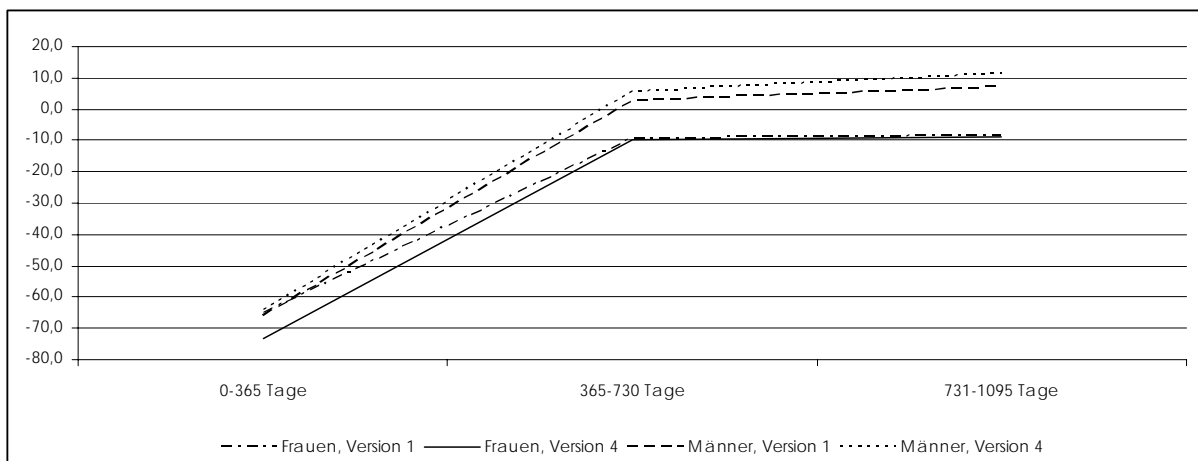
Abbildung 7.3.2: Ungeförderte Beschäftigung – Durchschnittlicher Nettoeffekt von Arbeitstrainings in Tagen für unterschiedliche Zeiträume ab Förderbeginn, Förderzugänge 2000



Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Frauen mit Trainingsmaßnahmen stehen bereits im ersten Jahr durchschnittlich um 26 Tage mehr in Beschäftigung als die Vergleichsgruppen-Personen nach Propensity-Score Matching (Nearest Neighbour). Dieser Vorsprung vergrößert sich im zweiten Jahr ab Förderbeginn auf 41 Tage und bleibt im dritten Jahr auf diesem Niveau bestehen. Wird anstelle der Gesamtbeschäftigung der Effekt auf die ungeforderte Beschäftigung betrachtet, so verstärkt sich der über die Zeit zunehmende positive Effekt der Maßnahmenteilnahme. Standen die geförderten Frauen im ersten Jahr noch kaum mehr in ungeforderter Beschäftigung, so befanden sie sich im zweiten Jahr ab Förderbeginn bereits durchschnittlich 25 Tage länger auf einem ungeforderten Arbeitsplatz, im dritten Jahr um 35 Tage länger. Dieser Zuwachs in der Beschäftigung wurde von einem markanten Rückgang der Zeiten ohne Erwerbsbeteiligung begleitet, der sich zwar über die Jahre abschwächt, aber selbst im dritten Jahr noch mehr als einen Monat beträgt. Demgegenüber wurde die offene Arbeitslosigkeit ausschließlich im ersten Jahr reduziert, in den kommenden Jahren ist kein signifikanter Unterschied zu vergleichbaren Nichtgeförderten festzustellen.

Abbildung 7.3.3: Offene Arbeitslosigkeit – Durchschnittlicher Nettoeffekt von Arbeitstrainings in Tagen für unterschiedliche Zeiträume ab Förderbeginn, Förderzugänge 2000



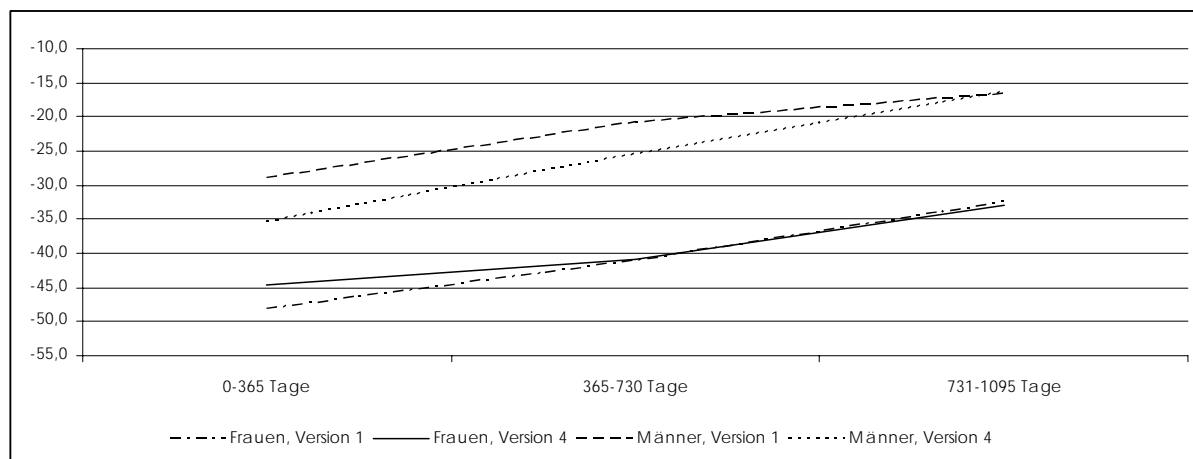
Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Weniger günstig als der Effekt auf Frauen ist die Wirkung der Trainingsteilnahme auf die weitere berufliche Situation von Männern. Im Durchschnitt konnten nur geringfügige Steigerungen der Zeiten in Beschäftigung erzielt werden. Die Arbeitslosigkeit sank lediglich im ersten Jahr – mit der Maßnahmenteilnahme – signifikant unter das mittlere Niveau der Vergleichspersonen, in den Folgejahren sind keine Unterschiede mehr festzustellen.

Hier lohnt es jedoch, die Wirkung der Maßnahmenteilnahme getrennt für Männer mit Behinderungen und solche ohne codierter Behinderung zu betrachten. Für Männer mit Behinderungen ist nämlich ein positiver Effekt im Ausmaß von 68 Tagen (Version 1) bzw. 52 Tagen (Version 4) festzustellen. Dieser resultiert im jeweils gleichen Ausmaß aus einer höheren Beschäftigung im ersten und im dritten Jahr ab Förderbeginn, womit der Einbruch im zweiten

Jahr (kein Unterschied zu Nichtgeförderten) als lediglich vorübergehend angenommen werden kann. Anders stellt sich das Bild für teilnehmende Männer ohne codierter Behinderung als Vermittlungseinschränkung dar. Diese konnten im Durchschnitt ihre relative Beschäftigungsposition gegenüber Ungeförderten nicht verbessern.

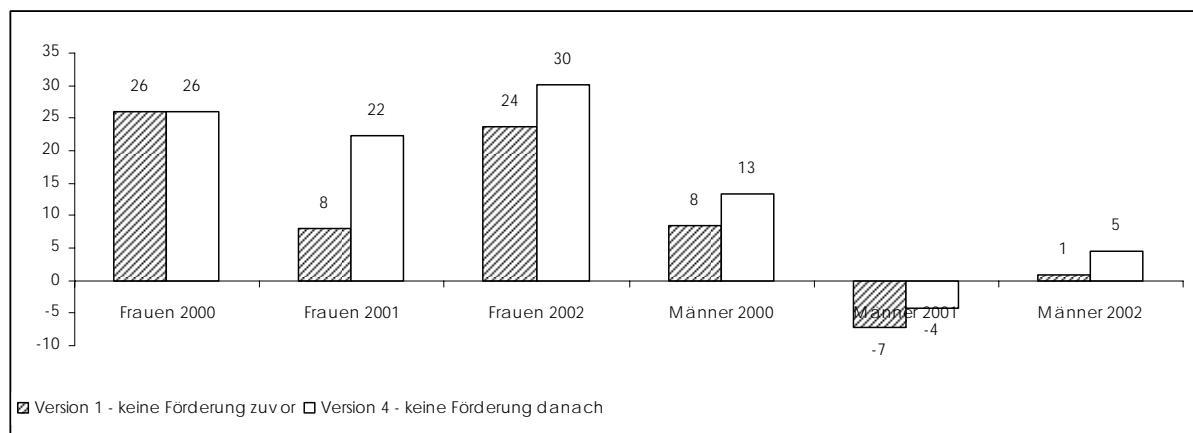
Abbildung 7.3.4: Ohne Erwerbsbeteiligung – Durchschnittlicher Nettoeffekt von Arbeitstrainings in Tagen für unterschiedliche Zeiträume ab Förderbeginn, Förderzugänge 2000



Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Für Geförderte des Jahres 2001 – insbesondere für Frauen – sank der durchschnittliche Beschäftigungseffekt in den ersten zwei Jahren gegenüber Geförderten 2000. Dies zeichnete sich bereits im ersten Jahr ab Förderbeginn ab. Allerdings weisen die Ergebnisse für Geförderte 2002 darauf hin, dass dieser Knick bei Frauen wieder aufgeholt wurde. Für Männer bleibt der durchschnittliche Beschäftigungseffekt insgesamt insignifikant.

Abbildung 7.3.5: Durchschnittlicher Effekt von Arbeitstrainings auf das Beschäftigungsvolumen im ersten Jahr ab Förderbeginn – Ein Vergleich der Jahre 2000 bis 2002



Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Übersicht 7.3.3: Durchschnittlicher Nettoeffekt von Arbeitstrainings auf die Integration ins Beschäftigungssystem – ein Vergleich zwischen den Förderjahren 2000 und 2001 (Zeitraum 2 Jahre ab Förderbeginn)

	Version 1- keine Förderung zuvor				Version 4 – keine Förderung danach			
	Frauen		Männer		Frauen		Männer	
	2000	2001	2000	2001	2000	2001	2000	2001
Beschäftigung gesamt								
Geförderte	288,4	261,3	215,4	185,5	291,8	274,1	230,7	191,9
Nettoeffekt	66,8	40,7	17,2	-16,6	67,3	43,5	22,6	-15,7
Ungeförderte Beschäftigung								
Geförderte	231,0	206,3	163,0	137,4	241,5	226,8	182,6	152,5
Nettoeffekt	29,9	6,1	-20,3	-49,4	33,4	10,4	-14,8	-46,5
Offene Arbeitslosigkeit								
Geförderte	186,0	186,6	254,4	267,5	173,9	189,0	239,5	262,7
Nettoeffekt	-74,4	-77,6	-63,3	-43,6	-83,3	-72,4	-58,4	-38,1
Ohne Erwerbsbeteiligung								
Geförderte	101,6	118,1	123,1	139,7	111,7	108,0	133,8	143,5
Nettoeffekt	-89,2	-55,3	-49,7	-41,6	-85,5	-79,5	-60,8	-40,2
Schulungsteilnahme								
Geförderte	154,0	164,0	137,1	137,3	152,6	158,9	126,0	131,9
Nettoeffekt	96,9	92,2	95,8	101,8	101,5	108,3	96,6	94,0

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Fazit

In Trainingsmaßnahmen werden Personen mit besonders geringen Beschäftigungschancen erreicht. Im Durchschnitt führen sie sowohl für Frauen als auch für Männer mit codierter Behinderung zu einer deutlichen und über die Zeit anhaltenden Ausweitung der Beschäftigung. Für Männer ohne codierte Behinderung konnte demgegenüber kein signifikanter Effekt – weder auf die Beschäftigung noch auf die Arbeitslosigkeit – festgestellt werden.

Dafür ziehen sich insbesondere die teilnehmenden Frauen weniger aus dem Arbeitsmarkt zurück. Dies findet seinen Ausdruck in einem markanten Rückgang der Zeiten ohne Erwerbsbeteiligung. Als Konsequenz dessen kommt es gegenüber den gematchten Vergleichsgruppenpersonen – mit Ausnahme des ersten Beobachtungsjahres – zu keinem signifikanten Rückgang in der offenen Arbeitslosigkeit.

7.4 Arbeitsstiftungen

Bei Arbeitsstiftungen ist grundsätzlich zwischen zwei, von der Konzeption her unterschiedlichen, Arten zu unterscheiden: Implacement- und Outplacementstiftungen. Diese Differenzierung ist in der vorliegenden empirischen Analyse aufgrund der verfügbaren Daten nicht möglich.⁸⁶ Allerdings hat sich das Konzept der Implacementstiftungen erst in den letzten Jahren verbreitet, sodass im Beobachtungszeitraum 2000-2003 noch Outplacementstiftungen dominierten. Dies gilt insbesondere vor dem Hintergrund der Wirkungsanalyse, weil aufgrund der relativ langen Teilnahmedauern in Stiftungsmaßnahmen⁸⁷, ein genügend langer Nachbeobachtungszeitraum erforderlich ist, um die arbeitsmarktpolitische Wirkung abschätzen zu können. Diesen Aspekt betont auch *Winter-Ebmer, 2003*, der die Stahlstiftung in Linz eingehend untersucht hat.

Vor diesem Hintergrund konzentriert sich die Wirkungsuntersuchung auf die Zugänge in eine Arbeitsstiftung im Jahr 2000. Dazu wurde folgende Vorgangsweise zur Abschätzung der Wirkung gewählt:

Die StiftungsteilnehmerInnen werden verglichen mit gleichzeitig Arbeitslosen aus denselben Unternehmen, aus denen die StiftungsteilnehmerInnen stammen. Um Vergleichbarkeit zwischen den Gruppen herzustellen und den Evaluierungsgegenstand abzugrenzen, wird die Untersuchungspopulation sowohl bei Stiftungsteilnehmenden als auch bei der potentiellen Vergleichsgruppe zudem auf jene eingeschränkt, die in den vergangenen zwei Jahren an keiner Schulungsmaßnahme teilgenommen hatten, deren letztes Beschäftigungsverhältnis höchstens 6 Monate zurück liegt und die 20-50 Jahre alt sind. Dadurch reduziert sich die Zahl der untersuchten Stiftungsteilnahmen von ursprünglich 2.624 auf 1.316 (Frauen 499, Männer 817), jene der potentiellen Vergleichspersonen von 70.535 auf 15.495. Diese stammen aus 746 Unternehmen (Dienstgeberkontonummern), wobei je Unternehmen durchschnittlich 2,1 Stiftungsanträge zu verzeichnen sind. Bei einem Viertel der Unternehmen liegt der Anteil der StiftungsteilnehmerInnen an allen in der Arbeitslosigkeit oder in Förderung Erfassten bei höchstens 7%, bei weiteren 25% zwischen 7 und 19%. In einem Viertel der Unternehmen wurde mindestens die Hälfte durch Stiftungen erfasst, bei 14% Alle. Mittels propensity-score Matchings (nearest neighbour Methodik) wird versucht, für die Geförderten passende Vergleichspersonen an Ungeförderten zu finden (Die Struktur der Geförderten und Ungeförderten vor Matching ist Übersicht 7.4.2 zu entnehmen). Die Unterschiede in den Ergebnissen für die beruflichen Verläufe ab (fiktivem oder realem) Förderbeginn zwischen vergleichbaren Ungeförderten und StiftungsteilnehmerInnen werden als kausale Wirkung der Stiftungsteilnahme interpretiert.

Die Teilnahmewahrscheinlichkeit steigt sowohl bei Frauen als auch bei Männern mit der Dauer der vorangegangenen Betriebszugehörigkeit und dem zuvor erzielten Einkommen.

⁸⁶ Im Schulungsträger-Datensatz wird zwar zwischen Implacement- und Outplacement unterschieden; allerdings lassen sich diese personenbezogen nicht zuordnen. Für die betreffenden Nummern wurden keine Personen in der personenbezogenen Förderdatei gefunden.

⁸⁷ Von den im Jahr 2000 begonnenen Stiftungsteilnahmen dauerte ein Viertel höchstens 109 Tage, 50% mindestens 245 Tage und ein Viertel länger als 485 Tage.

Drittstaatsangehörige verzeichnen geringere Übertrittswahrscheinlichkeiten als andere Nationalitäten, Personen in Hilfsberufen geringere als andere Berufsgruppen. Für Männer fördert zudem ein begünstigter Behindertenstatus die Stiftungsteilnahme. Bezüglich des Ausbildungsniveaus sind für Frauen keine signifikanten Unterschiede festzustellen, für Männer steigt die Teilnahmewahrscheinlichkeit, wenn sie einen Lehrabschluss aufweisen oder eine höhere berufsbildende Schule abgeschlossen haben. Im Gegensatz zu Männern treten verheiratete Frauen signifikant seltener in eine Stiftung ein als unverheiratete. Insgesamt spiegeln sich bezüglich der Wirtschaftsklassen, Berufs- und Regionalstruktur geschlechtsspezifische Segmentierungen wider, andererseits die ökonomische Entwicklung einzelner Branchen und deren regionale Bedeutung. Dementsprechend hoher Stellenwert kommt deshalb der Textil- und Kleidungserzeugung, der Nahrungs- und Genussmittelerzeugung, der sonstigen Sachgüterproduktion, aber auch dem Handel zu. In regionaler Hinsicht ist die Teilnahmewahrscheinlichkeit in Oberösterreich und Steiermark höher als in anderen Bundesländern, für Männer zusätzlich in Salzburg, für Frauen in Niederösterreich.⁸⁸

In einem Zeitraum von 3,5 Jahren ab Stiftungseintritt stehen die TeilnehmerInnen durchschnittlich 647 Tage (Männer) bzw. 643 Tage (Frauen) in unselbständiger Beschäftigung über der Geringfügigkeitsgrenze. Unter Hinzurechnung selbständiger Tätigkeiten erhöht sich ihr mittleres Beschäftigungsvolumen auf 679 Tage (Männer) bzw. 658 Tage (Frauen). In einer Perspektive von 1278 Tagen liegt ihre Gesamtbeschäftigung damit um 84 Tage (Männer) bzw. 24 Tage (Frauen) unter dem Niveau von vergleichbaren Personen ohne Stiftungsteilnahme. Die Dauer der Arbeitslosigkeit wird um 98 Tage (Frauen) respektive 124 Tage (Männer) reduziert. Zu einem deutlichen Rückgang kommt es zudem in den Zeiten ohne Erwerbsbeteiligung.

Übersicht 7.4.1: Wirkungsabschätzung für Arbeitsstiftungen – Förderantritte 2000 – Beobachtungszeitraum 3,5 Jahre
Angaben in Tagen

	Beschäftigung		Kurs- teilnahme	Arbeits- losigkeit	Sonstiges	
	insgesamt	ungefördert				gefördert
Männer						
Geförderte	679,2	662,4	16,8	375,5	133,0	89,2
Vergleichsgruppe nach Matching	762,9	751,8	11,1	48,3	257,2	209,4
Differenz	-83,7	-89,4	5,7	327,2	-124,2	-120,2
Frauen						
Geförderte	658,3	631,5	26,8	352,1	135,3	133,0
Vergleichsgruppe nach Matching	682,7	672,1	10,6	52,2	233,3	257,2
Differenz	-24,4	-40,6	16,2	299,9	-98,0	-124,2
Insgesamt						
Frauen und Männer						
Geförderte	671,3	650,7	20,6	366,6	133,9	105,8
Vergleichsgruppe nach Matching	732,5	721,6	10,9	49,8	248,1	227,5
Differenz	-61,2	-70,9	9,7	316,8	-114,3	-121,7

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Methodik: Gewichteter Durchschnitt; Nearest-Neighbour-Propensity-Score-Matching nach Geschlecht.

⁸⁸ Wie beispielsweise von Winter-Ebmer, 2003, für Stahlstiftungen ausgeführt, hängt die Teilnahmewahrscheinlichkeit zusätzlich zu den hier beobachteten Faktoren insbesondere von den individuellen Informationen über die Möglichkeit, in eine Stiftung einzutreten ab.

Übersicht 7.4.2: Arbeitsstiftungen – Ausgewählte Merkmale von Geförderten und Nichtgeförderten vor Matching – Förderantritte 2000

	Frauen		Männer	
	Stiftungsteilnahme		Stiftungsteilnahme	
	Ja	nein	Ja	nein
Anzahl	499	6.562	817	8.933
	Durchschnitt			
Herkunftsbetrieb: % der Stiftungsteilnahmen an allen				
Vorgemerkten	25,1	3,9	23,2	3,6
Alter in Jahren	35,7	32,6	34,8	32,4
Beschäftigungstage in den letzten 2 Jahren	613,4	408,4	628,2	512,2
	Anteile in %			
Verheiratet (ja)	37,7	45,2	39,5	39,9
Behinderung				
Vermittlungsbehinderung laut AMS	4,0	6,9	6,0	9,0
gesetzlicher Behindertenstatus	4,2	1,5	6,1	1,9
keine Behinderung	91,8	91,6	87,9	89,1
Staatsangehörigkeit				
Drittstaaten	8,8	16,6	10,0	27,2
Neue EU-Mitgliedstaaten	0,8	1,2	0,9	1,0
EU-15	0,2	0,8	1,0	1,1
höchste abgeschlossene Ausbildung				
Universität / Akademie	2,0	4,7	2,2	2,2
Berufsbildende Höhere Schule	3,4	4,7	6,4	3,2
Allgemeinbildende Höhere Schule	1,4	2,8	1,3	1,3
Mittlere Schule	9,4	7,1	3,4	2,6
Lehre	36,5	27,8	57,6	40,5
Pflichtschule	47,3	53,0	29,0	50,2
Berufsgruppen				
Bauberufe	0,2	0,4	3,7	14,8
Metall- und Elektroberufe, holzverarbeitende Berufe	8,0	4,0	28,2	26,4
Textilberufe	13,6	4,0	2,1	1,1
Nahrungs- und Genussmittelerzeugung	9,8	3,1	19,3	5,8
Technische Berufe	2,4	1,0	7,8	4,1
Hotel- und Gaststättenberufe	4,6	8,9	2,1	3,9
Reinigungsberufe	4,0	10,8	0,6	1,8
Büroberufe	22,6	18,1	8,8	4,8
Handelsberufe	18,0	20,6	7,0	4,4
Hilfsberufe	8,0	13,5	7,3	19,0
Sonstige Berufe	8,6	15,7	13,1	13,9

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Fazit

Die Wirkungsanalyse bestätigt erneut den hohen Beschäftigungseffekt von Stiftungsmaßnahmen als präventiven, individuell zugeschnittenen, integrierten Förderansatz. Trotz der langen Teilnahmedauer von durchschnittlich einem Jahr verzeichneten die Teilnehmenden im Beobachtungszeitraum nur um zwei Beschäftigungsmonate weniger als die Vergleichspersonen ohne Stiftungsteilnahme.

7.5 Transitarbeitsplätze – Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte und Sozialökonomische Betriebe

Sozialökonomische Betriebe und Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte bieten arbeitslosen Personen für einen begrenzten Zeitraum Arbeitsplätze, auf denen sie in relativ geschütztem Rahmen ihre Arbeitsfähigkeiten weiterentwickeln, zusätzliche Kenntnisse und Fertigkeiten erwerben sowie Berufserfahrung generieren können. Der in diesen Maßnahmen erfasste Personenkreis ist zum überwiegenden Teil mit multiplen Integrationsschwierigkeiten konfrontiert: Lange Abwesenheiten aus dem Berufsleben, fehlende Qualifikationen und Behinderungen. Besonders bei dieser – relativ klein dimensionierten Maßnahmeform ist die Teilnahmewahrscheinlichkeit in hohem Maße von der regionalen Strategie, entsprechende Angebote zu unterstützen, sowie von einer entsprechenden Anbieterlandschaft abhängig. Zur Abschätzung der Wirkung der Beschäftigung auf Transitarbeitsplätzen werden mittels propensity-score-matchings nach der nearest-neighbour Methode aus dem Pool an arbeitslos Vorgemerkten jene Personen ermittelt, die bezüglich der beobachtbaren Merkmale den geförderten Personen möglichst ähnlich sind. Die mittlere Differenz in den Ergebnissen zwischen den beiden Gruppen wird als Wirkung der Förderung interpretiert. In diesem Zusammenhang ist zu berücksichtigen, dass aufgrund der sehr spezifischen Zielgruppenausrichtung dieses Interventionsansatzes die Wahrscheinlichkeit relativ höher als bei allgemeiner angelegten Maßnahmen ist, dass nicht wirklich alle für eine Teilnahme relevanten Faktoren tatsächlich beobachtbar sind. Deshalb sind die kommenden Befunde als Annäherung zu interpretieren und weniger als kausale Nettowirkung im strikten Sinne.

Die Maßnahmen wurden getrennt nach Männern und Frauen sowie jeweils drei Altersgruppen (unter 25 Jahren, 25-44, 45 Jahre und mehr) untersucht. Die Spezifikation des Probit-Modells erfolgte für Sozialökonomische Betriebe und Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte getrennt, sowie teilweise unterschiedlich nach Altersgruppen und Geschlecht.

In Bezug auf die Definition des Pools an potentiellen Vergleichsgruppenpersonen wird an dieser Stelle ein etwas anderer Weg beschritten als in Zusammenhang mit Kursmaßnahmen. Zur Isolierung der Maßnahmenwirkung werden nur solche Personen für den Vergleichsgruppen-Pool zugelassen, die im kommenden Jahr keine Beschäftigungsförderung – sei es mittels Eingliederungsbeihilfe oder durch einen geförderten Transitarbeitsplatz – erhalten.

Zudem werden die Schätzungen in zwei Varianten durchgeführt:

- In der ersten Variante wird dem Aspekt Rechnung getragen, dass aufgrund der Konzentration dieses Interventionsansatzes auf Personen mit besonders schweren Vermittlungseinschränkungen einer Förderung auf Transitarbeitsplätzen häufig andere Integrationsversuche vorausgehen. Dementsprechend wird weder bei den potentiellen Vergleichsgruppenpersonen noch bei den untersuchten Geförderten eine Einschränkung bezüglich einer möglichen vorangegangenen Förderteilnahme getroffen.
- Die zweite Variante geht von der Überlegung aus, dass in diese Maßnahmen auch sehr arbeitsmarkt- und AMS-ferne Personen einbezogen werden können. Diese würden sich unter anderem dadurch auszeichnen, dass sie an keiner anderen

arbeitsmarktpolitischen Maßnahme vor dem jeweiligen Transitarbeitsplatz teilgenommen haben. Aus diesem Grund wurde die beobachtete Gruppe, sowohl bei Geförderten als auch bei Ungeförderten auf jene ohne jegliche Maßnahmenteilnahme in den vorangegangenen zwölf Monaten beschränkt.

7.5.1 *Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte*

Werden alle Eintritte in Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte im Jahr 2000 als Ausgangsbasis genommen und die Berufsverläufe der Geförderten mit Nichtgeförderten in den darauf folgenden 3,5 Jahren miteinander verglichen, so ergibt sich folgendes Bild:

Der größte positive Effekt ist für Frauen ab 45 Jahren festzustellen. Die Teilnahme an Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten steigert nicht nur die Gesamtbeschäftigungszeit um ein Jahr, sie erhöht auch die Dauer der ungeförderten Beschäftigung um knapp 3 Monate. Die offene Arbeitslosigkeit wird um rund 100 Tage reduziert. Eine wesentliche Wirkung der Teilnahme ist die verstärkte Erwerbsbeteiligung, sie ist um 228 Tage (Variante 2) respektive 308 Tage (Variante 1) höher als bei Ungeförderten. Zwar steigert sich auch das Beschäftigungsvolumen der geförderten Männer ab 45 Jahre deutlich (+204 bis +251 Tage), allerdings reduziert sich das zeitliche Ausmaß der ungeförderten Beschäftigung um 60 bis 108 Tage. Die Arbeitslosigkeit wird um rund 3 Monate gesenkt. Eine wesentliche Ursache für das positivere Ergebnis der Frauen liegt damit in der stärkeren Wirkung der Teilnahme auf die Erwerbsbeteiligung der Frauen.

Auffällig ist in diesem Zusammenhang, dass Frauen und Männer ab 45 Jahren mit vergleichsweise besseren Beschäftigungschancen Zugang in Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte gefunden haben: Das Beschäftigungsvolumen der gematchten Vergleichsgruppe ist nämlich für Frauen um 1-2 Monate höher als jenes der Ungeförderten insgesamt, für Männer um rund 3 Monate.

Frauen zwischen 25 und 45 Jahren sind in einem Zeitraum von 3,5 Jahren in etwa genauso lange in ungeförderter Beschäftigung wie nicht geförderte Frauen mit gleichen beobachtbaren Merkmalen. Insgesamt übersteigt ihr Beschäftigungsvolumen jenes von Ungeförderten aber um 326 Tage (Variante 2) bzw. 290 Tage (Variante 1). Die Arbeitslosigkeit wird nur geringfügig reduziert, deutlicher ist die positive Wirkung auf die Erwerbsbeteiligung.

Auch die Zahl der Tage in ungeförderter Beschäftigung von Männern zwischen 25 und 45 Jahren verändert sich durch die Teilnahme innerhalb von 3,5 Jahren kaum. Sie weisen im Gegensatz zu Frauen allerdings eine leicht negative Tendenz auf. Das Beschäftigungsvolumen insgesamt steigt jedoch – je nach Abgrenzung der Untersuchungspopulation – um sechs bis acht Monate.

Ebenso wie Ältere finden Frauen unter 25 Jahren eher Zugang in ein Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt, wenn sie im Vergleich zu allen Nichtgeförderten bessere Beschäftigungschancen aufweisen, es findet daher eine Positiv-Auswahl statt. Vor diesem Hintergrund sind die Effekte der Maßnahmenteilnahme auch eher bescheiden. Zwar ist die Gesamtbeschäftigungsdauer um 183 Tage (Variante 1) bzw. um 204 Tage (Variante 2) höher als ohne Teilnahme, dafür aber das Volumen der ungeförderten Beschäftigung um 122 Tage

(Variante 1) bzw. 105 Tage (Variante 2) niedriger. Die Auswirkungen auf die Arbeitslosigkeit sind insignifikant, die Teilnahme reduziert vor allem die Zeiten ohne Erwerbsbeteiligung.

Übersicht 7.5.1: Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte 2000 – Beobachtungszeitraum 3,5 Jahre ab Förderbeginn – Matchingergebnisse

Ergebnis in Tagen	Frauen			Männer		
	<25	25-44	45+	<25	25-44	45+
Variante 1: mit möglicher vorheriger Förderung						
Unselbständige Beschäftigung gesamt						
Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten	889,2	789,0	683,1	659,5	597,6	592,0
Durchschnittliches Ergebnis der Ungeförderten	706,2	499,0	278,2	594,5	409,5	340,8
Netto-Effekt in Tagen	183,0	290,0	404,9	65,0	188,1	251,2
Netto-Effekt in %	25,9	58,1	145,5	10,9	45,9	73,7
Ungeförderte Beschäftigung gesamt						
Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten	571,4	496,2	356,8	410,1	329,9	257,7
Durchschnittliches Ergebnis der Ungeförderten	693,1	488,1	266,3	585,2	395,8	317,3
Netto-Effekt in Tagen	-121,7	8,1	90,5	-175,1	-65,9	-59,6
Netto-Effekt in %	-17,6	1,7	34,0	-29,9	-16,6	-18,8
Offene Arbeitslosigkeit						
Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten	169,4	268,1	304,8	329,5	408,1	391,4
Durchschnittliches Ergebnis der Ungeförderten	208,5	348,5	404,2	323,4	472,3	478,7
Netto-Effekt in Tagen	-39,1	-80,4	-99,4	6,1	-64,2	-87,3
Netto-Effekt in %	-18,8	-23,1	-24,6	1,9	-13,6	-18,2
Keine Erwerbsbeteiligung						
Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten	128,4	141,1	218,7	216,8	200,6	268,8
Durchschnittliches Ergebnis der Ungeförderten	325,0	300,4	526,3	275,5	315,4	372,9
Netto-Effekt in Tagen	-196,6	-159,3	-307,6	-58,7	-114,8	-104,1
Netto-Effekt in %	-60,5	-53,0	-58,4	-21,3	-36,4	-27,9
Variante 2: ohne vorherige Förderung						
Unselbständige Beschäftigung gesamt						
Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten	915,3	790,4	680,1	688,2	601,9	565,9
Durchschnittliches Ergebnis der Ungeförderten	711,2	464,1	317,2	557,6	360,1	361,8
Netto-Effekt in Tagen	204,1	326,3	362,9	130,6	241,8	204,1
Netto-Effekt in %	28,7	70,3	114,4	23,4	67,1	56,4
Ungeförderte Beschäftigung gesamt						
Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten	594,3	508,3	379,5	444,9	337,8	235,2
Durchschnittliches Ergebnis der Ungeförderten	700,1	454,9	295,9	540,9	350,8	342,9
Netto-Effekt in Tagen	-105,8	53,4	83,6	-96,0	-13,0	-107,7
Netto-Effekt in %	-15,1	11,7	28,3	-17,7	-3,7	-31,4
Offene Arbeitslosigkeit						
Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten	166,3	265,0	299,9	312,1	395,2	397,6
Durchschnittliches Ergebnis der Ungeförderten	165,4	314,3	404	297,3	468,9	494,5
Netto-Effekt in Tagen	0,9	-49,3	-104,1	14,8	-73,7	-96,9
Netto-Effekt in %	0,5	-15,7	-25,8	5,0	-15,7	-19,6
Keine Erwerbsbeteiligung						
Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten	128,4	145,0	230,6	220,2	212,8	268,8
Durchschnittliches Ergebnis der Ungeförderten	325	347,9	458,9	298	357,6	372,9
Netto-Effekt in Tagen	-196,6	-202,9	-228,3	-77,8	-144,8	-104,1
Netto-Effekt in %	-60,5	-58,3	-49,7	-26,1	-40,5	-27,9

Q: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Methodik: Gewichteter Durchschnitt; Nearest-Neighbour-Propensity-Score-Matching nach Altersgruppen und Geschlecht.

Im Gegensatz zu jungen Frauen werden eher Männer unter 25 Jahre mit schlechten Arbeitsplatzchancen in ein Projekt aufgenommen. Für sie führt die Teilnahme an einem Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekt in einer längerfristigen Perspektive nur zu einem

geringfügigen Anstieg der Beschäftigungszeiten (je nach Definition 65 bis 131 Tage), die ungefördernde Beschäftigung sinkt um 96 Tage (Variante 2) bis 175 Tage (Variante 1). Das Arbeitslosigkeitsvolumen bleibt unverändert, das Ausmaß der Erwerbsbeteiligung ist um rund 2 Monate höher.

Werden nun diese alters- und geschlechtsspezifischen Effekte entsprechend der Anteile der jeweiligen Personengruppen gewichtet, ergibt sich die Gesamtwirkung der Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekte: Ein Anstieg der Zeiten in unselbständiger Beschäftigung um insgesamt 232 bis 253 Tage, wobei jedoch das Ausmaß der ungefördernden Beschäftigung etwas gesunken ist, mit einem für Frauen positiverem Ergebnis als für Männer.

Übersicht 7.5.2: Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte 2000 – Beobachtungszeitraum 3,5 Jahre ab Förderbeginn – Durchschnittlicher Nettoeffekt in Tagen (alle Altersgruppen)

	gesamt	Frauen	Männer
Variante 1: mit möglicher vorheriger Förderung			
unselbständige Beschäftigung ohne Förderung	-47,2	-4,8	-85,0
unselbständige Beschäftigung insgesamt	232,8	287,6	184,1
Arbeitslosigkeit	-66,0	-75,1	-57,9
ohne Erwerbsbeteiligung	-146,3	-180,3	-116,0
Variante 2: ohne vorherige Förderung			
unselbständige Beschäftigung ohne Förderung	-20,7	27,1	-58,4
unselbständige Beschäftigung insgesamt	253,4	308,6	209,6
Arbeitslosigkeit	-58,3	-49,6	-65,1
ohne Erwerbsbeteiligung	-158,0	-206,4	-119,6

Q: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Methodik: Gewichteter Durchschnitt; Nearest-Neighbour-Propensity-Score-Matching nach Altersgruppen und Geschlecht.

Je kürzer der Beobachtungszeitraum ist, umso höher sind die prozentuellen Zuwächse im gesamten Beschäftigungsvolumen und umso geringer ist das Ergebnis bezüglich der ungefördernden Beschäftigung. Dies lässt sich anhand eines Vergleichs zwischen dem bisherigen Betrachtungszeitraum von 3,5 Jahren und einer Periode von 2 Jahren für die Variante 1 (alle Personen) folgendermaßen illustrieren (vergleiche Übersicht 7.5.3: Frauen zwischen 25 und 45 Jahren konnten durch die Teilnahme an Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten ihre Beschäftigungszeit in 3,5 Jahren um 58% steigern und sie verbrachten um 2% mehr Zeit in einer ungefördernden Beschäftigung. In den ersten 2 Jahren ab Förderbeginn verdoppelte sich ihr gesamtes Beschäftigungsvolumen gegenüber der Vergleichsgruppe, die ungefördernde Beschäftigung war um knapp 4% niedriger als jene der vergleichbaren ungefördernden Frauen. Wird der Zeitraum 2-3,5 Jahre nach Förderbeginn betrachtet, so übertrifft das gesamte Beschäftigungsvolumen der Geförderten jenes der Ungeförderten um 16%, das ungefördernde Beschäftigungsvolumen um +7%. Der Wirkungszeitraum der Maßnahmenteilnahme geht offensichtlich über die zur Verfügung stehende Beobachtungsperiode von 3,5 Jahren hinaus.

Ein Vergleich zwischen den Geförderten in den Jahren 2000 und 2001 (Beobachtungszeitraum 2 Jahre) weist für Personen unter 45 Jahren sowohl einen Rückgang der Ergebnisse für die Gesamtbeschäftigung als auch einen verstärkten Rückgang in der ungefördernden Beschäftigung aus, wenn die Untersuchungspopulation auf jene ohne vorhergehende Förderung eingeschränkt wird (Variante 2). Einen deutlichen Anstieg in % gegenüber der Vergleichsgruppe verzeichnen Geförderte – insbesondere Frauen – ab 45 Jahren.

Übersicht 7.5.3: Änderung der unselbständiger Beschäftigung durch Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte in % – Unterschiede nach Förderjahr und Beobachtungszeitraum

	Variante 1: mit möglicher vorheriger Förderung		Variante 2: ohne vorherige Förderung	
	Beschäftigung gesamt	ungeförderte Beschäftigung	Beschäftigung gesamt	ungeförderte Beschäftigung
2001 - 2 Jahre				
Frauen				
<25 Jahre	43,0	-40,2	24,2	-44,0
25-44 Jahre	124,9	-7,3	94,2	-17,4
45+	211,4	-4,6	280,2	10,6
Männer				
<25 Jahre	28,3	-48,2	33,5	-40,0
25-44 Jahre	86,2	-35,3	58,2	-40,3
45 Jahre und mehr	234,7	-23,6	164,8	-33,5
2000 - 2 Jahre				
Frauen				
<25 Jahre	30,6	-40,9	44,1	-32,6
25-44 Jahre	99,6	-3,5	101,4	2,5
45 Jahre und mehr	140,9	-6,6	131,0	-4,4
Männer				
<25 Jahre	38,4	-33,8	43,7	-27,8
25-44 Jahre	69,4	-27,4	86,7	-18,2
45 Jahre und mehr	103,1	-33,7	104,3	-35,9
2000 - 3,5 Jahre gesamt				
Frauen				
<25 Jahre	25,9	-17,6	28,7	-15,1
25-44 Jahre	58,1	1,7	70,3	11,7
45+	145,5	34,0	114,4	28,3
Männer				
<25 Jahre	10,9	-29,9	23,4	-17,7
25-44 Jahre	45,9	-16,6	67,1	-3,7
45 Jahre und mehr	73,7	-18,8	56,4	-31,4
2000 - 2-3,5 Jahre				
Frauen				
<25 Jahre	19,3	17,0	10,9	5,2
25-44 Jahre	16,4	6,9	34,1	22,6
45 Jahre und mehr	155,4	119,6	87,9	89,7
Männer				
<25 Jahre	-18,9	-25,7	-1,3	-5,0
25-44 Jahre	14,3	-1,5	38,1	18,4
45 Jahre und mehr	28,7	6,4	-1,5	-26,1

Q: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Methodik: Gewichteter Durchschnitt; Nearest-Neighbour-Propensity-Score-Matching nach Altersgruppen und Geschlecht.

In Variante 1, also ohne Einschränkungen bezüglich einer vorangegangenen Förderungsteilnahme, sind die prozentuellen Beschäftigungszuwächse 2001 in allen Gruppen – mit Ausnahme der Männer unter 25 Jahren – höher als 2000. Allerdings korrespondiert dies lediglich für Geförderte ab 45 Jahren mit einer relativen Verbesserung der ungeförderten Beschäftigung.

Übersicht 7.5.4: Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte 2000 und 2001 –
Beobachtungszeitraum 2 Jahre ab Förderbeginn – Matchingergebnisse

Ergebnis in Tagen	Frauen			Männer		
	<25	25-44	45+	<25	25-44	45+
Variante 1: mit möglicher vorheriger Förderung						
Förderjahr 2000						
Unselbständige Beschäftigung gesamt						
Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten	541,1	499,3	457,3	428,0	398,5	418,9
Netto-Effekt in Tagen	126,7	249,1	267,5	118,8	163,2	212,6
Netto-Effekt in %	30,6	99,6	140,9	38,4	69,4	103,1
Ungeförderte Beschäftigung						
Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten	244,5	252,1	184,7	201,9	167,6	132,1
Netto-Effekt in Tagen	-169,3	6,1	-8,5	-103,2	-63,4	-67,2
Netto-Effekt in %	-40,9	2,5	-4,4	-33,8	-27,4	-33,7
Förderjahr 2001						
Unselbständige Beschäftigung gesamt						
Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten	489,2	460,4	417,9	392,1	353,5	368,8
Netto-Effekt in Tagen	147,2	255,7	283,7	86,6	163,6	258,6
Netto-Effekt in %	30,1	55,5	67,9	22,1	46,3	70,1
Ungeförderte Beschäftigung						
Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten	201,7	185,1	121,6	157,3	118,6	81,4
Netto-Effekt in Tagen	-135,4	-14,5	-5,9	-146,4	-64,6	-25,1
Netto-Effekt in %	-40,2	-7,3	-4,6	-48,2	-35,3	-23,6
Variante 2: ohne vorherige Förderung						
Förderjahr 2000						
Unselbständige Beschäftigung gesamt						
Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten	549,4	502,6	451,1	440,1	401,9	404,4
Netto-Effekt in Tagen	168,1	253,1	255,8	133,8	186,6	206,5
Netto-Effekt in %	44,1	101,4	131,0	43,7	86,7	104,3
Ungeförderte Beschäftigung						
Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten	253,8	252,1	184,7	218,6	173,6	119,5
Netto-Effekt in Tagen	-122,5	6,1	-8,5	-84,2	-38,5	-66,9
Netto-Effekt in %	-32,6	2,5	-4,4	-27,8	-18,2	-35,9
Förderjahr 2001						
Unselbständige Beschäftigung gesamt						
Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten	518,5	471,5	404,2	409,3	353,2	371,3
Netto-Effekt in Tagen	101,0	228,7	297,9	102,7	129,9	231,1
Netto-Effekt in %	24,2	94,2	280,2	33,5	58,2	164,8
Ungeförderte Beschäftigung						
Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten	230,6	197,2	116,0	180,5	130,3	89,5
Netto-Effekt in Tagen	-181,0	-41,4	11,1	-120,5	-87,8	-45,1
Netto-Effekt in %	-44,0	-17,4	10,6	-40,0	-40,3	-33,5

Q: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Methodik: Gewichteter Durchschnitt; Nearest-Neighbour-Propensity-Score-Matching nach Altersgruppen und Geschlecht.

Fazit

Durch die Teilnahme an Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten kam es sowohl für Frauen als auch für Männer und für alle Altersgruppen zu einer deutlichen Ausweitung der Zeit in Beschäftigung. Die größte Wirkung ist dabei für Frauen ab 25 Jahren festzustellen: Trotz einer mit rund zehn Monaten relativ langen Förderdauer verzeichneten sie in einem Beobachtungszeitraum von 3,5 Jahren ab Förderbeginn durchschnittlich mehr Zeiten in ungeförderter Beschäftigung als nicht geförderte Frauen mit gleichen beobachtbaren Merkmalen. Auch für Männer steigt die Integration in das Beschäftigungssystem insgesamt, allerdings reichte die Teilnahme an einem Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekt im

Durchschnitt nicht dazu aus, in einem Zeitraum von 3,5 Jahren auch die ungeförderte Beschäftigung zu steigern. Durch die relativ höhere Beschäftigung wurden vor allem die Zeiten ohne Erwerbsbeteiligung reduziert. Allerdings sank für Personen ab 25 Jahren auch die offene Arbeitslosigkeit.

Werden alle Geförderten – unabhängig von vorangegangenen Maßnahmenteilnahmen - betrachtet, so reduziert sich die Wirkung für Personengruppen unter 45 Jahren gegenüber jenem Ansatz, der sich ausschließlich auf zuvor Ungeförderte konzentriert. Nachdem sich die durchschnittlichen Ergebnisse der Geförderten dieser beiden Gruppen nicht unterscheiden, liegt die Ursache darin, dass die Gruppe der zuvor Ungeförderten ohne Beschäftigung auf einem Transitarbeitsplatz schlechtere Integrationsaussichten gehabt hätte als die Geförderten insgesamt. Im Gegensatz dazu ist in der Altersgruppe ab 45 Jahren die Wirkung für jene ohne vorhergehende Förderteilnahmen geringer als im Durchschnitt aller Geförderten.

7.5.2 Sozialökonomische Betriebe

Die zeitlich befristete Beschäftigung in einem Sozialökonomischen Betrieb hat in einem Zeitraum von 3,5 Jahren ab Förderbeginn im Jahr 2000 wie die Teilnahme an einem Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekt auf Frauen eine günstigere Wirkung bezüglich ihrer weiteren Beschäftigungschancen als auf Männer, auf ältere Geförderte eine stärkere als auf jüngere. Die Resultate für Geförderte unter 25 Jahren dürften dabei zumindest teilweise das Ergebnis eines unvollkommenen Matchings sein. Aufgrund der fehlenden bzw. nur kurzen vorangegangenen Berufslaufbahn sind die verfügbaren administrativen Angaben für diese Altersgruppe allein nur bedingt aussagekräftig. Es fehlen vermutlich für die TeilnehmerInnen-auswahl relevante Informationen über die Potentiale und Problemlagen der betreffenden Personen.

Bei Älteren dürfte teilweise der Übergang in den Ruhestand eine Rolle spielen, was wiederum aufgrund fehlender relevanter Angaben zum Beispiel über den Gesundheitszustand die Grenzen des Matchingansatzes aufzeigt. Allerdings erklärt der seltenere Übergang in die Pension weniger als 30% der relativen Angebotssteigerung der älteren Geförderten. Da Langzeitarbeitslosigkeit und geringe Wiederbeschäftigungschancen sehr viele Arbeitslose ab 45 Jahren betreffen, ist gerade dieser arbeitsangebotssteigernde Effekt der Teilnahme an Sozialökonomischen Betriebe als besonders wichtig einzuschätzen.

Die höhere Erwerbsbeteiligung von Geförderten ab 45 Jahren äußert sich in einem relativ höheren Beschäftigungsvolumen, auch was die ungeförderte Beschäftigung betrifft: Die ungeförderte Beschäftigung von Frauen ist – je nach Abgrenzung der Untersuchungspopulation – um 151 bzw. 178 Tage gestiegen, jene von Männern um 71 Tage bzw. 109 Tage. Die offene Arbeitslosigkeit von Frauen wurde um 38 bzw. 69 Tage reduziert, jene der Männer gar um 87 bzw. 140 Tage.

Übersicht 7.5.5: Sozialökonomische Betriebe 2000 – Beobachtungszeitraum 3,5 Jahre ab Förderbeginn – Matchingergebnisse

Ergebnis in Tagen	Frauen			Männer		
	<25	25-44	45+	<25	25-44	45+
Variante 1: mit möglicher vorheriger Förderung						
Unselbständige Beschäftigung gesamt						
Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten	666,7	615,5	658,9	575,3	503,1	556,1
Durchschnittliches Ergebnis der Ungeförderten	568,0	399,2	277,9	561,5	355,2	291,1
Netto-Effekt in Tagen	98,7	216,3	381,0	13,8	147,9	265,0
Netto-Effekt in %	17,4	54,2	137,1	2,5	41,6	91,0
Ungeförderte Beschäftigung gesamt						
Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten	380,6	398,3	435,8	340,8	286,8	345,8
Durchschnittliches Ergebnis der Ungeförderten	558,2	384,9	257,9	550,0	341,5	275,1
Netto-Effekt in Tagen	-177,6	13,4	177,9	-209,2	-54,7	70,7
Netto-Effekt in %	-31,8	3,5	69,0	-38,0	-16,0	25,7
Offene Arbeitslosigkeit						
Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten	265,8	379,8	337,8	339,6	463,1	423,1
Durchschnittliches Ergebnis der Ungeförderten	269,6	417,7	410,8	314,6	500,7	509,8
Netto-Effekt in Tagen	-3,8	-37,9	-73,0	25,0	-37,6	-86,7
Netto-Effekt in %	-1,4	-9,1	-17,8	7,9	-7,5	-17,0
Keine Erwerbsbeteiligung						
Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten	264,2	187,9	224,2	266,1	237,8	239,3
Durchschnittliches Ergebnis der Ungeförderten	341,4	349,3	483,1	302,5	335,4	417,8
Netto-Effekt in Tagen	-77,2	-161,4	-258,9	-36,4	-97,6	-178,5
Netto-Effekt in %	-22,6	-46,2	-53,6	-12,0	-29,1	-42,7
Variante 2: ohne vorherige Förderung						
Unselbständige Beschäftigung gesamt						
Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten	672,0	617,6	623,0	579,0	494,8	528,7
Durchschnittliches Ergebnis der Ungeförderten	579,6	387,0	269,0	561,7	381,1	231,3
Netto-Effekt in Tagen	92,4	230,6	354,0	17,3	113,7	297,4
Netto-Effekt in %	15,9	59,6	131,6	3,1	29,8	128,6
Ungeförderte Beschäftigung gesamt						
Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten	408,5	408,4	404,2	357,9	284,7	323,9
Durchschnittliches Ergebnis der Ungeförderten	575,7	369,5	253,4	552,6	370,2	215,2
Netto-Effekt in Tagen	-167,2	38,9	150,8	-194,7	-85,5	108,7
Netto-Effekt in %	-29,0	10,5	59,5	-35,2	-23,1	50,5
Offene Arbeitslosigkeit						
Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten	259,2	375,1	360,5	323,8	470,3	421,9
Durchschnittliches Ergebnis der Ungeförderten	247,9	444,4	432,4	331,9	491,8	562,1
Netto-Effekt in Tagen	11,3	-69,3	-71,9	-8,1	-21,5	-140,2
Netto-Effekt in %	4,6	-15,6	-16,6	-2,4	-4,4	-24,9
Keine Erwerbsbeteiligung						
Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten	285,3	195,6	243,0	284,3	243,2	273,1
Durchschnittliches Ergebnis der Ungeförderten	367,2	336,5	480,6	298,3	310,8	416,7
Netto-Effekt in Tagen	-81,9	-140,9	-237,6	-14,0	-67,6	-143,6
Netto-Effekt in %	-22,3	-41,9	-49,4	-4,7	-21,8	-34,5

Q: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Methodik: Gewichteter Durchschnitt; Nearest-Neighbour-Propensity-Score-Matching nach Altersgruppen und Geschlecht.

Ähnlich wie bei Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten steigert die vorübergehende Beschäftigung in einem Sozialökonomischen Betrieb die Gesamtbeschäftigungszeit von Frauen zwischen 25 und 45 Jahren deutlich (+216 bzw. +230 Tage), wobei das Ausmaß der ungeförderten Beschäftigung in etwa jenem von ungeförderten vergleichbaren Frauen entspricht. Geringer ist demgegenüber die Wirkung auf Männer dieser Altersgruppe. Das

gesamte Beschäftigungsvolumen steigt um 114 bzw. 148 Tage, die ungeförderte Beschäftigungszeiten sind niedriger als jene der Vergleichsgruppe (-55 bzw. -86 Tage). Insgesamt führte die Teilnahmemöglichkeit an Sozialökonomischen Betrieben zu einem durchschnittlichen Anstieg der unselbständigen Beschäftigung um rund 200 Tage, einer relativen Konstanz der ungeförderten Beschäftigung, einem Rückgang der Arbeitslosigkeit um rund 1,5 bis 2 Monate und zu einer deutlich höheren Erwerbsbeteiligung der Teilnehmenden.

Übersicht 7.5.6: Sozialökonomische Betriebe 2000 – Beobachtungszeitraum 3,5 Jahre ab Förderbeginn – Nettoeffekt in Tagen (alle Altersgruppen)

	gesamt	Frauen	Männer
Variante 1: mit möglicher vorheriger Förderung			
unselbständige Beschäftigung ohne Förderung	1,2	38,3	-29,4
unselbständige Beschäftigung insgesamt	208,9	252,4	173,0
Arbeitslosigkeit	-45,8	-44,2	-47,2
ohne Erwerbsbeteiligung	-147,3	-180,6	-119,9
Variante 2: ohne vorherige Förderung			
unselbständige Beschäftigung ohne Förderung	4,9	46,7	-26,8
unselbständige Beschäftigung insgesamt	205,2	251,2	170,2
Arbeitslosigkeit	-62,5	-59,2	-64,9
ohne Erwerbsbeteiligung	-121,3	-163,7	-89,0

Q: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Methodik: Gewichteter Durchschnitt; Nearest-Neighbour-Propensity-Score-Matching nach Altersgruppen und Geschlecht.

Anhaltspunkte zur Nachhaltigkeit der Beschäftigungswirkung bietet eine eigene Betrachtung der Periode 2-3,5 Jahre nach Förderbeginn (vergleiche Übersicht 7.5.7). Für Geförderte unter 25 Jahren bestätigt sich der bereits angesprochene Befund einer geringen Wirksamkeit: Frauen und Männer dieser Altersgruppe stehen in diesen 18 Monaten um mindestens 10% der Zeit weniger in aufrechter Beschäftigung als die Vergleichsgruppenpersonen. In diesem Zusammenhang gilt allerdings noch einmal explizit darauf hinzuweisen, dass für diese Altersgruppe der Matchingansatz nur bedingt geeignet ist. Vielmehr ist damit zu rechnen, dass sich Geförderte und Nichtgeförderte durch eine Reihe weiterer relevanter – aber im Datensatz nicht erfasster – Merkmale unterscheiden.

Frauen und Männer zwischen 25 und 45 Jahren haben in diesem Zeitraum höhere Beschäftigungszeiten als Nichtgeförderte, wenn auch insbesondere bei Männern weitere Beschäftigungsförderungen eine wesentliche Rolle spielen dürften. In dieser Altersgruppe ist der Unterschied zwischen den beiden Varianten besonders hoch. Werden bei Geförderten und Nichtgeförderten lediglich Personen betrachtet, die im Jahr zuvor an keiner Fördermaßnahme teilgenommen hatten (Variante 2), so kann nach einer Teilnahme in einem Sozialökonomischen Betrieb die Beschäftigung von Frauen um 31% gesteigert werden. In Variante 1, Personen mit möglicher vorheriger Förderteilnahme, reduziert sich der Anstieg auf 17%. Ursache für dieses Ergebnis sind weniger die Unterschiede im Beschäftigungsvolumen der geförderten Frauen (229 Tage insgesamt, 236 Tage Geförderte ohne vorherige Kursteilnahme), als die vergleichsweise schlechteren Beschäftigungschancen der Frauen in der Vergleichsgruppe von Variante 2 (180 Tage).

Übersicht 7.5.7: Änderung der unselbständigen Beschäftigung durch Sozialökonomische Betriebe in % – Unterschiede nach Förderjahr und Beobachtungszeitraum

	Variante 1: mit möglicher vorheriger Förderung		Variante 2: ohne vorherige Förderung	
	Beschäftigung gesamt	ungeförderte Beschäftigung	gesamt	ungefördert
2001 - 2 Jahre				
Frauen				
<25 Jahre	17,6	-40,4	23,7	-33,7
25-44 Jahre	73,8	-18,2	86,5	-8,3
45+	162,6	28,1	157,7	34,6
Männer				
<25 Jahre	8,7	-39,5	14,7	-36,0
25-44 Jahre	59,5	-24,1	79,0	-10,5
45 Jahre und mehr	136,7	13,6	103,7	-1,6
2000 - 2 Jahre				
Frauen				
<25 Jahre	38,7	-37,1	42,5	-31,9
25-44 Jahre	89,4	-4,7	84,0	-5,1
45 Jahre und mehr	201,1	62,3	194,1	53,1
Männer				
<25 Jahre	14,0	-45,8	28,3	-38,0
25-44 Jahre	53,6	-29,3	49,9	-31,2
45 Jahre und mehr	156,3	34,4	123,7	13,7
2000 - 3,5 Jahre gesamt				
Frauen				
<25 Jahre	17,4	-31,8	15,9	-29,0
25-44 Jahre	54,2	3,5	59,6	10,5
45+	137,1	69,0	131,6	59,5
Männer				
<25 Jahre	2,4	-38,0	3,1	-35,2
25-44 Jahre	41,6	-16,0	29,8	-23,1
45 Jahre und mehr	91,0	25,7	128,6	50,5
2000 - 2-3,5 Jahre				
Frauen				
<25 Jahre	-10,9	-24,6	-14,8	-25,7
25-44 Jahre	17,3	12,1	31,3	29,8
45 Jahre und mehr	69,5	76,6	64,0	66,9
Männer				
<25 Jahre	-13,0	-28,2	-23,0	-32,4
25-44 Jahre	22,6	6,0	2,4	-11,5
45 Jahre und mehr	26,3	17,1	139,8	145,1

Q: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Methodik: Gewichteter Durchschnitt; Nearest-Neighbour-Propensity-Score-Matching nach Altersgruppen und Geschlecht.

Übersicht 7.5.8: Sozialökonomische Betriebe 2000 und 2001 – Beobachtungszeitraum 2 Jahre ab Förderbeginn – Matchingergebnisse

Ergebnis in Tagen	Frauen			Männer		
	<25	25-44	45+	<25	25-44	45+
Variante 1: mit möglicher vorheriger Förderung						
Förderjahr 2000						
Unselbständige Beschäftigung gesamt						
Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten	449,3	386,6	429,9	366,4	334,8	371,4
Netto-Effekt in Tagen	125,4	182,5	287,1	45,0	116,8	226,5
Netto-Effekt in %	38,7	89,4	201,1	14,0	53,6	156,3
Ungeförderte Beschäftigung						
Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten	202,8	188,4	223,4	167,4	150,6	183,7
Netto-Effekt in Tagen	-119,7	-9,3	85,7	-141,2	-62,5	47,0
Netto-Effekt in %	-37,1	-4,7	62,2	-45,8	-29,3	34,4
Förderjahr 2001						
Unselbständige Beschäftigung gesamt						
Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten	368,8	379,1	381,1	321,6	294,4	301,2
Netto-Effekt in Tagen	55,2	161,0	236,0	25,7	109,8	173,9
Netto-Effekt in %	17,6	73,8	162,6	8,7	59,5	136,6
Ungeförderte Beschäftigung						
Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten	184,2	173,9	181,8	175,9	136,1	139,0
Netto-Effekt in Tagen	-125,1	-38,6	39,9	-115,0	-43,1	16,6
Netto-Effekt in %	-40,4	-18,2	28,1	-39,5	-24,1	13,6
Variante 2: ohne vorherige Förderung						
Förderjahr 2000						
Unselbständige Beschäftigung gesamt						
Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten	442,8	381,9	411,0	366,8	329,8	360,7
Netto-Effekt in Tagen	132,2	174,4	271,3	80,8	109,8	199,4
Netto-Effekt in %	42,6	84,0	194,2	28,3	49,9	123,6
Ungeförderte Beschäftigung						
Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten	211,3	193,2	208,3	174,9	149,5	176,1
Netto-Effekt in Tagen	-99,0	-10,5	72,3	-107,1	-67,8	21,2
Netto-Effekt in %	-31,9	-5,2	53,2	-38,0	-31,2	13,7
Förderjahr 2001						
Unselbständige Beschäftigung gesamt						
Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten	377,3	383,7	389,3	318,1	308,2	305,0
Netto-Effekt in Tagen	72,3	177,9	238,2	40,7	136,0	155,3
Netto-Effekt in %	23,7	86,4	157,6	14,7	79,0	103,7
Ungeförderte Beschäftigung						
Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten	199,4	181,8	197,4	176,2	149,0	144,1
Netto-Effekt in Tagen	-101,3	-16,4	50,7	-99,2	-17,5	-2,4
Netto-Effekt in %	-33,7	-8,3	34,6	-36,0	-10,5	-1,6

Q: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Methodik: Gewichteter Durchschnitt; Nearest-Neighbour-Propensity-Score-Matching nach Altersgruppen und Geschlecht.

Umgekehrt ist das Ergebnis für Männer dieser Altersgruppe: Werden nur jene ohne vorheriger Förderteilnahme betrachtet, so ist in einer längeren Sicht ihre Gesamtbeschäftigung gegenüber den Vergleichsgruppenpersonen beinahe unverändert (-2%), das ungeförderte Beschäftigungsvolumen um knapp 12% niedriger. Wird die Untersuchungspopulation auf alle Geförderten ausgedehnt, so hat sich das ungeförderte Beschäftigungsvolumen um 6% erhöht. Hinter diesen Zahlen verbirgt sich jedoch ein absolut geringer Integrationsgrad der geförderten Männer dieser Altersgruppe: ihr gesamtes Beschäftigungsvolumen in diesen 18 Monaten liegt in beiden Varianten nur bei 165 bzw. 168 Tagen. Allerdings ist der Beschäftigungserfolg der Männer aus der Vergleichsgruppe in Variante 1, die zuvor

möglicherweise an Fördermaßnahmen teilgenommen hatten, mit 137 Tagen noch niedriger als jener von vergleichbaren Männern in Variante 2 (161 Tage).

Besonders markant in einer längerfristigen Sicht sind wiederum die Ergebnisse für Geförderte ab 45 Jahren, was mit den besonders geringen Beschäftigungszeiten der ungeförderten Vergleichspersonen zusammen hängt. In Variante 1 verzeichnen Männer 2-3,5 Jahre nach (fiktivem oder tatsächlichem) Förderbeginn mehr Beschäftigungszeiten (Geförderte 185 Tage, Nichtgeförderte 146 Tage) als Männer in Variante 2 (Geförderte 168 Tage, Nichtgeförderte 70 Tage). Dementsprechend variiert das längerfristige Ergebnis zwischen einem Beschäftigungsanstieg von +26% (Variante 1) und +145% (Variante 2). Stabiler sind demgegenüber die Befunde für Frauen ab 45 Jahren: Durch die Teilnahme am Sozialökonomischen Betrieb ist ihr Beschäftigungsvolumen 2-3,5 Jahre nach Förderbeginn um 64% (Variante 2) bzw. 70% höher (Variante 1).

Geförderte im Jahr 2001 waren unabhängig von der Altersgruppe und vom Geschlecht in den ersten zwei Jahren durchschnittlich weniger in das Beschäftigungssystem integriert als TeilnehmerInnen des Jahres 2000. Da sich allerdings auch die Arbeitsplatzchancen der Vergleichsgruppenpersonen verschlechterten und längere Beschäftigungsförderungen gewährt wurden, verbesserte sich das Nettoergebnis im gesamten Beschäftigungsvolumen zum Jahr 2000 für alle Gruppen außer für Männer unter 25 Jahren.

Fazit

Wie bei anderen Interventionsansätzen scheint der Matchingansatz für jugendliche TeilnehmerInnen nur wenig geeignet. Aus diesem Grund gilt es bei der Interpretation der Ergebnisse das Augenmerk auf Geförderte ab 25 Jahren zu lenken. Für diese zeigt sich ein deutlich positiver und anhaltender Effekt der Teilnahme auf die durchschnittliche Dauer der Integration in das Beschäftigungssystem. Dieser ist für Frauen stärker ausgeprägt als für Männer, für Ältere stärker als für Jüngere. Für Geförderte ab 45 Jahren konnte innerhalb von 3,5 Jahren sogar das Ausmaß der ungeförderten Beschäftigung markant ausgeweitet werden. Aber selbst Frauen zwischen 25 und 45 Jahren verzeichneten in diesem Zeitraum – trotz der Teilnahme an einer geförderten Beschäftigung – durchschnittlich bereits mehr Zeit in ungeförderter Beschäftigung als die Vergleichsgruppen nach Matching.

Die beiden unterschiedlichen Abgrenzungen der untersuchten Personengruppe unterscheiden sich zwar nicht im Hinblick auf die Vorzeichen der Ergebnisse, allerdings bezüglich der Größenordnung der Effekte. Werden alle teilnehmenden Frauen unter 45 Jahren untersucht, so reduziert sich der Effekt der Teilnahme am Sozialökonomischen Betrieb gegenüber der Variante, in welcher die untersuchte Gruppe auf solche eingeschränkt wird, die im Jahr zuvor an keiner Fördermaßnahme teilgenommen hatten. Hintergrund dafür sind die vergleichsweise schlechteren Beschäftigungsprognosen der zuvor ungeförderten Teilnehmenden, die ohne den Transitarbeitsplatz durchschnittlich noch stärker von Ausgrenzung aus dem Erwerbsleben bedroht gewesen wäre als der Durchschnitt aller Geförderten in diesem Maßnahmetyp.

7.6 Eingliederungsbeihilfe

Ein grundlegendes Problem der Evaluierung von Lohnsubventionen hinsichtlich ihrer Wirkung auf die Integration am Arbeitsmarkt liegt darin, dass Beschäftigungsaufnahmen (einer bestimmten Zielgruppe) gefördert werden. Grundsätzlich ist dieser Maßnahmentyp so gestaltet, dass jede Beschäftigungsaufnahme einer Zielgruppenperson potentiell förderbar ist. Dieser Umstand stellt ein besonderes Problem für die Konstruktion eines Kontrafaktums dar.

Bei Schulungsmaßnahmen stehen Informationen über TeilnehmerInnen und Nicht-TeilnehmerInnen zur Verfügung, für die unter Berücksichtigung von Selektivität, eine kontrafaktische Situation dargestellt werden kann. Die Arbeitsmarktintegration stellt TeilnehmerInnen und Nicht-TeilnehmerInnen gleichermaßen vor die Anforderung einer Beschäftigungsaufnahme.

Im Fall von Eingliederungsbeihilfen stellt sich die Konstruktion einer kontrafaktischen Situation komplizierter dar: Nicht-TeilnehmerInnen und TeilnehmerInnen unterscheiden sich nicht nur hinsichtlich ihrer arbeitsmarktrelevanten Fähigkeiten sondern auch hinsichtlich ihres Erfolges bei der Suche nach einem Arbeitsplatz. TeilnehmerInnen an der Maßnahme "Eingliederungsbeihilfe" haben per Definition bereits eine Arbeitsstelle gefunden. Das bedeutet, dass die Maßnahmenteilnahme selbst mit einem Erfolgskriterium (Aufnahme einer Beschäftigung) in Verbindung steht.

Die Wirkungsweise von Lohnsubventionen, wie sie im Rahmen der Eingliederungsbeihilfe gewährt werden, kann unterschiedlich sein:

1. Sie kann die Wahrscheinlichkeit einer Einstellung eines/r (entsprechend einer Zielgruppendefinition schwer vermittelbaren) Arbeitssuchenden über eine Abgeltung von geringerer Produktivität erhöhen. Mit dem Wegfall der Förderung würde auch die Beschäftigung wieder aufgelöst werden, da geringere Produktivitäten nicht mehr durch die Beihilfe abgegolten werden.
2. Sie kann für größere Unsicherheit über die zu erwartende Produktivität kompensieren (Erprobungsphase) und dadurch die Einstellungswahrscheinlichkeit erhöhen. Bei Wegfall der Förderung bestehen Erfahrungen mit der geförderten Arbeitskraft, auf Basis derer eine Entscheidung über die Weiterbeschäftigung getroffen werden kann.
3. Sie kann durch die Beschäftigungsintegration selbst die Chancen auf weitere Beschäftigung verbessern (training on the job, signalling). Ist die Förderung ausschlaggebend für die Beschäftigung, so kann auch dieser Effekt der Förderung zugeschrieben werden.
4. Sie kann einen Mitnahmeeffekt darstellen, wenn die Einstellung der betreffenden Person auch ohne Förderung erfolgt wäre.
5. Sie kann durch eine Senkung der Lohnkosten das Ausmaß der Beschäftigungsnachfrage erhöhen (makroökonomischer Effekt).

Die Analyse des Verbleibs von geförderten Beschäftigten beim selben Dienstgeber nach Ende der Förderung zeigt, dass rund 60 Prozent der geförderten für im Mittel (Median) 384 Tage beim selben Arbeitgeber verbleiben. Bei Frauen sind es 64 Prozent und 447 Tage, bei

Männern 56 Prozent und 318 Tage. Die häufige Weiterführung geförderter Beschäftigungsverhältnisse kann sowohl mit einer hohen Zahl von Mitnahmeeffekten, als auch mit erfolgreichen Erprobungsphasen und Qualifizierungseffekten am Arbeitsplatz, also positiven Integrationsergebnissen in Zusammenhang stehen.

Insbesondere die Vermengung von Mitnahmeeffekten (4.) und individuellen Integrationseffekten (1.-3.) stellt ein Problem für eine kausale Analyse der Wirkung der Eingliederungsbeihilfe auf die Arbeitsmarktintegration Arbeitsloser dar.⁸⁹ Mangels einer klaren Abgrenzbarkeit des Ausmaßes von Mitnahmeeffekten kann die Evaluierung zwar eine Einschätzung der Wirksamkeit der Maßnahme auf Basis von unterschiedlichen Vergleichsszenarien, nicht aber eine kausale Wirkungsanalyse unter Verwendung eines adäquaten Kontrafaktums leisten.

Zu diesem Zweck werden Matching-Ansätze verwendet, die auf Basis beobachtbarer Merkmale möglichst ähnliche Gruppen von geförderten und nicht geförderten Personen vergleichen. Da jedoch keine adäquate Vergleichsgruppe abgrenzbar ist, werden im Folgenden plausible Grenzen für den Effekt der Eingliederungsbeihilfe vorgeschlagen. Dabei wird sowohl die verwendete Vergleichsgruppe, als auch der Ergebnisindikator variiert.

7.6.1 Hypothesen zu Vergleichsszenarien

Um den Bereich, in dem die Integrationswirkung der Eingliederungsbeihilfe liegt, einzugrenzen, werden einerseits Vergleichsgruppen verwendet, die den Integrationseffekt eher unterschätzen und solche die den Integrationseffekt eher überschätzen. Diese Unter- bzw. Überschätzung ist möglich, wenn mit der Definition von Vergleichspopulationen implizit auch nicht beobachtbare Merkmale verändert werden. Dies ist hier der Fall, wenn Beschäftigungsaufnahmen (innerhalb eines bestimmten Zeitintervalls) Informationen über den weiteren Karriereverlauf beinhalten.

Da die Tatsache einer Beschäftigungsaufnahme einen besonders kritischen Faktor bei der Beurteilung der Wirkung der Eingliederungsbeihilfe darstellt, wird die Eingrenzung der potentiellen Vergleichsgruppe genau an diesem Punkt variiert:

- Analog zur Vorgangsweise bei der Analyse der Integrationswirkungen von kursmäßigen Maßnahmen wird mittels Matching auf Basis eines Propensity Scores⁹⁰ eine Beschäftigungswirkung für Zeiträume ab dem Maßnahmeneintritt berechnet. Die Vergleichsgruppe wird in der ersten Variante aus allen zum selben Zeitpunkt (im selben Quartal) arbeitslosen Personen gewählt, in dem für die Geförderten die Maßnahme beginnt. Das heißt, die Geförderten werden mit Personen verglichen, die zwar im sel-

⁸⁹ Ein viel versprechender Ansatz zur Abgrenzung von Mitnahmeeffekten schien die Untersuchung der Beschäftigungsaufnahmen aus Arbeitslosigkeit an den Grenzen der Zielgruppendefinitionen. Beispielsweise sind Personen ab 50 Jahren in den Förderrichtlinien generell als Zielgruppe ausgewiesen, für etwas jüngere Arbeitslose wird dagegen eine 12-monatige Vorkarriere in Arbeitslosigkeit als Fördervoraussetzung genannt (für unter 25jährige 6 Monate, vgl. Abschnitt 3.4.13). Es scheint jedoch die Klausel, dass unter bestimmten Voraussetzungen die Förderung auch für Personen, die akut von Langzeitarbeitslosigkeit bedroht sind, gewährt werden kann, zu einer Aufweichung dieser Zielgruppenabgrenzung zu führen. Die Nutzung dieser Grenzen zur Schätzung von Mitnahmeeffekten musste daher verworfen werden.

⁹⁰ Das impliziert, dass Merkmale die sowohl Maßnahmenteilnahme als auch Maßnahmenerfolg beeinflussen können, zwischen den beiden Gruppen ausbalanciert werden. Diese Eigenschaft wird durch Mittelwertvergleiche zwischen den Gruppen von Geförderten und den mittels Matchingverfahren gewonnenen Kontrollgruppen getestet.

ben Quartal arbeitslos waren, jedoch unabhängig davon, ob diese (in diesem Quartal) ebenfalls eine Beschäftigung aufgenommen haben.

- In einer 2. Version werden die Geförderten mit Personen aus der Gruppe all jener verglichen, die im Quartal des Förderbeginns ebenfalls arbeitslos waren, jedoch innerhalb der nächsten 45 Tage (d.h. innerhalb des nächsten halben Quartals) eine nicht geförderte Beschäftigungsaufnahme zu verzeichnen hatten.

Sollte, wie vermutet werden kann, die Aufnahme einer Beschäftigung mit einer stärkeren Beschäftigungsintegration in der Nachperiode verbunden sein, so ist zu erwarten, dass der Vergleich in Version 1 einen relativ hohen Effekt der Eingliederungsbeihilfe auf die Erwerbsintegration in der Nachperiode ausweisen wird, jener der Version 2 dagegen einen vergleichsweise geringen. Wären alle durch die Eingliederungsbeihilfe geförderten Beschäftigungsaufnahmen auf die Gewährung der Beihilfe zurückzuführen, so wäre auch ein Vergleich mit Arbeitslosen mit gleichen Zugangsvoraussetzungen zu dieser Maßnahme und gleicher erwarteter Beschäftigungsperspektive adäquat, unabhängig davon, ob sie ebenfalls in kurzer Frist eine Beschäftigungsaufnahme zu verzeichnen haben. Ein Vergleich zwischen Geförderten und nicht Geförderten wiese diesen Effekt korrekt aus.

Unter der Annahme, die Eingliederungsbeihilfe würde lediglich Mitnahmeeffekte erzielen, d.h. die selben Personen wären auch ohne Förderung im gleichen zeitlichen Ausmaß bei den selben Betrieben beschäftigt, sollte kein unterschiedliches Beschäftigungsergebnis im Vergleich zwischen sonst gleichen geförderten und nicht geförderten Arbeitslosen mit Beschäftigungsaufnahmen (Version 2) erkennbar sein. Dies gilt bei Betrachtung von Beschäftigungszeiten in der Nachperiode inklusive Zeiten geförderter Beschäftigung, das Ergebnis ohne Berücksichtigung von Zeiten geförderter Beschäftigung fiel(e) (um die durchschnittliche Förderdauer) negativ aus.

Zu vermuten ist, dass die Eingliederungsbeihilfe eine Mischung aus förderungsbedingten Beschäftigungsaufnahmen und "mitgenommenen" Förderungen ist. Unter der Annahme langfristiger positiver Integrationseffekte für Geförderte, deren Beschäftigung aufgrund der Beihilfe zustande kam, und keiner Integrationseffekte durch mitgenommene Förderungen, sind die Ergebnisse der Versionen 1 und 2 als Bereich zu interpretieren, in dem der tatsächliche Effekt zu finden ist.

Die Beschäftigungsintegration in Nachperioden von 1, 2 und 3 Jahren wird als Anzahl der Tage in voll sozialversicherungspflichtiger unselbständiger Beschäftigung definiert, wobei einerseits nicht geförderte Beschäftigung und andererseits Beschäftigung unabhängig vom Förderungsstatus betrachtet wird. In ersterem Fall müssen die relativ langen Beschäftigungsdauern während des Beihilfenbezugs⁹¹ in der späteren Beobachtungszeit durch relativ zur Vergleichsgruppe längere nicht geförderte Beschäftigung kompensiert werden.

⁹¹ Die durchschnittliche Förderdauer der Förderepisoden die für die Vergleichsgruppenanalyse verwendet werden liegt bei 240 Tagen

7.6.2 Ergebnisse der Vergleichsgruppenanalysen

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Vergleichsgruppenanalysen in den unterschiedlichen Varianten dargestellt und interpretiert. Die Vergleichsgruppenanalysen werden unter Nutzung von Nearest Neighbour Propensity Score Matching Methoden erzielt. In der ersten Stufe wird unter Verwendung von Merkmalen, die Einfluss auf Maßnahmenselktion und Ergebnis der Maßnahme haben können, eine Teilnahmewahrscheinlichkeit (propensity score) ermittelt, wobei der propensity score auch die Eigenschaft hat, die Ausprägungen dieser Merkmale zwischen den Gruppen der Geförderten und der Nicht-Geförderten auszugleichen. Als mittels Eingliederungsbeihilfe Geförderte werden Personen angesehen, die einen durch Eingliederungsbeihilfen dominierten Förderungspfad aufweisen, der zwischen den Jahren 2000 und 2002 begonnen hat und bis Oktober 2004 endet. Zudem werden Förderungspfade unter einer Dauer von 7 Tagen nicht betrachtet, um mögliche Kodierungen nicht zustande gekommener Förderungen auszuschließen.

Als nicht geförderte Personen werden Arbeitslose angesehen, die im selben Quartal arbeitslos waren, in dem die geförderten Personen ihre Förderung antraten und in der beobachtbaren Nachkarriere keine arbeitsmarktpolitischen Schulungen oder Beschäftigungsförderungen hatten, die insgesamt über 14 Tage ausmachten.⁹² Zudem werden sowohl geförderte als auch nicht geförderte Personen aus der Betrachtung ausgeschlossen, die im letzten halben Jahr vor Förderbeginn eine Schulung oder eine Beschäftigungsförderung zu verzeichnen hatten. Nicht geförderte Personen mit Einstellungszusagen werden ebenfalls nicht in die potentiellen Vergleichsgruppen aufgenommen.

Schätzungen werden getrennt für Männer und Frauen sowie für die Altersgruppen der 25 bis 44jährigen und der 45 bis 54jährigen durchgeführt, um auf die unterschiedlichen Zielgruppendefinitionen der Förderrichtlinien Bezug zu nehmen.⁹³ Für Personen unter 25 Jahren werden zwar Ergebnisse ausgewiesen, die Argumentierbarkeit des Matchings auf beobachtbare Merkmale ist wegen der häufig erst geringen Vorkarrierezeiten, die als wesentliche Matchingkriterien in die Schätzungen eingehen, geringer als bei den anderen Altersgruppen.⁹⁴ Bei über 54jährigen werden Beschäftigungseffekte bereits stark durch Pensionszeiten verzerrt.

Anmerkungen zur Matching-Prozedur

Ein Matching von Geförderten und nicht Geförderten und die Ermittlung durchschnittlicher Fördereffekte für die Geförderten erfolgt in vier Varianten:

⁹² Die beobachtbare Nachkarriere beträgt für Förderungen des Jahres 2000 3 Jahre, für Förderungen des Jahres 2001 zwei Jahre und für Förderungen des Jahres 2002 ein Jahr. Die Toleranzgrenze von bis zu 14 Tagen in Förderungen bzw. Schulungen dient dazu Vergleichspersonen mit lediglich geringfügigen Förderepisoden in der Vergleichsgruppe zu halten. Damit sind Vergleiche zwischen den Jahren 2000, 2001 und 2002 nur bedingt möglich, da für die Abgrenzung von nicht Geförderten abweichende Kriterien bezüglich der Dauer der Förderungsfreiheit angewandt werden müssen. Da die Wirkungsanalyse ab dem Beginn einer Förderepisode ansetzt, sind Förderzeiten in der Nachkarriere der Geförderten enthalten. Dies betrifft vor allem geförderte Beschäftigung, wegen der Bereinigung von Förderfällen zu Förderepisoden jedoch immer wieder auch Schulungsteilnahmen (z.B. Kurskostenbeihilfen).

⁹³ Eine Einschränkung auf 50 bis 54jährige hat sich wegen der Verteilung der Fallzahlen als nicht zielführend erwiesen.

⁹⁴ Zudem sind die Fallzahlen Jugendlicher in der Eingliederungsbeihilfe gering.

- Für das Erfolgskriterium "Tage in voll versicherungspflichtiger unselbständiger und nicht geförderter Beschäftigung" innerhalb einer Nachkarrieren ab Förderbeginn. Die Vergleichsgruppe wird aus der Gesamtheit der zu Förderbeginn (Quartalsabgrenzung) Arbeitslosen ermittelt.
- Für das Erfolgskriterium „Tage in voll versicherungspflichtiger unselbständiger Beschäftigung“ innerhalb einer Nachkarrieren ab Förderbeginn. Die Vergleichsgruppe wird aus der Gesamtheit der zu Förderbeginn (Quartalsabgrenzung) Arbeitslosen ermittelt.
- Für das Erfolgskriterium „Tage in voll versicherungspflichtiger unselbständiger und nicht geförderter Beschäftigung“ innerhalb der Nachkarrieren ab Förderbeginn. Die Vergleichsgruppe wird aus der Gesamtheit der zu Förderbeginn (Quartalsabgrenzung) Arbeitslosen mit Beschäftigungsaufnahmen innerhalb der nächsten 45 Tage ermittelt.
- Für das Erfolgskriterium „Tage in voll versicherungspflichtiger unselbständiger Beschäftigung“ innerhalb einer Nachkarrieren ab Förderbeginn Die Vergleichsgruppe aus der Gesamtheit der zu Förderbeginn (Quartalsabgrenzung) Arbeitslosen mit Beschäftigungsaufnahmen innerhalb der nächsten 45 Tage ermittelt.

Diese vier Varianten werden für jedes Quartal drei Altersgruppen und für Männer und Frauen geschätzt und zu Ergebnissen nach Jahr des Förderungsbeginns zusammengefasst (gewichtete Durchschnittsbildung).

Ergänzend dazu werden auch die in Arbeitslosigkeit und außerhalb des Arbeitsangebots verbrachte Zeit innerhalb der beobachteten Nachkarrieren als Erfolgskriterien untersucht. Dabei wird Arbeitslosigkeit als registrierte Arbeitslosigkeit nach Definition des Arbeitsmarktservice (d.h. ohne Schulungsteilnahme, Krankengeldbezug, Pensionsvorschussbezug, etc.) aufgefasst. Unter Erwerbssituationen außerhalb des Arbeitskräfteangebots sind Zeiten der Pension, des Krankengeld-, von Karenz- oder Kinderbetreuungsgeldbezug, sowie weitere Zeiten ohne Beschäftigung oder Arbeitslosigkeit zusammengefasst.

Für das Matching werden eine Reihe von Merkmalen der Personen und der Vorkarrieren sowie von Umfeldfaktoren der Geförderten und nicht Geförderten berücksichtigt. Ein Überblick über die in den Matching-Prozeduren verwendeten Variablen ist im Anhang (vgl. Übersicht A7.6.8a-d) zu finden.

Durch das Matching erhöhen sich die Integrationseffekte gegenüber der Vergleichsgruppe der Arbeitslosen (mit oder ohne Beschäftigungsaufnahmen) für die Altersgruppen 15 bis 24 Jahre und 25 bis 44 Jahre. In der Altersgruppe der 45 bis 54jährigen wird durch das Matching der Integrationseffekt gegenüber dem „Bruttoeffekt“ ohne Matching verringert. Das bedeutet, dass die Geförderten in der älteren Gruppe Merkmale aufweisen, die mit überdurchschnittlicher Erwerbsintegration in Verbindung stehen (Auswahl positiver Risiken), während in den jüngeren Gruppen ein umgekehrtes Selektionsmuster (Auswahl negativer Risiken) erkennbar ist. Dieser Umstand reflektiert die Förderungsvorgaben, die für ältere Arbeitslose leichteren Zugang zur Förderung erlauben, da diese Gruppe besonderen Reintegrationsproblemen gegenübersteht.

Bei Matching der Geförderten mit einer Vergleichsgruppe aus Arbeitslosen mit Beschäftigungsaufnahmen innerhalb von 45 Tagen ab dem hypothetischen Förderbeginn sind die Differenzen zwischen Brutto- und Nettoeffekten geringer als für die zuvor beschriebene Ver-

gleichsgruppenabgrenzung. In den meisten Schätzungen sind die Effekte für die Geförderten jedoch nach Matching höher als davor.⁹⁵ Dies deutet einerseits auf eine a priori bessere Vergleichbarkeit von geförderten mit nicht geförderten Beschäftigungsaufnahmen und andererseits auf tendenziell schlechtere Beschäftigungschancen der Geförderten gegenüber den nicht geförderten Arbeitslosen mit Beschäftigungsaufnahmen innerhalb der nächsten 45 Tage hin.

Vergleich zwischen geförderten Beschäftigungsaufnahmen Arbeitsloser (Eingliederungsbeihilfe) und ungeförderten Arbeitslosen

Dieser Vergleichsgruppenansatz ist dann eine adäquate Quantifizierung der kausalen Wirkung der Eingliederungsbeihilfe auf die Beschäftigungsintegration, wenn die Eingliederungsbeihilfe durchwegs für die Aufnahme von Beschäftigungsverhältnissen verantwortlich ist. Eine solche Annahme ist unrealistisch, da Mitnahmeeffekte nicht ausgeschlossen werden können. Eine Reihe von Evaluierungen vergleicht das Beschäftigungsergebnis von Lohnsubventionen ebenfalls mit der Performanz nicht geförderter Arbeitsloser (Leitner et al., 2003, Gerfin et al., 2004) und kommen dabei zu einer sehr positiven Einschätzung dieses Maßnahmentyps.

Auch die Ergebnisse der hier vorgenommenen Vergleichsgruppenanalyse zeigen ein recht positives Bild. Wird der Blick auf das Ausmaß der nicht geförderten Beschäftigung nach Beihilfen des Jahres 2000 gelenkt, so liegt für Frauen bereits zwei Jahre nach Förderbeginn (mit Ausnahme der jüngsten Altersgruppe) die nicht geförderte Beschäftigungszeit über jener der nicht geförderten Vergleichsgruppe. Dies erscheint insbesondere vor dem Hintergrund bemerkenswert, dass die in der Analyse betrachteten Förderepisoden eine durchschnittliche Dauer von 243 Tagen aufweisen, in der Altersgruppe der 45 bis 54jährigen Frauen sind es sogar 270 Tage.

Bei Männern wird die geförderte Beschäftigungsphase in der Nachkarriere etwas langsamer durch stärkere Integration in nicht geförderte Beschäftigung kompensiert. Drei Jahre nach Förderbeginn liegt das Volumen nicht geförderter Beschäftigung in der Altersgruppe der 25 bis 44jährigen leicht über, in der Altersgruppe der 45 bis 54jährigen noch etwas unter jenen der Vergleichsgruppe, jedoch mit einer klaren Tendenz zu höherer Erwerbsintegration über die 3 Jahre der Nachkarriere hinweg.

Für Frauen steigt der positive Beschäftigungseffekt mit zunehmendem Alter: Die Altersgruppe der 45 bis 54jährigen weist die jeweils höchsten Integrationseffekte auf. In den jüngeren Altersgruppen verlaufen die Aufholprozesse gegenüber den jeweiligen Vergleichsgruppen in der Nachkarriere deutlich langsamer (vgl. Abbildung 7.6.1 bzw. Übersicht A7.6.1, Spalten (1) bis (3) im Anhang). Die Integrationseffekte nach 3 Jahren sind für Frauen der Altersgruppen 25 bis 44 Jahre und 45 bis 54 Jahre signifikant von null verschieden.⁹⁶ Die Integrationseffekte für die anderen Gruppen sind nicht signifikant von null verschieden.

Bei Männern verläuft der Aufholprozess der Beschäftigungsintegration nach Förderbeginn für die Altersgruppen der 45 bis 54jährigen und jener der 25 bis 44jährigen etwa parallel, wobei

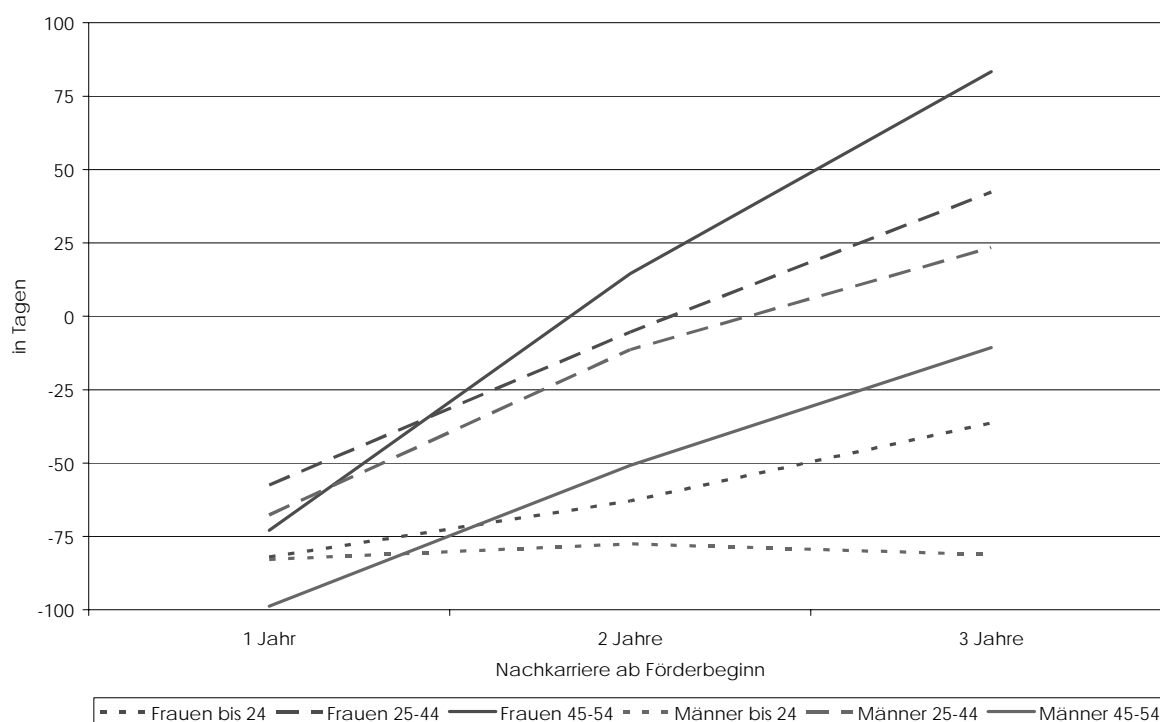
⁹⁵ In den meisten Quartalen sind für alle Geschlechts- und Altersgruppen die „Average Treatment Effects“ etwa gleich groß oder höher als die Effekte ohne Matching.

⁹⁶ Standardfehler und Konfidenzintervalle (bias-corrected) wurden mit bootstrapping für einzelne Quartale ermittelt.

der Abstand im ersten Jahr der Nachperiode der höheren durchschnittlichen Förderdauer der Älteren entspricht. Für die Altersgruppe der unter 25jährigen ist kein Aufholprozess gegenüber der Vergleichsgruppe festzustellen.

Die Integrationseffekte für die Förderfälle der Jahre 2001 und 2002 können aufgrund der Datenverfügbarkeit nur auf Basis kürzerer Nachkarrieren untersucht werden. Dadurch ist auch die Einschränkung der Nichtgefördertheit weniger streng als für das Jahr 2000, in dem innerhalb von 3 Jahren ab dem hypothetischen Förderbeginn kein relevantes Ausmaß an Schulungsteilnahmen oder Beschäftigungsförderungen aufgetreten sein darf. Für Fälle des Jahres 2002 kann dieses Kriterium nur für ein Jahr geprüft werden, für Fälle des Jahres 2001 für zwei Jahre. Dadurch sind auch die Ergebnisindikatoren zwischen den Jahren nicht in ihrem exakten Ausmaß vergleichbar, wohl aber in ihrer Struktur: Es zeigt sich, dass in den Jahren 2001 und 2002 nicht nur Frauen sondern auch Männer der Altersgruppe 45-54 Jahre günstigere Effekte im Vergleich zu einer Vergleichsgruppe aus Arbeitslosen (unabhängig ob mit oder ohne Beschäftigungsaufnahmen) zu verzeichnen haben. Die mit dem Alter steigenden Effekte der Eingliederungsbeihilfe werden dadurch noch deutlicher (vgl. Übersichten A7.6.3 bis A7.6.6 im Anhang). Weiterhin erzielen Frauen höhere Integrationseffekte als Männer. Ansonsten bestätigen die Ergebnisse für die Jahre 2001 und 2002 weitgehend jene des Jahres 2000, für das der längste Nachbeobachtungszeitraum vorliegt.

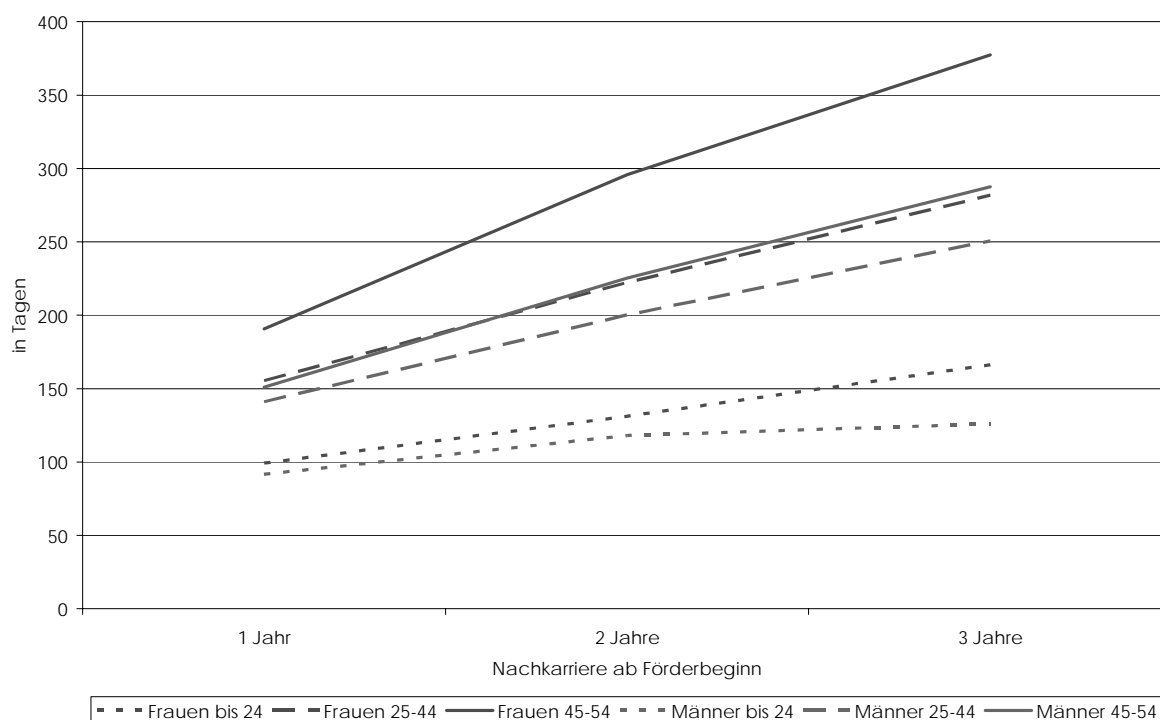
Abbildung 7.6.1: Effekte der Eingliederungsbeihilfe auf die Beschäftigungsintegration (ohne geförderte Beschäftigung) nach Geschlecht und Alter und für 1 bis 3 Jahre ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000 – Vergleichsgruppe nicht geförderte Arbeitslose



Q. WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Anm.: Beschäftigungsintegration wird in Tagen der folgenden 365, 730 bzw. 1095 Tage (kumuliert) gemessen. Schätzungen erfolgen mit stata und nutzen die psmatch2 Prozedur (vgl. Sianesi, 2002)

Wird geförderte Beschäftigung bereits als Integrationserfolg betrachtet, zeigen die mit einer Eingliederungsbeihilfe Geförderten gegenüber der gematchten Vergleichsgruppe eine deutlich höhere Erwerbsintegration.⁹⁷ Aufgrund der längeren Förderdauern bei Männern und Frauen der Altersgruppe zwischen 45 und 54 Jahren fällt der Vorteil dieser Gruppe gegenüber Jüngeren noch deutlicher aus (vgl. Abbildung 7.6.2 bzw. Übersicht A7.6.1, Spalten (4) bis (6) im Anhang). Die Zahl der Tage in geförderter oder nicht geförderter Beschäftigung in der Zeit bis 3 Jahre nach Förderbeginn übersteigt für geförderte Frauen zwischen 45 und 54 Jahren jene der Vergleichsgruppe um ein Beschäftigungsjahr. Bei Männern in den betrachteten Altersgruppen über 24 Jahren und bei Frauen zwischen 25 und 44 Jahren liegt dieser Beschäftigungseffekt bei über 250 Tagen und damit knapp über dem durchschnittlichen Fördervolumen (in Tagen). In der Altersgruppe der unter 25jährigen liegt dieser Integrationseffekt deutlich niedriger und unter den durchschnittlichen Förderdauern (245 Tage bei Männern und 234 Tage bei Frauen dieser Altersgruppe) und der Verlauf über die Nachkarriere ist flach.

Abbildung 7.6.2: Effekte der Eingliederungsbeihilfe auf die Beschäftigungsintegration (inkl. geförderte Beschäftigung) nach Geschlecht und Alter und für 1 bis 3 Jahre ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000 – Vergleichsgruppe nicht geförderte Arbeitslose



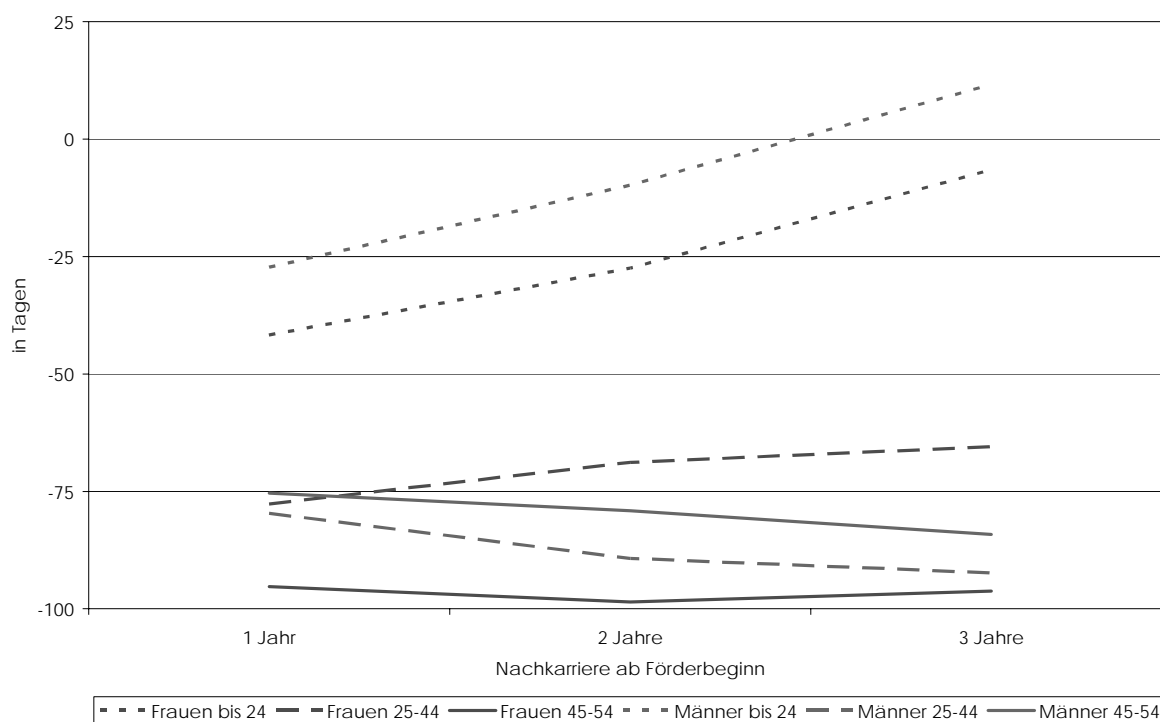
Q. WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Anm.: Beschäftigungsintegration wird in Tagen der folgenden 365, 730 bzw. 1095 Tage (kumuliert) gemessen. Schätzungen erfolgen mit stata und nutzen die psmatch2 Prozedur (vgl. Sianesi, 2002)

⁹⁷ Sämtliche Effekte für die 3 Jahres-Nachkarriere sind signifikant von null verschieden, die in den einzelnen Quartalen ermittelten Standardfehler liegen im Bereich von 35 bis 40 Tagen.

Die Ergebnisse zu den Ergebnisindikatoren "Zeiten in Arbeitslosigkeit" und "Zeiten außerhalb des Arbeitsangebots" differenzieren das gewonnene Bild weiter: Die Zeiten in Arbeitslosigkeit gehen nach einer Reduktion im ersten Jahr nach Förderungsbeginn verglichen mit der Vergleichsgruppe Arbeitsloser nicht weiter zurück (vgl. Abbildung 7.6.3). Die Reduktion der Arbeitslosigkeitszeit im ersten Nachkarrierejahr steht dabei vermutlich mit der Förderung (sofern es sich nicht um reine Mitnahmeeffekte handelt) in Zusammenhang. Für Jugendliche zeigt sich, wie schon bei der Analyse der Beschäftigungswirkung ein tendenziell ungünstigeres Ergebnis, wobei hier wiederum auf die größeren Unsicherheiten der Schätzung für junge Arbeitslose hinzuweisen ist, die durch den geringeren Informationsgehalt aus der Vorkarriere und die kleineren Fallzahlen entsteht.

Hinter der geringen Reaktion der Arbeitslosigkeitszeiten auf die Förderung sind zwei gegenläufige Auswirkungen der Förderung zu vermuten: einerseits der Arbeitslosigkeit reduzierende Effekt der Förderung und andererseits der Arbeitslosigkeit (bzw. deren Registrierung) steigende Effekt des Erwerbs von Beitragszeiten zur Arbeitslosenversicherung (auch im Zuge geförderter Beschäftigung) der mit neuen Ansprüchen auf Arbeitslosengeld verbunden ist.

Abbildung 7.6.3: Effekte der Eingliederungsbeihilfe auf Zeiten der Arbeitslosigkeit nach Geschlecht und Alter und für 1 bis 3 Jahre ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000 – Vergleichsgruppe nicht geförderte Arbeitslose

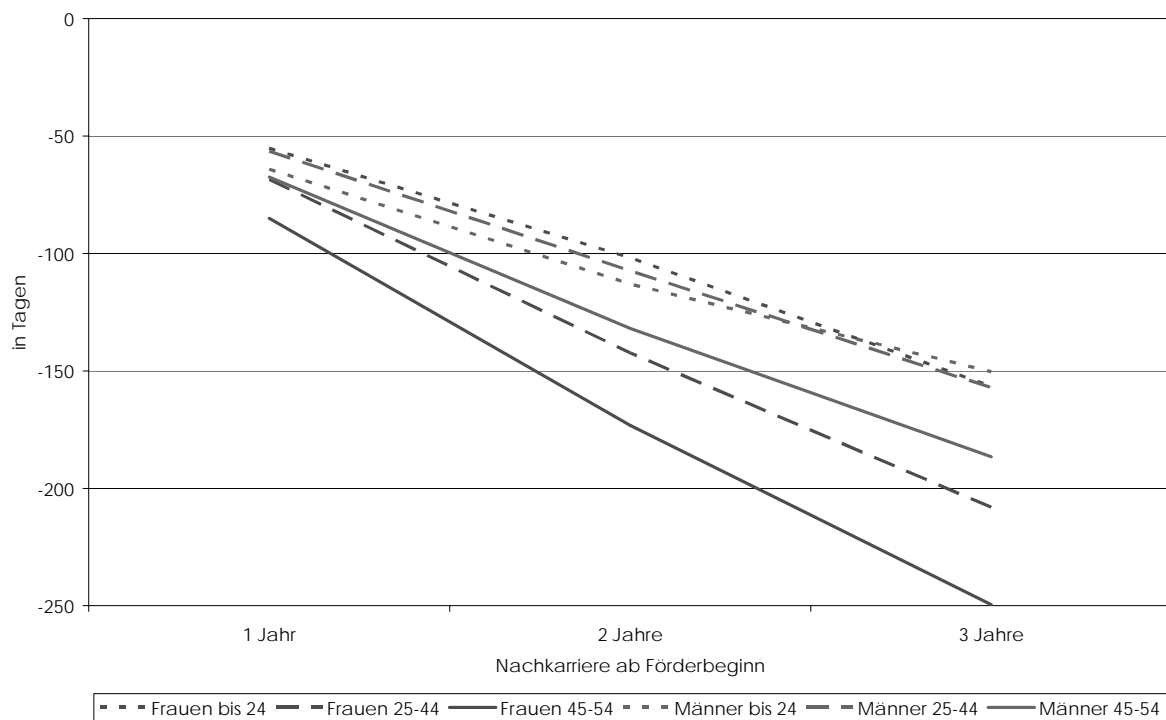


Q. WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Anm.: Beschäftigungsintegration wird in Tagen der folgenden 365, 730 bzw. 1095 Tage (kumuliert) gemessen. Schätzungen erfolgten mit stata und nutzen die psmatch2 Prozedur (vgl. Sianesi, 2002)

Der Rückzug aus dem Arbeitsangebot ist unter der Vergleichsgruppe der nicht geförderten Arbeitslosen wesentlich häufiger bzw. stärker als unter den Geförderten. Im Gegensatz zu den

Effekten der Förderung auf die Arbeitslosigkeit zeigt sich auch eine längerfristige Reaktion der Erwerbsquote: Die Zeiten außerhalb des Arbeitsangebots nehmen gegenüber jenen der Vergleichsgruppe über eine dreijährige Nachkarriere in allen Altersgruppen und für beide Geschlechter sukzessive ab. Entsprechend den Ergebnissen zur Beschäftigungsintegration weisen Frauen und ältere Geförderte günstigere Ergebnisse (höhere Beschäftigungsintegration und weniger Rückzug aus dem Arbeitsangebot) als jüngere Geförderte und Männer (vgl. Abbildung 7.6.4). Der Rückgang der Zeiten außerhalb des Arbeitsangebots gegenüber der Vergleichsgruppe kompensiert rund zwei Drittel der Zunahme der (geförderten oder nicht geförderten) Beschäftigungszeit.

Abbildung 7.6.4: Effekte der Eingliederungsbeihilfe auf Zeiten außerhalb des Arbeitsangebots nach Geschlecht und Alter und für 1 bis 3 Jahre ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000 – Vergleichsgruppe nicht geförderte Arbeitslose



Q. WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Anm.: Beschäftigungsintegration wird in Tagen der folgenden 365, 730 bzw. 1095 Tage (kumuliert) gemessen. Schätzungen erfolgen mit stata und nutzen die psmatch2 Prozedur (vgl. Sianesi, 2002)

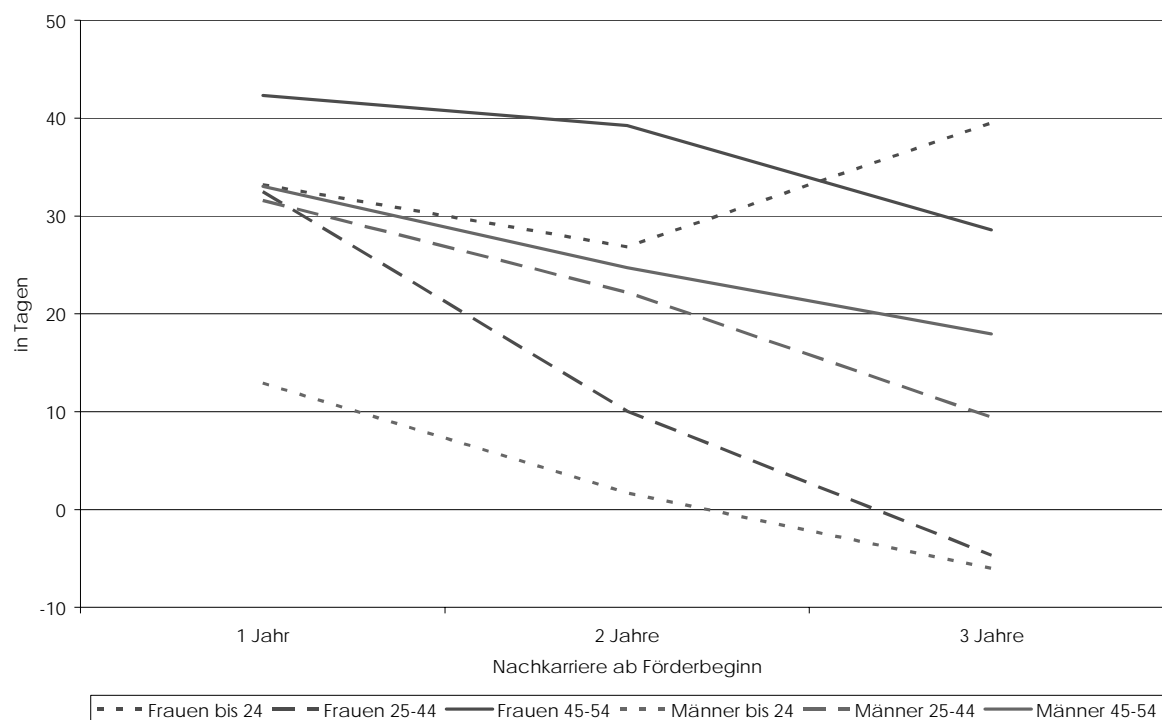
Vergleich zwischen geförderten Beschäftigungsaufnahmen Arbeitsloser (Eingliederungsbeihilfe) und ungeforderten Arbeitslosen mit einer Beschäftigungsaufnahme

Da ein Vergleich der Integrationswirkung von geförderten Beschäftigungsaufnahmen mit einer Vergleichsgruppe von Arbeitslosen aus oben dargestellten Gründen (insbesondere bei einem relevanten Anteil von Mitnahmeeffekten) problematisch ist, wird als zweite Variante eine Analyse durchgeführt, die Vergleichsgruppen zu den Geförderten aus der Gesamtheit der Arbeitslosen konstruiert, die Beschäftigungsaufnahmen binnen 45 Tagen ab dem hypothetischen Förderbeginn zu verzeichnen haben. Diese Analyse bietet einen Vergleich der

geförderten Beschäftigungsaufnahmen mit ungeförderten Beschäftigungsaufnahmen aus der Arbeitslosigkeit. Dabei interessiert vor allem der Ergebnisindikator „nicht geförderte Beschäftigung“, da im Fall von Mitnahmeeffekten der Umstand einer Förderungsmithnahme keinen Einfluss auf die Beschäftigungsverläufe hat.

Das Ausmaß der Beschäftigungsintegration von geförderten Arbeitslosen in der Zeit ab Förderbeginn gleicht jenem von Arbeitslosen, die eine nicht geförderte Beschäftigung aufgenommen haben, sehr. Das Matching auf Basis von Merkmalen der Personen und deren Vorkarrieren sowie von regionalen Umfeldkriterien verändert die ermittelten Effekte gegenüber einem Vergleich ohne Matching weniger stark als ausgehend von der Gesamtheit an Arbeitslosen, erhöht aber tendenziell den durchschnittlichen Teilnahmeeffekt für Geförderte.

Abbildung 7.6.5: Effekte der Eingliederungsbeihilfe auf die Beschäftigungsintegration (inkl. geförderte Beschäftigung) nach Geschlecht und Alter und für 1 bis 3 Jahre ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000 – Vergleichsgruppe nicht geförderte Arbeitslose mit Beschäftigungsaufnahmen

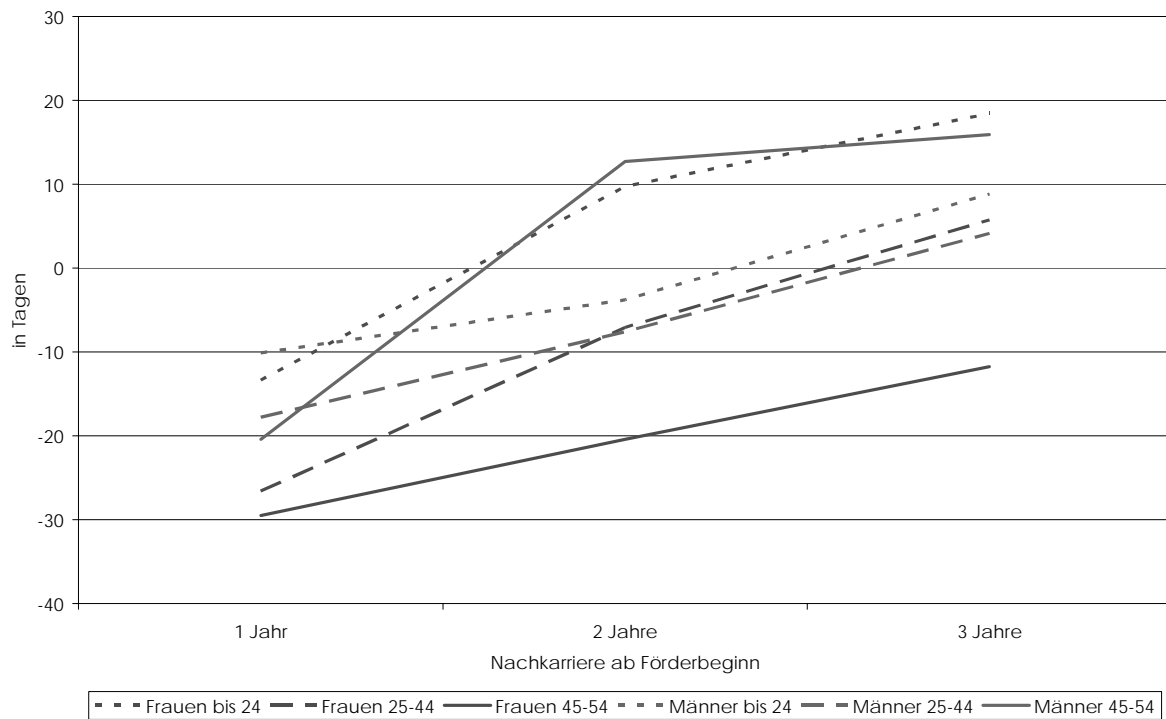


Q. WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Anm.: Beschäftigungsintegration wird in Tagen der folgenden 365, 730 bzw. 1095 Tage (kumuliert) gemessen. Beschäftigungsaufnahmen nicht geförderter Arbeitsloser finden innerhalb von 45 Tagen ab dem hypothetischen Förderbeginn statt. Schätzungen erfolgen mit stata und nutzen die psmatch2 Prozedur (vgl. Sianesi, 2002)

Die resultierenden Maßnahmeneffekte für die Geförderten sind durchwegs klein und nicht signifikant von null verschieden. Die Nachkarrierenentwicklung von Arbeitslosen mit geförderten Beschäftigungsaufnahmen weisen – gemessen am Ausmaß ihrer Erwerbsintegration – keine wesentlichen Unterschiede auf (vgl. Abbildung 7.6.3 bzw. Übersicht A7.6.2, Spalten (4) bis (6)).

Für den Ergebnisindikator „nicht geförderte Beschäftigung“ ergeben sich folglich negative Maßnahmeneffekte, die etwas kleiner als die durchschnittlichen Förderdauern sind.

Abbildung 7.6.6: Effekte der Eingliederungsbeihilfe auf Zeiten der Arbeitslosigkeit nach Geschlecht und Alter und für 1 bis 3 Jahre ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000 – Vergleichsgruppe nicht geförderte Arbeitslose mit Beschäftigungsaufnahmen



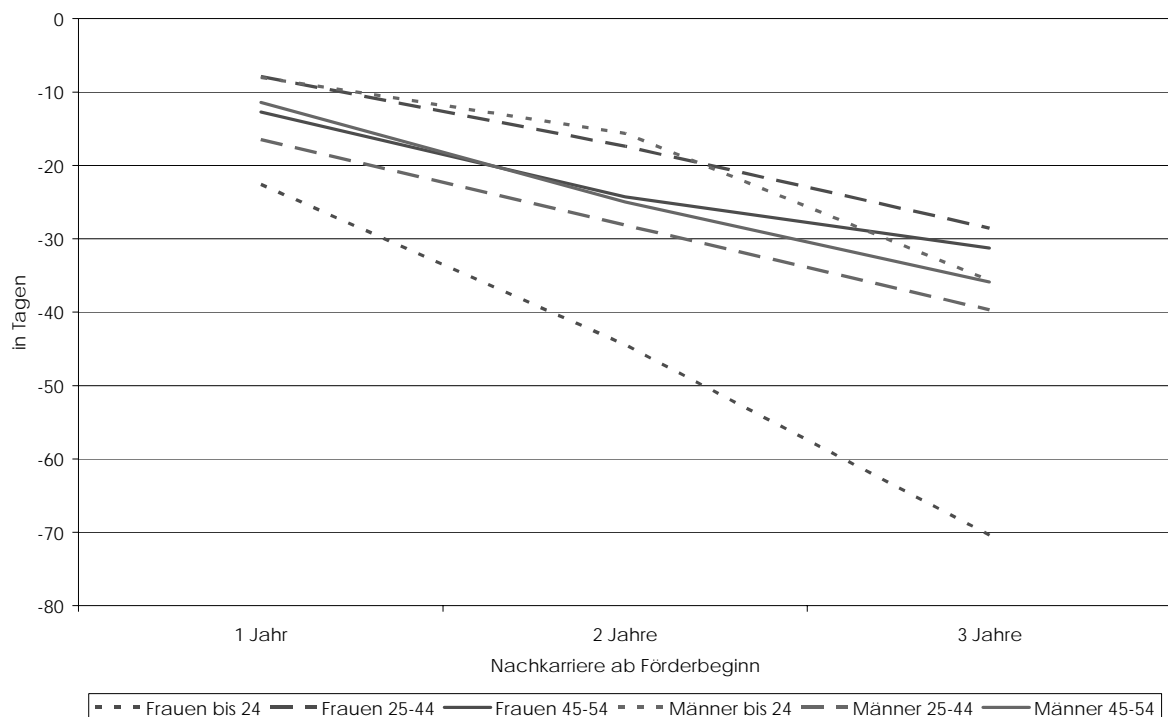
Q. WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Anm.: Beschäftigungsintegration wird in Tagen der folgenden 365, 730 bzw. 1095 Tage (kumuliert) gemessen. Beschäftigungsaufnahmen nicht geförderter Arbeitsloser finden innerhalb von 45 Tagen ab dem hypothetischen Förderbeginn statt. Schätzungen erfolgen mit stata und nutzen die psmatch2 Prozedur (vgl. Sianesi, 2002)

Auch die Effekte der Förderung auf die Geförderten sind gemessen an Zeiten der Arbeitslosigkeit (vgl. Abbildung 7.6.6) und des Rückzugs aus dem Arbeitsangebot (vgl. Abbildung 7.6.7) in der Nachkarriere gegenüber der Vergleichsgruppe von Arbeitslosen mit einer Beschäftigungsaufnahme nahe null. Während die Wirkung auf Arbeitslosigkeit in der Nachkarriere einen steigenden Trend aufweist, d.h. mit der Dauer der Nachkarriere gegenüber der Vergleichsgruppe zunehmende Arbeitslosigkeitszeiten, deutet die Entwicklung der Zeiten außerhalb des Arbeitsangebots auf einen negativen Trend hin, d.h. weniger Zeiten der Geförderten in Erwerbszuständen außerhalb von Beschäftigung bzw. registrierter Arbeitslosigkeit. Zwar sind diese Effekte klein, die Einheitlichkeit der Trends spricht jedoch für eine Erhöhung der Erwerbsquote durch die Eingliederungsbeihilfe. Dieser Umstand kann beispielsweise mit geförderten Beschäftigungsverhältnissen für Personen zurückgeführt werden, die zu einer nicht geförderten kollektivvertraglichen Entlohnung keine Beschäftigung gefunden hätten (geringe Produktivität). Solche geförderten Beschäftigungen werden mit Auslaufen der Förderung üblicher Weise beendet werden und in Arbeitslosigkeit münden. Dem gegenüber kann für Ar-

beitslose (der Vergleichsgruppe), die eine reguläre Beschäftigung aufnehmen, angenommen werden, dass ihre Entlohnung durch die erwartete Produktivität gerechtfertigt ist. Für solche Fälle wäre die hier verwendete Vergleichsgruppenbildung inadäquat.

Insgesamt bestätigt sich jedoch das Bild, dass geförderte und nicht geförderte Beschäftigungsaufnahmen ähnliche Nachkarrieren nach sich ziehen. Dieser Befund ist sowohl mit einem hohen Anteil an Mitnahmeeffekten, als auch einer Wirksamkeit der Lohnkostenunterstützung, die die Geförderten auf ähnliche Karrierepfade hebt wie nicht geförderte vereinbar.

Abbildung 7.6.7: Effekte der Eingliederungsbeihilfe auf Zeiten außerhalb des Arbeitsangebots nach Geschlecht und Alter und für 1 bis 3 Jahre ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000 – Vergleichsgruppe nicht geförderte Arbeitslose mit Beschäftigungsaufnahmen



Q. WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Anm.: Beschäftigungsintegration wird in Tagen der folgenden 365, 730 bzw. 1095 Tage (kumuliert) gemessen. Beschäftigungsaufnahmen nicht geförderter Arbeitsloser finden innerhalb von 45 Tagen ab dem hypothetischen Förderbeginn statt. Schätzungen erfolgen mit stata und nutzen die psmatch2 Prozedur (vgl. Sianesi, 2002)

7.6.3 Fazit

Die Ergebnisse der Vergleichsgruppenanalysen zeigen, dass die Gruppe der durch die Eingliederungsbeihilfe geförderten Arbeitslosen bezüglich ihrer Beschäftigungsintegration nach Förderungsbeginn deutlich günstigere Ergebnisse erzielt als eine (mittels Propensity Score Matching gebildete) Vergleichsgruppe von Arbeitslosen.

Drei Jahre nach Maßnahmenende hat die Mehrzahl der Geförderten die Vergleichsgruppe – gemessen an Zeiten in nicht geförderter Beschäftigung – bereits übertroffen; gemessen an der Summe aus geförderter und nicht geförderter Beschäftigung nimmt der Vorteil der Ge-

förderten, die unmittelbar aus der Förderung resultiert, über die Jahre der Nachperiode, von einem positiven Anfangswert ausgehend, weiter zu.

Die Ergebnisse deuten zudem darauf hin, dass die Selektion in die Eingliederungsbeihilfe in den Altersgruppen bis 45 Jahre Personen mit größeren Integrationsproblemen überproportional erreicht (Selektion schlechterer Risiken). In der Gruppe der 45 bis 55jährigen werden zwar eher Personen mit überdurchschnittlichen Integrationschancen (innerhalb dieser Altersgruppe) erreicht, die Chancen älterer Arbeitsloser auf eine Beschäftigungsaufnahme sind jedoch deutlich schlechter als die jüngerer. Das spiegelt sich auch in den Richtlinien für die Förderungsvergabe wider, die älteren Arbeitslosen einen bevorzugten Zugang zur Eingliederungsbeihilfe bietet. Frauen in der Altersgruppe der 45 bis 54jährigen profitieren, entsprechend dieser Vergleichssituation, besonders von einer Förderung.

Die höhere Beschäftigungsintegration geht vor allem zu Lasten von Zeiten außerhalb des Arbeitsangebots, während sich die Arbeitslosigkeit in der Nachkarriere gegenüber der Vergleichsgruppe lediglich im ersten Jahr nach Förderungsbeginn reduziert.

Diesem positiven Bild wird ein Vergleich zwischen Arbeitslosen mit Beschäftigungsaufnahme mittels Eingliederungsbeihilfe und Arbeitslosen, für die eine nicht geförderte Beschäftigungsaufnahme (binnen 45 Tagen) beobachtet wird, gegenübergestellt. Es zeigt sich, dass die Beschäftigungsintegration der geförderten und der nicht geförderten Gruppe gemessen am Ausmaß von (geförderter oder nicht geförderter) Beschäftigung keine signifikanten Unterschiede aufweisen. Geförderte und nicht geförderte Beschäftigungsaufnahmen führen (nach Matching der Vergleichsgruppe) zu ähnlichen Ergebnissen in Bezug auf die weiteren Beschäftigungszeiten. Die Wirkung der Förderung auf Erwerbspositionen außerhalb der Beschäftigung zeigt, dass sich gegenüber der Vergleichsgruppe aus Arbeitslosen mit Beschäftigungsaufnahmen tendenziell über den Verlauf der Nachkarriere eine Erhöhung der Arbeitslosigkeitszeiten und eine Reduktion der Zeiten außerhalb des Arbeitsangebots abzeichnet. Insgesamt sind die Nachkarrierenverläufe geförderter und vergleichbarer nicht geförderter Beschäftigungsaufnahmen jedoch sehr ähnlich.

Obschon das Ausmaß von Mitnahmeeffekten nicht abgeschätzt werden kann, so legt die Orientierung auf die Zielgruppen ältere Arbeitslose bzw. Arbeitslose mit schlechteren Integrationschancen doch nahe, dass die Eingliederungsbeihilfe die Integrationschancen relativ schwer vermittelbarer Personen unterstützt, wodurch Mitnahmeeffekte an Bedeutung verlieren. Zudem zeigen die Ergebnisse, dass mit geförderten Beschäftigungsaufnahmen im Durchschnitt ähnliche Beschäftigungsintegration erreicht wird wie durch ungeforderte. Gleichzeitig ist jedoch zu berücksichtigen, dass die Eingliederungsbeihilfe nur unter der Voraussetzung zu rechtfertigen ist, dass sie Personen erreicht, die sonst keine Beschäftigung aufgenommen hätten. Die Beibehaltung einer starken Zielgruppenorientierung und auch die gezielte Akquisition von Arbeitsstellen für Einstiegsphasen von Personen mit schlechten Reintegrationschancen scheinen daher angebracht.

Der Verlauf der Wirkungsindikatoren deutet darauf hin, dass die Wirkung der Eingliederungsbeihilfe über eine Nachkarriere von 3 Jahren hinausreicht. Eine entsprechende Verlängerung des Untersuchungshorizonts wäre daher sinnvoll.

7.7 Unternehmensgründungsprogramm und Gründungsbeihilfe

Maßnahmen zur Aufnahme einer selbständigen Erwerbstätigkeit richten sich häufiger als andere Aktivitäten der Arbeitsmarktförderung an Kurzeitarbeitslose, an Männer, an österreichische Staatsangehörige und an höher Qualifizierte.

Die Gewährung einer Gründungsbeihilfe setzt die Teilnahme an einem Unternehmensgründungsprogramm voraus. Der Bezug einer Gründungsbeihilfe stellt damit per se bereits einen Erfolgsindikator dar, weil er die Zahl jener Personen angibt, die sich tatsächlich selbständig machen. Die Übertrittswahrscheinlichkeit in eine Gründungsbeihilfe ist für Männer höher als für Frauen (2001: 58,7% zu 56,8%), für Geförderte mit zumindest Matura höher als für solche ohne (2001: Frauen: 61,6% zu 54,1%, Männer 64,3% zu 56,6%).

Dennoch verweist die Übertrittsquote lediglich auf die Mindestzahl derer, die ein Unternehmen gründen; der fehlende Bezug einer Gründungsbeihilfe ist nicht als Hinweis dafür zu werten ist, dass das Ziel der Aufnahme einer selbständigen Tätigkeit nicht erreicht wurde. Beispielsweise enthielten 60% der im Jahr 2000 begonnenen Maßnahmen zur Unternehmensgründung den Bezug einer Gründungsbeihilfe. Allerdings nahmen auch 48,8% der Teilnehmenden am Unternehmensgründungsprogramm, die keine Gründungsbeihilfe 2000 erhielten, eine selbständige Tätigkeit auf. Diese Gruppe bezieht deshalb keine Gründungsbeihilfe, weil entweder aufgrund des erzielten Einkommens aus der selbständigen Tätigkeit kein Bedarf nach Existenzsicherung besteht, oder weil sie die Gründung erst nach Ablauf der maximalen Programmlaufzeit von neun Monaten vollzogen. Insgesamt wurden daher 80% der Teilnehmenden am Unternehmensgründungsprogramm selbständig tätig.

2001 sank der Anteil jener, die vom Unternehmensgründungsprogramm in Gründungsbeihilfe wechselten, auf 58%. Auch der Anteil derjenigen ohne Gründungsbeihilfe, die dominant selbständig wurden, reduzierte sich gegenüber dem Vorjahr auf 42%. Gemeinsam entsprach dies dennoch einer Übertrittsquote in Selbständigkeit von knapp 76%.

Der Schritt in die Selbständigkeit setzt entsprechende Finanzierungsmöglichkeiten und bestimmte Fähigkeiten der Personen voraus. Er verlangt vor allem ein hohes Maß an Eigeninitiative und überdurchschnittliche Risikoneigung. Alle diese persönlichen Merkmale wie auch etwaige hemmende oder fördernde Einflüsse des Umfelds sind in den verfügbaren administrativen Daten nicht ersichtlich. Aus diesem Grund ist ein Matchingansatz auch ungeeignet zur Ermittlung der kausalen Nettoeffekte der Förderung auf die selbständige Tätigkeit.

Vor diesem Hintergrund wird im folgenden Abschnitt die Rolle der Förderungen zur Unternehmensgründung im gesamten Gründungsgeschehen untersucht. Daran anschließend wird die Beschäftigungsintegration von Geförderten mit Personen aus dem Arbeitslosenregister verglichen, die sich ohne Gründungsprogramm selbständig machen und die gleichen beobachtbaren Merkmale aufweisen wie die Teilnehmenden. Dies lässt sich allerdings nicht als kausaler Nettoeffekt interpretieren, weil die beobachtbaren Merkmale nicht alle relevanten Einflussfaktoren abdecken.

Ausgangspunkt der Betrachtung sind Zeiten, in denen Personen als Selbständige (GSVG bzw. FSVG) beim HV versichert sind. Diese Darstellung lässt sich nicht vergleichen mit der offiziellen Statistik zur Unternehmensgründung der Wirtschaftskammer Österreich.

7.7.1 Einbettung der Gründungsbeihilfe in das Gründungsgeschehen

Selbständige außerhalb der Land- und Forstwirtschaft am Beginn der Beobachtungsperiode

Am Jahresanfang 2000 waren 274.792 Personen außerhalb der Land- und Forstwirtschaft selbständig erwerbstätig beim HV registriert, davon 28,2% Frauen. Rund 81% der betreffenden Personen⁹⁸ waren selbständig, ohne gleichzeitig einer unselbständigen Beschäftigung nachzugehen oder arbeitslos gemeldet zu sein (96% waren unselbständig tätig, 4% arbeitslos). Diese werden in Folge als dominant Selbständige bezeichnet. Unselbständige und selbständige Tätigkeit wird von Männern häufiger kombiniert als von Frauen, von jüngeren häufiger als von älteren. Demzufolge war die Altersstruktur von Personen, die ausschließlich selbständig tätig sind, stärker auf die höheren Altersgruppen konzentriert: 31,9 50+, zu 25,3%.

Übersicht 7.7.1: Außerhalb der Land- und Forstwirtschaft selbständig Erwerbstätige, 1.1.2000

	Alter in Jahren							gesamt
	<30	30-39	40-49	50-54	55-59	60-64	65+	
Selbständigkeit und unselbständige Erwerbstätigkeit von Selbständigen								
<i>Frauen</i>								
insgesamt	5.046	22.156	26.506	11.928	6.742	2.905	2.234	77.517
davon mit unselbständiger Erwerbstätigkeit in %	19,2	20,0	19,9	15,5	11,4	4,4	1,4	17,4
<i>Männer</i>								
insgesamt	13.384	60.328	63.302	26.749	21.079	8.118	4.315	197.275
davon mit unselbständiger Erwerbstätigkeit in %	18,7	20,2	21,2	19,3	18,5	13,5	3,8	19,5
<i>Frauen und Männer</i>								
insgesamt	18.430	82.484	89.808	38.677	27.821	11.023	6.549	274.792
davon mit unselbständiger Erwerbstätigkeit	18,8	20,1	20,8	18,1	16,8	11,1	2,9	18,9
Frauenanteil in %								
insgesamt	27,4	26,9	29,5	30,8	24,2	26,4	34,1	28,2
mit unselbständiger Erwerbstätigkeit	28,0	26,7	28,2	26,3	16,5	10,5	16,1	25,9
ohne unselbständige Erwerbstätigkeit	27,2	26,9	29,9	31,8	25,8	28,3	34,7	28,7
Altersstruktur								
<i>Frauen</i>								
insgesamt	6,5	28,6	34,2	15,4	8,7	3,7	2,9	100,0
mit unselbständiger Erwerbstätigkeit	7,2	32,9	39,3	13,7	5,7	1,0	0,2	100,0
ohne unselbständige Erwerbstätigkeit	6,4	27,7	33,1	15,7	9,3	4,3	3,4	100,0
<i>Männer</i>								
insgesamt	6,8	30,6	32,1	13,6	10,7	4,1	2,2	100,0
mit unselbständiger Erwerbstätigkeit	6,5	31,7	35,0	13,5	10,1	2,9	0,4	100,0
ohne unselbständige Erwerbstätigkeit	6,9	30,3	31,4	13,6	10,8	4,4	2,6	100,0
<i>Frauen und Männer</i>								
insgesamt	6,7	30,0	32,7	14,1	10,1	4,0	2,4	100,0
mit unselbständiger Erwerbstätigkeit	6,7	32,0	36,1	13,5	9,0	2,4	0,4	100,0
ohne unselbständige Erwerbstätigkeit	6,7	29,6	31,9	14,2	10,4	4,4	2,9	100,0

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Die selbständige Tätigkeit zeichnet sich durch relativ hohe Stabilität aus: Von den Selbständigen Anfang 2000 waren 72,6% auch Ende Oktober 2004 als Selbständige aktiv. Von jenen, die im Herbst 2004 nicht mehr selbständig waren, befanden sich 30% in Pension, knapp 35%

⁹⁸ 222.900 Personen, 83% der Frauen und 80% der Männer.

in einer unselbständigen Beschäftigung, 5% in Arbeitslosigkeit und 17% waren nicht im HV erfasst.

Übersicht 7.7.2: Dominant selbständig Erwerbstätige außerhalb der Land- und Forstwirtschaft am 1.1.2000 – Wie viele davon waren im Herbst 2004 selbständig tätig?

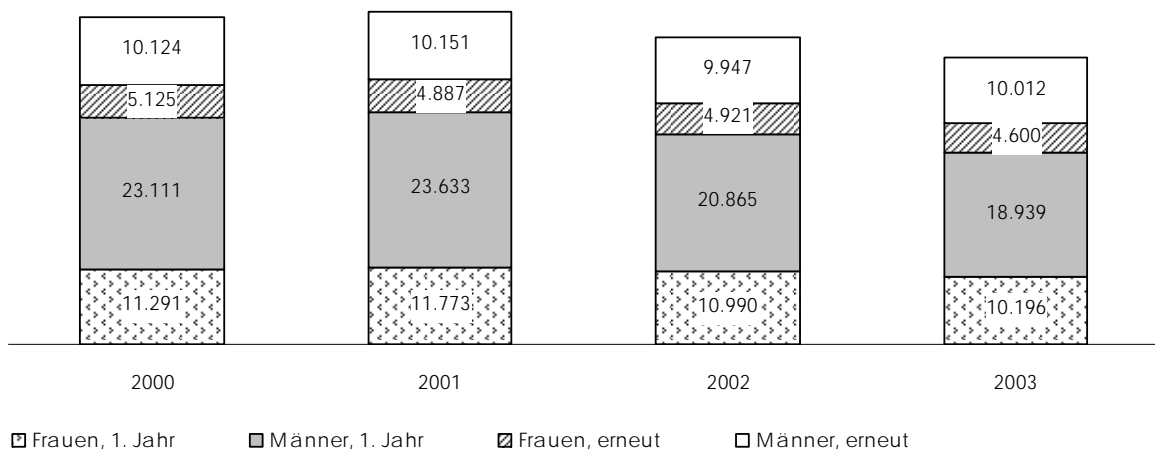
Alter in Jahren	Dominant selbständig		insgesamt
	ja	nein	
<30	54,7	64,5	62,6
30-39	66,5	78,9	76,4
40-49	73,2	83,8	81,6
50-54	69,0	77,6	76,0
55-59	51,1	53,3	52,9
60-64	41,3	40,0	40,1
65+	53,4	46,6	46,8
insgesamt	66,4	74,0	72,6

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Aufnahmen einer selbständigen Tätigkeit 2000 bis 2003

In den Jahren 2000 und 2001 wurden jährlich rund 50.000 selbständige Versicherungsperioden begonnen. 2002 reduzierte sich die Zahl auf knapp 47.000, 2003 erreichte sie mit knapp 44.000 ihren Tiefstwert in der Beobachtungsperiode. Nachdem 2001 noch um rund 1.000 Personen mehr erstmals selbständige Versicherungszeiten aufwiesen, ist der Rückgang der Episoden ab 2002 insbesondere darauf zurückzuführen, dass weniger Personen in einem Jahr das erste Mal in ihrer Berufslaufbahn selbständig versichert waren. Demgegenüber steigt die Zahl jener, die bereits in früheren Jahren Episoden als Selbständige verzeichneten. Jedoch kann insbesondere der Rückgang 2003 zum Teil durch Verzögerungen in der Erfassung beim HV bedingt sein.

Abbildung 7.7.1: Anzahl der begonnenen Versicherungsperioden nach Geschlecht und erstmaliger selbständiger Tätigkeit



Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Rund 23% der Selbständigenepisoden wurden von Personen unter 30 Jahren begonnen, 64% von Personen zwischen 30 und 50 Jahren sowie 13% von Personen ab 50 Jahren. Bei Frauen kam jüngeren Altersgruppen mit 20% etwas geringeres Gewicht zu als bei Männern mit knapp 24%, demgegenüber hatte die Altersgruppe 50+ bei Frauen mit knapp 15% höheres Gewicht als bei Männern mit 12%. Diese strukturellen Angaben unterscheiden sich zwischen den Jahren kaum.⁹⁹

Die Bedeutung einer erneuten Aufnahme einer selbständigen Tätigkeit steigt mit zunehmendem Alter der betreffenden Personen. Von allen Aufnahmen einer selbständigen Beschäftigung im Zeitraum 2000 bis 2003 waren lediglich 13% der unter 30jährigen bereits in Jahren zuvor als Selbständige versichert. Dieser Anteil erhöhte sich auf 33% in der Altersgruppe 30-49 Jahre und auf 56% in der Altersgruppe ab 50 Jahre.

Gegenüber dem Hochkonjunkturjahr 2000 hatten 2003 um 10% weniger Frauen und um 13% weniger Männer eine Selbständigenepisode begonnen. Besonders markant war der Rückgang in der Altersgruppe ab 50 Jahre mit -19% (-20% Frauen, -17% Männer). Mit rund 11% etwas geringer fiel der Rückgang für jüngere Altersgruppen aus.¹⁰⁰

Übersicht 7.7.3: Aufnahme einer selbständigen Tätigkeit außerhalb der Land- und Forstwirtschaft – Anzahl nach Alter und Geschlecht

	2000	2001	2002	2003
unter 30 Jahre				
Frauen	3.064	3.500	3.353	3.126
Männer	7.914	8.065	7.143	6.737
insgesamt	10.978	11.565	10.496	9.863
30-49 Jahre				
Frauen	10.704	10.796	10.347	9.556
Männer	21.105	21.671	19.791	18.733
insgesamt	31.809	32.467	30.138	28.289
50 Jahre und mehr				
Frauen	2.648	2.364	2.211	2.114
Männer	4.216	4.048	3.878	3.481
insgesamt	6.864	6.412	6.089	5.595
Alle Altersgruppen				
Frauen	16.416	16.660	15.911	14.796
Männer	33.235	33.784	30.812	28.951
insgesamt	49.651	50.444	46.723	43.747

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Während die selbständigen Beschäftigungsaufnahmen von österreichischen Staatsangehörigen rückläufig sind, steigen jene von Ausländerinnen und Ausländern: Entfielen 2000 noch 87% (Männer) bzw. 90% der Aufnahmen auf InländerInnen, so sank der entsprechende Anteil bis 2003 auf 82% (Männer) bzw. 85% (Frauen).

⁹⁹ Nur 2000 war der Anteil der unter 30jährigen bei Frauen noch geringer gewesen mit 19%, jener der 50+ höher mit 16%.

¹⁰⁰ Die einzige Gruppe mit gegenüber 2000 mehr Aufnahmen stellen Frauen unter 30 Jahren mit +2%. Dies entspricht jedoch absolut lediglich +62 Frauen, was in einer Gesamtbetrachtung nur wenig ins Gewicht fällt.

Seit 2001 sinkt die Zahl jener überdurchschnittlich, die aus einer stabilen unselbständigen Beschäftigung¹⁰¹ heraus selbständige Versicherungsperioden beginnen. Der Anteil dieser Gruppe sank von rund 34% 2000 auf 30% 2003. Auch verlieren jene Personen für die Aufnahme selbständiger Tätigkeiten leicht an Bedeutung, die zuvor keiner Erwerbstätigkeit in Österreich nachgegangen sind (2000 20,4%, 2003: 18,6%). An Gewicht gewannen demgegenüber Personen, die in den zwei Jahren zuvor arbeitslos waren: Entfielen 2000 noch 64% der Aufnahmen auf Personen ohne Arbeitslosigkeitserfahrung in den vorherigen 2 Jahren (67% Frauen, 63% Männer), so sank der Anteil dieser Gruppe bis 2003 auf 55% (60% Frauen, 53% Männer). Waren 2000 noch rund 16% der Frauen und Männer mindestens 6 Monate lang arbeitslos gewesen, so waren es 2003 bereits 21% (Männer 22%, Frauen 20%).

Rolle der Gründungsbeihilfe für die Aufnahme einer selbständigen Tätigkeit

Die Gründungsbeihilfe spielte ab 2000 eine zunehmend wichtige Rolle für die Aufnahme einer selbständigen Tätigkeit. Von allen Personen, die in den zwei Jahren vor der Aufnahme einer selbständigen Tätigkeit zumindest kurzfristig in Arbeitslosigkeit waren, hatten im Jahr 2000 knapp 9% den Sprung in die Selbständigkeit mit einer Gründungsbeihilfe geschafft. Dieser Anteil stieg über 11% 2001 und 15% der Selbständigen-Anfänge 2002 bis auf knapp 20% 2003 (Frauen von 9% 2000 auf 20% 2003, Männer von 8% 2000 auf 19% 2003).

Da allerdings von allen Frauen, die eine selbständige Tätigkeit aufnehmen, dies anteilmäßig weniger aus der Arbeitslosigkeit heraus tun, ist der Anteil der Gründungsbeihilfe an alle Aufnahmen einer selbständigen Tätigkeit bei Frauen nicht höher als bei Männern, 2003 sogar etwas niedriger (8% zu 9%).

Übersicht 7.7.4: Quantitative Bedeutung der Gründungsbeihilfe für die Zahl der Aufnahmen einer selbständigen Tätigkeit

	mit Arbeitslosigkeit in den letzten 2 Jahren zuvor		ohne Arbeitslosigkeit	Insgesamt
	mit Gründungsbeihilfe	ohne Gründungsbeihilfe		
Insgesamt				
2000	3,1	32,7	64,3	100,0
2001	3,7	31,4	65,0	100,0
2002	5,8	32,7	61,5	100,0
2003	8,8	36,1	55,1	100,0
Frauen				
2000	3,0	30,2	66,8	100,0
2001	3,7	30,5	65,8	100,0
2002	5,6	29,9	64,6	100,0
2003	8,2	32,4	59,4	100,0
Männer				
2000	3,1	33,9	63,0	100,0
2001	3,7	31,8	64,6	100,0
2002	6,0	34,1	59,9	100,0
2003	9,1	38,0	52,9	100,0

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

¹⁰¹ definiert als: höchstens drei der vergangenen 24 Monate ohne aufrechtes unselbständiges Beschäftigungsverhältnis.

Die Förderung mittels Gründungsbeihilfe trägt daher in erheblichem Maße zur Unterstützung der Dynamik bei selbständig Tätigen bei. Dies gilt unter der Voraussetzung nicht zu hoher Mitnahmeeffekte. Sollte sich die Gründungsbeihilfe auf Personen konzentrieren, die auch ohne diese finanzielle Unterstützung ein Unternehmen gründen, so wäre der tatsächliche Einfluss der Gründungsbeihilfe geringer als hier ausgewiesen wurde.

Kennzeichen der selbständigen Tätigkeit: Dauer und Dominanz

Allerdings kann argumentiert werden, dass die Wirkung der Gründungsbeihilfe weniger in der Aufnahme einer selbständigen Tätigkeit liegt, sondern in der finanziellen Unterstützung während der ersten Monate der Unternehmensgründung; die primäre Zielrichtung liegt damit in einer Erhöhung der Überlebensfähigkeit neu gegründeter Unternehmen. Vor diesem Hintergrund ist die Frage nach der Dauer des Verbleibs in Selbständigkeit von zentralem Interesse.

Übersicht 7.7.5: Dauer von Selbständigen-Episoden und Selbständigkeit als dominanter Arbeitsmarktstatus - Durchschnitt in Tagen

	Beobachtungszeitraum ab Beginn der Selbständigen-Episode					
	1 Jahr			2 Jahre		3 Jahre
	2000	2001	2002	2000	2001	2000
Insgesamt						
mit Gründungsbeihilfe						
dominant selbständig	325,0	277,0	241,2	614,2	553,8	991,9
selbständig insgesamt	349,8	344,7	342,9	655,6	637,8	1.060,6
Arbeitslosigkeit ohne Gründungsbeihilfe						
dominant selbständig	250,8	247,0	249,9	466,8	454,8	748,6
selbständig insgesamt	315,8	309,6	307,2	568,1	548,9	891,0
keine Arbeitslosigkeit						
dominant selbständig	215,9	217,0	210,4	401,3	401,1	648,7
selbständig insgesamt	315,9	316,2	313,1	565,9	561,8	887,3
Frauen						
mit Gründungsbeihilfe						
dominant selbständig	321,8	279,0	240,4	597,5	545,1	950,6
selbständig insgesamt	346,6	343,7	339,8	640,9	626,4	1.022,3
Arbeitslosigkeit ohne Gründungsbeihilfe						
dominant selbständig	245,2	240,4	247,4	452,1	438,7	715,2
selbständig insgesamt	310,6	305,9	307,0	553,1	537,5	857,5
keine Arbeitslosigkeit						
dominant selbständig	217,0	220,3	215,6	399,8	400,1	642,2
selbständig insgesamt	303,2	304,6	303,3	541,5	537,2	846,2
Männer						
mit Gründungsbeihilfe						
dominant selbständig	326,5	276,0	241,6	622,2	558,1	1.011,7
selbständig insgesamt	351,4	345,2	344,3	662,6	643,5	1.079,0
Arbeitslosigkeit ohne Gründungsbeihilfe						
dominant selbständig	253,3	250,1	251,0	473,3	462,4	763,3
selbständig insgesamt	318,0	311,4	307,2	574,7	554,3	905,8
keine Arbeitslosigkeit						
dominant selbständig	215,3	215,4	207,6	402,1	401,6	652,0
selbständig insgesamt	322,6	322,0	318,7	578,7	574,2	908,9

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Selbständigenepisoden von Personen ohne vorherige Arbeitslosigkeitserfahrung dauern durchschnittlich weniger lang als jene von Personen mit vorgemerkter Arbeitslosigkeit. Auch führten sie die selbständige Tätigkeit häufiger in Verbindung mit unselbständiger Beschäftigung aus. Deshalb entfielen durchschnittlich nur rund 70% der Versicherungstage von Personen ohne vorherige Arbeitslosigkeit auf Zeiten einer dominanten selbständigen Erwerbstätigkeit. Durchschnittlich länger als alle anderen Gruppen bleiben jedoch Personen mit Gründungsbeihilfe selbständig tätig. Auch ist für sie die Bedeutung der Selbständigkeit als einzige Erwerbsquelle höher: Von den Unternehmensgründungen 2000 wurde nur rund 7% der anschließenden Zeit als Selbständige durch andere Arbeitsmarktpositionen überlagert.¹⁰²

Gründungsbeihilfen führen häufiger zu einer stabilen selbständigen Beschäftigung. Dies zeigt sich im Jahr 2000 daran, dass zwar 88% der Personen mit Gründungsbeihilfe Selbständigenepisoden von mindestens einem Jahr aufwiesen, allerdings nur 72% der Personen, die ohne Gründungsbeihilfe eine selbständige Tätigkeit (als dominanten Status) aufnahmen.¹⁰³ Mindestens 3,5 Jahre lang ununterbrochen selbständig tätig blieben rund 64% der mit Gründungsbeihilfe Geförderten, aber lediglich 46,4% der Ungeförderten (Frauen 58% zu 42%, Männer 67% zu 49%).

Der Anteil der mindestens ein Jahr lang stabil Selbständigen sank in den Folgejahren auf 83% (mit Gründungsbeihilfe) bzw. 64% (ohne Gründungsbeihilfe) im Jahr 2002. Der Rückgang war daher bei Ungeförderten größer als bei Geförderten (-8 Prozentpunkte zu -5 Prozentpunkte). Frauen ohne Gründungsbeihilfe blieben zudem wesentlich seltener als Männer mindestens ein Jahr lang selbständig tätig. Da dieser geschlechtsspezifische Unterschied nach Bezug einer Gründungsbeihilfe stark reduziert wurde, verbesserte sich mit der Förderung die Verbleibswahrscheinlichkeit von Frauen stärker als jene der Männer.

Übersicht 7.7.6: Mindestens ein Jahr lang ohne Unterbrechung selbständig tätig – Anteile in % aller Aufnahmen einer selbständigen Tätigkeit im betreffenden Jahr

	mit Gründungsbeihilfe			ohne Gründungsbeihilfe		
	2000	2001	2002	2000	2001	2002
Insgesamt	87,9	83,5	83,0	72,0	66,9	64,2
Frauen	86,0	81,7	81,0	66,6	61,8	60,2
Männer	88,8	84,4	83,9	74,8	69,7	66,4

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Ohne Gründungsbeihilfe: ausschließlich wenn Aufnahme einer dominanten selbständigen Beschäftigung

¹⁰² Zwar ist ausgehend von 2000 ein sukzessiver Rückgang der Zeit in dominanter Selbständigkeit festzustellen. Dies liegt allerdings an zwei Aspekten, welche die anhaltende Gültigkeit der Aussage nicht beeinträchtigen: Ab 2001 wurden Personen mit Bezug einer Gründungsbeihilfe häufiger und länger mit zusätzlichen Qualifizierungsförderungen unterstützt. Schulungsepisoden überschreiben in der vorgenommenen Datenaufbereitung jedoch Selbständigenzeiten. Die mittlere Zeit in Schulung bei einem Zeitraum von einem Jahr ab Förderbeginn stieg von 12 Tagen 2000 über 51 Tage 2001 auf 88 Tage 2002. Würden diese Zeiten der ausgewiesenen dominanten selbständigen Tätigkeit hinzugerechnet, so wäre kein wesentlicher Rückgang mehr zu vermerken.

¹⁰³ In den folgenden Ausführungen wird von einer weiteren Differenzierung der Personen ohne Beihilfe nach vorheriger Arbeitslosigkeitserfahrung Abstand genommen, weil kein Unterschied zwischen den beiden Gruppen insgesamt festzustellen ist.

Allerdings blieben auch jene Personen, die nach einem Unternehmensgründungsprogramm – aber ohne Gründungsbeihilfe – eine selbständige Tätigkeit aufnehmen, häufiger stabil selbständig als Ungeförderte. Sonstige vorherige Förderungen führten demgegenüber zu keiner höheren Stabilitätsquote, wenn sich die betreffenden Personen danach für die Aufnahme einer selbständigen Tätigkeit entschieden.

Diese Ergebnisse können sowohl auf den besonderen Erfolg des Unternehmensgründungsprogramms (mit oder ohne Gründungsbeihilfe) zurückzuführen sein, als auch aus der spezifischen TeilnehmerInnenauswahl für das Gründungsprogramm resultieren. Es zeigt sich nämlich, dass die Teilnehmenden am Unternehmensgründungsprogramm bzw. an Gründungsbeihilfe häufiger über eine höhere Ausbildung verfügten als andere Personen, die aus der Arbeitslosigkeit heraus eine selbständige Tätigkeit aufnahmen. Dies lässt sich folgendermaßen illustrieren: Lediglich 13% der UnternehmensgründerInnen mit Teilnahme am Gründungsprogramm des Arbeitsmarktservice hatten nach der Pflichtschule keine weitere Ausbildung abgeschlossen, jedoch knapp 30% der sonstigen UnternehmensgründerInnen, die 2001 arbeitslos waren oder an einer sonstigen Fördermaßnahme des Arbeitsmarktservice teilgenommen hatten. Der Anteil derjenigen, die von den letzten 2 Jahren mindestens 12 Monate in Beschäftigung standen, betrug 75,5% beim Gründungsprogramm, allerdings nur 61,9% bei den anderen UnternehmensgründerInnen aus der Arbeitslosigkeit heraus.

7.7.2 Unterschiede im Beschäftigungsvolumen von Geförderten und Ungeförderten nach Abgleich der beobachtbaren Merkmale

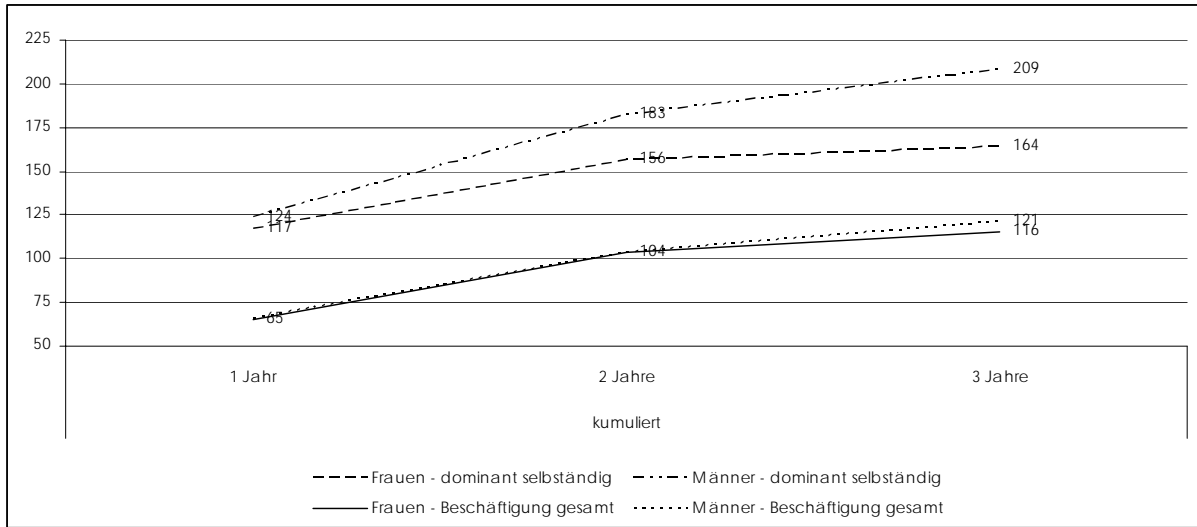
Aber selbst nachdem die beobachtbaren Merkmale von Geförderten und Nichtgeförderten mit anschließender selbständiger Tätigkeit mittels propensity-score Matchings abgeglichen werden und der Zeitraum unmittelbar zuvor liegender Teilnahmen an Kursen oder dem Unternehmensgründungsprogramm mitberücksichtigt wird, bleibt der Effekt einer höheren Beschäftigungsintegration von BezieherInnen der Gründungsbeihilfe bestehen.¹⁰⁴ Dieser ist im ersten Jahr ab Förderbeginn am höchsten und flacht dann zusehends ab (vgl. Abbildung 7.7.2).

Ein ähnliches Bild ergibt sich für Teilnehmende am Unternehmensgründungsprogramm ohne Gründungsbeihilfe, die sich anschließend selbständig machen, jedoch ausgehend von einem negativen Gesamtbeschäftigungseffekt im ersten Jahr (vgl. Abbildung 7.7.3). In den Folgejahren ist der Unterschied zu Ungeförderten etwas höher als mit der Gründungsbeihilfe.

Etwas weniger ausgeprägt fällt der Unterschied zwischen Geförderten und Ungeförderten ab dem Jahr 2001 aus. Die Ursache dafür liegt allerdings in der vollständigeren Förderinformation ab diesem Zeitpunkt. Für Geförderte im Jahr 2000 sind nämlich vorherige Teilnahmen an Fördermaßnahmen nicht bekannt. Wird demgegenüber die längere Förderdauer ab 2001 mitberücksichtigt, so bleiben die für das Jahr 2000 ermittelten Unterschiede aufrecht.

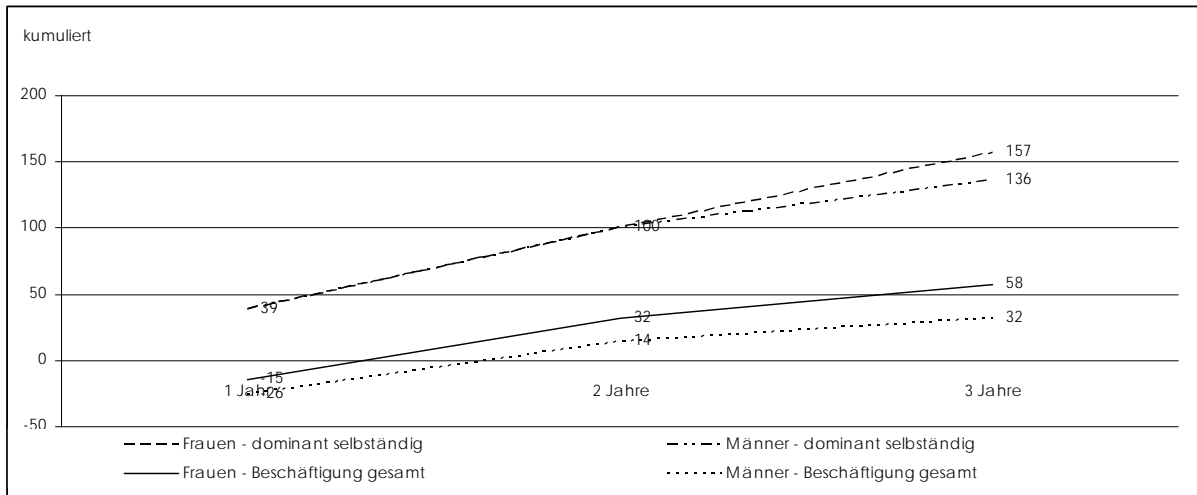
¹⁰⁴ Während in der vorherigen Betrachtung der Tag der Aufnahme der selbständigen Erwerbstätigkeit den Ausgangspunkt für den Beginn der Betrachtungszeiträume darstellte, wird er in der folgenden Analyse durch den Beginn einer Förderperiode mit Beratung zur Unternehmensgründung und etwaiger Gründungsbeihilfe definiert. Für Personen ohne eine solche Unterstützung dient das letzte Quartal im Jahr, in denen sie arbeitslos waren bzw. in eine andere Fördermaßnahme eintraten, als Beginn der Untersuchungsperiode.

Abbildung 7.7.2: Gründungsbeihilfe 2000 – Unterschiede in der Zahl der Beschäftigungstage zu Ungefährdeten mit Aufnahme einer selbständigen Beschäftigung (kumuliert)



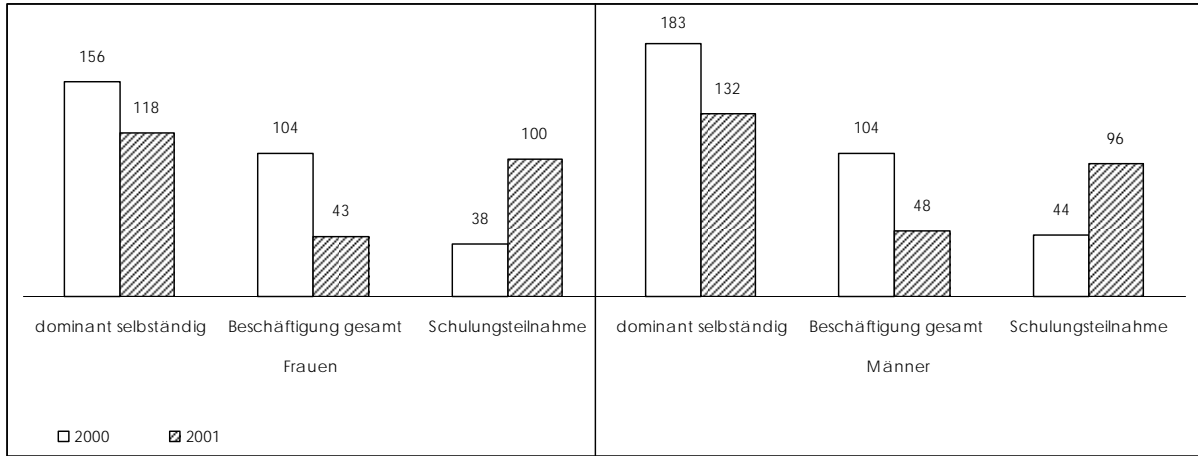
Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Methodik: Nearest-Neighbour-Propensity-Score-Matching (stata psmatch2).

Abbildung 7.7.3: Unternehmensgründungsprogramm ohne Gründungsbeihilfe mit anschließender selbständiger Tätigkeit 2000 – Unterschiede in der Zahl der Beschäftigungstage zu Ungefährdeten mit Aufnahme einer selbständigen Beschäftigung (kumuliert)



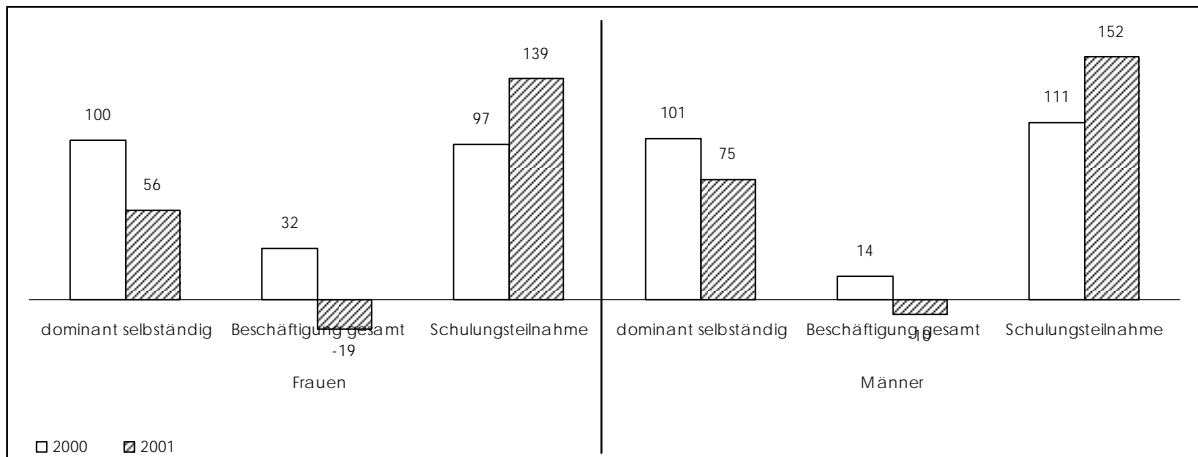
Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Methodik: Nearest-Neighbour-Propensity-Score-Matching (stata psmatch2).

Abbildung 7.7.4: Gründungsbeihilfe 2000 und 2001 – Unterschiede in der Zahl der Beschäftigungstage zu Ungeförderten mit Aufnahme einer selbständigen Beschäftigung – zwei Jahre ab Förderbeginn



Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Methodik: Nearest-Neighbour-Propensity-Score-Matching (stata psmatch2).

Abbildung 7.7.5: Unternehmensgründungsprogramm mit anschließender Aufnahme einer selbständigen Tätigkeit 2000 und 2001 – Unterschiede in der Zahl der Beschäftigungstage zu Ungeförderten mit Aufnahme einer selbständigen Beschäftigung – zwei Jahre ab Förderbeginn



Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Methodik: Nearest-Neighbour-Propensity-Score-Matching (stata psmatch2).

7.7.3 Fazit

Die Zielrichtung dieses Interventionsansatzes unterscheidet sich grundlegend von allen anderen Fördermaßnahmen des Arbeitsmarktservice. Es geht nicht darum, die Chancen von bestimmten Gruppen Arbeitsloser bei der Bewerbung um vorhandene offene Stellen zu steigern. Ziel ist vielmehr der Erhalt bzw. die Erhöhung der Zahl der Arbeitsplätze insgesamt – vorrangig durch die eigenständige Schaffung eines Arbeitsplatzes durch selbständige Erwerbstätigkeit, in Folge möglicherweise auch für weitere Arbeitskräfte.

Dabei erwies sich das Unternehmensgründungsprogramm des Arbeitsmarktservice als sehr erfolgreich:

- Die Gründungsberatung führt in mindestens drei Viertel der Fälle zur Aufnahme einer selbständigen Tätigkeit. Die Mehrzahl der Unternehmensgründungen wurde in den ersten Monaten durch Gründungsbeihilfen finanziell unterstützt.
- Während das Arbeitsmarktservice die Förderaktivitäten zur Unternehmensgründung von 2000 bis 2003 ausweitete, sank unter anderem im Zuge der Verlangsamung des Wirtschaftswachstums die Zahl der neu begründeten selbständigen Versicherungsepisoden insgesamt. Dies hatte zur Folge, dass 2003 bereits 9% aller neuen Versicherungsepisoden von selbständig Beschäftigten mit Gründungsbeihilfen gefördert wurden (2000: 3%). In diesem Zusammenhang gilt es zu berücksichtigen, dass die Betrachtungsweise auf Basis der selbständigen Versicherungsverhältnisse nicht mit Unternehmensgründungen insgesamt gleichgesetzt werden kann. So verzeichnet die Statistik der Wirtschaftskammer Österreich für den Beobachtungszeitraum 2000 bis 2003 eine positive Dynamik der Unternehmensgründungen (Anstieg von 23.800 im Jahr 2000 bis auf 28.300 2003).¹⁰⁵
- Teilnehmerinnen und Teilnehmer an der Gründungsinitiative bleiben länger selbständig tätig als Personen ohne diese Förderung: 65% der Geförderten, aber nur 46% der Ungeförderten, befanden sich mindestens 3,5 Jahre lang in einem Selbständigenstatus.

Allerdings gilt es zu berücksichtigen, dass Geförderte schon vorweg bessere Erwerbschancen hatten als Ungeförderte. Die TeilnehmerInnen für das Gründungsprogramm wurden häufiger aus dem Pool der höher Qualifizierten mit kurzer Arbeitslosigkeitserfahrung rekrutiert. Aber selbst wenn auf diese personenbezogenen Unterschiede kontrolliert wird, zeigt sich für Geförderte eine höhere Integration in das Beschäftigungssystem.

Für die Ermittlung des kausalen Nettoeffekts aus der Förderung würde es allerdings eines anderen Untersuchungsdesigns auf Grundlage weiterführender Informationsgrundlagen bedürfen. Dies gilt insbesondere auch für die Frage nach dem Ausmaß des Mitnahmeeffekts der Gründungsbeihilfe, die sich vor dem Hintergrund des relativ hohen Anteils an Personen stellt, die zwar die Gründungsberatung in Anspruch nehmen, aber nicht die Gründungsbeihilfe.

¹⁰⁵ Vgl. Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit, Fortschrittsbericht zum Nationalen Aktionsplan für Beschäftigung, Österreich 2004, Anhang S. 9.

7.8 Kinderbetreuungsbeihilfe

Die Kinderbetreuungsbeihilfe des AMS stellt eine eigene Kategorie von Integrationsmaßnahmen dar. Anders als Qualifizierungs- und Orientierungsmaßnahmen setzt sie nicht direkt an der Verbesserung der Fähigkeiten und des Suchverhaltens von Arbeitsuchenden an, sondern leistet einen finanziellen Anreiz zur Aufnahme einer Erwerbstätigkeit. Dieser Anreiz besteht im Gegensatz zu Eingliederungsbeihilfen nicht in einer Subvention der Lohnkosten, sondern in einer Verringerung der Kosten für die Betreuung von Kindern (unter 15 Jahren). Die Kinderbetreuungsbeihilfe reduziert damit die mit der Erwerbstätigkeit verbundenen Kosten für Kinderbetreuung.

Zudem ist der Bezug von Kinderbetreuungsbeihilfen, anders als bei anderen Förderungen, an bestimmte Haushaltsmerkmale geknüpft, insbesondere daran, dass zumindest ein Kind im Alter von unter 15 Jahren im Haushalt lebt, dessen Betreuung während der Arbeitszeit zu gewährleisten ist.

7.8.1 Richtlinien für die Inanspruchnahme der Kinderbetreuungsbeihilfe

Die vom AMS gewährten Kinderbetreuungsbeihilfen bieten Personen mit Betreuungspflichten Anreize zur Beschäftigungsaufnahme oder Schulungsteilnahme. Zielgruppe der Förderung sind dabei Personen in Haushalten mit geringem Einkommen.

Über das Arbeitsmarktservice (AMS) können bis zu 90% der Unterbringungskosten in einer Kinderbetreuungseinrichtung durch diese Beihilfe vergütet werden. Details der Vergaberichtlinien können sich regional (nach Bundesländern) unterscheiden, grundlegende Fördervoraussetzungen und Vergaberichtlinien gelten jedoch bundesweit für die Vergabe der Kinderbetreuungsbeihilfe.¹⁰⁶

Die Vergaberichtlinien für die Kinderbetreuungsbeihilfe sind in der Richtlinie „Beihilfen zur Förderung der regionalen Mobilität und Arbeitsaufnahme“ des AMS Österreich geregelt. Die Kinderbetreuungsbeihilfe erhalten Frauen und Männer, die einen Betreuungsplatz für ihr Kind benötigen:

- weil sie eine Arbeit aufnehmen wollen,
- weil sie an einer arbeitsmarktpolitisch relevanten Maßnahme (z.B. Kurs) teilnehmen wollen bzw. betreuungsfreie Zeit für die Arbeitssuche erforderlich ist,
- weil sich, trotz Berufstätigkeit, ihre wirtschaftlichen Verhältnisse grundlegend verschlechtert haben,
- weil wesentliche Änderungen der Arbeitszeit eine neue Betreuungseinrichtung/form erfordern,
- weil die bisherige Betreuungsperson ausfällt.

Das Kind muss im gemeinsamen Haushalt leben und jünger als 15 Jahre sein (ein behindertes Kind jünger als 19 Jahre). Gefördert werden ganztägige, halbtägige und stundenweise

¹⁰⁶ Wird für das Kind Kinderbetreuungsgeld bezogen, so ist dieses von den anrechenbaren Kosten der Kinderbetreuung in Abzug zu bringen.

Betreuungen in Kindergärten, Horten, Kinderkrippen, Kindergruppen, bei Tagesmüttern /Tagesvätern und bei Privatpersonen (jedoch nicht bei Familienangehörigen).

Das monatliche Bruttoeinkommen allein erziehender Förderungswerberinnen bzw. Förderungswerber mit einem Kind (aktueller Stand) darf 1.676 € nicht übersteigen, für Ehepaare und Lebensgemeinschaften beträgt die Grenze 2.438 €. Die Höhe der Kinderbetreuungsbeihilfe ist gestaffelt und hängt vom Bruttofamilieneinkommen, von den entstehenden Betreuungskosten sowie von der Dauer und Art der Unterbringung Ihres Kindes ab (Einkommensgrenzen siehe Übersicht 7.8.1, Beihilfenhöchstbeträge siehe Übersicht 7.8.2) Diese Einkommensgrenzen ermöglichen einen relativ breiten Zugang zur Kinderbetreuungsbeihilfe zumindest für AlleinverdienerInnen: das Medianeinkommen unselbständig beschäftigter Frauen¹⁰⁷ lag im Jahr 2000 bei 1.420 €, 2002 bei 1.492 €¹⁰⁸. Als Einkommen zählen jedoch auch Alimente, Unterhaltsleistungen, Einkommen aus selbständiger Tätigkeit, Leistungen nach dem Arbeitslosenversicherungsgesetz (auch Teilzeitkarenzgeld) und Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhalts nach dem Arbeitsmarktservicegesetz sowie Renten und Pensionen.

Es gelten jedoch Höchstgrenzen für die Beihilfengewährung, die sich zwischen Unterbringung bei Tagesmüttern und anderen förderungsfähigen Betreuungsformen (z.B. Kindergärten und -krippen, Horten) unterscheiden.

Übersicht 7.8.1: Staffelung der Einkommenshöchstgrenzen für den Bezug der Kinderbetreuungsbeihilfe in €

Kostenabgeltung	Anzurechnende Einkünfte von	
	allein stehenden FörderungswerberInnen mit einem Kind	verheirateten oder in Lebensgemeinschaft lebenden FörderungswerberInnen mit einem Kind
90%	1.158 €	1.828 €
75%	1.371 €	2.133 €
50%	1.676 €	2.438 €

Q. AMS

Übersicht 7.8.2: Beihilfenhöchstbeträge in €

	Unterbringung bei Tagesmüttern (in einem sozialversicherungspflichtigen Dienstverhältnis bei einem für Kinderbetreuung geschaffenen Trägerverein	Unterbringung in Kindergärten, -krippen, Horten, nicht angestellten Tagesmüttern, privaten Betreuungspersonen
	Pro Monat	Pro Monat
Ganztagsbetreuung (ab 35 Wochenstunden)	470	270
Teilzeitbetreuung (ab 13 Wochenstunden)	274	180
	Pro Stunde	Pro Stunde
Stundenweise Betreuung	4,65	4,65

Q. AMS

¹⁰⁷ Der überwiegende Teil der BezieherInnen der Kinderbetreuungsbeihilfe sind Frauen.

¹⁰⁸ Quelle: Hauptverband der Österreichischen Sozialversicherungsträger: Medianeinkommen entspricht Beitragsgrundlagen inklusive Sonderzahlungen.

Die Beihilfe wird jeweils für ein halbes Jahr gewährt. Die Förderdauer je Kind kann (bei Vorliegen der Fördervoraussetzungen) bis zu 3 Jahre betragen, in begründeten Ausnahmefällen (falls glaubhaft gemacht werden kann, dass sonst die Beschäftigung bzw. die Maßnahme abgebrochen werden müsste) auch darüber.

Das Begehren muss vor Arbeitsaufnahme und vor Unterbringung des Kindes in der Betreuungseinrichtung gestellt werden. Bei der Erstgewährung für Beschäftigte ist eine zeitgerechte Kontaktaufnahme nach Eintritt des Umstandes, der eine Förderung rechtfertigt (siehe Förderziel), erforderlich. Grundsätzlich ist die Gewährung der Kinderbetreuungsbeihilfe in der Beratungs- und Betreuungsvereinbarung zwischen AMS und FörderungswerberIn rechtzeitig zu vereinbaren.

Nicht gewährt wird die Kinderbetreuungsbeihilfe für eingespielte, bestehende Betreuungsvorsorgen. Das bedeutet, dass Betreuungsaufwendungen, die nicht in Zusammenhang mit der Arbeits- oder Schulungsaufnahme (bzw. deren Aufrechterhaltung) getätigt werden auch nicht zuschussfähig sind. Zudem kann die Betreuung durch Familienangehörige und nahe Verwandten in der Regel nicht gefördert werden.

7.8.2 Wirkungsmechanismus der Kinderbetreuungsbeihilfe und methodischer Zugang zum Evaluationsproblem

Die Kinderbetreuungsbeihilfe stellt ein Beispiel für eine unterstützende Maßnahme im Umfeld der Zielgruppe von Personen mit Kinderbetreuungsaufgaben dar. Theoretische Modelle der Arbeitsangebotsentscheidung im Haushalt gehen von einer Optimierungsentscheidung zwischen Konsum (der durch Erwerbseinkommen möglich wird), Freizeit und der Qualität der Betreuung der Kinder im Haushalt aus (vgl. bspw. Connelly 1992, Powell 1997). Zudem bestehen Substitutionsmöglichkeiten zwischen Haushaltsproduktion und haushaltsexterner Leistungserstellung, etwa im Bereich der Kinderbetreuung aber auch bezüglich anderer Haushaltstätigkeiten.

Unterscheidet sich die Qualität der haushaltsexternen Kinderbetreuungsqualität nicht von jener im Haushalt, so wirken Kinderbetreuungskosten wie eine zusätzliche Besteuerung der Erwerbseinkommen: Die Kosten für eine externe Kinderbetreuung, die aufgrund einer Erwerbstätigkeit notwendig ist, sind vom Nettolohn abzuziehen, um jenen Betrag zu erhalten, der dem Haushalt durch die Erwerbstätigkeit einer betreuungsverantwortlichen Person zusätzlich verbleibt.

Kinderbetreuungsausgaben können jedoch teilweise auch als Konsum interpretiert werden und nicht nur als Kosten der Erwerbstätigkeit, beispielsweise wenn pädagogische Argumente für die Inanspruchnahme einer Kinderbetreuungseinrichtung sprechen. In diesem Fall würden nicht die vollen Kinderbetreuungskosten der Erwerbstätigkeit zuzurechnen sein. Umgekehrt müsste die Höhe des Erwerbseinkommens für Einbußen in der Kinderbetreuungsqualität entschädigen, wenn die Betreuungsqualität außerhalb des Haushalts für geringer erachtet wird als jene im Haushalt (vgl. Mahringer 2005).

Auch unter Berücksichtigung möglicher Unterschiede in den Betreuungsqualitäten ist auf Basis theoretischer Überlegungen davon auszugehen, dass eine Reduktion von Kinderbetreuungs-kosten für Erwerbstätige mit Kinderbetreuungsaufgaben ähnlich wirkt, wie eine Erhöhung des

Netto-Lohnes. Zudem ist von einer Erhöhung der Nachfrage nach haushaltsexterner Kinderbetreuung auszugehen, wenn die Kosten des Haushalts dafür reduziert werden. Diese Erhöhung der Nachfrage nach Kinderbetreuung schlägt sich wiederum in einer Nachfrage nach Kinderbetreuungs Kräften nieder.

Die Definition der Zielgruppe für die Kinderbetreuungseinrichtung, ebenso wie die Bindung ihrer Vergabe an Merkmale des Haushalts, macht einen gesonderten Weg zur Untersuchung der Wirkung dieser Maßnahme notwendig. Um zu zeigen, ob bzw. wie stark die Kinderbetreuungsbeihilfe zu höherer Erwerbstätigkeit von Müttern¹⁰⁹ führt, ist zunächst empirisch zu untersuchen, ob ein signifikanter Zusammenhang zwischen den Kinderbetreuungskosten und der Erwerbstätigkeit von Müttern besteht. Eine solche Analyse ist auf Basis der Daten zur Förderungsvergabe, zu Arbeitslosigkeit und Beschäftigung nicht möglich, da einerseits keine Informationen über nicht erwerbstätige Mütter (außerhalb der Arbeitslosigkeit) vorliegen und andererseits viele Einflussfaktoren auf die Erwerbsentscheidung im Haushalt nicht beobachtbar sind (Haushaltszusammensetzung, Haushaltseinkommen, Übernahme von Kinderbetreuungsaufgaben im Haushalt, etc.).

Aus diesen Gründen wird der Einfluss von Kinderbetreuungskosten (und anderer Determinanten der Erwerbsentscheidung) auf die Erwerbstätigkeit von Müttern mit Kindern unter 15 Jahren anhand von Daten untersucht, die die entsprechenden Informationen enthalten. Dafür steht in Österreich eine Sondererhebung zu Haushaltsführung, Kinderbetreuung und Einkommen des Mikrozensus 1995 zur Verfügung.

Auf Basis dieser Untersuchung wird der Einfluss einer Senkung der Kinderbetreuungskosten, wie er durch die Kinderbetreuungsbeihilfe erfolgt, unter der Annahme der Vergleichbarkeit der Determinanten des Erwerbsverhaltens der betroffenen Populationen simuliert. Daraus können Abschätzungen zur Beschäftigungswirkung der Kinderbetreuungsbeihilfe, zu den Mitnahmeeffekten und zur Steigerung der Nachfrage nach Kinderbetreuungsplätzen und dem Betreuungspersonal erzielt werden.

7.8.3 Heben geringere Kinderbetreuungskosten die Beschäftigungsquote von Müttern?

Aus den oben skizzierten theoretischen Überlegungen ist ein positiver Einfluss der Kinderbetreuungsbeihilfe auf die Erwerbsbeteiligung von Müttern zu erwarten, weil den Einkommen aus der Erwerbstätigkeit geringere Kosten für Betreuungsleistungen während der Arbeitszeit gegenüber stehen. Die Gewährung der Beihilfe ist jedoch nicht in jedem Fall für die Aufnahme oder Aufrechterhaltung einer Beschäftigung ausschlaggebend (Mitnahmeeffekte). Um das Ausmaß der Integrationswirkung der Kinderbetreuungsbeihilfe zu untersuchen, werden auf Basis einer Querschnittserhebung des Mikrozensus Schätzungen vorgenommen, die den Zusammenhang zwischen der Höhe der Kinderbetreuungsausgaben und der Erwerbstätigkeit von Frauen quantifizieren.

¹⁰⁹ Nachdem mehr als 98% der BezieherInnen von Kinderbetreuungsbeihilfe Frauen sind, werden im Folgenden nur Frauen mit Kinderbetreuungspflichten im Familienverband (Mütter oder Partnerinnen der Väter) betrachtet.

Derartige Modelle, die die individuelle Variation der Kinderbetreuungskosten als Erklärungsfaktor für die Wahrscheinlichkeit einer Erwerbstätigkeit nutzen, finden in der relevanten internationalen Sub-Literatur häufig Anwendung. Die Erwerbsbeteiligung von Frauen mit Kinderbetreuungsaufgaben wird durch die Höhe der zu erwartenden Löhne und die zu erwartenden Betreuungskosten sowie durch weitere Charakteristika der Frauen und ihrer Familien erklärt. Dabei wird überprüft, ob eine Reduktion der Betreuungskosten bzw. eine Erhöhung des Lohnes überhaupt einen signifikanten Einfluss auf die Erwerbstätigkeit von Frauen haben.

Innerhalb eines solchen mikroökonomischen Modells kann die Wirkung einer Senkung der Kinderbetreuungskosten simuliert werden. Die Simulationsergebnisse dienen in der Folge als Grundlage für eine Quantifizierung der Integrationswirkung der Kinderbetreuungsbeihilfe.

Untersuchungen zu den Auswirkungen von Kinderbetreuungskosten auf das Erwerbsverhalten von Frauen wurden insbesondere für die USA und Kanada (Blau – Robins 1988, Connelly 1992, Kimmel 1995, Powell 1997, 1998) sowie Großbritannien (Jenkins – Symons 2001) durchgeführt. Michalopoulos – Robins (2000) modellieren in ihrer Arbeit zu Kanada und den USA auch die Wahl der Betreuungseinrichtungen (siehe Mahringer, 2005 für eine ausführlichere Diskussion der relevanten Literatur).

Die Literatur kommt sehr einhellig zum Ergebnis, dass tatsächlich ein negativer Zusammenhang zwischen der Höhe der Kinderbetreuungskosten und der Erwerbsneigung von Müttern besteht. Dies gilt auch für Österreich.

Die Ergebnisse einer derartigen Untersuchung für Österreich (vgl. Mahringer, 2005) werden für die quantitative Schätzung der Wirkung der Kinderbetreuungsbeihilfe genutzt. Im Anhang wird ein Überblick über die Schätzmethode, die Abgrenzung des Analysedatensatzes mit einigen deskriptiven Ergebnissen zur Erwerbsbeteiligung von Müttern und eine detaillierte Beschreibung der Schätzergebnisse präsentiert.

Die Schätzergebnisse zeigen, dass die Erwerbstätigkeit von Müttern mit Kindern unter 15 Jahren signifikant und positiv auf den Netto-Lohnsatz reagiert: die Lohnelastizität beträgt 1,9. Auch die Kinderbetreuungskosten haben einen starken und signifikanten Einfluss auf die Erwerbstätigkeit von Müttern (Elastizität: -0,22). Senkungen der Kinderbetreuungskosten führen demnach zu einer Steigerung der Beschäftigungsquote von Müttern. Die Größe des absoluten (in Geldeinheiten gemessenen) Einflusses auf die Beschäftigungsquote von Müttern ist bei einer Senkung der Kinderbetreuungskosten nicht signifikant verschieden von jener einer Nettolohnerhöhung.

Im Durchschnitt würde ein Wegfall von Kinderbetreuungskosten die Beschäftigungsquote von Müttern um etwa +10 Prozentpunkte heben (beobachtetes Ausgangsniveau: 46%), eine elastische Reaktion des Angebots an Kinderbetreuungseinrichtungen vorausgesetzt.

7.8.4 Anwendung der Ergebnisse auf die Kinderbetreuungsbeihilfe

Bei der Kinderbetreuungsbeihilfe handelt es sich um eine Maßnahme, bei der Mitnahmeeffekte kaum auszuschließen sind. Jede Kinder betreuende Person, die eine Arbeitsstelle (eine Schulung) antritt und daher bezahlte Kinderbetreuungsleistungen in Anspruch nimmt, gehört – sofern die anderen Bezugskriterien, insbesondere das Einkommenskriterium, erfüllt werden – dem Kreis der potentiellen BezieherInnen an und zwar unabhängig davon, ob die Beschäfti-

gung auch ohne diese Beihilfe aufgenommen worden wäre. Daher ist eine Abschätzung der Mitnahmeeffekte hier besonders relevant. Eine derartige Schätzung kann jedoch nicht auf Basis der Umsetzungsdaten der Kinderbetreuungsbeihilfe des AMS erfolgen, da darin keinerlei Informationen über Einflussfaktoren auf die Erwerbsentscheidungen der betroffenen Personen abgebildet sind. Der aus dem Mikrozensus 3/1995 abgegrenzte Datensatz zu Müttern mit Kindern unter 15 Jahren, in dem Informationen zur Höhe der Kinderbetreuungskosten, der Dauer der Inanspruchnahme der Kinderbetreuung und der Erwerbstätigkeit, neben weiteren regionalen und persönlichen und haushaltsbezogenen sozio-demografischen Merkmalen, vorliegen, erlaubt Schätzungen wesentlicher Zusammenhänge, die zu einer Simulation der Wirkung der Kinderbetreuungsbeihilfe erforderlich sind.

Analytisch müssen zur Abschätzung von Nettowirkungen und Mitnahmeeffekten zwei unterschiedliche Wirkungsaspekte der Reduktion von Kinderbetreuungskosten beachtet werden:

1. Erwerbstätigkeit wird durch die Reduktion von Kinderbetreuungskosten attraktiver ("Beschäftigungsquoteneffekt", siehe oben und im Anhang)
2. Die Inanspruchnahme von Kinderbetreuungsleistungen wird durch die Reduktion von Kinderbetreuungskosten attraktiver ("Betreuungsquoteneffekt")

Der Anteil der Personen, für die die Förderung ausschlaggebend für eine Erwerbstätigkeit ist, hängt von der Größe der beiden Effekte ebenso ab, wie von der Höhe der Beschäftigungsquote der potentiell Geförderten und vom Anteil der Mütter die Kinderbetreuungseinrichtungen nutzen.

Unter der plausiblen Annahme, dass das Mütter-Sample aus dem Mikrozensus eine gute Annäherung an den Kreis potentieller von der Kinderbetreuungsbeihilfe begünstigter Personen ist, kann aus diesen Elementen der Integrationseffekt der Kinderbetreuungsbeihilfe eingeschätzt werden:

- Aus den im vorigen Abschnitt (und im Detail im Anhang) präsentierten Schätzungen kann der Einfluss der Senkung der Kinderbetreuungskosten auf die Beschäftigungsquote ermittelt werden.
- Aus einer Schätzung der Elastizität der Kinderbetreuungs nachfrage auf Änderungen der Kinderbetreuungskosten werden zusätzliche Inanspruchnahmen von Kinderbetreuungsplätzen abgeleitet.

Der Integrationseffekt kann als jener Anteil an allen KBH-Geförderten dargestellt werden, der durch die Kinderbetreuungsbeihilfe in den Arbeitsmarkt integriert wird. In der Simulation des Einflusses der Kinderbetreuungsbeihilfe wird dieser Integrationseffekt als Anteil der durch die reduzierten Kinderbetreuungskosten zusätzlich beschäftigten Mütter an den erwerbstätigen Müttern, die Kinderbetreuungsplätze in Anspruch nehmen, sichtbar. Die Zahl der erwerbstätigen Mütter mit institutionell betreuten Kindern erhöht sich durch die Kinderbetreuungsbeihilfe sowohl aufgrund des "Beschäftigungsquoteneffektes" als auch aufgrund des "Betreuungsquoteneffektes".

Eine derartige Simulation kann natürlich nur als Annäherung an den tatsächlichen Effekt aufgefasst werden. Daher ist es notwendig auf Einschränkungen der Aussagekraft der Analyse aufmerksam zu machen und Bandbreiten der Schätzungen aufzuzeigen: Durch Selektionseffekte könnte sowohl eine Erhöhung, als auch eine Senkung der Integrationseffekte argumen-

tiert werden: Die Einschätzung der Situation bei der Vergabe der Kinderbetreuungsbeihilfe durch die BeraterInnen des AMS könnten Mitnahmeeffekte reduzieren. Umgekehrt wirkt sich die Vorgabe, dass bei Beantragung der Kinderbetreuungsbeihilfe bereits eine Arbeitsstelle verfügbar sein muss, eher in Richtung einer Erhöhung der Mitnahmeeffekte aus. In vielen dieser Fälle würde die Beschäftigung wohl auch bei Ablehnung der Beihilfe angenommen werden. Auch die Höhe der Beschäftigungsquote der potentiell begünstigten Personen wirkt sich auf den Integrationseffekt aus: Eine hohe Beschäftigungsquote erhöht die Zahl der potentiellen Mitnahmeeffekte, eine geringere verringert auch die Zahl jener, die Mitnahmeeffekte auslösen können. Höhere Beschäftigungsquoten könnten durch die relativ hohen Anteile an ledigen, geschiedenen und jüngeren Begünstigten argumentiert werden, geringere vor allem durch die Betreuungssituation noch kleiner Kinder und das Fehlen eingespielter, alternativer Betreuungsmöglichkeiten im Haushalt oder bei Verwandten. Im Folgenden wird davon ausgegangen, dass die Gruppe der potentiellen EmpfängerInnen der Kinderbetreuungsbeihilfe durchschnittliche Erwerbsneigungen und Betreuungsquoten aufweist, wie wir sie im spezifisch abgegrenzten Mütter-Sample des Mikrozensus vorfinden.

Die Simulation geht davon aus, dass zusätzlicher Nachfrage nach Kinderbetreuungsleistungen auch in Ausmaß und Qualität entsprechende Angebote gegenüber stehen. Ist diese Bedingung nicht erfüllt, so ist keine bzw. eine geringere Wirkung auf Beschäftigungsaufnahmen und die Nachfrage nach Kinderbetreuungsleistungen (in den Bereichen wo Engpässe bestehen) zu vermuten, da beschränkte Kinderbetreuungsangebote auch zu höheren Preisen nachgefragt werden. Nachdem die Kinderbetreuungsbeihilfe jedoch unterschiedliche Arten von Betreuungsarrangements fördert (Tagesmütter, private bezahlte Betreuungshilfen), ist auch eine relevante Wirkung in jenen Bereichen zu erwarten, in denen die Versorgung durch Betreuungsinstitutionen schlecht ist.

Die Einschätzung der Integrationseffekte der Kinderbetreuungsbeihilfe wird in zwei Varianten dargestellt. Die erste Variante verwendet den Punktschätzer für die Erhöhung der Beschäftigungsquote durch eine Senkung der Kinderbetreuungskosten. Variante 2 geht explizit von einer gleichen Wirkung einer Erhöhung des Netto-Lohnsatzes und einer Senkung der Kinderbetreuungskosten (pro Arbeitsstunde) aus. Sie verwendet den Punktschätzer des Lohnsatz-Effektes auf die Beschäftigungsquote, der sich in den Sensitivitätsanalysen als stabiler erwiesen hat, als jener des Kinderbetreuungskosten-Effektes (siehe Ergebnisse der Schätzungen im Anhang: Übersicht A7.8.2).

Zusätzliche Beschäftigungsbeteiligung durch den Bezug der Kinderbetreuungsbeihilfe

Durch die Kinderbetreuungsbeihilfe des AMS werden die Kosten für die Nutzung von Betreuungsangeboten für Kinder bis zu einem Alter von 15 Jahren um 50% bis 90% reduziert. Durchschnittlich werden rund 79% der Kinderbetreuungskosten der begünstigten Personen abgedeckt. Simuliert man eine Reduktion der Kinderbetreuungskosten pro Arbeitsstunde um 79%, so zeigt sich, dass die Wahrscheinlichkeit erwerbstätig zu sein, um 7,9 Prozentpunkte (Version 1) bzw. 5,2 Prozentpunkte (Version 2) zunimmt. Legt man die durchschnittliche Erwerbstätigkeit der Kinder betreuenden Frauen aus dem Mikrozensus zugrunde, stiege die Beschäftigungsquote von 45,5% bei Auszahlung der Kinderbetreuungsbeihilfe auf knapp 53,4% (Version 1) bzw. 50,7% (Version 2).

Effekte der Verbilligung der Kinderbetreuung auf deren Nutzung

Die Kinderbetreuungsbeihilfe wird, nicht zuletzt aufgrund mangelnder Unterscheidbarkeit und Gleichbehandlungserwägungen, auch an Personen vergeben, die auch ohne diese Beihilfe einer Erwerbstätigkeit nachgegangen wären. Durch die Reduktion der Betreuungskosten ist zu erwarten, dass sich zudem die Nachfrage nach bezahlten Betreuungsleistungen erhöht (sofern sie mit der Beschäftigung in Zusammenhang stehen und daher beihilferelevant sind)

Um zu beurteilen, wie hoch der Nachfrageeffekt durch die Reduktion der Betreuungskosten ist, kann eine Nachfrageelastizität geschätzt werden. Die Schätzung dieser Preiselastizität der Nachfrage nach Kinderbetreuungseinrichtungen erfolgt auf Basis der aus dem Mikrozensus 1995 abgegrenzten Mütter-Samples (Mütter, die in ihrem Haushalt Kinder bis 15 Jahre betreuen). Geschätzt wird die Dauer der Inanspruchnahme bezahlter Kinderbetreuung in Abhängigkeit von deren Kosten und weiterer erklärender Variablen. In die Schätzung werden jene Frauen einbezogen, die sowohl erwerbstätig sind, als auch eine bezahlte Kinderbetreuung in Anspruch nehmen (vgl. Übersicht A7.8.3 im Anhang). Aus dieser Schätzung ergibt sich eine Nachfrageelastizität von -0,154 (Standardfehler: 0,015), was bedeutet, dass eine Senkung der Kinderbetreuungskosten um 79% mit einer Zunahme der nachgefragten Betreuungsdauer um rund 12% einhergeht. Bei einer durchschnittlichen Betreuungsdauer von 5,6 Stunden pro Tag ergibt sich ein Effekt von etwas 2/3 Stunden (durchschnittliche Nachfrage bei Kostenreduktion: 6,3 Stunden pro Tag).

Dieses Ergebnis ist unmittelbar auf jene Frauen mit Kinderbetreuungspflichten anwendbar, die unabhängig von den Betreuungskosten erwerbstätig wären und dazu bezahlte Kinderbetreuung in Anspruch nähmen. Ein Teil der Frauen würde ohne Kinderbetreuungsbeihilfe zwar erwerbstätig sein, aber keine bezahlte Kinderbetreuung in Anspruch nehmen; mit der Möglichkeit eines Beihilfebezuges haben sie einen höheren Anreiz, Betreuungsleistungen zu nutzen, da geringere Preise einen positiven Nachfrageeffekt erwarten lassen. Für diese Gruppe potentieller Bezieherinnen der Kinderbetreuungsbeihilfe wird angenommen, dass die durchschnittliche zusätzliche Inanspruchnahme von Kinderbetreuungseinrichtungen ebenfalls rund eine halbe Stunde beträgt.¹¹⁰ Es wird weiters angenommen, dass die Nutzung einer Kinderbetreuungseinrichtung zu mindestens 4 Stunden pro Tag erfolgt.¹¹¹ Um den Mittelwert von 2/3 Stunden zu erreichen, wird daher unterstellt, dass ein Teil der Frauen, die bislang keine bezahlte Betreuungseinrichtung während der Arbeitszeit beansprucht haben, nun 4 Stunden Betreuung nachfragt, der andere Teil weiterhin keine bezahlte Kinderbetreuung beansprucht. Das bedeutet, dass sich der Anteil der Mütter, die eine institutionelle Kinderbetreuung in Anspruch nehmen, bereits unter den Frauen, die auch ohne Kinderbetreuungsbeihilfe erwerbs-

¹¹⁰ Die Annahme lautet also: erwerbstätige Frauen mit Kinderbetreuungsaufgaben, die bei nicht durch die Kinderbetreuungsbeihilfe (KBH) subventionierten Kinderbetreuungskosten keine außerfamiliäre, bezahlte Betreuung beanspruchen würden, fragen zu (durch die KBH) herabgesetzten Kosten durchschnittlich ebensoviel zusätzliche bezahlte Betreuungsleistungen nach, wie Personen die auch ohne KBH bezahlte Betreuung in Anspruch genommen hätten.

¹¹¹ Ein Großteil der Haushalte mit Kindern bis 15 Jahren, die bezahlte Kinderbetreuung beanspruchen, nutzen diese mindestens 4 Stunden pro Tag; dieses Betreuungsausmaß scheint einen Schwellenwert darzustellen, unter dem nur selten Betreuungsangebote verfügbar sind oder genutzt werden.

tätig wären, um 27,1% erhöht. Gemeinsam mit der Erhöhung der Beschäftigungsquote durch die Kinderbetreuungsbeihilfe erhöht sich der Anteil der Mütter mit Inanspruchnahme von Kinderbetreuungseinrichtungen von 38,6% auf 56,5% in Version 1 und auf 54,2% in Version 2.

Anteil des Integrationseffekts bei der Vergabe der Kinderbetreuungsbeihilfe

Da die Kinderbetreuungsbeihilfe (abgesehen von Schulungen und sehr kurzen Erwerbsunterbrechungen) nur während einer Erwerbstätigkeit bezogen wird, scheiden nicht Erwerbstätige aus dem BezieherInnenkreis aus. Von den Erwerbstätigen greifen in der Simulation bei Bezahlung der Kinderbetreuungsbeihilfe 56,5% (Version 1) bzw. 54,2% (Version 2) der Mütter auf bezahlte Kinderbetreuung zurück. Daraus ergibt sich ein Prozentsatz von 26,1% (Version 1) bzw. 18,8% (Version 2) der BezieherInnen einer Kinderbetreuungsbeihilfe, bei denen der Beihilfebezug ausschlaggebend für die Aufnahme einer Beschäftigung ist. Einen Überblick über die Ergebnisse der Simulation bietet Übersicht 7.8.3.

Übersicht 7.8.3: Überblick über die Simulation der Wirkung der Kinderbetreuungsbeihilfe auf die Beschäftigung von Begünstigten

Schätzung	ohne KBH	mit KBH
Schätzung Version 1		
Veränderung der Beschäftigungswahrscheinlichkeit bei Senkung der Kinderbetreuungskosten pro Arbeitsstunde um 79%	7,9 Prozentpunkte	
Preiselastizität der Nachfrage nach außerfamiliärer, bezahlter Kinderbetreuung	-15,4%	
Kinderbetreuungsbeihilfe in % der Kosten für außerfamiliäre, bezahlte Betreuung	0,0 %	79 %
Erwerbstätige in % der Mütter mit Kindern unter 15 Jahren	45,5%	53,4%
davon mit Kindern in bezahlter Betreuung	38,6%	56,5%
Zusätzlich Erwerbstätige aufgrund des KBH Bezuges an allen BezieherInnen der KBH		26,1%
Schätzung Version B		
Veränderung der Beschäftigungswahrscheinlichkeit bei Senkung der Kinderbetreuungskosten pro Arbeitsstunde um 79%	5,2 Prozentpunkte	
Preiselastizität der Nachfrage nach außerfamiliärer, bezahlter Kinderbetreuung	-15,4%	
Kinderbetreuungsbeihilfe in % der Kosten für außerfamiliäre, bezahlte Betreuung	0,0 %	79 %
Erwerbstätige in % der Mütter mit Kindern unter 15 Jahren	45,5%	50,7%
davon mit Kindern in bezahlter Betreuung	38,6%	54,2%
Zusätzlich Erwerbstätige aufgrund des KBH Bezuges an allen BezieherInnen der KBH		18,8%

Q.: WIFO-Berechnungen auf Basis Mikrozensus 3/1995

Arbeitsmarktintegration durch die Kinderbetreuungsbeihilfe

Die um Mitnahmeeffekte und die zusätzliche Nachfrage nach Kinderbetreuung bereinigte Integrationswirkung der Kinderbetreuungsbeihilfe kann nun auf die abgewickelten Förderfälle im Zeitraum 2000 bis 2003 angewandt werden:¹¹²

- In den Jahre 2000 bis 2003 wurde in 27.624 Fällen Kinderbetreuungsbeihilfen vergeben¹¹³, die bis Oktober 2004 beendet waren. Die durchschnittliche Beschäftigungsdauer wäh-

¹¹² Bei den Schätzungen des Integrationseffektes ist von einem Konfidenzintervall von etwa +/- 30% der jeweiligen Werte auszugehen. Zusätzlich wirken sich die Annahmen bezüglich der Erwerbsbeteiligung der Gruppe der potentiell förderbaren Personen auf das Ausmaß der Mitnahmeeffekte und somit auf den Anteil der Integrationen an allen Förderungen aus. Läge die Erwerbsbeteiligung dieser Gruppe um 5 Prozentpunkte über den hier angenommenen, wäre der Integrationseffekt (Anteil der Integrierten an den Geförderten) um etwa 1,5 Prozentpunkte geringer.

¹¹³ Unmittelbar aufeinander folgende Förderfälle wurden zusammen gezogen.

rend der Förderungen betrug 179 Tage. Für eine Aufgliederung der Förderfälle nach einzelnen Jahren und auf die Jahre entfallenden Förder- und Beschäftigungsvolumina (in Tagen); siehe Übersicht 7.8.4.

- Bei einem geschätzten Integrationseffekt von 26,1% (Version 1) der Geförderten ergibt sich (unter Berücksichtigung der Beschäftigungsdauer während des Bezugs der Beihilfe) ein (Netto-)Integrationseffekt von 3.537 Beschäftigungsjahren für die Zielgruppe der Kinderbetreuungsbeihilfe. Dieser Effekt entsteht alleine aufgrund der höheren Erwerbsintegration während des Beihilfebezugs und nicht durch eventuelle längerfristige Wirkungen. Der in Version 2 ermittelte Integrationseffekt beträgt 18,8% der Geförderten. Das bedeutet umgelegt auf die Förderfälle der Jahre 2000 bis 2003 einen Integrationseffekt von 2.542 Beschäftigungsjahren. Die Unterschiede in den Ergebnissen der Simulationen in den beiden Versionen zeigen, dass hier keine exakte Quantifizierung der Integrationseffekte der Kinderbetreuungsbeihilfe geleistet werden kann, sondern eine fundierte Abgrenzung eines Bereiches, in dem der Integrationseffekt zu erwarten ist.

Übersicht 7.8.4: Überblick über die Umsetzung der Kinderbetreuungsbeihilfe und das damit verbundene Beschäftigungsvolumen

Jahr	Förderfälle	durchsch. Dauer der Förderfälle / Tagen	Volumen / Tage	durchsch. Dauer in Besch. / Tage	Volumen in Besch. / Tage
2000	11.158	159	1.775.244	128	1.427.844
2001	10.849	158	1.712.999	125	1.352.406
2002	9.638	158	1.523.515	124	1.190.701
2003	8.674	150	1.299.919	112	968.870
2000 bis 2003	27.624	228	6.311.675	179	4.939.820

Die Kinderbetreuungsbeihilfe erleichtert somit in einem relevanten Ausmaß Personen mit Kinderbetreuungsaufgaben die Beschäftigungsaufnahme. Damit beschleunigt sie den (Wieder-)Einstieg in das Erwerbsleben während einer Lebensphase, in der Kinderbetreuungsaufgaben zu bewältigen sind. Es ist zu erwarten, dass sich die Verkürzung von Erwerbsunterbrechungen auch langfristig günstig auf die Erwerbssituation der Betroffenen auswirkt (bessere Karrierechancen, höhere Einkommenserwartung, bessere soziale Absicherung etc.). Diese Effekte können jedoch auf Basis der vorliegenden Förderungsdaten nicht quantifiziert werden.

Für eine Interpretation der Bedeutung der Kinderbetreuungskosten für die Erwerbsbeteiligung über die Wirkung der Kinderbetreuungsbeihilfe hinaus ist auch zu berücksichtigen, dass die Kosten der Kinderbetreuung für den Haushalt nicht den tatsächlichen Kosten für die Kinderbetreuungsplätze entsprechen. Häufig werden große Anteile an den Aufwendungen durch Subventionen an Betreuungseinrichtungen, vor allem durch kommunale Gebietskörperschaften, abgedeckt.

Beschäftigungseffekte aufgrund zusätzlicher Nachfrage nach Kinderbetreuungsplätzen

Die Kinderbetreuungsbeihilfe erhöht durch die Reduktion der Betreuungskosten für die Haushalte die Nachfrage nach Betreuungsplätzen für Kinder. Dabei kann man von einem durchschnittlichen Betreuungsverhältnis von rund 7 Kindern pro BetreuerIn ausgehen. Die durchschnittliche Zahl an Kindern in bezahlter Betreuung beträgt pro erwerbstätiger Frauen 1,17. Insgesamt werden zusätzlich 4.766 (Version 1) bzw. 3.834 (Version 2) Kinderbetreuungsplätze

(umgerechnet auf ganzjährige und ganztägige Kinderbetreuung während Beschäftigungszeiten)nachgefragt. Daraus ergibt sich in Version 1 ein Beschäftigungseffekt von 681 Vollzeit-Beschäftigungsjahren für Betreuungspersonal in Kinderbetreuungseinrichtungen, aufgrund der von der Kinderbetreuungsbeihilfe ausgelösten zusätzlichen Nachfrage nach Betreuungsplätzen; in Version 2 beträgt der entsprechende Wert 548 Beschäftigungsjahre für Betreuungspersonal.

Die induzierte Nachfrage nach Betreuungspersonal entspricht etwa 20% des zusätzlichen Beschäftigungsvolumens. Dieser hohe angebotsinduzierende Effekt bedeutet gleichzeitig, dass einem Teil der durch die Kinderbetreuungsbeihilfe erzielten Beschäftigungsintegrationen bereits zusätzlich induzierte Nachfrage nach Arbeitskräften gegenübersteht. Für die Interpretation dieses Effekts ist jedoch zu berücksichtigen, dass er nicht um die Effekte einer alternativen Mittelverwendung reduziert ist.¹¹⁴

7.8.5 Fazit

Die Kinderbetreuungsbeihilfe des Arbeitsmarktservice wird als unterstützende Maßnahme zur Erleichterung von Beschäftigungsaufnahmen durch Personen mit Kinderbetreuungspflichten finanziert. Sie hat zum Ziel, Personen mit Betreuungspflichten die Aufnahme bzw. Weiterführung von Beschäftigung und Schulungen durch eine Beihilfe zu den Betreuungskosten zu erleichtern.

Die Kinderbetreuungsbeihilfe erreicht insbesondere Frauen in der Phase des (Wieder-) Einstiegs ins Erwerbsleben. Die Umsetzungsdaten weisen darauf hin, dass besonders jüngere, weniger gebildete, ledige und geschiedene Frauen mit noch relativ kleinen Kindern im Kreis der BezieherInnen zu finden sind. Männer haben nur einen marginalen Anteil an den Begünstigten.

Die Kinderbetreuungsbeihilfe senkt die Kinderbetreuungskosten während der Arbeitszeit. Damit erhöht sie den Anreiz für die Aufnahme oder Weiterführung einer Erwerbstätigkeit. Eine Analyse der Auswirkungen einer Reduktion der Betreuungskosten auf die Erwerbstätigkeit zeigt einen signifikanten Zusammenhang zwischen Kinderbetreuungskosten und der Beschäftigungsquote von Müttern: Geringere Betreuungskosten erhöhen bei Müttern mit Kindern unter 15 Jahren die Wahrscheinlichkeit einer Erwerbstätigkeit signifikant.

Bei einem so breit angelegten Instrument wie der Kinderbetreuungsbeihilfe mit relativ geringen Förderungssummen ist ein hoher Anteil von Mitnahmeeffekten zu rechnen. Nur für einen Teil der Geförderten ist der Bezug der Beihilfe entscheidend für die Beschäftigungsaufnahme. Ein anderer Teil der Geförderten wäre unabhängig von der Kinderbetreuungsbeihilfe einer Beschäftigung nachgegangen und hätte unter Umständen auch zu höheren Kosten eine bezahlte Kinderbetreuung beansprucht.

Indem die Kinderbetreuungsbeihilfe die Inanspruchnahme von Betreuungsangeboten verbilligt, erhöht sie die Nachfrage danach: Ein Teil der Personen, die unabhängig von deren Bezug erwerbstätig sein wollen, werden sich mit der Möglichkeit eines Beihilfebezugs für eine be-

¹¹⁴ Eine entsprechende Vorgangsweise wurde auch in der Analyse der makroökonomischen Wirkung in Absprache mit der auftraggebenden Stelle gewählt.

zahlte Betreuungseinrichtung entscheiden, auch wenn sie diese zu höheren Kosten nicht beansprucht hätten.

Insgesamt ist davon auszugehen, dass in 19% bis 26% der Förderungen¹¹⁵ die Kinderbetreuungsbeihilfe für die Aufnahme oder Weiterführung einer Beschäftigung ausschlaggebend ist. Für die in den Jahren 2000 bis 2003 gewährten und bis Oktober 2004 abgeschlossenen Förderfälle bedeutet das eine Integrationswirkung von 2.550 bis 3.550 Beschäftigungsjahren. Zusätzlich dazu wird durch die erhöhte Nachfrage nach Kinderbetreuungsplätzen die Nachfrage nach Arbeitskräften in Betreuungseinrichtungen um rund 550 bis 680 (vollzeitäquivalente) Beschäftigungsjahre erhöht. Ein ausreichendes Angebot von Kinderbetreuungsplätzen ist eine wesentliche Voraussetzung für die Wirkung der Kinderbetreuungsbeihilfe, fehlendes Angebot wäre mit einer Reduktion der Integrationswirkung der Kinderbetreuungsbeihilfe verbunden.

Durch die Kinderbetreuungsbeihilfe wird also die Teilnahme am Erwerbsleben für Personen erleichtert, die trotz ihrer Betreuungsaufgaben einer Beschäftigung nachgehen wollen. Da Frauen in wesentlich höherem Maß Betreuungsaufgaben übernehmen, stellt die Integrationswirkung der Kinderbetreuungsbeihilfe einen Beitrag zur Verbesserung der Chancengleichheit dar, die sich auch in einer Verkürzung der Erwerbsunterbrechungen auswirkt. Da die Schwierigkeiten einer Wiedereingliederung ins Erwerbsleben mit der Dauer der Unterbrechung der Erwerbstätigkeit zunehmen, sind auch positive langfristige Wirkungen zu erwarten (kontinuierlichere Karrieren, höhere Einkommenserwartung, eigenständige Existenzsicherung, geringere Abhängigkeit von öffentlichen Transferleistungen etc.).¹¹⁶

¹¹⁵ Betrachtet werden Förderungen während einer voll versicherungspflichtigen unselbständigen Beschäftigung.

¹¹⁶ Eine Analyse dieser langfristigen Wirkungsdimension konnte im Rahmen der vorliegenden Evaluierung, aufgrund zu kurzer Beobachtungsperioden nach Förderungsende, noch nicht vorgenommen werden.

7.9 Zusammenführung der Wirkungsergebnisse

In den letzten Abschnitten wurde für einzelne Förderansätze eine Wirkungsabschätzung im Hinblick auf die induzierte Veränderung von Beschäftigungs- und Arbeitslosigkeitsvolumina sowie von Zeiten ohne Erwerbsbeteiligung vorgenommen. Wie aus den obigen Angaben ersichtlich wurde, eignet sich der in dieser Studie verfolgte Matching-Ansatz zur Abschätzung der kausalen Wirkung der Maßnahmen auf die Geförderten nicht für alle Interventionsansätze und nicht für alle Zielgruppen gleichermaßen. Insbesondere die kausale Wirkung von Maßnahmen auf Jugendliche lässt sich nicht allein auf der Grundlage der vorhandenen administrativen Datensätze ermitteln. Zusätzlich galt es aufgrund des heterogenen Maßnahmenpektrums den jeweiligen Förderansätzen gerechte Untersuchungsansätze zu finden, weshalb weder die Spezifikation des Probit-Modells für das Propensity-Score Matching für alle Maßnahmenformen einheitlich ist, noch die Abgrenzungen der untersuchten Personengruppen. Ein zentrales Ergebnis aller Maßnahmen liegt in ihrer deutlichen arbeitsangebotssteigernden Wirkung. Dies gilt speziell für Frauen und für ältere Arbeitsuchende. Die Förderansätze wirken daher dem Entmutigungseffekt massiv entgegen. Ansonsten entfalten die einzelnen Maßnahmenarten ihre Wirkung je nach Konzeption zu unterschiedlichen Zeitpunkten, in unterschiedlichen Zeiträumen sowie auf unterschiedliche Art und Weise. Dies wird anhand der Gegenüberstellung der ermittelten Effekte für Geförderte des Jahres 2000 ersichtlich, wenn der Gesamtzeitraum drei Jahre ab Förderbeginn betrachtet wird.

Übersicht 7.9.1: Ergebnisse der Wirkungsanalyse für Geförderte ab 25 Jahre, Förderzugang 2000, Beobachtungszeitraum 3 Jahre ab Förderbeginn

	Durchschnittlicher Effekt auf die Tage in					
	Beschäftigung			Offener Arbeitslosigkeit		
	Frauen	Männer	Gesamt	Frauen	Männer	Gesamt
Beihilfe zu Kurskosten	63	36	50	-17	-19	-18
Aktive Arbeitsuche	31	-1	14	-11	0	-5
Berufsorientierung	47	-27	22	-34	15	-18
Fachliche Qualifizierung	41	-28	13	-32	-22	-28
Arbeitstraining ¹⁾	105	42	71	-83	-56	-68
Eingliederungsbeihilfe ²⁾	326	272	297	-79	-87	-84
Arbeitsstiftungen ⁴⁾ *)	-24	-84	-61	-98	-124	-114
Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte ³⁾ *)	315	213	260	-85	-73	-78
Sozialökonomische Betriebe ³⁾ *)	280	202	237	-51	-60	-56
Gesamt	71	29	51	-30	-23	-27

Q.: WIFO-INDIVIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. 1) Version 1; 2) Vergleichsgruppe: nicht geförderte Arbeitslose; 3) Version inklusive etwaiger vorheriger Schulungsteilnahme; 4) Schätzungen für Altersgruppe 20-50 Jahre; *) Schätzungen für einen Zeitraum von 3,5 Jahren ab Förderbeginn. Die ausgewiesenen Werte zur Gesamtwirkung je Maßnahmentyp beruhen auf den differenzierten Schätzungen nach Altersgruppen und Geschlecht (gewichteter Durchschnitt).

Der durchschnittliche Effekt von Kursmaßnahmen auf Beschäftigung und offene Arbeitslosigkeit ist in einer Perspektive von drei Jahren ab Förderbeginn eher gering. Wesentlich höhere Ergebnisse wären allerdings vor dem Hintergrund der zumeist kurzen Teilnahmedauern eher überraschend. Dass die Fachliche Qualifizierung im Vergleich zu anderen Kursmaßnahmen keine höheren Beschäftigungseffekte zeitigt, liegt an der durchschnittlich längeren Teilnah-

medauer. In Folge muss von den Teilnehmenden im verbleibenden Untersuchungszeitraum dieser Lock-in Effekt erst aufgeholt werden.

Für alle anderen Maßnahmen fällt der Rückgang in der offenen Arbeitslosigkeit stärker aus. Hervorzuheben sind in diesem Zusammenhang die Arbeitsstiftungen, die zu einer Reduktion von durchschnittlich mehr als drei Monaten führten.

Arbeitsstiftungen stellen aber auch im Bezug auf die Beschäftigungseffekte eine Besonderheit dar. Die Stiftungsteilnahmen dauern wesentlich länger als andere kursmäßige Förderansätze; dementsprechend ist der anfängliche Lock-in Effekt. In Folge haben sie ihre volle Beschäftigungswirkung im Gegensatz zu den eher kurz angelegten Interventionsansätzen selbst in einem Beobachtungszeitraum von 3,5 Jahren noch nicht voll entfaltet. Wie im entsprechenden Abschnitt ausgeführt ist, muss das Ergebnis daher derart interpretiert werden, dass trotz einer Stiftungsteilnahme von rund einem Jahr der durchschnittliche Beschäftigungsvorsprung Ungefährdeter in den kommenden 2,5 Jahren bereits beinahe aufgeholt wurde.

Demgegenüber haben alle Förderansätze, die mit einer Beschäftigungsaufnahme verbunden sind, eine unmittelbar beschäftigungssteigernde Wirkung, der auch in einer längerfristigen Perspektive insgesamt erhalten bleibt. Der Durchschnittseffekt liegt zwischen +237 Tagen (Sozialökonomische Betriebe) und +297 Tage (Eingliederungsbeihilfe).

Wird davon ausgegangen, dass die ermittelte Wirkung für alle Geförderten des Jahres gilt,¹¹⁷ so ergibt die Multiplikation des Durchschnittseffekts je TeilnehmerIn mit der Anzahl der teilnehmenden Personen die Gesamtsumme der Beschäftigungs- bzw. Arbeitslosigkeitsveränderung. Insgesamt wurde die Zahl der Beschäftigungsjahre im Zeitraum von drei Jahren um 14.500 gesteigert, die Arbeitslosigkeitsjahre um 7.300 gesenkt.

Übersicht 7.9.2: Gesamteffekt auf Arbeitslosigkeit und Beschäftigung aller Geförderten – Ergebnisse der mikroökonomischen Wirkungsanalyse für Geförderte ab 25 Jahre, Förderzugang 2000, Beobachtungszeitraum 3 Jahre ab Förderbeginn

	Wirkung auf die Zahl der Personenjahre in			Offener Arbeitslosigkeit		
	Frauen	Männer	Gesamt	Frauen	Männer	Gesamt
Beihilfe zu Kurskosten	738	342	1.075	-204	-179	-383
Aktive Arbeitsuche	1.175	-42	1.116	-407	13	-388
Berufsorientierung	453	-130	317	-333	69	-260
Fachliche Qualifizierung	1.889	-859	1.041	-1.502	-673	-2.176
Arbeitstraining ¹⁾	273	127	396	-215	-169	-383
Eingliederungsbeihilfe ²⁾	4.972	3.633	8.497	-1.211	-1.165	-2.391
Arbeitsstiftungen ⁴⁾	-53	-268	-331	-216	-397	-617
Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte ³⁾	680	508	1.184	-182	-175	-357
Sozialökonomische Betriebe ³⁾	705	559	1.255	-130	-167	-298
Gesamt	10.832	3.871	14.549	-4.399	-2.843	-7.253

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. ¹⁾ Version 1; ²⁾ Vergleichsgruppe: nicht geförderte Arbeitslose; ³⁾ Version inklusive etwaiger vorheriger Schulungsteilnahme; ⁴⁾ Schätzungen für Altersgruppe 20-50 Jahre; ⁵⁾ Schätzungen für einen Zeitraum von 3,5 Jahren ab Förderbeginn.

¹¹⁷ Die Schätzungen basieren nach Eingrenzung der Untersuchungspopulation (Ausschließen unmittelbar zuvor Geförderter) auf insgesamt 71.000 Teilnehmenden im Jahr 2000. Insgesamt wurden für die ausgewiesenen Förderansätze 88.000 Förderepisoden verbucht.

Die Analyse der Nettowirkungen ergibt einen wesentlich geringeren durchschnittlich Einfluss der Maßnahmenteilnahme auf die Beschäftigung der Geförderten als andere Vergleichsmaße. Dies wird in Übersicht 7.9.3 illustriert. Werden allein die Tage in Beschäftigung der Geförderten betrachtet, so beträgt das Ergebnis bei einem Beobachtungszeitraum von drei Jahren (1.095 Tage) insgesamt 516 Tage. Werden diese mit dem durchschnittlichen Beschäftigungsergebnis von allen Nichtgeförderten ohne Einstellzusage verglichen, so ergibt sich als Brutto-Effekt ein Beschäftigungsvorteil Geförderter von 100 Tagen. Durch die Berücksichtigung der spezifischen TeilnehmerInnenauswahl (Selektion) in die Förderung im Rahmen der Wirkungsabschätzung halbierte sich dieser Beschäftigungsvorsprung auf durchschnittlich 50 Tage.

Übersicht 7.9.3 Gegenüberstellung von Ergebnissen, Bruttoeffekt und Nettoeffekt auf die Beschäftigung der Geförderten.

Förderbeginn 2003, Beobachtungszeitraum drei Jahre ab Förderbeginn, Altersgruppe ab 25 Jahre

Maßnahmetypen	Ergebnis: Beschäftigung	"Brutto"-Effekt	"Netto"-Effekt
	unselbständige und selbständige Beschäftigung (inkl. geförderter Beschäftigung)	Differenz aus dem Ergebnis mit Förderung und dem Ergebnis Nicht-Geförderter ohne Einstellzusage	Ergebnis der Wirkungsanalysen (Kapitel 7)
Beihilfe zu Kurskosten	624 Tage	+208 Tage	+50 Tage
Aktive Arbeitsuche	439 Tage	+22 Tage	+14 Tage
Berufsorientierung	407 Tage	-10 Tage	+22 Tage
Fachliche Qualifizierung	475 Tage	+59 Tage	+13 Tage
Arbeitstraining ¹⁾	382 Tage	-35 Tage	+71 Tage
Eingliederungsbeihilfe ²⁾	752 Tage	+335 Tage	+297 Tage
Arbeitsstiftungen ⁴⁾	587 Tage	+99 Tage	-61 Tage
Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte ³⁾	671 Tage	+182 Tage	+260 Tage
Sozialökonomische Betriebe ³⁾	576 Tage	+87 Tage	+237 Tage
Unternehmensgründungsprogramm	584 Tage	+167 Tage	-
Gründungsbeihilfe	888 Tage	+471 Tage	-
Gesamt	516 Tage	+100 Tage	+51 Tage
Nicht Geförderte, ohne Einstellzusage	416 Tage	-	-
Nicht Geförderte ohne Einstellzusage	489 Tage	-	-

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. ¹⁾ Version 1; ²⁾ Vergleichsgruppe: nicht geförderte Arbeitslose; ³⁾ Version inklusive etwaiger vorheriger Schulungsteilnahme; ⁴⁾ Schätzungen für Altersgruppe 20-50 Jahre; ⁵⁾ Schätzungen für einen Zeitraum von 3,5 Jahren ab Förderbeginn.

Ergebnis ... Beobachtete Zeit in Beschäftigung ab Förderbeginn (hypothetischer Förderbeginn für Personen die im selben Quartal wie die TeilnehmerInnen an Förderungsmaßnahmen Arbeitslos und nicht gefördert waren).

„Brutto“-Effekt ... Differenz aus Ergebnissen Geförderter und nicht geförderter (z.B. Differenz zw. Ergebnis der Beihilfe zu Kurskosten (624) und nicht Geförderter (416) ergibt 208.

„Netto“-Effekte entsprechen den kausalen Wirkungen der Maßnahmenteilnahme auf die Nachkarriere der Geförderten (vgl. Übersicht 7.9.1), dabei weitere leichte Eingrenzung der Analysepopulationen (keine Förderung in Vor- bzw. Nachkarriere, Einschränkung auf „Common Support“, etc.)

8 Kosten-/Ertragsbeziehungen

In diesem Analyseabschnitt wird der Frage nachgegangen, welche Erträge den Kosten einer Förderung gegenüberstehen, wobei einerseits die Sicht der Öffentlichen Hand, andererseits jene der geförderten Personen untersucht wird.

Dabei steht die Frage nach dem durchschnittlichen Kosten-/Ertragsverhältnis einzelner Interventionsansätze im Mittelpunkt der Betrachtung. Die Kosten-/Ertragsrelationen werden durch einen mikroökonomischen Vergleich zwischen Geförderten und vergleichbaren Ungeförderten ab 25 Jahre ermittelt. Methodisch wird somit der gleiche Weg wie im Rahmen der mikroökonomischen Wirkungsanalyse eingeschlagen, allerdings mit anderen Ergebnisvariablen.¹¹⁸ Dieser partialanalytische Ansatz vernachlässigt daher die Gegenüberstellung der Befunde zu einer alternativen Mittelverwendung.

Die Untersuchung konzentriert sich auf die Förderzugänge 2000, weil für diese bereits ein Beobachtungszeitraum von drei Jahren zur Verfügung steht. Die Ausführungen beziehen sich ausschließlich auf jene Förderepisoden, für die vom Vorliegen vollständiger Kosteninformationen ausgegangen werden kann (vergleiche dazu Kapitel 4.3). Einen Überblick zu den Erwerbseinkommen der Geförderten bietet Kapitel 6.5. Alle Werte sind in nominellen Größen ausgewiesen, von einer Barwertberechnung wurde abgesehen.

Vorwegzuschicken ist der Hinweis, dass nicht alle Kostenkomponenten, geschweige denn, alle Ertragskomponenten in diese quantitative Analyse Eingang finden können. Sie konzentriert sich vielmehr auf die direkten Aufwendungen (für die Maßnahmenteilnahme, bzw. die Existenzsicherung bei Arbeitslosigkeit¹¹⁹ oder Förderung, ohne anteilige Sozialversicherungsabgaben) und auf die direkten Rückflüsse. Bezüglich der öffentlichen Kosten fehlen beispielsweise alle jene, die im Arbeitsmarktservice selbst im Zusammenhang mit dem Fördergeschehen anfallen, oder auch jene zusätzlichen Kosten, die aus anhaltender Erwerbslosigkeit ohne integrative Ansätze für die betreffenden Personen, deren soziales Umfeld und für die Gesellschaft allgemein resultieren können (beispielsweise gesundheitliche Probleme, Abhängigkeiten, steigendes Aggressionspotential, Kriminalität). Umgekehrt fehlen damit auch all jene Nutzenkomponenten, die nicht unmittelbar durch vermehrte Beschäftigung, höheres Einkommen oder vermehrte Abgaben ersichtlich werden. So wurde im Rahmen der TeilnehmerInnenbefragung der Ziel-3 Evaluierung des Europäischen Sozialfonds deutlich, dass der Nutzen einer Maßnahmenteilnahme weit über die direkte Verbesserung der beruflichen Chancen hinausgeht. Vor allem zogen mehr TeilnehmerInnen laut eigenen Angaben aus dem Maßnahmenbesuch einen persönlichen Nutzen (70%) als einen Nutzen für die Arbeitsuche (49,7%).¹²⁰ Zu den persönlichen Nutzenaspekten zählen beispielsweise Qualifikationserweiterung, Persönlichkeitsentwicklung und Motivationssteigerung, Austausch und soziale Kontakte oder das Wiederfinden einer Tagesstruktur. Diese Aspekte und deren weitere Auswirkungen bleiben

¹¹⁸ Dies bedeutet, dass für jeden Maßnahmetyp mit derselben Spezifikation wie in Kapitel 7 die zusätzlich anfallenden Kosten, die zusätzlichen Erträge oder zusätzlichen Einkommen einer Maßnahmenteilnahme ermittelt werden.

¹¹⁹ Basierend auf den individuellen Tagssatzleistungen aus der ALVG und der Anzahl der Tage, in denen diese Leistung bezogen wurde.

¹²⁰ Vergleiche Lechner et al. 2004, S.18f.

ebenso unberücksichtigt, wie die Konsequenzen für andere öffentliche Wirkungsbereiche (z.B. Sozial- und Gesundheitswesen, Justiz).

8.1 Kosten-/ Ertragsrelationen aus der Sicht der Öffentlichen Hand

Aus der Sicht der öffentlichen Hand entstehen direkte Kosten durch die Maßnahmenteilnahme, durch die Existenzsicherung während der Teilnahme und spätere Leistungen aus der Arbeitslosenversicherung. Für Nichtgeförderte kommt nur die letztere Kostenkomponente zum Tragen. Nicht berücksichtigt sind allerdings jene Kosten, die für Geförderte bzw. Ungeförderte zu einem späteren Zeitpunkt möglicherweise noch durch etwaige zusätzliche Teilnahmen an Maßnahmen der Arbeitsmarktförderung anfallen können.

Im Gegenzug erfolgen Rückflüsse an die öffentliche Hand durch die Sozialabgaben während einer Beschäftigung, ab einer bestimmten Einkommenshöhe durch Einkommenssteuerleistungen sowie durch die erhöhten Mehrwertsteuereinnahmen infolge des gestiegenen Konsums bei einem Einkommenszuwachs.

Von einer Schätzung des Effekts auf die Lohn- bzw. Einkommenssteuern wurde abgesehen, weil der Aufwand für die genaue Berechnung unverhältnismäßig hoch im Vergleich zu den erwarteten Ergebnissen wäre.¹²¹ Aufgrund der zumeist relativ niedrigen Erwerbseinkommen entscheidet teilweise der Umstand, ob ein AlleinverdienerIn- oder AlleinerhalterInabsetzbetrag beansprucht wird oder nicht, darüber, ob überhaupt Einkommenssteuer zu zahlen ist oder nicht.

Da die zusätzlichen Konsumausgaben von der Veränderung des Nettoeinkommens nach Steuern gegenüber der Situation ohne Förderung abhängen, werden auch sie nicht berücksichtigt. Zu ihrer Ermittlung wäre eine Lohn- und Einkommenssteuerberechnung erforderlich. Zusätzlich müsste noch berücksichtigt werden, in welchem Ausmaß im Gegenzug mögliche andere Einkommensbestandteile (wie Beihilfen oder Ermäßigungen) reduziert werden, sodass sich die Nettoeinkommen in geringerem Maße verändern. Darüber liegen jedoch keine Informationen vor.

Quantifiziert werden im Folgenden daher ausschließlich die Rückflüsse aus Sozialabgaben. Diese belaufen sich auf 43,8% des Bruttoentgelts (inklusive Sonderzahlungen), davon werden 26,25% von den ArbeitgeberInnen entrichtet, 17,55% von den Arbeitskräften. Sie bestehen aus den Beiträgen zur Pensionsversicherung, zur Kranken- und zur Arbeitslosenversicherung. Zusätzlich zahlen die Unternehmen Beiträge zur Unfallversicherung, zum Familienlastenausgleichsfonds, zum Insolvenzausgleichsfonds sowie zur Wohnbauförderung.

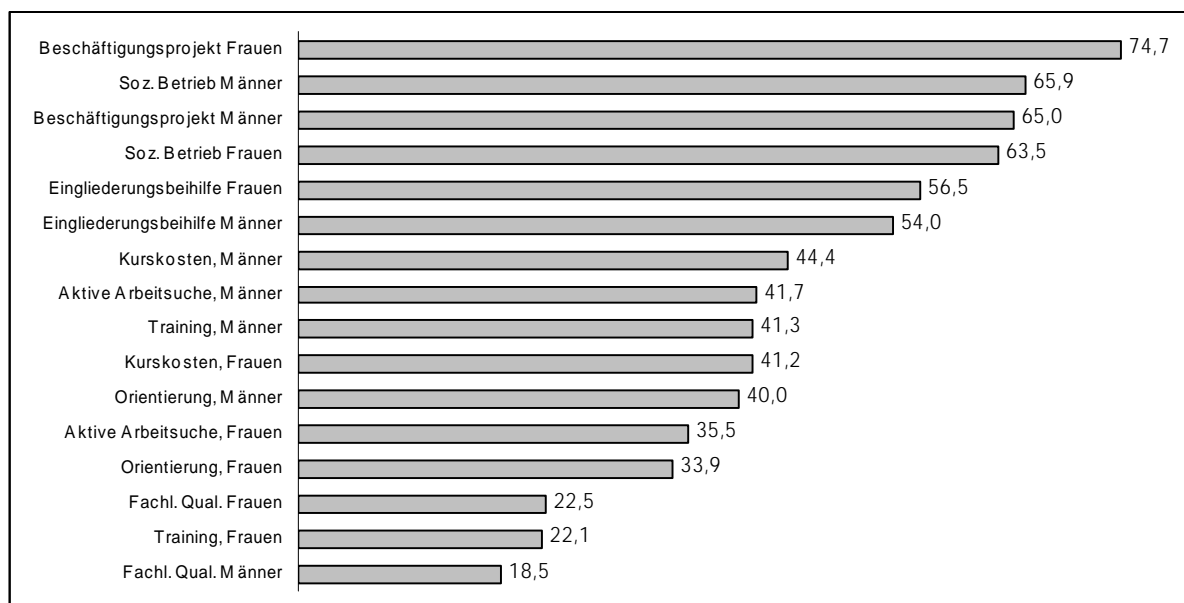
Insgesamt ist die folgende Schätzung zu den Kosten-/Ertragsrelationen daher eher konservativ angelegt, in dem Sinne, dass insbesondere bei den Erträgen nur ein Mindestwert ausgewiesen wird.

¹²¹ Die Komplexität der Berechnung ergibt sich erstens aus der Abgrenzung der Kalenderjahre für die Einkommensberechnung, zweitens die Berücksichtigung des Bezugs von Leistungen der Arbeitslosenversicherung für die Steuerberechnung in jenen Jahren, in denen diese gleichzeitig zu einer Beschäftigung bezogen wurde und drittens in den erforderlichen Annahmen über die Haushaltssituation.

Wie der Analyse zur Wirkung auf die Geförderten zu entnehmen war, ist mit der Maßnahmen- teilnahme ein arbeitsangebotssteigernder Effekt verbunden. In dem Maße, in dem sich diese höhere Erwerbsneigung nicht vollständig in zunehmender Beschäftigung widerspiegelt, zeigt sie sich als offene Arbeitslosigkeit. Dies äußert sich darin, dass – unabhängig von der kon- kreten Interventionsform – die direkten Kosten des Arbeitsmarktservice für Geförderte in einem Zeitraum von drei Jahren durchwegs über jenen für vergleichbare Ungeförderte liegen. Je teurer die jeweiligen Teilnahmen sind, umso höher ist auch nach drei Jahren noch der Abso- lutbetrag an direkten Kosten gegenüber der Vergleichsgruppe. Dieser Befund soll allerdings nicht darüber hinweg täuschen, dass ein Teil der anfänglichen Förderkosten durch geringere passive Leistungen zur Existenzsicherung kompensiert wurden (vgl. Abbildung 8.1.1).

Abbildung 8.1.1: Anteil der Kosten der Förderteilnahme an den Gesamtkosten des Arbeitsmarktservice im Zeitraum von drei Jahren ab Förderbeginn (in %)

Lesebeispiel: Die Gesamtsumme aller innerhalb von drei Jahren ab Förderbeginn entstehenden Kosten des Arbeits- marktservice beruht bei Frauen in Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten zu 74,4% aus den Kosten der Teilnahme an der geförderten Maßnahme. Nur 25,3% der Gesamtkosten ergeben sich daher aus nachfolgenden Leistungen der Arbeitslosenversicherung bei Arbeitslosigkeit.



Q: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Mit Ausnahme der Aktiven Arbeitsuche und der Berufsorientierung wurde mit allen Förderan- sätzen das Abgabevolumen an Sozialbeiträgen signifikant gesteigert. Besonders ausgeprägt war dieser Effekt nahe liegender Weise bei Maßnahmen, die unmittelbar mit einer Beschäfti- gungsaufnahme verbunden waren, und hier insbesondere bei Eingliederungsbeihilfen. Anzu- merken ist in diesem Zusammenhang, dass der Schätzung zu den Eingliederungsbeihilfen die Annahme zugrunde liegt, es gebe keine Mitnahmeeffekte der Förderung (vgl. Kapitel 7.6); die Angaben zu diesem Förderansatz sind daher tendenziell zu positiv ausgewiesen. Aufgrund der vergleichsweise hohen Steigerung der Sozialabgaben wären die Eingliederungsbeihilfe und die Beihilfen zu Kursen am freien Bildungsmarkt die einzigen Instrumente, für welche die

Erhöhung der Rückflüsse bereits in einem Zeitraum von drei Jahren die zusätzlichen Kosten mehr als kompensiert.

Übersicht 8.1.1: Direkte Kosten und Rückflüsse aus unselbständiger Beschäftigung

Förderzugang 2000, Beobachtungszeitraum 3 Jahre ab Förderbeginn

	25-44 Jahre		45-54 Jahre		ab 25 Jahre gesamt		
	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Gesamt
Beihilfe zu Kurskosten							
Kosten, Arbeitsmarktservice	3.604	5.786	5.305	7.545	3.838	6.090	4.874
Differenz zu Vergleichsgruppe	706	853	1.017	971	749	874	806
Rückflüsse an Sozialabgaben	11.308	18.352	10.139	14.913	11.134	17.746	14.369
Differenz zu Vergleichsgruppe	1.481	336	2.071	2.184	1.569	662	1.125
Summe der Differenzen	-775	517	-1.054	-1.213	-820	212	-319
Fachliche Qualifizierung							
Kosten, Arbeitsmarktservice	5.574	8.017	7.644	10.404	5.941	8.526	6.983
Differenz zu Vergleichsgruppe	1.153	1.243	1.182	673	1.158	1.122	1.144
Rückflüsse an Sozialabgaben	10.213	13.545	8.581	10.003	9.933	12.817	11.095
Differenz zu Vergleichsgruppe	760	-810	1.104	475	819	-546	269
Summe der Differenzen	393	2.053	79	199	340	1.668	875
Aktive Arbeitsuche							
Kosten, Arbeitsmarktservice	5.692	8.111	8.571	11.234	6.418	9.121	7.839
Differenz zu Vergleichsgruppe	418	602	1.186	1.024	611	739	678
Rückflüsse an Sozialabgaben	9.915	12.510	7.080	8.882	9.207	11.341	10.316
Differenz zu Vergleichsgruppe	441	-447	-22	-445	325	-446	-76
Summe der Differenzen	-23	1.050	1.207	1.469	286	1.185	754
Berufsorientierung							
Kosten, Arbeitsmarktservice	5.991	9.162	7.367	10.495	6.287	9.694	7.421
Differenz zu Vergleichsgruppe	1.126	1.334	1.030	1.333	1.105	1.334	1.181
Rückflüsse an Sozialabgaben	7.411	9.322	6.556	6.388	7.232	8.207	7.564
Differenz zu Vergleichsgruppe	228	-1.047	752	635	338	-407	84
Summe der Differenzen	898	2.381	278	698	768	1.741	1.098
Arbeitstraining*)							
Kosten, Arbeitsmarktservice	-	-	-	-	7.633	11.631	9.988
Differenz zu Vergleichsgruppe	-	-	-	-	2.640	3.666	3.244
Rückflüsse an Sozialabgaben	-	-	-	-	7.736	7.235	7.501
Differenz zu Vergleichsgruppe	-	-	-	-	41	1.838	882
Summe der Differenzen	-	-	-	-	2.599	1.828	2.362
Eingliederungsbeihilfe1)							
Kosten, Arbeitsmarktservice	7.985	11.592	10.855	13.903	9.197	12.933	11.042
Differenz zu Vergleichsgruppe	3.172	4.180	4.829	5.530	3.871	4.964	4.411
Rückflüsse an Sozialabgaben	12.742	16.362	15.523	19.941	13.923	18.475	16.198
Differenz zu Vergleichsgruppe	5.415	7.168	8.772	10.179	6.841	8.945	7.892
Summe der Differenzen	-2.243	-2.988	-3.944	-4.648	-2.970	-3.981	-3.482
Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt							
Kosten, Arbeitsmarktservice	14.054	14.956	14.127	17.597	14.069	15.850	15.007
Differenz zu Vergleichsgruppe	10.327	8.378	9.950	9.580	10.249	8.785	9.478
Rückflüsse an Sozialabgaben	10.880	10.123	9.626	11.711	10.621	10.676	10.650
Differenz zu Vergleichsgruppe	3.635	3.075	4.743	4.735	3.864	3.653	3.752
Summe der Differenzen	6.692	5.303	5.207	4.845	6.385	5.132	5.726
Sozialökonomischer Betrieb							
Kosten, Arbeitsmarktservice	10.552	12.336	10.007	13.189	10.350	12.675	11.581
Differenz zu Vergleichsgruppe	5.850	5.198	4.395	4.688	5.311	4.995	5.144
Rückflüsse an Sozialabgaben	8.657	10.326	11.361	13.637	9.585	11.627	10.657
Differenz zu Vergleichsgruppe	3.107	2.438	4.957	6.372	3.743	3.984	3.869
Summe der Differenzen	2.743	2.760	-562	-1.684	1.568	1.011	1.274

Q: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Methodik: Gewichteter Durchschnitt; Nearest-Neighbour-Propensity-Score-Matching nach Altersgruppen und Geschlecht.*) Arbeitstraining: keine altersspezifische Differenzierung möglich. 1) Vergleichsgruppe: alle Arbeitlose. Kostenkomponenten: Förderkosten der Förderperiode plus Leistungen zur Existenzsicherung bei Arbeitslosigkeit ab Beginn der Förderperiode.

Am längsten ist der Amortisationszeitraum aufgrund der vergleichsweise hohen Förderkosten offensichtlich in Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten. Dass dies mit einem etwas längeren Untersuchungshorizont in greifbarere Nähe rücken kann, zeigt das Beispiel der Sozialökonomischen Betriebe. In einem Zeitraum von drei Jahren ist der durchschnittliche Kostenüberschuss bei Teilnahme an Sozialökonomischen Betrieben kaum höher als bei Berufsorientierungsmaßnahmen. Insbesondere für Personen ab 45 Jahre weist dieser Maßnahmentyp ein besseres Kosten-/Ertragsverhältnis auf als Kursmaßnahmen. Für Erwerbslose ab 45 Jahre wird zudem erneut die vergleichsweise geringe Wirkung der Aktiven Arbeitsuche sichtbar.

Günstiger stellt sich die Kosten-Ertragsrelation einer Aktiven Arbeitsuche aufgrund der relativ kurzen Teilnahmedauer für Personen unter 45 Jahren dar. Wird jedoch berücksichtigt, dass die durchschnittlichen Gesamtkosten für das Arbeitsmarktservice mit einer Aktiven Arbeitsuche sogar leicht höher sind als jene an einer fachlichen Qualifizierung bei geförderten Bildungseinrichtungen, stellt sich die Frage, ob hier nicht noch Optimierungsspielraum vorhanden wäre.

Schon bei der Analyse der Maßnahmenwirkung auf die Geförderten wurde ersichtlich, dass die Nettowirkung im Gegensatz zu den Bruttoergebnissen häufig bei jenen Ansätzen vergleichsweise hoch ist, die sich an spezifische Zielgruppen mit tendenziell schlechteren Beschäftigungschancen wenden. Dies wird wiederum durch die vergleichsweise günstigeren Ergebnisse für Geförderte ab 45 Jahre deutlich.

Die Teilnahme an Kursmaßnahmen führt im Gegensatz zur geförderten Beschäftigung in Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten und Sozialökonomischen Betrieben insgesamt zu dem Ergebnis, dass die tatsächlich angefallenen Kosten von den tatsächlichen Rückflüssen bereits mehr als kompensiert wurden. Es lohnt daher, das Augenmerk auf den Unterschied zwischen Brutto- und Netto-Ergebnis zu lenken. Für die Ermittlung des Bruttoergebnisses werden ausschließlich die Resultate für die Geförderten herangezogen und zu einander in Beziehung gesetzt: Die Beziehung "*(Kosten minus Rückflüsse) in Prozent der Kosten*" gibt an, wie viel % der angefallenen Kosten noch nicht durch Rückflüsse gedeckt sind. Ist dieser Betrag negativ, so übersteigen die Erträge bereits die Kosten.

Bei Betrachtung von Netto-Ergebnissen wird demgegenüber berücksichtigt, dass auch ohne Förderteilnahme Kosten angefallen bzw. Rückflüsse an die öffentliche Hand erfolgt wären, und dass deren jeweilige Höhe wesentlich von der in einer Fördermaßnahme erreichten Personengruppe abhängig ist. Berücksichtigung finden daher nur durch die Förderung induzierte zusätzliche Kosten und zusätzliche Rückflüsse. Die obige Beziehung ändert sich zu: "*zusätzliche Kosten minus zusätzliche Rückflüsse) in Prozent der Kosten*".

In Übersicht 8.1.2 sind die Brutto- und Nettoergebnisse für die Kosten-Ertragsrelationen ausgewiesen. Die Konsequenz einer Netto-Betrachtung lässt sich zum Beispiel anhand der Fachlichen Qualifizierung illustrieren: Insgesamt überstiegen in einem Zeitraum von drei Jahren ab Teilnahmebeginn die durchschnittlichen Rückflüsse an die Öffentliche Hand die in der gleichen Zeit dem AMS für die betreffenden Personen entstandenen Kosten um 58,9% (Bruttoergebnis). Wird allerdings der Nettoeffekt betrachtet, so sind 12,5% der Kosten noch nicht gedeckt.

Übersicht 8.1.2: Kosten-Ertragsrelationen: Gegenüberstellung von Brutto- und Nettoergebnissen

Förderzugang 2000, Beobachtungszeitraum 3 Jahre ab Förderbeginn

	25-44 Jahre		45-54 Jahre		ab 25 Jahre gesamt		
	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Gesamt
Beihilfe zu Kurskosten							
Bruttoergebnis	-213,8	-217,2	-91,1	-97,7	-190,1	-191,4	-194,8
Nettoergebnis	-21,5	8,9	-19,9	-16,1	-21,4	3,5	-6,5
Fachliche Qualifizierung							
Bruttoergebnis	-83,2	-69,0	-12,3	3,9	-67,2	-50,3	-58,9
Nettoergebnis	7,1	25,6	1,0	1,9	5,7	19,6	12,5
Aktive Arbeitsuche							
Bruttoergebnis	-74,2	-54,2	17,4	20,9	-43,5	-24,3	-31,6
Nettoergebnis	-0,4	12,9	14,1	13,1	4,5	13,0	9,6
Berufsorientierung							
Bruttoergebnis	-23,7	-1,7	11,0	39,1	-15,0	15,3	-1,9
Nettoergebnis	15,0	26,0	3,8	6,7	12,2	18,0	14,8
Arbeitstraining*)							
Bruttoergebnis	-	-	-	-	-1,3	37,8	24,9
Nettoergebnis					34,0	15,7	23,6
Eingliederungsbeihilfe1)							
Bruttoergebnis	-59,6	-41,1	-43,0	-43,4	-51,4	-42,9	-46,7
Nettoergebnis	-28,1	-25,8	-36,3	-33,4	-32,3	-30,8	-31,5
Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt							
Bruttoergebnis	22,6	32,3	31,9	33,4	24,5	32,6	29,0
Nettoergebnis	47,6	35,5	36,9	27,5	45,4	32,4	38,2
Sozialökonomischer Betrieb							
Bruttoergebnis	18,0	16,3	-13,5	-3,4	7,4	8,3	8,0
Nettoergebnis	26,0	22,4	-5,6	-12,8	15,1	8,0	11,0

Q: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Methodik: Gewichteter Durchschnitt; Nearest-Neighbour-Propensity-Score-Matching nach Altersgruppen und Geschlecht.

*) Arbeitstraining: keine altersspezifische Differenzierung möglich. 1) Vergleichsgruppe: alle Arbeitslose. Kostenkomponenten: Förderkosten der Förderperiode plus Leistungen zur Existenzsicherung bei Arbeitslosigkeit ab Beginn der Förderperiode.

Bruttoergebnis: (Kosten minus Rückflüsse) in % der Kosten

Nettoergebnis: (Zusätzliche Kosten minus zusätzliche Rückflüsse) in % der Kosten

Fazit

Insgesamt zeigt sich damit, dass der Einsatz der meisten Maßnahmen dazu geführt hat, dass drei Jahre nach Förderende der zusätzliche Mitteleinsatz entweder bereits durch zusätzliche Rückflüsse an die Öffentliche Hand mehr als aufgewogen wurde (Eingliederungsbeihilfen und Beihilfen zu den Kurskosten) oder nur mehr ein geringer Teil der Kosten nicht gedeckt ist. Ob die Teilnahme in einem längeren Zeitraum für alle Maßnahmen zu einem Gesamtplus für die öffentlichen Finanzen führt, hängt von der Dauerhaftigkeit der Integrationseffekte ab.

8.2 Kosten-/ Ertragsrelationen aus der Sicht der geförderten Personen

Für die betreffenden Personen ergibt sich die Kosten-/Ertragsrelation aus der Entwicklung der Einkommen aus Beschäftigung und Arbeitslosigkeit gegenüber Vergleichsgruppenpersonen. Betrachtet werden die individuellen Arbeitsverdienste aus unselbständiger Beschäftigung nach Abzug der Sozialversicherungsbeiträge, aber vor Steuern, sowie die Transferleistungen aus der Arbeitslosenversicherung (Tagsatzleistungen). Ein positiver Effekt auf die persönliche Einkommenssituation kann sich aus vier Faktoren zusammensetzen:

1. dem Beschäftigungseffekt: Da das Erwerbseinkommen in der Regel die Transferleistungen übersteigt, führt eine Verbesserung der Beschäftigungschancen zu insgesamt höheren Verdiensten;
2. dem Einkommenseffekt: Dieser tritt ein, wenn sich durch die Teilnahme der Monatsverdienst erhöht hat;
3. dem Anspruchseffekt: Durch die Teilnahme kann der Anspruch aus Leistungen der Arbeitslosenversicherung aufgrund des Erwerbs neuer Voraussetzungen steigen, was im Falle erneuter Arbeitslosigkeit relevant wird;
4. dem Teilnahmeeffekt: Nicht zuletzt kann die Leistung zur Existenzsicherung während einer Teilnahme selbst bereits höher sein als im Falle einer Nicht-Teilnahme.

Aus der Sicht der Geförderten ist die Teilnahme an einer Maßnahme, die unmittelbar mit einer Beschäftigungsaufnahme verknüpft ist, finanziell am lukrativsten. Allerdings werden diese Instrumente – einerseits wegen ihrer Kosten (Transitarbeitsplätze), andererseits wegen der Eingriffe in den Marktmechanismus (Eingliederungsbeihilfen) – sehr selektiv eingesetzt.

Demgegenüber kommt es für Männer ab 25 Jahre zu keiner Verbesserung der durchschnittlichen Einkommenssituation bei Teilnahme an Aktivgruppen, Berufsorientierungen und Fachlichen Qualifizierungen. Für die Einkommenssituation von Frauen hat die Teilnahme an Fachlichen Qualifizierungen mit einem Einkommensplus von durchschnittlich rund 9% mehr Konsequenzen als andere Kursmaßnahmen bei geförderten Bildungseinrichtungen.

Übersicht 8.2.1: Einkommen aus unselbständiger Beschäftigung und aus Arbeitslosigkeit – Veränderungen für Geförderte

Förderzugang 2000, Beobachtungszeitraum 3 Jahre ab Förderbeginn, Einkommen nach Abzug der Sozialabgaben und vor Steuern

	25-44 Jahre		45-54 Jahre		ab 25 Jahre gesamt		
	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Gesamt
Beihilfe zu Kurskosten							
Einkommenssumme	23.056	39.548	23.905	35.036	23.182	38.753	30.799
Differenz zu Vergleichsgruppe in €	2.366	480	4.357	3.833	2.662	1.071	1.884
Differenz zu Vergleichsgruppe in %	11,4	1,2	22,3	12,3	13,0	2,8	6,5
Fachliche Qualifizierung							
Einkommenssumme	23.993	32.660	23.072	28.878	23.835	31.883	27.076
Differenz zu Vergleichsgruppe in €	1.831	-846	2.693	1.469	1.978	-370	1.033
Differenz zu Vergleichsgruppe in %	8,3	-2,5	13,2	5,4	9,0	-1,1	4,0
Aktive Arbeitsuche							
Einkommenssumme	23.807	31.205	20.951	27.127	23.093	29.891	26.626
Differenz zu Vergleichsgruppe in €	854	-457	745	-432	827	-449	164
Differenz zu Vergleichsgruppe in %	3,7	-1,4	3,7	-1,6	3,7	-1,5	0,6
Berufsorientierung							
Einkommenssumme	18.765	25.336	18.050	24.191	18.616	24.901	20.757
Differenz zu Vergleichsgruppe in €	366	-1.851	1.294	391	560	-998	29
Differenz zu Vergleichsgruppe in %	2,0	-6,8	7,7	1,6	3,1	-3,9	0,1
Arbeitstraining*)							
Einkommenssumme	-	-	-	-	23.883	19.194	21.688
Differenz zu Vergleichsgruppe in €	-	-	-	-	1.455	4.110	2.698
Differenz zu Vergleichsgruppe in %	-	-	-	-	6,5	27,2	14,2
Eingliederungsbeihilfe1)							
Einkommenssumme	26.585	35.695	32.648	42.548	29.160	39.740	34.447
Differenz zu Vergleichsgruppe in €	7.848	10.722	13.559	15.429	10.274	13.500	11.886
Differenz zu Vergleichsgruppe in %	41,9	42,9	71,0	56,9	54,4	51,4	52,7
Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt							
Einkommenssumme	24.153	25.443	22.210	28.802	23.751	26.612	25.270
Differenz zu Vergleichsgruppe in €	6.193	4.272	7.847	7.538	6.534	5.408	5.936
Differenz zu Vergleichsgruppe in %	34,5	20,2	54,6	35,4	38,0	25,5	30,7
Sozialökonomischer Betrieb							
Einkommenssumme	21.229	25.815	26.029	32.553	22.878	28.463	25.810
Differenz zu Vergleichsgruppe in €	5.181	4.007	8.245	9.939	6.233	6.338	6.288
Differenz zu Vergleichsgruppe in %	32,3	18,4	46,4	44,0	37,4	28,6	32,2

Q: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Methodik: Gewichteter Durchschnitt; Nearest-Neighbour-Propensity-Score-Matching nach Altersgruppen und Geschlecht. *) Arbeitstraining: keine altersspezifische Differenzierung möglich. 1) Vergleichsgruppe: alle Arbeitslose.

9 Makroökonomische Evaluierung der Arbeitsmarktförderung

9.1 Makroökonomische Studien zur Evaluierung der Arbeitsmarktpolitik

Neben der umfangreichen Literatur zu den mikroökonomischen Effekten der aktiven Arbeitsmarktpolitik finden sich auch einige Arbeiten über die gesamtwirtschaftliche Wirkungsweise von aktiver Arbeitsmarktpolitik. Zwei neuere Arbeiten in dieser Richtung sind die Studien von Martin (2000) und Calmfors, Forslund und Hemström (2001). Die empirische Bewertung der makroökonomischen Wirkungen hat zunächst die klare Formulierung eines theoretischen Modellrahmens zur Voraussetzung. Generell besteht der wesentliche methodische Vorteil bei der Evaluierung von Arbeitsmarktpolitik mit einem makroökonomischen Modell darin, verschiedene Arten von indirekten Effekten zu erfassen. Diese sich aus makroökonomischen Mechanismen (Einkommenskreislauf, Preisbildung, etc.) ergebenden Rückwirkungen (in der Literatur häufig als „general equilibrium“ – Effekte bezeichnet) können den ursprünglichen direkten Effekt am Arbeitsmarkt verstärken oder abschwächen. In letzterem Fall handelt es sich um Verdrängungs- bzw. Substitutionseffekte der Arbeitsmarktpolitik, deren Erfassung für die Evaluierung zentral ist.

Einen Überblick über potentielle Wirkungskanäle von aktiver Arbeitsmarktpolitik in einem makroökonomischen Modell des Arbeitsmarktes gibt Calmfors (1994). Ein wesentliches Thema dieser Arbeit ist die Unterscheidung zwischen zielgruppenorientierter ("targeted") Politik und allgemeiner Politik, die alle Arbeitssuchenden betrifft. Zwei theoretische Konzepte füllen den Rahmen der Analyse in Calmfors (1994) aus:

- Das makroökonomische Modell des Arbeitsmarktes, in dem sich ein Gleichgewicht im Schnittpunkt der (negativ von den Arbeitskosten abhängigen) Arbeitsnachfragefunktion mit der Lohnfunktion einstellt. Die Lohnfunktion bildet dabei das gewerkschaftliche Lohnverhandlungsmodell im Sinne von Layard und Nickel ab, bei dem der gemeinsame Wert eines Arbeitsplatzes für Firmen und Beschäftigte maximiert wird. Aus den Bedingungen erster Ordnung für ein Maximum kann dann eine Lohngleichung abgeleitet werden, die alle wesentlichen Variablen im Arbeitssuchprozess enthält.
- Die Beveridge-Kurve, welche die friktionelle Arbeitslosigkeit aufgrund von Suchprozessen abbildet und das Gleichgewicht von offenen Stellen und Arbeitssuchenden (Arbeitslosen) repräsentiert. In diesem Rahmen wird eine explizite Abbildung von Sucharbeitslosigkeit möglich, der das Konzept einer "Matching-Funktion" zugrunde liegt. Diese beschreibt, wie aus dem Bestand an offenen Stellen und Arbeitslosen Beschäftigungsaufnahmen generiert werden.

Calmfors (1994) diskutiert aktive Arbeitsmarktpolitik vor dem Hintergrund dieser beiden theoretischen Konzepte und unterscheidet verschiedene Effekte, die von aktiver Arbeitsmarktpolitik ausgehen können: Effekte auf die Beschäftigungsaufnahmen ("matching"), Wettbewerbseffekte zwischen Insidern und Outsidern, Substitutions- und Mitnahmeeffekte, Effekte auf das Arbeitsangebot, positive Wohlfahrtseffekte für Arbeitslose, sowie Wechselwirkungen mit anderen Politiken (z.B. Steuerpolitik). Welche dieser Effekte besonders relevant sind, hängt v.a. davon ab, ob die Arbeitsmarktpolitik zielgruppenorientiert ausgestaltet ist oder nicht. Die Ef-

fekte können im Rahmen des aggregierten Arbeitsmarktmodells Verschiebungen der Arbeitsnachfragekurve und der Lohnfunktion in beide Richtungen bewirken. Das gilt v.a. für die Lohneffekte, da die verschiedenen Variablen, auf die eingewirkt wird, alle im Verhandlungsmodell der Lohnbildung eine unterschiedliche Rolle spielen. Der Effekt auf die Beschäftigungsaufnahme sollte jedenfalls eine Rechtsverschiebung der Arbeitsnachfragekurve und eine Verschiebung der Beveridge-Kurve nach innen nach sich ziehen, also eindeutig positiv auf den Arbeitsmarkt wirken.

Ein weiterer wichtiger Aspekt in der Diskussion um die Einbettung bzw. Rolle der aktiven Arbeitsmarktpolitik in die makroökonomischen Zusammenhänge von Arbeitsmarkt und Lohnbildungsprozess betrifft die Reallokation von Arbeitskräften zwischen Sektoren. Besonders in den Anfängen der schwedischen Arbeitsmarktpolitik spielte dieses Argument eine bedeutende Rolle. Dahinter steht ein disaggregierter Modellrahmen, der z.B. Branchen unterscheidet, die sich durch unterschiedliche Knappheiten am Arbeitsmarkt und davon ausgehende unterschiedliche Lohnauftriebskräfte auszeichnen. Dabei kann der Zusammenhang zwischen Angespanntheit am Teilarbeitsmarkt und Löhnen dem Modell der Phillips-Kurve oder jenem der "Lohnkurve" von Blanchflower, Oswald (1994) entsprechen. In beiden Fällen führt die Arbeitsmarktpolitik dazu, dass Beschäftigung geschaffen werden kann, ohne dass zusätzlicher Lohnauftrieb entsteht, da Knappheiten beseitigt werden ("to cheat the Phillips curve"). Calmfors (1995) zeigt, dass dieser Mechanismus auch im Modell der "Lohnkurve" von Blanchflower, Oswald (1994) gilt, wenn Arbeitsmarktpolitik die Arbeitskräfte umschult und ihnen damit die Möglichkeit gibt, sich erfolgreich von einem Sektor mit niedriger Beschäftigungsrate und niedrigem Lohnsatz zu einem Sektor mit hoher Beschäftigungsrate und hohem Lohnsatz zu bewegen. Allerdings muss dieser Zusammenhang ergänzt werden um den Aspekt zusätzlicher Lohnauftriebendenzen im Niedriglohnsektor, da die Arbeitsmarktpolitik die Wohlfahrt der Arbeitslosen in diesem Sektor erhöht. Dieser Aspekt kann – wie Calmfors zeigt – abgebildet werden, wenn zusätzlich noch ein gewerkschaftliches Lohnverhandlungsmodell in die Analyse eingeführt wird. Dieser Lohnauftrieb gilt jedoch nur für ein Modell, in dem Mobilität ausschließlich vom Niedriglohnsektor weg (bei Calmfors induziert durch Arbeitsmarktpolitik) stattfindet. Mobilität in der anderen Richtung kann ebenso den Lohnauftrieb im Niedriglohnsektor dämpfen.

Die verschiedenen Arbeiten machen deutlich, dass neben dem Lohnverhandlungsmodell und der Betrachtung der Arbeitsnachfrage das Modell der Sucharbeitslosigkeit eine gewisse Rolle spielen kann, um wesentliche potentielle Wirkungskanäle der Arbeitsmarktpolitik zu erfassen. Das Modell der Sucharbeitslosigkeit wurde im wesentlichen von Pissarides (1990) formuliert und beschreibt das Arbeitsmarktgleichgewicht als ein Zusammenspiel von Strömen der Beschäftigungsaufösungen ("separations") und der Beschäftigungsaufnahmen ("hirings"). Einen Vergleich der Mechanismen dieses Modells mit alternativen Modellierungen des Arbeitsmarktes findet sich in Pissarides (1998), eine volle Ausformulierung des Modells im Rahmen eines gesamtwirtschaftlichen Modells in Mortensen, Pissarides (1994). Die Weiterentwicklung dieses Ansatzes erfolgte in letzter Zeit hin zu Modellen der Sucharbeitslosigkeit mit klar definierten Heterogenitäten der Arbeitskräfte, z.B. in Bezug auf Qualifikation (siehe dazu: Dolado, Jansen, Jimeno-Serrano, 2003 und Mortensen, Pissarides, 1999). Wie in einem solchen Modellrahmen die Wirkungen von aktiver Arbeitsmarktpolitik analysiert werden können, zei-

gen Boone, van Ours (2004). Da in diesem Modell die Auflösung von Beschäftigungsverhältnissen eine wesentliche Variable für die Bestimmung der Gleichgewichtsarbeitslosigkeit ist und diese nach Arbeitsmarktsegmenten variieren kann, hängt der Effekt der Arbeitsmarktpolitik auch vom Segment ab, in das die Arbeitslosen vermittelt werden. Eine permanente Erhöhung der Stabilität in der Beschäftigung kann dann eine weitere positive Wirkung der Arbeitsmarktpolitik sein.

Eine Synthese dieser verschiedenen Aspekte bei der Wirkung von Arbeitsmarktpolitik findet sich in der umfassenden theoretischen Analyse von Calmfors, Lang (1995). Den Rahmen bildet ein Modell mit gewerkschaftlicher Lohnverhandlung, das mit einem Modell der Sucharbeitslosigkeit kombiniert werden kann. Dadurch werden die unterschiedlichsten Effekte abbildbar. Calmfors, Lang (1995) stellen überdies die Stromgrößen am Arbeitsmarkt detailliert dar und unterscheiden dabei auch Arbeitslose einerseits und Teilnehmende an Programmen der Arbeitsmarktpolitik andererseits. Die wesentliche Variable im gewerkschaftlichen Lohnmodell ist der gewichtete Wert der Alternativen zur Beschäftigung in einem bestimmten Unternehmen (alternative Beschäftigung, Nicht-Teilnahme am Arbeitsmarkt, Arbeitslosigkeit, Teilnahme an Programmen der Arbeitsmarktpolitik), wobei die Gewichtungsfaktoren von den jeweiligen Übertrittswahrscheinlichkeiten zwischen den Zuständen abhängen. Calmfors, Lang (1995) analysieren die Effekte der allgemeinen ("non-targeted"), der zielgruppenorientierten ("targeted") und der auf Neueinsteigende am Arbeitsmarkt abzielenden Arbeitsmarktpolitik. In ihrem Modell hat die nicht zielgruppenorientierte Arbeitsmarktpolitik Effekte auf Variablen im Lohnverhandlungsprozess, die in beide Richtungen (lohnerhöhend oder lohnsenkend) wirken können.

- Ein Wohlfahrtseffekt ergibt sich aus einem im Vergleich zur offenen Arbeitslosigkeit höheren Wert einer Teilnahme an arbeitsmarktpolitischen Programmen; dieser Effekt wirkt eindeutig lohnerhöhend. In der Literatur werden verschiedene in diese Richtung wirkende positive Effekte, die aus der Teilnahme an Arbeitsmarktprogrammen resultieren, als "Akkommodationseffekte" bezeichnet.
- Der zweite Effekt ist ein Wettbewerbs- bzw. Arbeitsangebotseffekt, der aus der geringeren Übertrittswahrscheinlichkeit aus Programmen in die Nicht-Erwerbstätigkeit im Vergleich zur gleichen Übertrittswahrscheinlichkeit aus der offenen Arbeitslosigkeit resultiert. Dadurch kommt es zu einem permanent höheren Arbeitsangebot, das um offene Stellen konkurriert. Dieser Effekt wirkt lohnsenkend, wenn der Wert der Nicht-Erwerbstätigkeit gering ist.
- Der dritte Effekt beruht ebenfalls auf dieser geringeren Übertrittswahrscheinlichkeit in die Nicht-Erwerbstätigkeit, wirkt aber in die entgegengesetzte Richtung (lohnerhöhend), da dadurch auch der erwartete Wohlfahrtsverlust bei Verlust der Beschäftigung reduziert wird; die gewichtete Übertrittswahrscheinlichkeit aus dem Pool von offener Arbeitslosigkeit plus Arbeitsmarktprogrammen ist geringer als jene aus offener Arbeitslosigkeit (ohne die Existenz von Arbeitsmarktprogrammen). Dies ist ähnlich dem Akkommodationseffekt ein die Wohlfahrt von (potentiell) Arbeitslosen erhöhender Effekt, der im Verhandlungsmodell lohnssteigernd wirkt.

Eindeutige Aussagen über den Gesamteffekt der nicht zielgruppenorientierten Politik auf die Löhne lassen sich in diesem theoretischen Modell nicht ableiten. Im Wesentlichen gibt es aufgrund der verringerten Übertrittswahrscheinlichkeit in die Nicht-Erwerbstätigkeit zwei gegenläufige Lohneffekte und der Gesamteffekt hängt von Parameterkonstellationen und numerischen Werten gewisser Variablen ab. Eine entscheidende Rolle spielt die Relation des Wertes der Nicht-Erwerbstätigkeit in Relation zu einer alternativen Beschäftigung und zur Arbeitssuche (Arbeitslosigkeit).

Der wesentliche Unterschied zwischen zielgruppenorientierter und allgemeiner Politik besteht im Modell von Calmfors, Lang (1995) nun darin, dass der Wert der Arbeitslosigkeit bei zielgruppenorientierter Politik weniger stark gesteigert wird, weil keine automatische Aufnahme in ein Programm erfolgt. Das verringert die diskontierte Wohlfahrt der Arbeitslosen und führt zu geringeren Lohnauftriebstendenzen. Ein weiterer Unterschied ergibt sich, wenn die Suchintensität von Programmteilnehmenden höher ist als jene der offenen Arbeitslosen. Die Differenz zwischen dem Wert der alternativen Beschäftigung und der offenen Arbeitslosigkeit ist höher als jene zwischen dem Wert der alternativen Beschäftigung und dem Wert der Programmteilnahme. Das gilt – wie Calmfors, Lang (1995) hervorheben – insbesondere dann, wenn in Programmen marktähnliche Löhne gezahlt werden und ergibt sich außerdem daraus, dass nicht jede arbeitslose Person automatisch in ein Programm aufgenommen wird. Dieser Mechanismus hat ebenfalls einen lohnsenkenden Effekt. Generell ist somit die Wahrscheinlichkeit, mit zielgruppenorientierter Politik lohnsenkende Effekte zu erzielen, wesentlich höher als bei nicht zielgruppenorientierter Politik.

Ein zusätzlicher Effekt auf den Arbeitsmarkt ergibt sich im Modell von Calmfors, Lang (1995) aus der Berücksichtigung von Sucharbeitslosigkeit. Die Einführung von offenen Stellen und der entsprechenden Rate von Beschäftigungsaufnahmen pro offener Stelle verändert in diesem Modell nichts an der Lohnfunktion, verändert jedoch die Arbeitsnachfrage um einen zusätzlichen Term für die Kosten der Besetzung offener Stellen. Je schneller diese vor sich geht, d.h. je kürzer Stellen permanent offen sind, umso geringer sind die Kosten für Firmen und umso höher ist ceteris paribus die Beschäftigungsnachfrage. Eine schnellere Besetzung dieser offenen Stellen durch höhere Beschäftigungsaufnahmen aufgrund erfolgreicher Arbeitsmarktpolitik bewirkt in diesem Modell eine Verschiebung der Arbeitsnachfrage nach rechts. Da – wie Calmfors, Lang (1995) für den Fall der nicht zielgruppenorientierten Politik ausführen – der Lohnsetzungsmechanismus von dieser Erweiterung des Modells um Sucharbeitslosigkeit nicht betroffen ist, stellt sich das neue Arbeitsmarktgleichgewicht bei höherer Beschäftigung und höherem Lohnsatz ein. Lohneffekte wären durch diesen Mechanismus dann zu erwarten, wenn nicht besetzte offene Stellen (d.h. Knappheit an Arbeitskräften) auch zu höheren Löhnen führt, wie im Konzept der Phillips-Kurve oder der "Lohnkurve" von Blanchflower und Oswald (1994).

Aus den hier erörterten Arbeiten lässt sich folgern, dass ein Modell zur makroökonomischen Evaluierung der österreichischen Arbeitsmarktpolitik einige wesentliche Aspekte beinhalten sollte. Einerseits sollte Sucharbeitslosigkeit und deren Folgen für die Arbeitsnachfrage und/oder die Lohnbildung abgebildet werden. Dadurch können positive Wirkungen erfolgreicher Arbeitsmarktpolitik, die Knappheiten auf Teilarbeitsmärkten beseitigt, quantifiziert werden. Zudem ist das Zusammenspiel von Entscheidungen über die Erwerbsbeteiligung und die

Suchintensität unterschiedlicher Gruppen von Jobsuchenden zu berücksichtigen. Von diesen Variablen werden verschiedene Übertrittswahrscheinlichkeiten beeinflusst, die auf den Lohnbildungsprozess wirken. Demgegenüber dürften für die österreichische Arbeitsmarktförderung unterschiedliche "Akkommodationseffekte" weniger bedeutsam sein.

9.2 Der Arbeitsmarkt im disaggregierten makroökonomischen Modell des WIFO (PROMETEUS)

Das neue disaggregierte makroökonomische Modell des WIFO (PROMETEUS) stellt eine Weiterentwicklung des in Kratena, Zakarias (2001) beschriebenen Modells (MULTIMAC) dar. Auf der Seite der Abbildung von Produktion und Faktornachfrage besteht die wichtigste Neuerung in einer Integration des früher isolierten Modells der österreichischen Energiewirtschaft (DAEDALUS, s.: Kratena, Schleicher, 2001) in das disaggregierte Makromodell. Die andere wesentliche und v.a. für die hier vorliegende Studie relevante Neuerung ist die Modellierung des Arbeitsmarktes im Sinne eines sektoralen Modells der Sucharbeitslosigkeit. Dabei wurden auch erstmals im WIFO erstellte Sonderauswertungen des Datensatzes vom Hauptverband der Sozialversicherungsträger verwendet, aus denen wesentliche Variablen zur Beschreibung von Stromgrößen am Arbeitsmarkt abgeleitet werden konnten. Ein wesentlicher Aspekt von PROMETEUS ist die Disaggregation in 31 Branchen, die über eine Aggregation der 60 NACE-Zweisteller definiert sind. Das Modell besteht aus drei großen Blöcken: der Produktionsseite, der Güternachfrage, dem Arbeitsmarkt und der Einkommenseite. Alle Beziehungen beruhen auf ökonometrisch geschätzten Gleichungen für die Stützperiode 1988 – 2003 und nicht – wie in allgemeinen Gleichgewichtsmodellen – auf Elastizitäten aus der Literatur und kalibrierten Gleichungen. Die Philosophie in PROMETEUS besteht wie schon in MULTIMAC darin, die Vorteile von allgemeinen Gleichgewichtsmodellen in Bezug auf die fundierte ökonomisch-theoretische Basis mit den Vorteilen von Makromodellen in Bezug auf die ökonometrische Fundierung von Zusammenhängen zu verbinden. Das betrifft v.a. die Modellierung der Produktionsseite, aus der die Arbeitsnachfragefunktion abgeleitet wird und die Modellierung der Konsumnachfrage in einem mikroökonomischen Nachfragesystem („Almost Ideal Demand System“). In der ökonometrischen Spezifizierung der Gleichungen sind zahlreiche „Lag“-Strukturen und Anpassungsmechanismen („Error Correction“ – Mechanismus) implementiert, sodass sich in jeder Simulation dynamische Pfade über drei bis fünf Jahre ergeben. Das ist ein wesentlicher Unterschied zu statischen allgemeinen Gleichgewichtsmodellen, in denen Restriktionen zur unmittelbaren Erreichung makroökonomischer Gleichgewichte (ausgeglichener Staatshaushalt und ausgeglichene Leistungsbilanz) eingebaut sind, die die Simulationsergebnisse ganz wesentlich determinieren.

Die wesentlichen exogenen Größen, die PROMETEUS treiben, sind exogene Nachfragegrößen (öffentlicher Konsum, Exporte bzw. BIP der Handelspartner), Weltmarktpreise und technischer Fortschritt auf der Angebotsseite. PROMETEUS ist somit insofern auf einer Keynesianische Grundphilosophie basiert, als es kurzfristig Multiplikatoreffekte von exogenen Nachfrageschocks geben kann. Langfristig spielt der technische Fortschritt in den Kostenfunktionen, die die Angebotsseite repräsentieren, eine wesentliche Rolle, da dadurch der Wachstumspfad der Realeinkommen bestimmt wird.

Die Modellierung des Arbeitsmarktes in PROMETEUS (siehe dazu Abschnitt 9.2.2) kombiniert eine Arbeitsnachfragefunktion mit einem Modell der Lohnverhandlung bei Sucharbeitslosigkeit. Dabei ist die Beschäftigungsnachfrage analog zur Spezifizierung in allgemeinen Gleichgewichtsmodellen auf Basis eines mikroökonomischen Ansatzes der Produktion abgeleitet und reagiert somit (*ceteris paribus*) auf Lohnkosten und das Outputniveau. Ein Unterschied zum allgemeinen Gleichgewichtsansatz besteht wiederum darin, dass der Output auch durch exogene Nachfrageschocks verändert werden kann, sodass es zu Keynesianischen Multiplikatoreffekten für die Beschäftigung kommen kann. In allgemeinen Gleichgewichtsmodellen wird das durch die Restriktionen für makroökonomische Gleichgewichte verhindert, sodass es zu vollständigem „Crowding out“ kommt.

Das Lohnverhandlungsmodell weicht ebenfalls von dem häufig in allgemeinen Gleichgewichtsmodellen verwendeten Ansatz des kompetitiven Arbeitsmarktes ab, wo das Arbeitsangebot aus der Nutzenmaximierung der Haushalte und den Präferenzen für Freizeit folgt. In PROMETEUS muss das Modell der Arbeitsnachfrage und der Lohnverhandlung noch ergänzt werden durch eine Gleichung für die Partizipationsrate zur Bestimmung der Arbeitslosigkeit. Idealerweise wäre das in einem voll ausformulierten Modell aller Stromgrößen am Arbeitsmarkt (s. dazu unten) nicht notwendig, in der vorliegenden Modellversion liegt diese Lösung aber (noch) nicht vor.

9.2.1 Arbeitsnachfrage

Die Modellierung der Produktionsseite umfasst eine Kostenfunktion für jeden Sektor, aus der Faktornachfrage- und Preisgleichungen abgeleitet werden. Für die Verwendung einer Kostenfunktion zur Abbildung des Produktionsprozesses spricht, dass in diesem Fall die Faktornachfrage konsistent abgeleitet werden kann und flexible funktionale Formen für die Kostenfunktion entwickelt wurden, die allgemeine Abbildungen mit mehreren Inputfaktoren erlauben. Außerdem lässt sich über die Kostenfunktion unternehmerisches Verhalten in Bezug auf die Preissetzung adäquat modellieren (zu den Details siehe den Anhang zur Modellbeschreibung).

In den Wirtschaftszweigen der Sachgütererzeugung werden in der Kostenfunktion die Inputs von Arbeit, Energie und anderen Vorleistungen unterschieden, in den Dienstleistungsbranchen sind es lediglich Arbeit und Vorleistungen, da – nicht zuletzt aus Beschränkungen in der Datenlage – die Energienachfrage des gesamten Dienstleistungssektors in unterschiedlicher Form modelliert wird. Kapital wird in dieser Kostenfunktion als 'quasi' fixer Faktor behandelt, der nicht innerhalb einer Periode optimal angepasst werden kann. Daraus werden Faktornachfragefunktionen abgeleitet, in denen die Faktorpreise, der Kapitalstock und ein deterministischer Trend des technischen Fortschritts gemeinsam die Nachfrage nach Arbeit, Energie und Vorleistungen für ein gegebenes Outputniveau bestimmen. Gleichzeitig wird damit der Outputpreis als fixer Aufschlag auf die Grenzkosten bestimmt, was dem Modell der monopolistischen Konkurrenz entspricht. Dadurch wird auch die "ex post" Rentabilität des eingesetzten Kapitalstocks determiniert, die vom Schattenpreis des Kapitals, d.h. von der kostensenkenden Wirkung (bei den variablen Kosten) einer Einheit von Kapital abhängt. Der Kapitalstock selbst ist in Gleichungen abgebildet, die die Anpassung des aktuellen an den "optimalen" Kapital-

stock ("stock adjustment") beschreiben. Der "optimale" Kapitalstock wird dabei durch das Verhältnis der Kapitalkosten ("user costs") zur "ex post" Rentabilität definiert. Der Vorteil dieses Ansatzes besteht darin, dass in einem Block auf theoretisch konsistente Weise die Arbeits-, Energie-, Vorleistungs- und Investitionsnachfrage, sowie die Outputpreise bestimmt werden können. Das Outputniveau selbst ist dann von der Nachfrageseite abhängig, die aber selbst wieder von den Outputpreisen abhängt. Auf diese Weise sind Nachfrage- und Angebotsseite im Modell verbunden.

Die Preissetzung erfolgt als Aufschlag auf die Grenzkosten und ist somit von den Preisen der einzelnen Produktionsfaktoren aber auch deren Produktivität abhängig. Eingriffe, die zum Beispiel exogen die Beschäftigung erhöhen und eventuell die Produktivität dämpfen, wirken daher preiserhöhend. Allerdings ist dabei zu berücksichtigen, dass es bei Beschäftigungsausweitungen gleichzeitig auch zu Lohnreaktionen kommen kann (siehe dazu den nächsten Abschnitt), die ebenfalls auf die Preise wirken.

Übersicht 9.2.1: Eigenpreiselastizität der Arbeitsnachfrage

Bergbau	-0,242
Nahrungs- und Genussmittel, Tabak	-0,218
Textil und Leder	-2,042
Holzverarbeitung	-0,421
Papier und Druck	-0,694
Chemie	-0,389
Steine und Erden, Glas	-0,160
Eisen- und Stahlerzeugung, NE-Metalle	-0,584
Maschinenbau	-0,350
Fahrzeugbau	-0,923
Sonst. Produzierender Bereich	-0,007
Bauwesen	-0,086
Kfz-Handel, Kfz-Reparatur	-0,103
Großhandel	-0,196
Einzelhandel	-0,103
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	-0,075
Verkehr	-0,102
Sonstiger Verkehr	-0,072
Nachrichtenübermittlung	-1,411
Geld- und Kreditwesen, Versicherungen	-0,032
Datenverarbeitung, Datenbanken	-0,817
F&E, unternehmensbezogene Dienstleistungen	-0,103
Sonstige öffentliche und persönliche Dienstleistungen	-0,367
Gesundheit	-0,017

Q.: eigene Berechnungen (Modell PROMETEUS des WIFO)

Wie im Anhang gezeigt, lassen sich aus den ökonometrisch geschätzten Parametern der Arbeitsnachfragefunktionen Preiselastizitäten der Faktornachfrage ableiten. In Übersicht 9.2.1 sind die Eigenpreiselastizitäten der Arbeitsnachfrage in jenen Wirtschaftszweigen angegeben, in denen die Beschäftigung nicht exogen ist (wie in der Landwirtschaft und im öffentlichen Sektor). Diese Elastizitäten geben an, um wie viel sich ceteris paribus die Beschäftigung verändert, wenn sich der Bruttopreis für Arbeit (inkl. aller Steuern) verändert; im Bereich Papier und Druck z.B. steigt die Beschäftigung ceteris paribus um 0,69%, wenn der Bruttolohn um 1% sinkt. Die Elastizitäten sind negativ, da eine Preissenkung zu höherer Beschäftigung führt. In vielen Wirtschaftszweigen auch des Dienstleistungsbereiches zeigt sich ein sehr geringer Wert

der Preiselastizität von Arbeit von $-0,1$ oder darunter. Massive Ausreißer nach oben ergeben sich in den Sektoren Textil, Bekleidung, Leder ($-2,0$) und Nachrichtenübermittlung ($-1,4$), die auf Sonderentwicklungen im Zeitraum der historischen Daten in beiden Sektoren zurückzuführen sind. Im Sektor Textil/Bekleidung war dies die Verlagerung von Teilen der Wertschöpfungskette nach der Ostöffnung, wodurch vor allem niedrig qualifizierte Arbeitskräfte (bei denen die Preiselastizität höher sein dürfte) ihren Arbeitsplatz verloren. Im Sektor Nachrichtenübermittlung hat sich das unternehmerische Verhalten im Zuge der Liberalisierung, die mit stärkerem Wettbewerbsdruck und hohem Marktwachstum verbunden war, vollständig verändert. In einigen Dienstleistungsbranchen, die langfristig Beschäftigung aufbauen, wie in der Datenverarbeitung/Datenbanken und in den sonstigen öffentlichen und persönlichen Dienstleistungen liegt die Preiselastizität der Arbeitsnachfrage über dem Durchschnitt. Die gleichen Eigenpreiselastizitäten können auch für die anderen Inputfaktoren (Energie und Vorleistungen) angegeben werden, zusätzlich ergeben sich aus den Schätzergebnissen zu den Gleichungen auch noch Kreuzpreiselastizitäten. Die Eigenpreiselastizität der Arbeitsnachfrage ist in Bezug auf den Produzentenreallohn (inklusive der lohnabhängigen Abgaben) angegeben und bildet somit auch Veränderungen der Beschäftigungsnachfrage aufgrund von Veränderung in der Steuerbelastung des Faktors Arbeit oder aufgrund von Lohnsubvention ab.

9.2.2 Lohnbildung und sektorale Arbeitsmärkte

Die Arbeitsnachfragefunktionen werden in PROMETEUS mit einem Lohnverhandlungsmodell kombiniert, das aus einem multisektoralen Modell der Sucharbeitslosigkeit abgeleitet wurde. Wie in disaggregierten allgemeinen Gleichgewichtsmodellen ist in PROMETEUS der Wirtschaftszweig das Charakteristikum der Disaggregation. Dieser eignet sich jedoch nach einschlägiger Meinung der Literatur zum Arbeitsmarkt nicht als Kriterium zur Beschreibung segmentierter Arbeitsmärkte (siehe dazu die Diskussion in Böhringer, et.al., 2002). Einerseits bestehen über Wirtschaftszweige hinweg keine echten Barrieren für die Mobilität von Arbeitskräften, diese besteht eher zwischen Qualifikationsstufen oder Berufen. Derartige Barrieren könnten nur mit sektorspezifischem Humankapital begründet werden, das in einem anderen Wirtschaftszweig keinen Wert hat. Andererseits zeigen die statistischen Daten zur Arbeitslosigkeit nach Wirtschaftszweigen nicht an, in welchem Wirtschaftszweig sich Jobsuchende tatsächlich um eine Beschäftigung bemühen, sondern lediglich den Wirtschaftszweig der letzten aufrechten Beschäftigung. Eine Verwendung von sektoraler Erwerbstätigkeit (Beschäftigung plus Arbeitslosigkeit) ist daher zur Beschreibung des sektoralen Stellenandrangs nicht geeignet. Vor allem dieser zweite Aspekt lässt eine Modellierung mit sektoralen Arbeitslosenraten (wie sie zuvor in MULTIMAC implementiert war) nicht als zielführend erscheinen. Ein weiteres prinzipielles Problem, mit dem auch Böhringer, et.al. (2002) bei der Konstruktion ihres multisektoralen Arbeitsmarktmodells konfrontiert waren, besteht darin, dass Mobilität zwischen Wirtschaftszweigen ökonomisch kaum modellierbar ist, wenn Wirtschaftszweige mit hoher Arbeitslosigkeit zugleich jene mit niedrigem Lohnsatz sind. Ein ökonomischer Ausgleichsmechanismus, in dem Mobilität als Reaktion auf erwartete Einkommen beschrieben werden kann, würde erfordern, dass eine geringe Beschäftigungswahrscheinlichkeit (hohe Arbeitslosenquote) in Bezug auf den Erwartungswert des Einkommens durch einen hohen Lohnsatz kom-

pensiert wird und umgekehrt. Ein derartiger Mechanismus ist im Standardwerk zur Migration von Arbeitskräften (Harris, Todaro, 1970) implementiert und ermöglicht die Ableitung eines stabilen Gleichgewichtes ohne Mobilität. Wie Blanchflower, Oswald (1994) gezeigt haben, ist dieser Mechanismus v.a. empirisch nicht haltbar, was sie zur Formulierung ihrer "Lohnkurve" veranlasst hat. Die "Lohnkurve" eignet sich (wie schon die Phillips-Kurve) dafür, die Lohneffekte von sektoralen Arbeitskräfteknappheiten zu modellieren und steht damit auch im Einklang mit dem Modell der Sucharbeitslosigkeit. Der wesentliche Unterschied besteht darin, dass in einem Modell der Sucharbeitslosigkeit wie in Pissarides (1990) und wie es Calmfors, Lang (1995) verwenden, die Arbeitskräfteknappheit nicht auf den Lohnsatz wirkt, sondern auf die Arbeitsnachfrage. Bei gleichem Lohnsatz ist die Arbeitsnachfrage umso geringer, je weniger offene Stellen permanent besetzt werden, da die Suche nach geeigneten Arbeitskräften mit Kosten verbunden ist. Im Modell der "Lohnkurve" oder der Phillipskurve ist der Lohnsatz umso höher, je geringer die Arbeitslosigkeit und damit der Stellenandrang sind. In Bezug auf das Gleichgewicht auf dem Arbeitsmarkt wirken die Mechanismen der beiden Modelle somit ähnlich. Eine Verbesserung der Allokation von Jobsuchenden zu offenen Stellen bewirkt im Modell der Sucharbeitslosigkeit eine Erhöhung von Beschäftigung und Löhnen, da sich die Beschäftigungsnachfrage für jedes Lohnniveau verschiebt, weil die sonstigen Kosten der Beschäftigung (Suche nach Arbeitskräften) gesunken sind. Im Modell der "Lohnkurve" bewirkt dieselbe Verringerung der friktionellen Arbeitslosigkeit, dass der Lohnauftrieb in den Sektoren mit Knappheit sinkt und der Lohnsatz in den Sektoren mit zuvor hohem Stellenandrang steigt. Es ist somit ein neues Gleichgewicht mit z.B. gleichem aggregierten Lohnsatz und höherer Beschäftigung denkbar.

Für das Arbeitsmarktmodell in PROMETEUS wurden Aspekte des Modells der sektoralen Sucharbeitslosigkeit mit Aspekten eines gewerkschaftlichen Lohnmodells kombiniert. Dabei wurde die Spezifizierung der Lohnfunktion derart gewählt, dass eine Verbesserung des Matchings (eine Verringerung der Dauer von offenen Stellen) lohdämpfende Effekte hat. Das ist darauf zurückzuführen, dass – wie oben ausgeführt – bei der Arbeitsnachfragefunktion zahlreiche andere wichtige Aspekte implementiert wurden, nicht jedoch die Kosten der Suche nach Arbeitskräften. Es wird somit implizit angenommen, dass die Firmen bei höherem Bedarf an Arbeitskräften eher die Löhne steigen lassen als zusätzliche offene Stellen zu positionieren.

Bezüglich der Stromgrößen am Arbeitsmarkt gelten die beiden Bedingungen, dass die Veränderungsrate der Beschäftigung in einem Wirtschaftszweig dem Saldo aus (exogener) Rate der Auflösung von Beschäftigungsverhältnissen und der Rate der Jobaufnahme entsprechen muss. Da die Beschäftigungsnachfrage aus der oben dargestellten Kosten- und Faktornachfragefunktion resultiert, ergibt sich die Jobaufnahmerate endogen als Residuum. Die Veränderung der Arbeitslosigkeit entspricht dem Saldo aus dem Abstrom der Arbeitslosen in Beschäftigung und in die Nicht-Erwerbsbeteiligung sowie dem Zustrom in die Arbeitslosigkeit. Es waren für die Arbeitslosigkeit jedoch nicht Daten zu allen Stromgrößen verfügbar, sodass nur zwischen Strömen in die und aus der Erwerbslosigkeit (Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter minus Beschäftigte) unterschieden werden konnte. Lediglich für die kurze Periode 1999 bis 2003 wurde auf Basis der INDIDV mittels Sonderauswertung der Anteil der Beschäftigungsaufnahmen aus der Arbeitslosigkeit an allen Arbeitsaufnahmen berechnet. Dabei wurde für die Zwecke dieser Analyse die weite Definition der Arbeitslosigkeit, nämlich inklusive der Teilneh-

merInnen an arbeitsmarktpolitischen Programmen, verwendet. Es steht damit eine kurze Zeitreihe für den Strom von der Arbeitslosigkeit in die Beschäftigung zur Verfügung. Der Zustrom in die Beschäftigung kann somit unterteilt werden in einen Strom aus der Arbeitslosigkeit (inkl. Teilnahme an einer arbeitsmarktpolitischen Kursmaßnahme), einen Strom aus der Beschäftigung (direkter Beschäftigungswechsel) und einen Strom aus der sonstigen Nicht-Erwerbstätigkeit (Eintritte in den Arbeitsmarkt).

Die Veränderung im Bestand der Beschäftigungslosen entspricht dem Saldo aus Beschäftigungsaufhebungen (minus Direktwechsel), Beschäftigungsaufnahmen von zuvor Beschäftigungslosen sowie einem Rest, der alle anderen Nettoströme in die Nicht-Erwerbstätigkeit abbildet. Die Größenordnungen sehen folgendermaßen aus: die jährlichen Aufnahmen einer Beschäftigung aus der Erwerbslosigkeit entsprechen über 90% jener Beschäftigungsbeendigungen, die nicht sofort wieder in Beschäftigung münden. Da sich die Nicht-Erwerbstätigkeit aber verändert, verbleibt ein kleiner Rest, der die Netto-Veränderung des Bestands an Erwerbslosen abbildet, damit die dynamische Gleichung erfüllt ist. Da somit nicht die Arbeitslosigkeit direkt bestimmt werden kann, benötigt man zusätzlich eine Gleichung der Partizipationsrate, die den Anteil der Erwerbspersonen an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter angibt. Diese wird in einer (semi-logarithmischen) Gleichung erfasst, in der die Partizipationsrate vom Logarithmus der Beschäftigungsnachfrage abhängt. Die daraus ableitbare Elastizität des gesamtwirtschaftlichen Angebotes auf Beschäftigungsveränderungen beträgt ca. 0,51.

Die Ströme zwischen Beschäftigung und Beschäftigungslosigkeit werden im Aggregat betrachtet, während die Beschäftigungsaufnahmen und Beschäftigungsbeendigungen auf dem Niveau von Wirtschaftszweigen in PROMETEUS implementiert sind. Die Summe der sektoralen Ströme entspricht dann dem Gesamtstrom. Die Dauer einer offenen Stelle hängt im Modell der Sucharbeitslosigkeit direkt negativ von der Rate der Jobaufnahme (normiert auf die offenen Stellen) ab und bestimmt die Kosten der Beschäftigung, die nicht im Lohnsatz enthalten sind. Je schneller offene Stellen besetzt werden und je geringer die Anspannung am Arbeitsmarkt (gemessen als das Verhältnis der offenen Stellen zu den Arbeitslosen) ist, desto geringer ist der Lohnauftrieb. Da in PROMETEUS kein Datensatz der offenen Stellen nach Sektoren verwendet wird, wurde die Jobaufnahmerate (normiert auf die sektorale Beschäftigung) als Hilfsvariable für die Nicht-Angespanntheit am Arbeitsmarkt verwendet.

Ein wesentlicher Aspekt im multisektoralen Modellzusammenhang besteht weiters darin, Beschäftigte als Arbeitssuchende, i.e. JobwechslerInnen, zu erfassen. Empirische Studien (zum Beispiel Burgess, 1994) zeigen, dass die Annahme eines Wettbewerbes zwischen unterschiedlichen Gruppen von Arbeitssuchenden ein empirisch tragfähiges Modell zur Erklärung des Stroms aus der Arbeitslosigkeit abgibt. Das ist im Zusammenhang dieser Studie ebenfalls von Interesse, da ein Wirkungsmechanismus der arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen gerade darin besteht, die Wettbewerbsposition der Arbeitslosen in diesem Prozess zu stärken. Ein Modell mit Arbeitssuchenden in Beschäftigung (JobwechslerInnen) und Arbeitsmarktpolitik wird auch in Boone, van Ours (2004) verwendet und zeigt wesentliche Bedingungen für die Wirksamkeit von arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen auf. Die Möglichkeit eines Jobwechsels impliziert für den Lohnbildungsprozess, dass der Erwartungswert einer alternativen Beschäftigung (in irgendeinem Sektor) die Lohnhöhe beeinflusst. Eine allgemeine Verbesserung der Arbeitsmarktlage (in allen Sektoren) führt somit wiederum zu Lohnauftrieb, da der Erwar-

tungswert der alternativen Beschäftigung ebenfalls ansteigt. Der Lohnbildungsprozess in jedem Wirtschaftszweig ist somit Ergebnis eines Zusammenspiels dieser beiden Faktoren, wobei die ausschlaggebenden Parameter nach Wirtschaftszweigen differieren.

Darüber hinaus ist die Lohnbildung auch vom Wert der Arbeitslosigkeit abhängig, der hier durch die gesamtwirtschaftliche, durchschnittliche Arbeitslosenunterstützung gemessen wird. Es wird daher nicht berücksichtigt, dass die Höhe der Transferzahlung von der letzten Beschäftigung abhängt. Wird angenommen, dass arbeitsmarktpolitische Programme wie eine Erhöhung der effektiven Arbeitslosenunterstützung wirken, dann würden "Akkommodationseffekte" von arbeitsmarktpolitischen Programmen wirksam, die ebenfalls loohnerhöhend wirken würden. Aufgrund der Zielgruppenorientierung der österreichischen Arbeitsmarktpolitik und anderen in die Gegenrichtung wirkenden Effekten wurde das jedoch hier ausgeschlossen.

Das hier skizzierte Modell (für eine genaue Darstellung siehe Anhang) erlaubt die Spezifizierung von sektoralen Lohngleichungen, in denen eine Verringerung der Angespanntheit am sektoralen Arbeitsmarkt (eine höhere Jobaufnahmerate) die Löhne dämpft und eine Erhöhung des erwarteten Einkommens einer alternativen Beschäftigung (das Produkt aus alternativer Beschäftigungswahrscheinlichkeit und alternativem Lohnsatz) die Löhne steigert. Die alternative Beschäftigungswahrscheinlichkeit ist dabei gegeben durch die gesamtwirtschaftliche Jobaufnahmerate (über alle Sektoren) und der alternative Lohnsatz durch den gesamtwirtschaftlichen Lohnsatz. Dies gilt für alle Sektoren, was die Annahme impliziert, jeder Sektor sei so "klein", dass er die Gesamtheit nicht beeinflussen kann. Die Ableitung der Maximierungsbedingung im Lohnverhandlungsmodell ergibt darüber hinaus, dass die Löhne von der Höhe der Arbeitslosenunterstützung und vom Grenzprodukt der Arbeit (angenähert durch die Arbeitsproduktivität) abhängen. Die Lohngleichungen sind in Niveaus (Logarithmen) spezifiziert und von der Jobaufnahmerate im eigenen Sektor abhängig, woraus sich eine Elastizität der Löhne auf die Jobaufnahmerate ableiten lässt. Wie Übersicht 9.2.2 zeigt, liegt diese Elastizität in fast allen Wirtschaftszweigen unter $-0,1$ und weist nur in drei Dienstleistungssektoren wesentlich höhere Werte auf; auffällig ist dabei die Elastizität von -1 im Beherbergungs- und Gaststättenwesen. Das bedeutet, dass in diesen Wirtschaftszweigen eine Verminderung der Angespanntheit bzw. Knappheit spürbare lohndämpfende Effekte hat.

Der Wert der alternativen Beschäftigung spielt nicht in allen Wirtschaftszweigen eine Rolle im Lohnbildungsprozess, wobei hier besonders in den Dienstleistungssektoren kein Zusammenhang gefunden wurde. Diese Variable sollte in jenen Sektoren einen starken Einfluss haben, in denen die Wechselbereitschaft der Beschäftigten besonders hoch ist.

Die Lohngleichungen erlauben im Rahmen dieser Analyse jedenfalls die Abbildung von Lohnwirkungen einer Arbeitsmarktpolitik, die Arbeitslose erfolgreich zu offenen Stellen vermittelt und damit die Laufzeit der offenen Stellen verringert. Insgesamt wurde versucht, Aspekte eines Modells der Sucharbeitslosigkeit in einem sektoralen Rahmen über die sektoralen Lohnbildungsprozesse abzubilden. Es lässt sich allerdings aus den Elastizitäten der Lohngleichung allein noch kein eindeutiger Effekt ableiten, dieser ergibt sich erst im Modellzusammenhang. Generell lässt sich nur sagen, dass die lohndämpfenden Effekte insgesamt besonders stark durchschlagen werden, wenn die Angespanntheit am Arbeitsmarkt in den Sektoren "Beherbergungs- und Gaststättenwesen", "sonstige öffentliche und private Dienstleistungen" und "Gesundheit" verringert wird. Für diese Wirtschaftszweige wäre es aber auch relevant, ob in

anderen Sektoren die Beschäftigungschancen steigen, da der Lohnsatz besonders ausgeprägt auf den Wert der alternativen Beschäftigung reagiert.

Übersicht 9.2.2: Elastizitäten in der Lohnfunktion

	Elastizität auf Jobaufnahme- rate	Elastizität auf alternative Beschäftigung
Bergbau	-0,017	0,621
Nahrungs- und Genussmittel, Tabak	-0,069	0,249
Textil und Leder	-0,043	
Holzverarbeitung	-0,107	0,326
Papier und Druck	-0,033	0,069
Chemie	-0,074	0,566
Steine und Erden, Glas	-0,049	0,017
Eisen- und Stahlerzeugung, NE-Metalle	-0,023	0,237
Maschinenbau	-0,052	0,167
Fahrzeugbau	-0,063	0,382
Sonst. Produzierender Bereich	-0,097	0,035
Bauwesen	-0,058	0,161
Kfz-Handel, Kfz-Reparatur	-0,061	
Großhandel	-0,072	0,146
Einzelhandel	-0,064	
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	-1,063	1,089
Verkehr	-0,030	
Sonstiger Verkehr		
Nachrichtenübermittlung	-0,034	
Geld- und Kreditwesen, Versicherungen	-0,044	0,087
Realitätenwesen	-0,099	0,170
Datenverarbeitung, Datenbanken	-0,068	
F&E, unternehmensbezogene Dienstleistungen	-0,167	
Sonstige öffentliche und persönliche Dienstleistungen	-0,431	0,964
Gesundheit	-0,424	

Q.: eigene Berechnungen (Modell PROMETEUS des WIFO)

9.3 Ergebnisse der Modellsimulationen mit PROMETEUS

Ergebnisse der mikroökonomischen Evaluierung der österreichischen Arbeitsmarktförderung wurden in einem zweiten Schritt als Inputs in PROMETEUS implementiert, um eine Quantifizierung der makroökonomischen Wirkungen zu erhalten. Dabei wurde getrennt nach folgenden Maßnahmenkategorien vorgegangen: Transitarbeitsplätze (wobei Arbeitsplätze in Sozialökonomischen Betrieben und Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten zusammengefasst behandelt werden), Eingliederungsbeihilfen, Maßnahmen zur Aktivierung und Orientierung sowie Maßnahmen zur Qualifizierung. Die mikroökonomische Analyse liefert für jede dieser Maßnahmenkategorien Ergebnisvariable, die unterschiedlich in die Veränderung entsprechender Variablen in PROMETEUS "übersetzt" wurden.

Die Maßnahmen zur Aktivierung und Orientierung sowie zur Qualifizierung werden gemäß den aus der mikroökonomischen Analyse vorliegenden Ergebnissen für den Zeitraum 2000 bis 2002 implementiert, die anderen Maßnahmen aufgrund fehlender Kosteninformationen für 2000 für den Zeitraum 2001 bis 2003. Für die Darstellung der Ergebnisse der Simulationen mit PROMETEUS wurde jeweils ein mittleres Jahr herausgegriffen.

Transitarbeitsplätze

Dieser Interventionsansatz schafft direkt Beschäftigung, die in dieser Form nicht vom Markt nachgefragt wird. Das bedeutet, dass die dadurch generierten zusätzlichen Beschäftigungen direkt in PROMETEUS implementiert werden. Dafür wurde der jahresdurchschnittliche Beschäftigtenstand auf Transitarbeitsplätzen in PROMETEUS eingesetzt. Im Jahr 2002 zum Beispiel entspricht dies im Jahresdurchschnitt 4.300 Beschäftigungsverhältnissen. Von dieser zusätzlichen Beschäftigung werden ca. 58 % in jenen Wirtschaftszweigen wirksam, in denen die Arbeitsnachfrage und Lohnbildung exogen ist (hauptsächlich im Sektor "Interessensvertretungen, Vereine").

"Transitarbeitsplätze" wirken vor allem durch Erhöhung der Beschäftigung in Wirtschaftszweigen, in denen Beschäftigung und teilweise auch der Output exogen gegeben sind. Die zusätzlichen Beschäftigungsverhältnisse schaffen einerseits Einkommen, reduzieren aber andererseits die Arbeitsproduktivität. Das führt zu Preiseffekten, die im Konsumentenpreis insgesamt ca. 0,1% Erhöhung ausmachen und einen Teil der positiven Beschäftigungseffekte wieder kompensieren. Ein Multiplikatoreffekt bezüglich der Beschäftigung ist daran abzulesen, dass aus dem Input von jährlich durchschnittlich ca. 4.300 zusätzlichen Beschäftigungsverhältnissen ca. 5.300 werden. Durch Wechselwirkungen über Preise werden auch Nachfrageverschiebungen und sektorale Outputeffekte ausgelöst, die in einigen Sektoren zu negativen Beschäftigungseffekten führen. Im aggregierten Lohnsatz pro Kopf sind bei diesem Ausmaß an zusätzlicher Beschäftigung, das noch dazu hauptsächlich in bezüglich des Arbeitsmarktes als exogen behandelten Sektoren auftritt, keine Effekte ablesbar. Dadurch kommt es auch nicht zu kompensierenden Effekten auf die Preise, die einen Teil der Preiserhöhung durch niedrigere Produktivität wieder wettmachen könnten. Die Outputeffekte, gemessen am Produktionswert oder BIP insgesamt sind nahe Null. Das ist aber auch dadurch verursacht, dass der in den Sektoren öffentliche Verwaltung, Unterricht und Interessensvertretungen auftretende Beschäftigungszuwachs in den Mechanismen des Modells nicht automatisch zusätzliche wirtschaftliche

Aktivität generiert. Weicht man von dieser Annahme ab und nimmt man (gewissermaßen als gegenteilige Extremvariante) an, dass die Grenzproduktivität dieser zusätzlichen Beschäftigungsverhältnisse genau der Durchschnittsproduktivität in den einzelnen Sektoren entspricht, dann ergibt sich ein zusätzlicher Output- und BIP-Effekt von ca. 0,04%. Das kann als das Maximum des zu erwartenden makroökonomischen Effektes angesehen werden. Aufgrund der im Modell abgebildeten endogenen Partizipationsrate führt die erhöhte Beschäftigung nicht in gleichem Ausmaß zur Reduktion von Arbeitslosigkeit, obwohl der Impuls von zusätzlich 4.300 Beschäftigungsverhältnissen großteils als Absenkung der Arbeitslosigkeit wirksam wird. Eine adäquatere Behandlung dieses Zusammenhanges wäre möglich, wenn alle Stromgrößen im Modell abgebildet würden und die Partizipationsrate, die nur ein grober Ersatz dafür ist, obsolet würde.

Eingliederungsbeihilfen

Von diesem Fördertypus waren im Jahr 2002 mehr als 20.000 Beschäftigungen betroffen, im Schnitt aller Wirtschaftszweige ca. 0,7% der Beschäftigten. Deutlich über diesem Durchschnitt, nämlich bei 1% und darüber liegt Anteil in den Sektoren Land- und Forstwirtschaft, Textil/ Bekleidung/Leder, Einzelhandel, Beherbergungs- und Gaststättenwesen, Datenverarbeitung/ Datenbanken, F&E/unternehmensbezogene Dienstleistungen, sonstige öffentliche und private Dienstleistungen sowie Interessensvertretungen/Vereine. Für die Übersetzung der Wirkung dieser Maßnahme in PROMETEUS wurde von den Betroffenenzahlen ausgegangen, da diese gemeinsam mit dem jährlichen Fördervolumen (in €) die effektive Lohnsenkung im jeweiligen Sektor in einem Jahr ergeben. Die durchschnittliche Förderhöhe pro Fall beträgt im Jahr 2002 ca. 6.000 EURO pro Jahr, wobei einige wenige Sektoren beinahe eine doppelt so hohe Förderhöhe aufweisen. Aus den Beschäftigtenanteilen (gemessen an den Betroffenen) und der Förderhöhe pro Kopf wurde eine gewichtete jährliche Lohnsubvention pro Kopf in jedem Sektor errechnet. Diese wurde in einen "negativen" Steuersatz auf Arbeitskraft (in Werteinheiten) umgerechnet und von dem in PROMETEUS implementierten Steuersatz auf Arbeitskraft abgezogen. Das ergibt, dass der Steuersatz auf Arbeit, der im Durchschnitt der Wirtschaftszweige ca. 26% beträgt um 0,7% bzw. 0,17 Prozentpunkte abgesenkt wird. In den Sektoren mit höheren Förderquoten fällt diese Absenkung entsprechend höher aus und beträgt über 2% bzw. 0,5 Prozentpunkte.¹²²

Eingliederungsbeihilfen bewirken eine sektoral stark unterschiedliche Reduktion des Steuersatzes auf Arbeitskraft. Einerseits entscheidet die sektorale Eigenpreiselastizität der Arbeitsnachfrage über den Effekt, andererseits aber auch die durch Wechselwirkungen im Modell zustande kommenden Effekte, z.B. auf den Output. Eine wichtige Wechselwirkung besteht wiederum darin, dass die Produktivität gedämpft wird und die Preise steigen; im aggregierten Konsumentenpreis ist das mit 0,4% messbar. Die dadurch ausgelösten negativen Outputeffekte führen in einer Reihe von Sektoren zu negativen Beschäftigungseffekten, vor allem in der Sachgütererzeugung. Die durch Preiserhöhungen ausgelösten Nachfrageeffekte (Niveau

¹²² Für die einzelnen betroffenen Firmen (die in PROMETEUS nicht abgebildet werden) ist die effektive Absenkung der Lohnkosten und der relative Beschäftigungseffekt klarerweise wesentlich höher. Das ändert allerdings an der gesamtwirtschaftlichen Dimension des Effektes nichts, da die Effekte auf Firmenebene ebenfalls zu gewichten wären und damit wiederum wesentlich geringere sektorale Effekte ergeben würden.

und Struktur der Nachfrage) kompensieren in den bezüglich der Beschäftigung negativ betroffenen Sektoren offensichtlich den Effekt der Lohnkostensenkung, zumindest in der kurzen Frist. Das betrifft im Dienstleistungsbereich insbesondere den Handel und das Beherbergungs- und Gaststättenwesen, nicht jedoch die anderen Bereiche, die ebenfalls stark im Sinne einer überdurchschnittlichen aliquoten Lohnkostensenkung betroffen sind: Datenverarbeitung / Datenbanken, F&E/unternehmensbezogene Dienstleistungen, sonstige öffentliche und private Dienstleistungen. Insgesamt beträgt der Beschäftigungseffekt bei ca. 20.000 von der Maßnahme betroffenen Beschäftigungsverhältnissen im Modell nur ca. 3.400, also 17%. Das liegt daran, dass im Modell nicht diese zusätzliche Beschäftigung selbst, sondern eine aliquote Senkung der Lohnkosten implementiert wurde. Diese bewirkt zusätzliche Beschäftigungseffekte nur im entsprechenden Ausmaß der Modellzusammenhänge, sodass 83% der von der Maßnahme betroffenen Beschäftigungsverhältnisse nicht als zusätzlicher Effekt wirksam werden, sondern andere Beschäftigung verdrängt. Hier ist anzumerken, dass die Ergebnisse wesentlich dadurch determiniert, dass die höhere (exogene) Beschäftigung in den Bereichen öffentliche Verwaltung, Unterricht und Interessensvertretungen voll erhalten bleibt. In diesen Sektoren wird der volle Beschäftigungseffekt der von Eingliederungsbeihilfen Betroffenen zusammen mit der Lohnkostensenkung implementiert. Der öffentliche Bereich zahlt somit diese Beihilfen „an sich selbst“ und (das ist eine generelle Annahme der hier vorgenommenen Evaluierung) und spart die Kosten der Förderung auch nicht in anderen Bereichen der Staatsausgaben ein. Dadurch gibt es in diesen Sektoren keine Substitutions- bzw. Verdrängungseffekte und die Relation Beschäftigung zu Förderung ist wesentlich günstiger als in allen anderen Sektoren mit modellendogener Beschäftigung. Das führt andererseits dazu, dass in diesen Sektoren die Produktivitätsdämpfung wesentlich mehr zum Preisauftrieb beiträgt als durch die Lohnsubvention kompensiert wird. Dieser stärkere Preisauftrieb in den Bereichen öffentliche Verwaltung, Unterricht und Interessensvertretungen trägt wesentlich zum relativ hohen gesamtwirtschaftlichen Preisauftrieb bei.

Ein Sektor der Sachgütererzeugung, der auffallend positiv betroffen ist, ist die Textil- und Bekleidungs-erzeugung. In diesem Wirtschaftszweig spielt eine überdurchschnittliche Betroffenheit von den Maßnahmen (mehr als 1% der Beschäftigten) mit einer hohen Eigenpreiselastizität der Arbeitsnachfrage zusammen.

Der Effekt auf die Arbeitslosigkeit ist wiederum (in absoluten Zahlen) nur halb so hoch wie der Beschäftigungseffekt, weil die Erwerbsbeteiligung steigt. Die Outputeffekte (Produktionswert oder BIP insgesamt) sind wieder fast Null, es gilt jedoch die gleiche Einschränkung wie im Fall der Transitarbeitsplätze, nämlich die fehlende Berücksichtigung zusätzlicher wirtschaftlicher Aktivität in den exogenen Sektoren öffentliche Verwaltung, Unterricht und Interessensvertretungen. Insgesamt werden ca. 3.000 zusätzliche Beschäftigungsverhältnisse in diesen, bezüglich des Arbeitsmarktes als exogen behandelten Sektoren geschaffen, das ist mehr als im Fall der Transitarbeitsplätze. Wird wiederum angenommen, dass die Grenzproduktivität dieser zusätzlichen Beschäftigungsverhältnisse genau der Durchschnittsproduktivität in den einzelnen Sektoren entspricht, dann ergibt sich ein zusätzlicher Output- und BIP-Effekt von ca. 0,05%, was wiederum das zu erwartende Maximum darstellt.

Übersicht 9.3.1: Sektorale Effekte von Transitarbeitsplätzen

Differenz in % im Jahr 2002

	Prod. Wert real	Beschäftigung	Beschäftigung in Personen
Land- u. Forstwirtschaft, Fischerei	0,06	0,03	8
Bergbau	-0,03	-0,02	-2
Nahrungs- und Genussmittel, Tabak	0,03	-0,02	-12
Textil und Leder	-0,20	0,53	187
Holzverarbeitung	0,00	-0,02	-7
Papier und Druck	0,06	-0,01	-5
Mineralölverarbeitung	0,01	0,03	1
Chemie	0,01	-0,13	-42
Steine und Erden, Glas	0,01	0,00	1
Eisen- und Stahlerzeugung, NE-Metalle	0,00	-0,05	-18
Maschinenbau	0,02	-0,01	-20
Fahrzeugbau	-0,02	-0,12	-50
Sonst. Produzierender Bereich	0,03	0,02	15
Energieversorgung	-0,01	-0,01	-4
Bauwesen	0,05	0,11	267
Kfz-Handel, Kfz-Reparatur	0,02	0,02	14
Großhandel	0,04	0,01	12
Einzelhandel	-0,04	0,01	23
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	-0,54	0,12	188
Verkehr	0,00	0,00	1
Sonstiger Verkehr	0,30	0,25	77
Nachrichtenübermittlung	0,09	0,27	156
Geld- und Kreditwesen, Versicherungen	0,07	0,05	58
Realitätenwesen	-0,03	-0,05	-21
Datenverarbeitung, Datenbanken	0,03	0,12	34
F&E, unternehmensbezogene Dienstleistungen	0,05	0,15	296
Sonstige öffentliche und persönliche Dienstleistungen	0,31	-0,06	-51
öffentliche Verwaltung	0,00	0,01	13
Unterricht	0,03	0,12	288
Gesundheit	-0,01	0,63	1.708
Interessensvertretungen	0,05	3,18	2.213
<i>INSGESAMT</i>	<i>0,01</i>	<i>0,17</i>	<i>5.327</i>

Q.: eigene Berechnungen.

Übersicht 9.3.2: Makroökonomische Effekte von Transitarbeitsplätzen

Differenz in % im Jahr 2002

BIP, real, Preise 2000	-0,02
Beschäftigung	0,17
Arbeitslosigkeit	-1,06
Arbeitslosenrate, %-punkte	-0,08
Lohnsatz/Kopf	0,00
Konsumentepreis	0,09
in Personen	
Beschäftigung	5.327
Arbeitslosigkeit	-2.464

Q.: eigene Berechnungen.

Übersicht 9.3.3: Sektorale Effekte von Eingliederungsbeihilfen

Differenz in % im Jahr 2002

	Prod. Wert real	Beschäftigung	Beschäftigung in Personen
Land- u. Forstwirtschaft, Fischerei	0,02	0,00	0
Bergbau	-0,03	-0,02	-2
Nahrungs- und Genussmittel, Tabak	0,01	-0,02	-13
Textil und Leder	-0,11	1,02	363
Holzverarbeitung	-0,01	-0,02	-6
Papier und Druck	0,05	-0,03	-11
Mineralölverarbeitung	-0,03	-0,06	-1
Chemie	0,00	-0,21	-65
Steine und Erden, Glas	0,01	0,00	0
Eisen- und Stahlerzeugung, NE-Metalle	-0,01	-0,07	-24
Maschinenbau	0,02	0,04	78
Fahrzeugbau	-0,03	-0,18	-74
Sonst. Produzierender Bereich	0,06	-0,02	-20
Energieversorgung	-0,02	-0,02	-5
Bauwesen	0,01	0,01	20
Kfz-Handel, Kfz-Reparatur	-0,03	-0,06	-48
Großhandel	0,01	0,00	6
Einzelhandel	-0,05	-0,14	-323
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	-0,33	-0,01	-21
Verkehr	0,00	-0,07	-90
Sonstiger Verkehr	0,17	0,18	55
Nachrichtenübermittlung	0,01	0,06	34
Geld- und Kreditwesen, Versicherungen	0,01	0,01	10
Realitätenwesen	-0,04	0,02	9
Datenverarbeitung, Datenbanken	0,01	0,05	14
F&E, unternehmensbezogene Dienstleistungen	0,02	0,17	351
Sonstige öffentliche und persönliche Dienstleistungen	0,17	0,12	96
öffentliche Verwaltung	0,00	0,54	1.290
Unterricht	0,01	0,20	467
Gesundheit	-0,02	0,00	-6
Interessensvertretungen	0,01	1,85	1.288
<i>INSGESAMT</i>	<i>0,00</i>	<i>0,11</i>	<i>3.373</i>

Q.: eigene Berechnungen.

Übersicht 9.3.4: Makroökonomische Effekte von Eingliederungsbeihilfen

Differenz in % im Jahr 2002

BIP, real, Preise 2000	-0,01
Beschäftigung	0,11
Arbeitslosigkeit	-0,67
Arbeitslosenrate, %-punkte	-0,05
Lohnsatz/Kopf	0,00
Konsumentenpreis	0,04
in Personen	
Beschäftigung	3.373
Arbeitslosigkeit	-1.560

Q.: eigene Berechnungen.

Maßnahmen zur Aktivierung und Orientierung

Für diese Maßnahmen wurde mittels mikroökonomischer Methoden (nearest-neighbour propensity-score Matching, siehe dazu Kapitel 7) für jeden Wirtschaftsbereich ermittelt, wie sich die Wahrscheinlichkeit einer Arbeitsaufnahme in dieser Branche durch die Maßnahmen- teilnahme verändert.¹²³

Dabei wird davon ausgegangen, dass diese etwaigen zusätzlichen Beschäftigungsaufnahmen durch verbesserte Allokation von Arbeitslosen geschaffen wurden. In PROMETEUS wurde das in einem ersten Schritt so implementiert, dass es zu zusätzlichem sektoralen Arbeitsangebot und auch zu entsprechend höherer sektoraler Jobaufnahme kommt. Dabei ist die sektorale Information aus der mikroökonomischen Analyse besonders wertvoll, weil sich v.a. daraus die verbesserte Allokation am Arbeitsmarkt ergibt. In einem zweiten Schritt ergeben sich aus den Wechselwirkungen in PROMETEUS die verschiedensten indirekten Effekte (v.a. Verdrängungs- und Substitutionseffekte), sodass sich die ursprünglich implementierte Anzahl von zusätzlichen Jobaufnahmen entsprechend verändert.

Aktivierungs- und Orientierungsansätze bewirken nur sehr geringe Veränderungen der sektoralen Allokation; vom ursprünglichen Gesamtimpuls von ca. 130 zusätzlichen Beschäftigungsverhältnissen geht etwa die Hälfte wieder durch Verdrängung und Wechselwirkungen verloren. Negative Beschäftigungseffekte in einzelnen Sektoren sind in diesem Fall aber nicht nur das Ergebnis von Wechselwirkungen des Modells, sondern auch der aus der mikroökonomischen Analyse stammenden Inputdaten: Diese zeigen für manche Sektoren auch weniger Beschäftigungsaufnahmen von Geförderten auf.

Maßnahmen zur Qualifizierung

Diese Maßnahmen werden analog zu jenen der Aktivierung und Orientierung implementiert. Der ursprüngliche Gesamtimpuls ist mit ca. 300 zusätzlichen Beschäftigungsaufnahmen im Jahr 2001 jedoch deutlich höher. Davon gehen jedoch 120 wieder durch Verdrängung und andere indirekte Effekte verloren. Auch in diesem Szenario lassen sich geringfügige preiserhöhende Effekte ausmachen (Konsumentenpreis: + 0,01%).

¹²³ Diese Berechnungen dienten ausschließlich als Input für die makroökonomische Wirkungsanalyse. Sie sind daher nicht eigens ausgewiesen.

Übersicht 9.3.5: Sektorale Effekte von Aktivierungs- und Orientierungsmaßnahmen

Differenz in % im Jahr 2001

	Beschäftigung	Beschäftigung in Personen
Land- u. Forstwirtschaft, Fischerei	0,03	7
Bergbau	0,01	1
Nahrungs- und Genussmittel, Tabak	-0,05	-41
Textil und Leder	0,23	88
Holzverarbeitung	0,04	15
Papier und Druck	0,03	16
Mineralölverarbeitung	-0,72	-16
Chemie	0,07	21
Steine und Erden, Glas	0,05	15
Eisen- und Stahlerzeugung, NE-Metalle	-0,09	-29
Maschinenbau	0,01	22
Fahrzeugbau	0,01	4
Sonst. Produzierender Bereich	-0,09	-78
Energieversorgung	0,03	8
Bauwesen	-0,07	-172
Kfz-Handel, Kfz-Reparatur	0,03	20
Großhandel	-0,03	-62
Einzelhandel	-0,04	-106
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	0,28	419
Verkehr	-0,03	-41
Sonstiger Verkehr	0,06	17
Nachrichtenübermittlung	0,25	152
Geld- und Kreditwesen, Versicherungen	-0,02	-17
Realitätenwesen	-0,33	-151
Datenverarbeitung, Datenbanken	0,02	6
F&E, unternehmensbezogene Dienstleistungen	-0,07	-126
Sonstige öffentliche und persönliche Dienstleistungen	-0,12	-97
öffentliche Verwaltung	0,02	52
Unterricht	-0,03	-68
Gesundheit	0,05	136
Interessensvertretungen	0,09	63
<i>INSGESAMT</i>	<i>0,00</i>	<i>58</i>

Q.: eigene Berechnungen.

Übersicht 9.3.6 : Makroökonomische Effekte von Aktivierungs- und Orientierungsmaßnahmen

Differenz in % im Jahr 2001

BIP, real, Preise 2000	0,00
Beschäftigung	0,00
Arbeitslosigkeit	-0,01
Arbeitslosenrate, %-punkte	0,00
Lohnsatz/Kopf	0,00
Konsumentepreis	0,00
in Personen	
Beschäftigung	58
Arbeitslosigkeit	-27

Q.: eigene Berechnungen.

Übersicht 9.3.7: Sektorale Effekte von Maßnahmen zur fachlichen Qualifizierung

Differenz in % im Jahr 2001

	Beschäftigung	Beschäftigung in Personen
Land- u. Forstwirtschaft, Fischerei	0,09	24
Bergbau	0,17	23
Nahrungs- und Genussmittel, Tabak	0,00	1
Textil und Leder	-0,01	-5
Holzverarbeitung	0,08	27
Papier und Druck	0,10	45
Mineralölverarbeitung	0,01	0
Chemie	0,02	5
Steine und Erden, Glas	0,10	30
Eisen- und Stahlerzeugung, NE-Metalle	0,05	16
Maschinenbau	-0,01	-20
Fahrzeugbau	0,07	29
Sonst. Produzierender Bereich	-0,01	-6
Energieversorgung	0,01	2
Bauwesen	0,03	73
Kfz-Handel, Kfz-Reparatur	-0,11	-85
Großhandel	0,08	159
Einzelhandel	-0,04	-92
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	0,04	66
Verkehr	0,12	160
Sonstiger Verkehr	-0,06	-18
Nachrichtenübermittlung	-0,05	-33
Geld- und Kreditwesen, Versicherungen	0,01	14
Realitätenwesen	-0,08	-35
Datenverarbeitung, Datenbanken	0,53	146
F&E, unternehmensbezogene Dienstleistungen	0,07	142
Sonstige öffentliche und persönliche Dienstleistungen	-0,53	-429
öffentliche Verwaltung	-0,01	-23
Unterricht	0,04	99
Gesundheit	-0,06	-157
Interessensvertretungen	0,04	25
<i>INSGESAMT</i>	<i>0,01</i>	<i>182</i>

Q.: eigene Berechnungen.

Übersicht 9.3.8: Makroökonomische Effekte von Maßnahmen zur fachlichen Qualifizierung

Differenz in % im Jahr 2001

BIP, real, Preise 2000	0,00
Beschäftigung	0,01
Arbeitslosigkeit	-0,04
Arbeitslosenrate, %-punkte	0,00
Lohnsatz/Kopf	0,00
Konsumentenpreis	0,01
in Personen	
Beschäftigung	182
Arbeitslosigkeit	-85

Q.: eigene Berechnungen.

9.4 Fazit

Insgesamt zeigt die makroökonomische Evaluierung, dass von einzelnen Maßnahmen zwar wichtige Impulse ausgehen, der zusätzliche gesamtwirtschaftliche Effekt ist jedoch sehr gering. Ein gewisser positiver Effekt ergibt sich über die Berücksichtigung zusätzlicher wirtschaftlicher Aktivitäten in den öffentlichen oder Non-Profit-Bereichen, in denen die Beschäftigung aufgrund der Fördermaßnahmen steigt. Im Maximum könnte der positive BIP-Effekt der Arbeitsmarktpolitik insgesamt ca. 0,1% betragen.

Auffällig ist das Fehlen insgesamt messbarer Lohneffekte trotz zusätzlicher Beschäftigung, die bei gegebener Jobauflösungsrate eine Erhöhung der Jobaufnahmerate bewirkt. Dies lässt darauf schließen, dass ein Haupteffekt der Maßnahmen zur Arbeitsmarktförderung in der Verbesserung der relativen Wettbewerbsposition der Arbeitslosen gegenüber anderen Arbeitsplatzsuchenden – insbesondere auch zu Neueintretenden am österreichischen Arbeitsmarkt – liegt. In einem Basisszenario ohne Arbeitsmarktförderung wären sich ergebende Knappheiten auf einzelnen sektoralen Arbeitsmärkten möglicherweise durch zusätzliches Arbeitsangebot behoben worden. Das gilt insbesondere in der hier vorliegenden Modellversion, in der das Stromgleichgewicht am Arbeitsmarkt mithilfe einer Gleichung der Partizipationsrate geschlossen wird.

Die Modellsimulationen verdeutlichen insbesondere für zeitlich befristete Lohnsubventionen auch die Rolle von Verdrängungs- und Substitutionseffekten. Der Vorteil eines gesamtwirtschaftlichen Modellansatzes liegt gerade darin, diese Rückwirkungen und Interdependenzen zu erfassen. In der Höhe überraschend und für das Gesamtergebnis bedeutsam sind die Preiseffekte, welche durch das gedämpfte Wachstum der Arbeitsproduktivität wirksam wurden. Durch diese können vor allem in Dienstleistungssektoren negative Beschäftigungseffekte auftreten. Dabei sind die Ergebnisse aber davon beeinflusst, dass in den Bereichen öffentliche Verwaltung, Unterricht und Interessensvertretungen Beschäftigungseffekte der Arbeitsmarktpolitik in vollem Ausmaß exogen eingesetzt wurden. Das wirkt produktivitätsdämpfend und somit preiserhöhend, während kompensierende Effekte (z.B. der Lohnsubvention) aufgrund der nicht berücksichtigten Verdrängungs- und Substitutionseffekte in der Arbeitsnachfrage dieser Bereiche nicht voll wirksam werden.

Die genauen Wirkungen wären jedoch noch durch weitere Simulationsexperimente mit PROMETEUS abzusichern und sind mit Vorsicht zu interpretieren. Das gilt insbesondere auch für den kurzen Simulationszeitraum, da gemäß der dynamischen Modellierung des privaten Konsums ein Gleichgewicht zwischen Einkommens- und Konsumsteigerung erst nach drei Perioden erreicht ist. Eine gewisse negative Verzerrung der Simulationsergebnisse durch diesen Effekt ist daher nicht auszuschließen.

Anhang

Anhang 1.1 Administrative Datengrundlagen und Datenaufbereitung

Administrative Datengrundlagen

Die primäre Informationsgrundlage für die Evaluierung sind anonymisierte Individualdaten vom Hauptverband der Österreichischen Sozialversicherungsträger und vom Arbeitsmarktservice. Dabei wird nicht auf Stichproben, sondern auf den gesamten Datensatz zugegriffen (vollständige Grundgesamtheit). Die jeweiligen Anonymenschlüssel der Personen unterscheiden sich zwischen verschiedenen Datensätzen. Sie sind aber innerhalb jedes Datensatzes zumeist je Person eindeutig. Eine Verbindung verschiedener personenbezogener Anonymenschlüssel ist möglich. Aus Datenschutzgründen wird diese Verbindung allerdings sofort nach Durchführen der entsprechenden Aufbereitungsschritte aufgehoben.

Die Informationen zu einzelnen Personen bzw. Betrieben betreffen folgende Themenbereiche:

1. Sozialversicherungsdaten
2. Vormerkzeiten beim AMS
3. Personeninformationen zu den Vorgemerkten
4. Personenbezogene Leistungen des AMS
5. AMS-Kontakte und Vermittlungsvorschläge
6. Individuelle Förderungsepisoden
7. ESF SP4 (betriebliche Förderung)
8. Trägerförderungen

1. Versicherungsdatei des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger (HV):

Dem WIFO steht die gesamte Versicherungsdatei des HV von 1972, dem Beginn der elektronischen Erfassung von Sozialversicherungsdaten, bis Oktober 2004 zur Verfügung. Diese besteht im Wesentlichen aus vier Datensätzen. Die Verbindung zwischen den verschiedenen Datensätzen wird jeweils durch die anonymisierten Personen- und Betriebsschlüssel hergestellt (siehe dazu auch Schöberl 2004):

- **Episodentabelle:** Sie enthält zu jeder jemals von der Sozialversicherung erfassten Person alle Zeiten in verschiedenen Formen von Beschäftigung, Arbeitslosigkeit, Krankengeldbezug, Pension, Karenzgeldbezug und sonstigen Versicherungsverhältnissen. Insgesamt wird zwischen mehr als 200 unterschiedlichen Versicherungsqualifikationen unterschieden. Zu jeder Versicherungsperiode sind Beginn- und Enddatum sowie die dazu gehörige Versicherungsqualifikation ausgewiesen.
- **Bemessungsgrundlagentabelle:** Diese Tabelle enthält die durchschnittlichen Beitragsgrundlagen (Brutto-Bezüge bis zur Höchstbeitragsgrundlage) für privatrechtlich

Beschäftigte über der Geringfügigkeitsgrenze. Sonderzahlungen sind getrennt ausgewiesen. Die Tabelle ist in Form von Jahresangaben je Beschäftigungsverhältnis aufgebaut. Für jedes Kalenderjahr und individuelles Beschäftigungsverhältnis ist der Beginn- und Endmonat des betreffenden Jahres angeführt, für das die Grundlagen registriert sind, die Anzahl der Beitrags- und Teilentgelttage in diesem Zeitraum, die monatsdurchschnittlichen Beitragsgrundlagen sowie die Sonderzahlungen.

- Personentabelle: Geburtsjahr, Geschlecht, Staatsangehörigkeit, akademischer Grad der einzelnen Personen. Bei Verstorbenen zusätzlich Sterbedatum und Sterbeart.
- Dienstgeberkontentabelle: Wirtschaftsklasse, Betriebsgrößenklasse, Versicherungsträger, Regionsinformationen, Jahr der Vergabe der Dienstgeberkontonummer.

2. Datensätze des Arbeitsmarktservice (AMS)

Die Episodeninformationen des HV konnten für alle Personen, die ab 1998 (bis Herbst 2004) zumindest einmal beim Arbeitsmarktservice arbeitslos vorgemerkt waren, je nach Fragestellung durch Zusatzinformationen aus dem Data-Warehouse (DWH) des Arbeitsmarktservice ergänzt werden.

So wurde die **Vormerkzeiten-Tabelle** des Arbeitsmarktservice – beginnend mit dem Jahr 1997 bis Herbst 2004 – mit der Episodentabelle des HV verschränkt, um ein vollständigeres Bild über die Arbeitslosigkeitsepisoden zu gewinnen. Die Vormerkzeiten-Tabelle enthält zusätzlich zu Zeiten der Arbeitslosigkeit (die auch im HV enthalten sind) insbesondere auch Zeiten der Lehrstellensuche und der Teilnahme an einer arbeitsmarktpolitischen Maßnahme des Arbeitsmarktservice.

Der **Personentabelle** des AMS wurden alle personenbezogenen relevanten Informationen zu Geförderten und Nicht-Geförderten entnommen, die beim AMS vorgemerkt sind. Dies erlaubt einerseits die Ermittlung des Deckungsgrads der Förderung für unterschiedliche Zielgruppen, die Zielgruppenausrichtung unterschiedlicher Förderungen und bildet gemeinsam mit den Episodeninformationen von geförderten und nichtgeförderten Arbeitslosen eine wichtige Datengrundlage für Vergleichsgruppenuntersuchung. Die Tabelle enthält eine Reihe für die Evaluierung relevanter Variable, jeweils mit Gültigkeitszeitraum des jeweiligen Eintrags: Direkte Personenbezogene Informationen: Geschlecht, Regionalinformationen (Wohnort, regionale Geschäftsstelle), Ausbildung, Behinderungsstatus, Familienstand, Nationalität; Informationen zur letzten Beschäftigung: Wirtschaftsklasse, zuletzt ausgeübter Beruf; Informationen zur aktuellen Arbeitslosigkeitsepisode: Vorliegen einer Einstellzusage (Datum), gewünschter Beruf, Die Informationen zur **Förderung** wurden aus verschiedenen Quellen gespeist: Die individuellen Förderfälle (Teilnahmen) wurden der Tabelle "foerderung_int" des Data AMS-DWH entnommen (Förderzugänge ab 2000). Sie enthält zu jedem registrierten Förderfall die Förderart, Anfangs- und Enddatum der Teilnahme, das Genehmigungsdatum, eine Reihe personenbezogener Informationen (die im wesentlichen mit den Variablen der Personentabelle übereinstimmen) sowie Zusatzinformationen zur Förderart (ESF-Schwerpunkt, Austrittsgrund aus Trägerförderungen, usw.). Die Fördertabelle wurde zur Generierung der individuellen Förderkosten ergänzt um Informationen zu Leistungen nach dem ALVG und zu Individualbeihilfen nach dem AMVG. Diese wurden um Angaben zur Kosten von

Trägerförderungen ergänzt, die auf Basis zweier weiterer Tabellen des AMS-DWH ermittelt wurden ("sdg_fin_bus" und "sdg_gfn_int").

Aufbereitungen und Auswertungen zu den Themenkomplexen **Vermittlung und AMS-Kontakte** Arbeitssuchender beruhen auf den DWH-Tabellen "adg_auftrag_bas" (Informationen zu offenen Stellen), "adg_bewegung_bas" (Vermittlungsversuche – Arbeitssuchende / offene Stellen mit Ergebnis) und "mon_vb_bus_bas" (Kontakte).

Datenaufbereitung zur WIFO_INDIDV

Insgesamt setzt sich die Datengrundlage damit aus 25 Basistabellen zusammen, von denen nur einige wenige aus unter 100.000 Zeilen bestehen, eine Reihe anderer aber aus mehreren Millionen. Um diese mächtige Informationsbasis für Analysen nutzbar zu machen, war daher eine Reihe von Herausforderungen bezüglich ihrer weiteren Aufbereitung zu bewältigen. Zudem wurden die Angaben durch zusätzliche Daten (z.B. aus der Volkszählung) sowie durch Typisierungen und Klassifizierungen des WIFO ergänzt. Das Resultat aller dieser Schritte erhielt die Bezeichnung "WIFO_INDIDV".

Für die WIFO-EDV bestanden die Herausforderungen vor allem in der Komprimierung der umfangreichen Datenbestände, dem Sichtbarmachen unterschiedlicher Sichtweisen und deren Verbindung sowie der Schaffung von Schnittstellen, die eine Weiterverarbeitung der umfangreichen Datenbestände mit verschiedenen ökonomischen Programmen und eine möglichst flexible Nutzung der Daten für verschiedenartige Fragestellungen ermöglichen. So wurden unter anderem folgende Aufbereitungsschritte des HV-Datensatzes vorgenommen (vgl. Schöberl 2004):

- Zusammenfassen der HV-Qualifikationen
- Zusammenfassen der Daten zu Blöcken
- Generierung einer Personensicht für manche Fragestellung durch Erstellung von Tabellen mit dominantem Status (Priorisierung mehrerer gleichzeitiger unterschiedlicher Versicherungsqualifikationen auf Personenebene)
- Erstellung einer Tabelle von aufrechten Dienstverhältnissen, wodurch Krankengeld- oder Wochengeldbezug ebenso wie kurze Lücken die ausgewiesene Beschäftigungsepisode nicht mehr unterbrechen. Gegenüber dem Ursprungsdatensatz verlängern sich dadurch Beschäftigungsepisoden, die Fluktuation verringert sich.
- Dienstgeberkontenbereinigung: Sie dient der besseren Identifikation von neu gegründeten Betrieben bzw. von Betriebsschließungen.

Für den Zeitraum ab 1998 wurde zudem eine Verschränkung zwischen Vormerkepisoden des AMS und den HV-Daten vorgenommen. Die betreffenden Informationen stehen nicht nur in einem eigenen Arbeitslosigkeitsblock, sondern wurden zudem für eine Personensicht in priorisierter Form aufbereitet.

Weitere Bereinigungs- und Aufbereitungsschritte betrafen insbesondere die Identifikation und Abgrenzung einer Förderteilnahme, weil diese Ansatzpunkt für alle weiteren Analyseschritte und damit für die gesamte weitere Datenaufbereitung sowohl für die Umsetzungsanalyse als

auch für die Abgrenzung des Vor- und Nachbeobachtungszeitraums der Berufsverläufe von Geförderten und Nichtgeförderten darstellt.

Bereinigung der Förderdaten

Die verwendete Fördertabelle beinhaltet bereits eine Reihe von Aufbereitungs- und Bereinigungsschritten, die im Auftrag des Arbeitsmarktservice für das DWH durchgeführt wurden. Die Informationen aus dieser Tabelle zu den Förderfällen, der codierten Maßnahmenart, Anfang und Ende der Förderung wurden mit den Berufsverläufen (laut HV und AMS) im codierten Förderzeitraum verbunden. Die sich dabei ergebenden Resultate erschienen in einer Reihe von Fällen wenig plausibel, wobei die Ursache dafür sowohl in der Spezifika der jeweiligen Förderung liegen konnte als auch in einer Fehlcodierung oder durch unterschiedliche Codierungslogiken zwischen verschiedenen administrativen Stellen. Zu Fehlcodierungen kann es beispielsweise kommen, wenn sich die tatsächliche Förderung (in Art, Beginn oder Ende) von der bei der Förderzusage geplanten unterscheidet, dies aber nachträglich nicht korrigiert wird. Geringfügige Abweichungen von wenigen Tagen können sich durch unterschiedliche Codierung beispielsweise von Wochenenden ergeben.

Eine mögliche Abänderung der eingetragenen Förderinformationen wurde für jene Maßnahmen ins Auge gefasst, für die von ausreichenden Informationen ausgegangen werden konnte. Zudem ist nur eine Verkürzung der ausgewiesenen Förderdauern möglich.

Als Grundlage für die Bereinigung der Förderfälle werden einzelne Projekte (SDGs) danach kategorisiert, ob sie typischerweise mit Beschäftigung verbunden sind oder nicht. So fanden 6% aller Teilnahmen an sozialökonomischen Betrieben in Projekten statt, von denen keine einzige Teilnahme mit einem codierten Beschäftigungsverhältnis verbunden war. Umgekehrt erfolgten 13% aller Teilnahmen in Arbeitstrainings in Projekten mit überwiegender Beschäftigung der Teilnehmenden. Auch waren nicht alle JASG-Lehrgänge mit einem Versicherungsstatus der Teilnehmenden als Lehrlinge verbunden, dafür ein Teil der JASG-Orientierungen. In Einzelfällen fanden auch fachliche Qualifizierungen und Berufsorientierungen in einzelnen Projekten überwiegend bei aufrechten Beschäftigungsverhältnissen statt.

In Abhängigkeit vom Maßnahmentyp erfolgt eine Bereinigung der Förderfälle zuerst auf Grundlage der individuellen Berufsverläufe der Teilnehmenden während der codierten Förderdauer.

Maßnahmen, die typischerweise mit keiner Beschäftigung verbunden sind:

Die Bereinigung von Berufsorientierungen, Aktiver Arbeitsuche, Arbeitsstiftung, Teilen der Arbeitstraining-Projekten erfolgte nach folgenden Regel: Förderfälle, deren gesamter codierter Zeitraum mit Beschäftigung, Krankenstand, Wochengeld und/oder §10-Sperren verbunden war, wurden gelöscht. Stehen solche Zeiten am Anfang bzw. am Ende, so verschiebt sich der Förderanfang nach hinten bzw. das Förderende nach vorn. Liegen entsprechende Zeiten mitten in einer Förderepisode, so erfolgt kein Eingriff in den Datensatz. Beinahe die gleiche Vorgangsweise wurde auch für die fachliche Qualifizierung bei geförderten Schulungsträgern gewählt. Einziger Unterschied liegt darin, dass eine codierte Beschäftigung am Anfang einer Förderperiode den Zeitpunkt des Förderbeginns nicht nach hinten verschiebt (solange sie nicht den gesamten Zeitraum hinweg anhält).

Maßnahmen, die typischer mit einer Beschäftigung verbunden sind:

Bei den Beschäftigten wird auf die aufrechten Dienstverhältnisse abgestellt. Förderfälle werden dann gelöscht, wenn entweder während des gesamten codierten Förderzeitraums in den HV-Daten kein aufrechtes Arbeitsverhältnis codiert ist, oder das erste Beschäftigungsverhältnis mehr als einen Monat nach codiertem Förderbeginn anfängt. Eintragungen am Anfang, die weder Krankenstand noch unselbständige Beschäftigung oder Lehre verbunden sind, werden gelöscht. Sie verschieben den Förderanfang nach hinten. Dabei beendet neben Arbeitslosigkeit und anderen beschäftigungslosen Versicherungszeiten ein DG-Wechsel die Förderung ebenso wie Unterbrechungen der Beschäftigung beim geförderten Arbeitgeber von mehr als 31 Tagen.

Löschen von SDG-Fällen

In einem letzten Schritt wurden ausgewiesene Teilnahmen gelöscht, wenn es sich dabei um Wartelisten, Evidenzen etc. handelt, sowie Teilnahmen an Informationstagen bzw. an kurzen Auswahlprozessen für andere Projekte (Teilnahmedauer unter 3 Tagen).

Übersicht A1.1: Auswirkungen der Datenbereinigung auf die Förderfälle: Förderfälle mit Anfang in den Jahren 2000 bis 2003, die bis September 2004 beendet wurden

	Originaldaten	gelöschte Förderfälle		Geändertes Anfangsdatum		Geändertes Enddatum	
	absolut	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Maßnahmen ohne Bereinigung							
Schulung von Beschäftigten in Betrieben	2.731						
Förd. von Kinderbetreuungseinrichtungen	1.472						
Beihilfen für Kurse am freien Bildungsmarkt	114.668						
Gründungsbeihilfen	10.834						
Unternehmensgründungsprogramm	17.815						
Sonstige	1.280						
Maßnahmen, für die Bereinigung vorgenommen wurden							
Aktive Arbeitsuche	191.275	3.445	1,8	1.021	0,5	17.759	9,3
Arbeitsstiftung	14.752	201	1,4	36	0,2	390	2,6
Berufsorientierung	55.333	2.325	4,2	455	0,8	4.336	7,8
Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	12.136	501	4,1	289	2,4	1.421	11,7
Eingliederungsbeihilfe	72.212	631	0,9	1.196	1,7	5.761	8,0
JASG-Lehrgang	9.883	609	6,2	247	2,5	1.218	12,3
JASG-Orientierung	7.918	106	1,3	92	1,2	697	8,8
Lehrstellenförderung	18.366	2.027	11,0	255	1,4	961	5,2
Fachliche Qualifizierung	204.322	9.009	4,4	1.801	0,9	12.839	6,3
Sozialökonomischer Betrieb	19.245	829	4,3	627	3,3	2.680	13,9
Arbeitstraining	13.510	263	1,9	156	1,2	2.130	15,8
Vorlehre	406	25	6,2	8	2,0	28	6,9
Sonderprogramm zus. Lehrstellen	535			2	0,4	21	3,9
Gesamt	768.693	19.971	2,6	6.185	0,8	50.241	6,5

Anmerkung: Die Gesamtzahl (original) von 768.693 ergibt sich folgendermaßen: Von den ursprünglich 830.700 Förderfällen wurde die Kinderbetreuungsbeihilfe (54.326) abgezogen. Zudem wurden jene 7.681 Fälle abgezogen, die zwischen 2000 und 2003 begannen, aber im September 2004 noch nicht beendet waren. Die für die Episodenbetrachtung verwendeten 747.442 Förderfälle ergeben sich aus den verbleibenden 768.693 Original-Förderfällen nach Abzug der 19.971 gelöschten Förderfälle und der 1.280 "sonstigen" Förderfälle, die keinem Maßnahmetyp zugeordnet werden konnten.

Anhang 2.1: Beschäftigungspolitische Leitlinien und Nationaler Aktionsplan

Übersicht A2.1.1: Beschäftigungspolitische Leitlinien und Nationale Aktionspläne 1999 bis 2002

Beschäftigungspolitische Leitlinien 1999 / 2000 und NAP 1999 / 2000			Beschäftigungspolitische Leitlinien 2001 / 2002 und NAP 2001 / 2002		
Säule I VERBESSERUNG DER BESCHÄFTIGUNGSFÄHIGKEIT			Säule I VERBESSERUNG DER BESCHÄFTIGUNGSFÄHIGKEIT		
Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit und Verhütung von Langzeitarbeitslosigkeit	Neustart für Jugendliche	LL 1	Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit und Verhütung von Langzeitarbeitslosigkeit	Prävention	LL 1
	Neustart für langzeitarbeitslose Erwachsene	LL 2	Ein beschäftigungs-freundlicherer Ansatz: Sozialleistungen, Steuern und Ausbildungssysteme	Aktivierung, Steuer- und Sozialleistungssysteme	LL 2
Übergang von passiven zu aktiven Maßnahmen	Erhöhung der Personenanzahl in aktiven arbeitsmarktpolitischen	LL 3	Entwicklung einer Politik zur Förderung des aktiven Alterns	Aktives Altern	LL 3
	Überprüfung der Anreizwirkungen der Steuer- und Leistungssysteme	LL 4		Qualifizierung für den neuen Arbeitsmarkt im Kontext des lebenslangen Lernens	Verbesserung der Qualität von Aus- und Fortbildungssysteme
Förderung eines Partnerschaftskonzepts	Sozialpartnervereinbarungen für Ausbildung, Berufserfahrung, Praktika,	LL 5	Aktive Politiken zur besseren Abstimmung zwischen Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt und zur frühzeitigen Behebung von Engpässen	Entwicklung des eLearning	LL 5
	Lebensbegleitende Weiterbildung	LL 6		Engpässe - Aktive Politiken zur besseren Abstimmung von Angebot und Nachfrage	LL 6
Erleichterung des Übergangs von der Schule zum Beruf	Verbesserung der Qualität der Schulen	LL 7	Bekämpfung von Diskriminierung und Förderung der sozialen Integration durch Zugang zur Beschäftigung	Bekämpfung von Diskriminierung und Förderung der sozialen Integration durch Zugang zur Beschäftigung	LL 7
	Anpassungsfähigkeit der Jugendlichen	LL 8			
Schaffung eines Arbeitsmarktes, der allen offen steht	Eingliederung von Behinderten, ethnischen Minoritäten und Benachteiligten	LL 9			

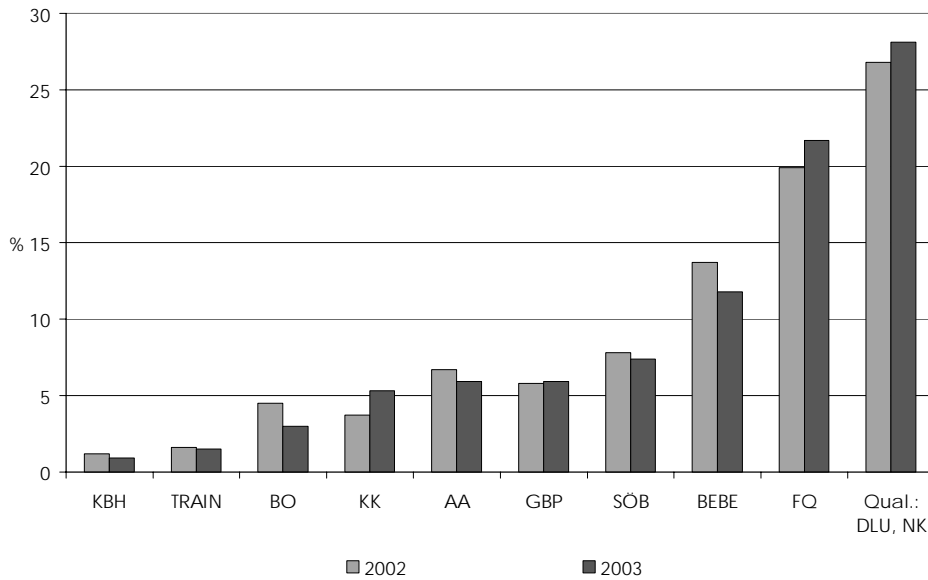
Beschäftigungspolitische Leitlinien 1999 / 2000 und NAP 1999 / 2000			Beschäftigungspolitische Leitlinien 2001 / 2002 und NAP 2001 / 2002		
Säule II ENTWICKLUNG DES UNTERNEHMERGEISTES			Säule II ENTWICKLUNG DES UNTERNEHMERGEISTES		
Erleichterung der Gründung und des Führens von Unternehmen	Reduzierung der Gemein- und Verwaltungskosten für Unternehmen	LL 10	Erleichterung der Gründung und des Führens von Unternehmen	Reduzierung der Verwaltungskosten für Unternehmen	LL 8
	Abbau der Hindernisse zur selbständigen Erwerbstätigkeit	LL 11		Schaffung günstiger Voraussetzungen für die Aufnahme unternehmerischer Tätigkeiten	LL 9
Ausschöpfung neuer Möglichkeiten für die Schaffung von Arbeitsplätzen	Schaffung neuer Arbeitsplätze im Sozial-, Gesundheits- und Kulturbereich und auf lokaler Ebene	LL 12	Neue Beschäftigungsmöglichkeiten in der wissensbasierten Gesellschaft und im Dienstleistungssektor	Nutzung des Beschäftigungspotentials in der wissensbasierten Gesellschaft und im Dienstleistungssektor	LL 10
	Nutzung des Beschäftigungspotentials im Dienstleistungssektor	LL 13		Regionale und lokale Beschäftigungsinitiativen	Regionale und lokale Maßnahmen für Beschäftigung
Beschäftigungsfreundlichere Gestaltung der Steuersysteme	Reduktion der Steuer- und Abgabenbelastung auf den Faktor Arbeit	LL 14	Steuerreformen zur Förderung von Beschäftigung und Ausbildung	Steuerreformen zur Förderung von Beschäftigung und Ausbildung	LL 12
	Senkung des MWST-Satzes auf arbeitsintensive Dienstleistungen				
Säule III ANPASSUNGSFÄHIGKEIT DER UNTERNEHMEN UND IHRER ARBEITNEHMER			Säule III ANPASSUNGSFÄHIGKEIT DER UNTERNEHMEN UND IHRER ARBEITNEHMER		
Modernisierung der Arbeitsorganisation	Sozialpartnervereinbarungen zur Modernisierung der Arbeitsorganisation	LL 15	Modernisierung der Arbeitsorganisation	Sozialpartnervereinbarungen zur Modernisierung der Arbeitsorganisation	LL 13
	Reform der Arbeitsverträge	LL 16		Rechtliche und ordnungspolitische Reformen zur Modernisierung der Arbeitsorganisation	LL 14
Förderung der Anpassungsfähigkeit der Unternehmen	Investitionen in Humankapital	LL 17	Förderung der Anpassungsfähigkeit der Unternehmen als Komponente des lebenslangen Lernens	Unterstützung der Anpassungsfähigkeit in Unternehmen als eine Komponente des lebenslangen Lernens	LL 15
Säule IV CHANCENGLEICHHEIT VON FRAUEN UND MÄNNERN			Säule IV CHANCENGLEICHHEIT VON FRAUEN UND MÄNNERN		
Gender-Mainstreaming	Einbeziehung der Chancengleichheit in alle Bereiche	LL 18	Gender-Mainstreaming	Verwirklichung der Chancengleichheit als Querschnittsaufgabe	LL 16
Abbau geschlechtsspezifischer Unterschiede am Arbeitsmarkt	Abbau der geschlechtsspezifischen Unterschiede auf dem Arbeitsmarkt	LL 19	Abbau geschlechtsspezifischer Unterschiede	Abbau der geschlechtsspezifischen Unterschiede auf dem Arbeitsmarkt	LL 17
Erleichterung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf	Versorgungseinrichtungen, Elternkarenz und familienfreundliche Arbeitszeiten	LL 20	Vereinbarkeit von Familie und Beruf	Vereinbarkeit von Familie und Beruf	LL 18
Erleichterung der Rückkehr ins Erwerbsleben	Erleichterung der Rückkehr in das Arbeitsleben	LL 21			

Übersicht A2.1.2: Gegenüberstellung der Beschäftigungspolitische Leitlinien 2005 und 2003

Beschäftigungspolitische Leitlinien 2005		Beschäftigungspolitische Leitlinien 2003	
<i>„Mehr Menschen in Arbeit bringen und halten, soziale Sicherungssysteme modernisieren“ (Taskforce Beschäftigung)</i>			
ILL 16	Vollbeschäftigung, Steigerung der Arbeitsplatzqualität und Arbeitsplatzproduktivität, Stärkung des sozialen und territorialen Zusammenhalts	VB	Übergreifendes Ziel: Vollbeschäftigung
		AP	Übergreifendes Ziel: Steigerung v. Arbeitsplatzqualität u. Arbeitsproduktivität
		SZI	Übergreifendes Ziel: Stärkung des sozialen Zusammenhalts und der sozialen Eingliederung
		LL1	Aktive und präventive Maßnahmen für Arbeitslose und Nichterwerbspersonen
		LL2	Schaffung von Arbeitsplätzen und Unternehmergeist
ILL 17	Lebenszyklusorientierter Ansatz der Beschäftigungspolitik	LL5	Erhöhung des Arbeitskräfteangebots und Förderung des aktiven Alterns
ILL 18	Integration arbeitsuchender und benachteiligter Menschen in den Arbeitsmarkt	LL1	Aktive und präventive Maßnahmen für Arbeitslose und Nichterwerbspersonen
		LL7	Förderung der Integration und Bekämpfung der Diskriminierung benachteiligter Gruppen auf dem Arbeitsmarkt
ILL 19	Abbau von Ungleichgewichten am Arbeitsmarkt	LL3	Bewältigung des Wandels und Förderung der Anpassungsfähigkeit in der Arbeitswelt
		LL 10	Überwindung von regionalen Disparitäten bei der Beschäftigung
<i>„Anpassungsfähigkeit von Arbeitskräften und Unternehmen verbessern, Flexibilität der Arbeitsmärkte steigern“ (Taskforce Beschäftigung)</i>			
ILL 20	Gleichgewicht zwischen Flexibilität und Beschäftigungssicherheit, Reduzierung der Segmentierung von Arbeitsmärkten	LL2	Schaffung von Arbeitsplätzen und Unternehmergeist
		LL3	Bewältigung des Wandels und Förderung der Anpassungsfähigkeit in der Arbeitswelt
		LL6	Gleichstellung der Geschlechter
		LL9	Überführung von nicht angemeldeter Erwerbstätigkeit in reguläre Beschäftigung
ILL 21	Beschäftigungsfreundliche Entwicklung der Lohn- und sonstigen Arbeitskosten	LL8	Arbeit lohnend machen und entsprechende Anreize schaffen
<i>„Investitionen in Qualifizierung und Fähigkeiten der Arbeitskräfte erhöhen, Aus- und Weiterbildung verbessern“ (Taskforce Beschäftigung)</i>			
ILL 22	Ausweiten der Investitionen in die Fähigkeiten der Arbeitskräfte, Verbessern der Qualifizierung	LL3	Bewältigung des Wandels und Förderung der Anpassungsfähigkeit in der Arbeitswelt
		LL4	Förderung des Aufbaus von Humankapital und des Lebenslangen Lernens
ILL 23	Anpassen der Aus- und Weiterbildungssysteme auf neue Anforderungen in der Arbeitswelt	LL4	Förderung des Aufbaus von Humankapital und des Lebenslangen Lernens

Anhang 3.2 Entwicklung der Arbeitsmarktförderung 2000 – 2003

Abbildung A3.2.1: Anteile der Instrumente an den gesamten aktiven Förderausgaben des AMS, 2002 und 2003



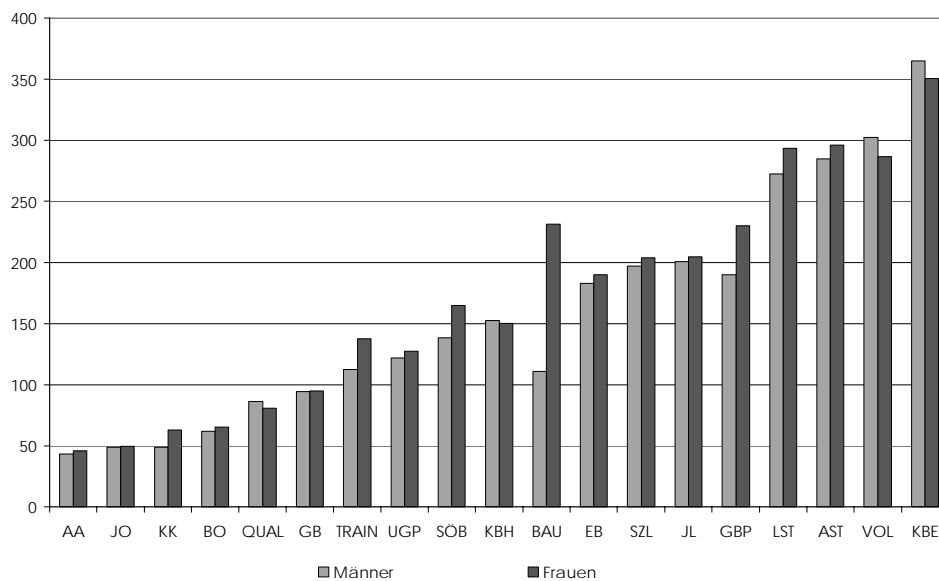
Q: AMS, Geschäftsbericht 2003; BMWA, Arbeitsmarktpolitik in Österreich 2003.

Übersicht A3.2.11: Fördervolumen 2000 – 2003 nach Maßnahmentyp

	2000		2001		2002		2003		Insgesamt	
	Tage (1000)	%	Tage (1000)	%	Tage (1000)	%	Tage (1000)	%	Tage (1000)	%
KK	985	5,1	1.460	7,3	1.894	9,1	2.251	10,6	6.590	8,1
LST	1.653	8,6	1.159	5,8	1.161	5,6	1.356	6,4	5.329	6,6
SZL	104	0,5	2	0	0	0	0	0	106	0,1
VOL	33	0,2	27	0,1	31	0,1	32	0,2	123	0,2
AST	970	5	1.037	5,2	1.499	7,2	893	4,2	4.399	5,4
BAU	19	0,1	221	1,1	109	0,5	91	0,4	441	0,5
AA	1.966	10,2	1.979	9,9	2.051	9,9	2.514	11,9	8.511	10,5
BO	822	4,3	975	4,9	971	4,7	753	3,6	3.521	4,3
QUAL	4.240	22	4.258	21,4	4.084	19,7	4.428	20,9	17.010	21
TRAIN	431	2,2	441	2,2	458	2,2	331	1,6	1.660	2
JL	0	0	217	1,1	1.007	4,9	829	3,9	2.052	2,5
JO	0	0	0	0	139	0,7	248	1,2	387	0,5
KBH	2.333	12,1	2.227	11,2	1.929	9,3	1.667	7,9	8.155	10,1
EB	4.117	21,4	3.670	18,4	2.698	13	3.139	14,8	13.624	16,8
GBP	597	3,1	597	3	681	3,3	662	3,1	2.537	3,1
SÖB	542	2,8	737	3,7	856	4,1	758	3,6	2.894	3,6
KBE	2	0	263	1,3	159	0,8	102	0,5	527	0,6
UGP	259	1,3	441	2,2	724	3,5	780	3,7	2.204	2,7
GB	208	1,1	218	1,1	280	1,4	318	1,5	1.023	1,3
Gesamt	19.283	100	19.927	100	20.733	100	21.152	100	81.095	100

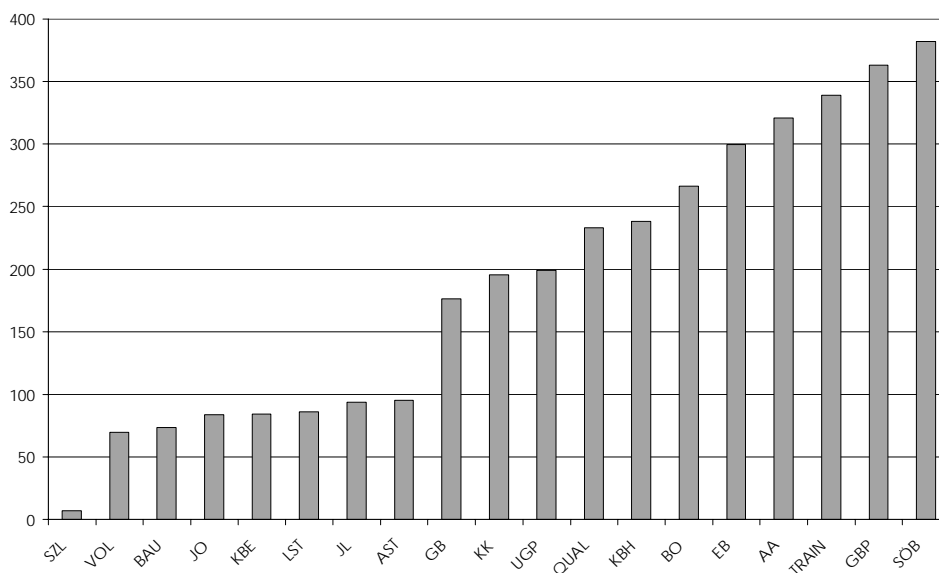
Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Abbildung A3.2.2: Durchschnittliche Förderfalldauer in Tagen nach Maßnahmetyp und Geschlecht, 2000-2003



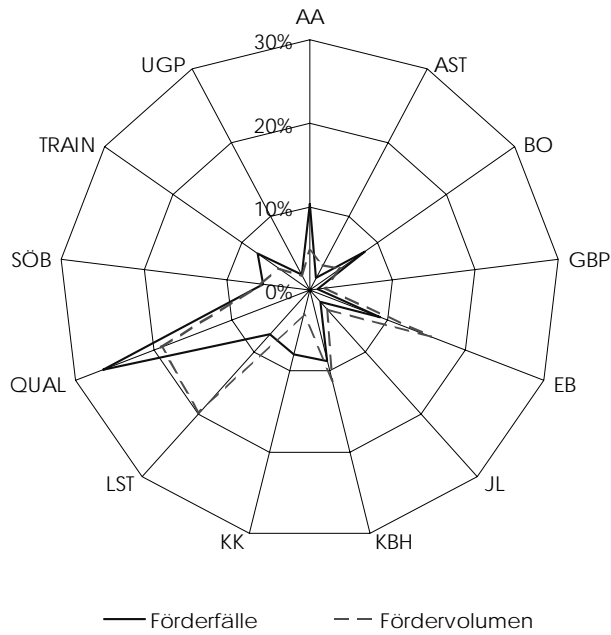
Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Abbildung A3.2.3: Durchschnittliche Dauer der Arbeitslosigkeit vor Maßnahmebeginn (in Tagen)



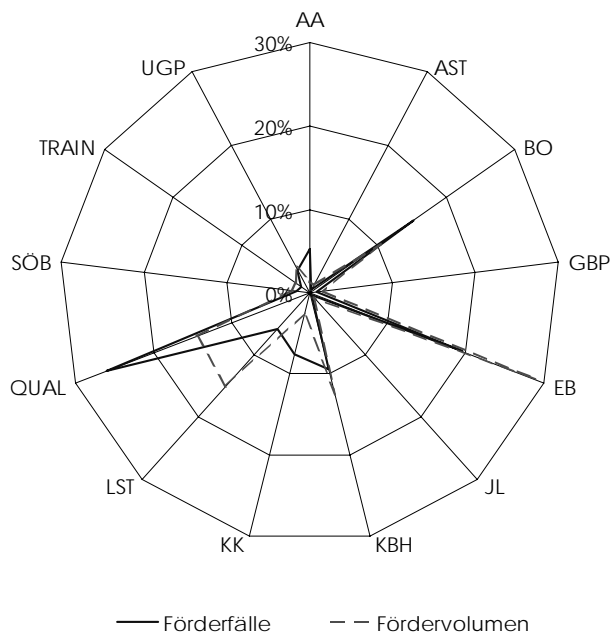
Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Abbildung A3.2.4: Förderprofil Burgenland- Anteile der einzelnen Maßnahmetypen an allen Förderfällen bzw. am gesamten Fördervolumen (in Tagen), 2000-2003



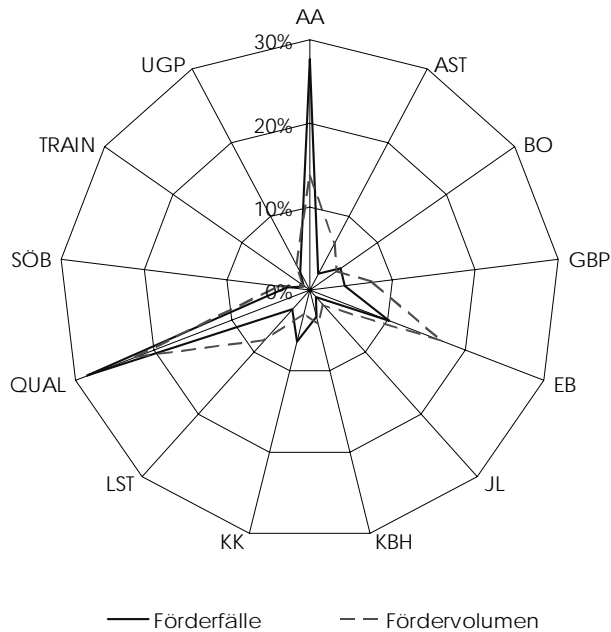
Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Abbildung A3.2.5: Förderprofil Kärnten- Anteile der einzelnen Maßnahmetypen an allen Förderfällen bzw. am gesamten Fördervolumen (in Tagen), 2000-2003



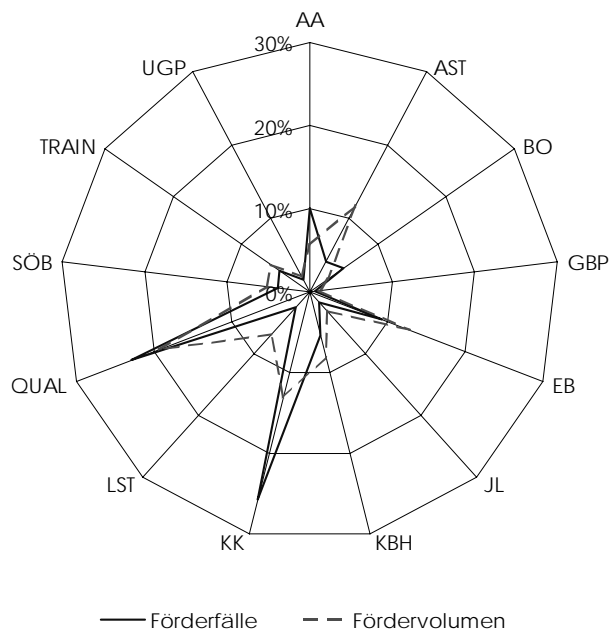
Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Abbildung A3.2.6: Förderprofil Niederösterreich- Anteile der einzelnen Maßnahmetypen an allen Förderfällen bzw. am gesamten Fördervolumen (in Tagen), 2000-2003



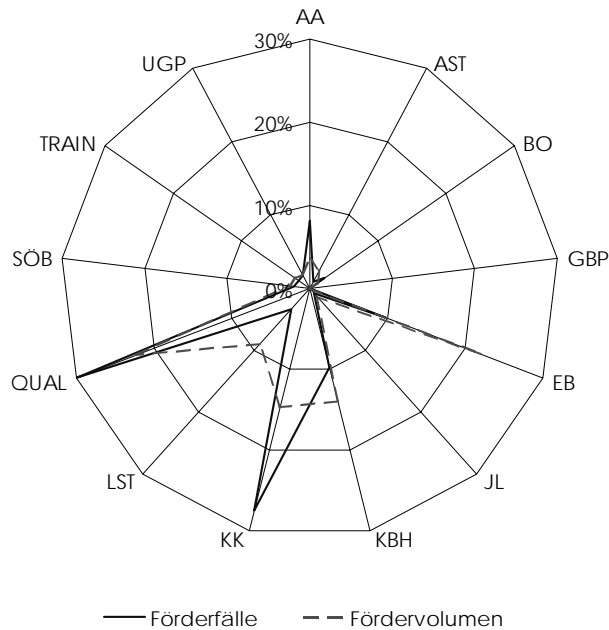
Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Abbildung A3.2.7: Förderprofil Oberösterreich- Anteile der einzelnen Maßnahmetypen an allen Förderfällen bzw. am gesamten Fördervolumen (in Tagen), 2000-2003



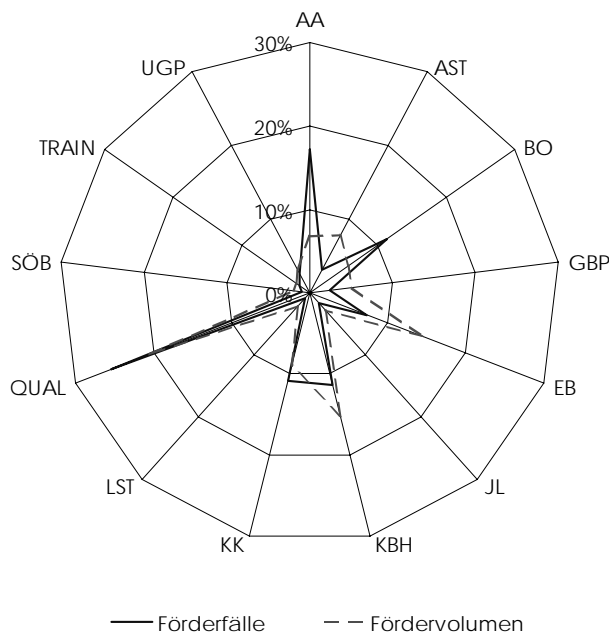
Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Abbildung A3.2.8: Förderprofil Salzburg- Anteile der einzelnen Maßnahmetypen an allen Förderfällen bzw. am gesamten Fördervolumen (in Tagen), 2000-2003



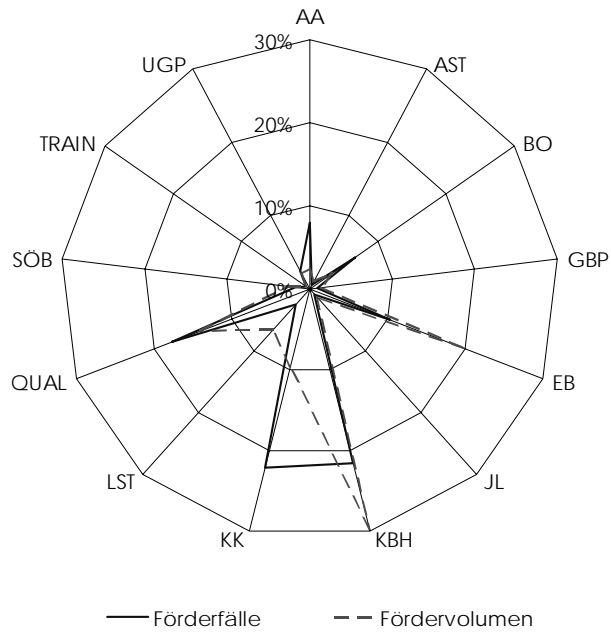
Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Abbildung A3.2.9: Förderprofil Steiermark- Anteile der einzelnen Maßnahmetypen an allen Förderfällen bzw. am gesamten Fördervolumen (in Tagen), 2000-2003



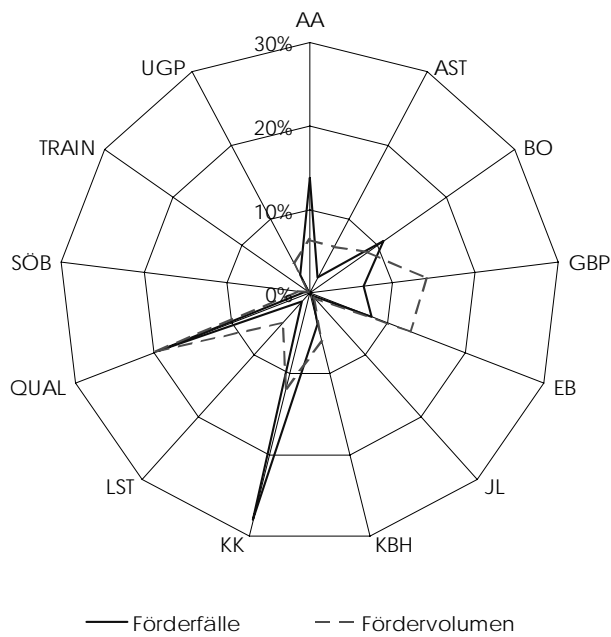
Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Abbildung A3.2.10: Förderprofil Tirol- Anteile der einzelnen Maßnahmetypen an allen Förderfällen bzw. am gesamten Fördervolumen (in Tagen), 2000-2003



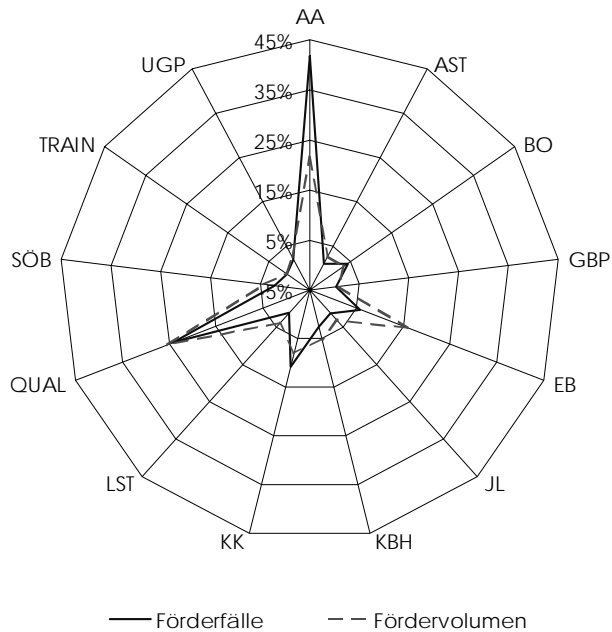
Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Abbildung A3.2.11: Förderprofil Vorarlberg- Anteile der einzelnen Maßnahmetypen an allen Förderfällen bzw. am gesamten Fördervolumen (in Tagen), 2000-2003



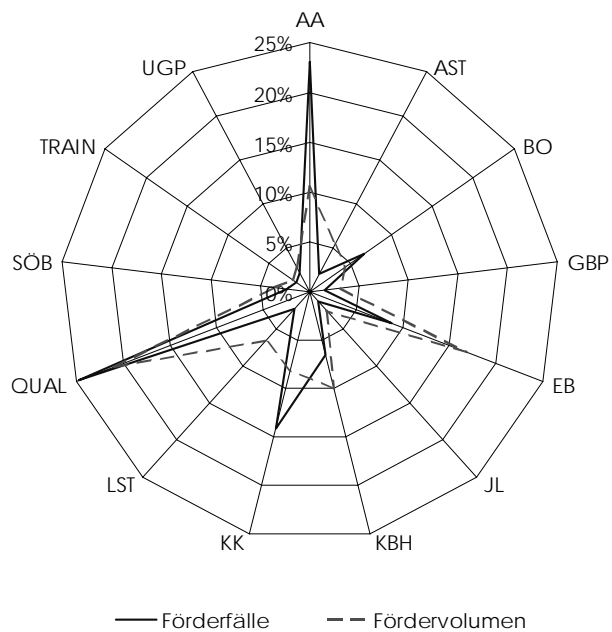
Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Abbildung A3.2.12: Förderprofil Wien- Anteile der einzelnen Maßnahmetypen an allen Förderfällen bzw. am gesamten Fördervolumen (in Tagen), 2000-2003



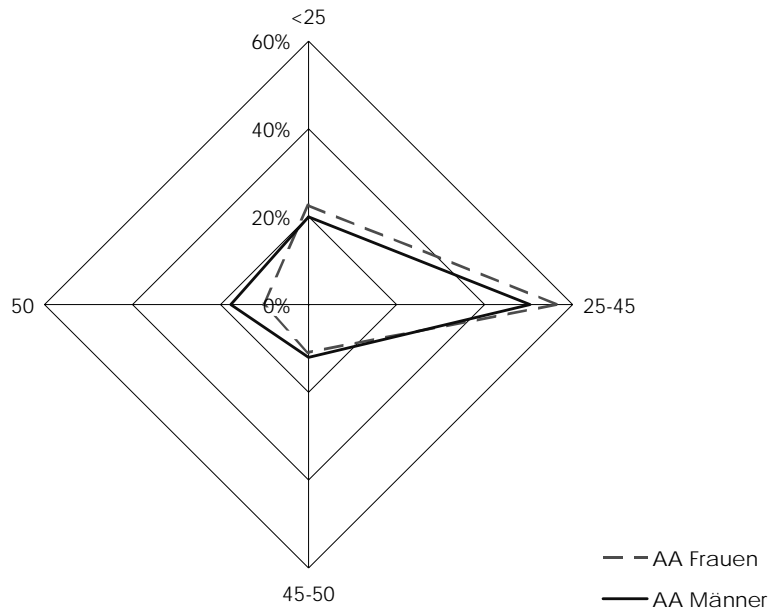
Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Abbildung A3.2.13: Förderprofil Österreich- Anteile der einzelnen Maßnahmetypen an allen Förderfällen bzw. am gesamten Fördervolumen (in Tagen), 2000-2003



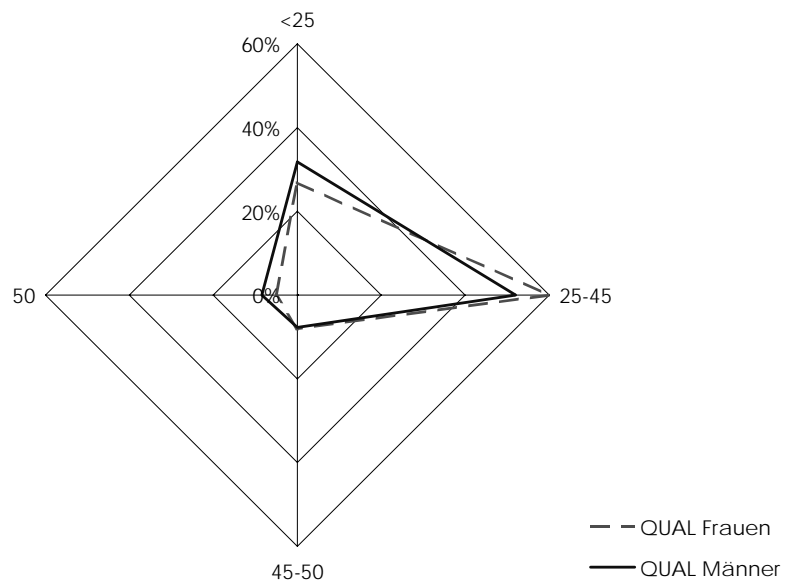
Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Abbildung A3.2.14: Aktive Arbeitssuche 2000-2003, Teilnehmerinnen und Teilnehmer nach Alter



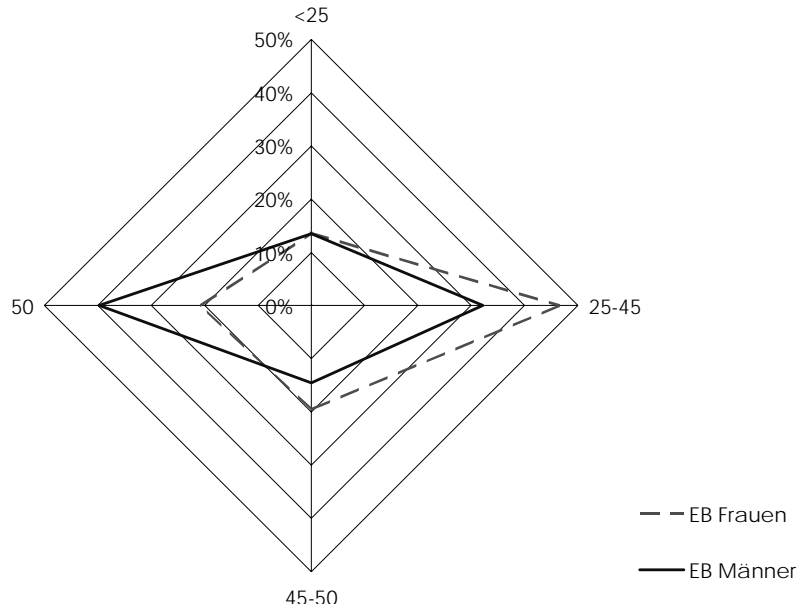
Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Abbildung A3.2.15: Fachliche Qualifizierung 2000-2003, Teilnehmerinnen und Teilnehmer nach Alter



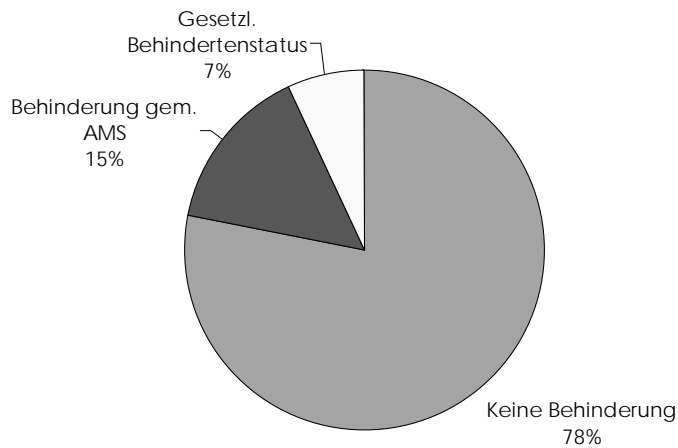
Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Abbildung A3.2.16: Eingliederungsbeihilfen 2000-2003, Teilnehmerinnen und Teilnehmer nach Alter



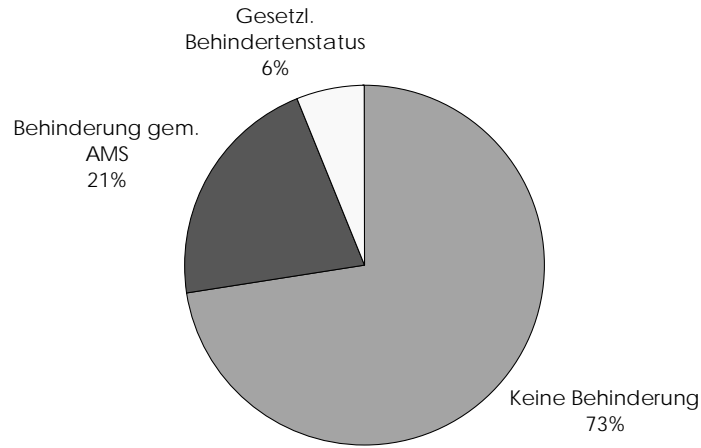
Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Abbildung A3.2.17: Eingliederungsbeihilfen für Personen mit Behinderung, 2000-2003



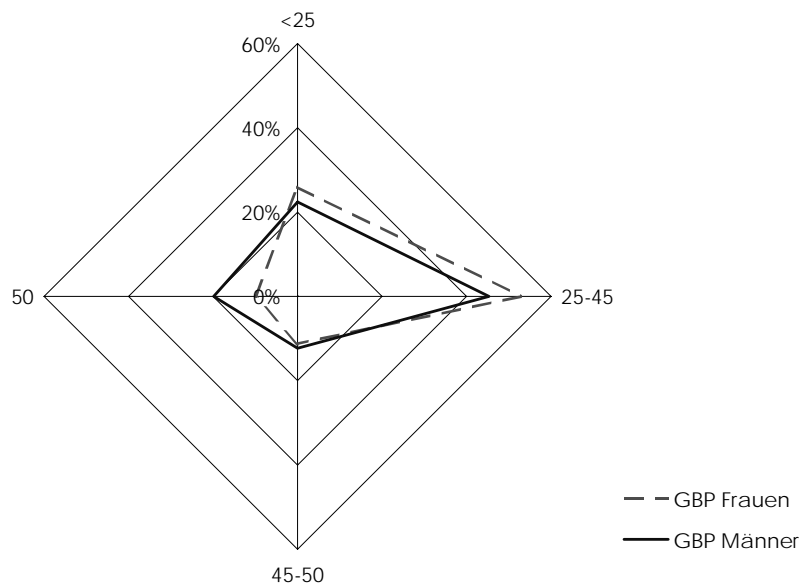
Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Abbildung A3.2.18: Teilnahmen an Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten von Personen mit Behinderung, 2000-2003



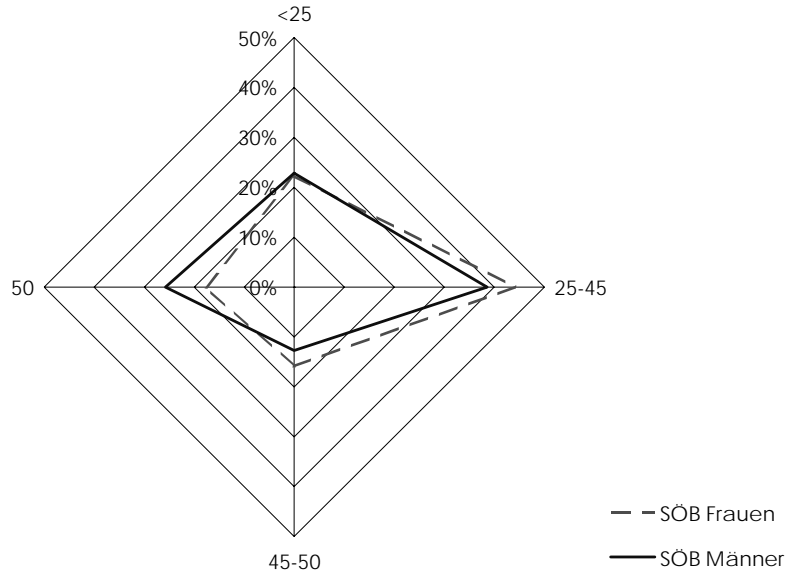
Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Abbildung A3.2.19: Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte 2000-2003, Teilnehmerinnen und Teilnehmer nach Alter



Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Abbildung A3.2.20: Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte 2000-2003, Teilnehmerinnen und Teilnehmer nach Alter



Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Anhang 3.3: Charakteristika der einzelnen Maßnahmetypen

Die meisten Personen, deren Integration in das Beschäftigungssystem durch Budgetmittel der Arbeitsmarktförderung verbessert werden soll, nehmen an vom AMS finanzierten Maßnahmen von Schulungsträgern teil. Deshalb ist dieser Anhang einem Abriss der Projekttypen gewidmet, welche sich im Rahmen der Arbeitsmarktförderung herauskristallisiert haben. Dabei liegt das Hauptaugenmerk auf den relevanten Grundinformationen zur Art der Projekte. Darüber hinausgehende Informationen zur Maßnahmenlandschaft, der TeilnehmerInnenauswahl, den Teilnahmebedingungen und der Bewertung durch die Trägerinstitutionen ist der Trägerbefragung des Institut für Höhere Studien zu entnehmen, welche im Rahmen der Evaluierung von Ziel 3 des Europäischen Sozialfonds in Österreich durchgeführt worden ist (Unger / Wroblewski 2005).

Die Zuordnung der Projekte zu einem bestimmten Maßnahmetyp erfolgt nach dem dominanten Interventionsansatz. Dies äußert sich beispielsweise darin, dass Projekte mit fachlicher Qualifizierung und mit Unterstützung zur Aktiven Arbeitsuche der Fachlichen Qualifizierung zugerechnet werden, wenn der Qualifikationsanteil mindestens 50% beträgt. Die Zuordnung von Sub-Projekten erfolgt immer entsprechend der Klassifikation des Dach-Projektes. Dementsprechend geht notwendigerweise ein Teil der tatsächlichen Vielfalt an unterschiedlichen Interventionsansätzen und Konzepten durch eine Zusammenfassung zu Maßnahmetypen verloren.

Übersicht A3.3.1: Förderungen von Schulungsträgern

	Insgesamt	Dach-Projekt	Sub-Projekt	Einzelprojekt
LMP 1: Allgemeine Beratung und Betreuung				
Beratungs- und Betreuungseinrichtungen	2.067	181	1.320	566
Unternehmensgründungsprogramm	129	15	77	37
LMP 2: Schulung				
Arbeitsstiftung				
Implacement	86	4	21	61
Outplacement	125	6	22	97
Förderung von Schulungseinrichtungen				
Aktive Arbeitsuche	5.577	344	4.231	1.002
Berufsorientierung	2.446	267	1.177	1.002
Fachliche Qualifizierung	10.238	701	4.064	5.473
Arbeitstraining	637	43	204	390
JASG-Lehrgang	662	69	359	234
LMP 6: Direkte Beschäftigungsschaffung				
Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	815	73	292	450
Sozialökonomische Betriebe	983	100	623	260
Insgesamt	23.765	1.803	12.390	9.572

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich.

Insgesamt waren im Zeitraum 2000-2003 rund 23.800 Projekte aktiv. Bei 12.390 handelte es sich um Projekte, von denen mehrere unter einer Dach-Nummer zusammengefasst sind. Relativ häufig in Form von Einzelprojekten werden Verträge zur fachlichen Qualifizierung abgeschlossen, vergleichsweise oft unter einem Dach-Vertrag zusammengefasst sind Förderungen an Sozialökonomische Betriebe, Unternehmensgründungsprogramme und Angebote zur Unterstützung der Aktiven Arbeitsuche.

Die Mehrheit der geförderten Projekte stellt Kapazitäten von maximal 30 Plätzen zur Verfügung: 71,6% der Sub-Projekte und 48,6% der Einzelprojekte. Dach-Verträge werden demgegenüber naturgemäß für größere bereitgestellte Kapazitäten abgeschlossen: Knapp jedes zehnte Dach-Projekt bietet mehr als 1.000 Plätze, insgesamt 43,9% mehr als 100.

*Übersicht A3.3.2: Kapazität nach Art des Vertragstyps in % der Projekte
Anfang vor 2004 und Ende nach 1999*

	Dach-Projekt	Einzelprojekt	Sub-Projekt	Insgesamt	Umsetzungs- projekte	Vertrags- projekte
<=10 Plätze	2,7	13,1	12,3	11,9	12,7	11,5
11-20 Plätze	4,1	24,7	38,7	41,8	32,6	21,4
21-30 Plätze	11,0	10,8	20,6	15,9	16,3	10,8
31-50 Plätze	17,4	7,8	10,6	10,0	9,4	9,3
51-100 Plätze	20,9	8,9	9,1	9,9	9,0	10,8
101-200 Plätze	14,3	3,0	4,5	4,6	3,8	4,8
201-1.000 Plätze	20,2	3,4	4,2	5,1	3,8	6,1
>1.000 Plätze	9,4	-	-	0,7	-	1,5
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich

Als Vertragsprojekte sind Dach-Projekte und Einzelprojekte definiert, als Umsetzungsprojekte Sub-Projekte und Einzelprojekte

Wenn Verträge mit Dach-Projekten abgeschlossen wurden, dann haben diese zu 46,6% eine Laufzeit von mehr als 12 Monaten, lediglich 29% eine Laufzeit von unter 9 Monaten. Die in den Dach-Projekten enthaltenen Teilprojekte (Sub-Projekte) sind demgegenüber mehrheitlich durch kurze Laufzeiten gekennzeichnet: Knapp 53% dauern höchstens 3 Monate, 19,4% mindestens ein Jahr. Damit entspricht die Verteilung der Laufzeit der Sub-Projekte in etwa jener von Einzelprojekten.

Übersicht A3.3.3: Laufzeit nach Art des Vertragstyps

	Dach-Projekt	Einzelprojekt	Sub-Projekt	Insgesamt	Umsetzungs- projekte	Vertrags- projekte
<= 1 Monat	1,1	10,9	11,3	10,4	11,1	9,3
1-2 Monate	2,7	20,3	31,8	24,9	26,8	17,5
2-3 Monate	3,2	13,3	9,8	10,7	11,3	11,7
3-6 Monate	11,0	15,6	11,2	13,0	13,1	14,8
6-9 Monate	11,0	6,9	6,8	7,1	6,8	7,5
9-12 Monate	26,3	13,7	17,6	16,7	15,9	15,7
12-15 Monate	21,3	8,3	6,4	8,3	7,2	10,3
15-24 Monate	14,3	6,3	3,9	5,7	4,9	7,6
>2 Jahre	9,2	4,8	1,3	3,3	2,8	5,5
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich

Als Vertragsprojekte sind Dach-Projekte und Einzelprojekte definiert, als Umsetzungsprojekte Sub-Projekte und Einzelprojekte

Da für die Frage der konkreten TeilnehmerInnenzusammensetzung ausschließlich die Ebene der Umsetzungsprojekte relevant ist, beziehen sich die folgenden Ausführungen zu den

geförderten Projekten ausschließlich auf die Umsetzungsprojekte (Sub-Projekte und Einzelprojekte).¹²⁴

Laut Maßnahmenkonzeption zielen die meisten Projekte auf Personen unabhängig vom Geschlecht. Lediglich 13,9% der Projekte richten sich speziell an Frauen, 0,8% speziell an Männer. Dabei werden deutliche maßnahmenpezifische Unterschiede bemerkbar: Knapp 25% aller Berufsorientierungen wenden sich an eine weibliche Zielgruppe, 22% aller geförderten Beratungseinrichtungen und 17% der Kurse zur fachlichen Qualifizierung. Auch 14% der Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekte und 16% der Sozialökonomischen Betriebe sind primär für Frauen konzipiert. Die einzigen Maßnahmetypen, in denen ein merklicher Anteil der Projekte für Männer geplant ist, stellen Arbeitstrainings mit 10% und Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte mit 7% dar. Projekte, die sich an ein spezifisches Geschlecht wenden, verfügen in jeder Maßnahmenart über weniger Kapazitäten, als Projekte, die sich an beide Geschlechter gleichermaßen wenden.

Übersicht A.3.3.4: Frauen und Männer als Zielgruppen – in % der Umsetzungsprojekte

	Primäre Zielgruppe in % der Projekte				durchschnittliche Projektgröße (Kapazität in Plätzen)		
	gesamt	Frauen + Männer		Frauen	Frauen + Männer		Frauen
		Männer	Männer		Männer	Männer	
LMP 1: Allgemeine Beratung und Betreuung							
Beratungs- und Betreuungseinrichtungen	100,0	77,5	0,4	22,2	107,5	42,1	91,3
Unternehmensgründungsprogramm	100,0	97,4	0,0	2,6	378,6	-	12,0
LMP 2: Schulung							
Arbeitsstiftung							
Implacement	100,0	92,7	0,0	7,3	130,7	-	16,0
Outplacement	100,0	98,3	0,8	0,8	124,5	100,0	30,0
Förderung von Schulungseinrichtungen							
Aktive Arbeitsuche	100,0	97,4	0,0	2,5	53,1	12,0	38,4
Berufsorientierung	100,0	74,9	0,3	24,8	38,8	21,0	27,0
fachliche Qualifizierung	100,0	82,3	0,4	17,3	43,0	27,5	22,8
Arbeitstraining	100,0	82,3	9,8	7,9	42,5	15,7	14,9
JASG-Lehrgang	100,0	100,0	0,0	0,0	29,4	-	-
LMP 6: Direkte Beschäftigungsschaffung							
Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	100,0	79,0	7,0	14,0	20,4	12,2	18,1
Sozialökonomische Betriebe	100,0	82,8	1,0	16,2	36,1	15,7	16,4
Insgesamt	100,0	85,3	0,8	13,9	51,9	17,9	35,6

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich.

Rund 12% der Projekte erfassen primär Jugendliche bis 19 Jahren. Zusätzlich zu den JASG-Lehrgängen sind dies insbesondere Berufsorientierungsprojekte (29%), aber auch Trainingsmaßnahmen (10%) und fachliche Qualifizierungen. Umgekehrt nehmen an 53% der Projekte keine Personen unter 20 Jahren teil. In 30% der Projekte werden zwar auch Jugendliche unter 20 Jahren gefördert. Ihr Anteil beträgt aber weniger als 25% aller Teilnehmenden.

¹²⁴ Unschärfen können sich dabei dadurch ergeben, dass einige Projekte Verwaltungs-SDGs darstellen, sich auf die Teilnahme an Informationstagen beziehen, oder Auswahlverfahren, Wartelisten bzw. Evidenzen betreffen.

Lediglich 6% aller Projekte wenden sich demgegenüber speziell an Personen ab 45 Jahren. Dies liegt insbesondere an der seltenen altersabhängigen Zielgruppenorientierung der Qualifizierungsmaßnahmen und der Aktiven Arbeitsuche. Demgegenüber erreicht ein Viertel der Sozialökonomischen Betriebe speziell ältere Personengruppen, 12% der Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekte, sowie jeweils 11% der Trainingsmaßnahmen und der Arbeitsstiftungen. In rund 40% der Projekte stellen Personen ab 45 Jahren mit weniger als einem Viertel der Teilnehmenden die Minderheit. Dies gilt – neben dem Unternehmensgründungsprogramm und Arbeitsstiftungen – besonders häufig für Projekte der Aktiven Arbeitsuche und der fachlichen Qualifizierung.

In 45% der Projekte stellen Personen mit höchstens Pflichtschulabschluss die Mehrheit der Teilnehmenden. Keine TeilnehmerInnen dieser Ausbildungsstufe finden sich in lediglich 7% der Projekte.

Übersicht A3.3.5: TeilnehmerInnen bis 19 Jahre

	Anteil an den ProjektteilnehmerInnen in %			
	0	<25	25-50	>50
LMP 1: Allgemeine Beratung und Betreuung				
Unternehmensgründungsprogramm	74,8	25,2	0,0	0,0
LMP 2: Schulung				
Arbeitsstiftung	59,0	40,3	0,7	0,0
Förderung von Schulungseinrichtungen				
Aktive Arbeitsuche	60,9	31,4	2,5	5,1
Berufsorientierung	44,1	24,2	3,0	28,7
fachliche Qualifizierung	53,6	32,0	6,4	8,0
Arbeitstraining	47,0	37,5	5,9	9,7
JASG-Lehrgang	0,0	0,0	0,0	100,0
LMP 6: Direkte Beschäftigungsschaffung				
Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	59,8	28,4	7,0	4,9
Sozialökonomische Betriebe	60,9	28,7	6,1	4,3
Insgesamt	53,3	29,9	4,6	12,2

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich.

Übersicht A3.3.6: TeilnehmerInnen ab 45 Jahre

	Anteil an den ProjektteilnehmerInnen in %			
	0	<25	25-50	>50
LMP 1: Allgemeine Beratung und Betreuung				
Unternehmensgründungsprogramm	4,7	83,2	10,3	1,9
LMP 2: Schulung				
Arbeitsstiftung	16,5	54,7	18,0	10,8
Förderung von Schulungseinrichtungen				
Aktive Arbeitsuche	14,0	43,1	35,3	7,6
Berufsorientierung	43,7	34,8	13,1	8,4
fachliche Qualifizierung	35,8	44,4	16,7	3,1
Arbeitstraining	33,9	30,5	24,6	11,1
JASG-Lehrgang	100,0	0,0	0,0	0,0
LMP 6: Direkte Beschäftigungsschaffung				
Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	21,7	24,4	42,0	11,8
Sozialökonomische Betriebe	18,8	23,0	32,7	25,5
Insgesamt	31,2	39,8	22,6	6,4

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich.

Übersicht A3.3.7: TeilnehmerInnen mit höchstens Pflichtschulabschluss

	Anteil an den ProjektteilnehmerInnen in %			
	0	<25	25-50	>50
LMP 1: Allgemeine Beratung und Betreuung				
Unternehmensgründungsprogramm	2,8	85,0	11,2	0,9
LMP 2: Schulung				
Arbeitsstiftung	14,4	19,4	48,2	18,0
Förderung von Schulungseinrichtungen				
Aktive Arbeitsuche	2,9	10,8	39,2	47,1
Berufsorientierung	3,1	6,5	30,6	59,7
fachliche Qualifizierung	10,4	25,7	30,5	33,5
Arbeitstraining	9,9	2,9	22,2	65,1
JASG-Lehrgang	0,0	0,0	0,0	100,0
LMP 6: Direkte Beschäftigungsschaffung				
Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	11,5	10,1	21,7	56,7
Sozialökonomische Betriebe	5,6	7,1	31,3	56,0
Insgesamt	7,1	16,9	31,2	44,8

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich.

Anhang 4.1: Integrationspfade

Bezüglich der Positionierung in einer Förderepisode zeigen sich maßnahmespezifisch typische Muster:

Übersicht A4.1.1: Förderfälle nach Maßnahmentypen – Position in einer Förderepisode

in %	Ge- samt	1 MN	1 MN + KK	Misch- typ	Mischtyp			
					erste und letzte Förd.	erste Förd.	letzte Förd.	sonst. Pos.
LMP 2: Schulung								
Beihilfe für Kurse am freien Bildungsmarkt	100,0	71,8	21,6	6,6	0,1	1,0	0,8	4,8
Lehrstellenförderung	100,0	82,7	0,9	16,4	0,1	1,2	13,1	2,0
Sonderprogramm zus. Lehrwerkstätten	100,0	98,7	0,0	1,3	0,0	1,3	0,0	0,0
Vorlehre	100,0	69,8	0,8	29,4	0,0	9,7	13,9	5,8
Arbeitsstiftung	100,0	83,1	1,2	15,7	5,3	4,0	5,8	0,6
Schulung in Betrieben	100,0	82,8	0,7	16,5	2,4	3,3	10,3	0,5
Förderung von Schulungseinrichtungen								
Aktive Arbeitssuche	100,0	88,7	2,3	9,0	0,2	6,1	1,7	0,9
Berufsorientierung	100,0	76,4	3,4	20,3	0,6	14,3	2,9	2,5
fachliche Qualifizierung	100,0	83,1	4,9	12,0	0,4	5,1	4,0	2,5
Arbeitstraining	100,0	63,4	6,7	29,9	3,2	12,6	8,7	5,4
JASG-Lehrgang	100,0	41,2	0,8	58,0	0,0	4,0	43,0	11,0
JASG-Orientierung	100,0	54,6	0,7	44,7	0,1	40,7	1,7	2,3
LMP4: Beschäftigungsanreize								
Eingliederungsbeihilfe	100,0	77,9	2,8	19,2	0,8	1,5	15,8	1,1
LMP 6: Direkte Beschäftigungsschaffung								
Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	100,0	76,2	2,3	21,5	0,9	5,8	12,2	2,6
Sozialökonomische Betriebe	100,0	77,7	1,8	20,5	1,5	4,6	11,6	2,7
Kinderbetreuungseinrichtung	100,0	83,9	0,7	15,4	1,4	4,8	7,0	2,2
LMP 1 und 7: Gründungsinitiativen								
Unternehmensgründungsprogramm	100,0	31,9	7,9	60,1	28,0	21,8	6,8	3,6
Gründungsbeihilfe	100,0	6,8	0,7	92,5	2,0	0,5	77,0	12,9
Insgesamt	100,0	78,1	6,1	15,8	1,2	5,7	6,2	2,6

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

1 MN: alle Förderfälle in einer (zusammengefassten) Förderepisode zählen zur gleichen Maßnahmenart

1 MN+KK: Alle Förderfälle in einer (zusammengefassten) Förderepisode zählen zur gleichen Maßnahmenart. Zusätzlich werden Beihilfen für Kurse am freien Bildungsmarkt (KK) gewährt.

Mischtyp: Förderfälle in einer (zusammengefassten) Förderepisode bestehen nicht nur aus Beihilfen zu Kurskosten am freien Bildungsmarkt und einer anderen Maßnahmenart.

Einzelne Förderfälle im Mischtyp können die erste bzw. die letzte Förderung in der Förderepisode darstellen, oder eine Position zwischen erster und letzter Maßnahme einnehmen. Zusätzlich reichen manche Förderungen über die gesamte Dauer der Förderepisode hinweg (erste und letzte Förderung).

Gründungsbeihilfen und Unternehmensgründungsprogramm stehen in engem Kontext zueinander. Dementsprechend erfolgen auch lediglich 32% der Teilnahmen am Unternehmensgründungsprogramm ohne weitere Fördermaßnahmen in einer Episode, in 8%

der Fälle wurde es durch Beihilfen für Kurse am freien Bildungsmarkt ergänzt, in 60% der Fälle wird sie in Kombination mit anderen Fördermaßnahmen gewährt (zumeist Gründungsbeihilfen). Die meisten Gründungsbeihilfen wiederum bilden das Ende einer Förderepisode.

Ebenso in den meisten Fällen Teil einer abgestimmten Integrationskette sind Teilnahmen im Rahmen des JASG: Sie erfolgen in weniger als der Hälfte der Fälle mittels isolierter Förderung, JASG-Orientierungskurse stehen eher am Beginn eines Integrationspfades (41%) JASG-Lehrgänge am Ende (43%). Alle anderen Maßnahmentearten werden überwiegend isoliert eingesetzt. Am seltensten ist dies noch für Arbeitstrainings der Fall, die durch Beihilfen zu Kurskosten oder andere Maßnahmen ergänzt werden.

Eingliederungsbeihilfen sowie der Förderung mittels Transitarbeitsplätzen gemeinsam ist der Umstand, dass sie etwas seltener als Teilnahmen an geförderten Trägerprojekten als einzige Maßnahmetypen eingesetzt werden. Sie stehen auch häufig auch am Ende eines multiplen Integrationspfades. Der Förderung auf Transitarbeitsplätzen folgt in weniger als 10% der Fälle eine weitere Maßnahme (Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte: sonstige Position in Förderepisode 2,6%, erste Förderung 5,8%; Sozialökonomische Betriebe: sonstige Position 2,7%, erste Förderung 4,6%).

Anhang 5.1: Zielgruppe Arbeitslose

Übersicht A5.2.1: Übertrittsquoten in Förderung 2000: Ausbildung, Alter und Geschlecht

	Alter in Jahren							Gesamt
	15-16	17-19	20-24	25-29	30-44	45-49	50+	
Männer								
Pflichtschule	43,4	18,4	9,6	7,8	6,9	7,5	4,9	8,8
Lehre	-	14,4	7,8	6,3	7,3	9,7	7,7	7,6
mittlere Schule	-	25,2	11,5	8,6	12,5	17,1	11,7	12,3
Allgemeinbildende höhere Schule	-	36,8	21,7	19,9	16,7	19,1	11,8	16,7
Berufsbildende höhere Schule	-	36,1	14,0	12,1	16,4	20,5	13,0	15,0
Tertiärabschluss	-	-	28,0	20,8	16,5	19,4	14,2	16,6
Insgesamt	43,4	18,2	9,0	7,5	7,9	9,3	7,0	8,8
Frauen								
Pflichtschule	42,4	18,1	12,0	10,0	9,8	8,6	4,3	10,7
Lehre	-	22,0	11,2	10,5	12,7	15,1	8,2	11,7
mittlere Schule	51,6	28,2	13,2	13,2	16,3	19,7	9,7	15,4
Allgemeinbildende höhere Schule	-	59,0	21,4	17,9	18,6	21,3	12,4	18,8
Berufsbildende höhere Schule	-	52,4	14,4	13,3	17,7	21,0	11,6	16,4
Tertiärabschluss	-	-	30,2	22,7	17,7	19,4	14,4	18,7
Insgesamt	42,4	20,3	12,3	11,3	12,3	12,1	6,4	12,1
Insgesamt								
Pflichtschule	42,9	18,2	10,6	8,9	8,3	8,0	4,6	9,6
Lehre	-	18,1	8,9	7,7	9,0	11,3	7,8	8,9
mittlere Schule	51,6	27,6	12,6	11,7	15,4	19,1	10,3	14,5
Allgemeinbildende höhere Schule	-	52,3	21,5	18,7	17,8	20,2	12,1	17,8
Berufsbildende höhere Schule	-	49,1	14,2	12,8	17,1	20,7	12,7	15,7
Tertiärabschluss	-	75,0	29,9	22,1	17,2	19,4	14,3	17,7
Insgesamt	42,9	19,2	10,4	9,2	9,8	10,4	6,7	10,2

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Übersicht A5.2.2: Übertrittsquoten in Förderung 2000: Behinderung, Alter und Geschlecht

	Alter in Jahren							Gesamt
	15-16	17-19	20-24	25-29	30-44	45-49	50+	
Männer								
Keine Behinderung	41,9	16,9	7,8	6,5	6,9	8,8	7,5	8,2
Behinderung laut AMS	56,7	30,2	17,6	13,4	11,4	10,2	5,2	10,0
Begünstigtenstatus	79,3	47,3	37,6	24,7	20,2	15,7	9,3	19,5
Insgesamt	43,4	18,2	9,0	7,5	7,9	9,3	7,0	8,8
Frauen								
Keine Behinderung	41,4	19,2	11,5	10,6	11,8	12,1	7,1	12,0
Behinderung laut AMS	55,8	29,4	18,1	14,6	13,0	10,3	4,0	10,5
Begünstigtenstatus	81,9	55,5	38,1	31,0	27,7	22,6	8,3	25,7
Insgesamt	42,4	20,3	12,3	11,3	12,3	12,1	6,4	12,1
Insgesamt								
Keine Behinderung	41,7	18,1	9,4	8,3	9,1	10,1	7,3	9,8
Behinderung laut AMS	56,5	29,8	17,8	13,8	12,0	10,2	4,8	10,1
Begünstigtenstatus	80,3	51,4	37,8	27,4	23,1	18,2	8,9	21,8
Insgesamt	42,9	19,2	10,4	9,2	9,8	10,4	6,7	10,2

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Übersicht A5.2.3: Übertrittsquoten in Förderung 2000: Nationalität, Alter und Geschlecht

	Alter in Jahren							Gesamt
	15-16	17-19	20-24	25-29	30-44	45-49	50+	
Männer								
Österreich	46,2	19,6	9,4	7,8	8,7	10,5	7,5	9,4
EU in den Grenzen bis 2004	42,9	29,9	7,1	9,6	9,6	11,9	9,2	9,9
neuer EU-Mitgliedsstaat	47,9	17,2	6,9	5,2	4,8	4,9	4,0	5,0
Drittstaat	33,4	12,0	6,9	5,8	4,7	5,1	3,6	5,7
Insgesamt	43,4	18,2	9,0	7,5	7,9	9,3	7,0	8,8
Frauen								
Österreich	43,9	21,6	12,6	11,8	12,8	13,0	6,7	12,6
EU in den Grenzen bis 2004	68,8	21,9	14,7	13,3	14,2	14,9	8,7	13,7
neuer EU-Mitgliedsstaat	49,1	16,1	16,8	11,9	13,2	9,9	4,7	12,2
Drittstaat	33,1	12,4	9,8	7,3	6,4	4,0	2,1	7,4
Insgesamt	42,4	20,3	12,3	11,3	12,3	12,1	6,4	12,1
Insgesamt								
Österreich	45,0	20,6	10,7	9,6	10,5	11,5	7,2	10,8
EU in den Grenzen bis 2004	52,8	25,8	11,2	11,7	11,9	13,4	9,0	11,7
neuer EU-Mitgliedsstaat	47,6	16,6	11,4	9,4	7,4	5,7	4,2	7,2
Drittstaat	33,4	12,2	8,0	6,4	5,1	4,7	3,3	6,2
Insgesamt	42,9	19,2	10,4	9,2	9,8	10,4	6,7	10,2

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Übersicht A5.2.4: Übertrittsquoten in Förderung 2000: Dominanter Arbeitsmarktstatus in den letzten 2 Jahren vor Förderbeginn, Alter und Geschlecht

	Alter in Jahren							Gesamt
	15-16	17-19	20-24	25-29	30-44	45-49	50+	
Männer								
überwiegend arbeitslos	43,1	23,7	19,1	14,4	13,7	14,1	7,5	11,7
Mischtyp	44,8	16,3	9,3	8,3	8,0	8,1	7,3	9,1
überwiegend ohne Erwerbsbeteiligung	41,6	23,9	10,4	8,9	8,0	6,9	3,9	14,0
überwiegend beschäftigt / Lehre	86,6	15,0	7,1	5,9	6,1	7,6	7,1	6,8
Insgesamt	43,4	18,2	9,0	7,5	7,9	9,3	7,0	8,8
Frauen								
überwiegend arbeitslos	43,6	23,7	21,0	15,8	15,1	14,4	6,9	13,6
Mischtyp	43,4	16,9	12,3	10,6	11,4	11,8	6,5	11,5
überwiegend ohne Erwerbsbeteiligung	41,2	24,4	14,5	11,9	16,2	13,2	5,2	18,3
überwiegend beschäftigt / Lehre	77,9	18,5	10,0	9,6	10,2	10,8	6,1	9,9
Insgesamt	42,4	20,3	12,3	11,3	12,3	12,1	6,4	12,1
Insgesamt								
überwiegend arbeitslos	43,6	23,7	20,0	15,1	14,4	14,2	7,3	12,5
Mischtyp	44,1	16,6	10,6	9,7	9,9	9,8	6,9	10,3
überwiegend ohne Erwerbsbeteiligung	41,4	24,2	12,5	10,8	13,0	9,8	4,4	16,4
überwiegend beschäftigt / Lehre	83,0	16,6	8,2	7,1	7,5	8,8	6,6	7,9
Insgesamt	42,9	19,2	10,4	9,2	9,8	10,4	6,7	10,2

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Übersicht A5.2.5: Übertrittsquoten in Förderung 2000: Keine unselbständige Beschäftigung in den letzten 2 Jahren, dominanter Arbeitsmarktstatus, Alter und Geschlecht

	Alter in Jahren							Gesamt
	15-16	17-19	20-24	25-29	30-44	45-49	50+	
Männer								
überwiegend arbeitslos	39,9	24,0	19,2	13,2	12,7	12,8	6,0	9,1
Mischtyp	32,5	35,5	19,2	17,9	11,4	9,3	7,5	12,6
überwiegend ohne Erwerbsbeteiligung	39,6	33,8	18,8	13,1	9,0	7,6	3,9	16,3
Insgesamt	39,4	33,3	19,0	13,7	11,7	11,6	5,8	11,1
Frauen								
überwiegend arbeitslos	32,7	18,4	20,2	15,1	14,2	11,8	5,1	11,2
Mischtyp	40,8	20,7	13,6	10,8	12,9	18,7	9,6	12,9
überwiegend ohne Erwerbsbeteiligung	39,7	30,0	20,9	14,6	19,8	14,6	5,3	21,7
Insgesamt	39,5	28,1	17,8	13,1	15,3	13,0	5,3	14,7
Insgesamt								
überwiegend arbeitslos	35,2	20,5	19,8	14,5	13,5	12,4	5,7	10,0
Mischtyp	37,2	24,8	14,3	11,3	12,7	14,4	8,3	12,8
überwiegend ohne Erwerbsbeteiligung	39,7	32,1	20,1	14,2	16,0	10,8	4,4	19,4
Insgesamt	39,5	30,6	18,1	13,3	14,0	12,2	5,6	13,0

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Übersicht A5.2.6: Übertrittsquoten in Förderung 2000: Letzte unselbständige Beschäftigung vor 1-2 Jahren, dominanter Arbeitsmarktstatus, Alter und Geschlecht

	Alter in Jahren							Gesamt
	15-16	17-19	20-24	25-29	30-44	45-49	50+	
Männer								
überwiegend arbeitslos	50,0	27,7	20,8	17,9	17,6	17,2	10,0	14,8
Mischtyp	-	27,9	11,7	10,6	11,9	9,9	8,3	10,9
überwiegend ohne Erwerbsbeteiligung	-	22,8	9,6	8,0	8,1	4,7	2,7	8,9
Insgesamt	70,5	25,5	13,3	13,8	15,2	14,2	9,1	13,0
Frauen								
überwiegend arbeitslos	-	28,5	23,9	19,9	18,8	19,1	9,3	16,5
Mischtyp	-	23,4	12,6	10,8	12,5	12,8	6,1	10,9
überwiegend ohne Erwerbsbeteiligung	76,2	31,2	11,4	8,9	11,5	7,7	2,4	12,3
Insgesamt	74,1	28,6	15,6	14,2	16,2	16,2	7,8	14,1
Insgesamt								
überwiegend arbeitslos	62,5	28,2	22,2	18,9	18,2	17,9	9,7	15,5
Mischtyp	-	26,2	11,9	10,7	12,2	11,3	7,3	10,9
überwiegend ohne Erwerbsbeteiligung	74,4	27,3	10,5	8,4	9,7	6,0	2,6	10,5
Insgesamt	72,3	27,1	14,3	14,0	15,6	15,1	8,6	13,5

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Übersicht A5.2.7: Übertrittsquoten in Förderung 2000: Letzte unselbständige Beschäftigung vor 6-12 Monaten, dominanter Arbeitsmarktstatus, Alter und Geschlecht

	Alter in Jahren							Gesamt
	15-16	17-19	20-24	25-29	30-44	45-49	50+	
Männer								
überwiegend arbeitslos	48,7	27,6	23,2	16,7	16,7	18,3	13,7	17,2
Mischtyp	68,5	18,7	12,7	11,2	10,4	11,4	8,3	11,4
überwiegend ohne Erwerbsbeteiligung	44,4	13,9	9,0	9,0	8,1	9,8	4,7	11,1
überwiegend beschäftigt / Lehre	-	20,9	12,0	16,8	16,4	20,8	11,2	14,9
Insgesamt	49,5	19,0	13,7	14,8	15,1	18,2	11,4	14,6
Frauen								
überwiegend arbeitslos	51,8	27,2	24,5	17,6	18,5	20,8	11,6	18,5
Mischtyp	46,1	18,2	14,7	13,1	14,9	13,5	6,6	13,8
überwiegend ohne Erwerbsbeteiligung	42,3	20,4	12,5	10,9	15,5	14,5	12,8	15,9
überwiegend beschäftigt / Lehre	-	24,0	16,0	16,3	18,6	19,9	7,6	14,9
Insgesamt	45,5	21,7	17,1	15,3	17,7	19,3	8,2	15,7
Insgesamt								
überwiegend arbeitslos	51,0	27,4	23,9	17,1	17,5	19,4	12,9	17,8
Mischtyp	57,0	18,3	13,4	12,2	12,5	12,3	7,6	12,5
überwiegend ohne Erwerbsbeteiligung	43,8	17,3	10,5	10,0	12,2	11,7	7,1	13,5
überwiegend beschäftigt / Lehre	-	21,6	13,5	16,5	17,5	20,3	9,3	14,9
Insgesamt	47,6	20,0	15,1	15,1	16,4	18,7	9,8	15,1

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Übersicht A5.2.8: Übertrittsquoten in Förderung 2000: Letzte unselbständige Beschäftigung vor höchstens 6 Monaten, dominanter Arbeitsmarktstatus, Alter und Geschlecht

	Alter in Jahren							Gesamt
	15-16	17-19	20-24	25-29	30-44	45-49	50+	
Männer								
überwiegend arbeitslos	48,6	21,4	17,0	12,6	11,1	12,5	10,2	12,2
Mischtyp	45,2	13,5	8,0	6,3	5,8	6,0	5,8	7,5
überwiegend ohne Erwerbsbeteiligung	45,0	16,5	8,2	5,6	6,4	5,7	5,4	12,4
überwiegend beschäftigt / Lehre	86,6	14,6	6,7	5,3	5,4	6,4	6,4	6,1
Insgesamt	48,1	15,1	7,6	5,9	5,9	6,9	6,7	6,9
Frauen								
überwiegend arbeitslos	58,2	23,4	18,9	13,9	12,8	13,4	9,8	14,0
Mischtyp	43,2	15,9	11,2	9,7	8,8	8,6	5,7	10,3
überwiegend ohne Erwerbsbeteiligung	43,0	19,4	11,4	9,2	10,0	11,9	7,3	14,4
überwiegend beschäftigt / Lehre	77,6	18,2	9,6	9,0	9,2	9,4	5,7	9,2
Insgesamt	45,1	18,2	10,6	9,6	9,6	9,7	6,1	10,2
Insgesamt								
überwiegend arbeitslos	54,2	22,5	17,9	13,2	11,9	12,9	10,1	13,0
Mischtyp	44,1	14,8	9,2	7,9	7,3	7,1	5,8	8,7
überwiegend ohne Erwerbsbeteiligung	44,0	18,2	9,8	7,7	8,6	8,7	6,2	13,5
überwiegend beschäftigt / Lehre	82,9	16,3	7,9	6,5	6,7	7,4	6,0	7,2
Insgesamt	46,6	16,6	8,8	7,3	7,3	7,9	6,4	8,1

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Übersicht A5.2.9: Übertrittsquoten in Förderung 2001: Ausbildung, Alter und Geschlecht

	Alter in Jahren							Gesamt
	15-16	17-19	20-24	25-29	30-44	45-49	50+	
Männer								
Pflichtschule	38,7	15,0	9,7	7,6	7,0	7,9	5,7	8,6
Lehre	-	12,9	7,9	6,7	7,3	9,7	8,0	7,7
mittlere Schule	-	21,8	11,4	9,5	11,8	18,1	10,7	12,0
Allgemeinbildende höhere Schule	-	44,4	19,5	16,1	15,7	19,1	11,6	15,7
Berufsbildende höhere Schule	25,0	38,0	14,2	10,9	14,5	19,9	13,2	14,2
Tertiärabschluss	-	-	15,0	16,0	15,4	17,7	12,5	14,9
Insgesamt	38,7	15,0	9,1	7,5	7,8	9,4	7,4	8,7
Frauen								
Pflichtschule	36,8	15,3	11,5	10,7	10,0	9,0	5,1	10,5
Lehre	-	20,1	11,3	10,7	13,1	15,0	8,6	12,0
mittlere Schule	37,8	26,4	13,0	13,0	17,0	20,0	10,5	15,7
Allgemeinbildende höhere Schule	-	48,3	18,2	14,7	18,0	20,1	13,5	17,6
Berufsbildende höhere Schule	37,5	40,7	14,7	13,5	17,9	23,1	12,6	16,6
Tertiärabschluss	-	-	36,4	21,2	17,3	20,5	12,4	18,5
Insgesamt	36,8	17,5	12,1	11,6	12,5	12,3	7,0	12,1
Insgesamt								
Pflichtschule	37,8	15,1	10,4	9,0	8,4	8,3	5,4	9,4
Lehre	-	16,4	9,0	7,9	9,1	11,2	8,2	9,0
mittlere Schule	38,5	25,3	12,5	11,8	15,7	19,6	10,6	14,7
Allgemeinbildende höhere Schule	-	47,0	18,7	15,2	17,1	19,6	12,3	16,8
Berufsbildende höhere Schule	31,3	41,3	14,5	12,4	16,4	21,2	13,1	15,4
Tertiärabschluss	-	-	32,2	19,7	16,5	19,0	12,5	16,8
Insgesamt	37,8	16,3	10,3	9,2	9,8	10,5	7,2	10,1

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Übersicht A5.2.10: Übertrittsquoten in Förderung 2001: Behinderung, Alter und Geschlecht

	Alter in Jahren							Gesamt
	15-16	17-19	20-24	25-29	30-44	45-49	50+	
Männer								
Keine Behinderung	37,9	14,0	8,2	6,6	6,9	8,9	7,5	8,1
Behinderung laut AMS	46,0	28,9	17,4	13,4	11,8	11,0	6,5	10,5
Begünstigtenstatus	76,6	52,0	34,8	24,6	20,8	16,5	11,4	19,9
Insgesamt	38,7	15,0	9,1	7,5	7,8	9,4	7,4	8,7
Frauen								
Keine Behinderung	36,2	16,8	11,4	10,9	12,1	12,2	7,4	11,9
Behinderung laut AMS	53,4	31,2	18,6	16,1	13,5	10,9	5,1	11,0
Begünstigtenstatus	74,2	42,8	36,4	31,2	28,7	21,7	11,8	25,6
Insgesamt	36,8	17,5	12,1	11,6	12,5	12,3	7,0	12,1
Insgesamt								
Keine Behinderung	37,0	15,4	9,5	8,4	9,1	10,2	7,4	9,7
Behinderung laut AMS	49,8	29,8	17,9	14,3	12,4	10,9	6,0	10,7
Begünstigtenstatus	75,5	48,1	35,8	27,4	23,8	18,4	11,5	22,0
Insgesamt	37,8	16,3	10,3	9,2	9,8	10,5	7,2	10,1

Übersicht A5.2.11: Übertrittsquoten in Förderung 2001: Nationalität, Alter und Geschlecht

	Alter in Jahren							Gesamt
	15-16	17-19	20-24	25-29	30-44	45-49	50+	
Männer								
Österreich	40,9	15,4	9,2	7,8	8,6	10,7	7,9	9,3
EU in den Grenzen bis 2004	42,7	33,5	16,2	9,5	9,8	13,5	9,0	10,8
neuer EU-Mitgliedsstaat	28,8	11,9	9,8	7,8	4,4	4,7	5,3	5,2
Drittstaat	30,7	12,8	8,3	5,8	4,7	5,3	4,6	6,0
Insgesamt	38,7	15,0	9,1	7,5	7,8	9,4	7,4	8,7
Frauen								
Österreich	38,0	18,2	12,3	12,0	13,2	13,2	7,3	12,6
EU in den Grenzen bis 2004	54,2	28,1	13,6	12,1	13,9	15,0	8,3	13,4
neuer EU-Mitgliedsstaat	33,7	20,0	15,0	12,5	13,9	9,3	7,0	12,7
Drittstaat	29,3	13,0	10,1	9,0	6,8	5,5	3,0	7,9
Insgesamt	36,8	17,5	12,1	11,6	12,5	12,3	7,0	12,1
Insgesamt								
Österreich	39,4	16,9	10,5	9,6	10,6	11,7	7,7	10,7
EU in den Grenzen bis 2004	50,0	30,5	14,7	10,8	11,8	14,2	8,7	12,0
neuer EU-Mitgliedsstaat	33,1	14,8	12,6	10,7	7,5	5,4	5,6	7,4
Drittstaat	30,1	12,9	8,9	7,0	5,3	5,3	4,2	6,5
Insgesamt	37,8	16,3	10,3	9,2	9,8	10,5	7,2	10,1

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Übersicht A5.2.12: Übertrittsquoten in Förderung 2001: Dominanter Arbeitsmarktstatus in den letzten 2 Jahren vor Förderbeginn, Alter und Geschlecht

	Alter in Jahren							Gesamt
	15-16	17-19	20-24	25-29	30-44	45-49	50+	
Männer								
überwiegend arbeitslos	46,2	23,4	21,2	15,6	15,1	16,0	9,0	13,2
Mischtyp	40,7	16,5	10,3	8,3	8,2	9,1	7,6	9,4
überwiegend ohne Erwerbsbeteiligung	37,5	17,2	10,9	8,5	7,6	7,7	4,2	12,4
überwiegend beschäftigt / Lehre	71,9	12,5	7,0	6,0	5,9	7,2	6,6	6,5
Insgesamt	38,7	15,0	9,1	7,5	7,8	9,4	7,4	8,7
Frauen								
überwiegend arbeitslos	46,2	22,4	22,3	17,8	16,8	16,5	7,9	14,9
Mischtyp	39,4	15,9	12,4	10,6	11,8	12,9	7,8	11,8
überwiegend ohne Erwerbsbeteiligung	35,7	20,9	13,9	12,9	17,0	13,5	5,3	17,3
überwiegend beschäftigt / Lehre	72,5	14,9	9,9	9,7	10,0	10,3	6,5	9,7
Insgesamt	36,8	17,5	12,1	11,6	12,5	12,3	7,0	12,1
Insgesamt								
überwiegend arbeitslos	46,0	22,9	21,7	16,8	15,9	16,2	8,6	13,9
Mischtyp	40,1	16,3	11,1	9,7	10,2	10,8	7,7	10,6
überwiegend ohne Erwerbsbeteiligung	36,6	19,3	12,4	11,2	13,4	10,4	4,6	15,0
überwiegend beschäftigt / Lehre	72,2	13,6	8,1	7,1	7,3	8,3	6,5	7,6
Insgesamt	37,8	16,3	10,3	9,2	9,8	10,5	7,2	10,1

Übersicht A5.2.13: Übertrittsquoten in Förderung 2001: Keine unselbständige Beschäftigung in den letzten 2 Jahren, dominanter Arbeitsmarktstatus, Alter und Geschlecht

	Alter in Jahren							Gesamt
	15-16	17-19	20-24	25-29	30-44	45-49	50+	
Männer								
überwiegend arbeitslos	30,7	20,3	20,4	16,3	14,0	13,6	7,2	10,2
Mischtyp	37,1	20,7	19,7	13,0	10,4	8,6	8,9	11,3
überwiegend ohne Erwerbsbeteiligung	35,8	23,6	17,5	12,5	8,7	7,9	3,9	13,5
Insgesamt	35,7	23,1	18,7	14,2	12,2	11,8	6,7	11,3
Frauen								
überwiegend arbeitslos	29,8	18,4	21,5	19,3	16,8	14,7	5,9	12,8
Mischtyp	30,9	23,4	15,0	11,1	13,9	20,1	10,5	13,7
überwiegend ohne Erwerbsbeteiligung	34,3	25,4	20,7	16,0	20,8	15,9	5,4	20,3
Insgesamt	34,2	24,7	18,5	14,7	17,2	15,7	6,1	15,7
Insgesamt								
überwiegend arbeitslos	29,7	19,1	21,0	18,1	15,5	14,1	6,8	11,3
Mischtyp	34,0	22,2	15,6	11,2	13,1	14,4	9,5	13,1
überwiegend ohne Erwerbsbeteiligung	35,0	24,7	19,5	15,0	16,7	11,6	4,5	17,4
Insgesamt	34,9	24,1	18,5	14,5	15,3	13,5	6,5	13,6

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Übersicht A5.2.14: Übertrittsquoten in Förderung 2001: Letzte unselbständige Beschäftigung vor 1-2 Jahren, dominanter Arbeitsmarktstatus, Alter und Geschlecht

	Alter in Jahren							Gesamt
	15-16	17-19	20-24	25-29	30-44	45-49	50+	
Männer								
überwiegend arbeitslos	-	25,7	26,3	20,2	19,9	20,6	11,9	17,2
Mischtyp	-	26,9	11,6	12,5	11,6	12,0	7,5	11,0
überwiegend ohne Erwerbsbeteiligung	73,9	20,7	10,5	6,4	7,9	6,6	4,1	9,0
Insgesamt	74,2	23,8	14,4	14,7	16,0	16,5	10,1	14,1
Frauen								
überwiegend arbeitslos	-	26,2	26,2	20,8	21,1	20,5	9,7	17,7
Mischtyp	-	20,2	12,3	12,1	13,2	14,1	7,1	11,6
überwiegend ohne Erwerbsbeteiligung	65,7	25,9	12,8	10,5	12,4	8,8	2,6	12,5
Insgesamt	63,8	25,0	15,9	15,1	17,4	17,3	8,1	14,8
Insgesamt								
überwiegend arbeitslos	58,3	26,2	26,3	20,5	20,4	20,6	11,0	17,5
Mischtyp	68,1	24,2	11,8	12,3	12,5	13,0	7,3	11,3
überwiegend ohne Erwerbsbeteiligung	69,9	23,6	11,4	8,4	10,0	7,5	3,5	10,6
Insgesamt	69,8	24,6	15,0	14,9	16,7	16,9	9,3	14,4

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Übersicht A5.2.15: Übertrittsquoten in Förderung 2001: Letzte unselbständige Beschäftigung vor 6-12 Monaten, dominanter Arbeitsmarktstatus, Alter und Geschlecht

	Alter in Jahren							Gesamt
	15-16	17-19	20-24	25-29	30-44	45-49	50+	
Männer								
überwiegend arbeitslos	55,2	23,6	25,6	17,9	19,1	22,1	16,6	19,4
Mischtyp	57,2	15,5	13,6	11,3	11,2	13,4	9,3	12,0
überwiegend ohne Erwerbsbeteiligung	36,8	13,2	11,1	6,6	6,9	11,0	7,9	10,7
überwiegend beschäftigt / Lehre	-	17,6	11,6	16,7	16,9	18,9	11,4	14,8
Insgesamt	40,9	16,2	14,0	14,8	16,1	18,8	12,3	15,2
Frauen								
überwiegend arbeitslos	72,1	26,9	26,2	20,6	19,1	19,7	14,1	19,5
Mischtyp	57,6	15,2	15,4	12,9	14,0	12,8	9,8	13,7
überwiegend ohne Erwerbsbeteiligung	32,8	16,6	11,9	11,9	15,5	10,4	12,4	14,7
überwiegend beschäftigt / Lehre	-	19,9	16,2	17,1	18,6	18,6	8,3	15,2
Insgesamt	42,1	18,4	17,4	16,5	17,8	17,9	9,5	15,9
Insgesamt								
überwiegend arbeitslos	62,6	25,5	25,9	19,2	19,1	21,2	15,6	19,5
Mischtyp	56,7	15,3	14,2	12,0	12,5	13,2	9,5	12,7
überwiegend ohne Erwerbsbeteiligung	35,1	14,8	11,4	9,4	11,4	11,2	9,5	12,6
überwiegend beschäftigt / Lehre	-	18,4	13,3	16,9	17,8	18,7	9,9	15,0
Insgesamt	41,4	17,2	15,3	15,6	16,9	18,4	11,0	15,5

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Übersicht A5.2.16: Übertrittsquoten in Förderung 2001: Letzte unselbständige Beschäftigung vor höchstens 6 Monaten, dominanter Arbeitsmarktstatus, Alter und Geschlecht

	Alter in Jahren							Gesamt
	15-16	17-19	20-24	25-29	30-44	45-49	50+	
Männer								
überwiegend arbeitslos	50,8	23,2	17,7	11,8	11,2	13,7	11,3	12,6
Mischtyp	41,5	14,9	9,0	6,3	6,1	6,5	6,3	7,9
überwiegend ohne Erwerbsbeteiligung	40,9	13,3	8,3	6,2	5,9	7,2	6,3	12,1
überwiegend beschäftigt / Lehre	71,9	12,2	6,6	5,4	5,1	6,2	5,9	5,8
Insgesamt	43,1	13,2	7,6	5,8	5,6	6,8	6,4	6,7
Frauen								
überwiegend arbeitslos	61,2	20,7	19,4	13,3	12,8	15,0	11,0	14,0
Mischtyp	41,4	14,9	10,7	9,2	9,0	9,8	6,4	10,1
überwiegend ohne Erwerbsbeteiligung	38,1	17,1	10,4	9,3	10,3	9,2	7,8	13,7
überwiegend beschäftigt / Lehre	72,5	14,6	9,5	8,9	8,9	9,0	5,9	8,9
Insgesamt	40,5	15,4	10,3	9,4	9,4	9,6	6,4	9,8
Insgesamt								
überwiegend arbeitslos	56,3	21,8	18,5	12,5	12,0	14,2	11,2	13,2
Mischtyp	41,5	14,9	9,6	7,6	7,4	7,9	6,4	8,8
überwiegend ohne Erwerbsbeteiligung	39,6	15,4	9,3	8,0	8,6	8,2	7,0	13,0
überwiegend beschäftigt / Lehre	72,2	13,3	7,7	6,5	6,4	7,1	5,7	6,8
Insgesamt	41,9	14,3	8,7	7,1	7,0	7,8	6,3	7,8

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Übersicht A5.2.17: Übertrittsquoten in Förderung 2002: Ausbildung, Alter und Geschlecht

	Alter in Jahren							Gesamt
	15-16	17-19	20-24	25-29	30-44	45-49	50+	
Männer								
Pflichtschule	48,5	16,9	11,1	8,1	7,9	7,6	5,7	9,4
Lehre	-	14,0	9,0	6,5	7,9	9,1	7,8	8,0
mittlere Schule	-	19,0	13,9	8,6	11,8	15,0	9,8	11,9
Allgemeinbildende höhere Schule	-	28,3	16,5	12,1	15,6	16,2	10,2	14,2
Berufsbildende höhere Schule	-	27,2	13,2	8,6	14,0	16,7	11,2	12,7
Tertiärabschluss	-	-	21,3	11,2	13,0	14,1	11,5	12,5
Insgesamt	48,5	16,5	10,4	7,4	8,5	8,9	7,1	9,1
Frauen								
Pflichtschule	48,5	18,5	13,2	10,9	10,1	8,8	4,4	11,0
Lehre	-	21,2	11,5	10,5	12,7	13,8	7,0	11,5
mittlere Schule	87,3	26,8	14,0	12,1	15,5	17,0	8,4	14,5
Allgemeinbildende höhere Schule	-	42,4	17,1	12,8	17,2	19,8	8,9	16,0
Berufsbildende höhere Schule	-	37,8	12,7	11,3	16,2	22,3	9,9	14,6
Tertiärabschluss	-	-	27,9	14,4	14,8	16,1	12,0	15,0
Insgesamt	48,5	20,0	12,9	11,1	12,1	11,6	5,8	11,9
Insgesamt								
Pflichtschule	48,5	17,6	11,9	9,3	8,8	8,1	5,1	10,0
Lehre	-	17,5	9,8	7,8	9,4	10,4	7,5	9,1
mittlere Schule	89,1	25,0	13,9	10,7	14,5	16,5	8,8	13,7
Allgemeinbildende höhere Schule	-	37,0	16,8	12,5	16,5	18,0	9,7	15,2
Berufsbildende höhere Schule	-	35,1	12,9	10,1	15,2	18,8	10,8	13,7
Tertiärabschluss	-	-	26,7	13,3	14,0	15,0	11,6	13,8
Insgesamt	48,5	18,2	11,4	8,9	10,0	9,9	6,6	10,2

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Übersicht A5.2.18: Übertrittsquoten in Förderung 2002: Behinderung, Alter und Geschlecht

	Alter in Jahren							Gesamt
	15-16	17-19	20-24	25-29	30-44	45-49	50+	
Männer								
Keine Behinderung	48,2	16,1	9,8	6,8	7,9	8,7	7,6	8,9
Behinderung laut AMS	57,2	29,0	18,6	12,5	11,9	9,8	5,6	10,1
Begünstigtenstatus	62,0	32,2	28,4	16,1	14,8	11,0	5,9	13,1
Insgesamt	48,5	16,5	10,4	7,4	8,5	8,9	7,1	9,1
Frauen								
Keine Behinderung	48,4	19,7	12,4	10,8	11,9	11,7	6,2	12,0
Behinderung laut AMS	56,9	29,8	19,3	14,5	13,3	10,4	4,4	10,5
Begünstigtenstatus	57,4	32,1	24,5	17,8	17,4	12,9	5,0	14,5
Insgesamt	48,5	20,0	12,9	11,1	12,1	11,6	5,8	11,9
Insgesamt								
Keine Behinderung	48,3	17,8	10,8	8,5	9,6	9,9	7,0	10,2
Behinderung laut AMS	57,6	29,5	18,9	13,2	12,3	10,0	5,2	10,2
Begünstigtenstatus	61,5	32,1	27,1	16,7	15,7	11,6	5,6	13,6
Insgesamt	48,5	18,2	11,4	8,9	10,0	9,9	6,6	10,2

Übersicht A5.2.19: Übertrittsquoten in Förderung 2002: Nationalität, Alter und Geschlecht

	Alter in Jahren							Gesamt
	15-16	17-19	20-24	25-29	30-44	45-49	50+	
Männer								
Österreich	51,6	17,0	10,5	7,7	9,3	10,0	7,7	9,7
EU in den Grenzen bis 2004	64,6	24,2	15,2	8,4	9,7	11,6	9,3	10,4
neuer EU-Mitgliedsstaat	43,8	16,8	8,5	7,3	5,2	5,6	5,9	5,9
Drittstaat	36,0	14,3	9,5	6,0	5,2	4,7	4,5	6,4
Insgesamt	48,5	16,5	10,4	7,4	8,5	8,9	7,1	9,1
Frauen								
Österreich	50,8	20,6	13,0	11,5	12,8	12,5	6,1	12,4
EU in den Grenzen bis 2004	79,2	33,9	14,2	11,1	13,2	11,5	9,1	12,7
neuer EU-Mitgliedsstaat	33,3	14,1	13,1	13,3	12,2	10,3	7,0	11,7
Drittstaat	34,9	15,8	11,6	8,6	7,0	5,2	2,6	8,1
Insgesamt	48,5	20,0	12,9	11,1	12,1	11,6	5,8	11,9
Insgesamt								
Österreich	51,2	18,8	11,5	9,2	10,8	11,0	7,0	10,8
EU in den Grenzen bis 2004	66,0	29,1	14,6	9,7	11,3	11,5	9,2	11,5
neuer EU-Mitgliedsstaat	41,4	15,8	10,5	11,3	7,6	6,4	6,1	7,7
Drittstaat	35,5	15,0	10,2	7,0	5,8	4,8	4,0	6,9
Insgesamt	48,5	18,2	11,4	8,9	10,0	9,9	6,6	10,2

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Übersicht A5.2.20: Übertrittsquoten in Förderung 2002: Dominanter Arbeitsmarktstatus in den letzten 2 Jahren vor Förderbeginn, Alter und Geschlecht

	Alter in Jahren							Gesamt
	15-16	17-19	20-24	25-29	30-44	45-49	50+	
Männer								
überwiegend arbeitslos	54,9	26,3	31,4	19,3	21,5	21,0	16,3	20,9
Mischtyp	67,7	18,6	16,6	11,2	11,4	10,6	9,2	12,7
überwiegend ohne Erwerbsbeteiligung	37,1	15,5	8,3	6,5	5,4	7,0	5,3	10,0
überwiegend beschäftigt / Lehre	-	23,5	13,5	16,6	17,9	18,9	12,5	16,1
Insgesamt	44,4	20,3	16,0	15,3	17,4	18,0	13,1	16,3
Frauen								
überwiegend arbeitslos	60,7	30,7	27,5	21,7	20,8	22,1	13,2	20,7
Mischtyp	71,8	23,3	16,6	14,0	14,8	13,5	5,8	14,5
überwiegend ohne Erwerbsbeteiligung	43,8	18,6	11,8	11,7	13,0	13,9	11,2	15,0
überwiegend beschäftigt / Lehre	-	28,8	20,1	16,5	18,6	18,9	8,0	15,8
Insgesamt	49,5	24,6	19,4	16,8	18,3	18,8	8,7	16,6
Insgesamt								
überwiegend arbeitslos	57,9	28,7	29,7	20,4	21,2	21,5	15,2	20,8
Mischtyp	69,6	20,6	16,6	12,4	12,9	11,8	7,8	13,5
überwiegend ohne Erwerbsbeteiligung	40,1	16,9	9,5	9,0	9,6	10,1	7,6	12,2
überwiegend beschäftigt / Lehre	-	25,2	15,9	16,6	18,3	18,9	10,3	16,0
Insgesamt	46,6	22,0	17,3	16,0	17,8	18,4	11,2	16,5

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Übersicht A5.2.21: Übertrittsquoten in Förderung 2002: Keine unselbständige Beschäftigung in den letzten 2 Jahren, dominanter Arbeitsmarktstatus, Alter und Geschlecht

	Alter in Jahren							Gesamt
	15-16	17-19	20-24	25-29	30-44	45-49	50+	
Männer								
überwiegend arbeitslos	33,6	28,2	25,1	16,5	15,8	13,8	6,0	10,4
Mischtyp	47,4	22,0	17,2	9,5	8,2	8,4	6,8	9,6
überwiegend ohne Erwerbsbeteiligung	46,8	24,6	16,6	11,0	8,2	5,7	3,0	14,1
Insgesamt	46,7	24,8	18,9	13,3	12,7	11,2	5,4	11,5
Frauen								
überwiegend arbeitslos	50,5	31,9	27,7	19,9	17,4	14,5	4,9	13,0
Mischtyp	51,2	28,1	19,7	13,5	15,4	17,5	6,2	15,3
überwiegend ohne Erwerbsbeteiligung	46,5	28,9	20,7	15,7	18,5	13,2	3,6	20,4
Insgesamt	46,6	29,1	21,7	16,2	17,3	14,6	4,7	16,2
Insgesamt								
überwiegend arbeitslos	43,4	30,5	26,3	18,5	16,7	14,1	5,6	11,4
Mischtyp	49,5	26,0	19,1	12,8	13,2	12,8	6,6	13,3
überwiegend ohne Erwerbsbeteiligung	46,6	27,0	18,9	14,1	14,8	9,2	3,2	17,5
Insgesamt	46,7	27,2	20,5	15,2	15,4	12,7	5,2	13,8

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Übersicht A5.2.22: Übertrittsquoten in Förderung 2002: Letzte unselbständige Beschäftigung vor 1-2 Jahren, dominanter Arbeitsmarktstatus, Alter und Geschlecht

	Alter in Jahren							Gesamt
	15-16	17-19	20-24	25-29	30-44	45-49	50+	
Männer								
überwiegend arbeitslos	-	38,4	30,3	21,2	22,8	21,8	11,6	19,4
Mischtyp	66,7	23,6	14,5	10,4	12,3	11,6	7,5	11,8
überwiegend ohne Erwerbsbeteiligung	75,1	18,3	11,5	5,9	6,3	4,4	3,6	8,6
Insgesamt	74,9	24,2	17,4	15,0	18,5	17,8	10,0	15,7
Frauen								
überwiegend arbeitslos	100,0	30,1	28,9	21,8	23,3	21,3	9,2	19,4
Mischtyp	78,1	21,3	17,1	16,9	14,9	11,8	5,2	12,4
überwiegend ohne Erwerbsbeteiligung	75,8	25,4	12,0	7,2	10,9	5,9	2,7	11,7
Insgesamt	79,0	25,8	19,5	18,1	20,1	17,2	7,5	16,4
Insgesamt								
überwiegend arbeitslos	85,0	34,4	29,8	21,5	23,1	21,6	10,7	19,4
Mischtyp	75,9	22,8	15,2	13,2	13,5	11,7	6,4	12,0
überwiegend ohne Erwerbsbeteiligung	75,2	22,0	11,7	6,5	8,2	5,0	3,2	9,9
Insgesamt	76,8	25,0	18,1	16,3	19,2	17,5	9,0	16,0

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Übersicht A5.2.23: Übertrittsquoten in Förderung 2002: Letzte unselbständige Beschäftigung vor 6-12 Monaten, dominanter Arbeitsmarktstatus, Alter und Geschlecht

	Alter in Jahren							Gesamt
	15-16	17-19	20-24	25-29	30-44	45-49	50+	
Männer								
überwiegend arbeitslos	54,9	26,3	31,4	19,3	21,5	21,0	16,3	20,9
Mischtyp	67,7	18,6	16,6	11,2	11,4	10,6	9,2	12,7
überwiegend ohne Erwerbsbeteiligung	37,1	15,5	8,3	6,5	5,4	7,0	5,3	10,0
überwiegend beschäftigt / Lehre	-	23,5	13,5	16,6	17,9	18,9	12,5	16,1
Insgesamt	44,4	20,3	16,0	15,3	17,4	18,0	13,1	16,3
Frauen								
überwiegend arbeitslos	60,7	30,7	27,5	21,7	20,8	22,1	13,2	20,7
Mischtyp	71,8	23,3	16,6	14,0	14,8	13,5	5,8	14,5
überwiegend ohne Erwerbsbeteiligung	43,8	18,6	11,8	11,7	13,0	13,9	11,2	15,0
überwiegend beschäftigt / Lehre	-	28,8	20,1	16,5	18,6	18,9	8,0	15,8
Insgesamt	49,5	24,6	19,4	16,8	18,3	18,8	8,7	16,6
Insgesamt								
überwiegend arbeitslos	57,9	28,7	29,7	20,4	21,2	21,5	15,2	20,8
Mischtyp	69,6	20,6	16,6	12,4	12,9	11,8	7,8	13,5
überwiegend ohne Erwerbsbeteiligung	40,1	16,9	9,5	9,0	9,6	10,1	7,6	12,2
überwiegend beschäftigt / Lehre	-	25,2	15,9	16,6	18,3	18,9	10,3	16,0
Insgesamt	46,6	22,0	17,3	16,0	17,8	18,4	11,2	16,5

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Übersicht A5.2.24: Übertrittsquoten in Förderung 2002: Letzte unselbständige Beschäftigung vor höchstens 6 Monaten, dominanter Arbeitsmarktstatus, Alter und Geschlecht

	Alter in Jahren							Gesamt
	15-16	17-19	20-24	25-29	30-44	45-49	50+	
Männer								
überwiegend arbeitslos	57,8	22,3	20,8	12,1	11,0	11,6	10,5	12,5
Mischtyp	45,5	15,7	9,5	5,0	4,9	5,2	6,6	7,4
überwiegend ohne Erwerbsbeteiligung	46,2	13,6	7,8	4,5	5,0	4,2	7,9	11,6
überwiegend beschäftigt / Lehre	76,3	12,9	7,0	4,6	4,8	4,4	5,3	5,3
Insgesamt	48,3	13,8	8,2	5,1	5,2	5,0	6,0	6,3
Frauen								
überwiegend arbeitslos	60,1	25,6	21,4	13,2	12,5	15,8	9,1	14,1
Mischtyp	51,4	17,4	11,7	7,6	7,9	8,0	5,6	9,7
überwiegend ohne Erwerbsbeteiligung	46,2	17,0	9,5	7,6	8,8	6,4	5,8	13,3
überwiegend beschäftigt / Lehre	70,7	15,8	9,4	7,3	7,5	7,4	4,3	7,7
Insgesamt	48,3	16,8	10,4	7,8	8,1	8,1	4,8	8,8
Insgesamt								
überwiegend arbeitslos	59,3	24,0	21,1	12,6	11,7	13,3	10,0	13,2
Mischtyp	48,2	16,5	10,2	6,1	6,3	6,4	6,2	8,3
überwiegend ohne Erwerbsbeteiligung	46,2	15,4	8,5	6,2	7,2	5,2	6,9	12,4
überwiegend beschäftigt / Lehre	73,6	14,2	8,0	5,5	5,7	5,5	4,9	6,2
Insgesamt	48,3	15,2	9,1	6,1	6,3	6,2	5,4	7,2

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Übersicht A5.2.25: Übertrittsquoten in Förderung 2003: Ausbildung, Alter und Geschlecht

	Alter in Jahren							Gesamt
	15-16	17-19	20-24	25-29	30-44	45-49	50+	
Männer								
Pflichtschule	53,5	20,4	12,5	9,3	9,4	9,3	6,7	11,0
Lehre	87,5	15,2	9,4	7,7	9,0	10,1	8,3	8,9
mittlere Schule	-	21,6	14,3	10,2	13,5	14,7	10,7	13,2
Allgemeinbildende höhere Schule	-	20,3	18,7	14,4	16,7	15,8	9,6	15,1
Berufsbildende höhere Schule	-	29,6	14,5	12,0	16,5	17,6	11,6	14,6
Tertiärabschluss	-	-	26,2	13,8	15,0	15,4	10,3	13,9
Insgesamt	53,5	19,8	11,4	8,8	9,9	10,2	7,8	10,4
Frauen								
Pflichtschule	50,9	21,7	14,1	12,3	11,9	11,5	5,5	12,7
Lehre	-	23,3	12,9	12,2	14,2	16,1	8,2	13,1
mittlere Schule	80,0	29,0	15,3	12,7	17,3	20,5	9,2	16,2
Allgemeinbildende höhere Schule	-	35,6	19,1	15,1	18,8	21,5	11,2	17,9
Berufsbildende höhere Schule	-	43,4	15,0	11,9	18,6	22,3	11,9	16,6
Tertiärabschluss	-	-	25,4	14,1	16,0	20,4	11,2	15,9
Insgesamt	50,9	23,1	14,2	12,4	13,8	14,2	6,9	13,6
Insgesamt								
Pflichtschule	52,2	21,0	13,1	10,5	10,5	10,2	6,2	11,7
Lehre	75,0	19,1	10,5	9,0	10,6	11,8	8,3	10,1
mittlere Schule	79,7	27,2	14,9	11,7	16,3	19,0	9,7	15,3
Allgemeinbildende höhere Schule	-	29,9	19,0	14,8	17,9	18,7	10,2	16,6
Berufsbildende höhere Schule	-	40,2	14,8	11,9	17,6	19,4	11,7	15,6
Tertiärabschluss	-	-	25,6	14,0	15,5	17,7	10,5	14,9
Insgesamt	52,3	21,3	12,5	10,2	11,5	11,8	7,4	11,7

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Übersicht A5.2.26: Übertrittsquoten in Förderung 2003: Behinderung, Alter und Geschlecht

	Alter in Jahren							Gesamt
	15-16	17-19	20-24	25-29	30-44	45-49	50+	
Männer								
Keine Behinderung	53,3	19,3	10,9	8,3	9,5	10,1	8,3	10,4
Behinderung laut AMS	59,6	30,7	18,4	13,4	12,5	10,7	5,7	10,6
Begünstigtenstatus	66,6	33,0	25,4	17,2	13,5	11,8	5,7	12,7
Insgesamt	53,5	19,8	11,4	8,8	9,9	10,2	7,8	10,4
Frauen								
Keine Behinderung	50,9	22,9	13,8	12,2	13,7	14,5	7,4	13,8
Behinderung laut AMS	48,1	30,2	20,8	15,7	14,2	12,0	5,1	11,6
Begünstigtenstatus	40,6	29,8	21,9	17,9	16,5	13,6	5,1	14,1
Insgesamt	50,9	23,1	14,2	12,4	13,8	14,2	6,9	13,6
Insgesamt								
Keine Behinderung	52,2	21,0	12,0	9,8	11,3	11,9	7,9	11,7
Behinderung laut AMS	57,2	30,5	19,3	14,1	13,0	11,2	5,5	10,9
Begünstigtenstatus	53,3	31,8	24,1	17,4	14,5	12,4	5,5	13,2
Insgesamt	52,3	21,3	12,5	10,2	11,5	11,8	7,4	11,7

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Übersicht A5.2.27: Übertrittsquoten in Förderung 2003: Nationalität, Alter und Geschlecht

	Alter in Jahren							Gesamt
	15-16	17-19	20-24	25-29	30-44	45-49	50+	
Männer								
Österreich	54,4	19,7	11,4	9,0	10,6	11,2	8,2	10,9
EU in den Grenzen bis 2004	67,2	21,9	17,3	8,3	11,3	11,4	9,0	11,1
neuer EU-Mitgliedsstaat	49,2	20,7	11,2	7,6	6,0	7,0	6,4	6,9
Drittstaat	50,1	19,9	11,2	7,9	6,8	6,4	6,0	8,4
Insgesamt	53,5	19,8	11,4	8,8	9,9	10,2	7,8	10,4
Frauen								
Österreich	52,1	23,5	14,2	12,6	14,3	15,0	7,2	14,0
EU in den Grenzen bis 2004	72,0	30,0	15,5	12,7	13,7	13,5	11,3	13,7
neuer EU-Mitgliedsstaat	69,2	23,2	16,4	12,7	14,4	11,7	7,9	13,4
Drittstaat	43,8	20,2	14,0	11,6	9,5	8,6	3,9	10,7
Insgesamt	50,9	23,1	14,2	12,4	13,8	14,2	6,9	13,6
Insgesamt								
Österreich	53,3	21,6	12,4	10,4	12,2	12,8	7,8	12,2
EU in den Grenzen bis 2004	62,8	26,2	16,3	10,5	12,4	12,4	9,8	12,3
neuer EU-Mitgliedsstaat	54,7	21,9	13,6	10,8	9,3	7,8	6,7	9,0
Drittstaat	47,6	20,0	12,2	9,2	7,6	7,0	5,4	9,1
Insgesamt	52,3	21,3	12,5	10,2	11,5	11,8	7,4	11,7

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Übersicht A5.2.28: Übertrittsquoten in Förderung 2003: Dominanter Arbeitsmarktstatus in den letzten 2 Jahren vor Förderbeginn, Alter und Geschlecht

	Alter in Jahren							Gesamt
	15-16	17-19	20-24	25-29	30-44	45-49	50+	
Männer								
überwiegend arbeitslos	57,5	29,0	24,8	18,1	17,1	15,9	8,1	14,6
Mischtyp	54,2	20,4	12,1	8,2	9,0	9,3	8,2	10,4
überwiegend ohne Erwerbsbeteiligung	52,7	22,2	11,8	8,0	7,6	6,4	4,1	14,5
überwiegend beschäftigt / Lehre	80,3	16,6	8,2	6,7	7,7	8,1	8,5	8,1
Insgesamt	53,5	19,8	11,4	8,8	9,9	10,2	7,8	10,4
Frauen								
überwiegend arbeitslos	54,2	29,6	25,0	19,4	18,9	18,5	6,7	16,4
Mischtyp	50,0	21,4	14,6	12,8	13,3	13,3	7,8	13,4
überwiegend ohne Erwerbsbeteiligung	50,4	25,9	15,3	12,8	16,3	13,3	4,6	19,4
überwiegend beschäftigt / Lehre	78,9	20,1	11,5	9,7	11,1	12,6	7,4	11,0
Insgesamt	50,9	23,1	14,2	12,4	13,8	14,2	6,9	13,6
Insgesamt								
überwiegend arbeitslos	55,2	29,3	24,9	18,6	17,9	16,9	7,6	15,3
Mischtyp	52,2	20,9	12,9	10,5	11,2	11,0	8,0	11,8
überwiegend ohne Erwerbsbeteiligung	51,6	24,2	13,2	10,3	12,4	9,6	4,3	16,8
überwiegend beschäftigt / Lehre	79,8	18,1	9,5	7,7	8,9	9,9	7,9	9,1
Insgesamt	52,3	21,3	12,5	10,2	11,5	11,8	7,4	11,7

Übersicht A5.2.29: Übertrittsquoten in Förderung 2003: Keine unselbständige Beschäftigung in den letzten 2 Jahren, dominanter Arbeitsmarktstatus, Alter und Geschlecht

	Alter in Jahren							Gesamt
	15-16	17-19	20-24	25-29	30-44	45-49	50+	
Männer								
überwiegend arbeitslos	56,4	25,6	23,8	17,4	14,8	13,0	4,6	9,6
Mischtyp	48,3	23,7	16,9	9,6	9,4	10,8	7,5	10,7
überwiegend ohne Erwerbsbeteiligung	51,9	27,7	18,4	11,4	9,5	6,6	3,9	16,6
Insgesamt	51,8	27,2	19,6	13,7	12,6	11,3	4,6	11,8
Frauen								
überwiegend arbeitslos	44,6	25,3	25,5	18,4	16,6	13,3	4,1	12,1
Mischtyp	49,0	26,6	15,8	13,9	14,9	16,6	9,0	14,8
überwiegend ohne Erwerbsbeteiligung	50,7	32,5	23,2	16,9	20,1	15,0	4,5	22,9
Insgesamt	50,5	31,5	20,5	15,9	16,9	14,2	4,6	16,2
Insgesamt								
überwiegend arbeitslos	48,3	25,4	24,5	17,9	15,7	13,2	4,4	10,6
Mischtyp	48,9	25,4	16,1	13,1	13,3	13,6	8,0	13,4
überwiegend ohne Erwerbsbeteiligung	51,3	30,3	20,7	14,5	15,8	10,5	4,1	19,8
Insgesamt	51,1	29,6	20,1	15,1	15,1	12,6	4,6	13,9

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Übersicht A5.2.30: Übertrittsquoten in Förderung 2003: Letzte unselbständige Beschäftigung vor 1-2 Jahren, dominanter Arbeitsmarktstatus, Alter und Geschlecht

	Alter in Jahren							Gesamt
	15-16	17-19	20-24	25-29	30-44	45-49	50+	
Männer								
überwiegend arbeitslos	100,0	30,8	29,4	21,9	21,6	20,4	11,9	19,0
Mischtyp	-	28,9	15,4	11,7	13,7	12,0	8,6	13,1
überwiegend ohne Erwerbsbeteiligung	-	23,5	11,6	6,7	6,7	7,3	4,4	10,0
Insgesamt	80,1	26,8	18,0	16,4	18,5	17,7	10,6	16,3
Frauen								
überwiegend arbeitslos	100,0	32,9	26,7	22,3	23,3	23,1	8,5	19,4
Mischtyp	-	21,7	18,7	18,2	17,3	14,2	6,9	14,4
überwiegend ohne Erwerbsbeteiligung	78,0	28,0	13,1	8,7	11,6	9,5	3,3	13,3
Insgesamt	78,3	27,9	20,3	19,1	21,0	19,8	7,7	17,4
Insgesamt								
überwiegend arbeitslos	100,0	31,6	28,3	22,1	22,3	21,4	10,6	19,2
Mischtyp	-	26,3	16,0	14,4	15,3	13,0	7,8	13,6
überwiegend ohne Erwerbsbeteiligung	77,7	25,9	12,2	7,5	8,7	8,3	3,9	11,4
Insgesamt	79,0	27,3	18,7	17,5	19,6	18,6	9,5	16,7

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Übersicht A5.2.31: Übertrittsquoten in Förderung 2003: Letzte unselbständige Beschäftigung vor 6-12 Monaten, dominanter Arbeitsmarktstatus, Alter und Geschlecht

	Alter in Jahren							Gesamt
	15-16	17-19	20-24	25-29	30-44	45-49	50+	
Männer								
überwiegend arbeitslos	66,0	30,6	28,6	21,1	20,3	19,3	15,3	20,4
Mischtyp	57,8	20,1	16,9	11,6	12,6	12,6	10,4	13,8
überwiegend ohne Erwerbsbeteiligung	53,2	20,9	9,7	6,5	6,4	7,3	8,1	12,2
überwiegend beschäftigt / Lehre	-	19,8	13,3	17,3	20,5	19,6	13,1	17,1
Insgesamt	55,3	21,2	16,3	16,2	18,6	18,1	13,3	17,1
Frauen								
überwiegend arbeitslos	59,3	32,4	28,1	21,8	21,4	24,4	10,7	21,2
Mischtyp	58,8	26,4	16,6	14,6	15,6	15,1	7,4	15,6
überwiegend ohne Erwerbsbeteiligung	45,8	23,7	13,0	13,6	15,5	13,2	7,4	17,7
überwiegend beschäftigt / Lehre	-	31,8	21,4	18,0	21,3	23,4	8,6	18,0
Insgesamt	48,0	27,6	20,5	17,9	20,2	22,4	8,9	18,3
Insgesamt								
überwiegend arbeitslos	60,8	31,6	28,4	21,4	20,8	21,2	13,6	20,8
Mischtyp	57,7	22,9	16,8	12,8	14,0	13,6	9,2	14,6
überwiegend ohne Erwerbsbeteiligung	49,4	22,2	10,8	9,6	10,8	9,5	8,0	14,6
überwiegend beschäftigt / Lehre	-	23,9	16,3	17,6	20,9	21,5	10,9	17,5
Insgesamt	51,8	23,8	17,8	17,0	19,4	20,0	11,3	17,6

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Übersicht A5.2.32: Übertrittsquoten in Förderung 2003: Letzte unselbständige Beschäftigung vor höchstens 6 Monaten, dominanter Arbeitsmarktstatus, Alter und Geschlecht

	Alter in Jahren							Gesamt
	15-16	17-19	20-24	25-29	30-44	45-49	50+	
Männer								
überwiegend arbeitslos	53,6	28,1	21,2	14,4	14,1	14,1	14,3	15,3
Mischtyp	55,8	18,1	9,7	6,1	6,2	6,4	7,2	8,4
überwiegend ohne Erwerbsbeteiligung	52,5	17,0	9,0	5,5	5,1	4,9	5,3	13,1
überwiegend beschäftigt / Lehre	80,3	16,3	7,7	5,9	6,4	6,7	7,7	7,0
Insgesamt	54,7	17,3	9,1	6,6	7,1	7,4	8,3	8,1
Frauen								
überwiegend arbeitslos	60,5	28,2	22,4	16,5	16,7	19,1	13,2	17,7
Mischtyp	51,6	19,4	12,9	9,3	9,3	10,3	8,4	11,2
überwiegend ohne Erwerbsbeteiligung	47,3	19,7	11,2	8,2	8,9	8,6	7,3	15,1
überwiegend beschäftigt / Lehre	78,9	19,1	10,6	8,6	9,6	10,8	6,9	9,8
Insgesamt	49,5	19,7	11,8	9,4	10,3	11,5	7,6	11,0
Insgesamt								
überwiegend arbeitslos	56,9	28,2	21,7	15,2	15,1	15,9	13,9	16,2
Mischtyp	53,8	18,7	10,7	7,4	7,5	8,0	7,6	9,5
überwiegend ohne Erwerbsbeteiligung	50,1	18,4	9,9	6,7	7,1	6,6	6,2	14,0
überwiegend beschäftigt / Lehre	79,8	17,6	8,8	6,7	7,5	8,3	7,3	8,0
Insgesamt	52,4	18,4	10,1	7,5	8,2	9,0	7,9	9,2

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Anhang 6.1: Die ersten 9 Monate nach Förderende

Übersicht A6.1.1: Typologie der kurzfristigen Integrationsverläufe

		Dauer zwischen Teilnahmebeendigung und Beginn der ersten Beschäftigung	Verbleib im Beschäftigungssystem ab Beginn der ersten Beschäftigung	Neun Monate später in Beschäftigung	
				Ja	Nein
Rasche Beschäftigungsaufnahme					
1.1	mit stabiler Integration	Maximal 3 Monate	100%	X	
1.2	mit instabiler, anhaltender Integration	Maximal 3 Monate	Weniger als 100%	X	
1.3	ohne anhaltende Integration	Maximal 3 Monate	Weniger als 100%		X
Verzögerte Beschäftigungsaufnahme					
2.1	mit stabiler Integration	3-6 Monate	100%	X	
2.2	mit instabiler, anhaltender Integration	3-6 Monate	Weniger als 100%	X	
2.3	ohne anhaltende Integration	3-6 Monate	Weniger als 100%		X
Späte Beschäftigungsaufnahme					
3.1	mit anhaltender Integration	6-9 Monate		X	
3.2	ohne anhaltender Integration	6-9 Monate			X
4 Keine Beschäftigungsaufnahme		Mehr als 9 Monate			X

Q: WIFO

Übersicht A6.1.2: Die ersten 274 Tagen nach Förderende – Durchschnittlicher Verbleib in verschiedenen Arbeitsmarktpositionen nach Altersgruppen und Geschlecht

Geförderte ohne weitere Schulungsteilnahme

Angaben in Tagen	Männer			Frauen			gesamt		
	<25	25-44	45+	<25	25-44	45+	<25	25-44	45+
2000									
unselbständig beschäftigt	155,9	128,3	86,1	166,8	131,4	94,9	161,6	130,0	89,7
selbständig tätig	2,9	13,7	8,1	1,2	6,5	4,8	2,0	9,8	6,8
atypisch beschäftigt	3,7	3,2	1,5	3,6	8,0	7,2	3,7	5,9	3,9
arbeitslos	54,0	91,2	130,8	51,6	88,5	119,6	52,7	89,7	126,3
ohne Erwerbsbeteiligung	57,5	37,5	47,4	50,8	39,6	47,4	54,0	38,7	47,1
gesamt	274,0	274,0	274,0	274,0	274,0	274,0	274,0	274,0	274,0
2001									
unselbständig beschäftigt	145,9	116,2	96,8	159,7	126,7	111,4	152,8	122,0	102,7
selbständig tätig	3,2	15,4	6,6	1,2	7,5	4,1	2,2	11,1	5,6
atypisch beschäftigt	3,4	2,7	1,4	4,8	7,3	5,6	4,1	5,3	3,1
arbeitslos	56,6	106,8	132,7	56,7	94,2	112,9	56,6	99,9	124,7
ohne Erwerbsbeteiligung	64,9	32,7	36,4	51,6	38,3	40,0	58,2	35,8	37,9
gesamt	274,0	274,0	274,0	274,0	274,0	274,0	274,0	274,0	274,0
2002									
unselbständig beschäftigt	145,1	115,2	102,2	158,8	125,9	118,7	151,7	120,9	108,8
selbständig tätig	3,5	18,4	8,4	1,6	8,5	4,2	2,6	13,1	6,7
atypisch beschäftigt	3,1	2,7	1,5	4,5	7,7	4,8	3,8	5,4	2,8
arbeitslos	64,5	105,3	122,7	59,3	92,4	106,1	62,0	98,4	116,1
ohne Erwerbsbeteiligung	57,8	32,4	39,2	49,8	39,6	40,1	53,9	36,2	39,6
gesamt	274,0	274,0	274,0	274,0	274,0	274,0	274,0	274,0	274,0
2003									
unselbständig beschäftigt	149,8	117,9	101,3	154,2	119,2	115,3	151,8	118,5	106,9
selbständig tätig	3,3	18,7	10,0	2,0	10,0	6,1	2,7	14,5	8,4
atypisch beschäftigt	3,3	2,9	1,6	4,4	7,5	5,3	3,8	5,1	3,1
arbeitslos	64,2	105,4	118,3	62,0	96,5	103,6	63,2	101,0	112,4
ohne Erwerbsbeteiligung	53,4	29,0	42,8	51,5	40,9	43,8	52,5	34,8	43,2
gesamt	274,0	274,0	274,0	274,0	274,0	274,0	274,0	274,0	274,0

Übersicht A6.1.3: Die ersten 9 Monate nach Förderende – Weitere Schulungsteilnahmen in % der Geförderten in Abhängigkeit von der Aufnahme einer unselbständigen Beschäftigung und der Stabilität des Verbleibs im Beschäftigungssystem

	2000	2001	2002	2003	2000-2004
Frauen und Männer					
<i>Rasche Beschäftigungsaufnahme</i>					
mit stabiler Integration	3,2	3,3	3,4	3,4	3,3
mit instabiler anhaltender Integration	12,6	12,2	13,1	11,7	12,4
ohne anhaltende Integration	22,0	19,8	23,9	21,7	21,9
<i>Verzögerte Beschäftigungsaufnahme</i>					
mit stabiler Integration	20,0	20,4	21,2	20,1	20,5
mit instabiler anhaltender Integration	29,8	26,5	30,7	27,8	28,8
ohne anhaltende Integration	37,2	35,6	39,4	35,8	37,1
<i>Späte Beschäftigungsaufnahme</i>					
mit anhaltender Integration	39,5	36,5	44,6	40,0	40,3
ohne anhaltende Integration	53,3	51,8	60,4	44,6	53,1
<i>keine Beschäftigungsaufnahme</i>	32,4	28,9	37,9	35,3	33,8
gesamt	21,7	20,3	25,5	23,1	22,8
Männer					
<i>Rasche Beschäftigungsaufnahme</i>					
mit stabiler Integration	3,2	3,1	2,9	3,2	3,1
mit instabiler anhaltender Integration	11,3	10,8	12,3	10,8	11,3
ohne anhaltende Integration	20,5	18,1	22,9	20,0	20,4
<i>Verzögerte Beschäftigungsaufnahme</i>					
mit stabiler Integration	19,6	19,0	20,6	18,9	19,6
mit instabiler anhaltender Integration	26,6	24,3	28,5	26,1	26,5
ohne anhaltende Integration	35,3	34,1	35,3	34,6	34,8
<i>Späte Beschäftigungsaufnahme</i>					
mit anhaltender Integration	37,2	33,3	43,1	36,9	37,9
ohne anhaltende Integration	51,4	50,9	58,4	41,7	51,1
<i>keine Beschäftigungsaufnahme</i>	32,4	27,6	37,6	35,1	33,4
gesamt	21,5	19,6	25,4	22,5	22,4
Frauen					
<i>Rasche Beschäftigungsaufnahme</i>					
mit stabiler Integration	3,1	3,5	3,7	3,6	3,5
mit instabiler anhaltender Integration	14,0	13,6	14,0	13,0	13,7
ohne anhaltende Integration	23,7	21,8	25,1	24,1	23,7
<i>Verzögerte Beschäftigungsaufnahme</i>					
mit stabiler Integration	20,4	21,4	21,7	21,0	21,2
mit instabiler anhaltender Integration	32,8	28,7	33,3	29,8	31,2
ohne anhaltende Integration	39,3	37,2	44,2	37,5	39,8
<i>Späte Beschäftigungsaufnahme</i>					
mit anhaltender Integration	41,3	39,2	46,0	42,8	42,4
ohne anhaltende Integration	55,1	52,8	62,8	48,0	55,2
<i>keine Beschäftigungsaufnahme</i>	32,4	30,3	38,3	35,6	34,3
gesamt	21,9	21,0	25,6	23,9	23,2

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Basis: Alle Maßnahmen ohne Gründungsbeihilfe, Eingliederungsbeihilfe, Lehrstellenförderung und Vorlehre.

Anhang 6.3: Weitere berufliche Laufbahn nach Altersgruppen und Förderart

Übersicht A6.3.1: Frauen unter 25 Jahre nach Maßnahmentyp- Verbleib in den ersten 9 Monaten nach Förderende (Personen ohne weitere Förderung in diesem Zeitraum)

in % der beendeten Förderepisoden	Anzahl	Tage in Arbeitsmarktpositionen (Durchschnitt)			
		unselbständig	selbständig	arbeitslos	sonstiges
Förderende 2000					
LMP2: Beihilfe für Kurse am freien Bildungsmarkt	445	180,2	1,5	41,5	50,8
LMP2: Lehrstellenförderung (inklusive Vorlehre)	363	169,8	0,0	42,9	61,2
LMP2: Arbeitsstiftung	48	228,3	0,0	28,1	17,6
LMP2: Förderung von Schulungseinrichtungen					
Aktive Arbeitsuche	3.303	165,6	0,7	57,3	50,5
Berufsorientierung (inkl. JASG-Orientierung)	2.415	173,5	0,3	42,9	57,4
fachliche Qualifizierung	2.767	157,8	0,9	56,4	59,0
Arbeitstraining	185	156,8	0,0	52,0	65,2
JASG-Lehrgang					
LMP4: Eingliederungsbeihilfe	365	193,6	0,6	44,6	35,1
LMP6: Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	59	179,6	0,0	44,7	49,7
LMP6: Sozialökonomische Betriebe	68	134,7	0,0	75,0	64,3
LMP1: Unternehmensgründungsprogramm					
LMP7: Gründungsbeihilfe					
Förderende 2001					
LMP2: Beihilfe für Kurse am freien Bildungsmarkt	849	157,1	1,1	51,2	64,5
LMP2: Lehrstellenförderung (inklusive Vorlehre)	1.180	232,8	0,0	19,2	22,0
LMP2: Arbeitsstiftung	98	197,2	0,0	42,5	34,3
LMP2: Förderung von Schulungseinrichtungen					
Aktive Arbeitsuche	3.299	150,0	1,1	73,4	49,6
Berufsorientierung (inkl. JASG-Orientierung)	2.204	150,9	0,2	49,8	73,1
fachliche Qualifizierung	3.885	150,0	0,9	61,4	61,8
Arbeitstraining	218	134,9	0,0	59,3	79,8
JASG-Lehrgang					
LMP4: Eingliederungsbeihilfe	646	196,2	0,8	44,5	32,6
LMP6: Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	145	166,3	0,0	57,2	50,5
LMP6: Sozialökonomische Betriebe	169	119,6	0,0	74,3	80,1
LMP1: Unternehmensgründungsprogramm	29	106,1	32,7	70,1	65,1
LMP7: Gründungsbeihilfe	29	36,7	207,7	20,6	9,1
Förderende 2002					
LMP2: Beihilfe für Kurse am freien Bildungsmarkt	1.022	158,4	0,7	54,1	60,8
LMP2: Lehrstellenförderung (inklusive Vorlehre)	1.078	231,5	0,1	23,6	18,9
LMP2: Arbeitsstiftung	147	209,4	1,4	28,8	34,5
LMP2: Förderung von Schulungseinrichtungen					
Aktive Arbeitsuche	3.406	149,6	0,7	75,8	48,0
Berufsorientierung (inkl. JASG-Orientierung)	2.044	140,9	0,4	56,0	76,6
fachliche Qualifizierung	3.938	150,9	0,6	64,7	57,8
Arbeitstraining	234	152,3	0,0	60,2	61,5
JASG-Lehrgang	648	171,2	0,8	32,4	69,5
LMP4: Eingliederungsbeihilfe	626	197,7	0,0	46,1	30,1
LMP6: Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	180	163,8	0,8	56,5	52,9
LMP6: Sozialökonomische Betriebe	251	124,7	0,0	86,6	62,7
LMP1: Unternehmensgründungsprogramm	29	96,6	56,1	55,7	65,5
LMP7: Gründungsbeihilfe	56	17,8	223,5	4,0	28,7
Förderende 1-9 2003					
LMP2: Beihilfe für Kurse am freien Bildungsmarkt	1.298	141,3	1,5	62,7	68,5
LMP2: Lehrstellenförderung (inklusive Vorlehre)	1.015	234,5	0,4	20,7	18,3
LMP2: Arbeitsstiftung	134	205,2	0,0	26,8	42,0
LMP2: Förderung von Schulungseinrichtungen					
Aktive Arbeitsuche	2.194	142,9	0,9	82,3	47,8
Berufsorientierung (inkl. JASG-Orientierung)	1.206	139,3	0,2	60,7	73,8
fachliche Qualifizierung	4.051	143,5	0,9	68,5	61,0
Arbeitstraining	141	138,1	0,0	59,0	77,0
JASG-Lehrgang	980	163,6	0,0	40,3	70,1
LMP4: Eingliederungsbeihilfe	690	185,8	0,3	52,1	35,7
LMP6: Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	196	158,5	0,0	60,1	55,4
LMP6: Sozialökonomische Betriebe	331	140,0	0,0	86,8	47,2
LMP1: Unternehmensgründungsprogramm	29	78,6	73,4	68,4	53,6
LMP7: Gründungsbeihilfe	65	23,4	206,4	8,9	35,3

Übersicht A6.3.2: Frauen unter 25 Jahre nach Maßnahmentyp- Unselbständige Beschäftigung in den ersten 9 Monaten nach Förderende in % (Personen ohne weitere Förderung in diesem Zeitraum)

in % der beendeten Förderepisoden	Erste unselbständige Beschäftigung nach ...				Stichtag
	max. 3	Monaten 3-6	6-9	keine	
Förderende 2000					
LMP2: Beihilfe für Kurse am freien Bildungsmarkt	77,5	6,7	1,3	14,4	70,8
LMP2: Lehrstellenförderung (inklusive Vorlehre)	91,7	2,1	0,0	6,3	83,3
LMP2: Arbeitsstiftung	78,5	7,4	4,4	9,6	65,0
LMP2: Förderung von Schulungseinrichtungen					
Aktive Arbeitssuche	73,0	9,3	3,9	13,8	64,0
Berufsorientierung (inkl. JASG-Orientierung)	72,8	7,9	4,1	15,2	67,5
fachliche Qualifizierung	70,5	9,6	3,0	16,9	62,4
Arbeitstraining	69,7	10,3	3,2	16,8	61,1
JASG-Lehrgang					
LMP4: Eingliederungsbeihilfe	86,0	5,2	1,6	7,1	68,8
LMP6: Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	78,0	3,4	5,1	13,6	66,1
LMP6: Sozialökonomische Betriebe	63,2	16,2	2,9	17,6	55,9
LMP1: Unternehmensgründungsprogramm	30,8	0,0	15,4	53,8	30,8
LMP7: Gründungsbeihilfe	0,0	5,6	0,0	94,4	5,6
Förderende 2001					
LMP2: Beihilfe für Kurse am freien Bildungsmarkt	68,6	8,7	4,4	18,4	63,6
LMP2: Lehrstellenförderung (inklusive Vorlehre)	93,1	2,7	0,9	3,3	82,9
LMP2: Arbeitsstiftung	82,7	5,1	1,0	11,2	72,4
LMP2: Förderung von Schulungseinrichtungen					
Aktive Arbeitssuche	67,3	10,9	4,5	17,4	58,9
Berufsorientierung (inkl. JASG-Orientierung)	66,2	9,5	4,0	20,2	60,3
fachliche Qualifizierung	66,1	11,3	4,0	18,7	61,2
Arbeitstraining	60,1	11,0	4,1	24,8	49,5
JASG-Lehrgang					
LMP4: Eingliederungsbeihilfe	83,7	5,0	1,2	10,1	69,7
LMP6: Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	76,6	4,1	4,1	15,2	62,1
LMP6: Sozialökonomische Betriebe	62,1	10,1	4,7	23,1	45,0
LMP1: Unternehmensgründungsprogramm	44,8	10,3	6,9	37,9	37,9
LMP7: Gründungsbeihilfe	17,2	3,4	3,4	75,9	17,2
Förderende 2002					
LMP2: Beihilfe für Kurse am freien Bildungsmarkt	67,4	11,4	2,9	18,3	62,7
LMP2: Lehrstellenförderung (inklusive Vorlehre)	91,6	3,4	1,1	3,9	82,9
LMP2: Arbeitsstiftung	79,6	5,4	0,7	14,3	77,6
LMP2: Förderung von Schulungseinrichtungen					
Aktive Arbeitssuche	65,8	12,4	4,4	17,3	60,2
Berufsorientierung (inkl. JASG-Orientierung)	61,1	10,6	4,5	23,8	56,9
fachliche Qualifizierung	67,0	11,1	3,8	18,1	61,7
Arbeitstraining	68,4	6,8	3,0	21,8	59,4
JASG-Lehrgang	71,8	6,3	3,7	18,2	65,1
LMP4: Eingliederungsbeihilfe	85,1	5,6	2,4	6,9	71,2
LMP6: Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	73,9	6,1	3,9	16,1	61,1
LMP6: Sozialökonomische Betriebe	62,9	9,6	4,4	23,1	45,4
LMP1: Unternehmensgründungsprogramm	41,4	10,3	6,9	41,4	41,4
LMP7: Gründungsbeihilfe	1,8	5,4	7,1	85,7	12,5
Förderende 1-9 2003					
LMP2: Beihilfe für Kurse am freien Bildungsmarkt	58,9	12,9	4,4	23,9	59,2
LMP2: Lehrstellenförderung (inklusive Vorlehre)	92,4	3,1	0,9	3,6	83,7
LMP2: Arbeitsstiftung	81,3	9,0	0,7	9,0	76,9
LMP2: Förderung von Schulungseinrichtungen					
Aktive Arbeitssuche	62,1	13,0	4,2	20,7	58,3
Berufsorientierung (inkl. JASG-Orientierung)	60,3	10,0	4,1	25,6	58,1
fachliche Qualifizierung	62,2	12,8	4,3	20,8	58,1
Arbeitstraining	63,8	11,3	2,8	22,0	51,8
JASG-Lehrgang	71,6	7,0	4,0	17,3	61,7
LMP4: Eingliederungsbeihilfe	82,0	6,4	3,2	8,4	69,7
LMP6: Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	69,4	8,7	4,6	17,3	63,3
LMP6: Sozialökonomische Betriebe	66,5	6,3	5,4	21,8	50,8
LMP1: Unternehmensgründungsprogramm	31,0	10,3	3,4	55,2	34,5
LMP7: Gründungsbeihilfe	13,8	1,5	9,2	75,4	18,5

Übersicht A6.3.3: Männer unter 25 Jahre nach Maßnahmentyp- Verbleib in den ersten 9 Monaten nach Förderende (Personen ohne weitere Förderung in diesem Zeitraum)

Fördererisoden	Anzahl	Tage in Arbeitsmarktpositionen (Durchschnitt)			
		unselbständig	selbständig	arbeitslos	sonstiges
Förderende 2000					
LMP2: Beihilfe für Kurse am freien Bildungsmarkt	697	188,5	1,8	45,2	38,6
LMP2: Lehrstellenförderung (inklusive Vorlehre)	413	168,2	0,0	36,8	68,9
LMP2: Arbeitsstiftung	72	215,0	0,0	36,8	22,2
LMP2: Förderung von Schulungseinrichtungen					
Aktive Arbeitsuche	3.135	150,5	2,1	58,2	63,2
Berufsorientierung (inkl. JASG-Orientierung)	1.434	167,5	0,7	43,1	62,8
fachliche Qualifizierung	2.401	148,2	1,9	58,3	65,6
Arbeitstraining	197	131,9	0,2	65,6	76,2
JASG-Lehrgang					
LMP4: Eingliederungsbeihilfe	375	176,6	2,5	59,2	35,7
LMP6: Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	106	110,9	0,0	78,5	84,5
LMP6: Sozialökonomische Betriebe	100	104,3	0,0	77,7	92,0
LMP1: Unternehmensgründungsprogramm	30	69,6	126,7	37,3	40,4
LMP7: Gründungsbeihilfe	32	18,0	246,6	6,3	3,1
Förderende 2001					
LMP2: Beihilfe für Kurse am freien Bildungsmarkt	1.051	165,4	3,5	51,3	53,9
LMP2: Lehrstellenförderung (inklusive Vorlehre)	1.576	224,8	0,2	20,3	28,8
LMP2: Arbeitsstiftung	162	194,8	12,1	30,3	36,8
LMP2: Förderung von Schulungseinrichtungen					
Aktive Arbeitsuche	3.249	131,4	1,5	79,0	62,0
Berufsorientierung (inkl. JASG-Orientierung)	1.476	142,3	0,5	51,0	80,2
fachliche Qualifizierung	3.347	141,8	2,0	60,5	69,7
Arbeitstraining	287	117,1	0,1	68,7	88,0
JASG-Lehrgang					
LMP4: Eingliederungsbeihilfe	555	163,6	1,6	64,3	44,5
LMP6: Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	153	124,5	0,6	81,2	67,7
LMP6: Sozialökonomische Betriebe	251	98,1	0,2	78,4	97,3
LMP1: Unternehmensgründungsprogramm	66	67,0	105,7	43,5	57,8
LMP7: Gründungsbeihilfe	67	29,6	208,1	12,4	24,0
Förderende 2002					
LMP2: Beihilfe für Kurse am freien Bildungsmarkt	1.328	153,1	3,0	57,6	60,3
LMP2: Lehrstellenförderung (inklusive Vorlehre)	1.459	221,8	0,3	21,4	30,6
LMP2: Arbeitsstiftung	222	202,8	3,8	32,5	34,8
LMP2: Förderung von Schulungseinrichtungen					
Aktive Arbeitsuche	4.058	129,2	1,9	84,5	58,5
Berufsorientierung (inkl. JASG-Orientierung)	1.625	128,6	1,4	58,9	85,2
fachliche Qualifizierung	3.799	137,4	1,8	68,4	66,4
Arbeitstraining	301	116,2	1,9	70,0	85,9
JASG-Lehrgang	571	159,1	0,3	37,4	77,2
LMP4: Eingliederungsbeihilfe	699	174,0	1,5	64,1	34,3
LMP6: Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	212	119,8	0,0	85,9	68,3
LMP6: Sozialökonomische Betriebe	316	109,1	0,5	92,5	71,9
LMP1: Unternehmensgründungsprogramm	92	93,7	78,4	40,3	61,5
LMP7: Gründungsbeihilfe	98	21,7	216,4	15,8	20,0
Förderende 1-9 2003					
LMP2: Beihilfe für Kurse am freien Bildungsmarkt	1.676	149,8	2,6	65,0	56,6
LMP2: Lehrstellenförderung (inklusive Vorlehre)	1.545	229,7	0,2	16,8	27,3
LMP2: Arbeitsstiftung	345	199,7	1,4	36,2	36,7
LMP2: Förderung von Schulungseinrichtungen					
Aktive Arbeitsuche	2.888	126,5	1,6	88,0	57,9
Berufsorientierung (inkl. JASG-Orientierung)	1.023	137,4	0,8	60,0	75,8
fachliche Qualifizierung	4.262	137,3	1,4	73,4	61,9
Arbeitstraining	234	134,4	0,0	71,0	68,6
JASG-Lehrgang	1.103	162,8	0,0	40,1	71,0
LMP4: Eingliederungsbeihilfe	768	177,1	1,2	55,9	39,8
LMP6: Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	188	116,1	0,5	86,4	71,0
LMP6: Sozialökonomische Betriebe	453	116,8	1,0	92,7	63,5
LMP1: Unternehmensgründungsprogramm	61	96,2	79,5	48,7	49,7
LMP7: Gründungsbeihilfe	124	32,0	203,8	11,8	26,3

Übersicht A6.3.4: Männer unter 25 Jahre nach Maßnahmentyp- Unselbständige Beschäftigung in den ersten 9 Monaten nach Förderende in % (Personen ohne weitere Förderung in diesem Zeitraum)

in % der beendeten Förderepisoden	Erste unselbständige Beschäftigung nach ...				Stichtag
	max. 3	Monaten 3-6	6-9	keine	
Förderende 2000					
LMP2: Beihilfe für Kurse am freien Bildungsmarkt	86,7	5,5	1,4	6,5	71,0
LMP2: Lehrstellenförderung (inklusive Vorlehre)	80,1	7,5	4,1	8,2	58,4
LMP2: Arbeitsstiftung	91,7	5,6	0,0	2,8	81,9
LMP2: Förderung von Schulungseinrichtungen					
Aktive Arbeitssuche	70,2	9,4	3,9	16,5	55,4
Berufsorientierung (inkl. JASG-Orientierung)	72,0	8,4	4,0	15,6	64,4
fachliche Qualifizierung	69,6	9,8	3,2	17,5	56,4
Arbeitstraining	63,5	11,7	8,1	16,8	48,7
JASG-Lehrgang					
LMP4: Eingliederungsbeihilfe	81,6	10,1	2,7	5,6	70,1
LMP6: Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	61,3	11,3	3,8	23,6	37,7
LMP6: Sozialökonomische Betriebe	71,0	7,0	7,0	15,0	38,0
LMP1: Unternehmensgründungsprogramm	20,0	23,3	0,0	56,7	36,7
LMP7: Gründungsbeihilfe	9,4	3,1	9,4	78,1	15,6
Förderende 2001					
LMP2: Beihilfe für Kurse am freien Bildungsmarkt	75,8	7,7	3,9	12,6	64,1
LMP2: Lehrstellenförderung (inklusive Vorlehre)	92,9	2,7	0,6	3,8	77,2
LMP2: Arbeitsstiftung	79,0	4,3	2,5	14,2	72,8
LMP2: Förderung von Schulungseinrichtungen					
Aktive Arbeitssuche	63,4	11,2	5,1	20,3	51,0
Berufsorientierung (inkl. JASG-Orientierung)	62,7	9,0	5,1	23,2	56,3
fachliche Qualifizierung	67,0	9,6	4,1	19,3	53,8
Arbeitstraining	62,0	7,3	5,2	25,4	41,8
JASG-Lehrgang					
LMP4: Eingliederungsbeihilfe	77,8	7,9	3,2	11,0	60,7
LMP6: Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	64,1	12,4	3,9	19,6	45,8
LMP6: Sozialökonomische Betriebe	65,3	10,0	5,6	19,1	36,3
LMP1: Unternehmensgründungsprogramm	28,8	10,6	1,5	59,1	30,3
LMP7: Gründungsbeihilfe	10,4	3,0	3,0	83,6	14,9
Förderende 2002					
LMP2: Beihilfe für Kurse am freien Bildungsmarkt	69,1	10,5	3,8	16,6	59,9
LMP2: Lehrstellenförderung (inklusive Vorlehre)	89,9	3,2	1,3	5,6	77,2
LMP2: Arbeitsstiftung	81,1	7,7	3,2	8,1	77,0
LMP2: Förderung von Schulungseinrichtungen					
Aktive Arbeitssuche	61,6	12,7	5,0	20,7	50,0
Berufsorientierung (inkl. JASG-Orientierung)	57,3	11,1	5,5	26,1	54,1
fachliche Qualifizierung	61,9	12,6	4,4	21,1	53,9
Arbeitstraining	54,5	13,3	5,6	26,6	45,5
JASG-Lehrgang	68,1	8,6	4,0	19,3	62,5
LMP4: Eingliederungsbeihilfe	82,8	7,3	2,1	7,7	63,1
LMP6: Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	61,3	14,6	2,4	21,7	46,7
LMP6: Sozialökonomische Betriebe	64,9	9,8	5,1	20,3	42,4
LMP1: Unternehmensgründungsprogramm	42,4	8,7	2,2	46,7	39,1
LMP7: Gründungsbeihilfe	7,1	2,0	10,2	80,6	18,4
Förderende 1-9 2003					
LMP2: Beihilfe für Kurse am freien Bildungsmarkt	68,7	11,6	3,5	16,3	58,8
LMP2: Lehrstellenförderung (inklusive Vorlehre)	93,3	2,3	0,8	3,6	78,6
LMP2: Arbeitsstiftung	82,6	6,7	2,6	8,1	71,6
LMP2: Förderung von Schulungseinrichtungen					
Aktive Arbeitssuche	59,4	12,5	5,7	22,4	49,8
Berufsorientierung (inkl. JASG-Orientierung)	61,2	10,7	4,6	23,6	56,3
fachliche Qualifizierung	64,8	10,5	4,9	19,8	53,4
Arbeitstraining	62,4	10,7	4,7	22,2	52,1
JASG-Lehrgang	68,6	7,4	4,2	19,8	64,3
LMP4: Eingliederungsbeihilfe	82,4	4,8	2,7	10,0	65,9
LMP6: Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	63,8	6,9	8,5	20,7	45,2
LMP6: Sozialökonomische Betriebe	62,9	8,6	4,0	24,5	44,4
LMP1: Unternehmensgründungsprogramm	41,0	11,5	4,9	42,6	41,0
LMP7: Gründungsbeihilfe	15,3	4,0	7,3	73,4	20,2

Übersicht A6.3.5: Beschäftigung im Zeitraum von zwei Jahren ab Förderende – Geförderte unter 25 Jahre nach Fördertyp

in % (Zeilensumme=100%)	keine Besch.	1-183 Tage	183-365 Tage	366-548 Tage	549-730 Tage
2000					
<i>Frauen</i>					
Beihilfe zu Kurskosten	6,2	13,1	11,3	22,0	47,4
Arbeitsstiftung	5,0	7,6	11,8	12,6	63,0
Lehrstellenförderung	2,5	9,6	11,7	15,7	60,6
Aktive Arbeitsuche	7,9	17,3	16,9	18,4	39,4
Orientierung	7,4	16,7	13,9	17,1	45,0
Fachliche Qualifizierung	8,5	18,9	16,0	19,4	37,1
Arbeitstraining	8,3	23,6	19,0	16,3	32,8
Eingliederungsbeihilfe	5,2	12,7	12,7	20,9	48,4
Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	7,7	14,5	17,9	19,8	40,1
Sozialökonomischer Betrieb	14,1	28,2	16,0	16,6	25,2
Unternehmensgründungsprogramm	0,0	7,4	0,0	29,6	63,0
Gründungsbeihilfe	6,9	0,0	6,9	10,3	75,9
<i>Männer</i>					
Beihilfe zu Kurskosten	3,8	9,2	13,7	24,4	48,9
Arbeitsstiftung	1,5	7,8	7,8	16,2	66,7
Lehrstellenförderung	1,3	10,0	14,9	20,7	53,0
Aktive Arbeitsuche	6,4	21,0	20,2	19,6	32,8
Orientierung	6,6	20,5	15,3	16,3	41,4
Fachliche Qualifizierung	8,6	22,1	17,4	19,9	31,9
Arbeitstraining	8,9	27,1	23,7	17,4	22,9
Eingliederungsbeihilfe	2,1	15,1	16,4	20,6	45,8
Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	5,6	33,6	21,0	14,5	25,2
Sozialökonomischer Betrieb	5,0	37,3	28,9	15,4	13,4
Unternehmensgründungsprogramm	4,9	11,5	6,6	14,8	62,3
Gründungsbeihilfe	0,0	1,7	3,4	1,7	93,1
2001					
<i>Frauen</i>					
Beihilfe zu Kurskosten	7,8	14,7	16,7	20,7	40,0
Arbeitsstiftung	4,7	11,7	13,3	14,8	55,5
Lehrstellenförderung	1,9	16,5	11,7	16,9	53,0
Aktive Arbeitsuche	9,8	20,8	17,4	18,2	33,8
Orientierung	9,1	19,7	15,9	16,2	39,1
Fachliche Qualifizierung	9,7	19,0	16,2	21,3	33,7
Arbeitstraining	12,5	28,9	17,2	13,8	27,6
JASG-Lehrgang	12,5	20,8	12,0	12,0	42,7
Eingliederungsbeihilfe	4,8	13,2	15,0	17,9	49,0
Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	9,8	26,5	15,9	18,9	28,8
Sozialökonomischer Betrieb	12,1	27,2	27,6	15,5	17,6
Unternehmensgründungsprogramm	5,6	19,4	16,7	13,9	44,4
Gründungsbeihilfe	0,0	5,1	7,7	7,7	79,5
<i>Männer</i>					
Beihilfe zu Kurskosten	4,7	15,1	16,0	21,3	42,9
Arbeitsstiftung	2,4	6,6	15,0	19,8	56,3
Lehrstellenförderung	2,6	13,4	17,2	21,6	45,2
Aktive Arbeitsuche	9,3	24,6	21,1	19,7	25,3
Orientierung	10,3	22,8	16,1	15,7	35,1
Fachliche Qualifizierung	8,5	23,1	19,2	19,5	29,8
Arbeitstraining	8,7	39,8	15,2	16,1	20,2
JASG-Lehrgang	6,0	30,9	14,7	15,7	32,7
Eingliederungsbeihilfe	4,3	19,5	20,0	21,1	35,1
Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	6,4	43,4	17,9	11,0	21,4
Sozialökonomischer Betrieb	8,7	38,2	23,6	14,0	15,5
Unternehmensgründungsprogramm	8,4	9,6	15,7	12,0	54,2
Gründungsbeihilfe	1,4	6,8	8,2	5,5	78,1

Übersicht A6.3.6: Frauen 25-44 Jahre nach Maßnahmentyp- Verbleib in den ersten 9 Monaten nach Förderende (Personen ohne weitere Förderung in diesem Zeitraum)

in % der beendeten Förderepisoden	Anzahl	Tage in Arbeitsmarktpositionen (Durchschnitt)			
		unselbständig	selbständig	arbeitslos	sonstiges
Förderende 2000					
LMP2: Beihilfe für Kurse am freien Bildungsmarkt	2.364	147,7	5,6	60,4	60,4
LMP2: Arbeitsstiftung	132	214,8	3,8	27,9	27,5
LMP2: Förderung von Schulungseinrichtungen					
Aktive Arbeitsuche	7.722	124,2	2,5	102,5	44,8
Berufsorientierung (inkl. JASG-Orientierung)	1.748	108,5	2,5	111,9	51,1
fachliche Qualifizierung	7.813	130,5	3,5	88,5	51,5
Arbeitstraining	369	129,8	1,9	98,6	43,8
LMP4: Eingliederungsbeihilfe	1.482	191,4	1,3	54,9	26,4
LMP6: Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	251	169,1	3,5	66,9	34,6
LMP6: Sozialökonomische Betriebe	282	120,1	2,2	103,4	48,2
LMP1: Unternehmensgründungsprogramm	190	73,9	73,6	67,9	58,6
LMP7: Gründungsbeihilfe	294	29,0	215,6	8,7	20,7
Förderende 2001					
LMP2: Beihilfe für Kurse am freien Bildungsmarkt	3.939	135,0	3,8	70,3	64,8
LMP2: Arbeitsstiftung	345	198,8	4,3	46,4	24,6
LMP2: Förderung von Schulungseinrichtungen					
Aktive Arbeitsuche	7.733	109,6	2,4	123,3	38,7
Berufsorientierung (inkl. JASG-Orientierung)	1.992	104,5	3,1	113,3	53,2
fachliche Qualifizierung	10.971	125,1	2,5	95,9	50,6
Arbeitstraining	406	122,7	2,8	97,5	51,0
LMP4: Eingliederungsbeihilfe	3.232	197,2	1,8	52,4	22,7
LMP6: Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	423	128,7	2,9	107,0	35,4
LMP6: Sozialökonomische Betriebe	470	102,4	1,7	127,7	42,1
LMP1: Unternehmensgründungsprogramm	347	64,9	77,4	68,3	63,3
LMP7: Gründungsbeihilfe	577	23,3	214,5	12,2	24,0
Förderende 2002					
LMP2: Beihilfe für Kurse am freien Bildungsmarkt	4.503	130,2	4,6	74,8	64,3
LMP2: Arbeitsstiftung	450	202,6	2,9	43,5	25,0
LMP2: Förderung von Schulungseinrichtungen					
Aktive Arbeitsuche	6.064	105,1	2,0	127,7	39,2
Berufsorientierung (inkl. JASG-Orientierung)	2.120	107,2	2,0	112,6	52,2
fachliche Qualifizierung	9.702	125,8	2,7	92,9	52,6
Arbeitstraining	407	128,4	3,9	86,7	55,0
LMP4: Eingliederungsbeihilfe	2.797	197,7	1,0	53,1	22,2
LMP6: Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	480	137,5	0,8	100,0	35,7
LMP6: Sozialökonomische Betriebe	564	119,9	0,7	113,0	40,4
LMP1: Unternehmensgründungsprogramm	352	68,2	64,3	70,7	70,8
LMP7: Gründungsbeihilfe	687	21,5	212,9	9,7	29,9
Förderende 1-9 2003					
LMP2: Beihilfe für Kurse am freien Bildungsmarkt	4.144	120,6	4,3	71,2	77,9
LMP2: Arbeitsstiftung	491	186,1	3,5	46,2	38,2
LMP2: Förderung von Schulungseinrichtungen					
Aktive Arbeitsuche	7.425	104,1	2,0	127,4	40,5
Berufsorientierung (inkl. JASG-Orientierung)	1.604	108,2	1,5	114,5	49,9
fachliche Qualifizierung	7.829	119,7	2,7	100,9	50,6
Arbeitstraining	285	132,6	2,6	86,2	52,6
LMP4: Eingliederungsbeihilfe	2.167	198,6	1,8	52,4	21,2
LMP6: Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	329	126,2	2,0	105,1	40,7
LMP6: Sozialökonomische Betriebe	416	120,0	0,6	117,5	35,9
LMP1: Unternehmensgründungsprogramm	313	82,7	60,2	69,5	61,6
LMP7: Gründungsbeihilfe	796	15,8	220,9	11,5	25,8

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Übersicht A6.3.7: Frauen25-44 Jahre nach Maßnahmentyp- Unselbständige Beschäftigung in den ersten 9 Monaten nach Förderende in % (Personen ohne weitere Förderung in diesem Zeitraum)

in % der beendeten Förderepisoden	Erste unselbständige Beschäftigung nach ...				Stichtag
	max. 3	Monaten 3-6	6-9	keine	
Förderende 2000					
LMP2: Beihilfe für Kurse am freien Bildungsmarkt	59,2	9,8	4,5	26,4	61,9
LMP2: Arbeitsstiftung	81,1	4,5	1,5	12,9	78,0
LMP2: Förderung von Schulungseinrichtungen					
Aktive Arbeitsuche	52,1	12,1	5,2	30,6	53,4
Berufsorientierung (inkl. JASG-Orientierung)	46,1	10,9	6,3	36,7	46,3
fachliche Qualifizierung	53,1	13,2	5,5	28,2	57,3
Arbeitstraining	54,7	10,8	6,2	28,2	53,1
LMP4: Eingliederungsbeihilfe	81,0	6,7	2,7	9,6	70,8
LMP6: Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	74,5	6,4	2,4	16,7	62,5
LMP6: Sozialökonomische Betriebe	68,8	6,4	3,9	20,9	40,4
LMP1: Unternehmensgründungsprogramm	28,4	6,8	3,7	61,1	31,1
LMP7: Gründungsbeihilfe	9,5	5,4	3,4	81,6	13,3
Förderende 2001					
LMP2: Beihilfe für Kurse am freien Bildungsmarkt	53,3	13,3	4,6	28,8	58,8
LMP2: Arbeitsstiftung	78,3	5,5	1,4	14,8	73,0
LMP2: Förderung von Schulungseinrichtungen					
Aktive Arbeitsuche	46,6	10,6	5,6	37,2	46,5
Berufsorientierung (inkl. JASG-Orientierung)	44,9	9,9	5,5	39,7	42,6
fachliche Qualifizierung	50,8	13,1	6,1	30,1	55,4
Arbeitstraining	53,9	6,7	4,2	35,2	45,3
LMP4: Eingliederungsbeihilfe	83,5	4,2	2,4	9,9	70,7
LMP6: Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	61,5	7,6	5,7	25,3	52,5
LMP6: Sozialökonomische Betriebe	55,7	8,1	5,5	30,6	38,5
LMP1: Unternehmensgründungsprogramm	27,7	5,5	4,6	62,2	28,2
LMP7: Gründungsbeihilfe	9,0	5,2	3,1	82,7	12,0
Förderende 2002					
LMP2: Beihilfe für Kurse am freien Bildungsmarkt	51,4	12,6	5,3	30,8	56,7
LMP2: Arbeitsstiftung	79,1	5,8	3,1	12,0	76,9
LMP2: Förderung von Schulungseinrichtungen					
Aktive Arbeitsuche	44,5	11,7	5,7	38,1	45,0
Berufsorientierung (inkl. JASG-Orientierung)	45,9	10,8	6,3	37,0	46,7
fachliche Qualifizierung	50,2	14,6	6,1	29,1	56,6
Arbeitstraining	57,2	8,4	2,7	31,7	50,9
LMP4: Eingliederungsbeihilfe	84,1	4,5	2,1	9,3	70,6
LMP6: Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	66,3	5,4	4,2	24,2	50,6
LMP6: Sozialökonomische Betriebe	60,3	10,3	2,8	26,6	42,7
LMP1: Unternehmensgründungsprogramm	26,7	7,7	7,7	58,0	33,5
LMP7: Gründungsbeihilfe	9,0	4,1	2,9	84,0	10,8
Förderende 1-9 2003					
LMP2: Beihilfe für Kurse am freien Bildungsmarkt	46,8	12,6	6,2	34,3	53,9
LMP2: Arbeitsstiftung	73,3	6,5	3,3	16,9	73,1
LMP2: Förderung von Schulungseinrichtungen					
Aktive Arbeitsuche	44,5	11,4	5,9	38,2	44,6
Berufsorientierung (inkl. JASG-Orientierung)	47,4	10,3	6,0	36,2	45,6
fachliche Qualifizierung	49,2	12,2	6,8	31,8	53,3
Arbeitstraining	66,7	6,7	2,8	23,9	49,1
LMP4: Eingliederungsbeihilfe	85,6	3,5	2,6	8,4	72,1
LMP6: Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	61,7	7,3	4,6	26,4	45,6
LMP6: Sozialökonomische Betriebe	62,0	7,9	4,6	25,5	43,8
LMP1: Unternehmensgründungsprogramm	31,6	7,7	4,5	56,2	33,9
LMP7: Gründungsbeihilfe	5,3	4,0	4,1	86,6	9,5

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Übersicht A6.3.8: Männer 25-44 Jahre nach Maßnahmentyp- Verbleib in den ersten 9 Monaten nach Förderende (Personen ohne weitere Förderung in diesem Zeitraum)

in % der beendeten Förderepisoden	Anzahl	Tage in Arbeitsmarktpositionen (Durchschnitt)			
		unselbständig	selbständig	arbeitslos	sonstiges
Förderende 2000					
LMP2: Beihilfe für Kurse am freien Bildungsmarkt	2.019	168,3	8,6	64,1	33,0
LMP2: Arbeitsstiftung	243	204,5	8,4	36,4	24,6
LMP2: Förderung von Schulungseinrichtungen					
Aktive Arbeitsuche	7.495	123,2	3,8	106,0	40,9
Berufsorientierung (inkl. JASG-Orientierung)	715	109,5	2,1	112,3	50,1
fachliche Qualifizierung	5.181	135,1	4,7	90,2	44,0
Arbeitstraining	361	88,0	0,4	114,8	70,7
LMP4: Eingliederungsbeihilfe	1.133	159,3	2,2	82,1	30,3
LMP6: Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	274	113,0	4,8	101,4	54,8
LMP6: Sozialökonomische Betriebe	316	95,8	1,8	114,4	62,0
LMP1: Unternehmensgründungsprogramm	356	64,8	111,1	57,9	40,2
LMP7: Gründungsbeihilfe	598	17,8	231,8	8,4	16,0
Förderende 2001					
LMP2: Beihilfe für Kurse am freien Bildungsmarkt	3.104	166,5	8,8	69,9	28,8
LMP2: Arbeitsstiftung	485	206,7	6,7	42,6	18,0
LMP2: Förderung von Schulungseinrichtungen					
Aktive Arbeitsuche	8.356	98,1	3,0	137,3	35,7
Berufsorientierung (inkl. JASG-Orientierung)	1.112	77,6	3,8	148,6	44,0
fachliche Qualifizierung	6.488	127,9	3,7	103,0	39,3
Arbeitstraining	504	90,1	2,5	129,4	51,9
LMP4: Eingliederungsbeihilfe	1.950	163,5	2,9	83,0	24,6
LMP6: Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	415	89,2	2,2	129,2	53,4
LMP6: Sozialökonomische Betriebe	615	82,2	0,7	138,3	52,8
LMP1: Unternehmensgründungsprogramm	572	61,4	107,2	60,1	45,3
LMP7: Gründungsbeihilfe	998	18,3	227,3	10,8	17,6
Förderende 2002					
LMP2: Beihilfe für Kurse am freien Bildungsmarkt	3.812	151,4	6,6	86,7	29,4
LMP2: Arbeitsstiftung	670	202,6	10,4	41,7	19,4
LMP2: Förderung von Schulungseinrichtungen					
Aktive Arbeitsuche	6.612	90,1	3,1	141,5	39,3
Berufsorientierung (inkl. JASG-Orientierung)	1.259	100,9	4,1	122,3	46,7
fachliche Qualifizierung	6.229	131,3	3,7	102,8	36,2
Arbeitstraining	600	86,7	1,6	119,6	66,1
LMP4: Eingliederungsbeihilfe	1.846	166,2	1,9	82,7	23,2
LMP6: Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	566	81,5	2,7	146,4	43,4
LMP6: Sozialökonomische Betriebe	662	91,8	3,5	131,6	47,1
LMP1: Unternehmensgründungsprogramm	658	82,5	82,5	68,1	40,9
LMP7: Gründungsbeihilfe	1.307	17,8	234,6	9,7	11,8
Förderende 1-9 2003					
LMP2: Beihilfe für Kurse am freien Bildungsmarkt	3.499	145,4	6,8	91,7	30,1
LMP2: Arbeitsstiftung	1.379	220,2	4,2	36,1	13,5
LMP2: Förderung von Schulungseinrichtungen					
Aktive Arbeitsuche	9.577	97,6	3,7	138,4	34,3
Berufsorientierung (inkl. JASG-Orientierung)	1.123	99,7	2,8	125,9	45,6
fachliche Qualifizierung	6.059	131,6	3,3	104,5	34,5
Arbeitstraining	463	98,7	1,8	117,3	56,3
LMP4: Eingliederungsbeihilfe	1.730	170,3	1,6	80,1	22,1
LMP6: Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	357	110,2	0,0	124,0	39,9
LMP6: Sozialökonomische Betriebe	567	94,5	2,1	134,0	43,4
LMP1: Unternehmensgründungsprogramm	580	96,7	65,4	72,7	39,2
LMP7: Gründungsbeihilfe	1.592	17,8	234,2	8,4	13,6

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Übersicht A6.3.9: Männer 25-44 Jahre nach Maßnahmentyp- Unselbständige Beschäftigung in den ersten 9 Monaten nach Förderende in % (Personen ohne weitere Förderung in diesem Zeitraum)

in % der beendeten Förderepisoden	Erste unselbständige Beschäftigung nach ...				Stichtag
	max. 3	Monaten 3-6	6-9	keine	
Förderende 2000					
LMP2: Beihilfe für Kurse am freien Bildungsmarkt	70,8	10,1	2,9	16,2	68,5
LMP2: Arbeitsstiftung	80,7	6,2	2,5	10,7	78,6
LMP2: Förderung von Schulungseinrichtungen					
Aktive Arbeitsuche	54,8	11,4	5,5	28,2	50,4
Berufsorientierung (inkl. JASG-Orientierung)	49,2	10,3	4,6	35,8	40,6
fachliche Qualifizierung	58,5	11,6	4,8	25,1	55,6
Arbeitstraining	57,6	7,8	3,6	31,0	31,9
LMP4: Eingliederungsbeihilfe	75,8	6,5	4,5	13,2	60,5
LMP6: Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	66,8	10,2	3,6	19,3	41,2
LMP6: Sozialökonomische Betriebe	66,1	6,0	3,2	24,7	34,5
LMP1: Unternehmensgründungsprogramm	26,7	6,7	4,5	62,1	28,1
LMP7: Gründungsbeihilfe	6,9	3,5	2,7	87,0	9,2
Förderende 2001					
LMP2: Beihilfe für Kurse am freien Bildungsmarkt	70,2	10,7	4,5	14,6	66,8
LMP2: Arbeitsstiftung	82,3	5,8	1,6	10,3	76,3
LMP2: Förderung von Schulungseinrichtungen					
Aktive Arbeitsuche	45,9	10,0	6,1	38,0	39,9
Berufsorientierung (inkl. JASG-Orientierung)	37,2	7,6	5,4	49,8	30,9
fachliche Qualifizierung	55,5	11,9	5,7	26,9	52,8
Arbeitstraining	57,5	7,3	4,2	31,0	32,7
LMP4: Eingliederungsbeihilfe	76,7	6,3	3,3	13,8	59,6
LMP6: Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	57,3	9,2	3,9	29,6	32,0
LMP6: Sozialökonomische Betriebe	57,6	7,2	4,7	30,6	28,0
LMP1: Unternehmensgründungsprogramm	25,0	8,2	2,6	64,2	24,0
LMP7: Gründungsbeihilfe	7,1	3,6	2,7	86,6	9,7
Förderende 2002					
LMP2: Beihilfe für Kurse am freien Bildungsmarkt	64,4	11,7	4,5	19,4	62,2
LMP2: Arbeitsstiftung	79,9	5,4	2,5	12,2	76,3
LMP2: Förderung von Schulungseinrichtungen					
Aktive Arbeitsuche	38,0	13,3	6,6	42,1	35,5
Berufsorientierung (inkl. JASG-Orientierung)	48,1	9,8	4,8	37,3	41,1
fachliche Qualifizierung	56,3	13,6	5,4	24,7	54,7
Arbeitstraining	48,2	8,0	3,7	40,2	32,2
LMP4: Eingliederungsbeihilfe	77,6	7,7	3,3	11,4	61,9
LMP6: Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	51,1	10,8	5,5	32,7	33,6
LMP6: Sozialökonomische Betriebe	57,4	7,3	3,3	32,0	31,4
LMP1: Unternehmensgründungsprogramm	35,1	7,8	4,7	52,4	34,5
LMP7: Gründungsbeihilfe	5,7	5,0	3,4	85,9	10,0
Förderende 1-9 2003					
LMP2: Beihilfe für Kurse am freien Bildungsmarkt	61,7	10,9	4,7	22,6	59,3
LMP2: Arbeitsstiftung	84,8	5,2	2,2	7,7	83,2
LMP2: Förderung von Schulungseinrichtungen					
Aktive Arbeitsuche	45,7	11,0	6,6	36,7	40,2
Berufsorientierung (inkl. JASG-Orientierung)	46,6	11,0	5,4	37,0	40,7
fachliche Qualifizierung	58,6	11,5	4,8	25,1	52,1
Arbeitstraining	58,5	5,0	3,5	33,0	35,2
LMP4: Eingliederungsbeihilfe	81,5	5,1	2,3	11,0	58,9
LMP6: Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	64,1	6,2	3,1	26,6	37,8
LMP6: Sozialökonomische Betriebe	56,8	8,5	5,3	29,5	35,1
LMP1: Unternehmensgründungsprogramm	38,3	9,8	5,2	46,7	41,2
LMP7: Gründungsbeihilfe	6,4	4,2	3,0	86,4	10,1

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Übersicht A6.3.10: Beschäftigung im Zeitraum von zwei Jahren ab Förderende – Geförderte zwischen 25 und 45 Jahre nach Fördertyp

in % (Zeilensumme=100%)	keine Besch.	1-183 Tage	183-365 Tage	366-548 Tage	549-730 Tage
2000					
<i>Frauen</i>					
Beihilfe zu Kurskosten	13,9	11,2	12,6	18,2	44,1
Arbeitsstiftung	7,0	7,7	9,3	17,9	58,1
Aktive Arbeitsuche	19,0	17,0	14,9	17,3	31,8
Orientierung	20,6	19,7	15,9	16,2	39,1
Fachliche Qualifizierung	16,8	15,3	14,4	18,1	35,4
Arbeitstraining	17,4	22,1	12,8	17,4	30,3
Eingliederungsbeihilfe	5,6	12,5	13,5	15,6	52,9
Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	10,1	21,4	15,4	15,7	37,3
Sozialökonomischer Betrieb	15,6	27,8	19,7	14,7	22,2
Unternehmensgründungsprogramm	17,6	9,4	12,2	14,8	46,1
Gründungsbeihilfe	2,5	3,8	6,8	9,0	77,9
<i>Männer</i>					
Beihilfe zu Kurskosten	8,8	10,5	11,7	20,8	48,2
Arbeitsstiftung	6,4	7,0	9,8	14,9	61,9
Aktive Arbeitsuche	18,2	19,8	16,5	17,6	28,0
Orientierung	25,2	22,8	16,1	15,7	35,1
Fachliche Qualifizierung	15,7	18,8	15,1	18,1	32,3
Arbeitstraining	17,1	34,2	20,1	13,3	15,2
Eingliederungsbeihilfe	7,2	17,3	15,6	18,8	41,1
Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	13,4	35,2	19,8	12,2	19,4
Sozialökonomischer Betrieb	15,4	39,8	18,0	12,8	14,0
Unternehmensgründungsprogramm	13,0	8,1	11,2	13,3	54,5
Gründungsbeihilfe	1,6	2,8	4,9	5,8	84,9
2001					
<i>Frauen</i>					
Beihilfe zu Kurskosten	17,2	12,1	14,0	18,4	38,3
Arbeitsstiftung	8,9	7,8	10,1	15,5	57,8
Aktive Arbeitsuche	23,9	18,5	15,6	15,6	26,4
Orientierung	25,8	20,7	16,2	15,5	21,8
Fachliche Qualifizierung	18,5	16,9	14,8	19,1	30,7
Arbeitstraining	19,3	22,0	13,5	13,9	31,3
Eingliederungsbeihilfe	5,8	13,6	13,6	15,8	51,2
Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	16,1	22,4	18,7	13,7	29,0
Sozialökonomischer Betrieb	15,7	30,8	20,1	12,0	21,4
Unternehmensgründungsprogramm	18,2	12,1	11,6	19,4	38,7
Gründungsbeihilfe	2,8	4,9	7,2	8,5	76,5
<i>Männer</i>					
Beihilfe zu Kurskosten	7,9	11,5	13,7	21,3	45,6
Arbeitsstiftung	6,2	5,8	11,6	15,1	61,4
Aktive Arbeitsuche	23,7	22,7	17,1	15,8	20,8
Orientierung	35,2	23,1	15,5	12,1	14,1
Fachliche Qualifizierung	16,6	19,6	15,9	19,8	28,2
Arbeitstraining	22,6	37,9	17,5	9,2	12,9
Eingliederungsbeihilfe	8,0	20,0	18,1	20,4	33,6
Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	18,3	38,5	19,9	10,2	12,9
Sozialökonomischer Betrieb	19,9	40,2	18,5	8,1	13,3
Unternehmensgründungsprogramm	10,9	9,0	11,2	14,9	54,0
Gründungsbeihilfe	1,5	3,3	4,2	7,2	83,8

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Übersicht A6.3.11: Frauen ab 45 Jahren nach Maßnahmentyp- Verbleib in den ersten 9 Monaten nach Förderende (Personen ohne weitere Förderung in diesem Zeitraum)

in % der beendeten Förderepisoden	Anzahl	Tage in Arbeitsmarktpositionen (Durchschnitt)			
		unselbständig	selbständig	arbeitslos	sonstiges
Förderende 2000					
LMP2: Beihilfe für Kurse am freien Bildungsmarkt	385	115,4	7,7	94,8	56,1
LMP2: Arbeitsstiftung	94	172,0	2,9	67,8	31,3
LMP2: Förderung von Schulungseinrichtungen					
Aktive Arbeitsuche	2.561	80,2	1,0	137,1	55,7
Berufsorientierung (inkl. JASG-Orientierung)	517	79,0	1,8	122,3	70,8
fachliche Qualifizierung	1.687	88,4	3,5	122,8	59,3
Arbeitstraining	108	93,1	0,1	110,4	70,3
LMP4: Eingliederungsbeihilfe	652	153,3	0,7	85,5	34,5
LMP6: Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	71	128,3	0,0	95,2	50,5
LMP6: Sozialökonomische Betriebe	188	135,1	0,1	101,2	37,5
LMP1: Unternehmensgründungsprogramm	37	51,4	73,5	79,4	69,7
LMP7: Gründungsbeihilfe	60	17,0	245,9	4,8	6,3
Förderende 2001					
LMP2: Beihilfe für Kurse am freien Bildungsmarkt	645	113,9	4,2	96,1	59,7
LMP2: Arbeitsstiftung	193	163,8	5,3	68,1	36,7
LMP2: Förderung von Schulungseinrichtungen					
Aktive Arbeitsuche	3.141	69,8	1,0	152,4	50,8
Berufsorientierung (inkl. JASG-Orientierung)	748	71,6	1,9	136,3	64,2
fachliche Qualifizierung	2.439	90,0	2,2	125,7	56,1
Arbeitstraining	127	115,3	0,7	110,8	47,3
LMP4: Eingliederungsbeihilfe	2.749	190,0	1,1	59,9	23,0
LMP6: Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	145	105,3	2,6	116,6	49,5
LMP6: Sozialökonomische Betriebe	408	106,8	1,0	121,6	44,6
LMP1: Unternehmensgründungsprogramm	64	64,3	70,5	88,1	51,1
LMP7: Gründungsbeihilfe	110	23,6	202,0	24,2	24,3
Förderende 2002					
LMP2: Beihilfe für Kurse am freien Bildungsmarkt	757	99,6	4,1	113,4	56,9
LMP2: Arbeitsstiftung	220	158,0	1,3	68,9	45,8
LMP2: Förderung von Schulungseinrichtungen					
Aktive Arbeitsuche	2.537	68,5	1,8	153,2	50,5
Berufsorientierung (inkl. JASG-Orientierung)	653	83,0	1,3	124,4	65,3
fachliche Qualifizierung	1.980	94,9	1,8	119,2	58,1
Arbeitstraining	113	109,6	1,1	114,0	49,3
LMP4: Eingliederungsbeihilfe	2.857	194,7	1,2	56,5	21,7
LMP6: Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	207	101,4	0,0	117,9	54,7
LMP6: Sozialökonomische Betriebe	553	126,8	2,6	99,5	45,0
LMP1: Unternehmensgründungsprogramm	66	66,7	74,9	56,9	75,6
LMP7: Gründungsbeihilfe	86	11,7	227,4	3,6	31,3
Förderende 1-9 2003					
LMP2: Beihilfe für Kurse am freien Bildungsmarkt	679	95,0	5,4	111,9	61,6
LMP2: Arbeitsstiftung	218	151,1	1,1	79,1	42,7
LMP2: Förderung von Schulungseinrichtungen					
Aktive Arbeitsuche	2.738	78,4	1,8	141,8	52,1
Berufsorientierung (inkl. JASG-Orientierung)	492	87,4	2,0	109,9	74,7
fachliche Qualifizierung	1900	92,4	1,5	120,2	59,9
Arbeitstraining	94	114,9	0,1	85,7	73,4
LMP4: Eingliederungsbeihilfe	2.273	193,4	1,2	51,9	27,4
LMP6: Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	126	114,5	2,2	100,9	56,5
LMP6: Sozialökonomische Betriebe	305	136,4	3,4	94,6	39,6
LMP1: Unternehmensgründungsprogramm	65	45,2	28,9	78,4	121,5
LMP7: Gründungsbeihilfe	165	21,4	220,6	9,5	22,5

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Übersicht A6.3.12: Frauen ab 45 Jahren nach Maßnahmentyp- Unselbständige Beschäftigung in den ersten 9 Monaten nach Förderende in % (Personen ohne weitere Förderung in diesem Zeitraum)

in % der beendeten Förderepisoden	Erste unselbständige Beschäftigung nach ...				Stichtag
	max. 3	Monaten 3-6	6-9	keine	
Förderende 2000					
LMP2: Beihilfe für Kurse am freien Bildungsmarkt	47,0	13,0	4,4	35,6	48,6
LMP2: Arbeitsstiftung	69,1	7,4	2,1	21,3	68,1
LMP2: Förderung von Schulungseinrichtungen					
Aktive Arbeitsuche	35,2	9,5	5,7	49,6	36,5
Berufsorientierung (inkl. JASG-Orientierung)	38,5	6,0	5,2	50,3	34,6
fachliche Qualifizierung	35,4	12,7	6,8	45,1	42,6
Arbeitstraining	45,4	6,5	3,7	44,4	32,4
LMP4: Eingliederungsbeihilfe	68,3	10,9	3,5	17,3	60,6
LMP6: Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	57,7	11,3	1,4	29,6	52,1
LMP6: Sozialökonomische Betriebe	64,9	6,4	5,3	23,4	51,6
LMP1: Unternehmensgründungsprogramm	18,9	10,8	2,7	67,6	27,0
LMP7: Gründungsbeihilfe	8,3	3,3	0,0	88,3	8,3
Förderende 2001					
LMP2: Beihilfe für Kurse am freien Bildungsmarkt	44,2	13,2	5,6	37,1	48,7
LMP2: Arbeitsstiftung	62,7	6,2	3,6	27,5	64,2
LMP2: Förderung von Schulungseinrichtungen					
Aktive Arbeitsuche	31,7	7,9	4,3	56,1	29,6
Berufsorientierung (inkl. JASG-Orientierung)	33,7	6,6	5,2	54,5	29,8
fachliche Qualifizierung	37,9	10,1	5,6	46,4	39,8
Arbeitstraining	57,5	9,4	1,6	31,5	43,3
LMP4: Eingliederungsbeihilfe	83,2	3,7	2,3	10,8	66,5
LMP6: Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	49,7	7,6	4,1	38,6	40,7
LMP6: Sozialökonomische Betriebe	61,5	4,9	3,2	30,4	38,0
LMP1: Unternehmensgründungsprogramm	23,4	7,8	6,3	62,5	31,3
LMP7: Gründungsbeihilfe	8,2	4,5	1,8	85,5	11,8
Förderende 2002					
LMP2: Beihilfe für Kurse am freien Bildungsmarkt	38,0	14,0	5,8	42,1	45,0
LMP2: Arbeitsstiftung	62,7	5,9	2,7	28,6	60,0
LMP2: Förderung von Schulungseinrichtungen					
Aktive Arbeitsuche	30,8	7,4	4,5	57,4	29,5
Berufsorientierung (inkl. JASG-Orientierung)	36,9	9,6	4,9	48,5	35,4
fachliche Qualifizierung	37,4	13,1	5,3	44,2	42,5
Arbeitstraining	50,4	8,8	2,7	38,1	38,1
LMP4: Eingliederungsbeihilfe	86,0	3,4	1,6	9,0	68,5
LMP6: Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	56,5	5,3	1,4	36,7	36,2
LMP6: Sozialökonomische Betriebe	62,4	5,2	4,0	28,4	46,7
LMP1: Unternehmensgründungsprogramm	27,3	6,1	3,0	63,6	27,3
LMP7: Gründungsbeihilfe	3,5	2,3	2,3	91,9	8,1
Förderende 1-9 2003					
LMP2: Beihilfe für Kurse am freien Bildungsmarkt	37,8	11,9	5,4	44,8	42,0
LMP2: Arbeitsstiftung	58,3	6,0	3,7	32,1	61,0
LMP2: Förderung von Schulungseinrichtungen					
Aktive Arbeitsuche	34,7	8,9	5,1	51,3	34,6
Berufsorientierung (inkl. JASG-Orientierung)	41,1	7,1	4,5	47,4	35,2
fachliche Qualifizierung	38,5	11,6	5,5	44,4	40,3
Arbeitstraining	58,5	8,5	3,2	29,8	39,4
LMP4: Eingliederungsbeihilfe	87,3	3,0	1,4	8,3	66,9
LMP6: Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	55,6	4,0	1,6	38,9	38,1
LMP6: Sozialökonomische Betriebe	63,6	5,2	3,0	28,2	50,5
LMP1: Unternehmensgründungsprogramm	15,4	7,7	10,8	66,2	24,6
LMP7: Gründungsbeihilfe	10,3	1,2	3,0	85,5	10,9

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Übersicht A6.3.13: Männer ab 45 Jahre nach Maßnahmentyp- Verbleib in den ersten 9 Monaten nach Förderende (Personen ohne weitere Förderung in diesem Zeitraum)

in % der beendeten Förderepisoden	Anzahl	Tage in Arbeitsmarktpositionen (Durchschnitt)			
		unselbständig	selbständig	arbeitslos	sonstiges
Förderende 2000					
LMP2: Beihilfe für Kurse am freien Bildungsmarkt	487	132,1	12,8	93,9	35,3
LMP2: Arbeitsstiftung	171	156,5	9,4	49,2	58,9
LMP2: Förderung von Schulungseinrichtungen					
Aktive Arbeitsuche	4.217	70,5	2,4	148,8	52,3
Berufsorientierung (inkl. JASG-Orientierung)	544	67,8	3,2	133,8	69,1
fachliche Qualifizierung	1.661	77,5	4,0	143,4	49,1
Arbeitstraining	200	71,6	0,5	133,2	68,7
LMP4: Eingliederungsbeihilfe	1.246	135,8	2,5	101,4	34,3
LMP6: Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	148	116,3	0,8	98,9	58,1
LMP6: Sozialökonomische Betriebe	278	108,4	1,0	121,8	42,9
LMP1: Unternehmensgründungsprogramm	79	51,2	86,1	81,8	55,0
LMP7: Gründungsbeihilfe	160	16,5	235,5	11,0	11,0
Förderende 2001					
LMP2: Beihilfe für Kurse am freien Bildungsmarkt	736	129,8	4,0	108,0	32,2
LMP2: Arbeitsstiftung	324	151,4	5,0	66,0	51,5
LMP2: Förderung von Schulungseinrichtungen					
Aktive Arbeitsuche	5.309	57,2	1,9	172,6	42,4
Berufsorientierung (inkl. JASG-Orientierung)	1.358	36,8	2,8	184,2	50,2
fachliche Qualifizierung	2.187	77,8	3,4	150,7	42,1
Arbeitstraining	349	77,2	1,5	142,2	53,1
LMP4: Eingliederungsbeihilfe	4.242	176,0	1,7	72,8	23,5
LMP6: Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	287	75,4	0,3	137,3	61,0
LMP6: Sozialökonomische Betriebe	697	89,5	2,5	138,4	43,6
LMP1: Unternehmensgründungsprogramm	149	61,7	77,2	97,4	37,8
LMP7: Gründungsbeihilfe	256	15,4	227,2	12,8	18,6
Förderende 2002					
LMP2: Beihilfe für Kurse am freien Bildungsmarkt	948	107,9	4,9	123,4	37,9
LMP2: Arbeitsstiftung	350	132,1	13,0	67,8	61,1
LMP2: Förderung von Schulungseinrichtungen					
Aktive Arbeitsuche	4.665	54,0	2,0	170,6	47,4
Berufsorientierung (inkl. JASG-Orientierung)	864	54,9	3,3	152,3	63,5
fachliche Qualifizierung	1.833	85,7	4,2	134,6	49,5
Arbeitstraining	361	68,6	1,6	133,0	70,8
LMP4: Eingliederungsbeihilfe	4.284	178,7	1,7	71,4	22,3
LMP6: Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	408	75,0	0,6	154,8	43,6
LMP6: Sozialökonomische Betriebe	809	111,9	1,2	113,5	47,3
LMP1: Unternehmensgründungsprogramm	202	77,5	65,5	86,8	44,2
LMP7: Gründungsbeihilfe	331	18,7	225,0	21,1	9,1
Förderende 1-9 2003					
LMP2: Beihilfe für Kurse am freien Bildungsmarkt	906	105,0	5,1	124,1	39,8
LMP2: Arbeitsstiftung	579	150,3	3,7	59,2	60,8
LMP2: Förderung von Schulungseinrichtungen					
Aktive Arbeitsuche	4995	65,4	2,5	159,2	46,9
Berufsorientierung (inkl. JASG-Orientierung)	579	68,7	1,3	129,9	74,2
fachliche Qualifizierung	2.000	86,0	4,0	131,0	52,9
Arbeitstraining	240	86,2	0,7	111,3	75,9
LMP4: Eingliederungsbeihilfe	2.872	182,8	1,4	63,4	26,4
LMP6: Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	247	100,2	1,1	109,0	63,7
LMP6: Sozialökonomische Betriebe	449	108,2	1,8	121,6	42,4
LMP1: Unternehmensgründungsprogramm	137	70,4	78,1	80,2	45,3
LMP7: Gründungsbeihilfe	391	19,9	230,9	11,3	11,8

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Übersicht A6.3.14: Männer ab 45 Jahren nach Maßnahmentyp- Unselbständige Beschäftigung in den ersten 9 Monaten nach Förderende in % (Personen ohne weitere Förderung in diesem Zeitraum)

in % der beendeten Förderepisoden	Erste unselbständige Beschäftigung nach ...				Stichtag
	max. 3	Monaten 3-6	6-9	keine	
Förderende 2000					
LMP2: Beihilfe für Kurse am freien Bildungsmarkt	51,5	12,9	7,6	27,9	59,5
LMP2: Arbeitsstiftung	62,0	4,1	0,6	33,3	53,8
LMP2: Förderung von Schulungseinrichtungen					
Aktive Arbeitsuche	31,3	8,7	5,3	54,8	30,7
Berufsorientierung (inkl. JASG-Orientierung)	31,8	7,7	4,8	55,7	27,8
fachliche Qualifizierung	31,3	10,2	4,6	53,8	34,1
Arbeitstraining	50,5	5,0	2,5	42,0	23,5
LMP4: Eingliederungsbeihilfe	65,7	10,8	5,4	18,2	57,1
LMP6: Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	62,2	4,1	4,1	29,7	42,6
LMP6: Sozialökonomische Betriebe	59,7	6,8	3,2	30,2	43,2
LMP1: Unternehmensgründungsprogramm	19,0	5,1	5,1	70,9	24,1
LMP7: Gründungsbeihilfe	6,3	1,9	2,5	89,4	8,1
Förderende 2001					
LMP2: Beihilfe für Kurse am freien Bildungsmarkt	52,3	15,8	6,1	25,8	57,1
LMP2: Arbeitsstiftung	60,2	3,1	4,0	32,7	57,4
LMP2: Förderung von Schulungseinrichtungen					
Aktive Arbeitsuche	27,4	6,9	4,6	61,1	24,0
Berufsorientierung (inkl. JASG-Orientierung)	19,5	4,3	2,8	73,3	14,0
fachliche Qualifizierung	32,9	11,0	5,1	51,0	33,4
Arbeitstraining	49,6	4,0	2,6	43,8	26,6
LMP4: Eingliederungsbeihilfe	79,7	5,5	2,2	12,6	63,0
LMP6: Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	45,6	8,7	2,4	43,2	25,4
LMP6: Sozialökonomische Betriebe	55,4	4,4	3,2	37,0	31,6
LMP1: Unternehmensgründungsprogramm	24,8	5,4	4,0	65,8	27,5
LMP7: Gründungsbeihilfe	5,5	3,1	2,7	88,7	8,2
Förderende 2002					
LMP2: Beihilfe für Kurse am freien Bildungsmarkt	45,5	13,1	5,0	36,5	47,6
LMP2: Arbeitsstiftung	51,7	4,0	2,0	42,3	47,4
LMP2: Förderung von Schulungseinrichtungen					
Aktive Arbeitsuche	25,1	8,1	4,3	62,5	23,0
Berufsorientierung (inkl. JASG-Orientierung)	26,4	6,4	2,3	64,9	20,7
fachliche Qualifizierung	35,7	11,0	5,7	47,6	37,5
Arbeitstraining	40,4	7,2	1,9	50,4	24,4
LMP4: Eingliederungsbeihilfe	82,9	4,3	1,9	10,9	62,6
LMP6: Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	49,0	7,6	6,1	37,3	28,4
LMP6: Sozialökonomische Betriebe	59,0	7,0	3,8	30,2	41,2
LMP1: Unternehmensgründungsprogramm	30,2	5,4	5,0	59,4	31,7
LMP7: Gründungsbeihilfe	7,3	1,8	3,9	87,0	10,0
Förderende 1-9 2003					
LMP2: Beihilfe für Kurse am freien Bildungsmarkt	43,9	10,4	5,5	40,2	44,4
LMP2: Arbeitsstiftung	59,2	2,8	3,3	34,7	56,6
LMP2: Förderung von Schulungseinrichtungen					
Aktive Arbeitsuche	31,1	7,5	4,4	57,0	26,3
Berufsorientierung (inkl. JASG-Orientierung)	35,1	6,4	2,8	55,8	27,3
fachliche Qualifizierung	38,6	10,3	4,8	46,4	35,4
Arbeitstraining	50,4	6,3	2,5	40,8	27,5
LMP4: Eingliederungsbeihilfe	85,8	3,1	1,5	9,6	62,7
LMP6: Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	61,1	3,6	1,6	33,6	30,0
LMP6: Sozialökonomische Betriebe	55,9	6,0	3,8	34,3	38,1
LMP1: Unternehmensgründungsprogramm	27,7	3,6	5,8	62,8	27,7
LMP7: Gründungsbeihilfe	6,9	3,1	2,3	87,7	9,5

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Übersicht A6.3.15: Beschäftigung im Zeitraum von zwei Jahren ab Förderende – Geförderte zwischen 45 und 55 Jahre nach Fördertyp

in % (Zeilensumme=100%)	keine Besch.	1-183 Tage	183-365 Tage	366-548 Tage	549-730 Tage
2000					
<i>Frauen</i>					
Beihilfe zu Kurskosten	23,4	12,7	13,8	18,1	32,0
Arbeitsstiftung	25,6	7,4	10,0	11,1	45,9
Aktive Arbeitsuche	35,9	16,2	13,4	13,7	20,8
Orientierung	30,8	21,3	13,0	13,1	21,8
Fachliche Qualifizierung	30,7	15,8	13,9	15,7	23,9
Arbeitstraining	26,8	25,4	12,4	11,0	24,4
Eingliederungsbeihilfe	7,7	15,1	13,2	14,6	49,4
Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	24,5	15,3	20,2	13,5	26,4
Sozialökonomischer Betrieb	17,1	22,4	11,5	16,2	32,7
Unternehmensgründungsprogramm	16,9	8,5	22,5	21,1	31,0
Gründungsbeihilfe	8,5	3,8	3,1	5,4	79,2
<i>Männer</i>					
Beihilfe zu Kurskosten	16,6	11,7	12,5	21,1	38,1
Arbeitsstiftung	20,9	10,5	10,5	12,5	45,7
Aktive Arbeitsuche	36,3	19,0	13,9	13,5	17,2
Orientierung	39,6	18,3	13,2	12,8	16,1
Fachliche Qualifizierung	36,0	17,5	13,0	12,7	20,7
Arbeitstraining	27,0	35,9	14,4	10,6	12,1
Eingliederungsbeihilfe	7,2	14,6	16,0	17,5	44,8
Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	23,5	32,6	13,8	11,4	18,8
Sozialökonomischer Betrieb	20,9	27,3	12,1	12,1	27,6
Unternehmensgründungsprogramm	25,2	12,6	9,1	9,8	43,4
Gründungsbeihilfe	2,5	3,8	2,9	5,4	85,4
2001					
<i>Frauen</i>					
Beihilfe zu Kurskosten	26,5	13,4	13,8	17,2	29,2
Arbeitsstiftung	22,9	8,8	10,2	13,7	44,4
Aktive Arbeitsuche	42,8	16,9	12,1	11,3	16,9
Orientierung	44,6	18,5	11,9	9,1	16,0
Fachliche Qualifizierung	34,0	15,5	14,7	14,1	21,7
Arbeitstraining	22,7	25,8	20,3	10,2	21,1
Eingliederungsbeihilfe	7,0	14,5	15,5	15,8	47,3
Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	26,2	26,2	20,0	6,2	21,4
Sozialökonomischer Betrieb	20,1	26,4	15,6	11,8	26,2
Unternehmensgründungsprogramm	20,5	12,3	12,3	13,7	41,1
Gründungsbeihilfe	1,5	6,0	6,0	6,0	80,6
<i>Männer</i>					
Beihilfe zu Kurskosten	17,3	14,7	15,5	19,6	32,8
Arbeitsstiftung	22,0	11,8	8,9	13,4	43,9
Aktive Arbeitsuche	42,5	20,4	13,4	11,5	12,1
Orientierung	57,5	18,1	9,9	6,1	8,3
Fachliche Qualifizierung	34,2	18,0	14,4	14,5	18,9
Arbeitstraining	30,3	35,3	14,8	10,4	9,2
Eingliederungsbeihilfe	7,1	15,9	15,8	18,5	42,6
Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	30,7	33,3	12,1	12,1	11,7
Sozialökonomischer Betrieb	22,0	33,1	15,7	12,1	17,1
Unternehmensgründungsprogramm	19,0	9,5	11,9	14,9	44,6
Gründungsbeihilfe	2,6	5,3	4,8	5,7	81,5

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Übersicht A6.3.16: Beschäftigung im Zeitraum von zwei Jahren ab Förderende – Geförderte ab 55 Jahre nach Fördertyp

in % (Zeilensumme=100%)	keine Besch.	1-183 Tage	183-365 Tage	366-548 Tage	549-730 Tage
2000					
<i>Frauen</i>					
Beihilfe zu Kurskosten	53,6	21,4	10,7	7,1	7,1
Arbeitsstiftung					
Aktive Arbeitssuche	63,0	12,3	7,8	6,5	10,4
Orientierung	77,8	7,4	0,0	11,1	3,7
Fachliche Qualifizierung	64,4	7,8	8,9	14,4	4,4
Arbeitstraining					
Eingliederungsbeihilfe	18,3	20,8	17,5	15,8	27,5
Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt					
Sozialökonomischer Betrieb	58,3	16,7	12,5	8,3	4,2
Unternehmensgründungsprogramm	-	-	-	-	-
Gründungsbeihilfe					
<i>Männer</i>					
Beihilfe zu Kurskosten	29,3	19,2	18,2	14,1	19,2
Arbeitsstiftung	67,3	8,7	4,7	4,7	14,7
Aktive Arbeitssuche	71,6	10,5	6,6	5,0	6,3
Orientierung	70,8	11,8	6,3	2,8	8,3
Fachliche Qualifizierung	68,1	12,0	6,4	7,4	6,2
Arbeitstraining	50,0	21,8	10,3	7,7	10,3
Eingliederungsbeihilfe	15,1	20,3	14,6	15,5	34,6
Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	36,9	20,0	10,8	13,8	18,5
Sozialökonomischer Betrieb	34,7	29,8	14,5	4,8	16,1
Unternehmensgründungsprogramm	32,1	3,6	3,6	17,9	42,9
Gründungsbeihilfe	13,5	10,8	2,7	10,8	62,2
2001					
<i>Frauen</i>					
Beihilfe zu Kurskosten	52,4	11,9	11,9	11,9	11,9
Arbeitsstiftung					
Aktive Arbeitssuche	69,9	12,9	7,4	4,3	5,5
Orientierung	69,7	9,1	10,6	1,5	9,1
Fachliche Qualifizierung	65,8	11,7	6,7	8,3	7,5
Arbeitstraining					
Eingliederungsbeihilfe	21,3	26,4	19,1	11,8	21,3
Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt					
Sozialökonomischer Betrieb	60,0	16,0	4,0	8,0	12,0
Unternehmensgründungsprogramm					
Gründungsbeihilfe					
<i>Männer</i>					
Beihilfe zu Kurskosten	50,7	11,0	16,4	8,9	13,0
Arbeitsstiftung	68,5	6,7	5,6	5,6	13,5
Aktive Arbeitssuche	73,0	10,7	7,7	4,0	4,5
Orientierung	80,3	11,1	4,1	1,5	3,0
Fachliche Qualifizierung	63,2	13,7	9,0	6,6	7,5
Arbeitstraining	53,3	25,0	15,0	3,3	3,3
Eingliederungsbeihilfe	16,3	20,8	17,1	15,0	30,8
Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	50,0	25,9	13,0	7,4	3,7
Sozialökonomischer Betrieb	42,7	33,5	6,4	5,5	11,9
Unternehmensgründungsprogramm					
Gründungsbeihilfe	7,1	7,1	10,7	3,6	71,4

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Anmerkung: Ausgewiesen sind nur Maßnahmen mit mindestens 20 Teilnahmen.

Anhang 6.4: Einfluss des Untersuchungszeitraums auf die Ergebnisse

Bruttoindikatoren ab Förderbeginn nach Maßnahmenart

Wird die Betrachtung auf den Förderbeginn abgestellt und mit einem Jahr ein relativ kurzer Untersuchungshorizont gewählt, so verzeichnen Maßnahmenformen mit längerer Teilnahmedauer ungünstigere Ergebnisse bezüglich des Ergebnisindikators "ungeförderte Beschäftigung" als kürzere Interventionen. Dies lässt sich daran illustrieren, dass Arbeitsstiftungen, Lehrlingsförderungen und Eingliederungsbeihilfen sowie die Förderung von Transitarbeitsplätzen weniger Tage in ungeförderter Beschäftigung ausweisen können als die Aktive Arbeitsuche oder fachliche Qualifizierungen (vgl. Übersicht 4.3.1).¹²⁵ Mit Ausnahme der Beihilfen zu Kursen auf dem freien Bildungsmarkt ist das ungeförderte Beschäftigungsvolumen zudem niedriger als jenes von Ungeförderten ohne Einstellzusage. Würde demgegenüber auf das gesamte Beschäftigungsvolumen abgestellt, kommt es zu einer Verzerrung zugunsten der mit einer Beschäftigungsaufnahme verbundenen Maßnahmenarten. Eine Ausdehnung des Betrachtungszeitraums auf zwei Jahre reduziert diese Unterschiede zwischen den Interventionsformen aber deutlich (vgl. Übersicht 4.3.2). So ist beispielsweise das Beschäftigungsvolumen nach Arbeitsstiftungen dann bereits ebenso hoch bzw. höher als jenes nach relativ kurzen Kursmaßnahmen.

Durch einen Vergleich des ersten Jahres ab Förderbeginn in den Jahren 2002 und 2000 werden Unterschiede über die Zeit ersichtlich, die aus dem Zusammenspiel von Veränderungen der Förderstrategie, der Förderwirkung und der Arbeitsmarktsituation resultieren: Für die meisten Förderarten war ein relativ konstantes Ausmaß der Schulungsdauer ersichtlich. Zu wesentlichen Ausweitungen kam es für die Teilnahmedauer in Arbeitsstiftungen (+33 Tage), das Unternehmensgründungsprogramm (+13 Tage) und die Gründungsbeihilfe, sowie für Kurse am freien Bildungsmarkt (+10 Tage) und Berufsorientierungen (+9 Tage). Relativ geringere Teilnahmedauern in Sozialökonomischen Betrieben und Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten sowie kürzere Eingliederungsbeihilfen äußerten sich in einem Rückgang des gesamten Beschäftigungsvolumens der erfassten Personen und einem Anstieg der Arbeitslosigkeit. Die relativ geringeren Beschäftigungschancen von Geförderten im Jahr 2002 spiegelten sich nach Kursmaßnahmen vor allem in einem Anstieg der offenen Arbeitslosigkeit wider, nach Berufsorientierungen und Arbeitstrainings auch in einem Rückgang der Erwerbsbeteiligung.

¹²⁵ Einen Sonderfall stellen in dieser Darstellung die JASG-Lehrgänge dar: Das relativ hohe Beschäftigungsvolumen resultiert daraus, dass die Teilnehmenden während des Lehrganges als Lehrling sozialversichert sind. Diese müssten daher ebenfalls als geförderte Beschäftigung ausgewiesen werden und nicht nur Lehrlingsförderungen, Eingliederungsbeihilfen sowie die Teilnahme an gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten und sozialökonomischen Betrieben.

Übersicht A6.4.1: Die ersten 365 Tage ab Förderbeginn – Ein Vergleich der Jahre 2000-2002

Angaben in Tagen

	unselb. Besch. mit Fö.	Besch. gesamt	selbst. Besch.	atyp. Besch.	arbeits- los	Schu- lung	Sonstiges
2000							
Arbeitsstiftung	6,7	90,7	2,1	1,2	28,4	220,0	22,7
Beihilfe für Kurs am freien Bildungsmarkt	7,0	164,9	8,8	9,6	90,8	44,7	46,1
fachliche Qualifizierung, gef. Angebote	11,5	106,9	2,7	4,3	97,6	112,7	40,9
Aktive Arbeitsuche	12,7	126,8	2,8	4,8	126,1	57,0	47,6
Berufsorientierung	13,6	132,8	1,4	4,2	92,3	80,3	54,0
Arbeitstraining	27,9	112,8	0,9	2,3	86,5	116,3	46,4
Lehrlingsförderung	285,1	321,0	0,0	0,4	15,1	11,2	17,3
Eingliederungsbeihilfe	226,5	298,4	0,9	1,4	44,6	4,4	15,3
Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	226,5	282,1	1,1	1,2	48,0	5,5	27,1
Sozialökonomischer Betrieb	175,1	236,4	0,9	1,1	81,4	10,7	34,6
Unternehmensgründungsprogramm	4,5	50,6	73,5	4,7	66,9	135,1	34,2
Gründungsbeihilfe	0,8	14,9	259,2	1,8	11,8	55,1	22,2
keine Förderung, mit Einstellzusage	1,9	222,5	6,5	3,3	89,5	1,9	41,3
keine Förderung, ohne Einstellzusage	5,2	128,3	4,3	5,6	138,6	12,4	75,8
2001							
Arbeitsstiftung	4,1	82,2	1,7	1,2	32,0	228,3	19,7
Beihilfe für Kurs am freien Bildungsmarkt	7,2	154,3	5,5	9,6	103,2	46,8	45,6
fachliche Qualifizierung, gef. Angebote	9,8	101,8	2,0	4,7	107,5	107,3	41,6
Aktive Arbeitsuche	10,4	108,0	2,3	4,2	150,4	57,1	42,9
Berufsorientierung	12,3	98,3	1,8	3,8	122,0	81,3	58,0
Arbeitstraining	25,3	98,4	1,4	3,6	90,7	119,7	51,2
JASG-Lehrgang	13,8	209,3	0,1	0,9	17,2	107,0	30,6
Lehrlingsförderung	297,2	328,2	0,0	0,4	11,7	11,9	12,7
Eingliederungsbeihilfe	194,3	287,6	0,9	1,6	53,8	4,4	16,7
Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	237,1	272,5	0,7	1,1	58,2	6,2	26,3
Sozialökonomischer Betrieb	155,7	212,2	1,0	1,7	97,8	12,8	39,5
Unternehmensgründungsprogramm	4,5	51,5	60,0	3,2	67,5	148,6	34,2
Gründungsbeihilfe	0,9	13,1	190,9	1,2	14,3	130,4	15,0
keine Förderung, mit Einstellzusage	1,7	222,1	6,1	3,1	93,0	2,1	38,6
keine Förderung, ohne Einstellzusage	4,5	120,7	4,2	5,7	147,7	13,1	73,6
2002							
Arbeitsstiftung	2,4	65,6	1,8	1,2	27,7	252,9	15,9
Beihilfe für Kurs am freien Bildungsmarkt	5,4	133,0	5,0	7,5	119,3	54,8	46,7
fachliche Qualifizierung, gef. Angebote	9,8	98,5	2,0	4,2	110,7	109,1	41,4
Aktive Arbeitsuche	12,9	95,8	2,1	3,7	157,9	62,6	43,0
Berufsorientierung	12,8	100,5	1,6	3,7	113,7	89,5	60,1
Arbeitstraining	27,2	99,8	1,4	2,1	91,0	117,2	53,7
JASG-Lehrgang	11,8	246,6	0,1	0,9	24,3	57,2	37,4
Lehrlingsförderung	287,4	321,2	0,1	0,3	16,3	13,4	13,7
Eingliederungsbeihilfe	155,5	274,8	1,0	1,3	63,6	6,1	18,2
Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	197,4	247,1	0,9	1,5	80,1	9,1	26,2
Sozialökonomischer Betrieb	155,0	214,3	1,5	2,0	96,6	18,5	32,3
Unternehmensgründungsprogramm	4,8	68,1	41,1	5,2	68,0	148,1	34,5
Gründungsbeihilfe	0,3	11,9	165,7	1,2	11,6	163,1	11,5
keine Förderung, mit Einstellzusage	1,6	223,1	6,6	3,5	88,6	2,3	41,0
keine Förderung, ohne Einstellzusage	4,5	126,2	4,4	5,3	146,2	13,2	69,7

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Erläuterung zur Gründungsbeihilfe und zum Unternehmensgründungsprogramm: Wird parallel zur Ausübung einer selbständigen Tätigkeit eine Individualbeihilfe gewährt, so sind die entsprechenden Zeiten nicht als selbständige Tätigkeit sondern als Schulungsteilnahme ausgewiesen.

Übersicht A6.4.2: Die ersten 730 Tage ab Förderbeginn – Ein Vergleich der Jahre 2000 und 2001

Angaben in Tagen

	unselb. Besch. mit Fö.	Besch. gesamt	selbst. Besch.	atyp. Besch.	arbeits- los	Schu- lung	Sonstiges
2000							
Arbeitsstiftung	14,3	270,6	8,5	4,5	75,5	309,8	61,2
Beihilfe für Kurs am freien Bildungsmarkt	15,5	375,5	25,4	21,6	146,5	58,9	102,2
fachliche Qualifizierung, gef.Angebote	25,9	282,9	9,4	12,1	181,1	143,6	100,9
Aktive Arbeitsuche	25,2	291,2	8,7	11,8	233,5	74,6	110,2
Berufsorientierung	29,8	313,7	4,0	10,7	172,0	103,8	125,8
Arbeitstraining	54,9	260,0	2,9	6,5	192,2	148,4	119,9
Lehrlingsförderung	339,8	606,3	0,1	2,0	45,9	18,7	57,0
Eingliederungsbeihilfe	250,8	531,6	4,7	5,6	121,5	14,1	52,5
Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	264,5	445,2	4,2	5,4	168,0	23,4	83,8
Sozialökonomischer Betrieb	201,4	375,5	2,9	3,4	215,7	31,6	100,9
Unternehmensgründungsprogramm	9,6	145,3	209,9	14,2	129,0	147,9	83,8
Gründungsbeihilfe	1,9	62,1	526,6	5,8	31,9	58,3	45,4
keine Förderung, mit Einstellzusage	4,0	448,0	16,9	8,0	160,6	4,6	92,0
keine Förderung, ohne Einstellzusage	12,5	276,8	11,6	13,4	237,1	22,7	168,3
2001							
Arbeitsstiftung	11,3	261,6	9,6	4,9	83,2	311,6	59,1
Beihilfe für Kurs am freien Bildungsmarkt	15,6	359,7	16,9	22,6	163,9	62,2	104,8
fachliche Qualifizierung, gef.Angebote	22,9	273,4	7,5	12,9	193,9	137,4	104,7
Aktive Arbeitsuche	21,4	251,3	7,8	10,7	278,4	78,9	102,9
Berufsorientierung	26,5	244,5	5,4	9,9	227,9	105,2	137,1
Arbeitstraining	49,4	226,8	5,0	8,4	205,9	150,9	133,1
JASG-Lehrgang	56,2	438,0	0,6	3,6	61,7	138,2	87,9
Lehrlingsförderung	353,5	623,0	0,4	1,9	39,7	17,5	47,6
Eingliederungsbeihilfe	216,4	508,1	4,6	6,2	137,8	14,1	59,1
Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt	269,8	407,5	2,6	5,2	201,8	25,1	87,8
Sozialökonomischer Betrieb	177,1	333,4	3,1	5,7	236,8	35,1	115,9
Unternehmensgründungsprogramm	10,5	155,9	182,5	9,3	130,6	162,0	89,7
Gründungsbeihilfe	1,5	57,9	455,2	5,2	35,9	135,7	40,1
keine Förderung, mit Einstellzusage	3,7	450,2	16,0	7,3	165,3	4,9	86,3
keine Förderung, ohne Einstellzusage	10,9	265,0	11,5	13,4	248,4	24,2	167,5

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Erläuterung zur Gründungsbeihilfe und zum Unternehmensgründungsprogramm: Wird parallel zur Ausübung einer selbständigen Tätigkeit eine Individualbeihilfe gewährt, so sind die entsprechenden Zeiten nicht als selbständige Tätigkeit sondern als Schulungsteilnahme ausgewiesen.

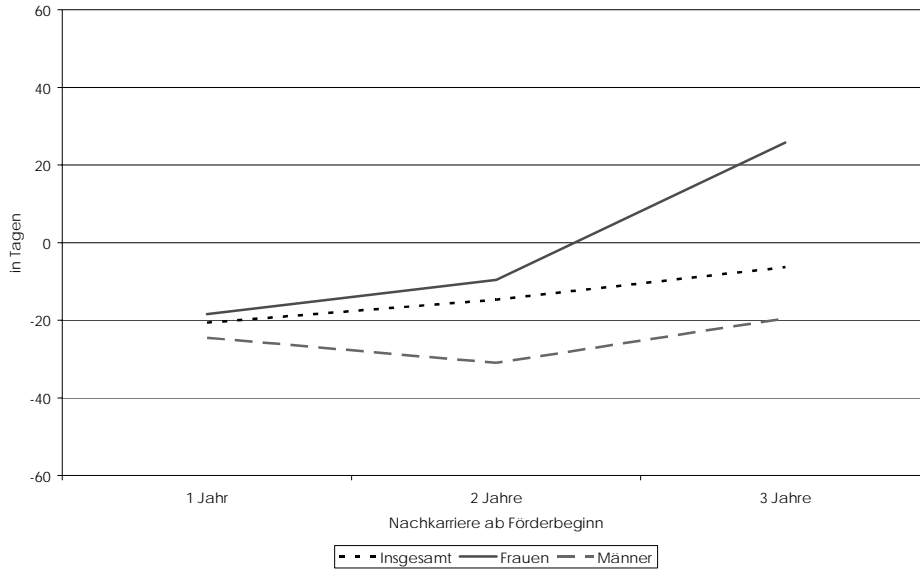
Anhang 7.1: Wirkungsanalyse – Fachliche Qualifizierung und Beihilfe zu Kurskosten

Übersicht A7.1.1 : Ausgewählte deskriptive Statistiken – QualifizierungsteilnehmerInnen und Nicht-Geförderte, 1. Quartal 2000 (Stichprobe vor Matching)

	Mittelwert/%-Anteil		t-stat
	Geförderte	Nicht-Geförderte	
Persönliche Merkmale:			
Alter	37.0	41.4	-27.9
Frau	59.5%	46.2%	17.21
EU (alt) AusländerIn	1.7%	1.1%	3.62
EU (neu) AusländerIn	0.8%	0.8%	-0.37
AusländerIn aus Drittstaaten	5.3%	10.8%	-11.55
Behinderung laut AMS	16.1%	22.9%	-10.54
Ausbildungsniveau:			
Max. Pflichtschulabschluss	31.0%	44.9%	-18.09
Lehre	38.8%	39.4%	-0.79
Mittlere Schule	11.3%	6.1%	13.75
AHS/BHS	4.8%	2.3%	10.53
Hochschule	7.3%	4.1%	10.4
Bundesland:			
Burgenland	4.2%	3.8%	1.43
Kärnten	8.9%	9.9%	-2.22
Niederösterreich	19.0%	25.6%	-9.81
Oberösterreich	15.4%	12.3%	5.97
Salzburg	5.1%	5.9%	-2.21
Steiermark	11.3%	19.6%	-13.61
Tirol	6.7%	8.6%	-4.3
Vorarlberg	4.8%	4.1%	2.03
Vorkarriere:			
Erste eigenständige Sozialversicherungsepisode	1980.7	1979.2	13.1
Tage im Arbeitslosenregister in den letzten 2 Jahren	280.4	332.9	-13.6
Logarithmus des Tagsatzes der ALVG Leistung	2.9	2.9	-0.77
Anzahl der Beschäftigungsverhältnisse in den letzten 2 Jahren	1.9	2.2	-7.57
Durchschnittliche Bemessungsgrundlage in den letzten 2 Jahren	972.2	937.2	2.95
Anzahl der Vermittlungsvorschläge in den letzten 45 Tagen	1.3	1.2	1.6
Wirtschaftsklasse der letzten Beschäftigung:			
Unbestimmt	3.8%	2.7%	4.55
Landwirtschaft	1.0%	3.5%	-8.92
Sachgütererzeugung	21.6%	22.1%	-0.74
Bauwirtschaft	11.4%	15.9%	-8.01
Handel	24.8%	19.3%	9.06
Gastgewerbe	9.1%	13.1%	-7.76
Verkehr und Nachrichten	3.6%	3.9%	-0.99
Kredit- und Versicherungswesen	7.3%	5.9%	3.84
Wirtschaftsdienste	10.5%	7.7%	6.77
Öffentlicher Dienst	37.0	41.4	-27.9
Sonstige Dienste	59.5%	46.2%	17.21

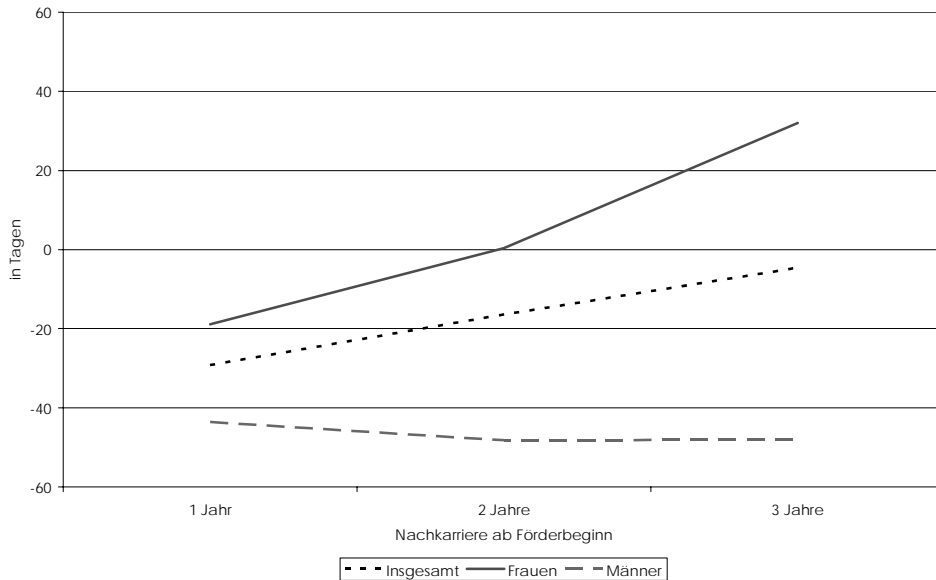
Q. WIFO-INDIVIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Abbildung A7.1.1: Effekte der Fachlichen Qualifizierung auf die Beschäftigungsintegration (unselbständig, ohne geförderte Beschäftigung) nach 1 bis 3 Jahren ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000



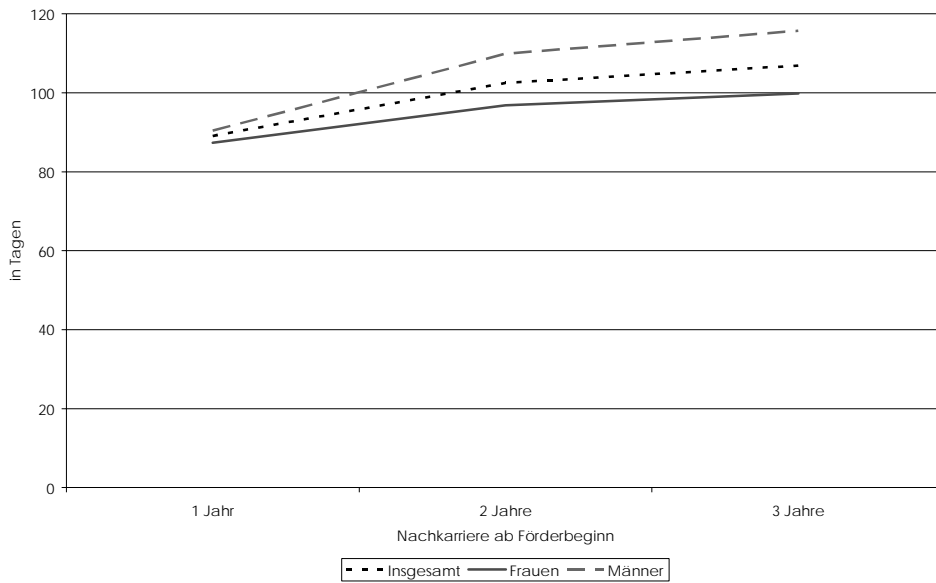
Q: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Anm.: Schätzungen mit stata unter Nutzung der psmatch2 Prozedur (vgl. Sianesi, 2002)

Abbildung A7.1.2: Effekte der Fachlichen Qualifizierung auf die Beschäftigungsintegration (selbständige und unselbständige Beschäftigung) nach 1 bis 3 Jahren ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000



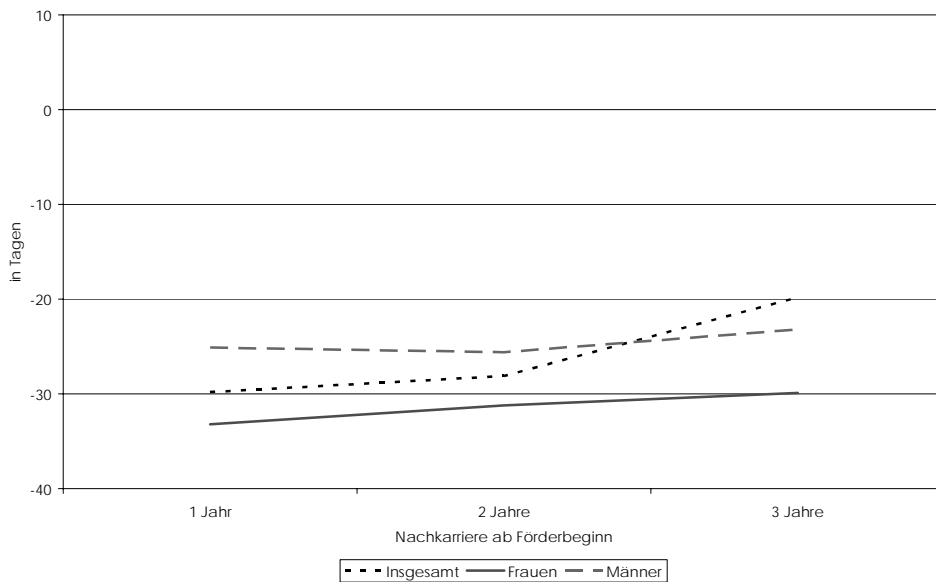
Q: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Anm.: Schätzungen mit stata unter Nutzung der psmatch2 Prozedur (vgl. Sianesi, 2002)

Abbildung A7.1.3: Effekte der Fachlichen Qualifizierung auf Zeiten in Schulungen nach 1 bis 3 Jahren ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000



Q: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Anm.: Schätzungen mit stata unter Nutzung der psmatch2 Prozedur (vgl. Sianesi, 2002)

Abbildung A7.1.4: Effekte der Fachlichen Qualifizierung auf Zeiten der Arbeitslosigkeit nach 1 bis 3 Jahren ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000



Q: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Anm.: Schätzungen mit stata unter Nutzung der psmatch2 Prozedur (vgl. Sianesi, 2002)

Übersicht A7.1.2: Ausgewählte deskriptive Statistiken – BezieherInnen von Beihilfen zu Kurskosten und Nicht-Geförderte, 1. Quartal 2000 (Stichprobe vor Matching)

	Mittelwert/%-Anteil		
	Geförderte	Nicht-Geförderte	t-stat
Persönliche Merkmale:			
Alter	36.1	38.9	-12.83
Frau	38.2%	46.8%	-6.74
EU (alt) AusländerIn	1.9%	1.0%	3.28
EU (neu) AusländerIn	1.0%	1.1%	-0.44
AusländerIn aus Drittstaaten	7.6%	14.4%	-7.63
Behinderung lauf AMS	11.8%	23.1%	-10.55
Ausbildungsniveau:			
Max. Pflichtschulabschluss	29.1%	50.4%	-16.72
Lehre	47.7%	36.2%	9.35
Mittlere Schule	9.3%	5.2%	7.2
AHS/BHS	3.1%	2.4%	1.67
Hochschule	5.9%	3.4%	5.39
Bundesland:			
Burgenland	4.5%	2.5%	4.99
Kärnten	6.9%	7.2%	-0.38
Niederösterreich	9.7%	16.7%	-7.32
Oberösterreich	29.8%	13.6%	18.51
Salzburg	10.4%	4.2%	12.11
Steiermark	8.2%	13.2%	-5.84
Tirol	16.1%	6.2%	15.92
Vorarlberg	6.5%	2.7%	9.1
Vorkarriere:			
Erste eigenständige Sozialversicherungsepisode	1981.1	1980.5	3.45
Tage im Arbeitslosenregister in den letzten 2 Jahren	190.8	326.9	-21.67
Logarithmus des Tagsatzes der ALVG Leistung	3.1	2.9	12.89
Anzahl der Beschäftigungsverhältnisse in den letzten 2 Jahren	2.4	2.4	0.11
Durchschnittliche Bemessungsgrundlage in den letzten 2 Jahren	1290.5	917.9	20.18
Anzahl der Vermittlungsvorschläge in den letzten 45 Tagen	1.2	1.3	-1.5
Wirtschaftsklasse der letzten Beschäftigung:			
Unbestimmt	4.5%	2.7%	4.44
Landwirtschaft	1.7%	3.3%	-3.42
Sachgütererzeugung	19.6%	19.8%	-0.18
Bauwirtschaft	20.4%	16.4%	4.29
Handel	19.0%	18.2%	0.74
Gastgewerbe	9.1%	13.4%	-5
Verkehr und Nachrichten	6.4%	4.1%	4.45
Kredit- und Versicherungswesen	1,1%	1,0%	0,53
Wirtschaftsdienste	6.3%	8.1%	-2.68
Öffentlicher Dienst	8.6%	8.2%	0.68
Sonstige Dienste	7,8%	7,5%	0,4

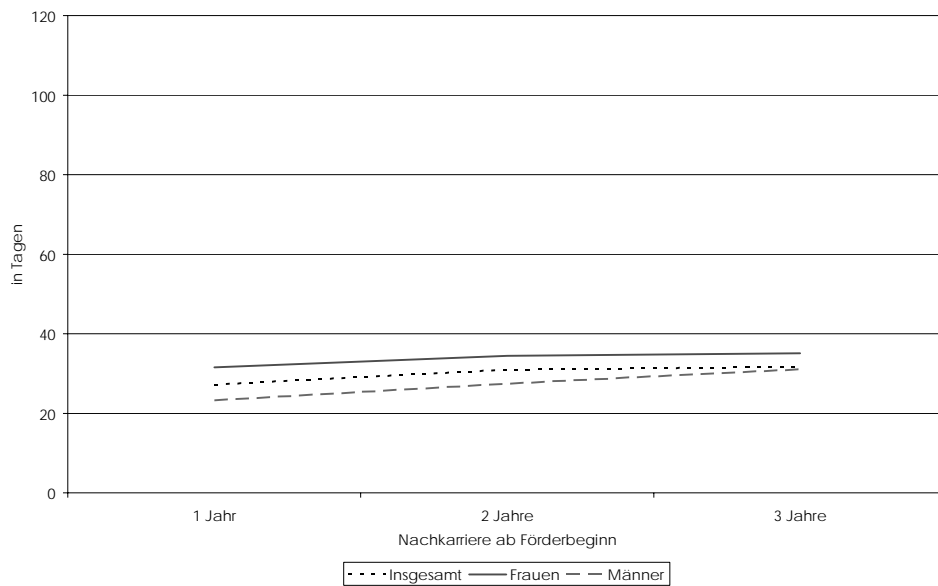
Q. WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Übersicht A.7.1.3: Durchschnittliche Effekte der Kurskostenbeihilfe für die Geförderten (ATT) auf die Anzahl der Tage in unselbständiger Beschäftigung (inkl. Lehre) innerhalb eines Jahres ab Förderbeginn

Förderbeginn	Durchschnittliche Beschäftigungsdauer der Geförderten in Tagen	Netto-Effekt gegenüber Nicht-Geförderten in Tagen
KurskostenbeihilfenbezieherInnen insgesamt		
Förderjahr 2000	168,4	-0,7
Förderjahr 2001	158,0	-1,6
Förderjahr 2002	137,3	-0,2
Frauen		
Förderjahr 2000	152,1	4,7
Förderjahr 2001	138,1	-3,3
Förderjahr 2002	125,6	0,4

Q: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

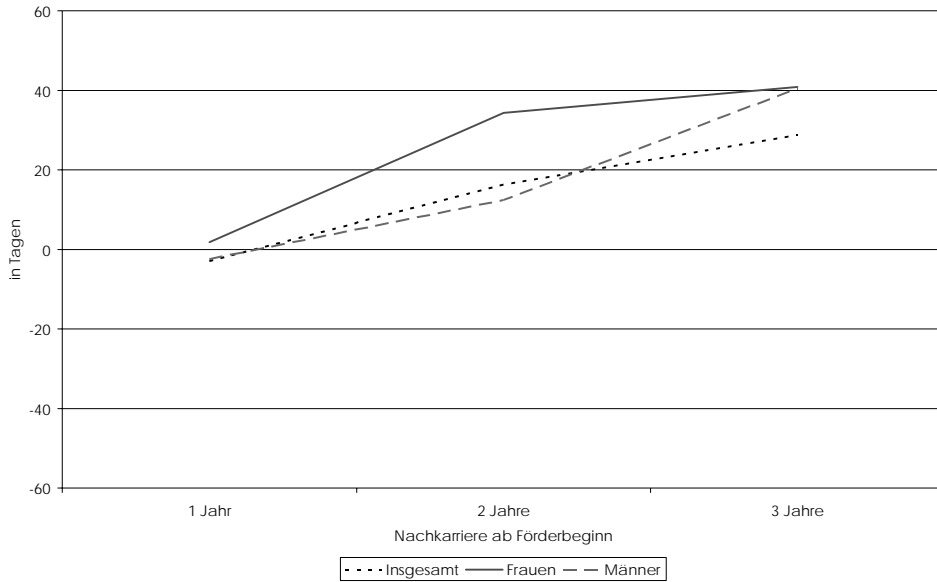
Abbildung A7.1.5: Effekte der Kurskostenbeihilfe auf Zeiten in Schulungen nach 1 bis 3 Jahren ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000



Q: WIFO-INDIDV auf

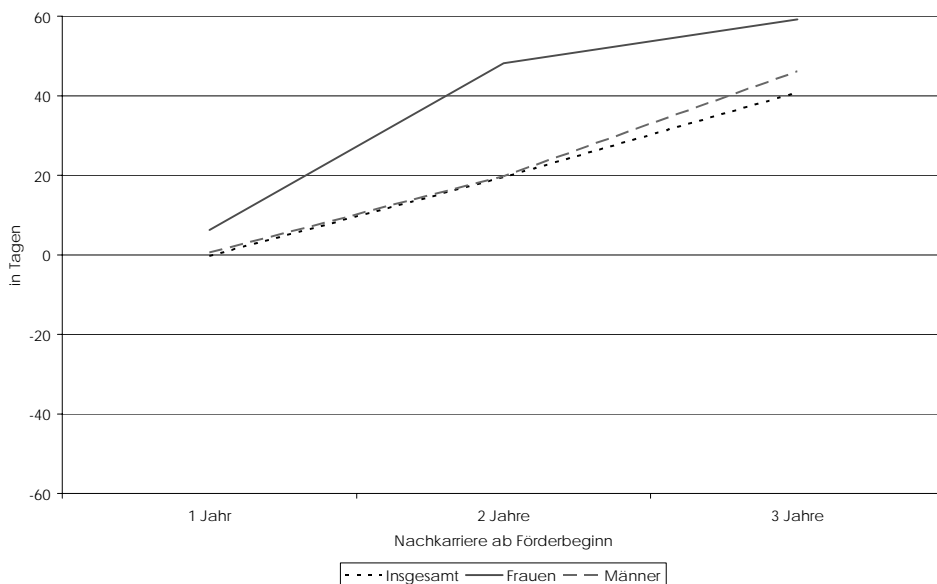
Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Anm.: Schätzungen mit stata unter Nutzung der psmatch2 Prozedur (vgl. Sianesi, 2002)

Abbildung A7.1.6: Effekte der Kurskostenbeihilfe auf die Beschäftigungsintegration (unselbständig, ohne geförderte Beschäftigung) nach 1 bis 3 Jahren ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000



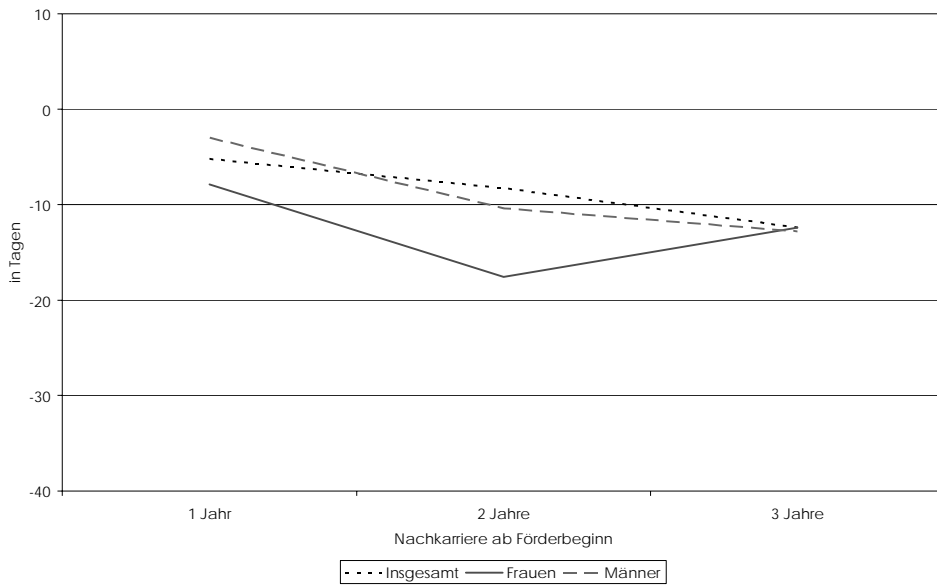
Q: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Anm.: Schätzungen mit stata unter Nutzung der psmatch2 Prozedur (vgl. Sianesi, 2002)

Abbildung A7.1.7: Effekte der Kurskostenbeihilfe auf die Beschäftigungsintegration (selbständige und unselbständige Beschäftigung) nach 1 bis 3 Jahren ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000



Q: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Anm.: Schätzungen mit stata unter Nutzung der psmatch2 Prozedur (vgl. Sianesi, 2002)

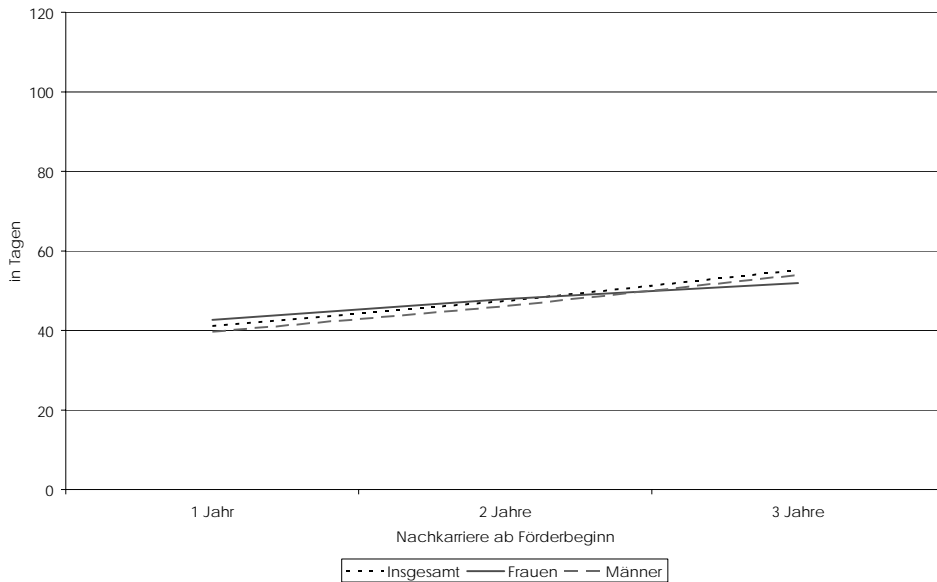
Abbildung A7.1.8: Effekte der Kurskostenbeihilfe auf Zeiten der Arbeitslosigkeit nach 1 bis 3 Jahren ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000



Q: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Anm.: Schätzungen mit stata unter Nutzung der psmatch2 Prozedur (vgl. Sianesi, 2002)

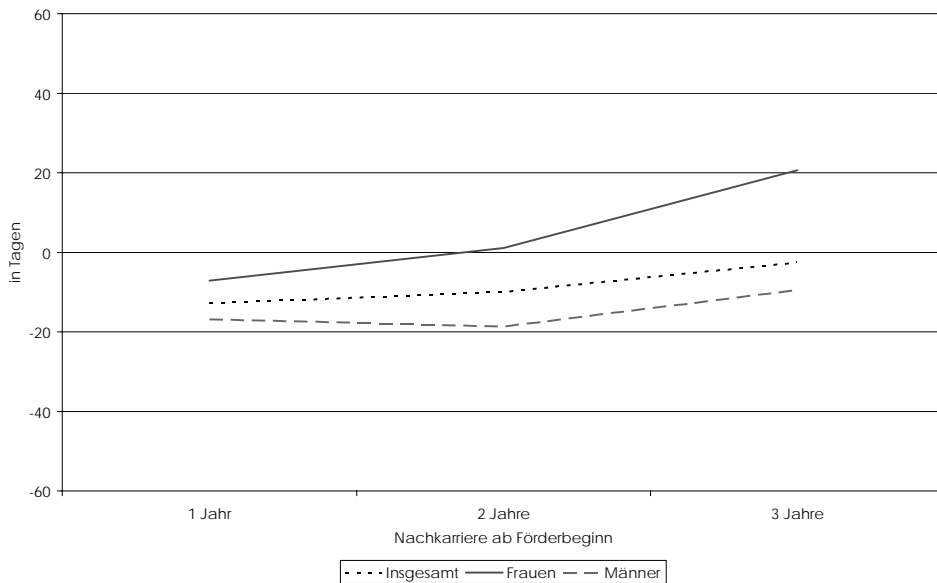
Anhang 7.2: Wirkungsanalyse – Aktivierung und Orientierung

Abbildung A7.2.1: Effekte der Aktiven Arbeitssuche auf Zeiten in Schulungen nach 1 bis 3 Jahren ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000



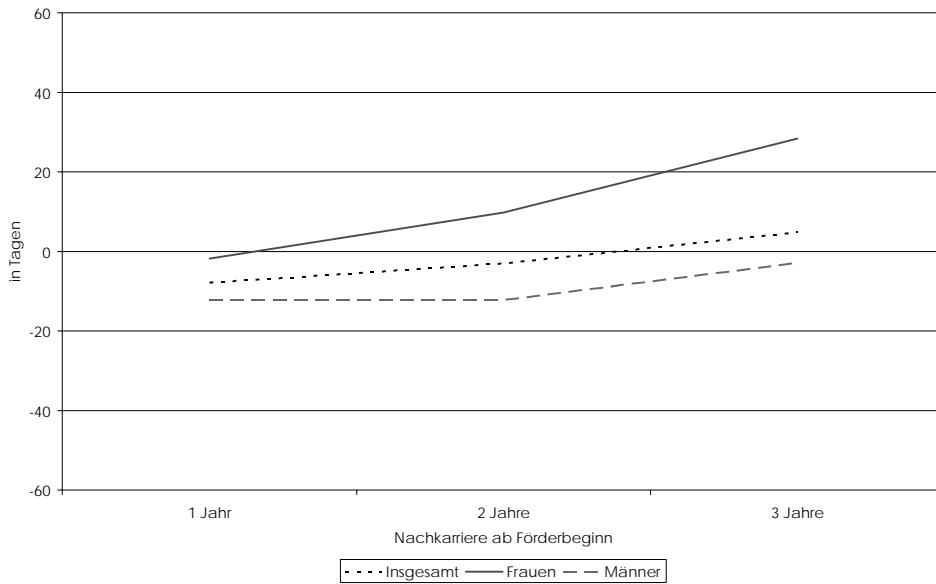
Q: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Anm.: Schätzungen mit stata unter Nutzung der psmatch2 Prozedur (vgl. Sianesi, 2002)

Abbildung A7.2.2: Effekte der Aktiven Arbeitssuche auf die Beschäftigungsintegration (unselbständig, ohne geförderte Beschäftigung) nach 1 bis 3 Jahren ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000



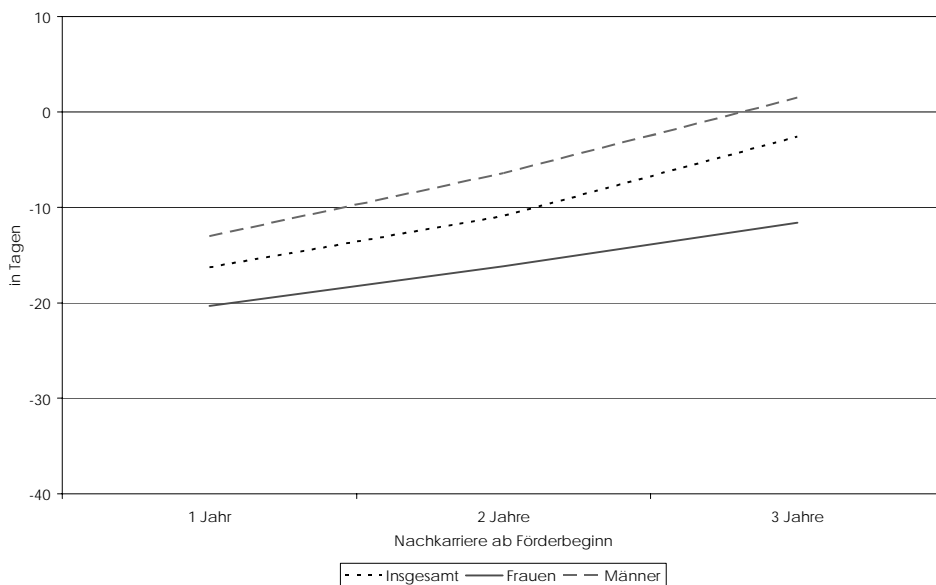
Q: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Anm.: Schätzungen mit stata unter Nutzung der psmatch2 Prozedur (vgl. Sianesi, 2002)

Abbildung A7.2.3: Effekte der Aktiven Arbeitssuche auf die Beschäftigungsintegration (selbständige und unselbständige Beschäftigung) nach 1 bis 3 Jahren ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000



Q: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Anm.: Schätzungen mit stata unter Nutzung der psmatch2 Prozedur (vgl. Sianesi, 2002)

Abbildung A7.2.4: Effekte der Aktiven Arbeitssuche auf Zeiten der Arbeitslosigkeit nach 1 bis 3 Jahren ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000



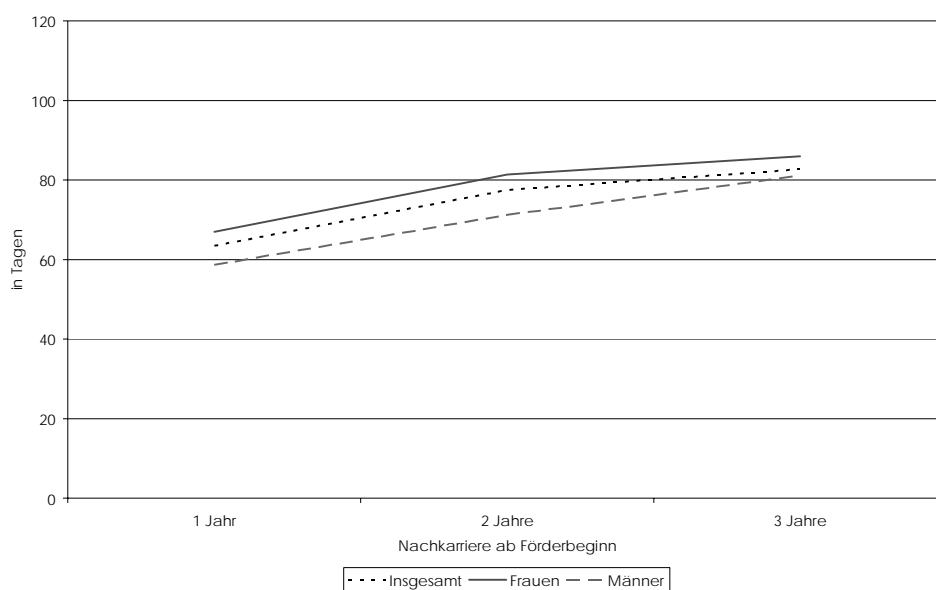
Q: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Anm.: Schätzungen mit stata unter Nutzung der psmatch2 Prozedur (vgl. Sianesi, 2002)

Übersicht A7.2.1: Effekte der Aktiven Arbeitssuche auf Zeiten der Arbeitslosigkeit nach 1 bis 3 Jahren ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000 (in Tagen)

	Durchschnittliche Zeit in Arbeitslosigkeit der Geförderten			Netto-Effekt gegenüber Nicht-Geförderten		
	1 Jahr	2 Jahre	3 Jahre	1 Jahr	2 Jahre	3 Jahre
Frauen						
Unter 25 J.	84,6	148,4	200,2	-15,7	-10,9	-6,2
25 bis 44 J	123,3	218,0	292,5	-17,4	-14,3	-14,4
45 bis 54 J	154,0	283,1	392,4	-22,0	-16,9	0,7
Männer						
Unter 25 J.	91,3	175,7	244,0	-11,3	-12,8	-9,5
25 bis 44 J	133,5	260,8	360,8	-8,3	-7,0	-4,7
45 bis 54 J	162,9	324,9	458,6	-11,0	0,1	10,8

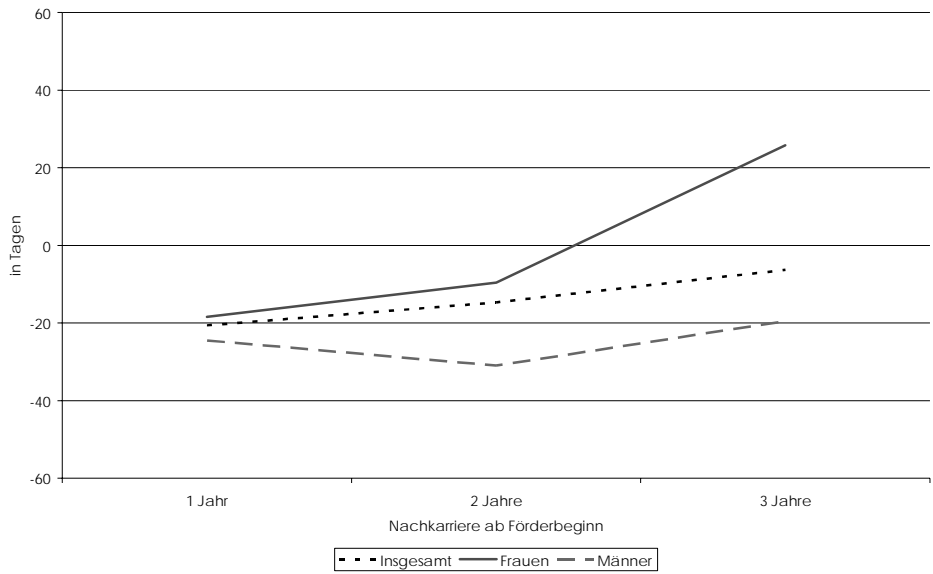
Q: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Abbildung A7.2.5: Effekte der Beruflichen Orientierung auf Zeiten in Schulungen nach 1 bis 3 Jahren ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000



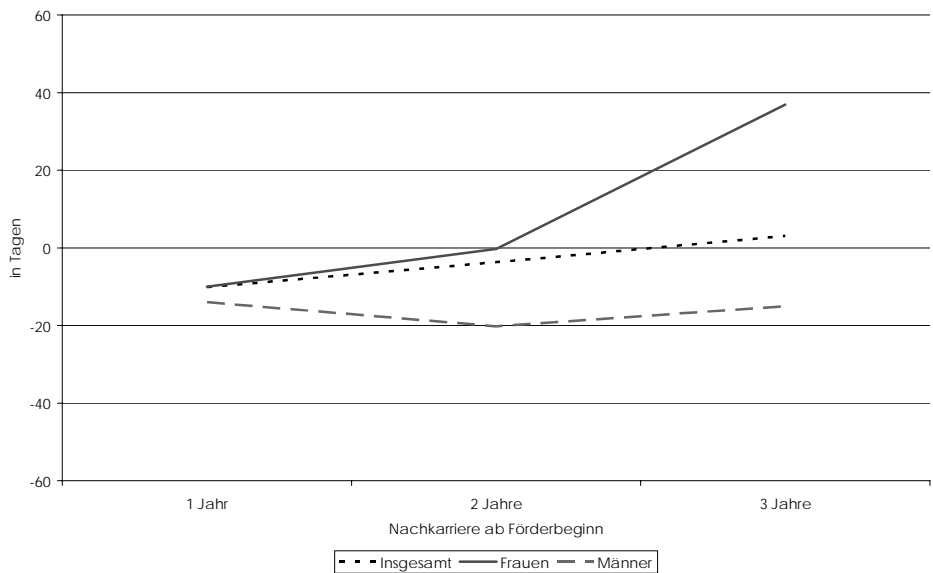
Q: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Anm.: Schätzungen mit stata unter Nutzung der psmatch2 Prozedur (vgl. Sianesi, 2002)

Abbildung A7.2.6: Effekte der Beruflichen Orientierung auf die Beschäftigungsintegration (unselbständig, ohne geförderte Beschäftigung) nach 1 bis 3 Jahren ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000



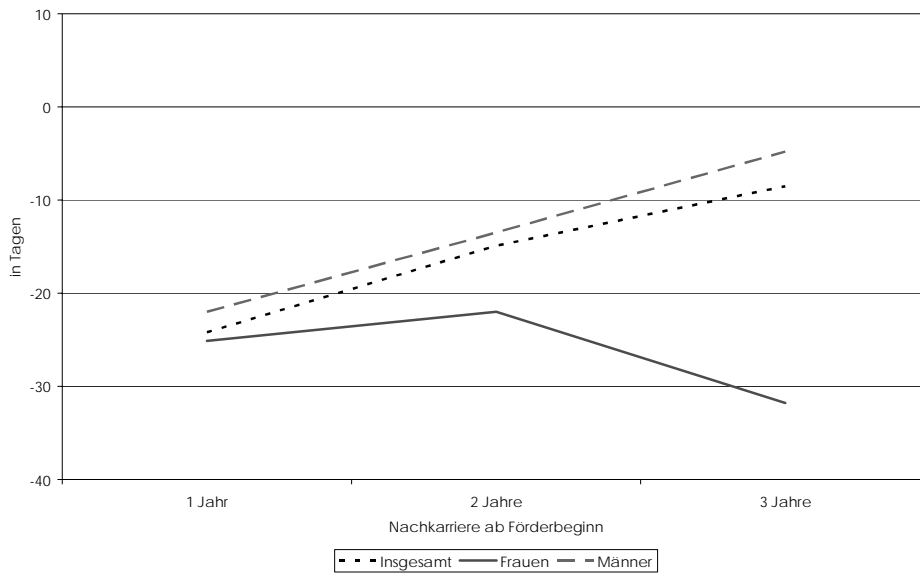
Q: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Anm.: Schätzungen mit stata unter Nutzung der psmatch2 Prozedur (vgl. Sianesi, 2002)

Abbildung A7.2.7: Effekte der Beruflichen Orientierung auf die Beschäftigungsintegration (selbständige und unselbständige Beschäftigung) nach 1 bis 3 Jahren ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000



Q: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Anm.: Schätzungen mit stata unter Nutzung der psmatch2 Prozedur (vgl. Sianesi, 2002)

Abbildung A7.2.8: Effekte der Beruflichen Orientierung auf Zeiten der Arbeitslosigkeit nach 1 bis 3 Jahren ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000



Q: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Anm.: Schätzungen mit stata unter Nutzung der psmatch2 Prozedur (vgl. Sianesi, 2002)

Anhang 7.6: Eingliederungsbeihilfe

Übersicht A7.6.1: Effekte der Eingliederungsbeihilfe auf die Beschäftigungsintegration nach Geschlecht und Alter und für 1 bis 3 Jahre ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000 – Vergleichsgruppe nicht geförderte Arbeitslose

	Beschäftigungseffekt ohne geförderter Beschäftigung in Tage			Beschäftigungseffekt inkl. geförderter Beschäftigung in Tage		
	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)
	1 Jahr	2 Jahre	3 Jahre	1 Jahr	2 Jahre	3 Jahre
Frauen bis 24	-82	-63	-36	99	131	166
Frauen 25-44	-57	-5	42	155	222	282
Frauen 45-54	-73	15	83	191	296	377
Männer bis 24	-83	-78	-81	92	118	126
Männer 25-44	-68	-11	23	141	200	251
Männer 45-54	-99	-51	-11	151	225	287

Q. WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Anm.: Beschäftigungsintegration wird in Tagen der folgenden 365, 730 bzw. 1095 Tage (kumuliert) gemessen. Schätzungen erfolgen mit stata und nutzen die psmatch2 Prozedur (vgl. Sianesi, 2002)

Übersicht A7.6.2: Effekte der Eingliederungsbeihilfe auf die Beschäftigungsintegration nach Geschlecht und Alter und für 1 bis 3 Jahre ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000 – Vergleichsgruppe nicht geförderte Arbeitslose mit Beschäftigungsaufnahmen

	Beschäftigungseffekt ohne geförderter Beschäftigung in Tage			Beschäftigungseffekt inkl. Geförderter Beschäftigung in Tage		
	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)
	1 Jahr	2 Jahre	3 Jahre	1 Jahr	2 Jahre	3 Jahre
Frauen bis 24	-148	-165	-157	33	27	40
Frauen 25-44	-181	-218	-245	32	10	-5
Frauen 45-54	-222	-243	-266	42	39	29
Männer bis 24	-160	-192	-210	13	2	-6
Männer 25-44	-158	-190	-218	32	22	9
Männer 45-54	-217	-251	-280	33	25	18

Q. WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Anm.: Beschäftigungsintegration wird in Tagen der folgenden 365, 730 bzw. 1095 Tage (kumuliert) gemessen. Beschäftigungsaufnahmen nicht geförderter Arbeitsloser finden innerhalb von 45 Tagen ab dem hypothetischen Förderbeginn statt. Schätzungen erfolgen mit stata und nutzen die psmatch2 Prozedur (vgl. Sianesi, 2002)

Übersicht A7.6.3: Effekte der Eingliederungsbeihilfe auf die Beschäftigungsintegration nach Geschlecht und Alter und für 1 bis 3 Jahre ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2001 – Vergleichsgruppe nicht geförderte Arbeitslose

	Beschäftigungseffekt ohne geförderter Beschäftigung in Tage			Beschäftigungseffekt inkl. geförderter Beschäftigung in Tage		
	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)
	1 Jahr	2 Jahre	3 Jahre	1 Jahr	2 Jahre	3 Jahre
Frauen bis 24	-79	-62	-	83	118	-
Frauen 25-44	-33	17	-	158	220	-
Frauen 45-54	-10	64	-	182	285	-
Männer bis 24	-67	-58	-	84	118	-
Männer 25-44	-51	-36	-	116	153	-
Männer 45-54	-61	-18	-	132	195	-

Q. WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Anm.: Beschäftigungsintegration wird in Tagen der folgenden 365, 730 bzw. 1095 Tage (kumuliert) gemessen. Schätzungen erfolgen mit stata und nutzen die psmatch2 Prozedur (vgl. Sianesi, 2002)

Übersicht A7.6.4: Effekte der Eingliederungsbeihilfe auf die Beschäftigungsintegration nach Geschlecht und Alter und für 1 bis 3 Jahre ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2001 – Vergleichsgruppe nicht geförderte Arbeitslose mit Beschäftigungsaufnahmen

	Beschäftigungseffekt ohne geförderter Beschäftigung in Tage			Beschäftigungseffekt inkl. geförderter Beschäftigung in Tage		
	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)
	1 Jahr	2 Jahre	3 Jahre	1 Jahr	2 Jahre	3 Jahre
Frauen bis 24	-140	-139	-	23	43	-
Frauen 25-44	-152	-172	-	41	33	-
Frauen 45-54	-159	-164	-	45	57	-
Männer bis 24	-147	-206	-	4	-29	-
Männer 25-44	-136	-166	-	31	22	-
Männer 45-54	-166	-193	-	19	21	-

Q. WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Anm.: Beschäftigungsintegration wird in Tagen der folgenden 365, 730 bzw. 1095 Tage (kumuliert) gemessen. Beschäftigungsaufnahmen nicht geförderter Arbeitsloser finden innerhalb von 45 Tagen ab dem hypothetischen Förderbeginn statt. Schätzungen erfolgen mit stata und nutzen die psmatch2 Prozedur (vgl. Sianesi, 2002)

Übersicht A7.6.5: Effekte der Eingliederungsbeihilfe auf die Beschäftigungsintegration nach Geschlecht und Alter und für 1 bis 3 Jahre ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2002 – Vergleichsgruppe nicht geförderte Arbeitslose

	Beschäftigungseffekt ohne geförderter Beschäftigung in Tage			Beschäftigungseffekt inkl. geförderter Beschäftigung in Tage		
	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)
	1 Jahr	2 Jahre	3 Jahre	1 Jahr	2 Jahre	3 Jahre
Frauen bis 24	-45	-	-	91	-	-
Frauen 25-44	-18	-	-	139	-	-
Frauen 45-54	6	-	-	164	-	-
Männer bis 24	-53	-	-	64	-	-
Männer 25-44	-20	-	-	118	-	-
Männer 45-54	-9	-	-	142	-	-

Q. WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Anm.: Beschäftigungsintegration wird in Tagen der folgenden 365, 730 bzw. 1095 Tage (kumuliert) gemessen. Schätzungen erfolgen mit stata und nutzen die psmatch2 Prozedur (vgl. Sianesi, 2002)

Übersicht A7.6.6: Effekte der Eingliederungsbeihilfe auf die Beschäftigungsintegration nach Geschlecht und Alter und für 1 bis 3 Jahre ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2002 – Vergleichsgruppe nicht geförderte Arbeitslose mit Beschäftigungsaufnahmen

	Beschäftigungseffekt ohne geförderter Beschäftigung in Tage			Beschäftigungseffekt inkl. geförderter Beschäftigung in Tage		
	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)
	1 Jahr	2 Jahre	3 Jahre	1 Jahr	2 Jahre	3 Jahre
Frauen bis 24	-109	-	-	26	-	-
Frauen 25-44	-136	-	-	21	-	-
Frauen 45-54	-119	-	-	40	-	-
Männer bis 24	-117	-	-	0	-	-
Männer 25-44	-115	-	-	24	-	-
Männer 45-54	-118	-	-	32	-	-

Q. WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Anm.: Beschäftigungsintegration wird in Tagen der folgenden 365, 730 bzw. 1095 Tage (kumuliert) gemessen. Beschäftigungsaufnahmen nicht geförderter Arbeitsloser finden innerhalb von 45 Tagen ab dem hypothetischen Förderbeginn statt. Schätzungen erfolgen mit stata und nutzen die psmatch2 Prozedur (vgl. Sianesi, 2002)

Übersicht A7.6.7: Effekte der Eingliederungsbeihilfe auf die Beschäftigungsintegration nach Geschlecht und Alter und für 1 bis 3 Jahre ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000 – Vergleichsgruppe nicht geförderte Arbeitslose

	Effekt auf Arbeitslosigkeit in Tagen			Effekt auf Zeiten außerhalb des Arbeitsangebot in Tagen		
	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)
	1 Jahr	2 Jahre	3 Jahre	1 Jahr	2 Jahre	3 Jahre
Frauen bis 24	-42	-27	-7	-55	-102	-157
Frauen 25-44	-78	-69	-65	-68	-142	-208
Frauen 45-54	-95	-99	-96	-85	-173	-250
Männer bis 24	-27	-10	12	-64	-113	-150
Männer 25-44	-80	-89	-92	-56	-107	-157
Männer 45-54	-75	-79	-84	-67	-132	-186

Q. WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Anm.: Beschäftigungsintegration wird in Tagen der folgenden 365, 730 bzw. 1095 Tage (kumuliert) gemessen. Schätzungen erfolgen mit stata und nutzen die psmatch2 Prozedur (vgl. Sianesi, 2002)

Übersicht A7.6.8: Effekte der Eingliederungsbeihilfe auf die Beschäftigungsintegration nach Geschlecht und Alter und für 1 bis 3 Jahre ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000 – Vergleichsgruppe nicht geförderte Arbeitslose mit Beschäftigungsaufnahmen

	Effekt auf Arbeitslosigkeit in Tagen			Effekt auf Zeiten außerhalb des Arbeitsangebot in Tagen		
	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)
	1 Jahr	2 Jahre	3 Jahre	1 Jahr	2 Jahre	3 Jahre
Frauen bis 24	-13	10	18	-23	-44	-70
Frauen 25-44	-27	-7	6	-8	-17	-29
Frauen 45-54	-30	-20	-12	-13	-24	-31
Männer bis 24	-10	-4	9	-8	-16	-36
Männer 25-44	-18	-8	4	-16	-28	-40
Männer 45-54	-20	13	16	-11	-25	-36

Q. WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Anm.: Beschäftigungsintegration wird in Tagen der folgenden 365, 730 bzw. 1095 Tage (kumuliert) gemessen. Beschäftigungsaufnahmen nicht geförderter Arbeitsloser finden innerhalb von 45 Tagen ab dem hypothetischen Förderbeginn statt. Schätzungen erfolgen mit stata und nutzen die psmatch2 Prozedur (vgl. Sianesi, 2002)

Übersicht A7.6.9: Effekte der Eingliederungsbeihilfe auf die Beschäftigungsintegration nach Geschlecht und Alter und für 1 bis 3 Jahre ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2001 – Vergleichsgruppe nicht geförderte Arbeitslose

	Effekt auf Arbeitslosigkeit in Tagen			Effekt auf Zeiten außerhalb des Arbeitsangebot in Tagen		
	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)
	1 Jahr	2 Jahre	3 Jahre	1 Jahr	2 Jahre	3 Jahre
Frauen bis 24	-38	-22	-	-49	-113	-
Frauen 25-44	-82	-78	-	-62	-125	-
Frauen 45-54	-87	-92	-	-84	-173	-
Männer bis 24	-28	-28	-	-54	-91	-
Männer 25-44	-61	-56	-	-51	-97	-
Männer 45-54	-73	-78	-	-54	-110	-

Q. WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Anm.: Beschäftigungsintegration wird in Tagen der folgenden 365, 730 bzw. 1095 Tage (kumuliert) gemessen. Schätzungen erfolgen mit stata und nutzen die psmatch2 Prozedur (vgl. Sianesi, 2002)

Übersicht A7.6.10: Effekte der Eingliederungsbeihilfe auf die Beschäftigungsintegration nach Geschlecht und Alter und für 1 bis 3 Jahre ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2001 – Vergleichsgruppe nicht geförderte Arbeitslose mit Beschäftigungsaufnahmen

	Effekt auf Arbeitslosigkeit in Tagen			Effekt auf Zeiten außerhalb des Arbeitsangebot in Tagen		
	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)
	1 Jahr	2 Jahre	3 Jahre	1 Jahr	2 Jahre	3 Jahre
Frauen bis 24	-9	5	-	-20	-63	-
Frauen 25-44	-33	-27	-	11	-14	-
Frauen 45-54	-30	-26	-	5	-33	-
Männer bis 24	1	15	-	-4	8	-
Männer 25-44	-21	-6	-	-15	-34	-
Männer 45-54	-22	-11	-	-7	-17	-

Q. WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Anm.: Beschäftigungsintegration wird in Tagen der folgenden 365, 730 bzw. 1095 Tage (kumuliert) gemessen. Beschäftigungsaufnahmen nicht geförderter Arbeitsloser finden innerhalb von 45 Tagen ab dem hypothetischen Förderbeginn statt. Schätzungen erfolgen mit stata und nutzen die psmatch2 Prozedur (vgl. Sianesi, 2002)

Übersicht A7.6.11: Effekte der Eingliederungsbeihilfe auf die Beschäftigungsintegration nach Geschlecht und Alter und für 1 bis 3 Jahre ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2002 – Vergleichsgruppe nicht geförderte Arbeitslose

	Effekt auf Arbeitslosigkeit in Tagen			Effekt auf Zeiten außerhalb des Arbeitsangebot in Tagen		
	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)
	1 Jahr	2 Jahre	3 Jahre	1 Jahr	2 Jahre	3 Jahre
Frauen bis 24	-42	-	-	-48	-	-
Frauen 25-44	-81	-	-	-57	-	-
Frauen 45-54	-94	-	-	-67	-	-
Männer bis 24	-30	-	-	-35	-	-
Männer 25-44	-71	-	-	-43	-	-
Männer 45-54	-83	-	-	-54	-	-

Q. WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Anm.: Beschäftigungsintegration wird in Tagen der folgenden 365, 730 bzw. 1095 Tage (kumuliert) gemessen. Schätzungen erfolgen mit stata und nutzen die psmatch2 Prozedur (vgl. Sianesi, 2002)

Übersicht A7.6.12: Effekte der Eingliederungsbeihilfe auf die Beschäftigungsintegration nach Geschlecht und Alter und für 1 bis 3 Jahre ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2002 – Vergleichsgruppe nicht geförderte Arbeitslose mit Beschäftigungsaufnahmen

	Effekt auf Arbeitslosigkeit in Tagen			Effekt auf Zeiten außerhalb des Arbeitsangebot in Tagen		
	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)
	1 Jahr	2 Jahre	3 Jahre	1 Jahr	2 Jahre	3 Jahre
Frauen bis 24	-19	-	-	-13	-	-
Frauen 25-44	-18	-	-	-8	-	-
Frauen 45-54	-33	-	-	-43	-	-
Männer bis 24	-1	-	-	-5	-	-
Männer 25-44	-21	-	-	-43	-	-
Männer 45-54	-27	-	-	-8	-	-

Q. WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Anm.: Beschäftigungsintegration wird in Tagen der folgenden 365, 730 bzw. 1095 Tage (kumuliert) gemessen. Beschäftigungsaufnahmen nicht geförderter Arbeitsloser finden innerhalb von 45 Tagen ab dem hypothetischen Förderbeginn statt. Schätzungen erfolgen mit stata und nutzen die psmatch2 Prozedur (vgl. Sianesi, 2002)

Übersicht A7.6.13: In der Vergleichsgruppenanalyse betrachtete Förderepisoden

	Förderfälle			Beschäftigungseffekt inkl. geförderter Beschäftigung in Tage		
	2000, Vers. 1	2000, Vers. 2	2001, Vers. 1	2001, Vers. 2	2002, Vers. 1	2002, Vers. 2
	1 Jahr	2 Jahre	3 Jahre	1 Jahr	2 Jahre	3 Jahre
Frauen bis 24	257	245	272	268	288	278
Frauen 25-44	1341	1328	1269	1235	1121	1080
Frauen 45-54	1171	1147	1331	1291	1454	1422
Männer bis 24	289	276	266	252	387	381
Männer 25-44	1195	1181	1008	982	1100	1070
Männer 45-54	1723	1698	1987	1964	1715	1681

Q. WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Übersicht A7.6.14a: Matchingvariable für geförderte Frauen

Variable	Obs	Mean	Std. Dev.	Min	Max
Kinder:					
Kinderzahl	4549	1,057155	0,9841688	0	3
Alter der Kinder unter 3	4549	0,0877116	0,2829061	0	1
Alter der Kinder 3 bis 6	4549	0,130798	0,3372163	0	1
Alter der Kinder 7 bis 10	4549	0,0969444	0,2959145	0	1
Dauer von Karenzgeldbezug innerhalb der 730 Tage vor Förderbeginn	4549	27,34755	103,3096	0	725
Beruf:					
Land- und forstwirtschaftliche Berufe	4549	0,0010991	0,0331387	0	1
Bau- und Bergbauberufe	4549	0,0109914	0,1042737	0	1
Elektrikerberufe	4549	0,0184656	0,1346425	0	1
Holzverarbeitende Berufe	4549	0,0081337	0,0898291	0	1
Textilberufe	4549	0,0120906	0,1093024	0	1
Nahrungsmittelerzeugungsberufe	4549	0,0336338	0,1803044	0	1
Hilfsberufe, MaschinistInnen	4549	0,0070345	0,0835857	0	1
Handels- und Verkaufsberufe	4549	0,0789184	0,2696411	0	1
Verkehrsberufe	4549	0,1866344	0,3896606	0	1
Gastgewerbeberufe	4549	0,0147285	0,1204773	0	1
Reinigungs- und sonstige einfache Dienstleistungsberufe	4549	0,1033194	0,3044091	0	1
Technische Berufe	4549	0,1105738	0,313638	0	1
MandatarInnen, Rechts-, Verwaltungs- und Büroberufe	4549	0,0109914	0,1042737	0	1
Gesundheits-, Lehr- und Kulturberufe	4549	0,0134095	0,1150332	0	1
Gesundheits-, Lehr- und Kulturberufe	4549	0,2655529	0,4416757	0	1
Unbestimmter Beruf	4549	0,1195867	0,3245133	0	1
Bundesland:					
Wien	4549	0,1875137	0,3903663	0	1
Vorarlberg	4549	0,0202242	0,140782	0	1
Tirol	4549	0,0562761	0,2304795	0	1
Steiermark	4549	0,1853155	0,388596	0	1
Salzburg	4549	0,0558364	0,2296309	0	1
Niederösterreich	4549	0,1613541	0,3678977	0	1
Kärnten	4549	0,1558584	0,362761	0	1
Burgenland	4549	0,0255001	0,1576557	0	1
Regionstyp:					
Großstadt	4549	0,1296988	0,3360087	0	1
Umland	4549	0,0575951	0,2330018	0	1
Mittelstadt	4549	0,121785	0,3270733	0	1
Intensive Tourismusregion	4549	0,1055177	0,3072531	0	1
Extensive Industrieregion	4549	0,1536601	0,3606623	0	1
Touristisches Randgebiet	4549	0,05122	0,2204705	0	1
industrielles Randgebiet	4549	0,0793581	0,2703266	0	1
Arbeitslosenquote des Bezirks	4549	7,354781	2,088489	3,4	11,1
Langzeitarbeitslosenanteil des Bezirks	4549	19,96184	9,881908	1,1	34,9
Vorkarriere:					
Erste eigenständige Sozialversicherungsepisode	4522	1979,67	8,469527	1971	2000
Arbeitslosigkeitstage der letzten 20 Jahre	4522	817,6849	863,0387	0	6259
Beschäftigungstage (unselb.) der letzten 20 Jahre	4522	3200,561	2057,581	0	7300
Tage im Arbeitslosenregister in den letzten 2 Jahren	4549	344,9721	242,2353	0	730
Dauer in unselbständiger Beschäftigung in den letzten 2 Jahren	4549	244,4981	239,2331	0	730
Anzahl der Beschäftigungsverhältnisse in den letzten 2 Jahren	4549	1,569576	2,236227	0	51
keine Vermittlungsvorschläge in den letzten 45 Tagen	4549	0,4867004	0,499878	0	1
1 bis 3 Vermittlungsvorschläge in den letzten 45 Tagen	4549	0,2717081	0,4448891	0	1
4 bis 10 Vermittlungsvorschläge in den letzten 45 Tagen	4549	0,1998241	0,399912	0	1
Logarithmus des Tagsatzes der ALVG Leistung	3407	2,747903	0,5349337	-1,523175	3,656171
persönliche Merkmale:					

Alter	4549	39,11497	10,46327	15	62
Alter2	4549	1639,437	798,144	225	3844
EU (alt) AusländerIn	4549	0,0101121	0,1000603	0	1
EU (neu) AusländerIn	4549	0,0052759	0,0724514	0	1
AusländerIn aus Drittstaaten	4549	0,0241811	0,1536281	0	1
Behinderung laut AMS	4549	0,1224445	0,3278345	0	1
Behinderung laut BSB	4549	0,062871	0,2427574	0	1
Ausbildungsniveau:					
max. Pflichtschulabschluss	4549	0,3941526	0,4887216	0	1
Lehre	4549	0,1209057	0,3260535	0	1
Mittlere Schule	4549	0,032095	0,1762717	0	1
AHS/BHS	4549	0,0578149	0,2334188	0	1
Hochschule	4549	0,0360519	0,1864398	0	1
Letztes Beschäftigungsverhältnis:					
Wirtschaftsklasse der letzten Beschäftigung unbestimmt	4442	0,1033318	0,3044261	0	1
Wirtschaftsklasse der letzten Beschäftigung					
Landwirtschaft	4442	0,0105808	0,102329	0	1
Wirtschaftsklasse der letzten Beschäftigung Bauwirtschaft	4442	0,0267897	0,1614866	0	1
Wirtschaftsklasse der letzten Beschäftigung Handel	4442	0,2433588	0,4291582	0	1
Wirtschaftsklasse der letzten Beschäftigung Gastgewerbe	4442	0,1168393	0,3212648	0	1
Wirtschaftsklasse der letzten Beschäftigung Verkehr und Nachrichten	4442	0,0274651	0,1634527	0	1
Wirtschaftsklasse der letzten Beschäftigung Sachgütererzeugung	4442	0,1366502	0,3435163	0	1
Wirtschaftsklasse der letzten Beschäftigung Wirtschaftsdienste	4442	0,1089599	0,311624	0	1
Wirtschaftsklasse der letzten Beschäftigung öffentlicher Dienst	4442	0,1301216	0,336475	0	1
Betriebsgröße des letzten Dienstgebers	4442	346,5092	1817,805	1	29875
kein letzter Dienstgeber	4549	0,0235217	0,1515699	0	1
Dauer der letzten Beschäftigungsepisode	4549	780,6773	1475,766	0	10380
Logarithmus der letzten Beitragsgrundlage	3684	6,167184	0,4976726	3,729702	7,358433

Q. WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Übersicht A7.6.14b: Matchingvariable für nicht geförderte Frauen

Variable	Obs	Mean	Std. Dev.	Min	Max
Kinder:					
Kinderzahl	225487	0,8669236	0,9822534	0	3
Alter der Kinder unter 3	225487	0,1157007	0,3198664	0	1
Alter der Kinder 3 bis 6	225487	0,0989636	0,2986138	0	1
Alter der Kinder 7 bis 10	225487	0,0808827	0,2726555	0	1
Dauer von Karenzgeldbezug innerhalb der 730 Tage vor Förderbeginn	225487	41,69048	132,694	0	730
Beruf:					
Land- und forstwirtschaftliche Berufe	225487	0,0011442	0,0338066	0	1
Bau- und Bergbauberufe	225487	0,0150341	0,1216888	0	1
Elektrikerberufe	225487	0,0257531	0,1583983	0	1
Holzverarbeitende Berufe	225487	0,0103554	0,1012333	0	1
Textilberufe	225487	0,0125284	0,1112274	0	1
Nahrungsmittelerzeugungsberufe	225487	0,0360154	0,1863288	0	1
Hilfsberufe, MaschinistInnen	225487	0,0101647	0,1003065	0	1
Handels- und Verkaufsberufe	225487	0,0917703	0,288702	0	1
Verkehrsberufe	225487	0,1589803	0,3656586	0	1
Gastgewerbeberufe	225487	0,0162892	0,1265856	0	1
Reinigungs und sonstige einfache Dienstleistungsberufe	225487	0,1764536	0,3812065	0	1
Technische Berufe	225487	0,16275	0,3691382	0	1
MandatarInnen, Rechts-, Verwaltungs- und Büroberufe	225487	0,007761	0,0877541	0	1
Gesundheits-, Lehr- und Kulturberufe	225487	0,1778817	0,3824139	0	1
Unbestimmter Beruf	225487	0,0835525	0,2767161	0	1
Bundesland:					
Wien	225487	0,2752088	0,4466204	0	1
Vorarlberg	225487	0,0353324	0,184619	0	1
Tirol	225487	0,0709265	0,2567026	0	1
Steiermark	225487	0,1437422	0,3508289	0	1
Salzburg	225487	0,0522735	0,2225786	0	1
Niederösterreich	225487	0,1751232	0,3800733	0	1
Kärnten	225487	0,0816056	0,2737635	0	1
Burgenland	225487	0,033421	0,1797336	0	1
Regionstyp:					
Großstadt	225487	0,1057755	0,3075507	0	1
Umland	225487	0,065312	0,2470761	0	1
Mittelstadt	225487	0,1299676	0,3362685	0	1
Intensive Tourismusregion	225487	0,0766031	0,2659612	0	1
Extensive Industrieregion	225487	0,10574	0,3075053	0	1
Touristisches Randgebiet	225487	0,0441223	0,2053672	0	1
industrielles Randgebiet	225487	0,0669795	0,249987	0	1
Arbeitslosenquote des Bezirks	225487	7,370227	2,111412	3,4	11,1
Langzeitarbeitslosenanteil des Bezirks	225487	21,65414	10,5975	1,1	34,9
Vorkarriere:					
Erste eigenständige Sozialversicherungsepisode	225486	1982,693	9,158994	1971	2004
Arbeitslosigkeitstage der letzten 20 Jahre	225487	741,5927	942,2176	0	7300
Beschäftigungstage (unselb.) der letzten 20 Jahre	225487	2882,086	1952,144	0	7300
Tage im Arbeitslosenregister in den letzten 2 Jahren	225487	278,1941	237,2044	0	730
Dauer in unselbständiger Beschäftigung in den letzten 2 Jahren	225487	302,9517	256,7876	0	730
Anzahl der Beschäftigungsverhältnisse in den letzten 2 Jahren	225487	2,101225	3,498297	0	161
keine Vermittlungsvorschläge in den letzten 45 Tagen	225487	0,739169	0,4390889	0	1
1 bis 3 Vermittlungsvorschläge in den letzten 45 Tagen	225487	0,109962	0,3128431	0	1
4 bis 10 Vermittlungsvorschläge in den letzten 45 Tagen	225487	0,1173238	0,3218065	0	1
Logarithmus des Tagsatzes der ALVG Leistung	188343	2,703513	0,5395623	-4,231225	3,773474
persönliche Merkmale:					

Alter	225487	37,1625	11,95263	15	87
Alter2	225487	1523,916	922,1809	225	7569
EU (alt) AusländerIn	225487	0,0109142	0,1038994	0	1
EU (neu) AusländerIn	225487	0,0089806	0,0943396	0	1
AusländerIn aus Drittstaaten	225487	0,1242156	0,3298281	0	1
Behinderung laut AMS	225487	0,1396045	0,346577	0	1
Behinderung laut BSB	225487	0,0216642	0,1455849	0	1
Ausbildungsniveau:					
max. Pflichtschulabschluss	225487	0,5457654	0,4979022	0	1
Lehre	225487	0,0864928	0,281091	0	1
Mittlere Schule	225487	0,0242896	0,1539473	0	1
AHS/BHS	225487	0,0399313	0,1957984	0	1
Hochschule	225487	0,0245823	0,1548488	0	1
Letztes Beschäftigungsverhältnis:					
Wirtschaftsklasse der letzten Beschäftigung unbestimmt	220886	0,0976205	0,2968015	0	1
Wirtschaftsklasse der letzten Beschäftigung					
Landwirtschaft	220886	0,011146	0,1049849	0	1
Wirtschaftsklasse der letzten Beschäftigung Bauwirtschaft	220886	0,0244696	0,1545024	0	1
Wirtschaftsklasse der letzten Beschäftigung Handel	220886	0,2122316	0,4088889	0	1
Wirtschaftsklasse der letzten Beschäftigung Gastgewerbe	220886	0,1909492	0,39305	0	1
Wirtschaftsklasse der letzten Beschäftigung Verkehr und Nachrichten	220886	0,0277338	0,1642094	0	1
Wirtschaftsklasse der letzten Beschäftigung Sachgütererzeugung	220886	0,1405884	0,3475972	0	1
Wirtschaftsklasse der letzten Beschäftigung Wirtschaftsdienste	220886	0,1126961	0,3162217	0	1
Wirtschaftsklasse der letzten Beschäftigung öffentlicher Dienst	220886	0,0986799	0,2982324	0	1
Betriebsgröße des letzten Dienstgebers	220886	509,6251	2227,619	1	51133
kein letzter Dienstgeber	225487	0,0204047	0,1413805	0	1
Dauer der letzten Beschäftigungsepisode	225487	744,0002	1425,758	0	10533
Logarithmus der letzten Beitragsgrundlage	188698	6,142311	0,5014604	1,378914	8,250027

Q. WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Übersicht A7.6.14c: Matchingvariable für geförderte Männer

Variable	Obs	Mean	Std. Dev.	Min	Max
Beruf:					
Land- und forstwirtschaftliche Berufe	4961	0,0022173	0,0470407	0	1
Bau- und Bergbauberufe	4961	0,0177384	0,1320122	0	1
Elektrikerberufe	4961	0,1425116	0,3496093	0	1
Holzverarbeitende Berufe	4961	0,0308406	0,172903	0	1
Textilberufe	4961	0,0689377	0,2533737	0	1
Nahrungsmittelerzeugungsberufe	4961	0,0118928	0,1084145	0	1
Hilfsberufe, MaschinistInnen	4961	0,0201572	0,1405521	0	1
Handels- und Verkaufsberufe	4961	0,1368676	0,3437421	0	1
Verkehrsberufe	4961	0,0985688	0,2981123	0	1
Gastgewerbeberufe	4961	0,062689	0,2424271	0	1
Reinigungs- und sonstige einfache Dienstleistungsberufe	4961	0,0437412	0,2045393	0	1
Technische Berufe	4961	0,0247934	0,1555106	0	1
MandatarInnen, Rechts-, Verwaltungs- und	4961	0,0596654	0,2368897	0	1
Büroberufe	4961	0,0516025	0,2212454	0	1
Gesundheits-, Lehr- und Kulturberufe	4961	0,0596654	0,2368897	0	1
Unbestimmter Beruf	4961	0,0354767	0,1850001	0	1
Bundesland:					
Wien	4961	0,2437009	0,4293576	0	1
Vorarlberg	4961	0,0326547	0,1777491	0	1
Tirol	4961	0,0735739	0,2611025	0	1
Steiermark	4961	0,1457367	0,3528777	0	1
Salzburg	4961	0,0647047	0,2460289	0	1
Niederösterreich	4961	0,1501713	0,3572753	0	1
Kärnten	4961	0,1386817	0,3456489	0	1
Burgenland	4961	0,0322516	0,1766853	0	1
Regionstyp:					
Großstadt	4961	0,1257811	0,3316359	0	1
Umland	4961	0,0673251	0,2506095	0	1
Mittelstadt	4961	0,1138883	0,3177076	0	1
Intensive Tourismusregion	4961	0,0995767	0,2994649	0	1
Extensive Industrieregion	4961	0,1247732	0,3304949	0	1
Touristisches Randgebiet	4961	0,0485789	0,2150077	0	1
industrielles Randgebiet	4961	0,0636968	0,2442367	0	1
Arbeitslosenquote des Bezirks	4961	7,433017	2,096145	3,4	11,1
Langzeitarbeitslosenanteil des Bezirks	4961	20,69164	10,5155	1,1	34,9
Vorkarriere:					
Erste eigenständige Sozialversicherungsepisode	4943	1977,243	8,231158	1971	2000
Arbeitslosigkeitstage der letzten 20 Jahre	4943	1009,952	960,3516	0	6060
Beschäftigungstage (unselb.) der letzten 20 Jahre	4943	4215,521	2182,041	0	7300
Tage im Arbeitslosenregister in den letzten 2 Jahren	4961	356,3852	238,0935	0	730
Dauer in unselbständiger Beschäftigung in den letzten 2 Jahren	4961	297,2239	241,1802	0	730
Anzahl der Beschäftigungsverhältnisse in den letzten 2 Jahren	4961	2,121951	2,532101	0	68
keine Vermittlungsvorschläge in den letzten 45 Tagen	4961	0,4988914	0,5000492	0	1
1 bis 3 Vermittlungsvorschläge in den letzten 45 Tagen	4961	0,2459182	0,4306737	0	1
4 bis 10 Vermittlungsvorschläge in den letzten 45 Tagen	4961	0,2098367	0,407233	0	1
Logarithmus des Tagsatzes der ALVG Leistung	4183	3,065738	0,3901076	-0,424563	3,773474
persönliche Merkmale:					
Alter	4961	43,51804	11,14466	15	70
Alter2	4961	2017,998	886,129	225	4900
EU (alt) AusländerIn	4961	0,0118928	0,1084145	0	1
EU (neu) AusländerIn	4961	0,0078613	0,0883238	0	1
AusländerIn aus Drittstaaten	4961	0,0540214	0,2260826	0	1
Behinderung laut AMS	4961	0,2172949	0,4124465	0	1
Behinderung laut BSB	4961	0,0945374	0,2926044	0	1

Ausbildungsniveau:

max. Pflichtschulabschluss	4961	0,351542	0,4774999	0	1
Lehre	4961	0,0385003	0,1924201	0	1
Mittlere Schule	4961	0,0203588	0,1412386	0	1
AHS/BHS	4961	0,0487805	0,2154305	0	1
Hochschule	4961	0,0272123	0,1627178	0	1

Letztes Beschäftigungsverhältnis:

Wirtschaftsklasse der letzten Beschäftigung unbestimmt	4884	0,0821048	0,2745525	0	1
Wirtschaftsklasse der letzten Beschäftigung Landwirtschaft	4884	0,0161753	0,1261621	0	1
Wirtschaftsklasse der letzten Beschäftigung Bauwirtschaft	4884	0,1521294	0,359183	0	1
Wirtschaftsklasse der letzten Beschäftigung Handel	4884	0,1949222	0,3961814	0	1
Wirtschaftsklasse der letzten Beschäftigung Gastgewerbe	4884	0,0556921	0,2293496	0	1
Wirtschaftsklasse der letzten Beschäftigung Verkehr und Nachrichten	4884	0,0706388	0,2562468	0	1
Wirtschaftsklasse der letzten Beschäftigung Sachgütererzeugung	4884	0,1932842	0,3949144	0	1
Wirtschaftsklasse der letzten Beschäftigung Wirtschaftsdienste	4884	0,1093366	0,312093	0	1
Wirtschaftsklasse der letzten Beschäftigung öffentlicher Dienst	4884	0,0696151	0,2545232	0	1
Betriebsgröße des letzten Dienstgebers	4884	240,0846	1427,97	1	49288
kein letzter Dienstgeber	4961	0,0155211	0,1236254	0	1
Dauer der letzten Beschäftigungsepisode	4961	833,2209	1804,939	0	10502
Logarithmus der letzten Beitragsgrundlage	4426	6,544066	0,4460679	4,164248	7,650359

Q. WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Übersicht A7.6.14d: Matchingvariable für nicht geförderte Männer

Variable	Obs	Mean	Std. Dev.	Min	Max
Beruf:					
Land- und forstwirtschaftliche Berufe	306173	0,0008655	0,0294071	0	1
Bau- und Bergbauberufe	306173	0,0184569	0,1345968	0	1
Elektrikerberufe	306173	0,1434287	0,3505101	0	1
Holzverarbeitende Berufe	306173	0,0323412	0,1769049	0	1
Textilberufe	306173	0,0494002	0,2167024	0	1
Nahrungsmittelerzeugungsberufe	306173	0,010481	0,101839	0	1
Hilfsberufe, MaschinistInnen	306173	0,0154978	0,1235218	0	1
Handels- und Verkaufsberufe	306173	0,140303	0,3473017	0	1
Verkehrsberufe	306173	0,0514317	0,220877	0	1
Gastgewerbeberufe	306173	0,0713681	0,2574392	0	1
Reinigungs- und sonstige einfache Dienstleistungsberufe	306173	0,0761922	0,2653058	0	1
Technische Berufe	306173	0,030375	0,1716171	0	1
MandatarInnen, Rechts-, Verwaltungs- und	306173	0,0321746	0,1764639	0	1
Büroberufe	306173	0,0220725	0,1469196	0	1
Gesundheits-, Lehr- und Kulturberufe	306173	0,0379589	0,1910973	0	1
Unbestimmter Beruf	306173	0,0237839	0,1523757	0	1
Bundesland:					
Wien	306173	0,2977826	0,4572842	0	1
Vorarlberg	306173	0,0282455	0,1656736	0	1
Tirol	306173	0,0725048	0,2593223	0	1
Steiermark	306173	0,1360407	0,3428324	0	1
Salzburg	306173	0,0545215	0,2270441	0	1
Niederösterreich	306173	0,1764362	0,3811915	0	1
Kärnten	306173	0,0780702	0,2682825	0	1
Burgenland	306173	0,0327201	0,1779032	0	1
Regionstyp:					
Großstadt	306173	0,1047741	0,3062626	0	1
Umland	306173	0,0589046	0,2354465	0	1
Mittelstadt	306173	0,1184036	0,323086	0	1
Intensive Tourismusregion	306173	0,0764894	0,26578	0	1
Extensive Industrieregion	306173	0,106786	0,3088415	0	1
Touristisches Randgebiet	306173	0,0448799	0,2070406	0	1
industrielles Randgebiet	306173	0,071035	0,2568837	0	1
Arbeitslosenquote des Bezirks	306173	7,446289	2,106592	3,4	11,1
Langzeitarbeitslosenanteil des Bezirks	306173	21,86707	10,83514	1,1	34,9
Vorkarriere:					
Erste eigenständige Sozialversicherungsepisode	306173	1981,825	9,200305	1971	2004
Arbeitslosigkeitstage der letzten 20 Jahre	306173	932,1497	1087,23	0	7299
Beschäftigungstage (unselb.) der letzten 20 Jahre	306173	3393,345	2008,678	0	7300
Tage im Arbeitslosenregister in den letzten 2 Jahren	306173	285,0704	241,0996	0	730
Dauer in unselbständiger Beschäftigung in den letzten 2 Jahren	306173	345,5183	251,409	0	730
Anzahl der Beschäftigungsverhältnisse in den letzten 2 Jahren	306173	2,73708	3,516215	0	181
keine Vermittlungsvorschläge in den letzten 45 Tagen	306173	0,7773514	0,416025	0	1
1 bis 3 Vermittlungsvorschläge in den letzten 45 Tagen	306173	0,0867124	0,2814136	0	1
4 bis 10 Vermittlungsvorschläge in den letzten 45 Tagen	306173	0,103902	0,3051339	0	1
Logarithmus des Tagsatzes der ALVG Leistung	270552	3,073975	0,3663206	-2,621788	3,909673
persönliche Merkmale:					
Alter	306173	38,80512	12,69291	14	84
Alter2	306173	1666,947	1018,275	196	7056
EU (alt) AusländerIn	306173	0,0089721	0,0942952	0	1
EU (neu) AusländerIn	306173	0,0135708	0,1157006	0	1
AusländerIn aus Drittstaaten	306173	0,1867866	0,3897407	0	1
Behinderung laut AMS	306173	0,1651321	0,3713004	0	1
Behinderung laut BSB	306173	0,0282259	0,1656178	0	1

Ausbildungsniveau:

max. Pflichtschulabschluss	306173	0,4743364	0,4993418	0	1
Lehre	306173	0,0241661	0,1535648	0	1
Mittlere Schule	306173	0,0149393	0,1213101	0	1
AHS/BHS	306173	0,0280299	0,1650585	0	1
Hochschule	306173	0,0154847	0,1234706	0	1
Letztes Beschäftigungsverhältnis					
Wirtschaftsklasse der letzten Beschäftigung unbestimmt	302547	0,0926335	0,2899187	0	1
Wirtschaftsklasse der letzten Beschäftigung Landwirtschaft	302547	0,0155083	0,1235632	0	1
Wirtschaftsklasse der letzten Beschäftigung Bauwirtschaft	302547	0,2500372	0,4330349	0	1
Wirtschaftsklasse der letzten Beschäftigung Handel	302547	0,1313779	0,3378138	0	1
Wirtschaftsklasse der letzten Beschäftigung Gastgewerbe	302547	0,0817162	0,2739324	0	1
Wirtschaftsklasse der letzten Beschäftigung Verkehr und Nachrichten	302547	0,0718599	0,2582562	0	1
Wirtschaftsklasse der letzten Beschäftigung Sachgütererzeugung	302547	0,173573	0,3787425	0	1
Wirtschaftsklasse der letzten Beschäftigung Wirtschaftsdienste	302547	0,10444	0,305831	0	1
Wirtschaftsklasse der letzten Beschäftigung öffentlicher Dienst	302547	0,0374157	0,1897785	0	1
Betriebsgröße des letzten Dienstgebers	302547	320,9913	1567,339	1	53509
kein letzter Dienstgeber	306173	0,011843	0,1081793	0	1
Dauer der letzten Beschäftigungsepisode	306173	678,0523	1560,893	0	10533
Logarithmus der letzten Beitragsgrundlage	276497	6,532528	0,4298346	0,9162908	9,506841

Q. WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Anhang 7.8: Kinderbetreuungsbeihilfe

Ökonometrische Spezifikation

Die Untersuchungsmethode für die Fragestellung des Einflusses der Kinderbetreuungskosten auf die Beschäftigungswahrscheinlichkeit von Müttern folgt den in der Literatur am häufigsten angewandten Methoden. Die oben diskutierten theoretischen Überlegungen identifizieren den Netto-Lohnsatz W , den von den Familien zu entrichtenden Preis für Kinderbetreuung P und auch die Kinderbetreuungsqualität Q als wesentliche Einflussfaktoren auf die Erwerbsentscheidung von Frauen. Weitere beobachtbare Merkmale (Einkommenssituation der Familie, Familienkonstellation, Kinderanzahl etc.) und vermutlich auch unbeobachtbare Faktoren (z.B. Motivation für eine Erwerbstätigkeit) haben Einfluss auf die Erwerbsentscheidung von Müttern. Somit kann die Erwerbsentscheidung der Mütter ausgedrückt werden als

$$(7) \quad H = f(W, P, Z, \varepsilon),$$

wobei Z ein Vektor von Familiencharakteristika ist und ε die unbeobachtbare Komponente darstellt. Aufgrund der Nichtlinearitäten in der Wahl der Arbeitszeit (z.B. wegen Fixkosten der Erwerbsaufnahme) werden Erwerbsentscheidungen häufig als diskrete Entscheidungssituation modelliert (vgl. z.B. Connelly 1992, Powell 1997, Anderson and Levine 1999, Jenkins and Symons 2001). Dies scheint auch für Österreich sinnvoll, zumal sich eine Konzentration der Arbeitszeiten von erwerbstätigen Müttern um 20 und um 40 Stunden zeigt. Somit kann die Erwerbsentscheidung folgendermaßen reformuliert werden:

$$(8) \quad E^* = \begin{cases} 1 & \text{if } H > 0 \\ 0 & \text{sonst} \end{cases}$$

Um den Zusammenhang zwischen der Wahrscheinlichkeit einer Erwerbstätigkeit, Löhnen und Kinderbetreuungskosten zu schätzen, benötigen wir ein strukturelles Probit Modell der Form:

$$(9) \quad \Pr(E) = F(\beta_1 W + \beta_2 P + \beta_3 Y + \beta_4' Z)$$

Bevor jedoch die Koeffizienten dieses Modells geschätzt werden können, ist ein grundlegendes Problem zu lösen: Löhne sind nur beobachtbar, wenn eine Erwerbstätigkeit vorliegt und (was in vielen Surveys ein wesentliches Problem darstellt) die Einkommensfragen auch tatsächlich beantwortet werden. Ebenso sind Kinderbetreuungsaufwendungen während einer Erwerbstätigkeit nur beobachtbar, wenn eine bezahlte Kinderbetreuung beansprucht wird und Erwerbstätigkeit gegeben ist.

Um dieses Problem zu lösen, werden potentielle Löhne und Kinderbetreuungskosten (jeweils pro Arbeitsstunde definiert) aus dem Sample mittels zweier Hilfsgleichungen prognostiziert:

$$(10) \quad \ln W = \alpha' D + v_w,$$

$$(11) \quad P = \gamma' M + v_p,$$

wobei für die Lohngleichung der Vektor D die beobachtbare Merkmale und v_w unerklärte Variation darstellt. In der Gleichung für die Kinderbetreuungskosten stellt der Vektor M beobachtbare Merkmale und v_p die unerklärte Variation dar. Die Parametervektoren der jeweiligen Gleichungen sind mit α und γ bezeichnet.

Die Selektion von Müttern in Erwerbstätigkeit und Nicht-Erwerbstätigkeit ist vermutlich nicht zufällig und trotz Berücksichtigung einer Reihe von Personen- und Familiencharakteristika kann nicht von einer unverzerrten Vergleichssituation ausgegangen werden. Beispielsweise können Faktoren, wie die persönliche Arbeitsmotivation oder der Gesundheitszustand, die wir nicht beobachten können, die Erwerbsneigung beeinflussen.

Ähnliche Überlegungen gelten auch für die Selektion in die "Non-response Gruppe" betreffend die Einkommensfrage sowie für die Nutzung von bezahlter Kinderbetreuung. Für jede der beiden Hilfsgleichungen ist daher eine Korrektur für ein doppeltes Selektionsproblem notwendig.

Für die Lohngleichung bestehen Selektionsprobleme hinsichtlich der Erwerbsentscheidung E und der Beantwortung der Einkommensfrage R (ca. ein Drittel Non-Response).

$$(12) \quad E = \begin{cases} 1 & \text{falls erwerbstätig} \\ 0 & \text{sonst} \end{cases}$$
$$R = \begin{cases} 1 & \text{wenn Einkommensfragen beantwortet wurden} \\ 0 & \text{sonst} \end{cases}$$

Für die Kinderbetreuungskosten-Gleichung ist die Selektion in Erwerbstätigkeit E und in Kinderbetreuung K zu beachten:

$$(13) \quad E = \begin{cases} 1 & \text{falls erwerbstätig} \\ 0 & \text{sonst} \end{cases}$$
$$K = \begin{cases} 1 & \text{falls Kinder in bezahlter Betreuung} \\ 0 & \text{sonst} \end{cases}$$

Die meisten internationalen Studien zum Einfluss von Kinderbetreuungskosten auf die Erwerbstätigkeit von Müttern verwenden Korrekturverfahren zur Kontrolle solcher doppelter Selektionsprobleme. Heckman (1979) und Tunali (1986) schlagen Korrekturverfahren für selektionsbedingte Verzerrungen vor, die auf zweistufigen Schätzverfahren beruhen. Auf das von Tunali

präsentierte Verfahren für doppelte Selektionsprobleme greifen die im Folgenden präsentierten Schätzungen zurück. Dabei werden aus bivariaten Probit-Modellen Korrekturterme bestimmt (vergleichbar der Mills-Ratio im einfachen Selektionsmodell). Diese Korrekturterme gehen als erklärende Variable in die Schätzungen der Lohnfunktion bzw. der Kinderbetreuungskostenfunktion ein.¹²⁶

Datensatz

Der Österreichische Mikrozensus erhebt vierteljährlich ein Grundprogramm von Fragestellungen bei einer 1 Prozent Stichprobe von Haushalten in Österreich.¹²⁷ Diese Erhebung besteht aus einem weitgehend unveränderlichen Grund- und wechselnden Sonderprogrammen. Im September 1995 wurde ein Datensatz erhoben, der hinsichtlich seines Informationsgehalts für die Analyse des Einflusses von Kinderbetreuungskosten auf die Erwerbstätigkeit von Müttern einzigartig ist: Er beinhaltet neben dem Grundprogramm mit Angaben zu Erwerbstätigkeit, Haushalts- und Familiencharakteristika auch die gleichzeitig durchgeführten Sonderprogramme zu Kinderbetreuung, Haushaltsführung und Einkommen. Der Mikrozensus beinhaltet Informationen zu rund 23.000 Haushalten und 60.000 Personen. Etwa 7.400 Familien haben Kinder unter 15 (das ist die relevante Grenze für den Bezug der Kinderbetreuungsbeihilfe). Nach Einschränkung auf unselbständig Beschäftigte und nicht-erwerbstätige Mütter im erwerbsfähigen Alter (zwischen 15 und 59 Jahren) verbleiben 5.605 Mütter (bzw. Familien) im Datensatz.¹²⁸

Die Einkommensfrage im Mikrozensus erhebt Nettoeinkommen pro Monat und die Häufigkeit dieser Zahlungen pro Jahr; Familienbeihilfezahlungen werden getrennt erhoben. Aus dieser Einkommensangabe können mit Information über die normale Arbeitszeit Netto-Stundenlöhne berechnet werden. Einkommensangaben existieren auch für die weiteren Familienmitglieder. Somit können Familieneinkommen (sowohl mit, als auch ohne das Erwerbseinkommen der Mutter) berechnet werden.

Monatliche Ausgaben für nicht familiäre Kinderbetreuung (pro Kind) und die übliche Nutzungszeit dieser Betreuungsplätze erlauben die Berechnung von durchschnittlichen Kinderbetreuungskosten für jede Familie und pro Betreuungsstunde. Für die Schätzung ihres Einflusses auf die Erwerbstätigkeit von Müttern ist es jedoch erforderlich diese Kosten in Bezug zur Arbeitszeit zu setzen, da die Kinderbetreuungsbeihilfe nur die für die Erwerbstätigkeit erforderliche Kinderbetreuung unterstützt. Um Kinderbetreuungskosten pro Arbeitsstunde zu erhalten, werden die Kosteninformationen in folgenden Schritten aufbereitet:

- Zuerst werden die normale tägliche Arbeitszeit und die Kinderbetreuungszeit abgeglichen. Übersteigt die Kinderbetreuungszeit die Arbeitszeit um mehr als eine Stunde (eine Stunde wird mangels genauerer Informationen für den Zeitaufwand für das Hinbringen und Abholen des Kindes verbucht) so werden die Kinderbetreuungskosten nur zum überschneidenden Anteil der Erwerbstätigkeit zugerechnet.

¹²⁶ Für eine detaillierte Diskussion der Schätzverfahren und eine Sensitivitätsanalyse der Ergebnisse siehe Mahringer, 2005. Für die Simulation der Kinderbetreuungsbeihilfe wird Variante B der Schätzungen verwendet.

¹²⁷ Seit 2004 beruhen die Mikrozensusserhebungen auf einem neuen Design.

¹²⁸ Die amtlichen Erhebungsgewichte des Mikrozensus werden für sämtliche Auswertungen verwendet.

- Kinderbetreuungskosten werden durch die Arbeitszeit dividiert, um ein äquivalentes Maß zu den Stundenlöhnen zu erhalten.

Neben den Einkommens- und Kinderbetreuungskosteninformationen werden eine Reihe weiterer Variablen berechnet:

- Merkmale der Familien: Zahl und Alter der Kinder, Zahl der Erwachsenen, lebt der Vater (oder Partner der Mutter) im Familienverband, Nettoeinkommen der Familie (mit und ohne Erwerbseinkommen der Mutter), Nutzung von außerfamiliärer Kinderbetreuung, Teilnahme von Familienmitgliedern und von anderen Verwandten und Bekannten an der Kinderbetreuung, Wohnortcharakteristika (Bundesland, Regionstyp).
- Merkmale der Mutter: Alter, Bildungsniveau, Erwerbsstatus, (frühere) Stellung im Beruf Familienstand, österreichische oder ausländische Nationalität, Beantwortung der Haushaltsfragen durch die Mutter oder andere Personen.
- Merkmale des Familienvorstands (als Familienvorstand wird im Mikrozensus in der Regel der Vater bezeichnet, sofern er im Familienverband lebt): Alter, Bildungsniveau etc.

Einige deskriptive Befunde zur Erwerbstätigkeit von Müttern

Beschäftigungsquoten von Müttern sind signifikant niedriger als jene von Frauen ohne Kinder. Frauen ohne Kinder unter 15 Jahren haben Beschäftigungsquoten die um weniger als 10 Prozentpunkte unter jenen der Männer liegen. Im hier analysierten Mikrozensus-Sample ergibt sich eine Beschäftigungsquote von 81,5 Prozent für Frauen zwischen 25 und 44 Jahren ohne Kinder. Männer derselben Altersgruppe kommen auf 91 Prozent. Die Beschäftigungsquote von Müttern hängt stark vom Alter der und der Zahl der Kinder ab: Nur 22 Prozent der Mütter mit Kindern unter 3 Jahren sind beschäftigt, Mütter mit Kindern zwischen 3 und 15 Jahren sind zu 56 Prozent aktiv erwerbstätig. Deutlich tritt auch der Zusammenhang zwischen der Zahl der Kinder und der Beschäftigungsquote in der deskriptiven Auswertung zu Tage (vgl. Übersicht A7.8.1 für Details und einen Überblick über weitere Variable zur Kinderbetreuungssituation und Erwerbstätigkeit von Müttern).

Erwerbstätige Mütter nutzen institutionelle Kinderbetreuung wesentlich häufiger als nicht erwerbstätige. 3 Prozent der nicht erwerbstätigen Mütter mit Kindern unter 3 Jahre und 57 Prozent jener mit Kindern zwischen 3 und 6 Jahren nutzen Kinderbetreuungseinrichtungen. Bei erwerbstätigen Müttern sind es 20 bzw. 69 Prozent.

Diese Daten weisen auch auf die für Länder wie Österreich, Deutschland Italien oder Spanien typische Organisation von Kinderbetreuung hin: In diesen Ländern liegen die Betreuungsquoten der unter 3jährigen Kinder bei sehr niedrig, in Österreich werden den "Indicators for monitoring the 2003 Employment Guidelines" (Europäische Kommission, 2003), folgend 8,8 der Kinder dieser Altersgruppe auch institutionell betreut. Statistik Austria weist für 2002 eine Betreuungsquote von 9.8 Prozent aus (vgl. Kytir, Schrittwieser, 2003), verglichen mit 5.6 Prozent im Jahr 1995 (vgl. Hammer, 1997). In den Skandinavischen Ländern liegen die entsprechenden Quoten mit 68 Prozent in Dänemark und 73 Prozent in Schweden deutlich höher, ebenso wie in Frankreich und Belgien wo sie bei etwa 30 Prozent liegen (Europäische Kommission, 2003).

Die wesentliche Rolle öffentlich bereitgestellter Kinderbetreuungsplätze für die Erleichterung der Erwerbsbeteiligung von Müttern wird in unterschiedlichen internationalen Vergleichsstudien argumentiert (vgl. z.B. Uunk, 2004, Jaumotte, 2003). Diesen Erkenntnissen folgend empfiehlt auch die Europäische Kommission in ihren jährlichen Prozess der Evaluierung der Europäischen Beschäftigungsstrategie Mitgliedsländern mit geringen Kinderbetreuungsquoten den Ausbau leistbarer öffentlicher Betreuungsinfrastrukturen (Europäische Kommission, 2003, 2004).

Übersicht A7.8.1: Überblick über weitere Variable zur Kinderbetreuungssituation und Erwerbstätigkeit von Müttern

Mütter mit Kindern unter 15 Jahren (nicht oder unselbständig beschäftigt sowie im Alter zwischen 15 und 59 Jahren)	Mittelwert in Prozent
Beschäftigungsquote	45.54
Beschäftigungsquote mit Kindern zwischen 0 und 2 Jahre	21.95
Beschäftigungsquote ohne Kinder zwischen 0 und 2 Jahre	56.01
Beschäftigungsquote ohne Kinder zwischen 0 und 6 Jahre	60.08
Beschäftigungsquote ohne Kinder zwischen 0 und 10 Jahre	63.26
Beschäftigungsquote mit einem Kind unter 15 Jahre	53.82
Beschäftigungsquote mit zwei Kindern unter 15 Jahre	39.12
Beschäftigungsquote mit drei oder mehr Kindern unter 15 Jahre	26.15
Kinder in institutioneller Betreuung	33.45
Kinder in institutioneller Betreuung (falls die Mutter erwerbstätig ist)	38.57
Kinderbetreuungssituation in der Familie	
Mindestens eine weitere Betreuungsperson in der Familie	57.75
Tägliche Hilfe bei der Kinderbetreuung durch andere Verwandte oder Freunde	10.17
Wöchentliche Hilfe bei der Kinderbetreuung durch andere Verwandte oder Freunde	13.01
Vater lebt im Familienverband	85.99
Zahl und Alter der Kinder	
Ein Kind unter 15 Jahre	52.56
Zwei Kinder unter 15 Jahre	37.41
Drei oder mehr Kinder unter 15 Jahre	10.03
Mindestens ein Kind zwischen 0 und 2 Jahre	33.37
Mindestens ein Kind zwischen 3 und 6 Jahre	42.66
Mindestens ein Kind zwischen 7 und 10 Jahre	42.51
Mindestens ein Kind zwischen 11 und 14 Jahre	40.87
Familienstand	
Ledig	11.49
Verheiratet	80.29
Geschieden	7.13
Verwitwet	1.08
Alter der Mutter	
Unter 25 Jahre	6.62
25 bis 29 Jahre	22.46
30 bis 34 Jahre	28.69
35 bis 39 Jahre	23.07
40 bis 44 Jahre	12.22
45 bis 49 Jahre	5.19
50 Jahre oder älter	1.75
Familieneinkommen ohne Erwerbseinkommen der Mutter	
unter 10.000 Schilling	19.03
10.000 bis 20.000 Schilling	27.42

20.000 bis 30.000 Schilling	34.92
30.000 bis 40.000 Schilling	12.40
40.000 bis 50.000 Schilling	3.92
50.000 bis 60.000 Schilling	1.52
60.000 Schilling und mehr	0.79
Kinderbetreuungskosten bei Nutzung institutioneller Betreuung	in österreichischen Schilling
Monatliche Kinderbetreuungsausgaben pro Familie (gerundet)	1,400
Kinderbetreuungskosten pro Familie und Betreuungsstunde	11.58
Kinderbetreuungskosten pro betreutem Kind und Betreuungsstunde	9.75
Betreuungsdauer	in Stunden
Betreuungsstunden pro Tag	5.62
Kinderbetreuungskosten bei Nutzung institutioneller Betreuung und Erwerbstätigkeit der Mutter	in österreichischen Schilling
Monatliche Kinderbetreuungsausgaben pro Familie (gerundet)	1,700
Kinderbetreuungskosten pro Familie und Betreuungsstunde	13.87
Kinderbetreuungskosten pro betreutem Kind und Betreuungsstunde	11.82
Kinderbetreuungskosten pro Familie und Arbeitsstunde der Mutter (inkl. Mittagessen)	13.81
Kinderbetreuungskosten pro Familie und Arbeitsstunde der Mutter (ohne Mittagessen)	5.81
Betreuungsdauer bei Erwerbstätigkeit der Mutter	in Stunden
Betreuungsstunden pro Tag	5.66
Nettolohn der Mutter	in Österreichischen Schilling
Lohnsatz (pro Arbeitsstunde)	96.91
Arbeitszeit der Mutter	in Stunden
Durchschnittliche gewöhnliche Arbeitszeit	33

Q: Mikrozensus 3/1995 durchgeführt von Statistik Austria, eigene Berechnungen; N = 5,605, gewichtete Mittelwertberechnung.

Ergebnisse der Schätzungen

Die Ergebnisse der Schätzung sollen Aufschluss darüber geben, ob ein signifikanter Zusammenhang zwischen der Erwerbstätigkeit von Frauen mit Kinderbetreuungsaufgaben und den geschätzten Kosten einer Kinderbetreuung während der Arbeitszeit besteht. Der Einfluss der Kinderbetreuungskosten auf die Erwerbstätigkeit soll zudem quantifiziert werden, um die Wirkung von Beihilfen zu den Betreuungskosten auf die Erwerbstätigkeit quantifizieren zu können. Ökonomische Überlegungen stützen die Hypothese, dass höhere Betreuungskosten zu geringerer Erwerbsbeteiligung führen, weil sich dadurch die Nettoeinkommen, nach Abzug der für die Erwerbstätigkeit notwendigen Kinderbetreuungskosten, verringern. Dieser Hypothese entsprechend sollten verringerte Betreuungskosten pro Arbeitsstunde ebenso (bzw. nicht signifikant anders) wirken, wie eine Erhöhung der Stundenlöhne.

Aus zwei Hilfgleichungen werden, wie oben dargestellt, Prognosen für den Lohnsatz und die Kosten bezahlter Kinderbetreuung pro Arbeitsstunde für alle Beobachtungen im Sample gewonnen. Diese Prognosewerte gehen als erklärende Variable in die Schätzungen (Probit-Modelle) ein.¹²⁹

¹²⁹ Für eine detaillierte Diskussion der Spezifikationen und der Ergebnisse der Schätzungen der Hilfgleichungen (siehe Mahringer, 2005). Aus den dort vorgestellten Schätzvarianten wird Version B gewählt (vgl. S. 47), die sich in der Sensitivitätsanalyse als jene Variante zeigt, die im mittleren Bereich der Resultate liegt.

Die Schätzergebnisse weisen sowohl für den Lohnsatz, als auch für die Kinderbetreuungskosten signifikante Einflüsse auf die Wahrscheinlichkeit einer Erwerbstätigkeit auf: Die Höhe der Kinderbetreuungskosten steht in negativem Zusammenhang mit der Erwerbswahrscheinlichkeit, der Lohnsatz übt einen positiven Einfluss aus. Beide Wirkungsrichtungen entsprechen damit den theoretischen Überlegungen. Der Punktschätzer des Koeffizienten der Kinderbetreuungskosten ist (im Absolutwert) rund ein Drittel höher als jener des Lohnsatzes, dieser Unterschied ist jedoch statistisch nicht signifikant. Die Hypothese, dass die Effekte einer Nettolohn-erhöhung gleich einer Verringerung der Kinderbetreuungskosten um den gleichen Betrag sind, kann somit nicht verworfen werden.

Die Betrachtung der Marginaleffekte¹³⁰ erleichtert die Interpretation der Resultate in absoluten Größen:

Eine Erhöhung des Netto-Lohnsatzes (Stundenlohn) um eine Geldeinheit (ein Schilling entspricht etwa einer einprozentigen Lohnerhöhung), verändert die Wahrscheinlichkeit der Erwerbstätigkeit von Müttern um etwa einen Prozentpunkt. Das impliziert eine Elastizität der Beschäftigungsquote auf Änderungen des Lohnsatzes von 1.87. Die Veränderung der Kinderbetreuungskosten um eine Geldeinheit liegt etwas über dem Effekt einer gleich großen Veränderung des Lohnsatzes (Punktschätzer 0.0151 gegenüber 0.0099), unterscheidet sich jedoch nicht signifikant davon. Für die Simulation der Effekte der Kinderbetreuungsbeihilfe werden daher zwei Varianten berechnet: eine mit dem Punktschätzer für den Einfluss einer Reduktion der Kinderbetreuungskosten auf die Beschäftigungsquote von Müttern und eine mit dem (in der Sensitivitätsanalyse stabileren) Schätzer für den Einfluss einer Lohnerhöhung.

Die weiteren Variablen im Schätzmodell weisen auf die Bedeutung des Haushaltseinkommens (ohne das Erwerbseinkommen der Mutter) hin: je höher dieses Einkommen, desto geringer ist die Wahrscheinlichkeit einer Erwerbstätigkeit von Müttern. Weiters zeigt sich, dass Mütter, die mit regelmäßiger Hilfe bei der Kinderbetreuung rechnen können wesentlich höhere Beschäftigungsquoten erreichen. Nicht verheiratete Mütter, ausländische Mütter und Mütter in Wien haben höhere erwartete Beschäftigungsquoten, Mütter mit kleinen Kindern (vor allem unter 3 Jahre) deutlich geringere (vgl. Übersicht A7.8.2 und für eine detaillierte Diskussion und Sensitivitätsanalyse, Mahringer, 2005).

¹³⁰ Da ein nicht-lineares Schätzverfahren verwendet wird, sind Marginaleffekte nicht im gesamten Verlauf der Funktion gleich und werden daher beim Durchschnitt der erklärenden Variablen dargestellt. Größere Abweichungen aufgrund der Nicht-Linearität ergeben sich jedoch nur an den Rändern (nahe der Wahrscheinlichkeiten von 0 bzw. 1).

Übersicht A7.8.2: Schätzung eines Probit-Modells – Wahrscheinlichkeit einer aktiven Erwerbstätigkeit von Müttern mit Kindern unter 15 Jahren

Regression mit robusten Standardfehlern	Zahl der Beobachtungen = 5.605 Wald chi2(31) = 831.21 Prob > chi2 = 0.0000 Pseudo R2 = 0.2177
Log pseudo-likelihood = -3021.7021	

Abhängige Variable: Aktive Erwerbstätigkeit	Koeffizient	Robuster Standard Fehler	Marginaler Effekt
Kinderbetreuungskosten pro Arbeitsstunde (predicted)	-0.0385	0.0177**	-0.0151
Lohnsatz (predicted)	0.0252	0.0019***	0.0099
<i>Bundesland (Referenzkategorie Oberösterreich)</i>			
Wien	0.3227	0.1114***	0.1279
Burgenland	0.0284	0.1047	0.0112
Kärnten	-0.0860	0.1055	-0.0336
Niederösterreich	-0.0379	0.0995	-0.0149
Salzburg	0.1691	0.0894*	0.1279
Steiermark	-0.0116	0.0823	0.0112
Tirol	-0.3934	0.0908***	-0.0336
Vorarlberg	-0.4030	0.1063***	-0.0149
<i>Familieneinkommen ohne Erwerbseinkommen der Mutter (Referenzkategorie 20.000 bis unter 30.000 Schilling)</i>			
unter 10.000 Schilling	0.5936	0.0885***	0.2333
10.000 bis unter 20.000 Schilling	0.2457	0.0604***	0.0972
30.000 bis unter 40.000 Schilling	-0.2106	0.0686***	-0.0814
40.000 bis unter 50.000 Schilling	-0.3161	0.1106***	-0.1197
50.000 bis unter 60.000 Schilling	-0.5438	0.1659***	-0.1959
60.000 Schilling oder mehr	-0.4232	0.2498*	-0.1565
<i>Familienstatus (Referenzkategorie verheiratet oder verwitwet)</i>			
Geschieden	0.4316	0.1210***	0.1708
Ledig	0.1374	0.0909	0.0544
<i>Alter der Mutter (Referenzkategorie 35-39 Jahre)</i>			
50 oder mehr	-1.2317	0.1573***	-0.3585
45 bis 49	-0.4477	0.1207***	-0.1659
40 bis 44	-0.0735	0.0762	-0.0288
30 bis 34	0.0695	0.0630	0.0274
25 bis 29	0.0110	0.0829	0.0043
15 bis 24	-0.0276	0.1241	-0.0108
<i>Kinderbetreuungssituation in der Familie</i>			
Mindestens ein weiteres Familienmitglied an Kinderbetreuung beteiligt	0.3527	0.0535***	0.1375
Hilfe von anderen Verwandten und Bekannten (fast) täglich	0.4422	0.0765***	0.1750
Hilfe von anderen Verwandten und Bekannten (fast) wöchentlich	0.2465	0.0632***	0.0978
Vater lebt im Familienverband	0.1542	0.1140	0.0600
Zahl der Kinder unter 15 Jahren	-0.0840	0.0506*	-0.0330
Zahl der Kinder unter 3 Jahren	-0.9325	0.0772***	-0.3670
Zahl der Kinder mit 3 bis 6 Jahren	-0.2615	0.0524***	-0.1029
Zahl der Kinder mit 3 bis 10 Jahren	-0.1301	0.0548**	-0.0512
Ausländische Staatsbürgerschaft	0.4177	0.1032***	0.1654
Konstante	-2.0938	0.2280***	
Beobachtete Wahrscheinlichkeit			0.4554
Vorhergesagte Wahrscheinlichkeit (beim Durchschnitt der erklärenden Variablen)			0.4346
Marginale Effekte der Dummie-Variablen werden als diskrete Veränderungen zwischen 0 und 1 ermittelt			

Anmerkung: *** 1 Prozent Signifikanzniveau, ** 5 Prozent Signifikanzniveau, * 10 Prozent Signifikanzniveau. Q: Mahringer (2005) basierend auf Mikrozensus 3/1995 durchgeführt von Statistik Austria, N = 5,605, gewichtete Mittelwertberechnung.

Schätzung der Abhängigkeit der Dauer der Inanspruchnahme von bezahlter Kinderbetreuung von den Kinderbetreuungskosten

Übersicht A7.8.3: OLS-Schätzung der Abhängigkeit der Dauer der Inanspruchnahme von bezahlter Kinderbetreuung vom Kostenersatz, den Haushalte zu entrichten haben

Abhängige Variable: Betreuungsdauer in einer Kinderbetreuungseinrichtung pro Tag			
	Koeffizient.	Standardfehler	t-Statistik
Kosten der Kinderbetreuung pro Stunde	-0,063	0,006	-10,50
Alter und Zahl der Kinder			
Zahl der Kinder	0,575	0,145	3,97
Mittagstisch in der Betreuungseinrichtung	0,571	0,159	3,60
Konstante	6,717	0,430	15,63
Zahl der Beobachtungen	888		
R ²	0,373		
F(13, 893)	37,75	Prob>F	0,000

* signifikant auf einem 10% Signifikanzniveau, ** signifikant auf einem 5% Signifikanzniveau *** signifikant auf einem 1% Signifikanzniveau, gewichtete Schätzung, Q: WIFO Berechnungen auf Basis Mikrozensus 3/1995, Es wurde auch für Wohnsitzbundesländer und Arbeitszeit kontrolliert.

Anhang 9: Beschreibung des disaggregierten makroökonomischen Modells des WIFO

Kostenfunktion und Faktornachfrage

Die in der ökonomischen Literatur am häufigsten verwendeten flexiblen Kostenfunktionen sind die Translog-Kostenfunktion und die Generalized Leontief-Kostenfunktion. Beide sind Anpassungen zweiter Ordnung an eine beliebige Kostenfunktion (Berndt, 1991, Morrison, 1989, 1990). Formal gilt:

Translog-Kostenfunktion :

$$(1) \quad \ln C = \alpha_0 + \sum_i \alpha_i \ln p_i + \frac{1}{2} \sum_i \sum_j \gamma_{ij} \ln p_i \ln p_j + \alpha_y \ln Y + \frac{1}{2} \gamma_{yy} (\ln Y)^2 + \sum_i \gamma_{iy} \ln p_i \ln Y$$

Generalized Leontief-Kostenfunktion :

$$(2) \quad C = Y \sum_i \sum_j \alpha_{ij} (p_i p_j)^{1/2}$$

Wie aus Beziehung (1) hervorgeht, werden bei einer Translog-Kostenfunktion die Kosten (C) durch die Inputpreise (p_i) und den Output (Y) erklärt (Tayloransatz) und eine logarithmische Transformation verwendet. Außerdem wird von der Gültigkeit der Additivitäts-, Homogenitäts- und Symmetriebedingung ausgegangen¹³¹). Aus der Beziehung (2) ist ersichtlich, dass bei einer Generalized Leontief-Kostenfunktion die Kosten (C) vom Output (Y) und einer Art Preisindex abhängig sind, wobei bei den Preisen (p_i) eine Wurzeltransformation verwendet wird. Bei einer Generalized Leontief-Kostenfunktion wird von der Gültigkeit der Symmetriebedingung ausgegangen.

Die Flexibilität der beiden Ansätze äußert sich darin, dass keine a priori Restriktionen über die Substitutionsbeziehungen der Inputfaktoren unterstellt werden¹³²). Beide Ansätze erlauben eine konsistente Abbildung der Faktornachfrage. Ausgangspunkt dabei ist eine flexible Kostenfunktion, aus der die Faktornachfrage und die Preisgleichung konsistent abgeleitet werden, wobei unterschiedliche Marktgegebenheiten (vollkommene, monopolistische und oligopolistische Konkurrenz) getestet werden. Den Kapitalstock führen wir als fixen oder "quasi-fixen" Faktor ein und berücksichtigen technischen Fortschritt. Die Gesamtkosten G bestehen - wie aus Beziehung (3) hervorgeht - aus den variablen Kosten C für die variablen Inputs (die wie in (2) modelliert sein können) und den Fixkosten Z_k X_k für die fixen Inputs X_k .

¹³¹ Additivität bedeutet, dass sich die Kostenanteile der Inputfaktoren auf 1 addieren, Homogenität, dass gleich große Preisänderungen der Inputfaktoren zur selben Entscheidung führen (frei sein von "Geldillusion") und Symmetrie, dass eine Verteuerung des Faktors i auf die Nachfrage nach dem Faktor j denselben Effekt hat wie die des Faktors j auf den Faktor i.

¹³² Bei einer Cobb Douglas Produktionsfunktion geht man z.B. von einer Substitutionselastizität von 1 aus.

Dabei ist Z_k der Schattenpreis des fixen Inputs k , der sich aus dem Einfluss der Menge des fixen Faktors auf die variablen Kosten ergibt (siehe Beziehung (4)). Er gibt die Ersparnis an variablen Kosten an, die durch die Erhöhung des fixen Faktors um eine Einheit erzielt werden kann.

$$(3) \quad C = G + \sum_k Z_k X_k$$

$$(4) \quad Z_k = - \frac{\delta G}{\delta X_k}$$

Kapital ist so ein "quasi-fixer" Faktor in der kurzen Frist. Der Kapitaleinsatz senkt variable Kosten (spart Inputs) und hat daher einen "Schattenpreis", der in Kapitalgleichungen berücksichtigt werden kann. Langfristig ist Kapital variabel. Als variable Faktoren gehen in unser Modell Arbeit (L), Energie (E) und Vorleistungen (M) ein, Kapital ist ein "quasi-fixer" Faktor. Die entsprechende Translog-Kostenfunktion hat nach (1) folgende Gestalt:

$$(5) \quad \log C = \alpha_0 + \alpha_Y \log Y + \alpha_L \log p_L + \alpha_E \log p_E + \alpha_M \log p_M + \beta_K \log K + \\ + 0.5 \gamma_{YY} (\log Y)^2 + 0.5 \gamma_{LL} (\log p_L)^2 + \gamma_{LE} (\log p_L \log p_E) + 0.5 \gamma_{EE} (\log p_E)^2 + \gamma_{LM} (\log p_L \log p_M) + \\ \gamma_{EM} (\log p_E \log p_M) + 0.5 \gamma_{MM} (\log p_M)^2 + \\ + 0.5 \gamma_K (\log K)^2 + \\ + \rho_{LY} (\log p_L \log Y) + \rho_{EY} (\log p_E \log Y) + \rho_{MY} (\log p_M \log Y) + \rho_{KY} (\log K \log Y) + \rho_{KL} (\log p_L \log K) + \rho_{KE} \\ (\log p_E \log K) + \rho_{MK} (\log p_M \log K)$$

Zur Herleitung der Faktornachfrage aus Kostenfunktionen bedient man sich Shephard's Lemma, wonach die partiellen Ableitungen der Kostenfunktion nach den Faktorpreisen (p_L, p_E, p_M) die jeweiligen Inputmengen (L, E, M) liefern. Die Ableitung der Kostenfunktion nach dem Vorleistungspreis (p_M) ergibt die Nachfrage nach Vorleistungen (M), die Ableitung nach den Löhnen (p_L) die Nachfrage nach Arbeit (L) und die Ableitung nach dem Energiepreis (p_E) die Energienachfrage (E) insgesamt. Die so erhaltenen Inputmengen (L, E, M) werden in Beziehung zu den Gesamtkosten (C) gesetzt, wodurch man die optimalen Kostenanteile ("cost shares") erhält¹³³). Wir gehen von der Gültigkeit der Additivitäts-, Homogenitäts- und Symmetriebedingung aus und schätzen ein System von Faktornachfragegleichungen zusammen mit einer Gleichung für den Schattenpreis für K (siehe: *Berndt – Hesse, 1986*) und einer Preisgleichung. Dabei wird im Gegensatz zu *Berndt – Hesse (1986)* angenommen, dass der Preis nicht den Grenzkosten entspricht (kein vollkommener Wettbewerb), sondern dass ein fixer mark up auf die Grenzkosten aufgeschlagen wird, was der Marktform der

¹³³ Im Falle der Generalized Leontief-Kostenfunktion erfolgt diese Standardisierung, um Heteroskedastizität in der Schätzgleichung zu vermeiden, sowie gleiche Integrationsordnung für die rechte und die linke Seite der Regressionsgleichung sicherzustellen.

monopolistischen Konkurrenz entspricht. Wir erhalten so einen Modellblock, der die Produktion über die Kostenfunktion abbildet, aus der die Faktornachfrage und die Angebotsfunktion (Preisgleichung) und der Schattenpreis (= die effektive "ex post"-Rentabilität des Kapitalstocks) konsistent hergeleitet werden. Dabei wird der Output Y jedoch von der Nachfrageseite bestimmt, der Einfluss der Angebotsseite wirkt ausschließlich über das Preissystem.

Die Bestimmung des Schattenpreises Z_k bildet den Ausgangspunkt für die Ableitung von Funktionen, die die Anpassung des aktuellen an den "optimalen" Kapitalstock beschreiben. Der optimale Kapitalstock ist in der Situation erreicht, in der der Schattenpreis Z_k dem Kapitalpreis p_k , i.e. den "user costs of capital" entspricht ($Z_k = p_k$). Die Anpassung für den Kapitalstock erfolgt in Form einer dynamischen "stock adjustment"-Funktion, in der die Relation von Z_k zu p_k als erklärende Variable fungiert.

Aus den Schätzergebnissen zu den Faktornachfragefunktionen lassen sich Eigenpreis-, Kreuzpreis- und Outputelastizitäten ableiten, die isolierte Effekte wiedergeben und zeitvariabel sind. Die Eigenpreis- und Kreuzpreiselastizitäten $e(ij)$ sind auch aus den "Hicks Allen elasticities of substitution" (AES) $\sigma(ij)$ ableitbar und zwar über die Beziehung

$$(7) \quad e(ij) = \sigma(ij) S_j,$$

wobei S_j den Kostenanteil des Faktors j darstellt. Für die AES gilt die Symmetriebedingung: $\sigma(ji) = \sigma(ij)$.

Da die Summe der kompensierten Preiselastizitäten immer Null sein muss, ergibt sich, dass die Eigenpreiselastizität $e(ii)$ der negativen Summe der Kreuzpreiselastizitäten sein muss.

$$(8) \quad e_{ii} = - \sum e_{ij}$$

Bei Zugrundelegung einer Translog-Kostenfunktion errechnen sich die Elastizitäten wie folgt:

$$(9) \quad \begin{aligned} \sigma_{ij} &= (\gamma_{ij} + S_i S_j) / (S_i S_j) \\ \sigma_{ii} &= (\gamma_{ii} + S_i^2 - S_i) / S_i^2 \\ e_{ij} &= (\gamma_{ij} + S_i S_j) / S_i \\ e_{ii} &= (\gamma_{ii} + S_i^2 - S_i) / S_i \end{aligned}$$

Arbeitsmarkt und Lohnfunktion

Ausgangspunkt des sektoralen Modells der Sucharbeitslosigkeit sind die aus dem Datensatz des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger berechneten Stromgrößen auf sektoraler Ebene. In dem Detail, wie sie in Abbildung xx dargestellt sind, liegen sie nur für die kurze Periode vor. In jedem Sektor gibt es eine exogen Jobauflösungsrate ("separation rate") s und

insgesamt nimmt ein Anteil γ_U der gesamten Jobauflösungen nicht direkt wieder eine Beschäftigung auf, der Anteil $(1 - \gamma_U)$ sind die Jobwechsler; γ_U und $(1 - \gamma_U)$ sind daher auch die entsprechenden Übertrittswahrscheinlichkeiten. Die Jobaufnahmen erfolgen aus der Arbeitslosigkeit oder aus Neueintritten. Die Wahrscheinlichkeit, dass ein Arbeitsloser beschäftigt wird, beträgt h_U und jene, dass ein Neueintretender am Arbeitsmarkt beschäftigt wird, h_P . Die Rate des Abstroms aus der Arbeitslosigkeit beträgt m_U .

Die Veränderung der Arbeitslosigkeit ergibt sich mit:

$$(10) \quad \Delta U = \gamma_U S_L - h_U U - m_U U$$

jene der Beschäftigung mit:

$$(11) \quad \Delta L = h_P S_L + h_U U - \gamma_U S_L$$

Gemäß dem Lohnverhandlungsmodell, wie es in Pissarides (1990, 1998) oder in Calmfors, Lang (1995) dargestellt ist, wird in einem Nash-Verhandlungsprozeß der gemeinsame Wert eines Jobs im Sektor i maximiert:

$$(11) \quad w_i = \operatorname{argmax} (E_i - E^*)^\beta J_i^\beta$$

mit E_i als dem Wert des Jobs für den Beschäftigten, E^* als dem Wert der Jobauflösung und J_i dem Wert für die Firma in Sektor i . Der Parameter β mißt die relative Verhandlungsmacht in diesem Prozeß ($0 < \beta < 1$). In Pissarides (1990, 1998) ist beim zweiten Term für die Firma auch noch der Wert der offenen Stelle angeführt. Diese werden hier einerseits nicht behandelt, fallen andererseits für die Optimalitätsbedingung ohnehin weg, da offene Stellen angeboten werden, bis ihr Wert gleich Null ist. Im Modell der Sucharbeitslosigkeit gibt es jedoch fixe Kosten c einer offenen Stelle und die Bedingung, dass der Wert der offenen Stelle gleich Null ist, impliziert dann, dass J_i gleich $c_i/h_i(\theta)$ ist, mit h als der gesamten Jobaufnahmerate (ohne Unterteilung in h_U und h_P) und θ als dem Parameter für Angespanntheit am sektoralen Arbeitsmarkt i (Rate der offenen Stellen zu Arbeitslosenrate, beides normiert durch die "labour force"). Für den Zweck des Modells hier wird davon ausgegangen, dass J_i eine einfache Funktion von $1/h_i(\theta)$ ist. Mit der Diskontrate r ergibt sich für die "Bellmann" Gleichungen:

$$(12) \quad rE_i = w_i + sE^* - sE_i \quad \text{Wert für den Beschäftigten}$$

$$(13) \quad rE^* = \gamma_U U - (1 - \gamma_U)w^* \quad \text{Wert der Jobauflösung}$$

$$(14) \quad rU = b_U + (w^* - U) + (V_P - U) \quad \text{Wert der Arbeitslosigkeit}$$

$$(15) \quad rJ_i = Y' - w_i - sJ_i \quad \text{Wert für die Firma}$$

Dabei ist w_i der Lohnsatz im Sektor i und w^* der in der Gesamtwirtschaft, der bei alternativer Beschäftigung erzielt wird. Der Wert der Arbeitslosigkeit ist wesentlich determiniert von der Arbeitslosenunterstützung, b_U und dem Wert außerhalb der Erwerbstätigkeit V_p , der der Einfachheit halber gleich Null gesetzt werden kann. Der Wert für die Firma hängt wesentlich vom Grenzprodukt Y' ab.

Die Bedingung erster Ordnung für (11) lautet (s.: Pissarides, 1990):

$$(16) \quad (E_i - E^*) = \beta(J_i + ((E_i - E^*)))$$

Daraus läßt sich unter Berücksichtigung von $J_i = J_i(1/h_i(\theta))$ folgende Lohngleichung ableiten:

$$(17) \quad w_i = \beta r E^* + (1 - \beta) (Y' + F(1/h_i(\theta)))$$

wobei nicht direkt die Kosten der Angespanntheit am sektoralen Arbeitsmarkt (gegeben durch $c_i(\theta)$) gemessen werden, sondern durch eine inverse Funktion F der Jobaufnahmerate des Sektors angenähert werden.

Durch Einsetzen erhält man für rE^* :

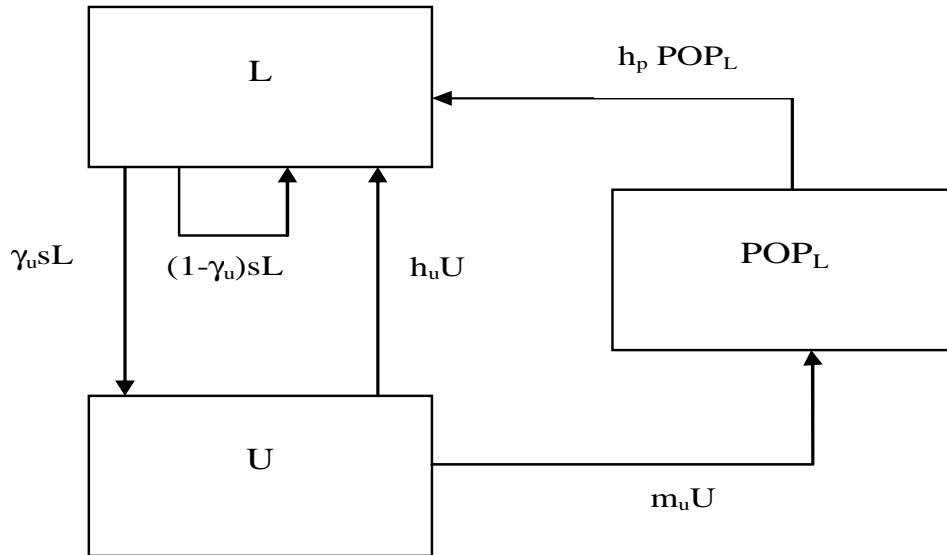
$$(18) \quad rE^* = \gamma_U \frac{b_U + h_U w^*}{r + h_U + m_U} - (1 - \gamma_U) w^*$$

und daher gilt:

$$(19) \quad \frac{\partial E^*}{\partial h_U} = \frac{\gamma_U (r + m_U) w^* - \gamma_U b_U}{(r + h_U + m_U)^2}$$

Der Ausdruck in (19) ist positiv, wenn $w^*(r + m_U) > b_U$ gilt, wenn also der abdiskontierte Erwartungswert der alternativen Beschäftigung höher ist als die Arbeitslosenunterstützung; nur so kann es einen Anreiz zum Jobwechsel bei Jobauflösung geben, ansonst wäre der Zustand der Arbeitslosigkeit in jedem Fall attraktiver. Der Lohnsatz reagiert somit auf die Jobaufnahmerate im eigenen Sektor gemäß (17) negativ und auf die allgemeine höhere Beschäftigungswahrscheinlichkeit für Arbeitslose gemäß (19) positiv.

Abbildung A9.1: Stromgrößen im Arbeitsmarktmodell von PROMETEUS



Literatur

- Albaek, K., 2004; The Evolution of the Education of Apprentices in Denmark, 1931-2002, University of Copenhagen.
- Bergemann, A., Fitzenberger, B., Schultz, B., Speckesser, S., 2000; Multiple Active Labor Market Policy Participation in East Germany: An Assessment of Outcomes, in: Konjunkturpolitik, 51.
- Biffl, G., 2002; Der Bildungswandel in Österreich in den neunziger Jahren, WIFO Monatsbericht 6/2002.
- Blanchflower, D.G., Oswald, A.J., 1994; The Wage Curve, The MIT Press, Cambridge, Massachusetts.
- Blau, D. M., Robins, P. K., 1988; Child-care Cost and Family Labor Supply, Review of Economics and Statistics, Vol. 70, Nr. 3, 374-381, 1988.
- Blumberger, W., Markowitsch, J., 1999; Strategien zur Förderung der Berufsausbildung in Österreich, IWI, Linz, Wien.
- bm:bwk, 2004; Statistisches Taschenbuch 2004, Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Wien.
- Bock-Schappelwein, J., 2005; Entwicklung und Formen der Arbeitslosigkeit seit 1990, WIFO-Monatsberichte 78(7), Wien, 2005, S. 499-510.
- Böhringer, C., Boeters, S., Feil, M., Steiner, V., Rutherford, T.F., 2002; Das gesamtwirtschaftliche Modell PACE-L zur Analyse von Arbeitsmarktpolitiken, Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, BeitrAB 253, IAB.
- Boone, J., van Ours, J.C., 2004; Effective Active Labour Market Policies, IZA Discussion Paper, No 1335, October 2004.
- Burgess, S. M., 1994; Matching Models and Labour Market Flows, European Economic Review, 38, 809 – 816.
- Calmfors, L., Lang, H., 1995; Macroeconomic Effects of Active Labour Market Programmes in a Union Wage-Setting Model, *The Economic Journal*, 105 (May 1995), 601-619.
- Calmfors, L., 1995; Labour Market Policy and Unemployment *European Economic Review*, 39 (1995), 583-592.
- Calmfors, L., 1994; Active Labour Market Policy and Unemployment – A Framework for the Analysis of Crucial Design Features, *OECD Economic Studies*, No 22 (Spring 1994), 7-47.
- Calmfors, L., Forslund, A. and Hemström, M., 2001: "Does Active Labor Market Policy Work?" *Swedish Economic Policy Review*, 8(2), pp. 61-124.
- Connelly, R., 1992; The Effect of Child Care Cost on Married Women's Labor Force Participation, Review of Economics and Statistics, Vol. 74, Nr. 1, S. 83-90, 1992.
- Dolado, J.J., Jansen, M., Jimeno-Serrano, J.F., 2003; On-the-Job Search in a Matching Model with Heterogenous Jobs and Workers, Discussion Paper No. 4094, Centre for Economic Policy Research.
- European Commission, 2003; Council Recommendations of 22 July 2003 on the Implementation of Member States Employment Policies (2003/579/EC), Official Journal of the European Union, 5.8.2003.
- European Commission, 2004; Communication from the Commission, strengthening the Implementation of the European Employment Strategy, Proposal for a Council Decision on Guidelines for the Employment Policies of the Member States, Brussels, 7.4.2004, COM(2004)239 final.
- Franz, W., Zimmermann, V., 1999; Mobilität nach der beruflichen Erstausbildung: Eine empirische Studie für Westdeutschland, ZEW Discussion Paper 97-21. [ftp://ftp.zew.de/pub/zew-docs/dp/dp2199.pdf](http://ftp.zew.de/pub/zew-docs/dp/dp2199.pdf)
- Fritz, O., Huber, P., Huemer, U., Kratena, K., Mahringer, H., Kurzmann, R., Streicher, G., Zakarias, G., 2002; Mittelfristige Beschäftigungsprognose für Oberösterreich, Joanneum Research und WIFO.
- Gerfin, M., Lechner, M., 2002; A Microeconomic Evaluation of the Active Labour Market Policy in Switzerland, in: *The Economic Journal*, 112, 854-893.
- Gerfin, M., Lechner, M., Steiger, H., 2004; Does subsidised temporary employment get the unemployed back to work? An econometric analysis of two different schemes, forthcoming in: *Labour Economics*.
- Gruber, E., 2004; Berufsbildung in Österreich — Einblicke in einen bedeutenden Bildungssektor, in: Verzetnitsch, F., Schlögl, P., Prischl, A., Wieser, R. (Hrsg.), Jugendliche zwischen Karriere und Misere. Die Lehrausbildung in Österreich, Innovationen und Herausforderungen, Verlag des ÖGB, Wien, S. 17-38.
- Hammer, G., 1997; Kinderbetreuung – Ausgewählte Hauptergebnisse des Mikrozensus September 1995, Statistische Nachrichten 3/1997.
- Harris, J., Todaro, M., (1970), Migration, unemployment and development: A two - sector analysis, *American Economic Review*, 60, 1970, S.126 – 142
- Heckman, J. J., 1979; Sample Selection Bias as a Specification Error, *Econometrica*, 41(1), 153-161, 1979.

- Heckman, J. J., LaLonde, R. J., Smith, J. A., 1998; The Economics and Econometrics of Active Labor Market Programmes, in Ashenfelter, O., Card, D., (ed.), The Handbook of Labor Economics, Volume III.
- Hofer, H., Lietz, Ch., 2004; Labour Market Effects of Apprenticeship Training in Austria, International Journal of Manpower, vol. 25, no. 1.
- Jaenichen, U. 2002; Lohnkostenzuschüsse und individuelle Arbeitslosigkeit. Analysen auf der Grundlage kombinierter Erhebungs- und Prozessdaten unter Anwendung von Propensity Score Matching, in: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 35, 3, 327-351.
- Jaumotte, F., 2003; Female Labour Force Participation: Past Trends and Main Determinants in OECD Countries, Economics Department Working Paper No. 376, OECD, December 2003.
- Jenkins, S. P., Symons, E. J., 2001; Child Care Cost and Lone Mothers' Employment Rates: UK Evidence, The Manchester School, Vol. 69, Nr. 2, 121-147.
- Kimmel, J., 1995; The Effectiveness of Child-care Subsidies in Encouraging the Welfare-to-work Transition of Low-income Single Mothers, Economic Review, Papers and Proceedings, Vol. 85. No. 2, 271-275, 1995.
- Kratena, K., Zakarias, G., 2001; MULTIMAC IV: A Disaggregated Econometric Model of the Austrian Economy. WIFO Working Paper, 160, Wien.
- Kytir, J., Schrittwieser, K., 2003; Haushaltsführung, Kinderbetreuung, Pflege, Ergebnisse des Mikozensus September 2002, Statistik Austria.
- Lassnigg, L., Steiner, P. 1996; Die betrieblichen Kosten der Lehrlingsausbildung, EQUIHS, Wien.
- Lechner, M., 2000; An Evaluation of Public Sector Sponsored Continuous Vocational Training Programs in East Germany, in: The Journal of Human Resources, 35, 347-375.
- Leitner, A., Wroblewski, A., Hofer, H., Mahringer, H., Prenner, P., Schuh, U., 2003; Arbeitsmarktpolitische Wirkung des Territorialen Beschäftigungspaktes Wien, AMS report 36.
- Leuven, E., Sianesi B., 2003; "SMATCH2: Stata module to perform full Mahalanobis and propensity score matching, common support graphing, and covariate imbalance testing.
- Lutz, H., 2004; Wiedereinstieg und Beschäftigung von Frauen mit Kleinkindern. Ein Vergleich der bisherigen Karenzregelung mit der Übergangsregelung zum Kinderbetreuungsgeld. Studie im Auftrag der AK Wien. WIFO 2004.
- Lutz, H., Pöschl, A., 2005; Deutliche Angebotsausweitung erschwert Senkung der Arbeitslosigkeit, in Scheiblecker M. et al., Erholung der Wirtschaft im Jahr 2004, WIFO Monatsberichte 4/2005, S. 280-288.
- Mahringer, H., 2003; Stark zunehmende Arbeitslosigkeit bei sinkendem Beschäftigungsniveau, in Scheiblecker, M. et al., Österreichs Wirtschaft im Jahr 2002: Neuerlich ungenügendes Wachstum, WIFO Monatsberichte 4/2003, S. 293-301.
- Mahringer, H., 2005; Essays on Child Care Costs and Mothers' Employment Rates and on Trends in Job Stability, Linz, 2005.
- Martin, J. P., 2000; What Works Among Active Labour Market Policies: Evidence from OECD Countries, OECD Economic Studies, 30, 2000/1.
- Martin, J.P., Grubb, D., 2001, What works and for whom: A review of OECD countries' experiences with active labour market policies, in: Swedish Economic Policy Review 8, 9-56.
- Michalopoulos, C., Robins, P.K., 2000; Employment and child care choices in Canada and the United States, Canadian Journal of Economics, Vol. 33, No. 2, 435-470, May 2000.
- Mortensen, D.T., Pissarides, C., 1994; Job Creation and Job Destruction and the Theory of Unemployment, Review of Economic Studies, 61, 397 – 415.
- Mortensen, D.T., Pissarides, C., 1999; Unemployment Responses to 'Skill-Biased' Technology Shocks: The Role of Labour Market Policy, The Economic Journal, 109, 242 – 265.
- Nowak, S., Schneeberger, A., 2003; Lehrlingsausbildung im Überblick — Strukturdaten über Ausbildung und Beschäftigung, IBW, Wien.
- Pissarides, Ch., 1990; Equilibrium Unemployment Theory, Oxford: Basil Blackwell.
- Pissarides, Ch., 1998; The impact of employment tax cuts on unemployment and wages: the role of unemployment benefits and tax structure, European Economic Review, 42, 155-83.
- Plünnecke, A., Werner, D., 2004; Das duale Ausbildungssystem — Die Bedeutung der Berufsausbildung für Jugendarbeitslosigkeit und Wachstum, Beiträge zur Ordnungspolitik Nr. 9, Institut der deutschen Wirtschaft.

- Lechner F., Nemecek N., Riesenfelder R., Pöschl A., 2004; Evaluierung Europäischer Sozialfonds 2000-2006. Ziel 3 Österreich. Programmschwerpunkt 1 aus der Sicht der Teilnehmerinnen und Teilnehmer. WIFO-equilHS-L&R, Wien.
- Powell, L. M., 1997; The Impact of Child Care Cost and the Labor Supply of Married Women, *Canadian Journal of Economics*, Vol. 30, Nr. 3, 577-594, 1997.
- Powell, L. M., 1998; Part-time versus Full-time Work and Child Care Cost: Evidence for Married Mothers, *Applied Economics*, Vol. 30, 503-511, 1998.
- Ribolits, E., 1998; Lehrlingsausbildung in Österreich — Misere mal drei!, *WISO* 21/1, 1998, S. 29-49.
- Ribolits, E., 1992; Patentrezept "duales Lehrlingsausbildungssystem"?, in: *Bildung ist mehr... — Aufsätze zur beruflichen Qualifizierung*, München, Wien.
- Rosenbaum, P. R., Rubin, D., B., 1983; The Central Role of the Propensity Score in Observational Studies for Causal Effects, *Biometrika*, 70, 1, 41-55.
- Schneeberger, A., Petanovitsch, A., 2004; Eingangsqualifikation von Lehranfängern — Analysen und Schlussfolgerungen, *IBW*, in: *IBW-Bildung & Wirtschaft* Nr. 27, Wien.
- Schöberl, M., 2004; Aufbau eines Individualdatenverarbeitungssystems zur Analyse des österreichischen Arbeitsmarktgeschehens, in: *Arbeitsplatzreallokation und Arbeitskräftemobilität*, WIFO.
- Schwerdt, W., Bender, S., 2003; Was tun Lehrlinge nach ihrer Ausbildung? Eine Analyse mit dem Linked Employer-Employee-Datensatz des IAB.IAB Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung Heft 1, S. 46–59.
- Sianesi, B., 2001; An evaluation of the active labour market programmes in Sweden, *IFAU Working Paper* 2001:5, Uppsala.
- Steedman, H., 2001; Benchmarking Apprenticeship: UK and Continental Europe Compared, *Centre for Economic Performance, LSE*, 2001. <http://cep.lse.ac.uk/pubs/download/dp0513.pdf>
- Tálos, E., 1999; *Atypische Beschäftigung*, Manz, Wien.
- Tunali, I., 1986; A General Structure for Models of Double Selection and an Application to a Joint Migration/Earning Process with Remigration, *Research in Labor Economics*, Vol. 8, Part B, 235-282, 1986.
- Verzetnitsch, F., Schlögl, P., Prischl, A., Wieser, R. (Hrsg.), 2004; *Jugendliche zwischen Karriere und Misere. Die Lehrausbildung in Österreich, Innovationen und Herausforderungen*, Verlag des ÖGB, Wien.
- Weber, A., Hofer, H., 2004; Are job-search programs a promising tool? A microeconomic evaluation for Austria, *IZA Discussion Paper* 606, 1075, Bonn.
- Werner, D., Flüter-Hoffmann, Ch., Zedler, R., 2003; *Berufsbildung: Bedarfsorientierung und Modernisierung*, in: Klös, H., W., R. (Hrsg.), *Bildungs-Benchmarking Deutschland — Was macht ein effizientes Bildungssystem aus?* Köln.
- Winter-Ebmer, R., 2003; *Coping with a structural crisis: Evaluating an innovative redundancy-retraining project*; Universität Linz, März 2003.
- Unger, M., Wroblewski, A., 2005; Evaluierung Europäischer Sozialfonds 2000-2006. Ziel 3 Österreich. ESF-Ziel 3 aus der Sicht der Maßnamenträger WIFO-equilHS-L&R, Wien.
- Uunk, W., Kalmijn, M., Muffels, R., 2004; The Impact of Young Children on Women's Labor Supply: A Reassessment of Institutional Effects in Europe, Paper presented at the meeting of the working group "Work Life Balance and New Forms of Transitions Related to Household Activities (WP6)" of the TLM Network, Alcalá, Spain, June 2004.

Verzeichnis der Übersichten

Übersicht 2.1.1: Übertrittsquote Jugendliche.....	6
Übersicht 2.1.2: Übertrittsquote in Langzeitarbeitslosigkeit, Erwachsene 2000 bis 2003	6
Übersicht 2.1.3: Maßnahmenquoten 1998 bis 2002.....	7
Übersicht 2.1.4: Arbeitslosenquote nach Eurostat, 2000 bis 2003	7
Übersicht 2.1.5: Beschäftigungsquoten 2000 bis 2003	7
Übersicht 2.1.6: Verbleib der MaßnahmenteilnehmerInnen 6 Monate nach Maßnahmenbeendigung differenziert nach Geschlecht, 2002 und 2003	8
Übersicht 2.1.7: Arbeitslose Personen ab 50 Jahre – Jahresdurchschnittsbestände und Anteile an der Gesamtarbeitslosigkeit, 2000 bis 2003	11
Übersicht 2.1.8: Frauenanteil an den Förderausgaben* in %, 2000 bis 2003	11
Übersicht 2.1.9: Genehmigte geförderte Personen und Förderfälle, Frauenanteile 2000 - 2003	12
Übersicht 2.1.10: Förderausgaben für aktive arbeitsmarktpolitische Maßnahmen	12
Übersicht 2.1.11: Jahresziele des Arbeitsmarktservice Österreich 2000 bis 2003.....	14
Übersicht 2.1.12: Vermeidung von Langzeitarbeitslosigkeit und Langzeitbeschäftigungslosigkeit – Realisierung der AMS-Jahresziele	15
Übersicht 2.1.13: Realisierung der AMS-Jahresziele zur Qualifizierung	15
Übersicht 2.1.14: Realisierung der AMS-Jahresziele – Ältere ArbeitnehmerInnen.....	15
Übersicht 2.1.15: Anteil der über 45-Jährigen an allen Geförderten* in %	16
Übersicht 2.1.16: Realisierung der AMS-Jahresziele – Integration behinderter Personen.....	16
Übersicht 2.1.17: Anteil der Personen mit Behinderungen an allen Geförderten*	16
Übersicht 2.1.18: Realisierung der AMS-Jahresziele, 2000 bis 2003	17
Übersicht 2.2.1: Branchengliederung der Beschäftigung (Jahresdurchschnitt)	20
Übersicht 2.2.2: Teilzeitanteil an der Gesamtbeschäftigung (Labour-Force-Konzept)	21
Übersicht 2.2.3: Freie Dienstverträge	22
Übersicht 2.2.4: Geringfügig Beschäftigte (Stichtag 1. Juli)	22
Übersicht 2.2.5: Arbeitskräfteüberlassung (Stichtag 31. Juli).....	23
Übersicht 2.2.6: Positionen im AMS-Register – Jahresdurchschnitt	23
Übersicht 2.2.7: Arbeitslose nach höchster abgeschlossener Ausbildung - Jahresdurchschnitt	24
Übersicht 2.2.8: Arbeitslosenquoten nach Altersgruppen - Jahresdurchschnitt.....	24
Übersicht 2.2.9: Arbeitslose nach Branchen - Jahresdurchschnitt.....	25
Übersicht 2.2.10: Branchenbezogene Ausbildungsquote 1998 bis 2003 in %.....	28
Übersicht 2.2.11: Verteilung der Lehrabgangszahlen auf Lehrabbruch und Lehrabsolvierung, nach Geschlecht und sozialrechtlichen Status, in %.....	29

Übersicht 2.2.12: Erwerbsverlauf nach Abbruch der Lehre (Lehrdauer von weniger als 34 Monaten), nach Lehrabgangsjahr und unterschiedlichen Beobachtungszeitpunkten.....	29
Übersicht 2.3.1: Bestandsentwicklung für Erwerbspositionen 15 bis 64jähriger, Jahresdurchschnitte 2000 bis 2003	32
Übersicht 2.3.2: Bestandsveränderung und Stromdynamik der Erwerbsposition "Vormerkung im AMS Register"	39
Übersicht 2.3.3: Bestandsveränderung und Stromdynamik der Erwerbsposition "Atypische Beschäftigung"	42
Übersicht 2.3.4: Bestandsveränderung und Stromdynamik der Erwerbsposition "Unselbständige Beschäftigung"	43
Übersicht 2.3.5: Bestandsveränderung und Stromdynamik der Erwerbsposition "Selbständige Beschäftigung"	44
Übersicht 2.3.6: Überblick über die Einbettung der Arbeitsmarktförderung in die Bewegungen am Arbeitsmarkt 2000 bis 2003 – Anzahl in 1.000 nach Alter und Geschlecht.....	45
Übersicht 2.3.7: Verteilung der Abgänge aus AMS-Registrierung in andere Erwerbspositionen insgesamt	46
Übersicht 2.3.8: Verteilung der Übergänge aus AMS Registrierung in andere Erwerbspositionen, wenn während der Arbeitslosigkeit eine Schulungsmaßnahme beendet wurde	47
Übersicht 2.3.9: Verteilung der Übergänge aus AMS Registrierung in andere Erwerbspositionen, wenn während der Arbeitslosigkeit eine Schulungsmaßnahme beendet wurde, deren Ende weniger als zwei Wochen Distanz zum Ende der Arbeitslosigkeitsepisode aufweist	47
Übersicht 2.3.10: Anteil der Übergänge aus AMS Registrierung in unselbständige Beschäftigung nach Geschlecht und Altersgruppen	48
Übersicht 2.3.11: Anteil der Übergänge aus AMS Registrierung in unselbständige Beschäftigung, wenn während der Arbeitslosigkeit eine Schulungsmaßnahme beendet wurde, nach Geschlecht und Altersgruppen	48
Übersicht 2.3.12: Anteil der Übergänge aus AMS Registrierung in unselbständige Beschäftigung, wenn während der Arbeitslosigkeit eine Schulungsmaßnahme beendet wurde, deren Ende weniger als zwei Wochen Distanz zum Ende der Arbeitslosigkeitsepisode aufweist, nach Geschlecht und Altersgruppen	49
Übersicht 3.1.1: LMP-Kategorien und in der Evaluierung betrachtete Maßnahmen	55
Übersicht 3.1.2: Arbeitsmarktförderung (AMF) 2000-2003 – Gegenstand der Evaluierung	56
Übersicht 3.2.1: Förderausgaben des AMS für aktive arbeitsmarktpolitische Maßnahmen.....	57
Übersicht 3.2.2: Entwicklung der Förderfälle 2000 - 2003 nach Maßnahmentyp	58
Übersicht 3.2.3 :Förderfälle nach Alter und höchster abgeschlossener Ausbildung in den Jahren 2000 – 2003.....	60
Übersicht 3.2.4: Verteilung der Förderfälle 2000 – 2003 auf Maßnahmenarten – nach Alter und Geschlecht	61

Übersicht 3.2.5: Ausbildungsstruktur der Förderfälle in den einzelnen Maßnahmetypen	63
Übersicht 3.2.6: Anzahl der Förderfälle nach Maßnahmetyp und Bundesland 2000 - 2003	64
Übersicht 3.3.1: Aktive Arbeitsuche – Förderfälle 2000-2003 nach Alter und Geschlecht	66
Übersicht 3.3.2: Berufsorientierung – Förderfälle 2000-2003 nach Alter und Geschlecht.....	67
Übersicht 3.3.3: Arbeitstraining – Förderfälle 2000-2003 nach Alter und Geschlecht	70
Übersicht 3.3.4: Fachliche Qualifizierung – Förderfälle 2000-2003 nach Alter und Geschlecht	70
Übersicht 3.3.5: Beihilfe für Kurse am freien Bildungsmarkt – Förderfälle 2000-2003 nach Alter und Geschlecht	72
Übersicht 3.3.6: Unternehmensgründungsprogramm – Förderfälle 2000-2003 nach Alter und Geschlecht	79
Übersicht 3.3.7: Gründungsbeihilfe – Förderfälle 2000-2003 nach Alter und Geschlecht.....	80
Übersicht 3.3.8: Eingliederungsbeihilfen 2000 – 2003, Förderfälle nach Alter und Geschlecht .	81
Übersicht 3.3.9: Kinderbetreuungsbeihilfe – Förderfälle 2000-2003 nach Alter und Geschlecht	82
Übersicht 3.3.10: Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte – Förderfälle 2000-2003 nach Alter und Geschlecht	83
Übersicht 3.3.11: Sozialökonomische Betriebe – Förderfälle 2000-2003 nach Alter und Geschlecht	84
Übersicht 3.3.12: Arbeitsstiftungen - Förderfälle 2000-2003 nach Alter und Geschlecht	86
Übersicht 4.1.1: Anzahl der geförderten Personen und Anzahl der Förderfälle	87
Übersicht 4.1.2: Förderfälle in den einzelnen Maßnahmenarten: Individuelle Positionierung ...	89
Übersicht 4.1.3: Anzahl der geförderten Personen und Anzahl der Förderfälle nach zusammengefassten Förderepisoden	91
Übersicht 4.1.4: Distanz der jeweiligen Förderperiode zur vorhergehenden in Tagen.....	91
Übersicht 4.1.5: Dauer der jeweiligen Förderperiode in Tagen	92
Übersicht 4.1.6: Anzahl der Förderepisoden und durchschnittliche Gesamtförderdauer in Tagen.....	92
Übersicht 4.1.7: Förderepisoden nach Zahl der Förderfälle und Zusammensetzung	93
Übersicht 4.1.8: Förderepisoden nach 1. bzw. lt. Fördertyp: Episodentypen und Förderfälle .	95
Übersicht 4.1.9: Förderepisoden nach Episodentyp und Anfangsjahr	97
Übersicht 4.2.1: Dauer der Förderepisoden in Tagen	99
Übersicht 4.2.2: Mittlere Förderdauer nach Anfangsjahr der Förderperiode und Maßnahmetyp - insgesamt.....	100
Übersicht 4.2.3: Mittlere Förderdauer nach Anfangsjahr der Förderperiode, Maßnahmetyp und Geschlecht	100
Übersicht 4.2.4: Mittlere Förderdauer nach Anfangsjahr der Förderperiode, Altersgruppe und Geschlecht	101

Übersicht 4.3.1: Förderepisoden mit vollständiger Kosteninformation in % aller Episoden – vor und nach Schätzung der Förderhöhe von Eingliederungsbeihilfen und Lehrstellenförderungen	103
Übersicht 4.3.2: Durchschnittliche Förderkosten und Existenzsicherung während der Förderteilnahme (mit geschätzten Werten für Eingliederungsbeihilfe und Lehrstellenförderung).....	105
Übersicht 4.3.3: Durchschnittliche Förderkosten und Existenzsicherung während der Förderteilnahme nach Geschlecht (mit geschätzten Werten für Eingliederungsbeihilfe und Lehrstellenförderung).....	106
Übersicht 4.3.4: Durchschnittliche Förderkosten nach Geschlecht und Alter	107
Übersicht 4.3.5: Verteilung der Förderkosten nach Geschlecht, Alter und Episodentyp – Median 2000=100	108
Übersicht 4.3.6: Trägerförderungen – Kosten je Teilnahmetag in €.....	109
Übersicht 4.4.1: Förderepisoden von Personen unter 20 Jahren	110
Übersicht 4.4.2: Förderepisoden von Personen zwischen 20 und 25 Jahren.....	111
Übersicht 4.4.3: Förderepisoden von Personen zwischen 25 und 45 Jahren.....	112
Übersicht 4.4.4: Förderepisoden von Personen ab 45 Jahren.....	115
Übersicht 5.1.1: Förderzugangsquoten nach Altersgruppe und Jahr.....	117
Übersicht 5.1.2: Förderzugangsquoten nach Jahr und abgeschlossener Ausbildung.....	118
Übersicht 5.1.3: Förderzugangsquoten im Jahr 2000 – Einfluss des Ausschlusses von Personen mit Einstellzusage	119
Übersicht 5.1.4: Förderzugangsquoten nach Behinderung	120
Übersicht 5.1.5: Förderzugangsquoten nach Staatsangehörigkeit.....	120
Übersicht 5.1.6: Förderzugangsquoten nach dominantem Arbeitsmarktstatus in den 2 Jahren zuvor.....	121
Übersicht 5.1.7: Förderzugangsquoten nach Wohnbezirk 2001.....	123
Übersicht 5.1.8: Geförderte Personen nach Alter und Geschlecht – 2000 bis 2003.....	124
Übersicht 5.1.9: Geförderte Personen nach Behinderung, Alter und Geschlecht – 2000 bis 2003	125
Übersicht 5.1.10: Geförderte Personen nach Nationalität, Alter und Geschlecht – 2000 bis 2003	126
Übersicht 5.1.11: Geförderte Personen nach dominantem Arbeitsmarktstatus in den zwei Jahren zuvor, Alter und Geschlecht – 2000 bis 2003	127
Übersicht 5.1.12: Geförderte Personen nach Bildungsstufe, Alter und Geschlecht – 2000 bis 2003.....	128
Übersicht 5.1.13: Anzahl der Kontakte zwischen Arbeitsuchenden und Arbeitsmarktservice vor Förderbeginn, 2. Halbjahr 2002.....	132

Übersicht 5.1.14: Durchschnittliche Kontakthäufigkeit zwischen Arbeitsmarktservice und Arbeitssuchenden vor Eintritt in eine Fördermaßnahme nach Geschlecht, 2. Halbjahr 2002	132
Übersicht 5.1.15: Durchschnittliche Zahl an Vermittlungsvorschlägen vor Förderbeginn.....	134
Übersicht 5.1.16: Durchschnittliche Zahl an Vermittlungsvorschlägen vor Förderbeginn – nach höchster abgeschlossener Ausbildung, Förderteilnahme und Geschlecht	135
Übersicht 5.1.17: Einfluss vorheriger AMS-Kontakte und Vermittlungsangebote auf die Wahrscheinlichkeit des Eintritts in eine Fördermaßnahme im 2. Halbjahr 2002.....	137
Übersicht 5.2.1: Überblick über geförderte Dienstgeber mit Förderfällen aus der Eingliederungsbeihilfe.....	140
Übersicht 5.2.2: Verteilung der geförderten Betriebe, deren Belegschaften und der Förderfälle nach Wirtschaftsbereichen	141
Übersicht 5.2.3:Förderquoten nach Betriebsgröße und Wirtschaftsbereich	142
Übersicht 5.2.4: Förderquoten nach betrieblichem Beschäftigungswachstum und durchschnittlichem Beschäftigungsbestand	144
Übersicht 5.2.5: Förderquoten, Förderfälle und Fördervolumen von Betrieben nach Personalumschlag	145
Übersicht 5.2.6: Überblick über geförderte Dienstgeber mit Förderfällen aus der Lehrstellenförderung das AMS (inkl. JASG).....	146
Übersicht 5.2.7: Überblick über Branchenverteilung geförderter Betriebe im Vergleich zu Lehrbetrieben und Betrieben insgesamt	147
Übersicht 5.2.8: Gewichteter Überblick über Branchenverteilung geförderter Betriebe im Vergleich zu Lehrbetrieben und Betrieben insgesamt.....	148
Übersicht 5.2.9: Förderquoten an den Lehrbetrieben nach Betriebsgröße und Wirtschaftsbereich.....	148
Übersicht 5.2.10: Förderquoten (geförderte Lehrbetriebe an allen Lehrbetrieben) nach betrieblichem Beschäftigungswachstum und durchschnittlichem Beschäftigungsbestand	150
Übersicht 5.2.11: Förderquoten, Förderfälle und Fördervolumen von Betrieben nach Personalumschlag für Lehrstellenförderung des AMS	150
Übersicht 5.2.12: Überblick über geförderte Dienstgeber mit Förderfällen aus Sozialökonomischen Betrieben und Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten.....	152
Übersicht 5.2.13: Überblick über Branchenverteilung Sozialökonomischer Betriebe und Gemeinnütziger Beschäftigungsprojekte im Vergleich zu Betrieben insgesamt	152
Übersicht 5.2.14: Gewichteter Überblick über Branchenverteilung Sozialökonomischer Betriebe und Gemeinnütziger Beschäftigungsprojekte im Vergleich zu Betrieben insgesamt.....	153
Übersicht 5.2.15: Größenverteilung Sozialökonomischer Betriebe und Gemeinnütziger Beschäftigungsprojekte im Vergleich zu Betrieben insgesamt	153
Übersicht 6.1.1: Die ersten 274 Tage nach Förderende – Durchschnittlicher Verbleib in unterschiedlichen Arbeitsmarktpositionen.....	155

Übersicht 6.1.2: Die ersten 9 Monate nach Förderende – Aufnahme einer unselbständigen Beschäftigung und Stabilität des Verbleibs im Beschäftigungssystem	157
Übersicht 6.1.3: Die ersten 9 Monate nach Förderende nach Altersgruppen und Geschlecht	159
Übersicht 6.1.4: Männer – unselbständige Beschäftigung in den ersten 9 Monaten nach Förderende in % nach Maßnahmentyp	161
Übersicht 6.1.5: Frauen – unselbständige Beschäftigung in den ersten 9 Monaten nach Förderende in % nach Maßnahmentyp	162
Übersicht 6.2.1: Beschäftigungsvolumen im Zeitraum von zwei Jahren ab Förderende	164
Übersicht 6.4.1: Ansätze zur Nachperiodenbetrachtung – Förderanfang versus Förderende und Auswirkungen auf die ausgewiesenen Arbeitsmarktpositionen bei einem Zeitraum von einem Jahr (Arithmetisches Mittel, in Tagen).....	170
Übersicht 6.4.2: Geförderte des Jahres 2000 im Vergleich zu Nichtgeförderten – Tage in verschiedenen Arbeitsmarktpositionen in Abhängigkeit vom Beobachtungszeitraum ab Förderbeginn	174
Übersicht 6.4.3: Geförderte des Jahres 2000 im Vergleich zu Nichtgeförderten – Tage in verschiedenen Arbeitsmarktpositionen in Abhängigkeit vom Beobachtungszeitraum ab Förderbeginn (Arithmetisches Mittel)	176
Übersicht 6.5.1: Medianeinkommen von Geförderten des Jahres 2000.....	178
Übersicht 6.5.2: Durchschnittseinkommen im ersten Jahr ab Förderbeginn im Vergleich zum letzten Arbeitsentgelt vor Förderung – Änderung im durchschnittlichen monatlichen Erwerbseinkommen ohne Sonderzahlungen %	179
Übersicht 6.5.3: Durchschnittseinkommen im ersten Jahr ab Förderbeginn im Vergleich zum letzten Arbeitsentgelt vor Förderung – Änderung in den Bruttoverdiensten % nach Alter und Geschlecht, Förderjahr 2002	180
Übersicht 6.5.4: Wie viel % erreichen im ersten Jahr kein existenzsicherndes Erwerbseinkommen?	183
Übersicht 6.5.5: Wie viel % erreichen nach 3 Jahren kein existenzsicherndes Erwerbseinkommen?	184
Übersicht 7.1.1: Durchschnittliche Anzahl der Tage in unselbständiger Beschäftigung (inkl. Lehre) innerhalb eines Jahres ab Förderbeginn, Geförderte und Nicht-Geförderte	191
Übersicht 7.1.2: Effekte der fachlichen Qualifizierung auf die unselbständige Beschäftigung (inkl. geförderte Beschäftigung) nach 1 bis 3 Jahren ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000 (in Tagen).....	193
Übersicht 7.1.3: Effekte der fachlichen Qualifizierung auf Zeiten der Arbeitslosigkeit nach 1 bis 3 Jahren ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000 (in Tagen)	194
Übersicht 7.1.4: Effekte der fachlichen Qualifizierung auf Zeiten außerhalb des Arbeitsangebots nach 1 bis 3 Jahren ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000 (in Tagen).....	195

Übersicht 7.1.5: Effekte der fachlichen Qualifizierung auf die Veränderung des Einkommens der Geförderten des Jahres 2000 – 1 bis 3 Jahre ab Förderbeginn (in €)	197
Übersicht 7.1.6: Effekte der Kurskostenbeihilfe auf die unselbständige Beschäftigung (inkl. geförderte Beschäftigung) nach 1 bis 3 Jahren ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000 (in Tagen)	200
Übersicht 7.1.7: Effekte der Kurskostenbeihilfe auf Zeiten außerhalb des Arbeitsangebots nach 1 bis 3 Jahren ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000 (in Tagen)	201
Übersicht 7.1.8: Effekte der Kurskostenbeihilfe auf die Veränderung des Einkommens der Geförderten des Jahres 2000 – 1 bis 3 Jahre ab Förderbeginn (in €)	202
Übersicht 7.2.1: Effekte der Aktiven Arbeitssuche auf die unselbständige Beschäftigung (inkl. geförderte Beschäftigung) nach 1 bis 3 Jahren ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000 (in Tagen)	205
Übersicht 7.2.2 Aktive Arbeitssuche – Wirkung auf die offene Arbeitslosigkeit	205
Übersicht 7.2.3: Effekte der Aktiven Arbeitssuche auf Zeiten außerhalb des Arbeitsangebots nach 1 bis 3 Jahren ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000 (in Tagen)	207
Übersicht 7.2.4: Effekte der Beruflichen Orientierung auf die unselbständige Beschäftigung (inkl. geförderte Beschäftigung) nach 1 bis 3 Jahren ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000 (in Tagen)	209
Übersicht 7.2.5: Effekte der Beruflichen Orientierung auf Zeiten der Arbeitslosigkeit nach 1 bis 3 Jahren ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000 (in Tagen)	210
Übersicht 7.2.6: Effekte der Beruflichen Orientierung auf Zeiten außerhalb des Arbeitsangebots nach 1 bis 3 Jahren ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000 (in Tagen)	210
Übersicht 7.3.1: Struktur der Teilnehmenden an Arbeitstrainings 2000 – ausgewählte Merkmale	212
Übersicht 7.3.2: Längerfristige Effekte von Arbeitstrainings auf die Integration ins Beschäftigungssystem	214
Übersicht 7.3.3: Durchschnittlicher Nettoeffekt von Arbeitstrainings auf die Integration ins Beschäftigungssystem – ein Vergleich zwischen den Förderjahren 2000 und 2001 (Zeitraum 2 Jahre ab Förderbeginn)	218
Übersicht 7.4.1: Wirkungsabschätzung für Arbeitsstiftungen – Förderantritte 2000 – Beobachtungszeitraum 3,5 Jahre	220
Übersicht 7.4.2: Arbeitsstiftungen – Ausgewählte Merkmale von Geförderten und Nichtgeförderten vor Matching – Förderantritte 2000	221
Übersicht 7.5.1: Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte 2000 – Beobachtungszeitraum 3,5 Jahre ab Förderbeginn – Matchingergebnisse	224
Übersicht 7.5.2: Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte 2000 – Beobachtungszeitraum 3,5 Jahre ab Förderbeginn – Durchschnittlicher Nettoeffekt in Tagen (alle Altersgruppen) ..	225
Übersicht 7.5.3: Änderung der unselbständiger Beschäftigung durch Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte in % – Unterschiede nach Förderjahr und Beobachtungszeitraum	226

Übersicht 7.5.4: Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte 2000 und 2001 – Beobachtungszeitraum 2 Jahre ab Förderbeginn – Matchingergebnisse	227
Übersicht 7.5.5: Sozialökonomische Betriebe 2000 – Beobachtungszeitraum 3,5 Jahre ab Förderbeginn – Matchingergebnisse	229
Übersicht 7.5.6: Sozialökonomische Betriebe 2000 – Beobachtungszeitraum 3,5 Jahre ab Förderbeginn – Nettoeffekt in Tagen (alle Altersgruppen)	230
Übersicht 7.5.7: Änderung der unselbständigen Beschäftigung durch Sozialökonomische Betriebe in % – Unterschiede nach Förderjahr und Beobachtungszeitraum.....	231
Übersicht 7.5.8: Sozialökonomische Betriebe 2000 und 2001 – Beobachtungszeitraum 2 Jahre ab Förderbeginn – Matchingergebnisse	232
Übersicht 7.7.1: Außerhalb der Land- und Forstwirtschaft selbständig Erwerbstätige, 1.1.2000	249
Übersicht 7.7.2: Dominant selbständig Erwerbstätige außerhalb der Land- und Forstwirtschaft am 1.1.2000 – Wie viele davon waren im Herbst 2004 selbständig tätig?	250
Übersicht 7.7.3: Aufnahme einer selbständigen Tätigkeit außerhalb der Land- und Forstwirtschaft – Anzahl nach Alter und Geschlecht	251
Übersicht 7.7.4: Quantitative Bedeutung der Gründungsbeihilfe für die Zahl der Aufnahmen einer selbständigen Tätigkeit	252
Übersicht 7.7.5: Dauer von Selbständigen-Episoden und Selbständigkeit als dominanter Arbeitsmarktstatus - Durchschnitt in Tagen	253
Übersicht 7.7.6: Mindestens ein Jahr lang ohne Unterbrechung selbständig tätig – Anteile in % aller Aufnahmen einer selbständigen Tätigkeit im betreffenden Jahr	254
Übersicht 7.8.1: Staffelung der Einkommenshöchstgrenzen für den Bezug der Kinderbetreuungsbeihilfe in €	260
Übersicht 7.8.2: Beihilfenhöchstbeträge in €.....	260
Übersicht 7.8.3: Überblick über die Simulation der Wirkung der Kinderbetreuungsbeihilfe auf die Beschäftigung von Begünstigten	267
Übersicht 7.8.4: Überblick über die Umsetzung der Kinderbetreuungsbeihilfe und das damit verbundene Beschäftigungsvolumen.....	268
Übersicht 7.9.1: Ergebnisse der Wirkungsanalyse für Geförderte ab 25 Jahre, Förderzugang 2000, Beobachtungszeitraum 3 Jahre ab Förderbeginn.....	271
Übersicht 7.9.2: Gesamteffekt auf Arbeitslosigkeit und Beschäftigung aller Geförderten – Ergebnisse der mikroökonomischen Wirkungsanalyse für Geförderte ab 25 Jahre, Förderzugang 2000, Beobachtungszeitraum 3 Jahre ab Förderbeginn	272
Übersicht 7.9.3 Gegenüberstellung von Ergebnissen, Bruttoeffekt und Nettoeffekt auf die Beschäftigung der Geförderten.....	273
Übersicht 8.1.1: Direkte Kosten und Rückflüsse aus unselbständiger Beschäftigung.....	278
Übersicht 8.1.2: Kosten-Ertragsrelationen: Gegenüberstellung von Brutto- und Nettoergebnissen	280

Übersicht 8.2.1: Einkommen aus unselbständiger Beschäftigung und aus Arbeitslosigkeit – Veränderungen für Geförderte.....	282
Übersicht 9.2.1: Eigenpreiselastizität der Arbeitsnachfrage.....	289
Übersicht 9.2.2: Elastizitäten in der Lohnfunktion	294
Übersicht 9.3.1: Sektorale Effekte von Transitarbeitsplätzen.....	298
Übersicht 9.3.2: Makroökonomische Effekte von Transitarbeitsplätzen.....	298
Übersicht 9.3.3: Sektorale Effekte von Eingliederungsbeihilfen.....	299
Übersicht 9.3.4: Makroökonomische Effekte von Eingliederungsbeihilfen.....	299
Übersicht 9.3.5: Sektorale Effekte von Aktivierungs- und Orientierungsmaßnahmen.....	301
Übersicht 9.3.6 : Makroökonomische Effekte von Aktivierungs- und Orientierungsmaßnahmen	301
Übersicht 9.3.7: Sektorale Effekte von Maßnahmen zur fachlichen Qualifizierung.....	302
Übersicht 9.3.8: Makroökonomische Effekte von Maßnahmen zur fachlichen Qualifizierung	302
Übersicht A1.1: Auswirkungen der Datenbereinigung auf die Förderfälle: Förderfälle mit Anfang in den Jahren 2000 bis 2003, die bis September 2004 beendet wurden.....	309
Übersicht A2.1.1: Beschäftigungspolitische Leitlinien und Nationale Aktionspläne 1999 bis 2002	310
Übersicht A2.1.2: Gegenüberstellung der Beschäftigungspolitische Leitlinien 2005 und 2003	312
Übersicht A3.2.11: Fördervolumen 2000 – 2003 nach Maßnahmentyp.....	313
Übersicht A3.3.1: Förderungen von Schulungsträgern	324
Übersicht A3.3.2: Kapazität nach Art des Vertragstyps in % der Projekte.....	325
Übersicht A3.3.3: Laufzeit nach Art des Vertragstyps.....	325
Übersicht A.3.3.4: Frauen und Männer als Zielgruppen – in % der Umsetzungsprojekte	326
Übersicht A3.3.5: TeilnehmerInnen bis 19 Jahre	327
Übersicht A3.3.6: TeilnehmerInnen ab 45 Jahre.....	327
Übersicht A3.3.7: TeilnehmerInnen mit höchstens Pflichtschulabschluss.....	328
Übersicht A4.1.1: Förderfälle nach Maßnahmentearten – Position in einer Förderepisode.....	329
Übersicht A5.2.1: Übertrittsquoten in Förderung 2000: Ausbildung, Alter und Geschlecht	331
Übersicht A5.2.2: Übertrittsquoten in Förderung 2000: Behinderung, Alter und Geschlecht ...	331
Übersicht A5.2.3: Übertrittsquoten in Förderung 2000: Nationalität, Alter und Geschlecht	332
Übersicht A5.2.4: Übertrittsquoten in Förderung 2000: Dominanter Arbeitsmarktstatus in den letzten 2 Jahren vor Förderbeginn, Alter und Geschlecht.....	332
Übersicht A5.2.5: Übertrittsquoten in Förderung 2000: Keine unselbständige Beschäftigung in den letzten 2 Jahren, dominanter Arbeitsmarktstatus, Alter und Geschlecht.....	333
Übersicht A5.2.6: Übertrittsquoten in Förderung 2000: Letzte unselbständige Beschäftigung vor 1-2 Jahren, dominanter Arbeitsmarktstatus, Alter und Geschlecht	333
Übersicht A5.2.7: Übertrittsquoten in Förderung 2000: Letzte unselbständige Beschäftigung vor 6-12 Monaten, dominanter Arbeitsmarktstatus, Alter und Geschlecht.....	334

Übersicht A5.2.8: Übertrittsquoten in Förderung 2000: Letzte unselbständige Beschäftigung vor höchstens 6 Monaten, dominanter Arbeitsmarktstatus, Alter und Geschlecht.....	334
Übersicht A5.2.9: Übertrittsquoten in Förderung 2001: Ausbildung, Alter und Geschlecht	335
Übersicht A5.2.10: Übertrittsquoten in Förderung 2001: Behinderung, Alter und Geschlecht .	335
Übersicht A5.2.11: Übertrittsquoten in Förderung 2001: Nationalität, Alter und Geschlecht ...	336
Übersicht A5.2.12: Übertrittsquoten in Förderung 2001: Dominanter Arbeitsmarktstatus in den letzten 2 Jahren vor Förderbeginn, Alter und Geschlecht	336
Übersicht A5.2.13: Übertrittsquoten in Förderung 2001: Keine unselbständige Beschäftigung in den letzten 2 Jahren, dominanter Arbeitsmarktstatus, Alter und Geschlecht	337
Übersicht A5.2.14: Übertrittsquoten in Förderung 2001: Letzte unselbständige Beschäftigung vor 1-2 Jahren, dominanter Arbeitsmarktstatus, Alter und Geschlecht	337
Übersicht A5.2.15: Übertrittsquoten in Förderung 2001: Letzte unselbständige Beschäftigung vor 6-12 Monaten, dominanter Arbeitsmarktstatus, Alter und Geschlecht	338
Übersicht A5.2.16: Übertrittsquoten in Förderung 2001: Letzte unselbständige Beschäftigung vor höchstens 6 Monaten, dominanter Arbeitsmarktstatus, Alter und Geschlecht.....	338
Übersicht A5.2.17: Übertrittsquoten in Förderung 2002: Ausbildung, Alter und Geschlecht	339
Übersicht A5.2.18: Übertrittsquoten in Förderung 2002: Behinderung, Alter und Geschlecht .	339
Übersicht A5.2.19: Übertrittsquoten in Förderung 2002: Nationalität, Alter und Geschlecht ...	340
Übersicht A5.2.20: Übertrittsquoten in Förderung 2002: Dominanter Arbeitsmarktstatus in den letzten 2 Jahren vor Förderbeginn, Alter und Geschlecht	340
Übersicht A5.2.21: Übertrittsquoten in Förderung 2002: Keine unselbständige Beschäftigung in den letzten 2 Jahren, dominanter Arbeitsmarktstatus, Alter und Geschlecht	341
Übersicht A5.2.22: Übertrittsquoten in Förderung 2002: Letzte unselbständige Beschäftigung vor 1-2 Jahren, dominanter Arbeitsmarktstatus, Alter und Geschlecht	341
Übersicht A5.2.23: Übertrittsquoten in Förderung 2002: Letzte unselbständige Beschäftigung vor 6-12 Monaten, dominanter Arbeitsmarktstatus, Alter und Geschlecht	342
Übersicht A5.2.24: Übertrittsquoten in Förderung 2002: Letzte unselbständige Beschäftigung vor höchstens 6 Monaten, dominanter Arbeitsmarktstatus, Alter und Geschlecht.....	342
Übersicht A5.2.25: Übertrittsquoten in Förderung 2003: Ausbildung, Alter und Geschlecht	343
Übersicht A5.2.26: Übertrittsquoten in Förderung 2003: Behinderung, Alter und Geschlecht .	343
Übersicht A5.2.27: Übertrittsquoten in Förderung 2003: Nationalität, Alter und Geschlecht ...	344
Übersicht A5.2.28: Übertrittsquoten in Förderung 2003: Dominanter Arbeitsmarktstatus in den letzten 2 Jahren vor Förderbeginn, Alter und Geschlecht	344
Übersicht A5.2.29: Übertrittsquoten in Förderung 2003: Keine unselbständige Beschäftigung in den letzten 2 Jahren, dominanter Arbeitsmarktstatus, Alter und Geschlecht	345
Übersicht A5.2.30: Übertrittsquoten in Förderung 2003: Letzte unselbständige Beschäftigung vor 1-2 Jahren, dominanter Arbeitsmarktstatus, Alter und Geschlecht	345
Übersicht A5.2.31: Übertrittsquoten in Förderung 2003: Letzte unselbständige Beschäftigung vor 6-12 Monaten, dominanter Arbeitsmarktstatus, Alter und Geschlecht	346

Übersicht A5.2.32: Übertrittsquoten in Förderung 2003: Letzte unselbständige Beschäftigung vor höchstens 6 Monaten, dominanter Arbeitsmarktstatus, Alter und Geschlecht.....	346
Übersicht A6.1.1: Typologie der kurzfristigen Integrationsverläufe	347
Übersicht A6.1.2: Die ersten 274 Tagen nach Förderende – Durchschnittlicher Verbleib in verschiedenen Arbeitsmarktpositionen nach Altersgruppen und Geschlecht	347
Übersicht A6.1.3: Die ersten 9 Monate nach Förderende – Weitere Schulungsteilnahmen in % der Geförderten in Abhängigkeit von der Aufnahme einer unselbständigen Beschäftigung und der Stabilität des Verbleibs im Beschäftigungssystem.....	348
Übersicht A6.3.1: Frauen unter 25 Jahre nach Maßnahmentyp– Verbleib in den ersten 9 Monaten nach Förderende (Personen ohne weitere Förderung in diesem Zeitraum)	350
Übersicht A6.3.2: Frauen unter 25 Jahre nach Maßnahmentyp– Unselbständige Beschäftigung in den ersten 9 Monaten nach Förderende in % (Personen ohne weitere Förderung in diesem Zeitraum)	351
Übersicht A6.3.3: Männer unter 25 Jahre nach Maßnahmentyp– Verbleib in den ersten 9 Monaten nach Förderende(Personen ohne weitere Förderung in diesem Zeitraum)	352
Übersicht A6.3.4: Männer unter 25 Jahre nach Maßnahmentyp– Unselbständige Beschäftigung in den ersten 9 Monaten nach Förderende in % (Personen ohne weitere Förderung in diesem Zeitraum)	353
Übersicht A6.3.5: Beschäftigung im Zeitraum von zwei Jahren ab Förderende – Geförderte unter 25 Jahre nach Fördertyp	354
Übersicht A6.3.6: Frauen 25-44 Jahre nach Maßnahmentyp– Verbleib in den ersten 9 Monaten nach Förderende (Personen ohne weitere Förderung in diesem Zeitraum)	355
Übersicht A6.3.7: Frauen 25-44 Jahre nach Maßnahmentyp– Unselbständige Beschäftigung in den ersten 9 Monaten nach Förderende in % (Personen ohne weitere Förderung in diesem Zeitraum)	356
Übersicht A6.3.8: Männer 25-44 Jahre nach Maßnahmentyp– Verbleib in den ersten 9 Monaten nach Förderende (Personen ohne weitere Förderung in diesem Zeitraum)	357
Übersicht A6.3.9: Männer 25-44 Jahre nach Maßnahmentyp– Unselbständige Beschäftigung in den ersten 9 Monaten nach Förderende in % (Personen ohne weitere Förderung in diesem Zeitraum)	358
Übersicht A6.3.10: Beschäftigung im Zeitraum von zwei Jahren ab Förderende – Geförderte zwischen 25 und 45 Jahre nach Fördertyp	359
Übersicht A6.3.11: Frauen ab 45 Jahren nach Maßnahmentyp– Verbleib in den ersten 9 Monaten nach Förderende (Personen ohne weitere Förderung in diesem Zeitraum)	360
Übersicht A6.3.12: Frauen ab 45 Jahren nach Maßnahmentyp– Unselbständige Beschäftigung in den ersten 9 Monaten nach Förderende in % (Personen ohne weitere Förderung in diesem Zeitraum)	361
Übersicht A6.3.13: Männer ab 45 Jahre nach Maßnahmentyp– Verbleib in den ersten 9 Monaten nach Förderende (Personen ohne weitere Förderung in diesem Zeitraum)	362

Übersicht A6.3.14: Männer ab 45 Jahren nach Maßnahmentyp– Unselbständige Beschäftigung in den ersten 9 Monaten nach Förderende in % (Personen ohne weitere Förderung in diesem Zeitraum).....	363
Übersicht A6.3.15: Beschäftigung im Zeitraum von zwei Jahren ab Förderende – Geförderte zwischen 45 und 55 Jahre nach Fördertyp	364
Übersicht A6.3.16: Beschäftigung im Zeitraum von zwei Jahren ab Förderende – Geförderte ab 55 Jahre nach Fördertyp	365
Übersicht A6.4.1: Die ersten 365 Tage ab Förderbeginn – Ein Vergleich der Jahre 2000-2002	367
Übersicht A6.4.2: Die ersten 730 Tage ab Förderbeginn – Ein Vergleich der Jahre 2000 und 2001	368
Übersicht A7.1.1 : Ausgewählte deskriptive Statistiken – QualifizierungsteilnehmerInnen und Nicht-Geförderte, 1. Quartal 2000 (Stichprobe vor Matching)	369
Übersicht A7.1.2: Ausgewählte deskriptive Statistiken – BezieherInnen von Beihilfen zu Kurskosten und Nicht-Geförderte, 1. Quartal 2000 (Stichprobe vor Matching).....	372
Übersicht A.7.1.3: Durchschnittliche Effekte der Kurskostenbeihilfe für die Geförderten (ATT) auf die Anzahl der Tage in unselbständiger Beschäftigung (inkl. Lehre) innerhalb eines Jahres ab Förderbeginn.....	373
Übersicht A7.2.1: Effekte der Aktiven Arbeitssuche auf Zeiten der Arbeitslosigkeit nach 1 bis 3 Jahren ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000 (in Tagen)	378
Übersicht A7.6.1: Effekte der Eingliederungsbeihilfe auf die Beschäftigungsintegration nach Geschlecht und Alter und für 1 bis 3 Jahre ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000 – Vergleichsgruppe nicht geförderte Arbeitslose.....	381
Übersicht A7.6.2: Effekte der Eingliederungsbeihilfe auf die Beschäftigungsintegration nach Geschlecht und Alter und für 1 bis 3 Jahre ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000 – Vergleichsgruppe nicht geförderte Arbeitslose mit Beschäftigungsaufnahmen ..	381
Übersicht A7.6.3: Effekte der Eingliederungsbeihilfe auf die Beschäftigungsintegration nach Geschlecht und Alter und für 1 bis 3 Jahre ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2001 – Vergleichsgruppe nicht geförderte Arbeitslose.....	382
Übersicht A7.6.4: Effekte der Eingliederungsbeihilfe auf die Beschäftigungsintegration nach Geschlecht und Alter und für 1 bis 3 Jahre ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2001 – Vergleichsgruppe nicht geförderte Arbeitslose mit Beschäftigungsaufnahmen ..	382
Übersicht A7.6.5: Effekte der Eingliederungsbeihilfe auf die Beschäftigungsintegration nach Geschlecht und Alter und für 1 bis 3 Jahre ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2002 – Vergleichsgruppe nicht geförderte Arbeitslose.....	383
Übersicht A7.6.6: Effekte der Eingliederungsbeihilfe auf die Beschäftigungsintegration nach Geschlecht und Alter und für 1 bis 3 Jahre ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2002 – Vergleichsgruppe nicht geförderte Arbeitslose mit Beschäftigungsaufnahmen ..	383
Übersicht A7.6.7: Effekte der Eingliederungsbeihilfe auf die Beschäftigungsintegration nach Geschlecht und Alter und für 1 bis 3 Jahre ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000 – Vergleichsgruppe nicht geförderte Arbeitslose.....	384

Übersicht A7.6.8: Effekte der Eingliederungsbeihilfe auf die Beschäftigungsintegration nach Geschlecht und Alter und für 1 bis 3 Jahre ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000 – Vergleichsgruppe nicht geförderte Arbeitslose mit Beschäftigungsaufnahmen ..	384
Übersicht A7.6.9: Effekte der Eingliederungsbeihilfe auf die Beschäftigungsintegration nach Geschlecht und Alter und für 1 bis 3 Jahre ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2001 – Vergleichsgruppe nicht geförderte Arbeitslose.....	385
Übersicht A7.6.10: Effekte der Eingliederungsbeihilfe auf die Beschäftigungsintegration nach Geschlecht und Alter und für 1 bis 3 Jahre ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2001 – Vergleichsgruppe nicht geförderte Arbeitslose mit Beschäftigungsaufnahmen ..	385
Übersicht A7.6.11: Effekte der Eingliederungsbeihilfe auf die Beschäftigungsintegration nach Geschlecht und Alter und für 1 bis 3 Jahre ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2002 – Vergleichsgruppe nicht geförderte Arbeitslose.....	386
Übersicht A7.6.12: Effekte der Eingliederungsbeihilfe auf die Beschäftigungsintegration nach Geschlecht und Alter und für 1 bis 3 Jahre ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2002 – Vergleichsgruppe nicht geförderte Arbeitslose mit Beschäftigungsaufnahmen ..	386
Übersicht A7.6.13: In der Vergleichsgruppenanalyse betrachtete Förderepisoden	387
Übersicht A7.6.14a: Matchingvariable für geförderte Frauen	388
Übersicht A7.6.14b: Matchingvariable für nicht geförderte Frauen	390
Übersicht A7.6.14c: Matchingvariable für geförderte Männer.....	392
Übersicht A7.6.14d: Matchingvariable für nicht geförderte Männer	394
Übersicht A7.8.1: Überblick über weitere Variable zur Kinderbetreuungssituation und Erwerbstätigkeit von Müttern	400
Übersicht A7.8.2: Schätzung eines Probit-Modells – Wahrscheinlichkeit einer aktiven Erwerbstätigkeit von Müttern mit Kindern unter 15 Jahren	403
Übersicht A7.8.3: OLS-Schätzung der Abhängigkeit der Dauer der Inanspruchnahme von bezahlter Kinderbetreuung vom Kostenersatz, den Haushalte zu entrichten haben	404

Verzeichnis der Abbildungen

Abbildung 2.2.1: Wirtschaftswachstum, Beschäftigungsentwicklung und Arbeitslosigkeit 1999 bis 2006	19
Abbildung 2.2.2: Arbeitslose — Bestand und Ströme	26
Abbildung 2.2.3: Entwicklung des Lehrlingsangebots, der Lehrlingsnachfrage und der LehranfängerInnenquote in Österreich, Stichtag 31. Dezember, 1981-2004.....	27
Abbildung 2.3.1: Verbleibsanteile von Personen in Erwerbszuständen für Männer und Frauen zwischen 15 und 65 Jahren – Vergleich zwischen Jahresende 1999 und 2002.....	34
Abbildung 2.3.2: Verbleibsanteile in Erwerbszuständen, Männer zwischen 15 und 65 Jahren – Vergleich zwischen Jahresende 1999 und 2002	35
Abbildung 2.3.3: Verbleibsanteile in Erwerbszuständen, Frauen zwischen 15 und 65 Jahren – Vergleich zwischen Jahresende 1999 und 2002	36
Abbildung 2.3.4: Übergänge in und aus dem AMS Register sowie zwischen AMS Register und unselbständiger Beschäftigung 1999 bis 2003	38
Abbildung 2.3.5: Übergänge in Arbeitslosigkeit für die Jahre 2000 und 2003.....	41
Abbildung 2.3.6: Übergänge aus Arbeitslosigkeit für die Jahre 2000 und 2003.....	41
Abbildung 3.2.1: Durchschnittliche Förderfalldauer und Anzahl der Förderfälle nach Maßnahmetyp, 2000-2003	59
Abbildung 3.3.1: Teilnahmen von Personen mit Behinderung, Arbeitstraining und AMF insgesamt	69
Abbildung 4.1.1: Zusammenhang zwischen Förderfällen und zusammengefassten Förderepisoden am Beispiel der Förderlaufbahn von Person x	88
Abbildung 5.1.1: Durchschnittliche monatliche Kontakthäufigkeit zwischen Arbeitsmarktservice und Arbeitssuchenden vor Eintritt in eine Fördermaßnahme.....	131
Abbildung 6.4.1: Durchschnittliches Beschäftigungsvolumen in den kommenden zwei Jahren nach Förderbeginn 2000 – ein Vergleich zwischen Förderanfang und Förderende als Beginn der Untersuchungsperiode	171
Abbildung 6.4.2: Durchschnittliches Beschäftigungsvolumen in den kommenden zwei Jahren nach Förderbeginn 2001 – ein Vergleich zwischen Förderanfang und Förderende als Beginn der Untersuchungsperiode	171
Abbildung 7.1.1: Effekte der fachlichen Qualifizierung auf die Beschäftigungsintegration (unselbständig, inkl. geförderte Beschäftigung) nach 1 bis 3 Jahren ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000	192
Abbildung 7.1.2: Effekte der fachlichen Qualifizierung auf Zeiten außerhalb des Arbeitsangebots nach 1 bis 3 Jahren ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000	196

Abbildung 7.1.3: Effekte der Kurskostenbeihilfe auf die Beschäftigungsintegration (unselbständig, inkl. geförderte Beschäftigung) nach 1 bis 3 Jahren ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000	199
Abbildung 7.1.4: Effekte der Kurskostenbeihilfe auf Zeiten außerhalb des Arbeitsangebots nach 1 bis 3 Jahren ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000	201
Abbildung 7.2.1: Effekte der Aktiven Arbeitssuche auf die Beschäftigungsintegration (unselbständig, inkl. geförderte Beschäftigung) nach 1 bis 3 Jahren ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000	204
Abbildung 7.2.2: Effekte der Aktiven Arbeitssuche auf Zeiten außerhalb des Arbeitsangebots nach 1 bis 3 Jahren ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000	206
Abbildung 7.2.3: Effekte der Beruflichen Orientierung auf die Beschäftigungsintegration (unselbständig, inkl. geförderte Beschäftigung) nach 1 bis 3 Jahren ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000	208
Abbildung 7.2.4: Effekte der Beruflichen Orientierung auf Zeiten außerhalb des Arbeitsangebots nach 1 bis 3 Jahren ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000	211
Abbildung 7.3.1: Gesamtbeschäftigungsvolumen – Durchschnittlicher Nettoeffekt von Arbeitstrainings in Tagen für unterschiedliche Zeiträume ab Förderbeginn, Förderzugänge 2000	215
Abbildung 7.3.2: Ungeförderte Beschäftigung – Durchschnittlicher Nettoeffekt von Arbeitstrainings in Tagen für unterschiedliche Zeiträume ab Förderbeginn, Förderzugänge 2000	215
Abbildung 7.3.3: Offene Arbeitslosigkeit – Durchschnittlicher Nettoeffekt von Arbeitstrainings in Tagen für unterschiedliche Zeiträume ab Förderbeginn, Förderzugänge 2000	216
Abbildung 7.3.4: Ohne Erwerbsbeteiligung – Durchschnittlicher Nettoeffekt von Arbeitstrainings in Tagen für unterschiedliche Zeiträume ab Förderbeginn, Förderzugänge 2000	217
Abbildung 7.3.5: Durchschnittlicher Effekt von Arbeitstrainings auf das Beschäftigungsvolumen im ersten Jahr ab Förderbeginn – Ein Vergleich der Jahre 2000 bis 2002	217
Abbildung 7.6.1: Effekte der Eingliederungsbeihilfe auf die Beschäftigungsintegration (ohne geförderte Beschäftigung) nach Geschlecht und Alter und für 1 bis 3 Jahre ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000 – Vergleichsgruppe nicht geförderte Arbeitslose	240
Abbildung 7.6.2: Effekte der Eingliederungsbeihilfe auf die Beschäftigungsintegration (inkl. geförderte Beschäftigung) nach Geschlecht und Alter und für 1 bis 3 Jahre ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000 – Vergleichsgruppe nicht geförderte Arbeitslose	241
Abbildung 7.6.3: Effekte der Eingliederungsbeihilfe auf Zeiten der Arbeitslosigkeit nach Geschlecht und Alter und für 1 bis 3 Jahre ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000 – Vergleichsgruppe nicht geförderte Arbeitslose	242

Abbildung 7.6.4: Effekte der Eingliederungsbeihilfe auf Zeiten außerhalb des Arbeitsangebots nach Geschlecht und Alter und für 1 bis 3 Jahre ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000 – Vergleichsgruppe nicht geförderte Arbeitslose	243
Abbildung 7.6.5: Effekte der Eingliederungsbeihilfe auf die Beschäftigungsintegration (inkl. geförderte Beschäftigung) nach Geschlecht und Alter und für 1 bis 3 Jahre ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000 – Vergleichsgruppe nicht geförderte Arbeitslose mit Beschäftigungsaufnahmen.....	244
Abbildung 7.6.6: Effekte der Eingliederungsbeihilfe auf Zeiten der Arbeitslosigkeit nach Geschlecht und Alter und für 1 bis 3 Jahre ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000 – Vergleichsgruppe nicht geförderte Arbeitslose mit Beschäftigungsaufnahmen ..	245
Abbildung 7.6.7: Effekte der Eingliederungsbeihilfe auf Zeiten außerhalb des Arbeitsangebots nach Geschlecht und Alter und für 1 bis 3 Jahre ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000 – Vergleichsgruppe nicht geförderte Arbeitslose mit Beschäftigungsaufnahmen	246
Abbildung 7.7.1: Anzahl der begonnenen Versicherungsepisoden nach Geschlecht und erstmaliger selbständiger Tätigkeit.....	250
Abbildung 7.7.2: Gründungsbeihilfe 2000 – Unterschiede in der Zahl der Beschäftigungstage zu Ungeförderten mit Aufnahme einer selbständigen Beschäftigung (kumuliert).....	256
Abbildung 7.7.3: Unternehmensgründungsprogramm ohne Gründungsbeihilfe mit anschließender selbständiger Tätigkeit 2000 – Unterschiede in der Zahl der Beschäftigungstage zu Ungeförderten mit Aufnahme einer selbständigen Beschäftigung (kumuliert)	256
Abbildung 7.7.4: Gründungsbeihilfe 2000 und 2001 – Unterschiede in der Zahl der Beschäftigungstage zu Ungeförderten mit Aufnahme einer selbständigen Beschäftigung – zwei Jahre ab Förderbeginn	257
Abbildung 7.7.5: Unternehmensgründungsprogramm mit anschließender Aufnahme einer selbständigen Tätigkeit 2000 und 2001 – Unterschiede in der Zahl der Beschäftigungstage zu Ungeförderten mit Aufnahme einer selbständigen Beschäftigung – zwei Jahre ab Förderbeginn	257
Abbildung 8.1.1: Anteil der Kosten der Förderteilnahme an den Gesamtkosten des Arbeitsmarktservice im Zeitraum von drei Jahren ab Förderbeginn (in %)	277
Abbildung A3.2.1: Anteile der Instrumente an den gesamten aktiven Förderausgaben des AMS, 2002 und 2003	313
Abbildung A3.2.2: Durchschnittliche Förderfalldauer in Tagen nach Maßnahmetyp und Geschlecht, 2000-2003	314
Abbildung A3.2.3: Durchschnittliche Dauer der Arbeitslosigkeit vor Maßnahmebeginn (in Tagen)	314
Abbildung A3.2.4: Förderprofil Burgenland– Anteile der einzelnen Maßnahmetypen an allen Förderfällen bzw. am gesamten Fördervolumen (in Tagen), 2000-2003	315
Abbildung A3.2.5: Förderprofil Kärnten– Anteile der einzelnen Maßnahmetypen an allen Förderfällen bzw. am gesamten Fördervolumen (in Tagen), 2000-2003	315

Abbildung A3.2.6: Förderprofil Niederösterreich– Anteile der einzelnen Maßnahmetypen an allen Förderfällen bzw. am gesamten Fördervolumen (in Tagen), 2000-2003	316
Abbildung A3.2.7: Förderprofil Oberösterreich– Anteile der einzelnen Maßnahmetypen an allen Förderfällen bzw. am gesamten Fördervolumen (in Tagen), 2000-2003	316
Abbildung A3.2.8: Förderprofil Salzburg– Anteile der einzelnen Maßnahmetypen an allen Förderfällen bzw. am gesamten Fördervolumen (in Tagen), 2000-2003	317
Abbildung A3.2.9: Förderprofil Steiermark– Anteile der einzelnen Maßnahmetypen an allen Förderfällen bzw. am gesamten Fördervolumen (in Tagen), 2000-2003	317
Abbildung A3.2.10: Förderprofil Tirol– Anteile der einzelnen Maßnahmetypen an allen Förderfällen bzw. am gesamten Fördervolumen (in Tagen), 2000-2003	318
Abbildung A3.2.11: Förderprofil Vorarlberg– Anteile der einzelnen Maßnahmetypen an allen Förderfällen bzw. am gesamten Fördervolumen (in Tagen), 2000-2003	318
Abbildung A3.2.12: Förderprofil Wien– Anteile der einzelnen Maßnahmetypen an allen Förderfällen bzw. am gesamten Fördervolumen (in Tagen), 2000-2003	319
Abbildung A3.2.13: Förderprofil Österreich– Anteile der einzelnen Maßnahmetypen an allen Förderfällen bzw. am gesamten Fördervolumen (in Tagen), 2000-2003	319
Abbildung A3.2.14: Aktive Arbeitssuche 2000-2003, Teilnehmerinnen und Teilnehmer nach Alter	320
Abbildung A3.2.15: Fachliche Qualifizierung 2000-2003, Teilnehmerinnen und Teilnehmer nach Alter	320
Abbildung A3.2.16: Eingliederungsbeihilfen 2000-2003, Teilnehmerinnen und Teilnehmer nach Alter	321
Abbildung A3.2.17: Eingliederungsbeihilfen für Personen mit Behinderung, 2000-2003	321
Abbildung A3.2.18: Teilnahmen an Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten von Personen mit Behinderung, 2000-2003	322
Abbildung A3.2.19: Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte 2000-2003, Teilnehmerinnen und Teilnehmer nach Alter	322
Abbildung A3.2.20: Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte 2000-2003, Teilnehmerinnen und Teilnehmer nach Alter	323
Abbildung A7.1.1: Effekte der Fachlichen Qualifizierung auf die Beschäftigungsintegration (unselbständig, ohne geförderte Beschäftigung) nach 1 bis 3 Jahren ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000	370
Abbildung A7.1.2: Effekte der Fachlichen Qualifizierung auf die Beschäftigungsintegration (selbständige und unselbständige Beschäftigung) nach 1 bis 3 Jahren ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000	370
Abbildung A7.1.3: Effekte der Fachlichen Qualifizierung auf Zeiten in Schulungen nach 1 bis 3 Jahren ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000	371
Abbildung A7.1.4: Effekte der Fachlichen Qualifizierung auf Zeiten der Arbeitslosigkeit nach 1 bis 3 Jahren ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000	371

Abbildung A7.1.5: Effekte der Kurskostenbeihilfe auf Zeiten in Schulungen nach 1 bis 3 Jahren ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000	373
Abbildung A7.1.6: Effekte der Kurskostenbeihilfe auf die Beschäftigungsintegration (unselbständig, ohne geförderte Beschäftigung) nach 1 bis 3 Jahren ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000	374
Abbildung A7.1.7: Effekte der Kurskostenbeihilfe auf die Beschäftigungsintegration (selbständige und unselbständige Beschäftigung) nach 1 bis 3 Jahren ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000	374
Abbildung A7.1.8: Effekte der Kurskostenbeihilfe auf Zeiten der Arbeitslosigkeit nach 1 bis 3 Jahren ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000.....	375
Abbildung A7.2.1: Effekte der Aktiven Arbeitssuche auf Zeiten in Schulungen nach 1 bis 3 Jahren ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000.....	376
Abbildung A7.2.2: Effekte der Aktiven Arbeitssuche auf die Beschäftigungsintegration (unselbständig, ohne geförderte Beschäftigung) nach 1 bis 3 Jahren ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000	376
Abbildung A7.2.3: Effekte der Aktiven Arbeitssuche auf die Beschäftigungsintegration (selbständige und unselbständige Beschäftigung) nach 1 bis 3 Jahren ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000	377
Abbildung A7.2.4: Effekte der Aktiven Arbeitssuche auf Zeiten der Arbeitslosigkeit nach 1 bis 3 Jahren ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000.....	377
Abbildung A7.2.5: Effekte der Beruflichen Orientierung auf Zeiten in Schulungen nach 1 bis 3 Jahren ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000.....	378
Abbildung A7.2.6: Effekte der Beruflichen Orientierung auf die Beschäftigungsintegration (unselbständig, ohne geförderte Beschäftigung) nach 1 bis 3 Jahren ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000	378
Abbildung A7.2.7: Effekte der Beruflichen Orientierung auf die Beschäftigungsintegration (selbständige und unselbständige Beschäftigung) nach 1 bis 3 Jahren ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000	379
Abbildung A7.2.8: Effekte der Beruflichen Orientierung auf Zeiten der Arbeitslosigkeit nach 1 bis 3 Jahren ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000.....	380

© 2005 Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung

Medieninhaber (Verleger), Herausgeber und Hersteller: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung,
Wien 3, Arsenal, Objekt 20 • Postanschrift: A-1103 Wien, Postfach 91 • Tel. (+43 1) 798 26 01-0 •
Fax (+43 1) 798 93 86 • <http://www.wifo.ac.at/> • Verlags- und Herstellungsort: Wien

Verkaufspreis: 80,00 € • Kostenloser Download:

http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=28498&typeid=8&display_mode=2